Das Auge der Geschichte

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Studies in Medieval and Reformation Traditions

Edited by

Andrew Colin Gow (*Edmonton, Alberta*)

In cooperation with

Sara Beam (*Victoria, BC*)
Falk Eisermann (*Berlin*)
Johannes Heil (*Heidelberg*)
Martin Kaufhold (*Augsburg*)
Ute Lotz-Heumann (*Tucson, Arizona*)
Jürgen Miethke (*Heidelberg*)
Christopher Ocker (*San Anselmo and Berkeley, California*)
Beth Plummer (*Tucson, Arizona*)
Ulinka Rublack (*Cambridge, UK*)

Founding Editor

Heiko A. Oberman †

VOLUME 216

The titles published in this series are listed at *brill.com/smrt*

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Das Auge der Geschichte

Der Aufstand der Niederlande und die Französischen Religionskriege im Spiegel der Bildberichte Franz Hogenbergs (ca. 1560–1610)

von

Ramon Voges

BRILL

LEIDEN | BOSTON

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Umschlagbild: *Der Bildersturm in Antwerpen* (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-77.720).

Als Dissertation 2016 an der Universität Padeborn eingereicht.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Names: Voges, Ramon, author.
Title: Das Auge der Geschichte : der Aufstand der Niederlande und die französischen Religionskriege im Spiegel der Bildberichte Franz Hogenbergs (ca. 1560–1610) / By Ramon Voges.
Description: Boston : Brill, 2019. | Series: Studies in medieval and reformation traditions ; 216 | Includes bibliographical references and index.
Identifiers: LCCN 2018058898 (print) | LCCN 2018060375 (ebook) | ISBN 9789004392663 (ebook) | ISBN 9789004392540 (hardback : alk. paper)
Subjects: LCSH: Hogenberg, Frans, approximately 1539–1590. | Netherlands–History–Eighty Years' War, 1568–1648. | Netherlands–In art. | France–History–Wars of the Huguenots, 1562–1598. | France–In art.
Classification: LCC DH186.5 (ebook) | LCC DH186.5 .V56 2019 (print) | DDC 944/.029–dc23
LC record available at https://lccn.loc.gov/2018058898

Typeface for the Latin, Greek, and Cyrillic scripts: "Brill". See and download: brill.com/brill-typeface.

ISSN 1573-4188
ISBN 978-90-04-39254-0 (hardback)
ISBN 978-90-04-39266-3 (e-book)

Copyright 2019 by Koninklijke Brill NV, Leiden, The Netherlands.
Koninklijke Brill NV incorporates the imprints Brill, Brill Hes & De Graaf, Brill Nijhoff, Brill Rodopi, Brill Sense, Hotei Publishing, mentis Verlag, Verlag Ferdinand Schöningh and Wilhelm Fink Verlag.
All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without prior written permission from the publisher.
Authorization to photocopy items for internal or personal use is granted by Koninklijke Brill NV provided that the appropriate fees are paid directly to The Copyright Clearance Center, 222 Rosewood Drive, Suite 910, Danvers, MA 01923, USA. Fees are subject to change.

This book is printed on acid-free paper and produced in a sustainable manner.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Für Jessica und unsere drei Mädels

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Inhaltsverzeichnis

Vorwort XI
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis XIII

Einleitung 1
1 Fragestellung und Ziele 1
2 Forschungsstand 3
3 Die ikonische Wende 6
4 Vorgehen und Aufbau 11
5 Konventionen und Maße 14

1 Franz Hogenbergs Bildberichte 15
1 Eine Neuerscheinung auf dem Buchmarkt 16
2 Vorlagen 19
3 Bildbericht, Serie, Sammlung 26
4 Zwischen Flugblatt und Geschichtsschreibung 30
5 Zusammenfassung 36

2 Hogenberg und die Schwarze Kunst in Köln 38
1 Glaube und Politik 38
2 Die Schwarze Kunst in Köln 53
3 Stadt, Land, Zeitgeschichte 61
4 Die Bildberichte und das Nachrichtengeschäft 77
5 Zusammenfassung 88

3 Kampf um die Mitte: Der Gegenstand der Bildberichte 91
1 Herrschaftskonflikte 93
2 Gesellschaftliche Spannungen 101
3 Glaubenskrisen 104
4 Gewalt und Konsens 112
5 Zusammenfassung 120

4 Ursachen: Der Einstieg in die Erzählung 122
1 Der Splitter und der Märtyrer: Frankreich 122
1.1 *Das Deckblatt zur Frankreich-Serie* 123
1.2 *Der König, der Rechtsgelehrte und die Ketzer* 129
1.3 *Der Tod Heinrichs als Inversion* 136
1.4 *Ein Gerechter stirbt einen ungerechten Tod* 142

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

2 Vom Bittschreiben zum Bildersturm: Die Niederlande 146
2.1 *Das Deckblatt* 147
2.2 Pro lege et grege*? Die Übergabe der Petition* 153
2.3 *Heckenpredigten* 160
2.4 *Der Bildersturm* 165
3 Zusammenfassung 174

5 Tyrannen und Mörder, Märtyrer und Patrioten: Die Akteure 178
1 *Dramatis personae* 178
2 Der eiserne Herzog und die spanische Soldateska 182
3 Der Prinz und die frommen Patrioten 192
4 Wehrhafte Städte 207
5 Unter Falken und Attentätern 218
6 Zusammenfassung 227

6 Ordnung stiften: Darstellung und Wirklichkeit 230
1 Turnier und Tod 230
2 Hinrichtungen 235
3 Verlautbarungen 246
4 Zusammenfassung 256

7 Historische Horizonte: Raum, Zeit, Handlung 259
1 Topographien der Gewalt 260
1.1 *Mechelen und die Folgen* 260
1.2 *Bühne und Karte* 268
1.3 *Die Spanische Furie* 280
2 Zeit, Handlung und Ereignis 287
2.1 *Historische Zeit* 288
2.2 *Erzählte Zeit I: Zusammenhänge* 291
2.3 *Erzählte Zeit II: Das Ereignis* 298
3 Zusammenfassung 307

8 Rezeptionen 313
1 Zensur 315
2 Individuelle Aneignung 322
3 Kanonisierung 339
4 Zusammenfassung 353

Schluss 358

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Anhang: Transkriptionen der Archivalia 363
Quellen- und Literaturverzeichnis 369
Ortindex 421
Personenindex 423

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Vorwort

Im Wintersemester 2016/17 nahm die Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn die vorliegende Arbeit als Dissertationsschrift im Fachbereich Geschichte an. Am 14. Februar 2017 fand die Verteidigung statt. Für den Druck habe ich das Buch behutsam überarbeitet, um eine deutsche Qualifikationsschrift in eine wissenschaftliche Monographie zu verwandeln.

Wer das Unterfangen, eine Doktorarbeit zu schreiben, auf sich nimmt, tut dies nie allein. Als wissenschaftlichen Mitarbeiter, Kollegen, Freund, Ehemann und Vater haben mich viele Menschen dabei begleitet und unterstützt. Mein Dank gilt zuerst meinen akademischen Lehrern. Heinz Schilling hat mich für die niederländische Geschichte begeistert. Von ihm habe ich gelernt, die großen Themen und Fragen in den Blick zu nehmen. Johannes Süßmann war nicht nur ein inspirierender, umsichtiger und herzlicher Chef. Er brachte mir auch bei, das Vetorecht der Quellen ernst zu nehmen und aus dem kleinsten Detail das große Ganze zu rekonstruieren. Das vorliegende Buch über Hogenbergs Bildberichte hat ungemein von unzähligen Gesprächen mit ihm profitiert. Von Gerrit Walther habe ich gelernt, die Geschichtswissenschaft als eine fröhliche Wissenschaft zu begreifen. Der Studienstiftung des Deutschen Volkes schulde ich Dank, weil ich während ihres Geisteswissenschaftlichen Kollegs Johannes Süßmann und Gerrit Walther kennenlernen durfte. Beide hatten die Freundlichkeit, die Gutachten für die Arbeit zu übernehmen.

Darüber hinaus haben eine ganze Reihe von Wissenschaftlern das Vorankommen meiner Arbeit gefördert. Judith Pollmann stand mir stets mit Rat und Tat zur Seite. Sie und ihre Mitarbeiter bekundeten immer wieder ihr Interesse an meinen Forschungen und hoben die Bedeutung des Themas hervor. Das gab Kraft. Philip Benedict hat stets mit Interesse und Wohlwollen meine Arbeit begleitet. Das spornte an. Die Teilnehmer sowohl des Forschungskolloquiums zur Frühen Neuzeit als auch des Paderborner Theoriekolloquiums diskutierten mit mir intensiv über einzelne Hogenberg-Drucke oder methodologische Fragen. Das schärfte den Blick. Danken möchte ich auch den beiden Gutachtern, die sich im Zuge eines *double blind peer review*-Verfahrens für eine Veröffentlichung meiner Studie bei Brill ausgesprochen haben, ohne dass ich substantielle Veränderungen am Manuskript hätte vornehmen müssen. Andrew Gow bin ich zu Dank verpflichtet für seine Bereitschaft, das Buch in die Reihe *Studies in Medieval and Reformation Traditions* aufzunehmen. Arjan van Dijk und Ivo Romein von Brill betreuten die Arbeit von dem Einreichen des Manuskriptes bis zur Drucklegung. Vielen Dank auch dafür.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Zahlreiche Institutionen haben mich bei der Recherche und Auswertung meiner Quellen unterstützt. Nach dem Abschluss meines Studiums arbeitete ich etwa ein Jahr als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berliner SFB 640 „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel“ in einem Teilprojekt von Heinz Schilling. Währenddessen durfte ich mich intensiv der Macht der Bilder zuwenden. Darüber hinaus danke ich der Staatsbibliothek zu Berlin, insbesondere den hilfreichen Mitarbeitern im Rara- und im Handschriftenlesesaal, dem Rijksmuseum Amsterdam, der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, dem Kölner Stadtarchiv, wo ich vor seinem Einsturz noch Archivalien zu Hogenberg einsehen konnte, sowie der Paderborner Fakultät für Kulturwissenschaften, die meine Recherchen mit Reisezuschüssen unterstützte.

Meinen Eltern danke ich für die ganzen Geschichten, die sie mir erzählten. Ohne meinen Cousin Rolf-Hagen Schulz-Forberg allerdings wäre ich vermutlich Physiker und nicht Historiker geworden. Auch ihm gilt daher mein Dank. Die Arbeit begleitet und in Teilen gelesen haben Kolja Lichy, Antonio Roselli, Anna Karla, Tilman Moritz und Adrian Neumann. Sie haben mich vor so manch einem Tippfehler bewahrt und dafür Sorge getragen, dass ich meine Gedankengänge möglichst nachvollziehbar zu Papier gebracht habe. Mein größter Dank aber gilt meiner klugen und wunderbaren Frau und meinen zauberhaften Töchtern, die mir stets vor Augen geführt haben, worauf es im Leben wirklich ankommt. Ohne sie hätte ich das Buch nicht schreiben können. Ihnen sei es deshalb gewidmet.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

1 Titelblatt der ersten Serie zum Aufstand der Niederlande (1570), Buchdruck, ca. 28 cm × 36 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-1) 17

2 Einige Türken unterwerfen sich Kaiser Karl V. (1570), Franz Hogenberg nach Jan Corneliszoon Vermeyen, Radierung, ca. 25 cm × 34 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-2) 20

3 Entsatz von Saint-Gilles durch die Protestanten 1562 (1570), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-29) 23

4 Attentat auf Wilhelm von Oranien (1582), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-206) 79

5 *Mercuriale* des Pariser Parlamentes (1559), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-16) 130

6 Turnierunfall Heinrichs II. (1559), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-17) 137

7 Detail des Bildberichts zum Turnierunfall Heinrichs II. 139

8 Inschrift auf dem linken Triumphbogen des Bildberichts 140

9 Die Hinrichtung Anne du Bourgs (1559), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-18) 145

10 Übergabe einer Petition durch den *compromis des nobles* (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-2) 155

11 Detail der Fürsten-Statue auf dem Bildbericht zur Übergabe der Petition 157

12 Detail des Pelikans auf dem Bildbericht zur Übergabe der Petition 158

13 Detail der Prunktreppe auf dem Bildbericht zur Übergabe der Petition 159

14 Heckenpredigten außerhalb Antwerpens (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-3) 161

15 Detail mit Kirchen und Schindanger auf dem Bildbericht zu den Heckenpredigten 163

16 Der Bildersturm in Antwerpen (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-77.720) 167

17 Detail des Nebengebäudes auf dem Bildbericht zum Bildersturm 171

18 Detail der Simonsstatue auf dem Bildbericht zum Bildersturm 172

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

19 Abreise Margaretes von Parma (1568), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-11) 184
20 Der Einzug Herzog Albas in Brüssel (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-9) 186
21 Gefangennahme Egmonts und Hoorns (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-10) 187
22 Abreise Herzog Albas und Ankunft von Luis de Requesens (1573), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-126) 191
23 Wilhelm von Oranien beschwichtigt einen Aufruhr in Antwerpen (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-6) 193
24 Abreise Wilhelms von Oranien (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-8) 194
25 Herman de Ruijter verteidigt Schloss Loevestein (1571), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-109) 196
26 Einnahme von Den Briel durch die *geuzen* (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-110) 198
27 Gefangennahme des Staatsrates (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-138) 201
28 Einzug Wilhelms von Oranien in Antwerpen (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-163) 203
29 Einzug Wilhelms von Oranien in Brüssel (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-164) 205
30 Gefangennahme Aarschots und anderer in Gent (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-165) 208
31 Überschrift des Bildberichts zur Gefangennahme Aarschots und anderer in Gent 209
32 Geertruidenberg von den *geuzen* eingenommen (1573), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-124) 210
33 Abzug der Spanier aus Gent (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-148) 212
34 Abriss der Zitadelle von Antwerpen (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-161) 214
35 Amsterdamer Bürger vertreiben die Truppen von Oranien und den Generalstaaten (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-168) 216

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

36 Das Massaker von Wassy (1562), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.671) 219
37 Die *Michelade* in Nîmes (1567), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.683) 223
38 Attentat auf Heinrich III. (1589), Werkstatt Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.785-240) 226
39 Turnier in Brüssel (1569), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-17) 231
40 Detail aus dem Bildbericht zum Turnier 234
41 Hinrichtung Egmonts und Hoorns in Brüssel (1568), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.463) 237
42 Hinrichtung von Jan Grouwels (1570), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-106) 240
43 Flugblatt zur Hinrichtung von Jan Grouwels (1570), Franz Hogenberg, Radierung und Druck, ca. 28 cm × 38 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.762) 242
44 Verkündung des Generalpardons durch Herzog Alba (1570), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-19) 247
45 Verkündung des Generalpardons (1574), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-130) 250
46 Verkündung des Ewigen Ediktes (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-153) 251
47 Schwur des Herzogs von Anjou (1582), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-205) 253
48 Alba erobert Mons (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-114) 261
49 Plünderung von Mechelen (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-115) 264
50 Massaker in Naarden (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-117) 270
51 Belagerung von Haarlem (1572–1573), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-118) 275
52 Entsatz von Leiden (1574), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-132) 279
53 Plan Antwerpens, Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-142) 282

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

54 Antwerpener Bürgerhäuser werden zu Folterkammern (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-147) 285
55 Verbot der protestantischen Predigt in Antwerpen (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-154) 292
56 Schlacht bei Heiligerlee (1568), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.623-13) 301
57 Plünderung von Maastricht (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-140) 302
58 Plünderung von Oudewater (1575), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-133) 314
59 Hinrichtung von Hieronymus Michiels (1587), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.785-230) 316
60 Überfall bei Junkersdorf (1586), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-257) 320
61 Belagerung von Neuss durch den Herzog von Parma (1586), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-258) 333
62 Einnahme Bonns durch Martin Schenk (1587), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm, Rijksmuseum Amsterdam (Nr. RP-P-OB-78.784-267) 335

Tabellen

1 Verzeichnis der von Franz Hogenberg herausgegebenen Serien von Bildberichten 28
2 Kollation der *Quarante Tableaux* mit Hogenbergs Bildberichten und ihren beiden Editionen 126
3 Kollation des Deckblattes mit Hogenbergs Bildberichten aus der ersten Serie zum niederländischen Aufstand 150

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Einleitung

> Wie im Theaterstück, so im Leben: Es kommt nicht darauf an, wie lange, sondern wie gut es gestaltet ist.
>
> SENECA, Epistula morales, IX, 77, 20

1 Fragestellung und Ziele

Die Bildberichte Franz Hogenbergs prägen bis heute die Vorstellungen vom Aufstand der Niederlande. Schon an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert stießen sie auf ein großes Interesse bei ihrem Publikum. Mittlerweile zieren sie Buchumschläge,[1] dienen als Illustrationen in historischen Abhandlungen[2] und erzählen in großformatigen Prachtausgaben die Geschichte des niederländischen Aufstandes.[3] Zum Gegenstand einer umfassenden Untersuchung aber sind sie bislang noch nicht geworden.

Diese Lücke möchte das vorliegende Buch schließen. Es geht der Frage nach, wie Franz Hogenbergs Bildberichte die Geschichte der Französischen Religionskriege und des Aufstandes der Niederlande erzählen.[4] Indem es die Blätter nicht als Abbilder eines früheren Geschehens begreift, sondern als vielschichtige Form der Geschichtsschreibung in Bildern, wirft es einen neuen Blick auf die vertrauten Darstellungen aus Hogenbergs Werkstatt. Es verfolgt damit drei Ziele: Zum einen möchte es Aufschluss über ein Korpus von Druckgraphiken geben, die zwischen 1570 und 1630 auf dem Buchmarkt erschienen sind und diesen nachhaltig beeinflusst haben. Es legt ihre mediale Beschaffenheit offen und leistet auf diese Weise einen Beitrag zur Geschichte der frühneuzeitlichen Medien.

1 Vgl. n. v. m. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots.

2 Vgl. bspw. die Handbücher von Groenveld u. a., De Tachtigjarige Oorlog, S. 227; Blok und Prevenier (Hrsg.), Algemene geschiedenis, S. 165, 216 f., 221, 224 u. 275 sowie Parker, Der Aufstand, S. 116 f., 171, 194 f., 205 und 289.

3 Vgl. Kinds, Kroniek und Hogenberg, De 80-jarige oorlog.

4 Einen Überblick zu Frankreich bieten bspw. Bourquin, La France sowie Holt, Wars of Religion. Zu den Niederlanden vgl. insbes. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots und Groenveld u. a., De Tachtigjarige Oorlog. Eine vergleichende Perspektive nimmt der Sammelband von Benedict u. a. (Hrsg.), Reformation, Revolt and Civil War ein.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_002
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Zum anderen geht es dem Buch um ein besseres Verständnis der Auseinandersetzungen im Zeitalter der Konfessionskämpfe. Hogenberg schuf seine Blätter in einer Epoche, als sich Herrschafts- und Glaubenskonflikte gegenseitig überlagerten und anheizten.[5] Als Folge davon durchliefen Europas Gemeinwesen einen tiefgreifenden Wandel, der sich vielerorts in einer dynamisierten Staatsbildung äußerte.[6] Das Königreich Frankreich überwand nach vierzig Jahren Krieg die innere Zerrissenheit, indem Heinrich IV. im Verbund mit Katholiken und Calvinisten eine absolute Monarchie errichtete.[7] Im Norden der Niederlande hingegen schlossen sich die Provinzen zu einer Republik zusammen, während der Süden unter der Mehrfachherrschaft der Habsburger verblieb.[8] Die Kämpfe, die zu diesen Ergebnissen geführt haben, fochten Hogenbergs Zeitgenossen nicht nur militärisch aus, sondern auch mit der Hilfe von Medien.[9] Francis Haskell hat beobachtet, dass Bildern während dieser Zeit ein Vertrauensvorschuss gegenüber schriftlichen Darstellungen eingeräumt wurde, obwohl beide Medien sowohl Gegenstand als auch Mittel der Auseinandersetzungen waren.[10] Vor diesem Hintergrund ist es aufschlussreich, die Aufgaben, Bedingungen und Wirkungen einer Berichterstattung in Bildern zu untersuchen. Die vorliegende Studie versteht sich insofern als Teil einer Kulturgeschichte des Politischen.[11]

Schließlich verfolgt das Buch ein drittes Anliegen. Es möchte Auskunft geben, wie Hogenbergs Bildberichte sich im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts daran beteiligten, die jüngste Vergangenheit in Zeitgeschichte zu verwandeln.[12] Dafür analysiert es die Blätter als historische Erzählung. Es schlägt damit eine Brücke sowohl zur kunsthistorischen Forschung als auch zur Narratologie, ohne allerdings den Anspruch zu erheben, beiden Disziplinen gerecht zu werden. Denn bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine dezidiert geschichtswissenschaftliche Studie. Es geht ihm darum aufzuzeigen, auf wel-

5 Vgl. für die internationale Dimension der Konflikte Schilling, Konfessionalisierung und Staatsinteresse. Für Versuche, die Kämpfe einzuhegen, vgl. bspw. Kaplan, Divided by Faith.

6 Vgl. für eine gesamteuropäische Perspektive Reinhard, Staatsgewalt sowie den Sammelband von Blockmans u. a. (Hrsg.), Empowering Interactions.

7 Für Frankreich immer noch instruktiv ist Mieck, Die Entstehung.

8 Vgl. z. B. die Aufsatzsammlung von Duke, Reformation and Revolt.

9 Vgl. u. a. Pettegree, Culture of Persuasion; Asch und Freist (Hrsg.), Staatsbildung als kultureller Prozeß sowie Schorn-Schütte (Hrsg.), Aspekte der politischen Kommunikation.

10 Vgl. Haskell, Die Geschichte und ihre Bilder, S. 100.

11 Vgl. bspw. Stollberg-Rilinger, Kulturgeschichte des Politischen.

12 Zu den unterschiedlichen Perspektiven auf die Zeit vgl. auch Koselleck, Vergangene Zukunft.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

che Weise die zu analysierenden Bilder historische Geschehnisse im Rahmen einer Erzählung in Ereignisse verwandelt haben. Das Buch möchte im Sinne einer Geschichte der Geschichtsschreibung offenlegen, wie Hogenbergs Bildberichte maßgeblich daran mitgewirkt haben, den niederländischen Aufstand als eine kanonische Abfolge von klar umrissenen Ereignissen erscheinen zu lassen.[13]

2 Forschungsstand

Hogenbergs Werke sind mittlerweile weitgehend erschlossen und etliche Einzelheiten über seinen beruflichen Werdegang bekannt.

Die Bildberichte liegen in zwei maßgeblichen Editionen vor.[14] Das Verdienst der Ausgabe von Fritz Hellwig besteht nicht nur darin, dass sie zahlreiche Informationen und Quellen zu Hogenberg und seinen Mitarbeitern zusammenträgt.[15] Sie bietet auch eine systematische Übersicht über die Bildberichte, die sie nach Reihen sortiert und als Faksimiles wiedergibt. Die Ausgabe von Ursula Mielke und Ger Luijten zeigt zwar die Blätter in einem kleineren Format.[16] Dafür versammelt ihr wissenschaftlicher Apparat Angaben zur Überlieferung und verzeichnet Varianten der Drucke.[17] Beide Ausgaben sind für eine Untersuchung der Bildberichte unerlässlich.

Darüber hinaus hat sich die Kartographiegeschichte mit Hogenberg und seinen Werken befasst. Das gilt insbesondere für seine Mitarbeit am Theatrum Orbis Terrarum von Abraham Ortelius und den Civitates Orbis Terrarum, die er gemeinsam mit Georg Braun herausgegeben hat.[18] Aber auch zu Hogenbergs übrigen Kartenwerken sind bereits wertvolle Einzelheiten zusammengetragen. Peter Meurer beispielsweise legt offen, welch zentrale Rolle Hogenbergs Werkstatt für die Kölner Atlaskartographie gespielt hat.[19]

13 Vgl. dazu Schama, The Embarrassment, S. 86.

14 Vgl. die Faksimile-Ausgabe Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter sowie die neueren, aber kleinformatigen Ausgaben Hogenberg, Plates; Hogenberg, Text. Die Blätter, die Franz gemeinsam mit seinem Bruder Remigius hergestellt hat, versammelt der Band Hogenberg und Hogenberg, Broadsheets and Text.

15 Vgl. Hellwig, Einführung.

16 Vgl. Hogenberg, Plates.

17 Vgl. Hogenberg, Text.

18 Zum Theatrum und Hogenbergs Beteiligung vgl. Skelton, Introduction (1964), zu den Civitates vgl. Skelton, Introduction (1965). Einen Überblick über die Ausgaben der Werke bietet van der Krogt, Atlantes Neerlandici.

19 Vgl. Meurer, Atlantes Colonienses.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Neben den Editionen informieren unter anderem auch biographische Nachschlagewerke über Bedeutung und Innovationskraft von Hogenbergs Werkstatt.[20]

Lange Zeit galten seine Bildberichte als realistische und unvoreingenommene Darstellungen der Französischen Religionskriege und des Aufstands der Niederlande.[21] Erst in den letzten zehn Jahren kamen grundlegende Zweifel an dieser Annahme auf. Drei Entwicklungen haben dazu beigetragen: Einerseits ist für die jüngere Forschung zum niederländischen Aufstand das Bemühen charakteristisch, bisherige Interpretamente aufzubrechen und altbekannte Ereignisse aus bislang marginalisierten Blickwinkeln zu betrachten. Die ältere Forschung hat es vor allem als ihre Aufgabe betrachtet, die Entstehung der Republik und das Erstarken protestantischer Gemeinden zu erklären.[22] Neuere Forschungen hingegen wenden sich beispielsweise dem Aufstand aus spanischer Perspektive zu oder nehmen die katholischen Gemeinden in den Blick, die im Norden der Niederlande in eine Minderheitenposition gerieten.[23] Diese Arbeiten drücken einen grundsätzlichen Perspektivenwechsel auf die niederländische Geschichte aus. Ihr Verdienst besteht insbesondere darin, die Meistererzählung vom Aufstand als politischen wie religiösen ‚Freiheitskrieg' herauszufordern und ihm alternative Erzählungen entgegenzuhalten.

Im Zuge einer Öffnung für kulturgeschichtliche Fragestellungen wenden neuere Forschungsarbeiten sich andererseits den verschiedenen Medien zu, mit deren Hilfe die Rebellen für ihre Sache geworben oder die Vertreter der spanisch-habsburgischen Regierung ihre Herrschaft unter Beweis gestellt haben.[24] In dem Medienensemble, dem inzwischen das Interesse der Forschung gilt, nehmen die Rituale, Zeremonien und Aufführungen eine herausragende Stellung ein, nicht nur weil sie in der städtischen Kultur der niederländischen Provinzen fest verankert waren und eine lange Tradition besaßen.[25] Als

20 Vgl. bspw. Mielke, Art. „Hogenberg".

21 Auf den Punkt bringt das Horst, De Opstand in zwart-wit, S. 20.

22 Einen Überblick über die ältere Geschichtsschreibung bietet bspw. Groenveld, Image and Reality.

23 Den ersten Ansatz, eine Geschichte des Aufstands aus spanischer Perspektive zu schreiben, bot Parker, Der Aufstand. Neueren Datums ist Rodríguez Pérez, De Tachtigjarige Oorlog in Spaanse ogen, auf Englisch erschienen als Rodríguez Pérez, The Dutch Revolt through Spanish Eyes. Vgl. ebenfalls Fagel, Kapitein Julián. Zu den Katholiken vgl. insbes. Janssen, Catholic Exile und Pollmann, Catholic Identity sowie Kaplan u. a. (Hrsg.), Catholic communities in Protestant states.

24 Für das Kommunikationsgebahren der spanisch-habsburgischen Zentralregierung vgl. bspw. Stensland, Habsburg Communication.

25 Vgl. insbes. van Bruaene, Om beters wille; Schmitz, La langue de Bruegel und Thøfner, A Common Art.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

offizielle Sprachrohre der Obrigkeit führten sie zugleich deren Herrschaftsanspruch vor Augen und setzten diesen in die Tat um. Dadurch unterscheiden sich Aufführungen und Rituale grundsätzlich von deliberativen Formen der Entscheidungsfindung.[26] Abgesehen von diesen Präsenzmedien untersucht die Forschung deswegen weiterhin intensiv die Erzeugnisse der Druckerpresse.[27] Das gilt für Nachrichtendrucke, aber auch für die in polemischer Absicht hergestellten Flugschriften, Pamphlete und Einblattdrucke.[28] Im Gegensatz zu den obrigkeitlichen Inszenierungen nehmen diese meist eine Perspektive ‚von unten' zum behandelten Geschehen ein. Zudem ist für sie eine eher argumentativ werbende Haltung charakteristisch. Die Aufgabe solcher Drucke bestand darin, ihre Käufer in der propagierten Sichtweise zu bestärken, wenn nicht gar von dieser zu überzeugen.[29]

Eine dritter Gruppe von Forschungsarbeiten fragt schließlich nach den Prozessen der Identitätsbildung.[30] Im Zentrum des Interesses stehen hier verschiedene Formen des Umgangs mit den vergangenen Geschehnissen, sei es auf lokaler Ebene oder im Rahmen einer von der Obrigkeit verordneten Geschichtspolitik.[31] Untersucht wird die Rolle der Geschichtsschreibung ebenso wie lokale Feiertage, das Prägen von Gedenkmünzen oder die Wirkung von Karten.[32] Gemeinsam ist diesen Arbeiten, dass sie aufzeigen, wie sich im 17. Jahrhundert allmählich ein Kanon von verbindlichen Ereignissen im Zusammenhang mit identitätsstiftenden Erzählungen entwickelt hat. Sie legen also offen, dass Geschichte in Auseinandersetzung mit der Vergangenheit aktiv hervorgebracht und mithilfe unterschiedlicher Medien geschaffen wird.

Als Exponenten der letzten beiden Forschungsrichtungen, die in ihren Arbeiten unter anderem auch auf Hogenbergs Bildberichte eingehen, seien Christi Klinkert, Peter Arnade und Erika Kuijpers genannt. Klinkert hat sich in ihrer Qualifikationsschrift über Nachrichtendrucke zu Moritz von Nassau bislang am umfangreichsten mit Hogenbergs Blättern auseinandergesetzt.[33] Sie arbeitet heraus, auf welche Vorlagen in Hogenbergs Offizin zurückgegriffen wurde

26 Vgl. den Sammelband von Stollberg-Rilinger und Krischer (Hrsg.), Herstellung und Darstellung von Entscheidungen.

27 Vgl. aus der älteren Forschung bspw. Geurts, De Nederlandse opstand.

28 Vgl. hierzu bspw. Tanis und Horst, Images of Discord; Arndt, Das Reich und die Niederlande sowie Horst, De Opstand in zwart-wit und Arblaster, From Ghent to Aix.

29 Vgl. Pettegree, Culture of Persuasion, 156–184.

30 Vgl. dafür die Sammelbände von Pollmann und Spicer (Hrsg.), Public Opinion and Changing Identities und Pollmann und Stein (Hrsg.), The Dynamics of Identity.

31 Vgl. Kuijpers u. a. (Hrsg.), Memory before Modernity.

32 Vgl. u. a. Eekhout, Material memories.

33 Vgl. Klinkert, Nassau in het nieuws.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und in welcher Beziehung die Drucke zu anderen Medien standen. Demgegenüber greift Arnade neben etlichen anderen Quellen auch auf die Bildberichte zurück, um im Rahmen seiner kulturgeschichtlichen Forschungssynthese offenzulegen, wie die Zeitgenossen den Aufstand kommunikativ hervorgebracht haben.[34] Die Rolle, die Hogenbergs Blätter für die niederländische Erinnerungskultur spielen, untersucht hingegen Erika Kuijpers.[35] Diese Forschungsarbeiten verbindet, dass sie die Bildberichte nicht als glaubwürdige Abbilder vergangener Geschehnisse verstehen, sondern als Quellen, die hinterfragt und ausgewertet werden müssen.

3 Die ikonische Wende

Das Bild als Untersuchungsgegenstand gehört nicht mehr der kunsthistorischen Forschung allein. Mittlerweile bearbeiten auch Philosophen, Biologen, Informatiker, Mathematiker, Literaturwissenschaftler, Semiotiker, Medienwissenschaftler, Soziologen, Ethnologen, Archäologen, Historiker und etliche andere Forscher das wissenschaftliche Feld, in dessen Zentrum visuelle Darstellungen stehen. Mithin gibt es ein breites Spektrum an Zugängen und Fragestellungen, Verfahren und Theorien, um Bilder wissenschaftlich auszuwerten. Die interdisziplinäre Offenheit des Feldes geht einher mit einer Vielzahl unterschiedlicher Arten von Bildern. Das Interesse gilt nicht mehr allein dem Höhenkamm westlicher Kunstwerke – zu dem Hogenbergs Bildberichte sicherlich nicht gehören. Stattdessen avancierten in den letzten dreißig Jahren Bilder zum Gegenstand der Forschung, die beispielsweise populären Medien wie Comics, der Werbung oder Schulbüchern entstammen oder von technischen Bildgebungsverfahren der Medizin und Naturwissenschaften hervorgebracht wurden. Diese thematische Vielfalt verdankt sich der sogenannten „ikonischen Wende", die auf beiden Seiten des Atlantiks Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts ausgerufen wurde.[36]

William J.T. Mitchell diagnostizierte 1992 in der Zeitschrift ARTFORUM einen *pictorial turn*.[37] Zwei Jahre später verkündete Gottfried Boehm den *ico-*

34 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 3, 79, 147, 190, 230, 234, 253 u. 255.

35 Vgl. z. B. Kuijpers und Pollmann, Why remember terror?

36 Geschichte und Ziele des *iconic turn* fasst mit Bredekamp, Drehmomente einer ihrer Apologeten zusammen. Vgl. darüber hinaus auch Bachmann-Medick, Cultural Turns, S. 329–380.

37 Vgl. dafür seinen Aufsatz Mitchell, Pictorial Turn.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

nic turn.[38] Beide Kunsthistoriker reagierten mit ihren programmatischen Aufsätzen darauf, dass der *linguistic turn* Einzug in ihr Fach hielt, und grenzten sich dezidiert von ihm ab. Ihr Anliegen war es, Bilder vor einer zeichentheoretischen Vereinnahmung zu bewahren. Dafür hoben sie ihre sinnliche Qualität hervor, die sich nicht adäquat mithilfe der Semiotik beschreiben lasse. Boehms Wortschöpfung und ihre deutsche Entsprechung setzten sich im Folgenden durch. Die Vertreter der ikonischen Wende plädieren für eine Öffnung der Kunstgeschichte zu einer historischen Bildwissenschaft. Einen Wegbereiter und Gewährsmann dieses Wandels machen sie im Kunsthistoriker Aby Warburg aus.[39]

Parallel und mitunter in kritischer Distanz zu den Entwicklungen innerhalb der Kunstgeschichte etablierten sich zwei andere Spielarten der ikonischen Wende. In Anlehnung an die *cultural studies* entstanden im anglophonen Raum die *visual culture studies*, die im Fahrwasser poststrukturalistischer Denker wie Michel Foucault und Jean Baudrillard unter anderem Machteffekte visueller Darstellungen der Alltagswelt erforschen.[40] Demgegenüber treibt die sogenannte Magdeburger Schule um den Philosophen Klaus Sachs-Hombach die Institutionalisierung einer allgemeinen Bildwissenschaft voran, die sie als Analogon zur allgemeinen Sprachwissenschaft versteht. Ihr theoretischer Bezugsrahmen ist die Semiotik.[41]

Die thematische Offenheit des *iconic turn* brachte es mit sich, dass zwei Kernfragen zur Disposition gestellt wurden: Was ist ein Bild? Und wie lässt es sich untersuchen? Hier ist nicht der Ort, um sich in die theoretischen Abgründe einer umfassenden Definition zu wagen.[42] Im Rahmen dieser Arbeit wird deshalb unter einem Bild eine zweidimensionale visuelle Darstellung verstanden, die aus Linien und Formen besteht und von einem Rahmen begrenzt ist. So konventionell und unzulänglich diese Definition sein mag, reicht sie doch für eine Untersuchung von Hogenbergs Bildberichten aus. Die zweite Frage jedoch bedarf mehr Aufmerksamkeit, da sie ein zentrales Anliegen dieser Studie berührt.

Es lassen sich *grosso modo* vier unterschiedliche Ansätze ausmachen, wie Bilder von der Forschung ausgewertet werden: Ein großer Teil der Untersu-

38 Vgl. Boehm, Wiederkehr.
39 Vgl. dazu auch Warburg, Werke.
40 Vgl. bspw. die Einführung von Mirzoeff, Introduction. Eine deutsche Einführung bieten Frank und Lange, Einführung.
41 Vgl. dafür u. a. Sachs-Hombach (Hrsg.), Bildwissenschaft.
42 Vgl. dafür bspw. die Beiträge aus dem Sammelband Boehm (Hrsg.), Was ist ein Bild? sowie die Monographie von Böhme, Theorie.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

chungen folgt einer hermeneutischen, das heißt deutenden Vorgehensweise.[43] Ein ausführliches Modell ihrer idealtypischen Arbeitsschritte entwickelte zwischen den dreißiger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Warburg-Schüler Erwin Panofsky.[44] Sein Interpretationsschema sieht eine Abfolge von drei Stufen vor. Den Anfang macht eine vorikonographische Beschreibung der Formen und Gestaltungsmittel. Hier geht es darum, was auf einem Bild konkret dargestellt ist. Der nächste Schritt besteht in der ikonographischen Analyse. Sie ordnet die dargestellten Motive Bildtraditionen und Themen zu, beispielsweise Episoden der Bibel oder antiken Mythen. Die Ikonographie stellt Querverbindungen zu anderen Bildern und Texten her, indem sie die Symbole und Konventionen entschlüsselt. Den Abschluss bildet die ikonologische Interpretation, die das Bild als Dokument für etwas anderes deutet, von dem Sichtbaren also auf etwas Unsichtbares schließt. Dabei kann es sich unter anderem um religiöse Überzeugungen, politische Ansichten oder Charakterzüge des Künstler handeln. Das bedeutet, Panofskys ikonologische Interpretation leitet aus dem Bild ab, was in ihm implizit zum Ausdruck kommt. Sie verwandelt das Bild in ein Symptom für etwas anderes.

Der hermeneutische Ansatz stieß nicht nur auf Zustimmung. Anhänger der aufkommenden Sozialwissenschaften warfen ihm vor, unzureichend die Bedingungen der Herstellung von Bildern und ihrer Verbreitung zu berücksichtigen. Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen im Zeichen einer Sozialgeschichte der Kunst die ersten umfassenden Untersuchungen zur gesellschaftlichen Stellung der Künstler, der Funktionsweise des Kunstmarkts und dem Publikum der Kunstwerke auf.[45] Im Verständnis der Apologeten dieser Untersuchungen, traten harte soziale Fakten an die Stelle von den schwer zu verortenden hermeneutischen Interpretationen, die sich zwar auf Bilder beziehen, aber nicht dabei stehen bleiben, was das Bild explizit aussagt.

Einen anderen Weg verfolgen strukturalistische Ansätze, denen zufolge Bilder als komplexe Ensemble visueller Zeichen zu verstehen seien.[46] Bilder lie-

43 Vgl. hierfür auch Boehm, Wie Bilder Sinn erzeugen.

44 Vgl. dafür insbesondere Panofsky, Zum Problem der Beschreibung sowie seine zum Klassiker apostrophierte Monographie Panofsky, Meaning.

45 Nicht der erste, aber einer der umfassendsten Versuche, Kunst und Gesellschaft aufeinander zu beziehen, stellt die umstrittene Monographie von Hauser, Social History of Art dar. Andere Wege beschritten beispielsweise die Vertreter der „Kritischen Theorie", zu deren Gründungsdokument die Schrift von Horkheimer und Adorno, Dialektik der Aufklärung wurde. Wegweisend für die Untersuchung des Zusammenhangs gesellschaftlicher Formationen und des Geschmacks war Bourdieu, La distinction. Für eine deutsche Übersetzung vgl. Bourdieu, Unterschiede.

46 Richtungsweisend hierfür war beispielsweise Goodman, Languages.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ßen sich folglich entschlüsseln, wenn man ihren Code kenne. Die Auslegung von Bildern insbesondere älterer Epochen bestehe deshalb vorzugsweise darin, ihre mittlerweile in Vergessenheit geratenen Codes zu rekonstruieren.[47] Der semiotische Ansatz ähnelt insofern der ikonographischen Analyse in Panofskys Modell, geht aber in seinem umfassenden Rekurs auf eine allgemeine Zeichentheorie deutlich über ihn hinaus. Beiden Zugriffen ist das Anliegen gemeinsam, im Zuge der Interpretation nicht beim Sichtbaren stehenzubleiben, sondern das Bild gleichsam aufzuschließen und seine Bedeutung mit Blick auf etwas anderes als es selbst freizulegen.

Der vierte und neueste Ansatz der Forschung interessiert sich vorrangig für die Wirkung der Bilder.[48] Seinen Vertretern geht es darum, die Bilder in der sozialen Welt zu verorten und ihr dortiges Gestaltungspotential zu erfassen.[49] Damit antworten sie auf die semiotische Herangehensweise, indem sie emphatisch das an Bildern hervorheben, was sich nicht oder nur bedingt zeichentheoretisch beschreiben lässt. Hans Belting beispielsweise betont in seiner Bild-Anthropologie die Medialität der Bilder.[50] Bilder als Medien zu behandeln, bedeute nämlich, sie sowohl als materiellen Gegenstand als auch als Ergebnis von Wahrnehmungsprozessen zu verstehen. Belting widmet sich deswegen insbesondere den Beziehungen von Bildern und Körpern. Horst Bredekamp wiederum beschreibt die Wirkmacht visueller Darstellungen auf die soziale Welt in Anlehnung an die Sprechakttheorie von John L. Austin und John R. Searle als „Bildakt". Im Unterschied und in bewusster Abgrenzung zu den beiden Philosophen hebt Bredekamp allerdings die Autonomie und Präsenz von Bildern hervor, die sich vielfach einer Kontrolle durch den Menschen entziehe. Ihm geht es um eine im Artefakt ruhende Latenz, die er als Eigenleben der Bilder begreift.[51]

Bredekamp blendet in seiner Analyse des Bildakts das aus, was insbesondere Vertreter der *visual cultural studies* in Anlehnung an Michel Foucault ein Dispositiv nennen.[52] Unter einem Dispositiv verstehen Foucault und seine Anhänger ein Ensemble von Institutionen, administrativen Maßnahmen, Regelungen und Gesetzen, aber auch Diskursen, Überzeugungen, Techniken und Prakti-

47 Vgl. zu diesem Thema auch Ginzburg, Spurensicherung.
48 Eine Pionierstudie diese Ansatzes ist Freedberg, Power of Images.
49 Vgl. z. B. Didi-Huberman, Les images.
50 Vgl. Belting, Bild-Anthropologie.
51 Vgl. Bredekamp, Bildakt, S. 31.
52 Den Dispositiv-Begriff entwickelte Foucault in seiner Studie zur Sexualität, vgl. Foucault, Wille. Eine nähere Erläuterung des Begriffs bieten sowohl Foucault, Ein Spiel, S. 119–123 als auch Deleuze, Dispositiv?

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ken, die zusammenwirken und Bestandteile der sozialen Welt hervorbringen. Einem Dispositiv verdanke folglich ein Bild nicht nur seine Herstellung, sondern auch seine Wirkmacht.

Bereits Panofskys ikonologische Interpretation der Bilder als Dokumente für etwas anderes als sie selbst führt vor Augen, dass sich Bilder als historische Quellen anbieten. Nicht von ungefähr finden visuelle Darstellungen seit der ikonischen Wende zunehmend Eingang in die Geschichtswissenschaft.[53] Damit einher geht eine Reflexion, wie sie sich als Quellen auswerten lassen.[54] Als Vorläufer und Gewährsmänner einer Einbeziehungen von Bildern in das historische Quellenkorpus dienen für gewöhnlich Jacob Burckhardt und Johann Huizinga;[55] der Gebrauch von Bildern für die Deutung der Geschichte besitzt jedoch, wie der Kunsthistoriker Francis Haskell gezeigt hat, eine sehr viel längere Tradition.[56] Seit Beginn des neuen Jahrtausends sind zudem die ersten Überblicksdarstellungen erschienen, die um eine Bestandssicherung des theoretischen wie praktischen Umgangs der Geschichtswissenschaft mit Bildern bemüht sind.[57] Eine Anleitung zum geschichtswissenschaftlichen Auswerten von Bildern liefern sie aber nicht.

Daneben sind inzwischen zahlreiche Spezialuntersuchungen getreten. Mit Blick auf Hogenbergs Bildbericht sei an dieser Stelle auf vier unterschiedliche Bereiche verwiesen, denen die Forschung zur Frühen Neuzeit vermehrt Beachtung geschenkt hat: Um einen *locus classicus* handelt es sich bei der Frage nach der Rolle von Bildern in den verschiedenen Konfessionen.[58] Ein anderer Forschungsbereich widmet sich dem Sehsinn und seiner Bedeutung für die Entstehung des Empirismus und der Naturwissenschaften.[59] Daneben beschäftigten sich vor allem kunsthistorische Arbeiten mit der Kartographie als einer Bildgattung, die vielfach im Alltag Verwendung fand.[60] Schließlich nehmen in der

53 Vgl. dazu u. a. die Sammelbände Tolkemitt und Wohlfeil (Hrsg.), Historische Bildkunde und Oexle (Hrsg.), Der Blick auf die Bilder.

54 Vgl. bspw. Talkenberger, Methodische Überlegungen.

55 Gelegentlich werden auch Ariès, L'homme devant la mort sowie die Studie von Schama, The Embarrassment als Vorläufer genannt.

56 Vgl. Haskell, Die Geschichte und ihre Bilder.

57 Vgl. insbes. die Überblicksdarstellung von Burke, Augenzeugenschaft, Roeck, Das historische Auge, Paul (Hrsg.), Visual History und Brocks, Bildquellen.

58 Vgl. dafür den richtungsweisenden Katalog Hofmann, Luther und die Folgen. Druckgraphiken neben u. a. in den Blick Münch, Geteiltes Leid und Oelke, Die Konfessionsbildung.

59 Dem Sehsinn wendet sich Clark, Vanities zu. Zur Evidenz, insbesondere im naturwissenschaftlichen Kontext, vgl. den Sammelband Wimböck u. a. (Hrsg.), Evidentia.

60 Vgl. insbes. Büttner, Erfindung der Landschaft und Michalsky, Projektion und Imagination. Einen erzähltheoretischen Blick auf Karten wirft hingegen Dünne, Kartographische Imagination.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

allgemeinhistorischen Forschung Studien zur visuellen Darstellung von Gewalt einen prominenten Platz ein.[61]

Eine einheitliche Methode, wie sich Bilder als historische Quellen auswerten lassen, hat sich ebenso wenig herausgebildet wie ein verbindlicher Bildbegriff. Die Geschichtswissenschaft spiegelt insofern die Offenheit und Vielfalt wider, die das gesamte Feld des wissenschaftlichen Umgangs mit Bildern inzwischen kennzeichnen. Für die Untersuchung der Bildberichte ist es deshalb notwendig, aus dem Angebot an analytischen Instrumentarien und Vorgehensweisen diejenigen auszuwählen, die versprechen, sich bei der Quellenanalyse zu bewähren und Aufschluss über die Hogenberg-Blätter zu geben. Es geht also nicht darum, ein in sich stimmiges philosophisches Gedankengebäude zu errichten, sondern eine geschichtswissenschaftliche Fragestellung zu beantworten. Die gewählte Methode muss in erster Linie dem Quellenmaterial angemessen sein und der Idiosynkrasie der Bildberichte Rechnung tragen. Nur auf diese Weise kann vermieden werden, Hogenbergs Blätter in das Prokrustesbett eines ungeeigneten Theorie- und Forschungsdesigns zu zwingen.

4 Vorgehen und Aufbau

Die vorliegende Arbeit wertet die Bildberichte hinsichtlich der Frage aus, wie in ihnen Zeitgeschichte erzählt wird. Sie untersucht dafür alle zwischen 1570 und 1610 herausgegebenen Hogenberg-Blätter, die Geschehnisse aus den Französischen Religionskriegen oder dem Aufstand der Niederlande behandeln. Es geht also um ein Korpus von rund dreihundertfünfzig Quellen, von denen mehr als fünfzig ausführlich besprochen werden. Das Ende des Untersuchungszeitraums markieren die Jahre 1609 beziehungsweise 1610. Aus drei Gründen werden keine späteren Drucke in die Studie einbezogen: Erstens stellen das Waffenstillstandsabkommen zwischen Spanien und der Republik der Vereinigten Niederlande sowie das erfolgreiche Attentat auf Heinrich IV. zwei Einschnitte im Verlauf der Konflikte dar. Zum anderen kam um 1610 eine Gesamtausgabe aller bisherigen Bildberichte auf den Markt. Auch Hogenbergs Projekt einer Reportage in Bildern fand also zu einem vorläufigen Ende. Drittens erschienen in den folgenden Jahren immer weniger Blätter aus Hogenbergs Offizin. Die

61 Kritische Überlegungen zum Thema bietet Groebner, Schock, Abscheu, schickes Thema, der selbst mit seiner Monographie Groebner, Ungestalten neues Terrain erschlossen hat. Einen guten Überblick über das Thema bietet der Sammelband von Emich und Signori (Hrsg.), Kriegs/Bilder.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

inzwischen von Hogenbergs Sohn veröffentlichten Bildberichte spielten in der Medienlandschaft des 17. Jahrhunderts nur noch eine marginale Rolle.

Das Buch lässt sich in drei Teile gliedern. Die ersten drei Kapitel sind der Quellenkonstitution und Quellenkritik gewidmet. Sie legen die Grundlage für die folgende Deutung der Blätter. Das erste Kapitel beschreibt die Bildberichte. Es schildert, auf welche Vorlagen Hogenberg anfänglich zurückgriff, wie die Drucke überliefert sind und wie sie sich von anderen zeitgenössischen Publikationen unterscheiden. Das zweite Kapitel gilt der äußeren Quellenkritik. Es begibt sich auf Spurensuche, um Aufschluss über die Person Franz Hogenberg und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu erhalten, unter denen er die Bildberichte in Köln hergestellt und herausgegeben hat. Außerdem wird in ihm ein Blick in Hogenbergs Werkstatt geworfen. Das Kapitel stellt die Projekte vor, an denen er gemeinsam mit Kollegen, Geschäftspartnern und Freunden gearbeitet hat. Abschließend macht es deutlich, wie Hogenberg seine Bildberichte auf dem Nachrichtenmarkt positionierte. Das Kapitel diskutiert mithin, welche personellen, standortbezogenen und medialen Weichenstellungen Hogenberg vornahm und wie sie sich auf seine Bildberichte ausgewirkt haben. Das dritte Kapitel bestimmt den Gegenstand von Hogenbergs Bildberichten und fasst die einzelnen Konfliktherde zusammen. Es fragt zugleich nach dem systematischen Ort der Blätter in den damaligen Auseinandersetzungen. Der erste Teil des Buch sichtet also das Quellenkorpus und arbeitet heraus, worüber die Bildberichte als historische Quellen Auskunft geben.

Die folgenden vier Kapitel gelten der Analyse. Um die Bildberichte auf der Grundlage der gewonnenen Befunde als Einzelblätter und in ihrem erzählerischen Zusammenhang zu analysieren, machen die Kapitel IV bis VII Anleihen bei den drei Schritten von Panofskys Interpretationsschema, aber auch der Erzähltheorie.[62] Sie verbinden beide Ansätze zu einer Bildnarratologie.[63] Dafür untersuchen sie jeweils einzelne Aspekte der Erzählung, die Hogenberg mit seinen Bildberichten geschaffen hat.

---

62 Eine Einführung in die Narratologie bieten bspw. Bal, Narratology und Martínez und Scheffel, Erzähltheorie. Ein instruktiver Klassiker ist zudem Genette, Erzählung. Im Hinblick auf die Analyse von Bildern ist insbesondere der Band von Bal, Reading „Rembrandt" nennenswert.

63 Die Forschung zur spezifischen Erzählweise von Bildern hat in den letzten zehn Jahren stark zugenommen. Wegweisend war u. a. der Sammelband von Kemp (Hrsg.), Der Text des Bildes. Vgl. außerdem Honold und Simon (Hrsg.), Das erzählende und das erzählte Bild. Inzwischen widmet sich die Forschung insbesondere den *Graphic Novels*, vgl. dazu Hochreiter und Klingenböck (Hrsg.), Bild ist Text ist Bild sowie Baetens und Frey, The Graphic Novel und Hescher, Reading Graphic Novels. Gewinnbringend ist ebenfalls McCloud, Comics richtig lesen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Anstatt allerdings, wie von Panofsky vorgesehen, die Bildberichte ikonologisch auszulegen, analysieren die vier Kapitel deren Wirkungsabsicht auf den sozialen Raum.[64] Die Hogenberg-Blätter allein aus ihren historischen Zusammenhängen heraus zu erklären, wäre ein subsumtionslogisches Vorgehen, das zu keinen neuen Erkenntnissen führte, sondern nur Bekanntes bestätigte. Stattdessen geht es dieser Arbeit darum offenzulegen, auf welche Wirkung die Bildberichte als Bildakte im sozialen Miteinander angelegt sind. Das heißt, die Untersuchung zielt darauf, das Verhältnis der Blätter zu ihrem Entstehungs- und Verwendungszusammenhang aufzudecken. Grundsätzlich unterscheidet sie hierfür zwischen der *intentio auctoris* und der *intentio operis*, also zwischen der Absicht Hogenbergs und der Absicht, die sich in den Bildberichten ausdrückt.[65] Analog aber zu Panofskys Modell vollzieht dabei die vorliegende Studie eine Bewegung vom Sichtbaren zum Unsichtbaren. Sie arbeitet anhand konkreter Bildberichte heraus, worin ihre erzählerische Pragmatik besteht. Da die Blätter von sich aus nicht darüber Auskunft geben, was sie jenseits einer Berichterstattung bei ihrem Publikum zu bewirken beabsichtigen, ist die Bestimmung ihrer pragmatischen Dimension ein Ergebnis interpretatorischen Schließens.

Das vierte Kapitel geht der Frage nach, wie die Bildberichte in die Erzählung einsteigen und die Erosion der politischen Ordnung schildern. Auf diese Weise macht es deutlich, welche erzählerischen Vorentscheidungen Hogenberg und seine Mitarbeiter getroffen haben. Hierfür berücksichtigt es nicht nur den Aufbau der Bildberichte und ihre mediale Beschaffenheit. Es geht auch ihren Bezügen zu anderen Darstellungen nach und legt offen, welchen Bildtraditionen die Blätter folgen und aus welchem Repertoire an Argumenten und Motiven sie schöpfen. Eine Analyse der ikonographischen Querverbindungen klärt, ob und in welchem Umfang Aussagen anderer Schilderungen von den Bildberichten übernommen worden sind. Nachdem die semantische Dimension der Blätter ausgelotet ist, wird ihre Pragmatik näher bestimmt. Im Anschluss an die aktuelle Forschung zur Wirkkraft visueller Darstellungen lässt sich in diesem Zusammenhang auch vom „Bildakt" der Hogenberg-Blätter sprechen.

Das fünfte Kapitel geht analog vor, wendet sich aber den auftretenden Akteuren zu und fragt nach deren Interessen und Antagonisten. Es macht deutlich, auf welche Weise Hogenbergs Bildberichte sie charakterisieren. Kapitel VI ist den Blättern gewidmet, die Rituale, Verlautbarungen und Aufführungen zeigen. Es legt nicht nur dar, wie Hogenbergs Bildberichte als Distanzmedium mit

64 Vgl. dazu auch Süßmann, Geschichtswissenschaften, hier S. 139.
65 Vgl. dazu auch Eco, Grenzen, S. 256–279.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Präsenzmedien umgehen. Es gibt auch Aufschluss über das Wirklichkeitsverständnis, das Hogenbergs Drucken zugrunde liegt. Im siebten Kapitel geht es um das Verhältnis von Raum und Zeit. Dafür werden einerseits die Beziehungen der Bildberichte zu kartographischen und chorographischen Darstellungen untersucht. Andererseits zeigt das Kapitel auf, wie Hogenberg und seine Mitarbeiter in ihren statischen Bildern dynamische Handlungen schildern und damit Ereignisse im Rahmen ihrer Erzählung hervorbringen.

Der letzte Teil des Buches wendet sich den Rezeptionen von Hogenbergs Bildberichten zu. Dafür nimmt das achte Kapitel zunächst die Zensurmaßnahmen in den Blick, die einer Aneignung der Blätter entgegenstanden. Danach fragt es, wie Hogenbergs Zeitgenossen mit seinen Bildberichten umgegangen sind. Als Kronzeuge dient hier der Kölner Rentier und Ratsherr Hermann Weinsberg, der nicht nur zahlreiche Hogenberg-Blätter erworben hat, sondern auch penibel darüber Buch führte, was er aus ihnen erfahren habe. Seine Notizen erlauben deshalb Einblicke in die alltägliche Verwendungspraxis der Bildberichte. Schließlich geht das Kapitel dem medialen Wandel nach, den die Bildberichte durchliefen, als sie in die ersten Geschichtswerke aufgenommen wurden. Es legt offen, wie Hogenbergs Bildberichte Eingang in den Kanon der Geschichtsschreibung gefunden haben. Zugleich prüft es, ob die Befunde, die an den Blättern gewonnen wurden, sich auch hinsichtlich ihrer Rezeption bestätigen lassen.

5 Konventionen und Maße

Die Größenangaben in den Bildunterschriften geben zuerst die Höhe, dann die Breite an. Sie beziehen sich dabei, wenn nicht anders hervorgehoben, auf die Bildgröße innerhalb der gedruckten Ränder, nicht auf die Blattgröße.

Liegt ein Werk editiert vor, verzeichnet der Anmerkungsapparat die maßgebliche, historisch-kritische Edition. Gibt es noch keine moderne Edition, wurde auf Originalausgaben zurückgegriffen. In diesen Fällen sind die Titel entsprechend ihrer Deckblätter verzeichnet. Zeilenwechsel werden mit „||“ gekennzeichnet und Großschreibungen als solche beibehalten.

Zitate folgen den Vorlagen zeichengetreu. Es wurden keine Normalisierungen oder sonstigen Eingriffe vorgenommen. Das hat zur Folge, dass häufig V und U entgegen heutiger Gewohnheiten miteinander vertauscht sind. Kürzungszeichen sind in Klammern aufgelöst worden. Das Ende eines Verses wird mit „/“ angezeigt, das einer Strophe mit „//“.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 1

Franz Hogenbergs Bildberichte

Als Georg Willer im Frühjahr 1571 die Heimreise antrat, nahm er ein gut vierzig Seiten umfassendes Verzeichnis von Büchern mit.[1] In ihm standen etliche Titel, die Buchhändler auf der Frankfurter Fastenmesse zum Kauf angeboten hatten.[2] Georg Willer war einer von ihnen.[3] Noch in Frankfurt hatte er den Katalog drucken lassen, um den Kunden seiner Augsburger Buchhandlung einen Überblick über die Neuerscheinungen zu geben.[4] Mittlerweile gehören Willers Verzeichnisse zu den bibliophilen Rarissima.[5] Für die Geschichtswissenschaft aufschlussreich sind sie, weil sie ein Schlaglicht auf den Buchhandel zur Zeit der Glaubenskämpfe werfen. Sie verraten, was Georg Willers Zeitgenossen damals gedruckt, gekauft und gelesen haben.

Während einer seiner Streifzüge durch das Frankfurter Buchhändlerquartier um die St. Leonhardskirche am Mainufer war Willer auf eine Serie von Druckgraphiken gestoßen,[6] die selbst für einen umtriebigen Buchhändler wie ihn ungewöhnlich gewesen sein muss.[7] Auf der vorletzten Seite seines Messkatalogs ließ er ihren Titel setzen. Er lautete:

> Kurtzer begriff dessen / so sich im Niderland in Religionssachen vnd sonst / von dem 1566. jar / biß auff das 1570. jar / zugetragen hat / ordentlich mit Figurn vnd schrifftlich an tag geben / in 19. Tafflen.[8]

Bei dieser Abfolge von neunzehn Druckgraphiken handelt es sich um die erste Serie, die der niederländische Radierer, Kartenmacher und Verleger Franz Hogenberg zu den Unruhen und Auseinandersetzungen in seiner Heimat her-

1 Für das angesprochene Verzeichnis vgl. die etwas verkleinerte Faksimile-Ausgabe: Willer, Messkataloge, Bd. 1, hier der Katalog zur Fastenmesse 1571, S. 327–367.
2 Vgl. zur Frankfurter Buchmesse u. a. Recke, Büchermesse. Neueren Datums ist der kurze Eintrag von Schneider, Art. „Buchmesse".
3 Zu Willer und seinen Katalogen vgl. Blum, Vor- und Frühgeschichte, insbesondere S. 11 f.
4 Zu den Werbestrategien von Willer und seinen Kollegen vgl. Coppens, Marketing the early printed book.
5 Vgl. das Vorwort zu Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. v f.
6 Zum Quartier der Buchhändler vgl. Dietz, Büchermesse, S. 9 f.
7 Zur Einschätzung von Willers Geschäftstüchtigkeit vgl. Blum, Vor- und Frühgeschichte, S. 11.
8 Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 366.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_003
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ausgegeben hat.[9] Willers Eintrag stellt das früheste Zeugnis für Hogenbergs Veröffentlichung dar.

Das folgenden Kapitel wendet sich den Drucken zu, die Hogenberg zu den Konflikten im ausgehenden 16. Jahrhundert geschaffen hat. Es klärt, auf welche Vorlagen Hogenberg zurückgriff und wie seine Blätter heutzutage vorliegen. Darüber hinaus ordnet es die Druckgraphiken in den Kontext der zeitgenössischen Publizistik ein und vergleicht sie mit anderen geläufigen Druckerzeugnissen. Zunächst jedoch werden die formalen Eigenschaften der Blätter beschrieben.

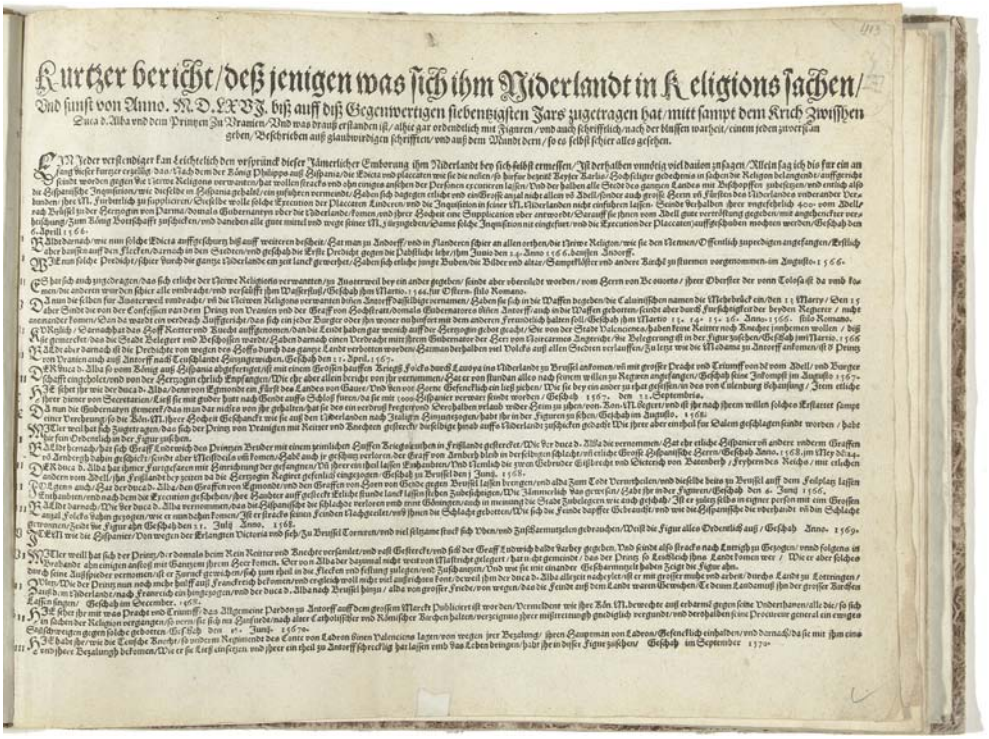
1 Eine Neuerscheinung auf dem Buchmarkt

Der Titel, den Georg Willer in seinem Messkatalog notierte hat, stimmt weitgehend mit einem überlieferten Deckblatt der Serie überein (Abb. 1). Seine Überschrift verspricht einen zusammenfassenden Bericht von mehreren Begebenheiten, die sich zwischen 1566 und „diß Gegenwertigen siebentzigsten Jars" in den Niederlanden ereignet haben. Zwar hebt sie die Bedeutung der „Religionssachen" hervor, hält sich aber mit der Ergänzung „vnd sunst" eine thematische Vielfalt offen. Einen Schwerpunkt jedenfalls bilde, wie der Titel fortfährt, der Krieg zwischen Herzog Alba und dem Prinzen von Oranien. Indem das Geschehen, von dem die Erzählung handelt, in Raum und Zeit verortet wird, bezieht der Titel sie auf einen konkreten Ausschnitt aus der jüngsten Vergangenheit. Er hebt noch ausführlicher als Willers Eintrag den Wahrheitsanspruch der Erzählung hervor. Die geschilderten Begebenheiten seien „nach der blussen warheit/ einem jeden zuverstan geben". Damit gibt das Deckblatt zugleich den Anspruch der Serie zu erkennen, sich an eine größtmögliche Öffentlichkeit zu wenden. Die Zuverlässigkeit des Berichts unterstreicht der letzte Passus des Titels: „Beschrieben auß glaubwirdigen schrifften / vnd auß dem Mundt dern / so es selbst schier alles gesehen". Dem Titel zufolge bietet Hogenbergs Serie ihrem Publikum authentische Augenzeugenberichte, die das Geschehen zuverlässig wiedergeben. Die folgende Erzählung nimmt sich deshalb als Tatsachenbericht aus.

Unter dem ausführlichen Titel befindet sich auf dem Deckblatt eine Zusammenfassung der Begebenheiten, die auf den neunzehn Blättern im einzel-

9 Vgl. die Faksimile-Ausgabe der Drucke in Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106–130. Neueren Datums ist die Ausgabe von Hogenberg, Plates, Blatt 56–76/111, die aber verkleinerte Abbildungen bietet. Unentbehrlich ist hingegen der Katalog- und Text-Band, vgl. Hogenberg, Text.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access



Kurtzer bericht/deß jenigen was sich ihm Niderlandt in Religions sachen/ Vnd sunst von Anno. M. D. LXVI. biß auff diß Gegenwertigen siebentzigsten Jars zugetragen hat/ mit sampt dem Krich Zwischen Duca d. Alba vnd dem Printzen Zu Oranien/ Vnd was drauß erstanden ist/ alhie gar ordentlich mit Figuren/ vnd auch schrifftlich/ nach der klussen warheit/ einem jeden zuverston geben/ Beschrieben auß glaubwirdigen schrifften/ vnd auß dem Mundt dern/ so es selbst schier alles gesehen.

EN jeder verstendiger Leichtlich den vrspründ dieser Vnterlicher Empörung ihm Niderlandt bey sich selbst ermessen/ Vß derhalben vnnötig vil dauon zu sagen/ Allein sag ich dis für ein an
fang dieser kurtzer ergrüdt dan/ Nach dem der König Philippus auß Hyspania/ die Edicta vnd placcaten wie sie die nennen/ so hierbor bey sein Leyten Karlus/ Hochselliger gedechtnus in sachen der Religon belangendt/ auffgericht
sindt worden gegen die Lierne Religions verwanten/ hat wollen stracks vnd ohn einigen ansehen der Personen exequieren lassen/ Vnd der halben alle Stedt des gantzen Landes mit Bischoppen zubesetzen/ vnd entlich also
die Hyspanische Inquisition/ wie dieselbe in Hyspania gehalt/ ein zuführen vermeindt/ Haben sich dagegen etliche end ein Theil auß nit allein vil Adell/ sonder auch grosse Herrn vß Fürsten des Niderlandes widerandere Ver
handlung/ ihre Mt. Fürstlich zu supplicieren/ Gestalte wolle solche Edicta vnd Placcaten Landts ren vnd die Inquisition in seiner Mt. Niderlanden nicht einführen lassen. Sonder behalten ihrer vngefehrlich 400. vom Adell/
nach Brüssel in der Herzogin von Parma/ domals Gubernantyn vber die Niderlandt/ komen/ vnd ihrer Hochheit eine Supplication oder anwerdt/ Darauff sie ihnen vom Adell gute vertröstung gegeben/ mit angehenckter ver
haltung/ Zum König Botschafft zuschicken/ vnd dieweil alle gute mittel vnd wegt seiner Mt. zuzugedencken/ Solche Inquisition nit eingeführt/ vnd die Execution der Placcaten/ auffzuhalten mochten werden/ Geschah den
6. Aprell 1566.

RAlt darnach/ wie nun solche Edicta auffzuhalten biß auff weiteren bescheit/ Gar man zu Andorff/ vnd in Flanderen schier an allen orthen/ die Lierne Religion/ wie sie den Nennen/ Öffentlich zupredigten angefangen/ Erstlich
aber heimlich auff den Flecken/ darnach in den Stedten/ vnd geschah die Erste Predicht gegen die Dublische lehr/ ihm Junio den 14. Anno 1566. benen Andorff.

MIt nun solche Predicht/ schier durch die gantze Niderlandte ein zeit lanck gewerhet/ Haben sich etliche junge Buben/ die Bilder vnd altar/ Sampt klöster vnd andere Zucht zu sturmen vorgenommen/ im Augusto. 1566.

ES hat sich auch zugetragen/ das sich etliche der Lierne Religion verwanten/ zu Anatwerpel bey ein ander gethon/ sinde aber vberredt worden/ vom Herrn von Be ouorte/ ihrer Oberster der vonn Tolosa ist da vnd hin
wen/ die andern wurden schier alle vmbracht/ vnd verfüret/ ihm Wasserfusl/ Geschah ihm Martio. 1566. fur Ostern. stilo Romano.

DAnn die sachen fur Anatwerpel vmbracht/ vß die Lierwen Religion verwanten bösen Anstel das sie sich zu die Waffen begeben/ die Calunischen namen die Mehebrück ein/ den 13 Martz/ Den 15
Aber Sinde die von der Confession von dem Prinz von Oranien vnd der Graff von Hochstratt/ domals Gubernatores diten Antorff/ auch in die Waffen geboten/ sinde aber durch sunschtigkeit der beyden Regenter/ nicht
angenander komen/ Dan die wardt ein verdrach Auffgericht/ das sich ein jeder Burger oder jhrs wonet an hus ert mit den anderen Frauzösisch halten soll/ Geschah ihm Martio 15. 16. 17. 18. 20. Anno. 1566. stilo Romano.

KRyßich/ Gernach hat das Graff Reuter vnd Knechts auffgenomen/ dan die Landt haben gar wenich auff der Herzogin gehot gesacht/ Sie von der Stadt Valenciennes/ haben keine Reuter noch Knechte/ innehmen wollen/ bigs
sie gewercket/ das die Stadt Belegert vnd Beschossen wardt/ Haben darnach einen Verdracht mit ihrem Gubernator der Herr von Norcarmes Angericht/ die Belegerung ist in der Figur zusehen/ Geschah im Martio. 1566

RAlt aber darnach/ ist die Predichte von wegen des Gotts durch das gantze Landt verbotten worden/ Garman derhalben viel Volcks auff allen Stedten verlauffen/ Zu letst wie die Wedoma zu Antorff ankomen/ ist d Prinz
von Oranien auch auff Antorff nach Teutschlandt Spatzieren chen. Geschah den 15. April. 1567.

DEr Duca d. Alba so vom König auß Hyspania abgefertigt ist mit einem Grossen hauffen Krieges Volcks durch Lamoya in Niderlandt zu Brüssel ankomen/ vñ mit grosser Pracht vnd Triumff den 9 vom Adell/ vnd Burger
schafft eingeholet/ vnd von der Herzogin ehrlich Empfangen/ Wie ehr aber allen bericht von ihr vernommen/ Gat er von stunden alles nach seinen willen zu Regnen angefangen/ Geschah seine Inkomst im Augusto 1567.

IHr sher ihr wie der duca d. Alba/ denn von Edmonde en Fürst des Landes von Gaure/ Vnd den vor Gerne Gefenckligen ist lest ziehen/ Wie sie da er ein anher zu hat gesessen in den von Culenburg schantzung/ Item etliche
e herer diener von Boxtatten/ Lanck sie mit groder hutt nach Stendt auffs Schlos füren. da sie mit 1000 Hyspaner verwart sindt worden/ Geschah 1567. den 12. Septembris.

DA nun die Gubernatyn gemerckt/ das man dar mistes von ihr gehalten/ hat sie des ein verdruß fregter vnd Derohalben erlaub wider Heim zu zihen/ von Dan Mt. Begert/ vnd ist ihr nach ihrem willen solchen Erstattet sampt
einer Verehrung so die Kön. Mt. ihrer Gehoet Geschanckt wie sie auß den Niderlanden nach Italien Simmetzogen/ habt ihr in der Figuren zu sehen. Geschah im Augusto. 1568.

NAch der weil hat sich Zugetragen/ das sich der Prinz von Oranien mit Reuter vnd Knechten gesterckt/ dieselbige hinab auffs Niderlandt zuschicken gedacht/ Wie ihrer aber ernhelt sin Salem geschlagen sindt worden/ habt
ihr zun Ordenlich in der Figur zusehen.

RAlt derhalb/ hat sich Graff Ludewich des Prinzen Bruder mit einem ziemlichen Knechten Zeug hin auch in Frißland gesterckt/ Wie ihr duca d. Alba die vernommen/ Gat er etliche Hyspaner vñ andere vndern Greffen
ei Arnbergh haben geschickt/ sinder aber Mesverlas vñ komen/ Habt auch je gedacht verlorn der Graff von Arnbergh bleib in derselben schlacht/ vil etliche Grosse Hyspanische Herrn/ Geschah Anno. 1568. im May da
DEr duca d. Alba hat ihnen Fürgenomen mit Verrichtung der gefangnen/ Vß ihrer ein theil lassen Enhawbten/ Vnd Nemlich die zwen Gebruder Eißlerche vnd Wierich von Batenberh / Feyherrn des Reiche/ mit etlichen
andern vom Adell/ sin Frißland her zuzen da die Herzogin Regent gefenklich eingezogen. Geschah zu Brüssel den 1. Junij. 1568.

VOrgenn auch/ Hat der duca d. Alba den Greffen von Egmondt/ vnd den Greffen von Hoern Gerne gegen Brüssel lassen bringen/ vnd alda Zum Tode Verurtelen/ vnd dieselbe beim zu Brüssel auff dem Feldplatz lassen
Enthawbten/ vnd nach dem die Execution geschehen/ ihre Cörper auff gefleckt Erlicht stunde land lassen stehen Zudeschawen/ Wie Jämmerlich das gewesen/ Habt ihr in der Figuren/ Geschah den 4. Junij 1568.

RAlt darnach/ Wie der duca d. Alba vernommen/ das die Hyspanischer die schlachte verloren end von Gönningen/ auch in meinung die Stadt Embelgieren wie auch geschah/ Ist er solch selbs in eigner person mit eim Grossen
angal Folcks haben gezogen/ wie er nun dehin komen/ Ist er stracks seinen Feinden Nachgeeilet/ vnd sinen die Schlacht gebotten/ Wie sich die Feinde dapffer Erbotten

Wie sehen diese Bildberichte aus? Die Drucke sind für gewöhnlich 21 cm hoch und 28 cm breit. Das Papier, auf dem sie gedruckt wurden, besitzt in etwa die Maße 27 cm mal 36 cm. Die Deckblätter fallen etwas größer aus.[10] Während diese auf herkömmlichen Druckerpressen gedruckt wurden, sind die Bildberichte Radierungen.[11]

Unter dem Bild weisen die Druckgraphiken einen ungefähr 2 cm hohen Rand auf, in dem sich eine ebenfalls geätzte Bildunterschrift befindet. Sie ist zumeist auf Deutsch verfasst und besteht aus mehreren Strophen mit entweder zwei oder vier Versen. Bisweilen ergänzen sie kurze französische Zusammenfassungen, die in seltenen Fällen ganz an die Stelle der deutschen Bildunterschriften treten.[12] Erst nach der Jahrhundertwende tauchen lateinische Verse auf, die aus der Feder humanistischer Gelehrter stammen.[13] Unter, gelegentlich auch neben den Versen ist das Datum angegeben, wann sich die dargestellte Begebenheit ereignet hat. Orte und wichtige Personen werden häufig im Bild mit einem Schriftzug bezeichnet.

Mit anderen Worten: Hogenbergs Bildberichte kombinieren mehrere Medien; sie sind Medienverbünde. Der Anteil, der dabei dem Text zukommt, liegt bei etwa einem Zehntel des gesamten Drucks. Für die Beziehung zwischen Bild und Bildunterschrift gilt deshalb dasselbe wie für die zwischen Deckblatt und der Bilderfolge: Der Text spielt nur eine untergeordnete Rolle. Er rahmt die visuelle Darstellung ein und unterstützt die Rezeption der Bilder.

In den Messkatalogen Georg Willers steht nicht, zu welchem Preis die aufgelisteten Werke angeboten wurden. Die Verzeichnisse geben daher auch keine Auskunft darüber, wie teuer Hogenbergs Serie über den Anfang des niederländischen Aufstands war.[14] Sie belegen aber, dass Buchhändler während des regen Treibens auf der Frankfurter Fastenmesse in den rund sechzig Büchergewölben zwischen Karmeliterkloster und Fahrtor mit Hogenbergs Bildberichten Handel trieben.[15] Die Blätter haben also ein überregionales Publikum erreicht.

---

10 Vgl. bspw. Hogenberg, Kurtzer bericht, HAB, hier Blatt 7.

11 Eine ausführliche Erläuterung des Verfahrens erfolgt im nächsten Kapitel. Sie lediglich als Kupferstiche zu bezeichnen, wie es zuweilen in der Forschungsliteratur vorkommt, unterschlägt eines ihrer wesentlichen Merkmale, vgl. Hellwig, Einführung, S. 6.

12 Vgl. für eine französische Bildunterschrift z. B. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 64 zur Ermordung Heinrichs III. von Frankreich.

13 Vgl. dazu ausführlicher Hellwig, Einführung, S. 25 f. Für lateinische Bildunterschriften vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 407 zum Einfall des Passauer Kriegsvolkes in Prag 1611.

14 Andere Quellen helfen hier jedoch weiter. Zu den Preisen der Bildberichte vgl. daher die Ausführungen ab S. 75 und 87.

15 Zur Lage der Büchermesse vgl. abermals Dietz, Büchermesse, S. 9 f. sowie Recke, Büchermesse, S. 13 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Willers Eintrag erlaubt es außerdem, den Zeitraum einzugrenzen, wann Hogenberg seine Blätter zum ersten Mal herausgegeben hat. Der Titel der Serie gibt an, dass die Bildberichte die Geschehnisse bis zum Jahr 1570 schildern würden („biß auff diß Gegenwertigen siebetzigsten Jars“).[16] Das letzte Blatt der Serie stellt eine Begebenheit dar, die im September stattgefunden hat.[17] Die Frankfurter Herbstmesse wiederum begann an dem Montag, der am nächsten an Mariä Geburt lag, also um den 8. September, und dauerte für gewöhnlich zwei Wochen.[18] Hogenbergs Niederlande-Serie scheint nicht rechtzeitig zur Herbstmesse fertig gewesen zu sein. Der *terminus post quem* muss deshalb Ende September sein. Als *terminus ante quem* wiederum kommt nur der Neujahrsabend infrage, sonst würde der Verweis auf das „Gegenwertige[]“ Jahr keinen Sinn ergeben. Da die Serie zur Fastenmesse des nächsten Jahres vorlag, wird Hogenberg sie in den letzten Monaten des Jahres 1570 herausgegeben haben.

2 Vorlagen

Die Serie zum niederländischen Zeitgeschehen war, wie aus Willers Bücherverzeichnis hervorgeht, nicht die einzige Serie, die Hogenberg zwischen 1570 und 1571 veröffentlichte. Sie wurde flankiert von zwei anderen Folgen.[19]

Die eine stellt den Tunis-Feldzug Karls V. dar, der 1535 stattgefunden hatte.[20] Ihr Format fällt etwas größer aus. Sie sticht aber nicht nur wegen ihrer Größe gegenüber den beiden anderen Folgen heraus. Auch die Wahl ihres Gegenstandes unterscheidet sie von ihnen.[21] Während Hogenbergs Serie zum Ausbruch des niederländischen Aufstandes die konfessionellen Konflikte sowie die sich daraus ergebenden politischen und militärischen Auseinandersetzungen zum Thema hat, erinnert seine Tunis-Folge an einen militärischen Sieg, den Christen fünfunddreißig Jahre zuvor ungeachtet ihrer konfessionellen Differenzen gegen einen äußeren Feind errungen hatten – die Türken.[22] Unter dem Kommando Kaiser Karls V. waren nicht nur Truppen aus katholischen Territorien,

16 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.
17 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 130.
18 Vgl. Dietz, Handelsgeschichte, S. 39 f.
19 Vgl. dazu die entsprechenden Einträge bei Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 366.
20 Vgl. dazu abermals die Ausgabe von Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, diesmal jedoch Blatt 1 und 4–10.
21 Zum Tunis-Feldzug vgl. Kugler, Der Kriegszug sowie Reston, Defenders of the Faith.
22 Den aktuellen Forschungsstand fasst zusammen Kühnel, Westeuropa und das Osmanische Reich.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 2 Einige Türken unterwerfen sich Kaiser Karl V. (1570), Franz Hogenberg nach Jan Corneliszoon Vermeyen, Radierung, ca. 25 cm × 34 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-2)

sondern auch Lutheraner nach Tunis gesegelt, um gegen den Berber Kheir-ed-Din Barbarossa zu kämpfen, einen Kosaren, der als Admiral im Dienste Suleimans des Großen stand.[23] Anstelle auf die gegenwärtigen Konfessionskonflikte abzuheben, geht es in Hogenbergs Tunis-Serie um die Auseinandersetzungen mit einem gemeinsamen Gegner.

Die Folge besteht aus einem Deckblatt und sieben Blättern.[24] Die Bilder sind allesamt Kopien. Als Vorlage hatten Hogenberg zwölf Kartons gedient, die Jan Corneliszoon Vermeyen im Auftrag Karls V. angefertigt hatte.[25] Vermeyens Kartons wiederum hatten die Vorlage für eine Folge von Tapisserien gebildet, die in der Brüsseler Werkstatt Willem de Pannemakers gewebt und 1558 nach

23 Vgl. zu Karls Kampf um das Mittelmeer u. a. auch Kugler, Kaiser Karls V. Kampf.
24 Vgl. einmal mehr Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 2 und 4–10.
25 Vgl. dazu das magistrale Werk von Horn, Vermeyen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Spanien verschifft worden waren.[26] Hogenberg wählte aus den zwölf Kartons sieben aus, verdichtete also das Geschehen, und veränderte leicht die Proportionen der dargestellten Personen, um seine Bildberichte weniger monumental erscheinen zu lassen.[27] Auf diese Weise machte er eine exklusive Auftragsarbeit des Hofes einem größeren Publikum zugänglich.[28]

Hogenbergs Bildberichte übernahmen von ihrem Vorbild nicht nur die einzelnen Motive, sondern auch die Aussage. Vermeyens Kartons entsprechen in nahezu allen Einzelheiten der habsburgisch-höfischen Geschichtsschreibung der Tunis-Expedition.[29] Sie präsentieren Kaiser Karl V. nicht von ungefähr als Oberhaupt der Christenheit, erfolgreichen Kreuzfahrer und *miles Christianus*: Vermeyen hatte 1535 Karl nach Tunis begleitet und bereits während seiner Reise zahlreiche Vorarbeiten angefertigt. Seinen Darstellungen der Geschehnisse eignet deshalb ein außerordentlicher Detailreichtum und eine topographische Genauigkeit. Außerdem tritt er in seinen Bildern immer wieder selbst als Augenzeuge und Protokollant der Vorgänge in Erscheinung. Vermeyen inszeniert also seine Augenzeugenschaft und beglaubigt somit die Authentizität seiner Darstellung.[30] Der Führungsanspruch Kaiser Karls V. erhält dadurch die Weihen von Autopsie und empirischer Berechtigung.[31] Indem Hogenberg die Kartons Vermeyens kopierte und im Druck vervielfältigte, trug auch er zur Verbreitung von Karls panegyrischer Herrschaftsrepräsentation bei.

Nicht rekonstruierbar bleibt, wann und unter welchen Umständen Hogenberg Vermeyens Kartons zu Gesicht bekommen hat, um sie als Vorlage für seine Radierungen zu verwenden. Es ist durchaus möglich, dass er sie in der Brüsseler Weberwerkstatt De Pannemakers sehen konnte, bevor er die Niederlande verließ.[32] Dabei mag ihm geholfen haben, dass Vermeyen Ende der zwanziger Jahre mit Hogenbergs Vater, Nikolaus Hogenberg, zusammen am Hof Margaretes von Österreich in Mechelen gearbeitet hatte.[33]

---

26 Vgl. zum Auftrag und zur Überlieferung der Tapisserie-Serie Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 117–140.

27 Vgl. zu Hogenbergs Kopie auch Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 130 f.

28 Die Tapisserien dienten beispielsweise 1556 bei einem Treffen der Mitglieder des Ordens vom Goldenen Vlies als Dekoration, vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 31 mit weiterführender Literatur.

29 Vgl. Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 223. Zur Geschichtsschreibung der Tunis-Expedition vgl. Voigt, Die Geschichtsschreibung.

30 Vgl. Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 14.

31 Dass der Tunisfeldzug auch der Herrschaftsrepräsentation diente, macht u. a. Kohler, Expansion und Hegemonie, S. 364 f. deutlich.

32 Vgl. Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 130.

33 Vgl. erneut Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 20. Zu Hogenbergs Vater vgl. Mielke, Art. „Hogenberg", S. 180 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die andere Serie, die Georg Willer in seinem Katalog zur Fastenmesse 1571 neben Hogenbergs Folge zu den Niederlanden verzeichnete, wendet sich einem ganz anderen Kriegsgeschehen zu. Sie behandelt die ersten drei Religionskriege in Frankreich und besteht aus zweiunddreißig Druckgraphiken. Auf ihnen sind eine Sitzung des Pariser *Parlement*, die tödliche Verwundung Heinrichs II., mehrere Hinrichtungen und Attentate, das gescheiterte Religionsgespräch von Poissy, Massaker, Belagerungen und offene Feldschlachten dargestellt.[34]

Ebenso wie bei den Bildern zur Tunis-Expedition handelt es sich durchweg um Kopien. Als Vorlage hatte Hogenberg auf eine gedruckte Bilderfolge aus Genf zurückgegriffen, die nahezu zeitgleich mit seinen Nachdrucken erschienen und unter dem rhematischen Titel Quarante Tableaux bekannt geworden ist.[35]

Hinsichtlich Format und Umfang fallen die Kopien kleiner als ihre Vorlage aus. Die Genfer Drucke sind 32 cm hoch und 50 cm breit, also außergewöhnlich groß.[36] Von ihnen hatte Hogenberg zunächst nur zweiundzwanzig Blätter kopiert. Einem Deckblatt zufolge, das gemeinsam mit Hogenbergs Nachdrucken herauskam, muss er dafür eine Vorabversion der Genfer Drucke genutzt haben, die lediglich dreißig Blätter umfasste.[37] Georg Willer verzeichnete in seinem Katalog zur Herbstmesse 1570 sowohl die vollständigen Quarant Tableaux als auch Hogenbergs zweiundzwanzig Nachdrucke.[38] Ein halbes Jahr später begegnete Willer in den Gewölben im Buchhändlerviertel erneut den vierzig Druckgraphiken aus Genf, aber auch einer erweiterten Kopie von Hogenberg.[39]

Auf welchem Weg Hogenberg von dem Genfer Projekt erfahren hat, liegt im Dunkel der Überlieferung. Feststeht, dass die Auftraggeber und Financiers der Quarante Tableaux, Nicolas Castellin und Pierre Le Vignon, ebenso wie Hogenberg und Vermeyen aus den Niederlanden stammten.[40] Ob allerdings Hogenberg die Doppelveröffentlichung mit ihnen abgesprochen hat, ist ungewiss. Hogenbergs Nachdrucke können schlicht ein Akt von Piraterie gewesen

34 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a–51, wobei die Portraits auf den Blättern 19a und 19b nachträglich hinzugefügt wurden.

35 Die maßgebliche Studie zu den Quarante Tableaux stammt von Benedict, Graphic History, der Anhang bietet zudem eine Edition mit Kommentaren zu den Blättern.

36 Vgl. Benedict, Graphic History, S. 6.

37 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a.

38 Vgl. dazu den Eintrag von Willer, Messkataloge, Bd. 1, auf S. 323, wobei sich Willer nur auf die Druckgraphiken bezieht und das Deckblatt nicht mitzählt.

39 Vgl. einmal mehr Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 366.

40 Vgl. Benedict, Graphic History, S. 15.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 3 Entsatz von Saint-Gilles durch die Protestanten 1562 (1570), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-29)

sein. Auf dem heiß umkämpften Buchmarkt jedenfalls traten nahezu zeitgleich zwei Serien von Druckgraphiken in Erscheinung, die mit identischen Motiven über die ersten drei Französischen Religionskriege berichteten. An beiden waren niederländische Auswanderer federführend beteiligt, die im Zuge der Feindseligkeiten ihre Heimat verlassen hatten. Die eine Serie wurde jedoch im calvinistischen Genf veröffentlicht, die andere in der altgläubig gebliebenen Rheinmetropole Köln.

Im Unterschied zur Tunis-Serie stellen die Blätter zu Frankreich nicht nur militärische Erfolge dar: Ganz gleich auf welcher Seite der Konfessionsparteien die Betrachter standen, die QUARANTE TABLEAUX und Hogenbergs Nachdrucke zeigten sowohl Siege als auch Niederlagen.[41] Insofern kann es sich also nicht um eine herkömmliche Verherrlichung der einen oder anderen Seite handeln.

41 Für die Genfer Drucke vgl. Benedict, Graphic History, S. 166–169.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Urheber der Quarante Tableaux planten, wie ein überliefertes Deckblatt vermuten lässt, eine Fortsetzung ihrer Serie.[42] Dazu ist es nie gekommen. 1571 wütete die Pest in Genf und verhinderte eine rasche Fortsetzung; das Ende des dritten Religionskrieges durch den Frieden von Saint-Germain erlaubte es zudem etlichen Hugenotten, ihr Genfer Exil wieder zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren.[43] Unter ihnen befanden sich Jean Perrissin und Jacques Tortorel, die beide maßgeblich an der Herstellung der Quarante Tableaux beteiligt gewesen waren.

Das Genfer Projekt fand einen Nachfolger in den Kölner Drucken Franz Hogenbergs. Aus den Messkatalogen des Augsburger Buchhändlers Georg Willer geht hervor, dass zur Fastenmesse 1572 zwei Neuauflagen von Hogenbergs Sammlungen zum niederländischen und französischen Zeitgeschehen in Frankfurt zum Kauf angeboten wurden.[44] Ein Jahr später verzeichnete der Augsburger Buchhändler ein einzelnes Blatt, das anlässlich der Belagerung von Haarlem erschienen ist.[45] Zur Herbstmesse 1573 notierte sich Willer, dass nun zwei Einblattdrucke zu Belagerungen vorlagen.[46] Der eine stellt erneut Haarlem dar, diesmal aber mit einer Bildlegende, die vom Ausgang der Belagerung und der Kapitulation der Stadt berichtet. Der andere Einblattdruck behandelt die Kämpfe um La Rochelle. Beide Blätter stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Hogenbergs Werkstatt.[47] Neben den beiden Bildberichten hatte Hogenberg eine Fortsetzung seiner ersten Serie zu den Niederlanden veröffentlicht.[48] Wie genau diese zweite Serie zusammengesetzt war, lässt sich Willers Eintrag nicht entnehmen.[49] Sicher ist, dass sie zwölf Blatt umfasste. Ein halbes Jahr später notierte sich Willer zur Fastenmesse 1574, dass die Fortsetzung inzwischen auf zwanzig Blätter erweitert worden war.[50] Hogenberg ist es also gelungen, sein Projekt fortzuführen und auszubauen. Er vertrieb dabei offenbar die Bildberichte nicht nur als Serien, deren Bestandteile von vornherein festgelegt waren. Er gab auch einzelne Blätter zu ausgewählten Begebenheiten

42 Der Titel beginnt auf einer Ausgabe des Deckblattes mit den Worten „Premier Volume“, vgl. Benedict, Graphic History, S. 51, für das Titeblatt S. 212, Blatt 1a.
43 Vgl. Benedict, Graphic History, S. 51 f.
44 Vgl. dafür Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 443.
45 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 506.
46 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 531.
47 Vgl. dafür Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 53 zu La Rochelle und Blatt 140 zu Haarlem.
48 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 532.
49 Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich hierbei um den Anfang von Folge VI handeln, wie sie Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 131–160 wiedergibt.
50 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 2, S. 29.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

heraus und erweiterte die Serien fortlaufend. Während seine erste Bilderfolge zum Aufstand der Niederlande ein abgeschlossenes Ganzes bildete, war ihre Fortsetzung *work in progress* mit – vorerst – unbestimmtem Ende.

Um das Geschehen in den Niederlanden darzustellen, übertrug Hogenberg sowohl von der Tunis-Reihe als auch den Quarante Tableaux einzelne Charakteristika auf seine Bildberichte. Von den Darstellungen seines Landsmannes Vermeyen übernahm er die einheitliche Gestaltung seiner Drucke. Die Urheber der Genfer Drucke mussten noch experimentieren, ob sich der Holzschnitt oder die Radierung besser eigneten, um einzelne Begebenheiten darzustellen.[51] Hogenberg entschied sich von Anfang an für die neuere, teurere, aber optisch attraktivere Technik der Radierung.[52] Er griff zudem auf dieselbe Strategie wie seine beiden Vorlagen zurück, um die Authentizität seiner Darstellungen zu beglaubigen: Der Titel seiner ersten eigenständigen Folge betont, dass ihren Blättern nicht nur glaubwürdige Schriften zugrunde lägen, sondern auch die Schilderungen von Augenzeugen.[53] Wie Philip Benedict für die Quarante Tableaux gezeigt hat, haben sich auch ihre Hersteller auf Augenzeugen berufen und zahlreiche kursierende Berichte ausgewertet.[54] Zwar trat Hogenberg in seinen Drucken nicht wie Vermeyen selbst als Augenzeuge in Erscheinung, sein Augenmerk galt aber, wie noch zu zeigen sein wird, ebenso topographischen Details.[55] Begebenheiten jedoch wie den Tunis-Feldzug, der bereits fünfunddreißig Jahre zurücklag, als Hogenberg seine Nachdrucke herausgab, sollten nicht mehr zum Gegenstand seiner Bildbericht werden. Das Ausgreifen in die weiter zurückliegende Vergangenheit blieb Episode. Stattdessen rückte er die aktuellen religiösen, politischen und militärischen Auseinandersetzungen in das Zentrum seiner Berichterstattung. Die Anregung dazu ging auf die Quarante Tableaux zurück. Hogenbergs Serie zu den Niederlanden vereint insofern Eigenschaften seiner beiden Vorlagen. Gemeinsam standen sie am Anfang von Hogenbergs großangelegtem Unterfangen, das Zeitgeschehen in Bildern darzustellen.

51 Vgl. Benedict, Graphic History, S. 48.

52 Vgl. dazu die Ausführungen im Abschnitt „Die Schwarze Kunst in Köln“ ab S. 53.

53 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

54 Vgl. dazu das Kapitel von Benedict, Graphic History, S. 123–149 und das Titelblatt „Au Lecteur“ im Anhang.

55 Vgl. zur angestrebten Wahrhaftigkeit von Vermeyens Darstellungen Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 222 f. Zur Bedeutung der topographischer Elemente vgl. den Abschnitt „Topographien der Gewalt“ ab S. 260.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

3 Bildbericht, Serie, Sammlung

Von 1570 bis zu Hogenbergs Tod 1590 veröffentlichte seine Kölner Werkstatt rund zweihundertfünzig Bildberichte.[56] Innerhalb von zwei Jahrzehnten schufen Hogenberg und seine Mitarbeiter durchschnittlich zwölf Blätter pro Jahr. Anschließend führten Hogenbergs Erben die Arbeit fort. Bis 1631 gaben sie über einhundertfünfundsechzig weitere Blätter heraus. Die Anzahl der Bildberichte beläuft sich daher insgesamt auf knapp vierhundertzwanzig Einzeldrucke. Die Portraits und Karten, die zuweilen mit den Bildberichten veröffentlich wurden, gehen dabei nicht in die Rechnung mit ein. In der Zeit nach seinem Tod 1590 fiel jedoch die Produktion der Bildberichte auf durchschnittlich vier Blätter pro Jahr zurück. Obwohl Hogenbergs Erben fast doppelt soviel Zeit zur Verfügung stand, stellten sie einhundert Blätter weniger her. Sie schufen also lediglich 40 Prozent der gesamten Bildberichte. Das bedeutet, Franz Hogenberg war die treibende Kraft des Projektes.

Zugleich machen die Zahlen deutlich: Hogenbergs Projekt war ein außerordentlicher Erfolg. Veranschlagt man, dass Hogenberg und seine Mitarbeiter bis zu eintausend Abzüge haben herstellen können, bevor eine Kupferplatte verschliss, ergibt das eine Gesamtauflage von vierhundertzwanzigtausend Bildberichten.[57] Wenn sie die Platten zusätzlich überarbeitet und ausgebessert haben, waren deutlich mehr Abzüge möglich. Es handelt sich mithin um eine konservative Schätzung.

Von beinahe allen Bildberichten liegen mindestens zwei, nicht selten drei, bisweilen sogar vier verschiedene Fassungen vor.[58] Abgesehen von kleineren Ausbesserungsarbeiten, unterscheiden sie sich vor allem durch ihre Nummerierung. Nach den drei ersten Serien sind zunächst etliche Drucke ohne Zählung erschienen, vermutlich als Einzelblätter vergleichbar denen zur Belagerung von Haarlem und von La Rochelle. Anschließend brachten Hogenberg und seine Mitarbeiter eine kleine fortlaufende Nummer links unten in der Bildlegende an. Auf diese Weise ordneten sie einen Großteil der anfangs einzeln herausgegebenen Bildberichte zu in sich geschlossenen Abfolgen. Offenbar

56 Je nach Edition variieren die Zahlen zwischen 249 in der Ausgabe von Ger Luijten und Ursula Mielke sowie 252 bei Hellwig. Vgl. Hogenberg, Text, die Übersicht auf S. 3–5 und die (fehlerhafte) Konkordanz auf S. 186–191 sowie das Gesamtverzeichnis der Blätter von Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, S. 32–43.

57 Zu den Abzügen und dem Verschleißen der Platten vgl. Bowen und Imhof, 18.257 Impressions.

58 Vgl. hierfür und das Folgende Hogenberg, Text, insbesondere S. 5 und die einzelnen Katalogeinträge.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

änderte sich im Laufe der Zeit die Zusammensetzung dieser Serien. Von manchen Bildberichten gibt es nämlich nicht nur Abzüge mit und ohne Nummerierung. Mitunter weist eine zweite kleine Nummer die betroffenen Bildberichte einer neuen, zusätzlichen Serie und damit einer dritten Fassung zu.[59] Die vierte Fassung der Bildberichte ist schließlich durch eine deutlich größere Nummer in der Bildlegende gekennzeichnet. In solchen Fällen wurde oftmals versucht, die vorherige Nummerierung zu tilgen. Bisweilen sind aber die kleinen Zahlen noch auf den Drucken zu erkennen.[60] Dieser Umstand zeigt, dass die großen Nummern zuletzt angebracht worden sein müssen.[61]

Welche Bildfolgen lassen sich anhand dieser Zählung voneinander unterscheiden?[62] Nach den drei Serien zum Tunis-Feldzug, zu Frankreich und den Niederlanden brachte Hogenbergs Werkstatt eine Folge von sechs Bildberichten heraus, die sich um die Abdankung Kaiser Karls v. als Landesherr der Niederlande dreht (Tabelle 1).[63] Da Karl 1555 zugunsten seines Sohnes Philipp abgedankt hatte und sich der Widerstand des niederländischen Adels an Philipps Politik entzünden sollte, behandelt diese Serie die Vorgeschichte des Aufstandes.[64] Sie stellt gleichsam eine Verbindung her zwischen der panegyrischen Tunis-Reihe und den Auseinandersetzungen in den Niederlanden mit Karls Nachfolger. Wann die Folge erschienen ist, bleibt unklar. Weder geben die dargestellten Vorgänge einen Hinweis auf den Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung, noch erteilt Georg Willer darüber Auskunft in seinen Messkatalogen.

Anders verhält es sich mit den übrigen Folgen, die Hogenbergs Werkstatt im Laufe der Jahre herausgab. Dank der Nummerierung ist es möglich, sowohl das erste als auch das letzte Blatt einer Serie zu bestimmen. Da die Bildberichte stets das Datum angeben, wann die Begebenheiten stattgefunden haben, lässt sich dadurch der *terminus post quem* ihrer Zusammenstellung festlegen. Insgesamt veröffentlichte Hogenbergs Kölner Werkstatt noch vier weitere Folgen zu

59 Vgl. Hogenberg, Text, bspw. Blatt 183–194.

60 Vgl. Hogenberg, Text, bspw. Blatt 156 oder 165.

61 Zum gleichen Ergebnis kommt auch Bowen, Frans Hogenberg's Views.

62 Den ersten Schritt für eine Rekonstruktion der Serien unternahm Muller, Historieprenten. Seine Ergebnisse gingen in leicht überarbeiteter Form ein in Muller, Nederlandse historieplaten, Bd. 1, wobei er auf S. 39–60 die Bildberichte von Hogenberg auflistet. Darauf aufbauend verzeichnete der Leipziger Antiquar Wilhelm Drugulin wenige Jahre später Hogenbergs Bildberichte, strich aber aus dem Eintrag zu Hogenberg alle Drucke nach 1610, wenngleich er sie an anderer Stelle wieder aufnahm, vgl. Drugulin, Chronik, Nr. 76. Hellwig wiederum hält grundsätzlich an den elf Serien fest, die Muller verzeichnet hatte, bietet aber weitere Modifikation, vgl. Hellwig, Einführung, S. 8 f. Den aktuellen Stand der Diskussion bietet Hogenberg, Text, S. 3–5.

63 Vgl. dazu Hogenberg, Text, Blatt 12–17.

64 Vgl. dazu das Kapitel zum Gegenstand der Bildberichte ab S. 91.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

TABELLE 1 Verzeichnis der von Franz Hogenberg herausgegebenen Serien von Bildberichten

Zeitraum	Gegenstand	Blätter	Serie Hellwig
1535	Tunis-Feldzug	8	I
1555–1558	Abdankung Karls v.	6	II
1559–1570/73	Französische Religionskriege	35	III
1566–1570	Aufstand der Niederlande	21	V
1571–1575	Aufstand der Niederlande	28	VI
1576–1577	Aufstand der Niederlande	20	VII
1577–1583	Aufstand der Niederlande	54	VIII
1583–1587	Aufstand der Niederlande / Kölner Krieg	55	IX
1587–ca. 1610	Einzelblätter zu verschiedenen Geschehnissen	139	IV + X
1535–ca. 1610	Gesamtausgabe aller Bildberichte	366	
ca. 1611–1631	Heiliges Römisches Reich	51	XI

den Vorgängen in seiner niederländischen Heimat.[65] Die erste behandelt die Geschehnisse zwischen 1571 und 1576.[66] Sie umfasst achtundzwanzig Bildberichte. Die zweite beinhaltet zwar zwanzig Blätter, stellt aber nur die Auseinandersetzungen der beiden folgenden Jahre dar. Die dritte Reihe besteht aus vierundfünfzig Einblattdrucken und deckt den Zeitraum von 1577 bis 1583 ab. Auch die nächste Folge besteht aus über fünfzig Blättern. Sie behandelt die Vorgänge aus den vier folgenden Jahren. Auf zahlreichen Blättern setzt sich jedoch die Zählung der vorhergehenden Serie fort, sodass sich die dritte und vierte Folge als Einheit ausnehmen. Einige Blätter aus der vierten Serie wiederum gehen auf Geschehnisse während des Kölner Krieges ein und weisen eine eigene, neue Zählung auf. Bei der vierten Folge handelt es sich also obendrein um eine Doppelserie. Mit 1587 brechen die Serien mit der kleinen Nummerierung ab. Insgesamt gab die Hogenberg-Werkstatt fünf einzelne Serien zu den Niederlanden heraus.

Die erste Serie zu Frankreich von 1570 erfuhr noch eine Erweiterung um zwei Blätter, das eine zur Bartholomäusnacht 1572, das andere zur vereitelten Belagerung von La Rochelle im folgenden Jahr.[67] Danach veröffentlichte die Werkstatt

65 Im Folgenden wird bewusst von der Reihenzählung abgewichen, die erstmals Muller, Historieprenten vorgeschlagen hat. Sie erweckt zu sehr den Eindruck, auch die Serien seien in einer chronologischen Abfolge erschienen. Das ist aber nur bedingt der Fall.

66 Vgl. hierfür und das Folgende abermals die Auflistung Hogenberg, Text, S. 4 f.

67 Für die Blätter vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 52 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

keine Folge mehr zum Geschehen in Frankreich, sondern nur noch einzelne Blätter. Der nächste Bildbericht, der auf die Serie zum Ausbruch der Französischen Religionskriege folgte, kam 1576 heraus und zeigt den Zug Pfalzgraf Casimirs nach Frankreich durch das Elsaß.[68] Erst mit einem Sieg Heinrichs IV. 1587 wandten sich die Blätter wieder ausführlich innerfranzösischen Vorgängen zu.[69] Hogenbergs Werkstatt setzte ihre Berichterstattung über die Französischen Religionskriege – abgesehen von der Casimir-Episode – für vierzehn Jahre aus.

Nach 1587 erschienen die Drucke nur noch in zwei Fassungen: entweder als Einzelblatt oder aber in einer völlig neuen Serie, die alle bisherigen Blätter zum Tunis-Feldzug, zur Abdankung Karls, zu Frankreich, den Niederlanden und zum Kölner Krieg in einer durchgehenden chronologischen Reihenfolge versammelt.[70] Hinzutraten Bildberichte über den Langen Türkenkrieg, das Geschehen auf den britischen Inseln und Begebenheiten aus dem Dreißigjährigen Krieg.[71] Diese Serie kann gleichsam als eine Gesamtausgabe der Bildberichte betrachtet werden. Ihr Kennzeichen ist eine größere Nummerierung in der Bildlegende, die an die Stelle der früheren, kleinen Zählung der einzelnen Folgen tritt. Die Serie wurde zunächst bis circa 1610 fortgesetzt und umfasst etwa dreihundertfünfundsechzig Drucke. Anschließend erschienen bis 1631 nur noch Einzelblätter, die keine Nummerierung mehr aufweisen.[72]

Die Wasserzeichen der Gesamtausgabe und der folgenden Einzeldrucke legen ebenfalls nahe, dass Hogenbergs Werkstatt diese Blätter im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts hergestellt hat.[73] Das Papier, auf dem die Bildberichte der Gesamtausgabe gedruckt wurden, weist als Wasserzeichen eine gekrönte Schlange an einem Stab auf, der oben in einem Tatzenkreuz und unten in einem Wappen mit Kreuzinhalt endet. Die Sammlung mit den einzelnen Bildberichten bis 1631 ist auf unterschiedlichen Papiersorten gedruckt. In ihr kommt aber ebenfalls das Papier der Gesamtausgabe vor. Sie muss also in etwa zur gleichen Zeit zusammengestellt worden sein.

Der thematische Schwerpunkt der Bildberichte lag von Anfang an auf den Vorgängen in den Niederlanden. Gleichwohl weitete sich Ende der achtziger Jahre des 16. Jahrhunderts der geographische Fokus der Drucke. Zur selben Zeit

68 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 55.
69 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 60.
70 Vgl. dazu bspw. den konkreten Überlieferungszusammenhang von Hogenberg und Hogenberg, Rijksmuseum Amsterdam, 309 J4. Vgl. ebenfalls Hellwig, Einführung, S. 7–9.
71 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, bspw. Blatt 331, 362 und 427.
72 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Rijksmuseum Amsterdam, 309 J5.
73 Vgl. dafür erneut stellvertretend Hogenberg und Hogenberg, Rijksmuseum Amsterdam, 309 J4 und Hogenberg und Hogenberg, Rijksmuseum Amsterdam, 309 J5.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

hörte die Werkstatt auf, die zunächst einzeln erschienenen Blätter nachträglich zu Serien zusammenzustellen. Die Einteilung nach Ländern wich einer rein chronologischen Abfolge. Um 1610 schließlich brachten Hogenbergs Erben eine Gesamtausgabe der Bildberichte heraus. In den folgenden Jahren lief das Projekt aus.

Nicht selten liegen in den heute überlieferten Sammlungen Bildberichte vor, die zwar aus der gleichen Serie, aber aus unterschiedlichen Ausgaben stammen.[74] Der Überlieferungszusammenhang der einzelnen Blätter entspricht also nicht den Serien, die Hogenbergs Werkstatt herausgegeben hat. Offenbar stellten die Käufer und Sammler die Alben, in denen Hogenbergs Bildberichte überliefert sind, individuell zusammen. Sie entschieden, welche Drucke sie aus den unterschiedlichen Serien erwarben und füllten Lücken ihrer Sammlungen mit Blättern anderer Fassungen auf. Auf diese Weise kamen individuelle Alben zustande, die im Hinblick sowohl auf die enthaltenen Blätter als auch die verwendeten Fassungen variieren. Je nach Interesse und Neigung des Sammlers konnten auch andere Einblattdrucke und Flugblätter Eingang in die Alben finden.

Ein Reiz von Hogenbergs Bildberichten bestand offenbar darin, dass sie als Serie einen Überblick über wesentliche Geschehnisse während des behandelten Zeitraums versprachen, zugleich es aber erlaubten, eine individuelle Auswahl zu treffen und damit Schwerpunkte zu setzen. Obwohl die Abfolgen als ein in sich abgeschlossenes Ganzes angelegt sind, weisen sie eine denkbar große Offenheit auf.

4 Zwischen Flugblatt und Geschichtsschreibung

Bis zur Herbstmesse 1572 erhob der Augsburger Buchhändler Georg Willer auf den Titelblättern seiner Messkataloge den Anspruch, jeweils alle Neuerscheinungen verzeichnet zu haben. Mit dem Katalog zur Fastenmesse 1573 jedoch gab Willer diesen Anspruch auf, indem er einschränkt, nur die Titel seien aufgenommen, „so viel mir bewußt".[75] Seit der Fastenmesse des darauffolgenden

74 Vgl. bspw. die Sammlung Hogenberg und Hogenberg, Rijksmuseum Amsterdam, 309 J4, insbesondere die Serie zu Frankreich: Das Blatt zur Hinrichtung Anne Du Bourgs weist zwei Nummerierungen auf (unter dem Scheiterhaufen befindet sich eine „3" und in der Bildlegende eine „19"), das Blatt zum Massaker von Wassy nur eine (links in der Bildlegende steht eine „25").

75 Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 479.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Jahres tragen Willers Messkataloge den deutschen Titel „Verzeichnis vast aller newer Bücher […]".[76] Für den Zeitraum von 1564 bis 1572 versprechen also die Kataloge, darüber Aufschluss zu geben, welche Neuerscheinungen Willer und seine Kollegen auf der Frankfurter Büchermesse feilboten.[77] Das bedeutet, sie bieten einen halbwegs verlässlichen Überblick über den Buchmarkt zu Beginn des Konfessionellen Zeitalters.[78]

Willer folgte von Anfang an derselben Systematik, um die Werke in seine Verzeichnisse einzutragen. Die erste Hälfte des Katalogs besteht aus lateinischen Titeln. Hier notierte Willer zuerst theologische Werke, wobei die protestantischen den katholischen vorausgehen. Ihnen schließen sich Titel zum römischen und geistlichen Recht an. Als nächstes kommen Werke aus der Medizin und Chemie. In einer gemeinsamen Abteilung schließen sich Schriften zur Geschichte und Geographie an, so dass die Kommentarien Johannes Sleidans, Boccaccios DECAMERONE, Herodots HISTORIEN und Abhandlungen von Gerhard Mercator nebeneinander stehen können.[79] Den Schluss der lateinischen Titel bilden drei Abteilungen, die erste zu humanistischen Werken, die zweite zur Dichtung und die dritte zur Musik. Die zweite Hälfte seiner Kataloge gehört den deutschsprachigen Titeln. Auch hier macht die Theologie den Anfang, wieder aufgeteilt in protestantische und katholische Titel. Anschließend kommen Werke zur Medizin und zur Jurisprudenz. Unter der Rubrik „Teutsche Historische Bücher" befinden sich Geschichtswerke, aber auch politische Flugschriften, Geschichten von Eulenspiegel oder Ritterromane über Amadis de Gaula.[80] Texte, die sich dieser Kategorisierung entzogen – Kochbücher, Abhandlungen über Festungsanlagen, Fechtbücher oder Berichte über die aktuelle Mode –, schlug Willer der Abteilung „Mancherley Bücher in allerley Künsten" zu. Am Ende seiner Verzeichnisse steht für gewöhnlich eine Liste mit fremdsprachigen Titeln. In späteren Katalogen folgen der Vollständigkeit halber mitunter noch Appendizes mit Nachträgen.

Dieses Schema, das Willer von 1564 bis 1600 durchhielt, erfuhr mit dem Katalog zur Fastenmesse 1571 eine aufschlussreiche Ergänzung. Hier taucht zum ersten Mal die Kategorie „Typi aliquot aenei, aliique libelli picturas tantum continentes" auf, unter der er Druckgraphiken und sonstige Hefte mit

76 Willer, Messkataloge, Bd. 2, S. 3.

77 Blum betont, dass Willer nicht alle Neuerscheinungen verzeichnete. Teile des ephemeren Tagesschrifttums überging er – wie die meisten seiner Kollegen – stillschweigend, vgl. Blum, Vor- und Frühgeschichte, S. 12.

78 Für eine aktuelle Darstellung des zeitgenössischen Buchmarktes vgl. Pettegree, The Book.

79 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 5, zu Sleidan und Boccaccio S. 106 sowie zu Herodot und Mercator S. 220.

80 Vgl. z. B. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 440.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bildern versammelt.[81] Während die Quarante Tableaux von Jean Perrissin und Jacques Tortorel im Herbst des Vorjahres noch unter der Rubrik „Historien" erschienen sind,[82] schlug Willer sie gemeinsam mit Hogenbergs Drucken seit 1571 der eigens geschaffenen Kategorie zu.[83] Das heißt, in dem Moment, als Hogenbergs Bildberichte auf dem Buchmarkt erschienen, beschloss Willer, eine neue Rubrik in seinen Messkatalogen einzuführen. Unter ihr verzeichnete er neben Hogenbergs Druckgraphiken ebenfalls Darstellungen antiker Bauten und Statuen, Karten, Andachtsbilder und Portraits bekannter Persönlichkeiten.

Worin unterscheiden sich Hogenbergs Bildberichte von den anderen Veröffentlichungen? Was zeichnet sie gegenüber den übrigen Druckgraphiken aus? Wie positionierten sie sich auf dem Buchmarkt?

Das auffallendste Merkmal der Hogenberg-Blätter ist die Dominanz des Bildes gegenüber dem Text. Diese Eigenschaft teilen sie zwar mit der überwiegenden Mehrheit der zeitgenössischen Druckgraphiken.[84] Im Gegensatz aber zu Blättern, die antike Kunstwerke und prominente Persönlichkeiten darstellen, steht bei Hogenbergs Bildberichten weder der ästhetische Genuss noch das Vergegenwärtigen einer Persönlichkeit wie Philipp II. oder Wilhelm von Oranien im Vordergrund. Sie zeigen auch nicht das Zeitgeschehen im Gewand biblischer Episoden oder antiker Mythologie.[85] Im Kontext der Publizistik des ausgehenden 16. Jahrhunderts ähneln sie vielmehr illustrierten Flugblättern.[86]

Das betrifft insbesondere mögliche Formen ihrer Distribution und Rezeption.[87] Da die Legende der Bildberichte für gewöhnlich aus Versen besteht, bietet sie sich an, gesungen oder laut vorgetragen zu werden. Kolporteure konnten Hogenbergs Blätter gemeinsam mit illustrierten Flugblättern ausgetragen und zum Kauf angeboten haben. Da die Textpassagen zudem meist auf Deutsch verfasst sind, sprechen Hogenbergs Bildberichte ein breites Publikum an, das

81 Vgl. dafür Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 365.

82 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 323.

83 Vgl. abermals Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 365 f.

84 Einen Überblick bietet bspw. Koschatzky, Die Kunst der Graphik. Vgl. zur Frühzeit der Druckgraphik die Abhandlung von Landau und Parshall, Renaissance Print.

85 Ein Beispiel dafür, wie das Zeitgeschehen anhand biblischer Motive verhandelt wird, ist der Bildersturm-Zyklus von Maarten van Heemskerck, vgl. dazu u. a. Bredekamp, Maarten van Heemskerck.

86 Einen umfassenden Überblick zum Thema ‚Flugblatt' bietet Leonhard u. a. (Hrsg.), Medienwissenschaft, vgl. insbesondere die Einträge von Wolfgang Adam S. 132–143, von Wolfgang Harms S. 790–793, von Michael Schilling S. 817–820 und von Erich Straßner S. 794–802. Als einschlägige Forschungsarbeiten zu Flugblättern in der Frühen Neuzeit sind obendrein zu nennen Schilling, Bildpublizistik und der Sammelband Harms und Schilling (Hrsg.), Das illustrierte Flugblatt.

87 Vgl. Bangerter-Schmid, Herstellung.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

über keine Latinität verfügen muss, um sie zu verstehen. Durch die eingängige Versform ist es nicht einmal notwendig, alle Wörter einzeln lesen zu können. Vorstellbar ist, dass ein größerer Personenkreis Hogenbergs Blätter ebenso wie Flugblätter, beispielsweise in Wirtshäusern oder in anderen öffentlichen Räumen, gemeinsam betrachtet und sich über das Gesehene ausgetauscht hat.[88]

Bei illustrierten Flugblättern besteht für gewöhnlich zwischen Bild und Text ein ausgewogenes Verhältnis; mitunter überwiegt der Textanteil.[89] Die Druckgraphik nimmt im Vergleich zum Titel, eigentlichem Text und gegebenenfalls vorhandenem Impressum meist ein Viertel bis die Hälfte eines Flugblatts ein. Bei Hogenbergs Blättern allerdings liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf dem Bild.

Auch die Wahl ihres Gegenstandes unterscheidet Hogenbergs Bildberichte von dem *gros* der illustrierten Flugblätter.[90] Es handelt sich bei den Bildberichten um keine Andachtsbilder, die der religiösen Erbauung oder konfessionellen Abgrenzung dienen.[91] Sie bieten keine Moritaten, in denen es um grausige Verbrechen oder rührselige Geschichten geht;[92] sie handeln allenfalls von Attentaten auf Anführer der Konfliktparteien. Und sie stellen keine Monstrositäten, Himmelszeichen oder Prophezeiungen dar.[93] Ihr Gegenstand sind vielmehr die politischen und religiösen Konflikte der Gegenwart.

Diese thematische Konzentration auf handfeste Auseinandersetzungen und herausragende Begebenheiten teilen sie zwar mit satirischen und polemischen Flugblättern, von denen einige auch einen geringeren Textanteil aufweisen als die meisten anderen *feuilles volantes*.[94] Im Gegensatz zu ihnen heben aber die begleitenden Texte der Bildberichte die Faktizität ihrer Darstellung hervor. Hogenbergs Blätter beanspruchen für sich, Tatsachenberichte zu sein. In ihrem Rekurs auf empirische Beobachtbarkeit und Erfahrungswissen gleichen sie vielmehr zeitgenössischen Karten, da ihre visuellen Darstellungen eine wahrnehmbare Entsprechung in der Wirklichkeit gehabt haben sollen.[95] Im Unterschied jedoch zu kartographischen Repräsentationen beziehen sich Hogenbergs Bildberichte nicht auf einen Ausschnitt der Gegenwart, sondern der Vergangenheit. Indem sie das dargestellte Geschehen nicht nur räumlich, sondern

88 Zu öffentlichen Räumen vgl. n. v. a. Schwerhoff (Hrsg.), Stadt und Öffentlichkeit.
89 Hierfür vgl. Schilling, Bildpublizistik, S. 53–57.
90 Vgl. dafür Kapitel 3 ab Seite 91 der vorliegenden Arbeit.
91 Vgl. zum Zusammenhang von Konfession und Flugblatt bspw. Beyer, Eigenart.
92 Vgl. dazu Westphal, Unrecht.
93 Als einzige Ausnahme von der Regel führt Hellwig einen Stich zum Kometen im Dezember 1618 auf, vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 424.
94 Vgl. abermals Schilling, Bildpublizistik, S. 53 f.
95 Vgl. zu diesem Thema auch Martin Knoll, Die Natur der menschlichen Welt.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

auch zeitlich verorten, unterstreichen sie seinen Ereignis-Charakter. Sie gerieren sich als Ereignisbilder.[96]

Das rückt Hogenbergs Bildberichte in die Nähe der Nachrichtenpublizistik.[97] Ihre aufwendige graphische Gestaltung unterscheidet sie jedoch sowohl von den handgeschriebenen Nachrichtenbriefen, den *Avisi*, als auch von den Neuen Zeitungen, das heißt gedruckten, meist kurzen Flugschriften oder illustrierten Einblattdrucken, die ihrem Publikum mehr oder minder aktuelle Nachrichten boten. Da für die Herstellung der Bildberichte das innovative und teure Tiefdruckverfahren zum Einsatz kam, heben sich die Hogenberg-Blätter von der alltäglichen Gebrauchspublizistik ab.[98]

Die Bildberichte dem Tagesschrifttum zuzuschlagen, greift deswegen zu kurz.[99] Zwar weisen Hogenbergs Ereignisblätter wie die übrigen Nachrichtenmedien einen Aktualitätsbezug auf. Als Serie aber bieten sie ihrem Publikum nicht nur eine zusammenhängende, über das konkrete Ereignis hinausgreifende Erzählung. Die einzelnen Blätter, insbesondere diejenigen, die sich dank ihrer Nummerierung einer Serie zurechnen lassen, laden dazu ein, gesammelt und aufbewahrt zu werden. Dadurch konstituieren sie sowohl erzählerisch als auch materiell ein zusammenhängendes Korpus, das die einzelnen Bildberichte trotz ihrer Bezüge zum politischen Tagesgeschehen nicht derart leicht der Vergänglichkeit anheimfallen ließ, wie es dem herkömmlichen Tagesschrifttum widerfuhr. Mit anderen Worten: Den Bildberichten eignet eine Tradierungs- und Überlieferungsabsicht.

Hierin gleichen sie der Historiographie.[100] Hogenbergs Blätter verzeichnen denkwürdige Vorgänge und verdichten sie zu einem Bild. Dafür müssen sie notgedrungen Prägnantes aus den Geschehnissen auswählen und in einen sinnvollen Zusammenhang bringen, also deuten.[101] Von der Geschichtsschreibung

96 Vgl. dazu die Ausführungen in Abschnitt „Erzählte Zeit II: Das Ereignis" ab S. 298 der vorliegenden Arbeit.

97 Die Literatur hierzu ist abundant. Stellvertretend seien aus den letzten Jahren genannt Bauer und Böning (Hrsg.), Entstehung; Davies und Fletcher (Hrsg.), News in Early Modern Europe und Pettegree, The Invention of News.

98 Andrew Pettegree hat überzeugend dargelegt, dass selbst die günstigeren Holzschnitte auf ein exklusiveres Publikum zielten, als lange angenommen, vgl. Pettegree, Culture of Persuasion, S. 102–127.

99 Ein Klassiker der Forschung zum sogenannten ‚Tagesschrifttum' ist Schottenloher, Flugblatt und Zeitung.

100 Stellvertretend für die zahlreichen Einzeluntersuchungen zur Materie sei hier auf Muhlack, Geschichtswissenschaft verwiesen.

101 Solch ein Nebeneinander aus Deuten und Protokollieren von Geschehnissen ist bspw. auch ein Thema von Schulmeyer-Ahl, Der Anfang vom Ende der Ottonen, insbes. S. 49–212.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

wiederum unterscheiden sie sich dadurch, dass sie durchaus als Ereignisblätter einzeln und in zeitlicher Nähe zum Geschehen erschienen sind, ihnen also offenbar ein Nachrichtenwert zukam. Die Bildberichte ähneln insofern einer anderen Textsorte, die ebenfalls zwischen Nachrichtenmedium und Historiographie changiert: der Messrelation. Zum erste Mal kam eine HISTORISCHE RELATION 1583 heraus, dreizehn Jahre nachdem Hogenberg seine Bildberichte veröffentlicht hatte.[102] Sie trug die Nachrichten der jüngsten Vergangenheit zusammen und brachte sie in ein einheitliches Format.[103] Anders als diese Nachrichtenkompendien waren die Hogenberg-Blätter jedoch von vornherein daraufhin angelegt, hinsichtlich Format und Gestaltung einheitliche Sammlungen zu bilden. Die Bildberichte oszillieren insofern zwischen einer protokollierenden Berichterstattung und einer auf Langfristigkeit hin angelegten Historiographie; beides leisten sie in einem Verbund aus Bild und Text.[104]

Dass Georg Willer sich zu Beginn der siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts veranlasst sah, sein etabliertes Kategorisierungsschema um eine neue Rubrik zu erweitern, veranschaulicht die Wirkung, die vom massierten Auftreten von Hogenbergs außergewöhnlichen Blättern auf den Buchmarkt ausgegangen sein muss.[105] Allerdings gab Willer bereits zur Herbstmesse 1574 die Kategorie wieder auf.[106] Am Ende des Jahrzehnts verzeichnet er unter dem Titel „Libelli et chartae, imagines aeneis typis expressas, continentes" erneut zahlreiche Radierungen, insbesondere Karten und Atlanten.[107] Danach griff Willer erst wieder zur Herbstmesse 1592 auf eine ähnliche Rubrik namens „Libri Aeris typis excusi" zurück, um unter anderem Theodor de Brys AMERICAE TERTIA PARS aufzuführen.[108] Über Willers Beweggründe, die Kategorie für längere Zeit nicht zu verwenden, obwohl Hogenberg und seine Kollegen emsig Druckgraphiken herausgaben, kann nur spekuliert werden. Ein Grund mag gewesen sein, dass Willer seiner eigenen Aussage nach bereits seit dem Frühjahr 1573 nicht mehr alle erschienenen Drucke in seinem Messkatalog berücksichtigte.[109] Zu der Entscheidung, Hogenbergs Bildberichte nach 1574 nicht weiter zu verzeichnen, wird ebenfalls beigetragen haben, dass sie sich einer konsequenten Kategori-

102 Vgl. dazu Aitzing, Relatio Historica.
103 Vgl. dazu u. a. Glüer, Meßrelationen und Rosseaux, Die Entstehung der Meßrelationen.
104 Zum Verhältnis von Geschichtsschreibung und Bildern vgl. insbesondere Haskell, Die Geschichte und ihre Bilder.
105 Vgl. abermals Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 365.
106 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 2.
107 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 2, S. 382 f.
108 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 4, S. 577 f. Eine ausführliche buchgeschichtliche Studie zu diesen Drucken bietet van Groesen, Representations.
109 Vgl. einmal mehr Willer, Messkataloge, Bd. 2, S. 3.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

sierung entzogen; zu sehr changieren sie zwischen unterschiedlichen Medien. Feststeht jedenfalls, dass sich die Ereignisblätter der Hogenberg-Offizin auf dem Buchmarkt offenbar etablierten.

Eine Ursache dieses Erfolgs dürfte die vielseitige Verwendbarkeit der Bildberichte gewesen sein. Sie sicherte das kommerzielle Bestehen von Hogenbergs Projekt. Der schillernde Charakter der Ereignisblätter ließ sie zugleich eine möglichst breite Käuferschaft ansprechen. Hierfür griff Hogenberg Eigenschaften bereits etablierter Veröffentlichungen auf und übertrug sie auf seine Radierungen. Auf diese Weise schuf er mit seinen Bildberichten ein neues Genre der Zeitgeschichte. Die Messkataloge des Augsburger Buchhändlers Georg Willer belegen, dass Hogenberg mit seinen Bildberichten den Buchmarkt nachhaltig beeinflusst hat.

5 Zusammenfassung

Damit sind die Bildberichte als Gegenstand der vorliegenden Arbeit erschlossen. Sie dienten dem Zweck, ihrem Publikum denk- und erinnerungswürdige Geschehnisse aus dem Zeitalter der Glaubenskämpfe vor Augen zu führen. Mit außerordentlichem Erfolg.

In der ersten Phase gab Hogenberg nicht nur Kopien zwei fremder Bilderfolgen heraus, sondern schuf 1570 auch eine eigene Serie von Ereignisblättern zum Aufstand der Niederlande. Wie Georg Willers Messkataloge zeigen, gelang es Hogenberg bis zur Mitte der siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts, diese Drucke auf dem Buchmarkt zu etablieren. Der Fokus seiner Bildberichte lag zunächst auf den Vorgängen in seiner niederländischen Heimat. In den achtziger Jahren baute Hogenberg das Projekt aus und wandte sich auch Geschehnissen jenseits der Niederlande zu: zu Beginn des Jahrzehnts dem Kölner Krieg und zu seinem Ende hin den Vorgängen im benachbarten Frankreich. Anschließend weitete sich der geographische Fokus abermals. Nach Hogenbergs Tod 1590 setzten seine Erben das Projekt bis 1610 fort. Daraufhin lief es allmählich aus.

Zum Erfolg der Bildberichte wird beigetragen haben, dass sich Hogenberg seinen beiden Vorlagen nicht nur anverwandelt hat, sondern ihnen auch auf Augenhöhe begegnete. Er übernahm von ihnen Gestaltungsmittel wie den einheitlichen Aufbau der Bilder, die Beglaubigungsstrategie seiner Darstellungen durch Rekurs auf vermeintliche Augenzeugenberichte, den damit verbundenen Wahrheitsanspruch sowie die Konzentration auf politische, religiöse und militärische Konflikte.

Zugleich vertrat Hogenberg mit seinen Nachdrucken zwei entgegengesetzte Perspektiven auf diese Auseinandersetzungen. Mit der Kopie von Vermeyens

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Tapisserien machte er sich die Perspektive Kaisers Karls V. zu eigen, der sich nicht nur als weltliches Oberhaupt aller Christen begriff, sondern auch stand- und wehrhaft für den katholischen Glauben eintrat.[110] Mit der Kopie der QUARANTE TABLEAUX gab Hogenberg die Sichtweise der calvinistischen Hugenotten aus Genf wieder. Er nahm mithin die Standpunkte sowohl des Herrschers als auch des Stadtbürgertums ein; er transzendierte gleichsam die konfessionellen und ständischen Schranken. Allein durch die Auswahl seiner Vorlagen gab Hogenberg zu erkennen, dass er seine eigenen Blätter zu den niederländischen Geschehnissen als unparteiisch verstand. Gleichzeitig untermauerte er den postulierten Wahrheitsanspruch seiner Darstellungen.

Hogenbergs Bildberichte vereinigten nicht nur politische und konfessionelle Gegensätze, sondern kombinierten auch Eigenschaften unterschiedlicher Druckerzeugnisse. Als Darstellung herausragender Geschehnisse sprachen sie ein breites, politisch interessiertes Publikum an. Das taten sie in Form innovativer und damit teurer Radierungen. Die Bildberichte waren sowohl Einzelblatt als auch Teil einer zusammenhängenden Serie. Ihnen haftete daher einerseits der Odem der Vergänglichkeit an, andererseits bedienten sie die Neigung, aufbewahrt, gesammelt und geschätzt zu werden. Mithin oszillierten die Drucke zwischen Aktualitätsbezug und Erinnerungsstiftung. Sie protokollierten das Tagesgeschehen als ephemeres Nachrichtenmedium und schufen zugleich eine Historiographie in Bildern. Hogenbergs Ereignisblätter lassen sich daher als Hybride beschreiben. Sie als ‚Geschichtsblätter' zu bezeichnen, wie es zuweilen in der Forschung vorkommt, wird ihnen nur bedingt gerecht.

Das Vorhaben, das Zeitgeschehen in Druckgraphiken darzustellen, die grundsätzliche Unabgeschlossenheit der Bilderfolgen und die sich daraus ergebende Vielfältigkeit des neuen Druckmediums hoben Hogenbergs Bildberichte von den übrigen Veröffentlichungen des Buchmarktes ab. Diese Eigenschaften waren ein Alleinstellungsmerkmal. Hogenberg erweiterte mit seinen Ereignisblättern das bisherige Spektrum des Buchmarktes und sorgte für seine weitere Ausdifferenzierung. Mit den Bildberichten bediente er ein Interesse, über die jüngste Vergangenheit in Kenntnis gesetzt zu werden. Er ergänzte das bisherige Angebot um die Möglichkeit, einen sinnlichen Eindruck von den vermeintlichen Vorgängen zu erhalten. Er versprach seinem Publikum, das historische Geschehen sichtbar werden zu lassen.

Wer das war, der dieses Versprechen gab, und unter welchen Rahmenbedingungen er es einzulösen versuchte, klärt das folgende Kapitel.

110 Vgl. dazu auch die Ausführungen in Kapitel 3 ab S. 104.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 2

Hogenberg und die Schwarze Kunst in Köln

Das früheste Zeugnis, das Hogenbergs Leben und Schaffen in Köln belegt, vermerkt zugleich seine Ausweisung.[1] Dabei hatte das Schriftstück das Gegenteil erreichen sollen. Mit ihm bat Franz Hogenberg 1570 die Kölner Ratsherren, in der Stadt bleiben zu dürfen – und erregte damit offenbar erst deren Aufmerksamkeit. Das Bittgesuch gewährt Einblick in die prekären Bedingungen, unter denen Hogenberg in Köln zu Beginn seiner Tätigkeit lebte und arbeitete. Zusammen mit weiteren Aktenstücken, Rechnungsbüchern, Briefen, den Aufzeichnungen eines Kölner Ratsherren und anderen Werken aus Hogenbergs Kölner Offizin bietet es Aufschluss über Hogenbergs Lebensweg und die Rahmenbedingungen, die er in Köln vorfand und zu nutzen vermochte, so dass er nicht nur seine Drucke herstellen und zum Verkauf anbieten, sondern auch ein auskömmliches Leben führen konnte.[2]

1 Glaube und Politik

Über das Leben Franz Hogenbergs vor seiner Zeit in Köln gibt es kaum verlässliche Angaben.[3] Er wurde um 1538 als eines von mindestens vier Kindern des Malers, Radierers und Kupferstechers Nikolaus Hogenberg und Jeanne Verstraeten in Mechelen geboren. Sein Vater verstarb kurz vor oder nach der Geburt. Die Kindheit verbrachte Franz in Armut, bis seine Mutter 1548 den Kartenmacher Hendrik Terbruggen, genannt Pontanus, heiratete. Vermutlich von ihm erlernten Franz und sein Bruder Remigius das Handwerk des Kupferstechens und Radierens.[4] Damals schlossen beide wahrscheinlich auch Bekanntschaft mit dem Kartographen Jacob van Deventer, der in Terbruggens Werkstatt arbeitete. 1560 begleitete Hogenberg eventuell Abraham Ortelius und Gerhard

1 Vgl. dafür Hogenberg, Bittschreiben. Da die Bestände des Kölner Stadtarchivs nach seinem Einsturz auf absehbare Zeit der *scientific community* nur sehr eingeschränkt zur Verfügung stehen, ist hiervon eine Transkription im Anhang aufgeführt: Vgl. S. 363 in diesem Buch.

2 In der Erzähltheorie werden solche Texte, die im Umfeld des zu untersuchenden Materials entstanden sind, ‚Paratexte' genannt, vgl. Genette, Paratexte.

3 Vgl. dazu die biographischen Artikel von Merlo, Hogenberg; Keller, Art. „Hogenberg, Stecher", hier vor allem S. 472 f. sowie von Mielke, Art. „Hogenberg".

4 Zum Œuvre von Remigius Hogenberg vgl. Hogenberg und Hogenberg, Broadsheets and Text.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_004
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Mercator auf einer gemeinsamen Reise durch Frankreich.[5] Bevor er sich Mitte der 1560er Jahre mit seiner Frau Katharina von Bönen in Köln niederließ, hielt sich Hogenberg in Wesel auf.[6] Ein Aufenthalt in England hingegen, während dem er gemeinsam mit seinem Bruder Remigius an den Illustrationen der BISHOP'S BIBLE gearbeitet haben soll, lässt sich nicht zweifelsfrei nachweisen, gilt in der Forschung aber als wahrscheinlich.

Anders verhält es sich mit dem weitverbreiteten Missverständnis, Herzog Alba habe Hogenberg aus den Niederlanden verbannt.[7] Diese Annahme geht zurück auf einen Aufsatz des belgischen Historikers Charles Rahlenbeck aus dem Jahr 1864.[8] In patriotisch-polemischer Absicht spricht in ihm der Protestant Rahlenbeck[9] von den niederländischen Auswanderern als Verbannten, die durch die unnachgiebige Politik Philipps II. und Albas grausames Regiment unfreiwillig in das Exil getrieben worden seien.[10] Die Tyrannei der Spanier habe die Niederländer gleichsam zur Flucht gezwungen; insofern könne man sie als Verbannte, „*bannis*", verstehen. Rahlenbeck gebrauchte diese Bezeichnung, um das spanische Regiment als despotische Fremdherrschaft zu diskreditieren. Der Heimatkundler und Kunstsammler Johann Jacob Merlo[11] wiederum missverstand Rahlenbecks Absicht und hielt in seinem Lexikon zu Kölner Künstlern fest, Franz Hogenberg gehöre „zu den vom Herzog Alba Gebannten".[12] Seitdem zieht sich dieser Irrtum durch die Literatur zu Hogenberg. Unter den Verurteilten von Albas *Conseil des Troubles* befindet sich allerdings weder Hogenberg noch jemand mit einem ähnlichen Namen.[13]

Warum Hogenberg seine niederländische Heimat verlassen hat, liegt mithin im Dunkel der Vergangenheit. Unstrittig ist aber, dass er sich im Laufe der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts in der freien Reichsstadt Köln niedergelassen hat. Davon zeugt der Brief, in dem Hogenberg die Kölner Ratsherren bat, in der Rheinmetropole bleiben zu dürfen.[14] Das Bittschreiben ist in einer gleichmäßigen Schrift auf Kanzleipapier geschrieben, vermutlich von einem professionel-

5 Vgl. dazu die Ausführungen ab S. 61 in diesem Buch.
6 Vgl. Stempel, Hogenberg und Wesel.
7 Vgl. dazu bswp. Mielke, Art. „Hogenberg", S. 179.
8 Rahlenbeck, Les bannis.
9 Vgl. zu Rahlenbeck den kurzen Eintrag: Denoël (Hrsg.), Art. „Rahlenbeck, Charles".
10 Vgl. dafür z. B. Rahlenbeck, Les bannis, S. 52, 55 oder 57.
11 Zu Merlo vgl. Keussen, Art. „Merlo, Johann Jakob".
12 Merlo, Hogenberg, Sp. 363 f.
13 Vgl. Verheyden, Le Conseil des Troubles. Auch im Archiv dieses Sondertribunals findet sich Hogenberg nicht, vgl. Jamees und Vermaseren, Inventaris.
14 Vgl. abermals Hogenberg, Bittschreiben.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

len Schreiber.[15] Er lässt sich auf das Jahr 1570 datieren. An den rechtwinkligen Falzspuren ist erkennbar, dass es zweimal gefaltet wurde. Auf der Rückseite des Schriftstücks hat eine Hand mehrere Notizen hinterlassen. Dabei dürfte es sich um den zuständigen Kölner Stadtsekretär gehandelt haben.[16] Das Blatt zeugt damit von mehreren zusammenhängenden Vorgängen, die einen in sich geschlossenen Geschäftsgang und Verwaltungsakt bilden.

Das eigentliche Anschreiben folgt einem klaren Aufbau: Nach der förmlichen Anrede „Hochachtbarn vorsichtig vnnd weise gnedige herrnn“[17] verleiht Hogenberg der Hoffnung Ausdruck, nicht von dem Edikt betroffen zu sein, das der Rat kurz zuvor erlassen hat. Anschließend betont Hogenberg seinen untadeligen Lebenswandel und schildert den konkreten Schreibanlass: Seine Vermieterin habe ihn angehalten, jedwedem Verdacht zuvorzukommen und sich selbst anzuzeigen. Das Schreiben mündet in Hogenbergs „vnderthenig[er]“ Bitte, weiterhin in der Stadt wohnen zu dürfen. Er wolle auch jederzeit „gehorsam erfunden werden“. Der Brief endet mit der Schlussformel „E[uer] G[naden] gehorsamer Beiwoner Franciscus Hogenbergus“.

Es verwundert nicht, dass Hogenbergs Bittschreiben den Kölner Magistrat veranlasst hat, weiter nachzuforschen. Die angesprochene Sorge der Vermieterin, der Umstand, dass Hogenberg lediglich „verhoffet“, nicht unter den jüngsten Erlass des Rates zu fallen, die ausgesprochen devote Bitte, bleiben zu dürfen, und die nicht minder devote Versicherung, sich stets gehorsam zu verhalten – all das rief Misstrauen hervor. Hogenberg geriet durch sein Gesuch offensichtlich in einen performativen Selbstwiderspruch. Anstatt die Befürchtungen zu zerstreuen, bei ihm könne es sich um einen Delinquenten handeln, schürte er sie.

Franz Hogenberg hatte wie so viele andere im Laufe der 1560er Jahren die Niederlande verlassen.[18] Die Auswanderer hatten sich vor allem wegen religiöser Verfolgung, aber auch wirtschaftlicher Bedrängnis oder politischer Feindschaften gezwungen gesehen, ihr gewohntes Leben aufzugeben und das Wagnis einer beschwerlichen Reise mit ungewissem Ausgang auf sich zu nehmen. Während des Zeitalters der Glaubenskriege dürften an die sechzigtausend Niederländer ihre Heimat zumindest zeitweise verlassen haben.[19] Diese Exulanten

15 Vgl. Hogenberg, Bittschreiben. Zum Kanzleipapier vgl. bspw. Stahlberg, Schriftträger, hier S. 173.

16 Zur Hand des Stadtsekretärs vgl. Deeters, Flüchtlinge, hier S. 97.

17 Hierfür wie für das Folgende: Hogenberg, Bittschreiben.

18 Vgl. zu den Auswanderern die grundlegende Untersuchung von Schilling, Niederländische Exulanten.

19 Für die geschätzte Zahl vgl. Israel, The Dutch Republic, S. 160.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ließen sich vorwiegend an der Nordseeküste des Heiligen Römischen Reiches nieder,[20] in England[21] oder am Nieder- und Mittelrhein.[22] Auch Köln gehörte zu den Orten, wo niederländische Auswanderer Zuflucht suchten.[23] Zunächst waren es überwiegend Handwerker, Lohnarbeiter und Krämer, die ihrer niederländischen Heimat den Rücken zukehrten. Erst später sollten sich vor allem Unternehmer und Großkaufleute unter den Auswanderern befinden.[24] Sobald es möglich schien, kehrte die Mehrzahl der Exulanten in die Niederlande zurück, entweder in den wieder loyal zum Landesherren stehenden Süden oder in den von den Aufständischen kontrollierten Norden.[25]

1565 kamen die ersten Exulanten nach Köln.[26] Der Zuzug von Fremden war bislang für die Metropole nichts Außergewöhnliches gewesen.[27] Das änderte sich jedoch im folgenden Jahr. Nachrichten vom niederländischen Bildersturm erreichten die Rheinmetropole und versetzten die Bevölkerung in Sorge, solch ein Umsturz des alten Glaubens drohe nun auch hier.[28] Der Kölner Bürger und Ratsherr Hermann Weinsberg notierte sich in seinem Haus- und Gedenkbuch, dass man wegen dieser Neuigkeit „seir [sic!] erschreckt gewest" sei und „gar flislich gut hut und wacht gehalten" habe.[29] Der Rat befahl nicht nur, die Kölner Kirchen und Klöster gesondert zu schützen.[30] Er beschloss ebenfalls, in den einzelnen Pfarrbezirken der Stadt, den sogenannten Kirchspielen, Listen mit den Einwohnern aufzustellen, die im Verdacht standen, Ketzer zu sein. Die Inkriminierten wurden vorgeladen und verhört. Um weiterhin in Köln bleiben zu dürfen, mussten sie die Bestätigung eines Klerikers vorlegen, dass sie katholischen Glaubens seien. Mitunter verlangte der Rat zusätzlich ein Abgangszeugnis aus der Heimatstadt. Damit wollte er ausschließen, dass es sich um Aufrührer und Rebellen handelte.

20 Einer der wichtigsten Orte war Emden, vgl. dazu u. a. Pettegree, Emden.
21 Vgl. Eßer, Niederländische Exulanten.
22 Vgl. Schilling, Niederländische Exulanten, diesmal jedoch S. 70 f.
23 Vgl. einmal mehr Schilling, Niederländische Exulanten, insbes. S. 59–65 und 109–121.
24 Einen Überblick über die einzelnen Phasen der Auswanderung bietet ebenfalls Schilling, Die niederländischen Exulanten, S. 69 f.
25 Vgl. zu den Rückkehrern den luziden Aufsatz von Janssen, Exiles. Den katholischen Flüchtlingen widmet er seine Monographie Janssen, Catholic Exile.
26 Die ausführlichste Darstellung ist immer noch Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 4, S. 828–874.
27 Dass der Zu- und Abzug von Fremden ein normaler Vorgang war, betont Deeters, Köln als Zufluchtsort, hier S. 72.
28 Vgl. zum Bildersturm die Ausführungen ab S. 110 in diesem Buch.
29 Die Zitate stammen aus der Online-Gesamtausgabe von Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 518r. Zu Hermann Weinsberg vgl. Groten (Hrsg.), Hermann Weinsberg.
30 Vgl. Deeters, Köln als Zufluchtsort, S. 73.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Wie sich bald herausstellte, hatte sich zeitgleich mit der Einwanderung der ersten Flüchtlinge eine geheime reformierte Gemeinde in der Rheinmetropole gegründet.[31] Durch den Zustrom aus den Niederlanden wuchs die Zahl der Reformierten stetig an. Zutage traten sie erstmals 1567. Ein calvinistischer Prädikant hielt am 16. März, dem fünften Sonntag der Fastenzeit, eine Predigt auf einem Feld außerhalb der Kölner Stadtmauern.[32] Glaubt man dem Kölner Chronisten Weinsberg, hörten „uber tausent menschen uis der stat" die calvinistische Predigt.[33] Der Rat verbot daraufhin seinen Bürgern, an solchen Feld- und Wiesenpredigten teilzunehmen. Ein energisches Durchgreifen der Stadtobrigkeit gegen die vermeintlichen Ketzer blieb aber aus. Papst Pius V. machte deshalb den Ratsherren Vorhaltungen und ermahnte sie, einen Kampf gegen die Häresie nicht länger hinauszuzögern.[34]

Etliche Kölner Bürger brachten den niederländischen Zuwanderern Sympathie entgegen.[35] Weinsberg spricht in diesem Zusammenhang von Mitleid angesichts der politisch motivierten und als Unrecht angesehenen Verfolgung durch Albas *Conseil des Troubles*.[36] Zudem halfen die wallonischen Einwanderer, den Französischunterricht in Köln zu verbessern.[37] Das war insbesondere für die Kaufleute von Interesse, die ihre Geschäfte zunehmend auf frankophone Gebiete ausrichteten. Ein weiterer Grund dürften die zusätzlichen Einnahmen der Vermieter, Gastwirte und Händler gewesen sein, die von einer erhöhten Nachfrage durch die niederländischen Exulanten profitierten.[38] Die Mieten beispielsweise stiegen auf mehr als das Doppelte.[39] Auch einheimische Kölner sprachen sich deshalb für einen Verbleib der niederländischen Einwanderer aus.[40]

Solange von den Flüchtlingen keine unmittelbare Gefahr für die städtische Ordnung ausging, war die Mehrheit der Ratsherren bereit, einstweilen die Zuwanderer zu dulden.[41] Dagegen formierte sich allerdings zunehmend Wider-

31 Vgl. zu der Gemeinde Schilling, Niederländische Exulanten, S. 110.
32 Vgl. wieder Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 529^{v}.
33 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 529^{v}.
34 Der lateinische Wortlaut ist wiedergegeben bei Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 4, S. 835 f.
35 Vgl. abermals Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 4, S. 831.
36 Vgl. dazu Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 553^{v}. Zu Albas Sondertribunal vgl. S. 112 in diesem Buch.
37 Vgl. zum Einfluss der Flüchtlinge auf das Kölner Schulwesen Zwierlein, Religionskriegsmigration, hier S. 102–117.
38 Vgl. einmal mehr Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 572^{r}.
39 Vgl. dazu ebenso Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 4, S. 831.
40 Vgl. die Argumente bei Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 578^{v}–579^{r}.
41 Vgl. dazu auch die Einschätzung von Schilling, Niederländische Exulanten, S. 33.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

stand, insbesondere vonseiten des Klerus.[42] Herzog Alba erhöhte ebenfalls den politischen Druck auf den Rat. Im April 1570 verbot Alba allen niederländischen Studenten, die jünger als zwanzig Jahre alt waren, an der Kölner Universität weiter zu studieren.[43] Nun schlug die Stimmung im Rat um.

Am 21. Juli erließen die Kölner Ratsherren ein neues Edikt.[44] Darin bestanden sie auf einem entschiedenen Durchsetzen ihrer bisherigen Erlasse und Polizei-Ordnungen.[45] Alle niederländischen Einwanderer, die sich im Laufe der letzten vier Jahre in Köln niedergelassen hatten, mussten ungeachtet ihres Standes und Ansehens einen Abschiedsbrief ihrer früheren Obrigkeit und eine Bescheinigung vorlegen, dass sie sich der katholischen Religion entsprechend verhalten haben. Das galt auch für diejenigen, die bereits den Bürgereid abgelegt hatten.[46] Konnte jemand nicht die gewünschte Nachweise vorlegen, sollte er oder sie bis Sonntag, dem 13. August 1570 die Stadt verlassen. Bei Zuwiderhandeln drohte der Rat nachzuhelfen. Die Anordnung wurde am 23., 25. und 30. Juli in den Kölner Kirchen verlesen.

Gegen das Edikt protestierten zunächst die niederländischen Adligen, die in Köln Zuflucht gesucht hatten oder Verwandte dort in Sicherheit wussten.[47] Einer von ihnen war Wilhelm von Oranien, dessen Frau sich zu dieser Zeit in Köln aufhielt.[48] Gleichzeitig wandten sich die betroffenen Adligen an die protestantischen Stände auf dem Reichstag zu Speyer. Auch diese legten beim Kölner Rat Fürsprache für die niederländischen Exulanten ein. Die Ratsherren lehnten jedoch alle Gesuche ab. Im Dezember baten deshalb die Stände der Augsburger Konfession Kaiser Maximilian II., er möge den Kölner Rat bewegen, nicht weiter gegen die Einwanderer vorzugehen. Vergebens, das Edikt des Rates blieb in Kraft.

Vor diesem Hintergrund erklärt sich der Ausweisungsvermerk auf der Rückseite von Hogenbergs Bittschreiben.[49] Nachdem der Rat sein Edikt von den

42 Vgl. Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 578^{v}.

43 Vgl. abermals Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 581^{r}–581^{v}. Für die Kölner Universität vgl. Meuthen, Alte Universität, zur Bedeutung der niederländischen Studenten insbesondere S. 81–83.

44 Den Wortlaut gibt Holt, Aus dem Tagebuch, S. 69 wieder.

45 Vgl. zu den als „Morgensprachen" benannten Polizei-Ordnungen Deeters, Köln als Zufluchtsort, S. 73.

46 Zwischen 1565 und 1570 sind rund 2.000 niederländische Einwanderer nach Köln gekommen. Bei 40.000 Einwohnern ergibt das einen Wert von 5 Prozent. Vgl. dazu Schilling, Niederländische Exulanten, S. 59.

47 Vgl. für das Folgende ebenfalls Holt, Aus dem Tagebuch, S. 72 f.

48 Vgl. auch Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 4, S. 853 und 859.

49 Vgl. erneut Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90^{v}.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Kanzeln hatte verkünden lassen, musste Hogenbergs Hausherrin die Sorge gepackt haben, auch ihr niederländischer Mieter könne von diesem Erlass betroffen sein. Sie drängte daraufhin Hogenberg, mit seinem Bittschreiben beim Kölner Magistrat vorstellig zu werden.

Hogenberg begegnete dem Verdacht, ein aufrührerischer Bilderstürmer und Ketzer aus den Niederlanden zu sein, indem er ein formales, ein juristisches und ein moralisches Argument anführte:[50] Einerseits wohne er bereits seit sechs Jahren in der Stadt. Das Juli-Edikt betreffe ihn genaugenommen gar nicht, da es sich ausdrücklich auf diejenigen bezieht, „die sich innerhalb vier den nehisten Jarhen uss gerurten Niderlanden hieher in Colln begeben".[51] Andererseits sei er bereits „vff der Maler Gaffell beeÿdet", *de jure* also ein Kölner Bürger.[52] Schließlich, und wohl am entscheidendsten, behauptet Hogenberg, er habe sich „seidthero der alter Catholischen Religion […] verhalten".[53] Damit erfüllte er die Kernforderung des Rates. Woran Franz Hogenberg tatsächlich glaubte, findet keine Erwähnung. Er bezog sich auf sein äußerlich feststellbares Verhalten, und das sei konform mit dem Kölner Katholizismus gewesen.

Der Magistrat blieb misstrauisch. Als Herr des Verfahrens gab der Stadtsekretär zunächst dem gesamten Geschäftsgang auf der Rückseite von Hogenbergs Bittschreiben einen Namen und notierte in einer humanistischen Kursive: „Supp(licati)o Francisci Hogenbergi".[54] Anschließend hielt er fest, dass Hogenberg den Nachweis seiner katholischen Religion erbringen soll, ansonsten erhalte er kein Geleit, müsse also die Stadt verlassen.[55] Anschließend wurde seine Adresse vermerkt: Hogenberg wohnte in dem „Kreuz" genannten Haus, das sich in der Straße Auf dem Hunnenrücken befand.

Weil er offenbar keinen schriftlichen Nachweis seiner Rechtgläubigkeit beibringen konnte, vermerkt der Stadtsekretär als nächstes, dass Hogenberg sofort abreisen werde.[56] Anscheinend muss er jedoch abermals vorstellig geworden sein und gute Gründe vorgebracht haben, warum er einen Aufschub verdiene. Denn der Ausweisungsvermerk ist durchgestrichen. Ihm folgt die lapidare

50 Das Folgende bezieht sich wieder auf Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90r.

51 Holt, Aus dem Tagebuch, S. 69.

52 Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90r. Zu den Versuchen, durch die Mitgliedschaft in einer Gaffel das Bürger- und damit Bleiberecht zu erhalten, vgl. Heitjan, Die Stellung der Burchgewerbetreibenden, hier Sp. 1156

53 Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90r.

54 Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90v.

55 Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90v: „Doceat de Catholica Religione, vel non habebit salvum conductum".

56 Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90v: „Abibit in continenti".

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bemerkung: „Hat 14 tag erhalth(en)".[57] Ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, als Hogenbergs Bildberichte auf der Frankfurter Herbstmesse zum ersten Mal zum Kauf angeboten wurden, drohte ihrem Verleger die Ausweisung aus Köln.[58]

Soweit kann das Geschehen rekonstruiert werden, an dessen Ende der Magistrat Hogenbergs Ausweisung angeordnet hat. Ob Hogenbergs Aussagen der Wahrheit entsprechen, lässt sich indes nicht mehr überprüfen.

Sein Bittschreiben mit dem Ausweisungsvermerk markiert nicht das tatsächliche Ende seines Wirkens in der Rheinmetropole. Am 6. September erbat Hogenberg vom Rat einen „Abschietzbrieff", eine Art Reisepass.[59] Zu welchem Zeitpunkt er jedoch die Stadt verließ, muss ebenso offen bleiben wie die Frage, ob das überhaupt der Fall war. Hogenberg erteilte nämlich bereits am 2. Januar 1571 eine Vollmacht, in seinem Namen Erbschaftsangelegenheiten in Mechelen zu regeln, und setzte darüber den Kölner Magistrat in Kenntnis.[60] Es muss ihm also gelungen sein, in Köln doch Fuß zu fassen.

Keine zehn Jahre später erscheint Hogenbergs Name erneut in den Aufzeichnungen des Kölner Rates. Zu Beginn des Jahres 1579, nur wenige Monate bevor der Kölner Pazifikationstag anfing, entdeckten die Stimmmeister eine heimliche Versammlung der Protestanten.[61] Die Stimmmeister, in deren Aufgabenbereich nicht nur die Zensur missliebiger Bücher fiel, sondern auch das Wachen über die Rechtgläubigkeit der Kölner Einwohner, übergaben die konfessionellen Dissidenten den Burggrafen, die sie in einen der Stadttürme sperrten.[62] Hogenberg befand sich zwar nicht unter den Verhafteten. Die Untersuchungen aber, die der Vorfall auslöste, werfen ein Schlaglicht auf die Stellung, die Hogenberg mittlerweile im sozialen Gefüge der Stadt eingenommen hatte.

Die Verhöre der Inhaftierten übernahmen die Turmmeister, Ratsherren, denen bei Vergehen innerhalb der Stadtmauern die Beweisaufnahme und Zeugenbefragung oblag.[63] Ausführlich verhörten sie den Lizentiaten Johann Bennonius, der als Anführer und Sprecher der inkriminierten Protestanten auf-

57 Hogenberg, Bittschreiben, fol. 90v.

58 Vgl. zur Erstveröffentlichung der Bildberichte zu Frankreich den Abschnitt „Vorlagen" ab S. 19.

59 Leider sind die Briefbücher der Älteren Serie noch nicht vollständig rekonstruiert. Vgl. Abschietzbrieff.

60 Vgl. dafür Vollmacht.

61 Vgl. für den Vorfall u. a. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 391–399.

62 Zu den einzelnen Polizeiämtern vgl. Schwerhoff, Köln im Kreuzverhör, S. 63 f. für die Burggrafen und S. 64 f. für die Stimmmeister.

63 Zu den Turmmeistern vgl. Schwerhoff, Köln im Kreuzverhör, S. 61.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

trat.[64] Dabei ging es insbesondere um sein Verständnis der Eucharistie und die Messen, an denen er im Kreise der Untergrundgemeinde teilgenommen hatte. Bennonius bestand darauf, kein Calvinist und schon gar kein Wiedertäufer zu sein. Stattdessen seien er und die übrigen Verhafteten Anhänger der Augsburger Konfession. Andere Gefangene hoben ebenso hervor, sie seien stets auf dem Boden des Reichsrechts geblieben; nur Mitglieder der übrigen Untergrundgemeinden hätten „Caluini leher angenhomen, vnd [seien] Calunister worden".[65] In den Reichsstädten schützte der Augsburger Religionsfrieden von 1555 neben dem Alten Glauben nur die Anhänger der *confessio Augustana*, das heißt Lutheraner, nicht aber Calvinisten oder Täufer.[66] Entsprechend ging es in den Verhören darum, näheres über das konfessionelle Profil der vermeintlichen Dissidenten zu erfahren.

Das gilt auch für das Verhör von Gerhard Lomar. Wie sich im Verlauf der Untersuchung herausstellte, hatten im Haus des Kölner Bürgers mehrere geheime Zusammenkünfte stattgefunden. Die Turmmeister wollten deshalb von ihm wissen, wie viele Leute an den Treffen teilgenommen hätten, was dort im einzelnen geschehen sei und wie die Gemeindemitglieder ihre Predikanten bezahlt hätten.[67] Auf die Frage, „Ob auch In sein haußе kind(er) gethaufft od(er) leuthe Zu thauff geben?",[68] gab jedoch der Verhörte eine Antwort, die mit der eigentlichen Frage nichts zu tun hatte: „Ja, Seine selbst dochter sei mit Frantz Hochenberger Ehelich zusamen geben".[69] Gerhard Lomar stellte sich also als Hogenbergs Schwiegervater heraus. Offenbar muss Hogenbergs erste Frau, Katharina von Bönen, zuvor verstorben sein. Über die Umstände, unter denen Franz Hogenberg die Tochter Gerhard Lomars, Agnes, kennenlernte, geben die Unterlagen keine Auskunft. Aus ihnen geht aber zweifelsfrei hervor, dass sie ihre Ehe während eines geheimen Untergrundgottesdienstes im Hause von Hogenbergs künftigem Schwiegervater geschlossen haben. Die Akten verdeutlichen desweiteren Hogenbergs rechtlichen Status: Er sei zwar kein geborener Bürger Kölns, dafür aber ein „vereidte[r] vnd gegoldene[r] burger".[70]

64 Vgl. für das Folgende das Verhör Bennonius.

65 Verhöre der Inhaftierten, hier fol. 31.

66 Vgl. dafür den Reichsabschied, ediert von Brandi (Hrsg.), Augsburger Religionsfriede. Den aktuellen Forschungsstand versammeln Graf u. a. (Hrsg.), Der Augsburger Religionsfrieden und Schilling und Smolinsky (Hrsg.), Der Augsburger Religionsfrieden.

67 Vgl. Verhör Lomar.

68 Verhör Lomar, hier fol. 38^{v}. bzw. die Transkription im Anhang ab S. 365.

69 Verhör Lomar.

70 Eine Auflistung der Predikanten sowie ihrer Zuhörer, eingeteilt in einheimische Bürger, zugezogene Bürger und Fremde, bietet: Überblick, für Hogenberg und seine Frau fol. 56 und 57.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Schließlich informieren sie über seine Aufgaben in der Gemeinde: Hogenberg stellte nicht nur sein Haus „bey den Wißen frauwen" für Zusammenkünfte zur Verfügung, sondern trat auch als Diakon in Erscheinung.[71] Es verwundert daher nicht, dass von den anschließenden Untersuchungen der Stimmmeister auch Hogenberg und seine Frau betroffen waren.

Hermann Weinsberg notierte sich zu dem ganzen Vorfall, unter den Festgenommenen seien „vil burger, etliche des raitzs gewesen", das heißt ebenfalls Mitglieder der städtischen Führungsschicht.[72] Auch die Familie Lomar, in die Hogenberg heimlich eingeheiratet hatte, zählt der Kölner Chronist zu den Ratsgeschlechtern, also zu den Familien, aus deren Kreis sich die Mitglieder des städtischen Rates rekrutierten.[73] Hogenberg war es in der Zwischenzeit nicht nur gelungen, eine florierende Offizin in Köln aufzubauen, an innovativen Veröffentlichungen mitzuwirken und inzwischen als Bürger zu gelten. Er unterhielt auch bereits Ende der siebziger Jahre familiäre Beziehungen zur wirtschaftlichen und politischen Führungsschicht der Reichsstadt.

Am Donnerstag, dem 12. Februar 1579, verurteilte der Kölner Rat Hogenberg, seine Frau Agnes und dreizehn weitere Bürger zur Kerkerhaft in einem der Stadttürme.[74] Erst wenn jeder von ihnen 200 Reichstaler zahlen und geloben würde, in Zukunft an keiner geheimen Zusammenkunft mehr teilzunehmen, sollte ihnen die Kerkerhaft erlassen werden. Angesichts der sozialen Stellung der Delinquenten lag es auf der Hand, dass einige von ihnen umgehend beim Rat Rechtsmittel einlegten. Zu ihnen gehörte auch Hogenberg.[75] Andere jedoch erklärten, sich keiner Verfehlung gegen Gott oder ihre Obrigkeit bewusst zu sein. Sie traten ostentativ die Kerkerhaft an, weil sie nicht bereit waren, schuldlos eine Strafe zu zahlen.[76] Es folgten zahlreiche Verhöre, Bittschreiben und Beschwerden.[77] Am Ende sprach der Rat ein sehr viel milderes Urteil über Hogenberg und die übrigen fünf Diakone der Untergrundgemeinde.[78] Der Rat hielt sie an, die Stadt nicht zu verlassen und eine Strafe von 50 Reichstalern zu zahlen, um mit dem Turmgang verschont zu bleiben. Außerdem sollten sie an Eides statt schwören, „der conuenticulen heimblichen oder offentlich(en) bekumpst vnnd vergaderung anderer frembder Religion Dan in dieser Statt loff-

71 Aussagen der Inhaftierten, hier fol. 83.
72 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 112.
73 Vgl. dafür Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 78.
74 Vgl. Urteil bzw. die Transkription ab S. 366 in diesem Buch.
75 Vgl. dafür Urteil, fol. 63^{v} bzw. die Transkription im Anhang ab S. 366.
76 Für ihre Aussagen vgl. Aussagen der Inhaftierten.
77 Zu den Bitten um Hafterleichterung und Milderung der Geldstrafe vgl. Aktenstücke.
78 Vgl. für das Folgende Gnadenurteil, bzw. die Transkription im Anhang ab S. 368.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

lichen herbracht sich Zuenthaltten". Ansonsten würden sie ihre bürgerlichen Freiheiten verlieren und aus der Stadt ausgewiesen werden.

Was warf der Rat Hogenberg und den übrigen festgenommenen Protestanten vor? In den überlieferten Unterlagen ist immer wieder die Rede von einer „Verwirckung gegen den verbuntt Brieff", zu der es durch die geheimen Zusammenkünfte der Religionsgemeinschaft gekommen sei.[79] Der Verbundbrief von 1396 war ein schriftlich fixierter Vertrag, auf dessen Grundlage die Kölner Bürger eine Schwurgemeinschaft und damit erst die eigentliche Stadtgemeinde bildeten. Der Verbundbrief lässt sich deswegen als Verfassung Kölns verstehen. Die Mehrheit der Ratsangehörigen nahm wiederum die geheimen Konventikel der Protestanten als eine Bedrohung der städtischen Schwurgemeinschaft wahr.[80] Da sich die Protestanten im Verborgenen trafen, untergruben sie in den Augen dieser Ratsherren die sakrale, aber auch die politische Ordnung Kölns. In den religiösen Zusammenkünften der Dissidenten sahen sie deshalb letztlich ein politisches Vergehen. Dass mitunter von solchen Versammlungen tatsächlich Umstürze städtischer Gemeinwesen ausgingen, konnten Hogenbergs Zeitgenossen an Beispielen aus dem Reich oder den Niederlanden beobachten.

Geheime religiöse Zusammenkünfte stellten jedoch für den Kölner Rat nicht nur eine Bedrohung im Innern dar. Ebenso wie im Umgang mit den niederländischen Einwanderern musste der Rat darauf achtgeben, Machthabern außerhalb der Stadtmauern keinen Anlass zu bieten, in die innerstädtischen Angelegenheiten einzugreifen. Das traf insbesondere für die Zeit zu, in der sich in Köln Vertreter der niederländischen Konfliktparteien zu Friedensverhandlungen einfanden. In diesem Zusammenhang berichtet der frühere Ratsherr Herrman Weinsberg von einem privaten Treffen mit Kaufleuten und Adligen aus den Niederlanden. Im Laufe des Gesprächs beklagten sie sich über den Kölner Rat, weil er ihrer Ansicht nach spanische Granden über Gebühr hofiere. Seinen Aufzeichnungen zufolge, entgegnete darauf Weinsberg, „man beweisen jedem fursten und hern hie sine ehre, were neutral".[81] Offenbar waren diese Bemühungen, sich als unparteiische, freie Reichsstadt aus den Konflikten im unmittelbaren Umfeld herauszuhalten, von Erfolg gekrönt. Während des gesamten Achtzigjährigen Krieges ist Köln weder belagert noch geplün-

79 Z. B. Urteil.

80 Als Anzeichen für eine Konfessionalisierung der städtischen Gemeinschaft deutet Schwerhoff, Köln im Kreuzverhör, S. 262–264 diese und andere Vorfälle, in denen es um Untergrundgemeinden ging.

81 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 130. Zur Kölner Neutralitätspolitik vgl. auch Bergerhausen, Köln, S. 10.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

dert worden,[82] selbst dann nicht, als der Kölner Krieg zum Stellvertreterkrieg zwischen den mittlerweile unabhängigen Generalstaaten und der spanischen Großmacht auswuchs.[83]

Nach dem Vorfall von 1579 ist der Kölner Rat gegen Hogenberg nicht mehr wegen seines Glaubens vorgegangen. Aktenkundig blieb er gleichwohl. Auf den Listen, die im Auftrag des Rates mutmaßliche und überführte Protestanten verzeichneten, findet sich immer wieder auch Hogenbergs Name.[84] Selbst als sich die Stimmung gegenüber den zugewanderten Handwerken und Kaufleuten eintrübte und in weiten Teilen der Bürgerschaft die Fremdenfeindlichkeit zunahm,[85] blieb Hogenberg unbehelligt. Er galt offenbar inzwischen als vollwertiges Mitglied zumindest der politischen Stadtgemeinschaft. Das Jahrzehnt, das auf Hogenbergs Verurteilung als protestantischer Dissident folgte, bot ihm zahlreiche Gelegenheiten, seine Kunstfertigkeit, seinen Fleiß und seinen Geschäftssinn unter Beweis zu stellen.[86]

Franz Hogenberg starb 1590. Sein Kollege Matthias Quad, der ebenfalls eine Zeit lang in Köln gelebt und als Kartograph gearbeitet hatte,[87] schrieb in seiner historisch-geographischen Deutschlandbeschreibung Teutscher Nation Herligkeitt über den Aufschwung des Kartendrucks in den 1570er Jahren:

> In der zeit kam auch die reinigkeit vnd artigkeit der Landtafeln vnnd Buchstaben zu schneiden new herfur / deren furnembste anfenger waren Frantz hogenberg von Mecheln / welcher anno 1590 zu Cölln gestorben / vnnd ins Velt auff den Acker der Protestanten begraben worden.[88]

Quad, der sich wegen seines calvinistischen Glaubens Anfang des 17. Jahrhunderts gezwungen sah, Köln zu verlassen, vergaß nicht zu erwähnen, dass Hogenberg trotz seiner Verdienste von der Heilsgemeinschaft der Stadt Zeit

82 Vgl. Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 194.

83 Immer noch grundlegend sind die beiden Bände von Lossen, Der Kölnische Krieg, Bd. 1; Lossen, Der Kölnische Krieg, Bd. 2. Den aktuellsten Abriss von Ursachen und Verlauf des Kölner Kriegs bietet Schnurr, Religionskonflikt und Öffentlichkeit, S. 53–87 mit weiterführender Literatur.

84 Vgl. bspw. Fremdenlisten, fol. 29.

85 Vgl. dazu einmal mehr Schilling, Niederländische Exulanten, S. 62–65 und Schilling, Die niederländischen Exulanten, insbesondere S. 74.

86 Vgl. dafür das Kapitel ab S. 61 der vorliegenden Arbeit.

87 Vgl. zur Person u. a. Meurer, Quad.

88 Quad, Teutscher Nation Herligkeitt, S. 431. Ein Wiederabdruck des Kapitels findet sich auch in Quad, Herligkeit, für das Zitat S. 344.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

seines Lebens ausgeschlossen blieb. Ein wirtschaftlicher Nachteil jedenfalls ist ihm oder seiner Werkstatt daraus nicht erwachsen.

Die Rechnungsbücher des Antwerpener Verlegers Christoph Plantin zeugen auch nach Hogenbergs Tod von der Geschäftstüchtigkeit der Hogenberg-Offizin.[89] Der Verkauf von Druckgraphiken lief wie gewohnt weiter. Aus einem Brief von Hogenbergs Geschäftsfreund Abraham Ortelius an seinen Neffen Emanuel van Meteren geht hervor, dass Hogenbergs ältester Sohn, Hans, die Werkstatt zunächst weitergeführt hatte. Agnes, Hogenbergs zweite Frau und Witwe, forderte allerdings die Geschäftspartner ihres verstorbenen Mannes auf, nur noch mit ihr zu verhandeln.[90] Zwar liegt wegen der begrenzten Quellenlage vieles im Dunkeln, was nach Hogenbergs Tod in der Werkstatt vor sich ging. Feststeht jedoch, dass Hogenbergs Sohn aus zweiter Ehe, Abraham, die Werkstatt später übernahm.

Nachdem Hermann Weinsberg sechs Bildberichte erstanden hatte, hielt er am 26. Februar 1592 mit Blick auf die Bedeutung von Hogenbergs Offizin fest:

> Hie mois ich noch sagen, wie es eitzs etliche meler und goltsmide in Coln hat, wilche die figurn uff kufferformen gar artich stechen kunnen, das vormails allein in Brabant pflag zu sein, aber durch einen, Hoeberger genant, vor dem colnischen kreich zu Coln eirstlich komen ist und eitz seir geubt wirt, werden die figurn auch seir uffgegolten und von Coln in ander landen gefuirt. Und ist dannest ein herliche kunst. Der Hoeberger was ein weil zeit uff Lubeck verreist, ob im die kunst in Coln zu gemein wart, mach aber eitzs verstorben sin. Man weis die abgetruckte breif in boicher zu leimen, darin man die ganse historien und geschichten kan sehen, nimt aber vil arbeitzs und kosten.[91]

Weinsbergs Notiz belegt nicht nur, dass der Druck und Vertrieb von Bildberichten auch nach Hogenbergs Tod weiterlief. Sie hebt zudem die Wertschätzung hervor, die Weinsberg Hogenbergs Werkstatt entgegengebrachte. Schließlich verdeutlicht der Eintrag, dass es Hogenberg verstand, seine Bildberichte ebenfalls als kostspielige Sammlungen zu verkaufen. Es waren also, mit anderen Worten, Hogenbergs Kunstfertigkeit und sein Geschäftssinn, die dem protestantischen Einwanderer in Köln einen fulminanten sozialen Aufstieg ermöglicht hatten.

89 Vgl. Denucé, Oud-Nederlandsche kaartmakers, S. 298.
90 Vgl. Ortelius, Brief vom 18.8.1592.
91 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 257.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Während Hogenbergs Konflikte mit dem Kölner Rat Aufschluss über seine Stellung im politischen Gefüge der Reichsstadt bieten, geben sie nur bedingt Auskunft über seine tatsächliche Konfessionszugehörigkeit. Dass ihn der Kölner Rat als Dissidenten wahrnahm, ist offensichtlich; hier ist die Quellenlage eindeutig. Ob er jedoch Calvinist war, wie ein Teil, insbesondere der anglophonen Literatur,[92] annimmt, oder aber ein Anhänger Luthers, lässt sich nicht abschließend klären. Gleichwohl liefern die Quellen Indizien: Noch bevor sich Hogenberg in Köln niederließ, hielt er sich Mitte der sechziger Jahre für einige Zeit in Wesel auf.[93] Dort unterschrieb er allem Anschein nach zwischen Herbst 1562 und November 1563 ein lutherisches Stadtbekenntnis, um sich in der Stadt aufhalten zu dürfen.[94] Daraus allerdings eine lutherische Überzeugung abzuleiten, ist gewagt. Immerhin könnte Hogenberg, genauso wie etliche Calvinisten, aus Opportunismus das Weseler Bekenntnis unterzeichnet haben.

Ilja Veldman argumentiert ähnlich.[95] Sie vermutet, dass Hogenberg als Calvinist aus den Niederlanden geflohen, in Köln aber Mitglieder der lutherischen Untergrundgemeinde geworden sei, weil er sich dadurch Vorteile erhofft habe. Ob es sich allerdings bei den 1579 Verhafteten tatsächlich um Lutheraner gehandelt hat, lässt sich infrage stellen. Die Mitglieder der Gemeinde beriefen sich zwar auf das Augsburger Bekenntnis.[96] Die *confessio Augustana variata* war jedoch im Gegensatz zur *confessio Augustana invariata* auch für viele Reformierte anschlussfähig. Außerdem lag es nahe, dass sich die Verhafteten 1579 gegenüber calvinistischen Untergrundgemeinden abgrenzten, da der Religionsfriede von 1555 neben den Katholiken nur die Anhänger Luthers schützte. Insofern könnte die Aussage, die Gemeinde fühle sich der *confessio Augustana* verpflichtet, lediglich der besseren Rechtslage geschuldet und strategisch geboten gewesen sein. Ein Vergleich mit den überlieferten Predigerlisten hingegen deutet daraufhin, dass die Verurteilten von 1579 Lutheraner waren.[97] Dabei könnte es sich aber um einen Zirkelschluss handeln, falls diese Listen auf der Grundlage der Unterlagen von 1579 entstanden sind. Schlussendlich bleibt zu bedenken, dass sich die Konfessionen zu Beginn des Konfessionellen Zeitalters auf der Ebene lokaler Gemeinden noch nicht klar und vollständig voneinander abgegrenzt hatten.[98] Der Versuch, Hogenberg eindeutig einer Konfession zuzuschlagen, ist deshalb müßig.

92 Vgl. bspw. Benedict, Graphic History, S. 27.
93 Vgl. für das Folgende Stempel, Hogenberg und Wesel.
94 Vgl. einmal mehr Stempel, Hogenberg und Wesel, diesmal vor allem S. 46–48.
95 Vgl. Veldman, Keulen, hier S. 43.
96 Vgl. dafür die Ausführungen ab S. 45.
97 Vgl. Löhr (Hrsg.), Protokolle, S. VIIIf.
98 Für einen religiösen Pluralismus auf europäischer Ebene mit zahlreichen Einzelbeispie-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Aufschlussreicher im Rahmen der Quellenkritik ist vielmehr das Verhältnis von Glaube und Politik, das die Quellen zum Ausdruck bringen.[99] In den Verhörprotokollen argumentieren die Beschuldigten, es sei nichts Verwerfliches, das Wort Gottes zu hören – auch nicht, wenn es privatim stattfinde. Die Festgenommenen rekurrierten damit auf eine überkonfessionelle Zugehörigkeit zum Christentum, die sie über etwaige dogmatische Gräben hinweg mit ihren Verfolgern verbinde. Das zweite, meist implizite Argument ist rechtlicher Natur. Als Anhänger der Augsburger Konfession habe man das Recht, innerhalb von Reichsstädten seinem Glauben nachzugehen. Das Argument jedoch, was die vermeintlichen Delinquenten am häufigsten vorbrachten, zielt auf eine Trennung von Glaube und Politik. Die persönlichen Ansichten und Überzeugungen seien letztlich Privatangelegenheit und sagten nichts darüber aus, ob man ein guter Bürger sei oder nicht. Entscheidend sei stattdessen, wie man sich verhalte und öffentlich gebe. Dort, wo sich Politik und Religion verbanden und eine Gefahr für die freie Ausübung des Glaubens drohte, bestanden die Dissidenten darauf, beides voneinander zu trennen; das Zusammenfallen von politischem Handeln und individuellem Glauben provozierte die Kölner Dissidenten dazu, eine Trennung beider Sphären einzufordern. Dementsprechend tritt Hogenberg dem heutigen Leser der Akten als jemand entgegen, dem es nicht darauf ankam, was man glaubte, sondern wie man sich verhielt. Das Politische besteht diesem Verständnis nach im Handeln, in der empirisch erfahrbaren und damit dokumentierbaren Tat, nicht aber darin, was sich unergründlich im Innern eines Einzelnen abspielt.

Dem hielten die Vertreter der Obrigkeit entgegen, heimliche Zusammenkünfte seien *per se* politisch. Wenngleich der Rat nicht nur nach außen, sondern auch nach innen eine pragmatische Neutralität gegenüber den Konfliktparteien zu wahren pflegte, stieß diese Haltung an eine klare Grenze, sobald die politische Ordnung der Stadt selbst betroffen war. Hogenbergs neue Obrigkeit zeigte sich solange bereit, vermeintliche Ketzer und Rebellen in Köln wohnen zu lassen, wie von ihnen keine unmittelbare Gefahr für die Rheinmetropole auszugehen schien. Auch für den Rat war das öffentliche Verhalten und die ostentative Bereitschaft der Fremden entscheidend, sich seinen politischen Vorgaben unterzuordnen. Überzeugungen und Glaubensvorstellungen interessierten den Kölner Magistrat nur bedingt. Das änderte sich, als der außenpolitische Druck derart anstieg, dass er sich auf das Leben aller Kölner Einwohner auszuwirken drohte.

---

len für interkonfessionelle Überschneidungen vgl. Dixon u. a. (Hrsg.), Living with Religious Diversity. Dem Kölner Fall widmet sich Langer, Die konfessionelle Grenze.

99 Vgl. für das Folgende bspw. Verhör Bennonius.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Herstellung von Hogenbergs Bildberichten vollzog sich in einem Kräftefeld, in dem neben lokalen Akteuren auch überregionale Machthaber eine Rolle spielten. Die Fremdenpolitik des Kölner Rates beschäftigte nicht nur die eingewanderten Niederländer und die Regierung Philipps II., sondern auch die protestantischen Stände des Reiches, ja sogar Papst und Kaiser. Für Hogenberg muss es gleichwohl attraktiv gewesen sein, sich in Köln niederzulassen. Und es muss zumindest für Teile der Kölner Obrigkeit attraktiv gewesen sein, jemanden wie Hogenberg in der Stadt dauerhaft zu dulden. Bevor deshalb ein Blick in Hogenbergs Werkstatt geworfen und das Geschäft mit Nachrichten betrachtet wird, geht es zunächst um die Gründe, warum sich Hogenberg trotz seiner unsicheren Position entschlossen haben dürfte, im ‚Heiligen Köln' wohnen zu bleiben.

2 Die Schwarze Kunst in Köln

Hogenbergs Beharrlichkeit verwundert. Obwohl der Kölner Magistrat ihn als konfessionellen Dissidenten ansah, entschied sich Hogenberg für eine Stadt, die in der Forschung als treue Tochter Roms und Hochburg der Gegenreformation gilt.[100] Zu diesem Ruf trug maßgeblich bei, dass es sich beim ‚Heiligen Köln' um die einzige Reichsstadt handelte,[101] die zu keinem Zeitpunkt in ihrer Geschichte ein protestantisches Stadtregiment besaß.[102]

Robert Scribner schrieb Mitte der 1970er Jahre einen Aufsatz mit dem Titel „Why was there no Reformation in Cologne?", um diese Sonderstellung unter den Reichsstädten strukturgeschichtlich zu erklären.[103] Scribner antwortete auf die Frage, indem er auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der städtischen Politik verwies; eine Erklärung, die allein die religiösen Traditionen der Kölner Einwohner und ihre Frömmigkeit in Rechnung stellt, lehnte er als unzureichend ab.[104] So habe es Kölns wirtschaftliche Abhängigkeit von seinem Umland erfordert, die angespannte Beziehung zu seinem ehemaligen Stadtherrn, dem Kölner Kurfürsten und Erz-

100 Vgl. beispielsweise den aufschlussreichen Titel von Schwerhoff, Die katholische Bastion.

101 Gesichtspunkte, die zur Selbstbeschreibung als ‚Heiliges Kölns' beigetragen haben, versammelt bspw. Lossen, Der Kölnische Krieg, Bd. 1, S. 169.

102 Vgl. dazu den Klassiker der Stadtgeschichtsforschung zum Zeitalter der Reformation von Moeller, Reichsstadt, S. 61f.

103 Vgl. Scribner, Why. Auf Deutsch erschien der Beitrag als Scribner, Warum. Eine kritische Würdigung erfährt Scribners Aufsatz in Groten, Scribners Thesen.

104 Der Einfachheit halber sei hier abermals auf die deutsche Version verwiesen: Scribner, Warum, S. 90.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

bischof, nicht unnötig zu belasten. Zudem sei es wegen der engen Handelsbeziehungen mit den Niederlanden notwendig gewesen, mit deren Herrscher gut auszukommen. Das gelte insbesondere für Kaiser Karl V., der für ausreichend Stabilität am Niederrhein gesorgt habe. Außerdem war Köln als freie Reichsstadt reichsunmittelbar und unterstand nur dem Kaiser, der im Gegenzug Schutz und Schirm bot.[105] Einen weiteren Faktor machte Scribner im theologischen Konservatismus der Kölner Universität aus, ebenso in den rigiden Zensurbestimmungen und der oligarchisch-republikanischen Stadtverfassung, durch die eine protestantische Volksbewegung frühzeitig von der Kölner Führungsschicht im Keim habe erstickt werden können. Kölns Festhalten am alten Glauben sei zwar im Vergleich mit den übrigen Reichsstädten ein Einzelfall, so Scribners Fazit, sein Katholizismus müsse aber ebenso als Produkt struktureller Faktoren verstanden werden wie Nürnbergs Luthertum, Zürichs Zwinglianismus oder Genfs Calvinismus. Insofern stelle Köln zwar unter den Reichsstädten einen Sonderfall dar. Dieser lasse sich aber aus den spezifischen Kölner Gegebenheiten erklären.

Mit seiner facettenreichen Argumentation gab Scribner die Richtung der weiteren Forschung vor.[106] Obwohl die einzelnen Vertreter der historischen Zunft die inner- und außerstädtischen Faktoren unterschiedlich bewerten, herrscht unter ihnen Einigkeit: Versuche, die Stadt *in toto* für die Reformation zu gewinnen, hätten letztlich weder ‚von oben' noch ‚von unten' Aussicht auf Erfolg gehabt.[107]

In den ‚Großen Erzählungen' vom frühneuzeitlichen Köln geht es darum, aus einer Perspektive *ex post* zu erklären, warum Köln im Schoß der Alten Kirche verblieben ist.[108] Der katholische Charakter Kölns findet auf diese Weise ein ums andere Mal seine Bestätigung.[109] Denn die Katholizität der Stadt wird als Tatsache vorausgesetzt und historisch hergeleitet.[110]

105 Vgl. dazu auch Isenmann, Reichsstadt, hier S. 45–50.

106 Dass die Reformation als Normalfall angenommen wird, kritisiert aus Sicht der Konfessionalisierungsforschung Schilling, Die Stadt, S. 99.

107 Stellvertretend sei an dieser Stelle auf den Handbuch-Eintrag von Bosbach, Köln verwiesen. Dass dieses Handbuch in konfessioneller wie wissenschaftspolitischer Hinsicht geprägt ist, bestreitet selbst sein Herausgeber nicht, vgl. Schindling, Die Territorien des Reichs.

108 Vgl. bspw. den Aufsatz von Bosbach, Die katholische Reform in der Stadt Köln, den bezeichnenderweise das Presseamt des Erzbistums Köln herausgegeben hat.

109 Vgl. zu den frühneuzeitlichen Ursprüngen dieser Einschätzung den modernisierungstheoretischen Aufsatz von Chaix, Von der Christlichkeit, hier S. 233.

110 Ein Beispiel solch einer großangelegten Entwicklungsgeschichte bietet Chaix, De la cité chrétienne.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

So verdienstvoll und aufschlussreich diese Bemühungen auch sind, der folgende Abschnitt verfolgt ein anderes Ziel: Er vollzieht nach, welche Arbeitsbedingungen Betreiber der ‚Schwarzen Kunst' in Köln vorfanden und warum Köln als Wohn- und Arbeitsstätte auch für einen vermeintlichen Protestanten wie Hogenberg attraktiv gewesen sein muss. Die Kölner Stadtgeschichte wird also aus der Perspektive von Hogenbergs Zeitgenossen betrachtet. Dieser Blickwechsel lässt ersichtlich werden, dass der Mythos vom ‚Heiligen Köln' nicht zuletzt einen geschäftstüchtigen Drucker und Unternehmer wie Hogenberg bewogen haben mag, seinem Metier ausgerechnet in der Rheinmetropole nachzugehen.[111]

Für Köln sprach zunächst ein ganz handfester Vorzug: Die Stadt war der größte Umschlagplatz für den Nah- und Fernhandel am Niederrhein.[112] Ein Radierer und Kupferstecher wie Franz Hogenberg erhielt deshalb ohne großes Aufhebens alle Materialien, die er für die Herstellung seiner Druckgraphiken benötigte. Kupfer bezogen Kölner Kaufleute aus Mansfeld, Eisleben, Goslar oder Ungarn,[113] wobei sich der rote Kupfer wegen seiner Stärke und Geschmeidigkeit unter den Kupferstechern besonderer Beliebtheit erfreute.[114] Das Papier erwarben Kölner Drucker in den oberdeutschen Städten, in Luxemburg, Basel oder Lyon.[115] Die Rheinmetropole lieferte im Gegenzug die für die Papierherstellung notwendigen Lumpen. Zudem betrieb der eine oder andere Einwohner Kölns eine Papiermühle im Umland. Selbst ein zugewanderter Protestant befand sich unter ihnen.[116] Hogenberg verwendete zwar für seine Druckgraphiken eine Druckerschwärze, die im Vergleich mit der herkömmlicher Buch-

111 Zum Begriff ‚Mythos' vgl. Müller, Art. „Mythos/mythisch/Mythologie". Auf solche Mechanismen macht Barthes, Mythen aufmerksam. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ebenfalls Groten, Scribners Thesen, S. 110, Anm. 1: „Heute sind wir, vor allem aus dem Blickwinkel der Mentalitätsgeschichte, wieder eher bereit, besagten Mythos als wirkmächtige Kraft zumindest für bestimmte Gruppen der städtischen Bevölkerung in Rechnung zu stellen. Er dürfte das Selbstverständnis der politischen Führungsschicht in gewissem Maße geprägt haben." Dass diese Mythen politisch wirkmächtig sind, zeigt mit Blick auf die Frühe Neuzeit Kampmann, Geschichte als Argument.

112 Den bislang umfangreichsten Überblick über Kölns Wirtschaft im 16. Jahrhundert bietet Kellenbenz, Wirtschaftsgeschichte Kölns, hier z. B. S. 322 u. 370.

113 Vgl. Kellenbenz, Wirtschaftsgeschichte Kölns, S. 352 u. 376.

114 Vgl. zum roten Kupfer Bowen und Imhof, Plantin and Engraved Book Illustrations, S. 22 und Landau und Parshall, Renaissance Print, S. 24.

115 Für eine aktuelle Kulturgeschichte des Papiers vgl. Müller, Weiße Magie. Ein Klassiker der Papiergeschichte ist Tschudin, Grundzüge, zur Entwicklung in Köln vgl. S. 109. Für die Kölner Papierquellen vgl. Kellenbenz, Wirtschaftsgeschichte Kölns, S. 366, 379, 381 u. 391.

116 Einen Überblick über die Papiermühlen im Rheinland bietet Bayerl, Papiermühle, Teil II, S. 660–664. Ihre Geschichte beschreibt van Eyll, Papiermacherzentren, für den protestantischen Mühlenbetreiber vgl. S. 35.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

drucker etwas dickflüssiger war.[117] Für sie dürfte er aber in Köln neben Leinsamenöl und Lampenruß auch alle anderen notwendigen Zutaten erhalten haben.

Denn Köln war nicht nur der bedeutendste Umschlagplatz für den Nah- und Fernhandel in der Region, sondern auch Zentrum des Buchdrucks.[118] Als sich Hogenberg in Köln niederließ, blickte die Stadt bereits auf eine gut hundertjährige Tradition des Buchdrucks zurück.[119] Die großen und alteingesessenen Drucker- und Verlegerdynastien wie die Quentel, Gymnich oder Birckmann wohnten und arbeiteten in der Straße Unter Fettenhennen, in der Nähe des Doms.[120] Sie prägten mit ihren Ausgaben nicht nur den Kölner Buchmarkt, sondern den ganz Europas.[121]

Das von Hogenberg genutzte Tiefdruckverfahren stellte allerdings in Köln noch ein *novum* dar.[122] Im Gegensatz zum herkömmlichen Holzschnitt bot es dank einer freieren und feineren Linienführung einen größeren Detailreichtum und ein präziseres Druckbild.[123] Das machte den Tiefdruck für Buchillustration oder selbständige Druckgraphiken besonders attraktiv, auch wenn seine Herstellung verhältnismäßig teuer war.[124] Anders gesagt, bei Radierung oder Kupferstich handelte es sich um innovative, ansprechende, aber kostspielige Medien. Mit dem Aufbau einer Werkstatt drang Hogenberg folglich in eine Nische des Kölner Buchmarktes vor. Obwohl sich der Buchdruck vom Herstellen eines Kupferstichs oder einer Radierung grundsätzlich unterschied,[125] ähnelten sich beide Verfahren genug, dass Hogenberg auf erfahrene Arbeitskräfte aus dem Kölner Druckerhandwerk zurückgreifen konnte.

---

117 Vgl. einmal mehr Bowen und Imhof, Plantin and Engraved Book Illustrations, S. 21.

118 Auf den Zusammenhang zwischen Buchdruck und Handel macht ebenfalls Pettegree, The Book, S. 32 aufmerksam.

119 Vgl. zur Geschichte des Kölner Buchdrucks auch Haentjes, Der Kölner Buchdruck im 16. Jahrhundert sowie Schmitz, Der Kölner Buchdruck.

120 Vgl. Enderle, Buchdrucker der Reichsstadt Köln, S. 173.

121 Vgl. zu den Familien jeweils Reske, Buchdrucker, S. 423 f., 432–436, 440 f., 444, 449, 450 f., 456, 461 sowie 463 f. Zur einflussreichen Stellung Kölns als Druckzentrum von europäischem Rang vgl. bspw. die Karte in Pettegree, The Book, S. 268.

122 Vgl. dazu auch Schöller, Kölner Druckgraphik der Gegenreformation.

123 Vgl. z. B. Bowen und Imhof, Plantin and Engraved Book Illustrations, S. 20.

124 Vgl. abermals Bowen und Imhof, Plantin and Engraved Book Illustrations, S. 28 f. und Landau und Parshall, Renaissance Print, S. 28 sowie die Ausführungen zum Herstellungsprozess von Radierungen im Abschnitt 3 ab S. 61.

125 Das erste war ein Hochdruck-, das zweite ein Tiefdruckverfahren. Eine Zusammenschau beider Techniken bietet Bowen und Imhof, Plantin and Engraved Book Illustrations, S. 18–21.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Mit der thematischen Ausrichtung seiner Bildberichte stieß Hogenberg ebenfalls in eine Lücke des Kölner Buchmarktes vor.[126] Die Darstellung politischer und militärischer Geschehnisse, wie sie Hogenberg Anfang der 1570er begann, war in Köln noch die Ausnahme.[127] Bislang waren katholische Gebrauchstexte und theologische Lehrbücher das wichtigste Standbein des Kölner Buchdrucks gewesen. In diesem Bereich führten Kölns Drucker und Verleger den europäischen Markt an.[128] Sie lieferten für ein katholisches Laienpublikum unter anderem Katechismen, Gebets- und Erbauungsbücher, aber auch Fachliteratur für die theologischen Fakultäten der Universitäten in ganz Europa.[129]

Ein anderes Standbein des Kölner Buchdrucks war die vom Humanismus geprägte Literatur der *artes liberales*.[130] Wenngleich der Ruf der Kölner Universität durch die unrühmliche Episode um die satirischen Dunkelmännerbriefe gelitten hatte und die Hochschule mithin als Hort scholastischer Rückständigkeit verunglimpft wurde, lehrten an ihr ebenfalls Anhänger und Vertreter des Humanismus.[131] Spätestens seit den 1550er Jahren gehörte das humanistische Bildungsprogramm zum festen Bestandteil der Curricula.[132] Die gestiegene Nachfrage nach humanistischen Titeln verdankten die Kölner Verleger und Drucker nicht zuletzt den Reformbemühungen der Jesuiten, deren erste deutsche Niederlassung 1544 von Peter Canisius in Köln gegründet worden war.[133] Als Auftraggeber und Berater großer Offizinen lag ihnen viel daran, in der Rheinmetropole ein humanistisches Verlagsprogramm mit katholischer Stoßrichtung zu etablieren.[134]

126 Vgl. dazu das Kapitel 3 ab S. 91 im vorliegenden Buch.

127 Solch eine Ausnahme bildeten ebenfalls die Nachrichtendrucke von Nikolaus Schreiber, vgl. Stoll, Kölner Presse.

128 Vgl. dafür u. a. Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 62; ganz ähnlich auch Pettegree, The Book, S. 257.

129 Kölns Bedeutung für die katholische Publizistik untersucht Enderle, Buchdrucker der Reichsstadt Köln.

130 Vgl. Schmitz, Der Kölner Buchdruck, S. 33 f.

131 Vgl. zu der derben Gelehrtensatire den Lexikoneintrag von Huber-Rebenich, Epistolae. Dass die Kölner Universität nicht in Gänze auf Seiten der vermeintlichen Dunkelmänner stand, geht aus Mensching, Kölner Spätscholastik hervor.

132 Vgl. auch Mehl, Humanism.

133 Vgl. Jütte, Köln, hier S. 51. Von Canisius' Werken sei insbesondere der deutschsprachige Große Katechismus hervorgehoben, vgl. dazu Schmitz, Die Überlieferung, S. 147–151.

134 Vgl. dazu erneut Schmitz, Der Kölner Buchdruck, diesmal S. 34, einer der engsten Partner der Jesuiten war Maternus Cholinus, vgl. S. 402–407; sowie Enderle, Buchdrucker der Reichsstadt Köln, S. 175 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

An dem Bemühen der Jesuiten wird deutlich, dass der Klerus in zweifacher Hinsicht eine Rolle für den Kölner Buchmarkt spielte. Einerseits gehörte die Geistlichkeit zu den wichtigsten Auftraggebern und Abnehmern der Kölner Buchproduktion.[135] Andererseits berieten Angehörige der theologischen Fakultät den Magistrat, welche Bücher Anstoß hinsichtlich ihrer Rechtgläubigkeit erregen konnten.[136] Katholische Geistliche traten also auch als Gutachter und damit Zensoren unliebsamer Schriften in Erscheinung. Dieser Umstand erregte nicht selten den Widerstand der Drucker und Verleger, die sich als Vertreter einer freien Kunst begriffen.[137] Hogenbergs Kollegen profitierten mithin von der starken Präsenz des geistlichen Standes in der Stadt,[138] zugleich wehrten sie sich gegen die Einmischung des Klerus in ihre Geschäfte.

Anlässe zum Konflikt gaben in erster Linie protestantische Schriften, die Kölner Drucker herstellten.[139] Darunter befanden sich Werke Luthers, deutschsprachige Bibeln, Gesangbücher und reformierte Katechismen. Vorwiegend handelte es sich um protestantische Gebrauchstexte für das Gemeindeleben. Zu ihren Abnehmern müssen deshalb insbesondere die Mitglieder der geheimen Kölner Untergrundgemeinden gerechnet werden. Die Zensur versuchten sie vor allem auf zwei Wegen irrezuführen: Zum einen erschienen die Bücher häufig ohne Drucker- und Ortsangaben. Mitunter versah man sie aber auch mit einem gefälschten Deckblatt, um ihren Inhalt zu verschleiern. Beides erschwert im Nachhinein ihre Identifikation als Kölner Drucke. Da zudem solche Gebrauchstexte solange gelesen wurden, bis sie verschlissen, unterschätzte die Forschung lange die Bedeutung des protestantischen Schrifttums für den Kölner Buchdruck.

Abgesehen von den Drucken, die sich dem protestantischen Lager zuschlagen lassen, erregten auch humanistische Titel den Eifer katholischer Falken.[140] Das betraf insbesondere Texte, die sich für einen Reformkatholizismus im Sinne einer konfessionellen Annäherung aussprachen. Hogenbergs Kölner Kollegen versorgten den Buchmarkt nicht nur mit Werken von Canisius, Luther und Erasmus. Hinzu kamen Schriften einer auf Vermittlung zwischen den Kon-

135 Vgl. dazu abermals den Aufsatz von Enderle, Buchdrucker der Reichsstadt Köln.

136 Vgl. Meuthen, Alte Universität, S. 150.

137 Vgl. zur Zunftfreiheit Heitjan, Die Stellung der Burchgewerbetreibenden, Sp. 1135 u. 1315; zu den Beschwerden vgl. auch Schmitz, Der Kölner Buchdruck, S. 39.

138 Schätzungen gehen dahin, dass ungefähr 10 Prozent der knapp 40.000 Einwohner Kölns der Geistlichkeit zugerechnet werden müssen, vgl. Bosbach, Köln, S. 62.

139 Vgl. zu den protestantischen Drucken Schmitz, Die Überlieferung, hier S. 197–206; zu den Zensurverstößen vgl. auch Arndt, Köln als kommunikatives Zentrum, S. 128 f.

140 Solch ein katholischer Scharfmacher war bspw. der Bürgermeister-Sohn und Jesuit Johann Rethius, vgl. Holt, Aus dem Tagebuch.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

fessionen zielenden Irenik.[141] Einer ihrer Vertreter, der aus den Niederlanden stammende Georg Cassander, lebte von 1549 bis zu seinem Tod 1566 in Köln und scharte einen Kreis von Gleichgesinnten um sich. Der burgundische Ireniker Jean Matal gehörte ihm ebenfalls an.[142] Beide veröffentlichten in Köln mehrere Werke.

Es hieße deshalb, dem Milieu der Kölner Buchdrucker und Verleger Unrecht zu tun, wenn man in ihm lediglich einen Hort katholischer Orthodoxie und verkrusteter Scholastik sähe. Mitte des 16. Jahrhunderts kennzeichnete den Kölner Buchmarkt eine ausgesprochene Vielfalt an Titeln und religiösen Überzeugungen. Kölner Drucker und Verleger produzierten nicht nur streng katholische Bücher, sondern auch Texte mit protestantischem, humanistischem oder irenischem Impetus.[143]

Ebenso vielschichtig zeigen sich die Vertreter der Schwarzen Kunst selbst. Mehr als einhundert Drucker lebten und arbeiteten im Laufe des 16. Jahrhunderts in Köln.[144] Unter ihnen gab es Lohndrucker, die ohne eigene Werkstatt auf die Aufträge anderer angewiesen waren. Es gab Inhaber selbständiger Offizinen, von denen manche zugleich Drucker, Verleger sowie Buchhändler waren und von denen sich nur wenige auf dem heiß umkämpften Markt behaupten konnten. Schließlich gab es die großen Verleger, die gleich über mehrere Pressen verfügten und mit ihren Ausgaben ganz Europa belieferten. Am unteren Rand der sozialen Pyramide befanden sich die unzähligen Lehrlinge und Gesellen. Die Spitze bildeten Hogenbergs Kölner Kollegen, die aus dem finanzkräftigen Fernhandel stammten.[145] Ihre Offizinen verfügten in der Regel über ausgezeichnete Beziehungen zum städtischen Rat. Große Drucker- und Verlegerdynastien wie die Gymnich und Mylius gehörten ihm sogar an und stellten bisweilen Bürgermeister.[146] Darüber hinaus spielten ihre Familienmitglieder häufig eine Rolle in der Reichspolitik.[147]

Die Nähe der Drucker und Verleger zur Kölner Obrigkeit stellte für Hogenberg und seine Kollegen eine Garantie dar, dass der Magistrat die Zensur relativ lax handhabte: Denn die Stimmmeister, denen auch die Aufsicht über die Zensur oblag, rekrutierten sich nicht selten aus den Inhabern der einflussreichen

141 Vgl. Enderle, Buchdrucker der Reichsstadt Köln, S. 175.
142 Vgl. Heuser, Jean Matal, S. 5 f. und 222 f.
143 Vgl. dazu sowohl Chaix, Von der Christlichkeit, S. 239 als auch Heuser, Jean Matal, S. 13.
144 Vgl. dazu die Angaben von Reske, Buchdrucker, 421–462.
145 Vgl. hierzu Enderle, Buchdrucker der Reichsstadt Köln, S. 170 f.
146 Eine Aufzählung dieser Familien bietet bspw. Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 218; zur Mitgliedschaft im Rat vgl. Schmitz, Der Kölner Buchdruck, S. 33; das Sozialprofil der Bürgermeister insgesamt beleuchtet darüber hinaus Deeters, Die Kölner Bürgermeister.
147 Vgl. u a. Kellenbenz, Wirtschaftsgeschichte Kölns, S. 335.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Druck- und Verlagshäuser.[148] Was also der Zensur unterworfen wurde und was nicht, entschieden die Betroffenen vielfach selbst. Obendrein fanden sich Fürsprecher einer erasmianischen, auf Ausgleich und Verständigung setzenden Geisteshaltung ebenfalls in der städtischen Führungsschicht.[149] Der Einfluss, den der Klerus auf die Zensur ausübte, darf insofern nicht überschätzt werden.

Mehr noch: Als Hogenberg in Köln mit seiner Arbeit begann, ließ es die personelle Überschneidung von politischer und wirtschaftlicher Führungsschicht unwahrscheinlich erscheinen, dass das Handelszentrum Köln seine bisherige Politik der Verständigung aufgab. Für den Kölner Rat kam es einem Gebot der Klugheit gleich, sich mit den politischen, militärischen und nicht zuletzt konfessionellen Konfliktparteien ins Benehmen zu setzen.[150] Wollten die politischen Entscheidungsträger Kölns Stellung als Umschlagplatz und Drehscheibe des Nah- und Fernhandels nicht gefährden, mussten sie sich mit den verschiedenen regionalen und überregionalen Machthabern arrangieren. Um die Wirtschaftsbeziehungen mit so unterschiedlichen Partnern wie dem Kölner Umland, den Hansestädten des Nordens, dem englischen Königreich, den niederländischen Provinzen, dem deutsch-französischem Grenzraum, den süddeutschen Städten, den italienischen Stadtstaaten und der spanischen Halbinsel aufrechtzuerhalten,[151] bedurfte es eines unaufgeregten Pragmatismus.

Die freie Reichsstadt sah sich angesichts der Auseinandersetzungen in Frankreich und den niederländischen Provinzen vor die Aufgabe gestellt, eine Politik der Neutralität zu verfolgen und sich mit den Konfliktparteien zu arrangieren.[152] Offenbar waren diese Bemühungen von Erfolg gekrönt. Denn während des gesamten Zeitraums ist Köln weder belagert noch geplündert worden,[153] selbst dann nicht, als sich der Kölner Krieg zum Stellvertreterkrieg zwischen den mittlerweile unabhängigen Generalstaaten und der spanischen Großmacht auswuchs.[154]

Der gleiche Pragmatismus mag Hogenberg bewogen haben, Köln als Domizil auszuwählen. In wirtschaftlicher Hinsicht sprachen gute Gründe für die Rheinmetropole. Die Stadt bot ihm ein geeignetes Umfeld, um seinem Metier nachzugehen und eine eigene Offizin aufzubauen. Hogenberg konnte ohne Weiteres die für seine Drucke benötigten Materialien erhalten. Er kam außerdem in Kon-

148 Vgl. Heitjan, Die Stellung der Burchgewerbetreibenden, Sp. 1203 f.
149 Vgl. dazu die Untersuchung von Chaix, Humanisme.
150 Vgl. hierfür wie das Folgende auch Kellenbenz, Wirtschaftsgeschichte Kölns, S. 370–397.
151 Einen ebenfalls umfangreichen Überblick bietet Gramulla, Handelsbeziehungen.
152 Vgl. Bergerhausen, Köln, S. 10.
153 Vgl. Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 194.
154 Vgl. dazu die Ausführungen im nächsten Kapitel ab S. 91.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

takt mit den Fachkräften, die für die Herstellung von Druckgraphiken und den Betrieb einer Offizin unabdingbar waren. Indem Hogenberg Bildberichte zu politischen und militärischen Geschehnissen schuf, umging er nicht nur die Konkurrenz der übrigen Drucker und Verleger, sondern erschloss sich in Köln ein völlig neues Marktsegment.[155]

Die hohe Anzahl von Geistlichen in Köln stellte für den vermeintlichen Protestanten Hogenberg keinen zwingenden Grund dar, die Stadt als neue Wohn- und Arbeitsstätte von vornherein auszuschließen. Im Gegenteil, der Klerus brachte als Auftraggeber und Kunde Geld in den Büchermarkt ein. Er war deshalb für Hogenbergs Kollegen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Und ein prosperierender Buchmarkt bildete eine Bedingung *sine qua non* für Hogenbergs Tätigkeit. Denn die Herstellung und der Verkauf innovativer und kostspieliger Druckerzeugnisse waren nur dann erschwinglich, wenn die Marktteilnehmer über Kapital verfügten. Nicht trotz, sondern gerade wegen des Klerus, lässt sich zuspitzen, traf Hogenberg mit Köln eine gute Wahl, um seinem exklusiven Metier nachzugehen. Der Mythos vom ‚Heiligen Köln' als Hochburg der Gegenreformation trug paradoxerweise zur Anziehungskraft bei, die Köln zu Beginn des Zeitalters der Konfessionskämpfe auf Hogenberg und seine Glaubensgefährten ausgeübt haben muss.

Da für gewöhnlich der städtische Rat nach innen wie außen eine pragmatische Politik des Interessenausgleichs verfolgte, versprach er selbst einem dissidenten Kupferstecher und Verleger wie Hogenberg einen Absatzmarkt, der weit über das Umfeld Kölns hinausging. Zugleich konnte Hogenberg darauf hoffen, mit dem einen oder anderen etablierten Kölner Drucker und Verleger zusammenzuarbeiten. Die Aussicht, von ihren Geschäftsbeziehungen zu profitieren, wird Hogenberg dazu angespornt haben, trotz der anfänglichen Widerstände in Köln zu bleiben. Seine Kooperation mit dem Rat wiederum mag einer der Gründe gewesen sein, weshalb er in der Stadt bleiben durfte. Es ist deshalb geboten, Hogenbergs Projekte insgesamt, seine Auftraggeber, Partner und Mitarbeiter in den Blick zu nehmen.

3 Stadt, Land, Zeitgeschichte

Weder die Bildberichte noch ihre vereinzelt überlieferten Titelblätter nennen diejenigen, denen sie ihre Herstellung verdanken. Auskunft darüber, mit

155 Für eine Einordnung seiner Bildberichte in die übrige Publizistik vgl. Abschnitt 4 im vorherigen Kapitel ab S. 30.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

wem Hogenberg zusammengearbeitet hat, wer also neben ihm Einfluss auf die inhaltliche und formale Gestaltung der Bildberichte gehabt haben mag, erhält man nur über einen Umweg. Dieser Umweg führt über die anderen Veröffentlichungen, an denen Hogenberg beteiligt war.

Abgesehen von den Bildberichten widmete sich Hogenberg in den ersten Jahren seines Aufenthalts in Köln vor allem einem Projekt: den Civitates Orbis Terrarum.[156] Die Civitates erhoben den Anspruch, Ansichten und Pläne aller bedeutenden Städte des gesamten Erdkreises zu vereinen. Kurze Texte, deren Autoren im Gegensatz zum *gros* der Bildberichte genannt werden, ergänzten die bildlichen Darstellungen und boten Wissenswertes zu den einzelnen Städten. Bei dem Städtebuch handelt es sich mithin um ein großangelegtes und ambitioniertes Unterfangen.

Der erste von insgesamt sechs Bänden kam 1572 heraus, ein Jahr nachdem Hogenberg in Köln trotz seiner vermeintlichen Verbannung wieder Fuß gefasst hatte.[157] Anders als bei den Bildberichten, die bereits seit 1570 erschienen, existieren zu den Civitates Paratexte wie Titelblätter, Vorworte und Briefe, die Aufschluss über ihre Entstehung geben.[158] Aus ihnen geht hervor, dass der Kölner Geistliche Georg Braun für die Zusammenstellung der Vorlagen und die Redaktion der begleitenden Texte verantwortlich zeichnete. Hogenberg und seinem Mitarbeiter Simon van der Neuvel, genannt Novellanus, oblag es, die visuellen Vorlagen auf die Kupferplatten zu übertragen und für eine einheitliche Gestaltung zu sorgen.

Über Novellanus ist nur wenig bekannt.[159] Er und Hogenberg hatten bereits in Mechelen zusammen gearbeitet. In Köln fertigte Novellanus sowohl für Hogenbergs Offizin als auch für die Frankfurter Werkstatt von Theodor de Bry zahlreiche Radierungen an. Offenbar gehörte er zu Hogenbergs engsten Mitarbeitern.

Ungleich mehr weiß man über den Redakteur des Städtebuchs.[160] Georg Braun war Sohn eines Glasmachers und Spross einer Kölner Künstlerfamilie, die wahrscheinlich im Laufe des 15. Jahrhunderts aus den Niederlanden

156 Die maßgebliche Faksimile-Ausgabe ist Braun und Hogenberg, Civitates; im gleichen Jahr erschien Band I der ersten deutschen Ausgabe, vgl. Braun und Hogenberg, Beschreibung und Contrafactur; eine auf ein breites Publikum ausgerichtete Neuausgabe bietet Braun und Hogenberg, Städte der Welt.

157 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates.

158 Zu den zahllosen Möglichkeiten, den eigentlichen Text eines Buches medial zu rahmen und Schwellen zwischen ihm und seiner Umwelt zu schaffen, vgl. Genette, Paratexte.

159 Vgl. u. a. Meurer, Atlantes Colonienses.

160 Alles Wesentliche fassen Füssel, Natura sola magistra, S. 12, Meurer, Atlantes Colonienses, S. 84 f. und Skelton, Introduction, S. VIII–IX zusammen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

eingewandert war. Von seiner Familie für eine geistliche Karriere vorgesehen, besuchte Braun zunächst das Jesuitengymnasium. 1558 trat er als Novize in den Jesuitenorden ein und ließ sich in der Artisten-Fakultät der Kölner Universität immatrikulieren. Drei Jahre später legte er das Examen zum Magister Artium ab und trat wieder aus der Societas Jesu aus, begann aber ein Studium der Theologie. Nach seiner Promotion erhielt er 1565 eine Vikariatsstelle an der Kölner Kirche St. Columba und kurz darauf die Weihe zum Priester. Anschließend nahm Braun eine Stellung als Hauslehrer für die Söhne von Heinrich Sudermann an, einem Mitglied des Kölner Patriziats und Syndikus der deutschen Hansestädte.

Noch während seiner Tätigkeit im Hause Sudermann fing Braun damit an, die Vorlagen und Texte für das Städtebuch zusammenzustellen.[161] Dafür griff er einerseits auf bekannte und weitverbreitete Veröffentlichungen wie Sebastian Münsters Cosmographia, Guicciardinis Descrittione, Du Pinets Plantz, pourtraitz et descriptions und antike Klassiker von Caesar, Cicero und Plinius zurück.[162] Andererseits wandte er sich an Kaufleute, aber auch weltliche und geistliche Herrschaftsträger mit der Bitte, ihm topographische Beschreibungen von ausgewählten Städten zukommen zu lassen. Auch befreundete Maler, Geographen und Gelehrte steuerten Vorlagen in Wort und Bild bei. Auf diese Weise sollten die sechs Bände der Civitates Landschaftsbilder und Ansichten von Georg Hoefnagel ebenso beinhalten wie Beiträge aus der Feder Jean Matals oder die Pläne niederländischer Städte Jacob van Deventers, eines engen Freundes der Familie Hogenberg.[163] Andere Vorlagen lieferten beispielsweise der Antwerpener Kosmograph Abraham Ortelius, der Kölner Bürgermeister Constantin von Lyskirchen, der Kartograph Gerard de Jode, der Nürnberger Buchhändler Cornelius Chaymox, der englische Topograph und Heraldiker William Smith und der Bischof von Lüttich Gerard Groesbeeck.[164]

161 Nur Band VI erschien ohne Brauns Zutun. Vgl. dafür die Titelblätter und Vorworte der sechs Bände: Braun und Hogenberg, Civitates. Zur Herausgeberschaft vgl. auch Skelton, Introduction, S. VIII.

162 Vgl. Münster, Cosmographia; Guicciardini, Descrittione sowie du Pinet, Plantz, pourtraitz et descriptions.

163 Zu Hoefnagels Beiträgen vgl. u. a. Vignau-Schuurman, Die emblematischen Elemente und Skelton, Introduction, S. XI–XIV. Matal trug beispielsweise die Beschreibung von Lyon für die Erstausgabe von 1572 bei, vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Bd. I, Eintrag 10. Zur Zusammenarbeit zwischen Hogenberg und Matal vgl. auch Heuser, Jean Matal, S. 292 f. und 390–393. Zu Jacob Roelofs, genannt Jacob van Deventer, vgl. Skelton, Introduction, S. XIV.

164 Vgl. dazu Füssel, Natura sola magistra, S. 14 f. Eine vollständige, inzwischen aber in Teilen überholte Übersicht bietet Skelton, Introduction, S. XXVIII–XLIII.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Das eigentlich Originelle an dem publizistischen Großprojekt bestand darin, bislang verstreute Materialien zusammenzutragen und ihnen – mit Hilfe der innovativen Drucktechnik der Radierung – ein einheitliches Erscheinungsbild zu geben.

Wie haben Hogenberg und seine Mitarbeiter diese Radierungen hergestellt? Zunächst mussten sie das Kupfer zu dünnen Platten schlagen, die sie anschließend glätteten und polierten.[165] Daraufhin überzogen sie die Kupferplatten mit einer dünnen Deckfirnis, in die sie das zu druckende Bild nach einer Vorlage mit einer Radiernadel einritzten, so dass das rote Kupfer zu sehen war. Als nächstes legten sie die Platte in ein Säurebad. Überall dort, wo sie mit der Nadel die Firnis entfernt und das Kupfer freigelegt hatten, griff die Säure das Metall an. Auf diese Weise entstand auf der Kupferplatte ein graviertes Bild. Im Unterschied zum Kupferstich erlaubte es die Radierung, freier die Hand zu führen, weil weniger Kraft aufzuwenden war. Durch das Säurebad gerieten aber die Linien etwas körniger als die eines Kupferstichs. Hogenberg und seine Mitarbeiter haben deshalb oftmals zunächst das Bild mit einer Nadel radiert und daraufhin mit einem Grabstichel überarbeitet. Um das Bild auf Papier zu drucken, erwärmten sie die Kupferplatten, entfernten die Deckfirnis und trugen stattdessen die Druckerschwärze auf. Damit die Druckerschwärze nur in den zuvor geätzten Vertiefungen zurückblieb, wischten sie überschüssige Farbreste vorsichtig ab. Danach legten Hogenbergs Mitarbeiter die Kupferplatte, ein angefeuchtetes Blatt Papier und Wollfilz, der das Papier schützte, auf den Presstisch in der Kupferdruckpresse. Für den nächsten Arbeitsschritt war enorme Kraft vonnöten. Sie fuhren den Presstisch mitsamt Kupferplatte, Papier und Filz zwischen den übereinanderliegenden Walzen der Presse hindurch, wodurch sich die Druckerschwärze aus den feinen Linien der Kupferplatte auf das Papier übertrug. Schließlich hingen sie die bedruckten Blätter zum Trocknen auf, sortierten die Drucke und lagerten sie bis zum Verkauf.

Es zeugt vom Selbstvertrauen seiner Herausgeber, dass sie den ersten Band ihrer Civitates keinen geringeren als dem Kaiser und den sieben Kurfürsten widmeten.[166] Mit Erfolg: Ab der zweiten Auflage druckten Braun und Hogenberg nach der Widmung ein kaiserliches Privileg ab, das ihnen Maximilian II. am 28. August 1572 in Wien erteilt hatte. Selbst Philipp II. ließ zwei Jahre später am 22. November in Brüssel ein königliches Privileg ausstellen.

165 Für die Arbeitsschritte beim Tiefdruck vgl. bspw. Koschatzky, Die Kunst der Graphik, S. 118–124 für den Kupferstich und S. 189–192 für die Radierung. Einen Überblick bietet Stijnman, Engraving and Etching.

166 Vgl. dazu wie für das Folgende die Übersicht bei van der Krogt, Atlantes Neerlandici, S. 44.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

1575 übergab Braun die ersten beiden Bände des Städtebuchs dem Kölner Rat. Als Anerkennung erhielt er 50 Reichstaler und zwei Jahre später ein Kanonikat an der Kölner Stiftskirche St. Georg.[167] Weitere Ämter folgten. Es dauerte keine zehn Jahre, bis Braun zum Dechanten am Kölner Stift St. Maria ad Gradum ernannt wurde. Dadurch hatte er gleich in mehreren Pfarreien die geistliche Gerichtsbarkeit und das Recht inne, selber Pfründe zu verteilen.[168] Wenngleich ihm anscheinend von Seiten der Hierarchie bisweilen der Vorwurf gemacht wurde, er vernachlässige sein Engagement für die Kirche zugunsten von Geographie und Geschichte,[169] trat er auch als Visitator in Erscheinung. In seiner Jurisdiktion ging er gegen den protestantischen Glauben vor, unterhielt aber über Jahrzehnte ein enges und vertrautes Verhältnis zur Werkstatt des Dissidenten Hogenberg.

Das Städtebuch war zweifelsohne ein großer Erfolg. Braun und Hogenberg ließen es sowohl in Köln „apud auctores" als auch in Antwerpen bei Philipp Galle drucken.[170] Auf diese Weise bedienten sie gleich zwei Verbreitungswege. Zahlreiche Neuauflagen und Erweiterungen zeugen ebenso vom regen Interesse des Publikums wie seine Übersetzungen ins Deutsche und Französische.[171] Zwischen 1572 und 1596/97 erschienen fünf Bände der CIVITATES, ein sechster folgte zwanzig Jahre später. Für diesen zeichneten allerdings inzwischen Hogenbergs Erben allein verantwortlich.[172]

Die Idee zu diesem Unternehmen verdankte sich wahrscheinlich einer engen Verbindung zum Buch- und Kartenhandel in Antwerpen. Nicht nur Braun hatte sich zusammen mit den Sudermanns längere Zeit in der Handelsmetropole aufgehalten. Auch Hogenberg stand Zeit seines Lebens in intensivem Austausch mit dem Antwerpener Drucker- und Verlegermilieu. Er unterhielt eine enge, freundschaftliche Beziehung insbesondere zu Abraham Ortelius. Der Kartograph, Sammler und Verleger brachte 1570, also im selben Jahr, als auch Hogenberg mit seinen Bildberichten begann, die Kartensammlung THEA-

167 Vgl. bspw. Füssel, Natura sola magistra, S. 12.

168 Vgl. dazu Meurer, Atlantes Colonienses, S. 84.

169 Vgl. insbesondere die Vorrede von Bd. IV.: Braun und Hogenberg, Civitates.

170 Einen Überblick über die unterschiedlichen Drucker bietet van der Krogt, Atlantes Neerlandici, S. 43.

171 Eine Übersicht über die Veröffentlichungen und Ausgaben bieten Skelton, Introduction, S. XX und XXIV–XXVII, Füssel, Natura sola magistra, S. 40 sowie van der Krogt, Atlantes Neerlandici, S. 42.

172 Ob in einer zunehmenden konfessionellen Verhärtung die Ursache dafür zu suchen ist, dass der letzte Band ohne Brauns Zutun erschien, muss angesichts fehlender Quellen Spekulation bleiben. Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, hier das Titelblatt von Bd. VI.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

TRUM ORBIS TERRARUM heraus.[173] In der Kartographiegeschichte gilt sie als erster Atlas überhaupt.[174] Die Mehrzahl der verwendeten Karten hatte Hogenberg gestochen.[175]

In der Forschung wird bisweilen die Vermutung geäußert, dass Hogenberg das Städtebuch als komplementäres Projekt zum Ortelius-Atlas angeregt haben könnte.[176] Diese Annahme stützt sich auf eine kurze Passage in einem Brief vom 31. Oktober 1571, in dem Braun den erfahreneren Herausgeber Ortelius um Rat bittet.[177] Im Raum stand die – unter Kölner Gelehrten offenbar intensiv diskutierte – Frage, ob man neben den lateinischen Städtenamen auch die volkssprachlichen drucken sollte. Braun spricht in diesem Zusammenhang von „M[agistri] Francisci de Civitatibus librum".[178] Ob Hogenberg tatsächlich die Idee zum Städtebuch hatte oder ob Braun in seinem Brief lediglich eine höfliche, die eigene Rolle für das Unternehmen herunterspielende Bezeichnung gewählt hat, lässt sich nicht mehr abschließend entscheiden.

Feststeht, dass sich das THEATRUM ORBIS TERRARUM und die CIVITATES ORBIS TERRARUM nicht nur hinsichtlich ihres Namens ähneln. Die Herstellung beider Publikationen vollzog sich auf dieselbe Weise: Sowohl Ortelius als auch Braun griffen auf bereits vorhandene Materialien zurück, die Hogenberg mit seinen Mitarbeitern in ein einheitliches Format überführte und in Kupfer stach.[179] Darüber hinaus stellten beide Werke – auch im wörtlichen Sinne – großangelegte Unternehmungen dar: Sie erschienen im Folio-Format und erfuhren im Laufe der Zeit zahlreiche Erweiterungen und Neuauflagen.[180] Als sich abzeichnete, dass die beiden Veröffentlichungen weiterhin stark nachgefragt wurden, gingen Ortelius und Braun dazu über, in ihren Vorworten vom

173 Die kanonische Faksmile-Ausgabe stellt Ortelius, Theatrum (1964) dar. Eine Ausgabe für ein breiteres Publikum bietet hingegen die Neuauflage der ersten deutschsprachigen Ausgabe: Ortelius, Theatrum (2007).

174 Einen Überblick über die Entwicklung dieser Gattung bietet bspw. Koeman, Atlas Cartography. Zu Ortelius und seinem Atlas vgl. darüber hinaus Kelle, Ortelius.

175 Am Schluss seines Vorwortes zur Erstausgabe bedankt sich Ortelius bei seinem Freund mit den Worten: „Vale, & fruere; atque FRANCISCI HOGENBERGI [Hervorhebung im Original, R. V.] artificiosæ manui, cuius vnius indefatigabili diligentia ferè omnes hæ Tabulæ sunt, bene faueto." Ortelius, Theatrum, S. 3 des unnummerierten Vorworts.

176 Dass es sich dabei wegen der fehlenden Quellen um reine Spekulation handelt, hebt deutlich Skelton, Introduction, auf S. IX hervor.

177 Vgl. Braun, Brief vom 31.10.1571. Erstmals hat auf diesen Brief aufmerksam gemacht Popham, Hoefnagel and the Civitates, hier S. 185, Anm. 2.

178 Braun, Brief vom 31.10.1571.

179 Vgl. dafür die einführenden Vorworte von Skelton, Introduction (1964) und Skelton, Introduction (1965).

180 Zum THEATRUM vgl. van der Krogt, Atlantes Neerlandici, insbesondere die Übersicht auf S. 35 f.; zum CIVITATES vgl. van der Krogt, Atlantes Neerlandici, S. 42.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Publikum neue oder bessere Vorlagen zu erbitten.[181] Für beide Publikationen war mithin die überregionale Zusammenarbeit mit anderen Gelehrten, Geographen und interessierten Laien konstitutiv, die ihre Materialien einreichen und sich dadurch an den Projekten beteiligen konnten. Nicht also ihr Inhalt machte die beiden Großprojekte zu innovativen Druckerzeugnissen. Erst die Zusammenstellung disparater Materialien in einem einheitliche Format ließ sie zum Erfolg werden.

Der Brief von Braun an Ortelius verdeutlicht aber nicht nur die enge Verwandtschaft zwischen dem Atlas und dem Städtebuch.[182] Er weist auch auf zwei konzeptionelle Unterschiede hin: Zum einen stellt er klar, dass Hogenberg von vornherein plante, Ansichten und Pläne von Städten auch einzeln als Einblattdrucke zu verkaufen („ubi separatim civitatum picturae vendentur"). Zum anderen berichtet Braun, Hogenberg favorisiere eine Ausrichtung auf ein möglichst breites Publikum („M[agistri] Francisci argumentum, cum populare magis sit […]"). Deswegen sollten die Städtenamen nicht nur auf Latein, sondern ebenfalls in der jeweiligen Landessprache auf den Blättern erscheinen. Hogenberg muss sich mit diesem Argument durchgesetzt haben, denn in der lateinischen Erstausgabe der Civitates finden sich tatsächlich beide Namen. Das Städtebuch war also von Anfang an nicht allein für ein gebildetes Publikum konzipiert, sondern zielte auf eine größtmögliche Käuferschicht.

Nichtsdestoweniger ergänzen sich der Ortelius-Atlas und das Städtebuch von Braun und Hogenberg. Während dieser seinem Betrachter die geographischen Zusammenhänge vor Augen stellt, zeigt jenes die lokale Chorographie; die Karten veranschaulichen die Lage der Städte zueinander in den mehr oder minder natürlichen Gegebenheiten, die Ansichten und Pläne des Städtebuchs hingegen geben die Beschaffenheit der von Menschen erbauten urbanen Räume wieder. Beide zusammen ermöglichen es ihren Betrachtern, zu reisen, ohne sich dabei fortbewegen zu müssen – ein Anspruch, den Georg Braun für sein Werk selbst formuliert hat.[183]

Sowohl Ortelius' Atlas als auch das Städtebuch entsprangen einem Kreis von Freunden und Geschäftspartnern, die über die einschlägigen Fachkenntnisse, technischen Fähigkeiten und notwendigen Kontakte verfügten. Diesem Kreis setzten Braun und Hogenberg im fünften Band ihrer Civitates ein Denkmal: Der Eintrag zu Poitiers und seiner Umgebung zeigt unter anderem den

181 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, hier die nichtpaginierte Vorrede zu Bd. II.
182 Vgl. hierfür wie für das Folgende Braun, Brief vom 31.10.1571.
183 Vgl. dazu das deutsche Vorwort bei Braun und Hogenberg, Beschreibung, Blatt 4.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

sogenannten ‚Pierre levée', einen Dolmen in der Nähe von Poitiers.[184] Angeblich von den vorbeikommenden Wanderern eingeritzt, finden sich über die Megalithanlage verteilt nicht nur die Namen der beiden Herausgeber, sondern unter anderen auch die von Abraham Ortelius, Philipp Galle, Hendrick Goltzius, Matthias Quad, Gerhard Mercator und Georg Hoefnagel, der laut Signatur die Vorlage angefertigt hat. Dabei ist es letztlich unerheblich, ob die genannten Verleger, Drucker, Kartographen, Kupferstecher und Radierer tatsächlich vor Ort gewesen waren.[185] Entscheidend ist, dass der Eintrag im Städtebuch Zeugnis ihrer persönlichen und professionellen Verbundenheit ablegt. Denn aus diesem Kreis von Gelehrten, Verlegern und Kupferstechern gingen auch Hogenbergs weitere Veröffentlichungen hervor.

Noch im Mai 1572 schrieb Gerhard Mercator an Ortelius, dass sich die Kölner Buchhändler nur mit ihren Büchern beschäftigten, an Karten aber kein Interesse hegten („et bibliopole Colonienses suis libris occupati, tabulas geographicas negligunt").[186] Das sollte sich durch Hogenbergs Offizin ändern. Den Anfang machte das Itinerarium Orbis Christiani, das zwischen 1579 und 1580 in vier Teilen anonym und ohne Ortsangabe erschien.[187] Die Kartensammlung gilt gemeinhin als erster Straßenatlas.[188] Die vier Titelblätter machen zwar keine Angaben zu den Urhebern des Werks. Mittlerweile jedoch ist sich die Forschung einig, dass die Karten in Hogenbergs Werkstatt gestochen worden sind.[189] Auf wessen Hilfe Hogenberg zurückgriff, um die genauen Straßenverläufe zu verzeichnen, muss bis auf weiteres Gegenstand von Spekulationen bleiben.[190] Unstrittig ist hingegen, dass der Reiseatlas am Anfang einer Reihe von geographischen Hilfsmitteln stand, die in Köln für den praktischen Gebrauch unterwegs geschaffen wurden.

184 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Eintrag 18, Kartusche unten links.

185 Dass es sich um keine authentische Abbildung handeln kann, geht allein aus der vermeintlichen Datierung der Namen hervor: Georg Hoefnagel, beispielsweise, datiert das Einritzen seines Namen auf 1561, ein Jahr nachdem sich Mercator, Hogenberg und vermutlich auch Ortelius verewigt haben sollen. Hoefnagels Vorlage ist durch die Signatur in der Bildmitte ebenfalls auf 1561 datiert. Der Eintrag von Georg Braun allerdings ist für das Jahr 1580 angegeben, muss also nachträglich hinzugefügt worden sein. Anders gesagt: Hoefnagel konnte 1561 noch gar nicht Brauns Namen verzeichnen, da Braun – wenn überhaupt – erst 19 Jahre später seinen Namen einritzen sollte.

186 Mercator, Brief vom 9.5.1572, § 3.

187 Vgl. Itinerarium.

188 Vgl. hierzu bspw. den bibliophilen Neudruck von Schuler (Hrsg.), Itinerarium Orbis Christiani.

189 Den immer noch aktuellen Forschungsstand bietet Meurer, Atlantes Colonienses, S. 116–141.

190 Vgl. dazu Meurer, Atlantes Colonienses, S. 123.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Mit dem ITINERARIUM beginnt die Blütezeit der Kölner Atlaskartographie.[191] Zahlreiche andere Kartographen folgten Hogenbergs Beispiel und ließen Köln bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zu einem der führenden Verlagsorte sogenannter ‚*Atlantes minores*' aufsteigen, also handlicher und für den alltäglichen Einsatz gedachter Kartenwerke. Aus dem direkten Umfeld von Hogenbergs Werkstatt gilt das insbesondere für die Atlanten und Reisehilfsmittel Jean Matals, Matthias Quads und Michael von Aitzings.[192]

Mit Aitzing ist ein Autor benannt,[193] der nicht nur zum Kern der Kölner Atlaskartographie gehörte, sondern auch mit Hogenberg intensiv auf einem anderen Feld zusammengearbeitet hat: der Zeitgeschichte.

Als erstes gemeinsames Projekt gaben Hogenberg und Aitzing 1582 ein Lexikon heraus, dessen Artikel Landschaften und Orte des Heiligen Landes beschreiben und auf die einschlägigen Bibelstellen verweisen.[194] Bereits ein Jahr später veröffentlichten beide den LEO BELGICUS, eine umfangreiche Darstellung des niederländischen Aufstandes.[195]

Ihre multimediale Ausstattung war für die Zeit außergewöhnlich. Am Beginn des Buches befindet sich eine große Karte, die das Gebiet der niederländischen Provinzen in Form eines Löwen darstellt.[196] Wie aus Aitzings Vorwort hervorgeht, habe sie Franz Hogenberg mit äußerst feiner Hand („manu elegantißima") gestochen.[197] Darüber hinaus beinhaltet das Geschichtswerk einhundertzwölf Bildberichte von Hogenberg.[198] Doch nicht nur innerhalb des Buches sind Bild und Text miteinander verschränkt. Aitzings LEO BELGICUS greift

191 Vgl. erneut Meurer, Atlantes Colonienses, diesmal jedoch S. 41.

192 Ein Beispiel für diese Gattung der Reisehilfsmittel bietet das Straßenverzeichnis von Quad, Deliciae Germaniae. Zu den drei Gelehrten und ihren Kartenwerken vgl. Meurer, Atlantes Colonienses, S. 105–115 zu von Aitzing und S. 162–196 zu Matal sowie Meurer, Quad, zu Quad.

193 Zur Schreibweise seines Namens vgl. Bonacker, Namenformen. Im Folgenden wird Bonackers Aufforderung, dem Deutschen „auch seinen deutschen Namen zu geben" (S. 43) bewusst nicht gefolgt, sondern die Schreibweise gewählt, die sich in der Neuen Deutschen Biographie durchgesetzt hat, vgl. Salzmann, Art. „Aitzing, Michael Freiherr von".

194 Vgl. dazu Aitzing, Terra promissionis. Für Näheres zum Lexikon vgl. auch Meurer, Atlantes Colonienses, S. 105.

195 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico. Ältere Forschungen haben noch eine frühere Ausgabe angenommen, vgl. insbesondere Stieve, Über die ältesten halbjährigen Zeitungen, S. 201, insbesondere Anm. 98.

196 Eine Analyse des Motivs bietet Michalsky, Geographie, S. 5–9.

197 Aitzing, De Leone Belgico, S. 1, § 2 des nicht paginierten Vorwortes, das aus der Ausgabe von 1581 wortwörtlich übernommen wurde.

198 Eine Analyse des LEO BELIGICUS erfolgt im Abschnitt „Kanonisierung" ab S. 339.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

auch über seine eigenen Grenzen hinaus, indem er sich als Ergänzung zum THEATRUM und die CIVITATES empfiehlt.[199]

Die Peritexte des Buches[200] sind abundant und entsprechend aufschlussreich. Das Titelblatt ist aufwendig gestaltet. In einer ausführlichen Widmung hebt Aitzing seine Verdienste für das Haus Habsburg hervor und eignete das Buch sowohl Kaiser Rudolf II. als auch König Philipp II. zu. Die mehrseitige Einleitung stellt Aufbau und Anlage des Buches vor und erklärt, wie die hermetischen Buchstaben- und Zahlenketten des Titelblattes mithilfe umfangreicher Tabellen mit Herrscherdaten entschlüsselt werden können. Ein Index erschließt die erwähnten Orte und lokalisiert sie auf der beigegebenen Karte. Den Haupttext leiten ein weiteres Titelblatt und ein Inhaltsverzeichnis ein. Aus dem Kolophon schließlich geht hervor, dass Hogenberg das Buch verlegt und Gottfried von Kempen den Druck besorgt hat.[201] Es hebt außerdem hervor, dass Hogenberg das Werk durch ein kaiserliches und königliches Privileg habe schützen lassen („Caesareo Regioque Priuilegio munitus"), um unauthorisierte Nachdrucke und Kopien zu verhindern.

Der Erfolg des LEO BELGICUS lässt sich an den Fortsetzungen und Neuausgaben ablesen, für die Aitzing und Hogenberg Sorge trugen. Die Neuauflage des LEO BELGICUS von 1583 bot eine zusammenhängende Erzählung der Geschehnisse bis März 1583. Ungebunden kostete sie über 4 Taler – ein nicht geringer Preis für die damalige Zeit.[202] Trotzdem war sie im darauffolgenden Jahr beinahe völlig vergriffen. 1585 erschien deshalb eine weitere Auflage, in der Aitzing die Begebenheiten bis Mai 1585 schilderte und Hogenberg dreißig zusätzliche Bildberichte beisteuerte. Im folgenden Jahr gab Aitzing einen Anhang heraus, der die Erzählung bis September fortsetzte. 1587 kam eine grundlegende Neubearbeitung heraus, die umfangreiche Ergänzungen zu den Geschehnissen in Frankreich und England und insgesamt zweihundertacht Bildberichte beinhaltete. Ein Jahr später erschien erneut eine Erweiterung. Die letzte Ausgabe besorgte Aitzing 1596. Sie umfasste zweihunderfünfundsechzig Blätter aus Hogenbergs Offizin.[203]

Als Grundlage für das Geschichtswerk nutzte Aitzing eigene Aufzeichnungen, aber auch Flugschriften, Briefe, Neue Zeitungen und Bücher.[204] Mitunter

199 Aitzing, De Leone Belgico, S. 2, § 2 des Voworts.

200 Vgl. zur Einteilung des Paratextes in Peritext und Epitext abermals den Klassiker Genette, Paratexte, diesmal S. 12 f.

201 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, das Kolophon am Ende des Buches und für das Folgende ebenfalls die Widmung an seinem Anfang.

202 Vgl. Stieve, Über die ältesten halbjährigen Zeitungen, S. 203 f.

203 Vgl. auch Hellwig, Einführung, S. 9.

204 Vgl. Stieve, Über die ältesten halbjährigen Zeitungen, S. 201.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

stellten ihm seine Freunde Materialien zur Verfügung. Im Epilog dankt er daher unter anderen ausdrücklich einem Mitglied aus Hogenbergs Bekanntenkreis: dem Ireniker Jean Matal.[205]

Ein weiteres gemeinsames Projekt bestand in einer deutschsprachigen Zusammenfassung des Leo Belgicus in Atlasform. Hierfür griffen Aitzing und Hogenberg auf Karten aus dem Itinerarium zurück. Die Belgici Leonis Chorographia erschien 1587 „apud Franciscum Hogenbergium".[206]

Das gleiche Konzept, das sich bei Aitzings Geschichtswerk bewährt hatte, übertrug Hogenberg anschließend auf die Zusammenarbeit mit Emanuel van Meteren. Der erste Band von dessen Darstellung des niederländischen Aufstandes erschien zwar erst 1593,[207] also nach Hogenbergs Tod.[208] Aus einem Brief von Ortelius an seinen Cousin Van Meteren geht allerdings hervor, dass sich Hogenberg bald, nachdem Aitzings Leo Belgicus herausgekommen war, nach einer zusätzlichen Verwendung seiner Bildberichte umsah.[209] Der Brief datiert auf den 17. November 1586, drei Jahre nach der Erstauflage von Aitzings *magnum opus*. In ihm antwortet Ortelius auf eine Nachfrage seines Cousins und rät ihm, wie er sich verhalten soll. Offenbar hatten nämlich Van Meteren und Hogenberg einen Vertrag geschlossen, der den Druck der Historia regelt, den heiklen Punkt des Honorars jedoch unberücksichtigt lässt. Ortelius weist deshalb Van Meteren darauf hin, dass für gewöhnlich Autoren kein Honorar von den Druckern bekämen, im Gegenteil, meist müssten sie die Drucker bezahlen.[210] Das gelte insbesondere für teure Bücher mit Illustrationen: „Dan anders, tot boecken daer groote cost toe gaen moet, als van veel figueren te moeten laeten daer toe maecken, dat moet den aucteur gemeynlycken costen."[211] Da jedoch eine Vergütung vorgesehen, ihre Höhe nur nicht vereinbart worden sei, plädiere er dafür, Van Meteren wende sich mit einer Forderung von 100 Gulden direkt an Hogenberg, der redlich, aber eher schlichten Gemüts sei („ghy hebt met eenen man te doene die redelyck is, maer wel slecht").[212] Dass wiederum Hogenberg Van Meterens Darstellung nicht als hausgemachtes Konkurrenzprodukt zu Aitzings Leo Belgicus konzipiert hatte, verdeutlicht

205 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 508; darauf aufmerksam macht ebenfalls Stieve, Über die ältesten halbjährigen Zeitungen, S. 201 f.

206 Aitzing, Belgici Leonis Chorographica.

207 Vgl. Meteren, Historia.

208 Vgl. zum Tod Hogenbergs Abschnitt 1 weiter unten in diesem Buch ab S. 38.

209 Vgl. für das Folgende Ortelius' Brief, der vorsichtshalber an ein Pseudonym von Emanuel van Meteren adressiert ist: Ortelius, Brief vom 17.11.1586.

210 Vgl. Ortelius, Brief vom 17.11.1586, hier § 3.

211 Ortelius, Brief vom 17.11.1586, § 6.

212 Ortelius, Brief vom 17.11.1586, § 16.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

der Anhang zu Ortelius' Schreiben. In ihm leitete er nämlich seinem Cousin noch Materialien von Aitzing weiter, die ihm bei der Niederschrift der Geschehnisse behilflich sein sollten.[213]

Mit der parallelen Veröffentlichung zweier Geschichtswerke zum niederländischen Aufstand wiederholte Hogenberg eine Strategie, die er bereits zu Beginn seiner Arbeit an den Bildberichten erprobt hatte.[214] Der Clou an der Doppelveröffentlichung bestand darin, dass Hogenberg die Geschehnisse aus scheinbar gegensätzlichen Perspektiven erzählen ließ: Michael von Aitzing schilderte die Vorgänge aus der Warte eines ehemaligen Dienstmannes der österreichischen Habsburger. In seinem Vorwort betont er, dass er stets an dem katholischen Glauben festgehalten habe.[215] Bei der Beschreibung der Begebenheiten aber habe er weder dem Eifer einer Partei noch dem Lob oder Tadel nachgegeben, sondern sich stets an die Grenzen der Wahrheit gehalten, um ohne Nebengedanken nicht mehr und nicht weniger als die nackten Tatsachen zu erzählen.[216]

Der Kaufmann Emanuel van Meteren hingegen übernahm den Part, die Geschichte des Aufstandes aus einer niederländischen und gemäßigt protestantischen Sicht zu schreiben.[217] Van Meteren befand sich seit Jahren im Exil in London. Mit der dortigen calvinistischen Gemeinde der niederländischen Flüchtlinge geriet er jedoch zuweilen in Konflikt, weil er irenische Überzeugungen vertrat.[218] Da Van Meteren aus dem Exil heraus schrieb, griffen Ortelius und er für ihre Korrespondenz auf Pseudonyme zurück, um keinen Argwohn bei der niederländischen Obrigkeit hervorzurufen. Indem Hogenberg die Geschehnisse von zwei moderat gesinnten Autoren schildern ließ, die zugleich gegnerischen Lagern zugerechnet wurden, gelang es ihm, sowohl einen habsburgisch-katholischen als auch einen niederländisch-protestantischen Markt zu bedienen und seine Bildberichte als Darstellungen in Stellung zu bringen, die von beiden Seiten angenommen werden können. Er ging also mit dieser Doppelveröffentlichung genauso vor wie mit der Herausgabe der Tunis-Serie und des Nachdrucks der Quarante Tableaux.

213 Vgl. Ortelius, Brief vom 17.11.1586, § 18.

214 Vgl. dazu auch die Ausführungen im vorangegangenen Kapitel ab S. 19.

215 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 2 der unpaginierten Widmung.

216 „… quod res in Beligio gestas describens, neque studio partium aliquo, neque laudibus, neque vituperationibus indulserim: sed intra veritatis & candoris limites, me continens, hos cancellos mihi sollicite circumscipserim, vt res nude duntaxat narrarem ac simliciter." Aitzing, De Leone Belgico, S. 2 der unpaginierten Widmung.

217 Vgl. zu Van Meteren bspw. Heyden, Emanuel von Meteren's History oder Janssen, A ‚Trias Historica', hier S. 15–19.

218 Vgl. hierzu auch die Ausführungen im nächsten Kapitel ab S. 112.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Wie der Briefwechsel zwischen Van Meteren und Ortelius vor Augen führt, stand jedoch die Zusammenarbeit von Hogenbergs Werkstatt und dem Londoner Chronisten unter keinem guten Stern: Offenbar plante Van Meteren, sein auf Niederländisch verfasstes Buch selbständig zu veröffentlichen.[219] Als Ortelius davon erfuhr, riet er seinem Cousin davon ab: Die Buchhändler würden solch ein Werk nicht verkaufen, sondern Raubkopien auf den Markt bringen, weil es keiner aus ihrem Kreis verlegt habe.[220] Anders sehe es selbstverständlich bei Ortelius' eigenen Büchern aus, die niemand innerhalb von zehn Jahre kopieren könne. Das gelte aber nicht für Van Meterens Darstellung. Und in der Tat: Hogenbergs Erben gaben den ersten Band der HISTORIA ohne Van Meterens Wissen in deutscher Übersetzung und unter einem Pseudonym heraus, aber mit einer Karte, sechs Portraits und einhundertsieben Bildberichten.[221] Dieser Umstand trug sicherlich dazu bei, dass sich die Geschäftsbeziehung zwischen der Hogenberg-Werkstatt und Van Meteren eintrübten. Als drei Jahre später ein zweiter unautorisierter Teil auf Deutsch mit neunundneunzig neuen Bildberichten erschien, war Van Meteren vorbereitet: Er gab zeitgleich eine eigene deutschsprachige Ausgabe unter seinem Namen und in einem Band heraus. Die Bildberichte allerdings fanden hier ebenso wenig Verwendung mehr wie in den folgenden Ausgaben.[222]

Die Zusammenarbeit von Hogenberg und Van Meteren unterstreicht abermals die Rolle, die Abraham Ortelius für die Kölner Kupferstecherwerkstatt spielte.[223] Der Antwerpener Kartograph und Verleger trat als Auftraggeber, Berater und Vermittler auf. Überhaupt erscheint er vielfach als Zentrum eines überregionalen Kreises aus Gelehrten, Verlegern und Künstlern.[224] Aufschluss über diese Kontaktbörse gibt insbesondere Ortelius' ALBUM AMICORUM.[225] In ihm finden sich nicht nur Einträge von Plantin, Mylius, Mercator, Goltzius, Braun, Aitzing, Van Meteren, Lipsius und Bodin, sondern auch einer für Franz

219 Vgl. dazu Ortelius, Brief vom 14.1.1590, § 3.

220 Vgl. weiter Ortelius, Brief vom 14.1.1590, § 4–7.

221 Zumindest behauptet der vermeintlich geprellte Autor im Vorwort der erweiterten, deutschsprachigen Ausgabe von 1598, diese Erstausgabe sei nicht von ihm autorisiert gewesen, vgl. Janssen, A ‚Trias Historica', S. 16.

222 Vgl. zu den Hintergründen auch Hellwig, Einführung, S. 22–24.

223 Vgl. zu ihm abermals den Eintrag von Bangerter-Schmid, Herstellung.

224 Vgl. zu Ortelius und seinem Netzwerk aus Gelehrten und Künstlern Meganck, Erudite Eyes.

225 Vgl. dafür die Faksimilie-Edition Ortelius, Album Amicorum (1967) sowie den Anmerkungs- und Übersetzungsteil Ortelius, Album Amicorum (1968). Eine Analyse des Albums bietet Meganck, Erudite Eyes, S. 195–213.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Hogenberg.[226] Im Unterschied zu seinen humanistisch gebildeten Freunden und Geschäftspartnern hat Hogenberg den Eintrag nicht selbst verfasst. Stattdessen hebt Ortelius darin Hogenbergs Tugendhaftigkeit hervor und betont, dass er um ihretwillen gerne bereit sei, mit eigener Hand den Namen seines Freundes in das Album zu schreiben („TVVM NOMEN IN HOC MEO AMICORVM ALBO, LVBENS ET MERITO, MEA MANV EXARAVI").[227]

Der Eindruck von Ortelius' zentraler Stellung innerhalb dieser illustren Gemeinschaft ergibt sich aus den zahlreichen Paratexten, die bis heute erhalten geblieben sind. Die überlieferten Briefe, Vorworte und Kolophone werfen gleichsam ein Schlaglicht zurück auf die Freunde, Kollegen und Geschäftspartner, mit denen Hogenberg im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit in Köln zusammengearbeitet hat.[228] Nicht zuletzt der Perspektive dieser Quellen ist es geschuldet, dass Ortelius solch einen prominenten Platz einnimmt.

Dass auch andere als Vermittler aufgetreten sind, zeigt eine weitere Quellengattung: Rechnungen. Als aufschlussreich erweisen sich hier die Aufzeichnungen Christoph Plantins.[229] Nachdem der Antwerpener Verleger 1579 den Atlas von Ortelius übernommen hatte, schuf Hogenberg von nun an Karten für Plantin.[230] Aus dessen Rechnungsbüchern geht hervor, dass neben Ortelius mitunter der Drucker Philipp Galle und der Kölner Verleger Arnold Mylius als Mittelsmänner fungierten.[231]

Mylius oblag zwischen 1565 und 1577 die Leitung einer Niederlassung der renommierten Verlagsbuchhandlung Unter Fettenhennen von Arnold Birckmann in Antwerpen.[232] Dort arbeitete Mylius unter anderem mit Abraham Ortelius zusammen. 1576 heiratete Mylius Birckmanns Tochter und stieg zum Teilhaber an dem Unternehmen auf. Keine vier Jahre später kooptierte der Kölner Rat ihn als Mitglied. Seit 1585 führte er die Verlagsbuchhandlung Unter Fettenhennen als Alleininhaber.

In Plantins Rechnungsbuch befindet sich beispielsweise aus dem Jahr 1579 ein Eintrag, dass „FRANÇOIS HOGENBERGHE demourant a Coulogne" für acht lateinische und acht französische Ausgaben von Band I und II der CIVITATES insgesamt 198 Florins und 8 Stuivers erhalten solle.[233] Für acht Exemplare

226 Vgl. Ortelius, Album Amicorum, fol. 32.
227 Ortelius, Album Amicorum, fol. 32.
228 Vgl. abermals Meganck, Erudite Eyes, diesmal S. 129–155.
229 Vgl. dafür Denucé, Oud-Nederlandsche kaartmakers.
230 Vgl. auch Füssel, Natura sola magistra, S. 25.
231 Über die intensiven Geschäftskontakte zwischen Mylius und Plantin informiert Denucé, Oud-Nederlandsche kaartmakers, S. 253–264.
232 Vgl. zu Mylius Reske, Buchdrucker, S. 456.
233 Denucé, Oud-Nederlandsche kaartmakers, S. 295.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

seiner „Slachtboeken", also für acht Sammlungen seiner Bildberichte, schulde ihm der Antwerpener Verleger Plantin 34 Florins. Der Preis der Sammlungen variierte dabei offenbar je nachdem, wie umfangreich sie ausfielen.[234] Außer einzelnen Karten, verschiedenen Ausgaben der CIVITATES oder von Aitzings LEO BELGICUS bezog Plantin mithin auch Hogenbergs Bildberichte aus der Kölner Werkstatt. Seine Rechnungen lassen erkennen, dass die Sammlungen der Ereignisblätter um die 4 Gulden, ein Band des Städtebuchs ungefähr 6 Gulden und eine erweiterte Ausgabe von Aitzings Geschichtswerk etwa 8 Gulden gekostet haben.[235] Die Bildberichte waren zwar nicht so teuer wie der üppig ausgestattete LEO BELGICUS und die großformatigen CIVITATES, müssen aber trotzdem zu den bibliophilen Luxusgütern gezählt werden.

Neben der Fortsetzung der CIVITATES und der Zusammenarbeit mit Aitzing und Van Meteren schuf Hogenberg ebenfalls Druckgraphiken auf Veranlassung des humanistisch gebildeten Adligen Heinrich Rantzau, dem dänischen Statthalter von Schleswig und Holstein. 1588 gab Hogenberg beispielsweise eine Serie von achtundzwanzig Blättern heraus, die den Leichenzug Friedrichs II. von Dänemark darstellte. Im folgenden Jahr veröffentlichte seine Werkstatt eine Serie mit dem Titel RES GESTAE FREDIRICI II, deren Blätter die Taten des verstorbenen dänischen Königs in einem vorteilhaften Licht erscheinen ließen.[236]

Hogenbergs Veröffentlichungen waren Gemeinschaftsprojekte. Anteil an ihnen hatte stets ein enger Kreis aus Mitarbeitern, Kollegen und Partnern. Dank deren technischen Fähigkeiten, umfangreichen geographischen Kenntnissen und überregionalen Kontakten gelang es Hogenberg, für seine Zeit außergewöhnliche Publikationen herauszugeben. Ihr Erfolgsrezept bestand darin, vorhandene, aber bislang disparate Materialien zusammenzutragen und in ein einheitliches Format zu überführen. Ein umfangreicher Kreis aus Zuträgern steuerte hierfür zusätzliche Vorlagen in Wort und Bild bei. Hogenberg übernahm vornehmlich die Aufgabe, für die einzelnen Projekte Radierungen beizusteuern. Mitunter trat er als ihr Financier und Verleger in Erscheinung.

Auf diese Weise entstanden Werke, die auf dem Büchermarkt nach ihresgleichen suchten. Hogenberg und seinen Mitstreiten gelang es nicht nur, mit ihren Atlanten, Städtebüchern und Geschichtswerken wegweisende, bislang aber noch nicht da gewesene Kombinationen aus Wort und Bild im Medium

234 Vgl. bspw. Denucé, Oud-Nederlandsche kaartmakers, S. 296.

235 Vgl. Denucé, Oud-Nederlandsche kaartmakers, S. 295–298. Eine Übersicht zur Geschichte, Bedeutung und Wertigkeit des Gulden als Referenzgröße geben Trapp und Fried, Münzkunde, S. 71–74 sowie Friedensburg, Münzkunde, S. 49 f.

236 Vgl. dafür auch Hellwig, Einführung, S. 8 und 12; Meurer, Atlantes Colonienses, S. 106.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

des Drucks zu schaffen. Sie stießen damit auch in Lücken des etablierten Buchmarktes vor und erschlossen neue Absatzmöglichkeiten. Anders als Ortelius zielte Hogenberg von vornherein auf eine breitestmögliche Käuferschicht seiner Drucke. Seine Publikationen richteten sich deswegen nicht nur an Gelehrte, sondern auch an weniger Gebildete. Außerdem legte er Wert darauf, seine Druckgraphiken nach Möglichkeit sowohl als Sammlung als auch einzeln oder in anderen Werken erneut veröffentlichen zu können.

Hogenberg war allem Anschein nach kein Gelehrter, als Spezialist für den Tiefdruck verkehrte er aber mit solchen. Da Hogenberg in regem Austausch mit Arnold Mylius stand, einem Kompagnon der Birckmanns und späteren Inhaber ihres renommierten Kölner Verlagshauses Unter Fettenhennen, verfügte er über direkte Kontakte zur städtischen Ratsoligarchie. Eine Anstellung am Hof oder die Übernahme eines öffentlichen Amtes strebte er im Gegensatz zu seinen Geschäftspartnern Georg Braun und Michael von Aitzing nicht an. Stattdessen ging es ihm wie Abraham Ortelius um den kommerziellen Erfolg seiner Drucke. Hogenberg kann insofern als Unternehmer charakterisiert werden, der mithilfe innovativer Technologien neuartige Medien schuf und gewinnorientiert vertrieb. Auch wenn er selbst des öfteren in Konflikt mit der Obrigkeit geriet, scheute er ihre Unterstützung keineswegs. Privilegien weltlicher Herrscher nutzte er, wo sich ihm die Gelegenheit bot, solche zu erhalten. Zudem arbeitete er gleichermaßen mit Katholiken und Protestanten zusammen. Wenngleich konfessionelle Unterschiede keine Rolle in seinem Freundes- und Bekanntenkreis gespielt zu haben scheinen, war sich Hogenberg ihrer offenbar bewusst und ging auf die daraus resultierenden verschiedenen Rezeptionsbedingungen bei der Herstellung insbesondere seiner Geschichtswerke ein. Seine Mitarbeiter, Kollegen und Geschäftspartner jedoch zeichnen sich durchweg durch eine moderate, wenn nicht sogar irenische Haltung aus.

Auffallend ist schließlich die enge Verwandtschaft von Hogenbergs Veröffentlichungen untereinander. Es drängt sich der Eindruck auf, dass Hogenbergs publizistischer Erfolg in der immer weiter vorangetriebenen Ausdifferenzierung einer empirisch begründeten Beschreibung der Wirklichkeit bestand. Sowohl das Theatrum, die Civitates als auch die Bildberichte und die aus ihnen erwachsenen Geschichtswerke eines Aitzing und Van Meteren behandelten verschiedene Aspekte eines offenbar gemeinsamen Gegenstandes. Hogenbergs Publikationen entsprachen hierin dem Klassifikationsschema von Georg Willers Messkatalogen, der in Geographie und Geschichte zwei komplementäre Zugangsweisen zur wahrnehmbaren Welt sah.[237] Hogenberg gibt sich

237 Vgl. dazu die Ausführungen im vorangegangenen Kapitel ab S. 30.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

insofern als ein Spezialist zu erkennen, empirisch gewonnenes Wissen über die Wirklichkeit sinnlich in Bildern darzustellen. Seine Projekte lassen sich mithin als eine Ästhetisierung von historisch-geographischen Beschreibungen verstehen. Sie propagierten Sichtbarkeit als Erkenntnisprinzip.

4 Die Bildberichte und das Nachrichtengeschäft

Am 18. März 1582 schoss ein Attentäter Wilhelm von Oranien in den Kopf. Das Gerücht, auf den Anführer der Rebellen sei ein Anschlag verübt worden, verbreitete sich wie ein Lauffeuer.[238] Auch der Kölner Ratsherr Hermann Weinsberg vermerkte die Begebenheit in seiner Familienchronik und gab wieder, was er aus den kursierenden Schilderungen erfahren hatte.[239] Er hielt fest, wie der Mordversuch vonstatten gegangen war, wie Oraniens Begleiter den Attentäter überwältigt hatten und wie schließlich nach seinen Hintermännern gefahndet wurde. Anschließend notierte er: „Diss zeitung wart van stunt per post allenthalben gescriben und kunt getain, auch das geschicht uff ein kufferform gemacht und getruckt, her zu Coln feil bracht und verschickt".[240]

Weinsbergs Eintrag führt nicht nur das Nebeneinander von mündlichen und schriftlichen Berichten vor Augen. Er verweist ebenfalls auf ein Ereignisblatt, das Hogenberg zu diesem Vorfall herausgegeben und verkauft hat (Abb. 4).[241]

Der Bildbericht zeigt den Vorfall von einem erhöhten Blickwinkel aus.[242] Der Betrachter blickt in einen Saal mit Tafel, Kamin und reich verzierten Wänden. Im Hintergrund schießt der Attentäter vor einer lichtdurchfluteten Fensterfront auf Wilhelm von Oranien. Im Vordergrund stürmen Wachen des Prinzen in den Raum. Einer der Bewaffneten ersticht den Schützen mit einer Hellebarde. Ein anderer zieht ihn in Richtung einer geöffneten Tür. Das Bild stellt also den Vorgang in mehreren Etappen dar und bringt auf diese Weise die Dynamik des Geschehens zum Ausdruck. Die Bildlegende schildert den Vorfall gleich doppelt: in Versen und in Prosa. Die Verse sind auf Deutsch verfasst. Sie ergänzen die bildliche Darstellung, indem sie hervorheben, der Attentäter habe sich durch einen Ablass und Reliquien zu schützen versucht („Mit ablas gros vnd heiltumb vil").[243] Außerdem sei sein Leichnam auf dem Rathausplatz

238 Vgl. zur Rolle Wilhelms von Oranien das folgende Kapitel 3 ab S. 91.
239 Vgl. für das Folgende Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 332^{r}–332^{v}.
240 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 332^{v}.
241 Vgl. auch Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 234.
242 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 234.
243 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 234.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

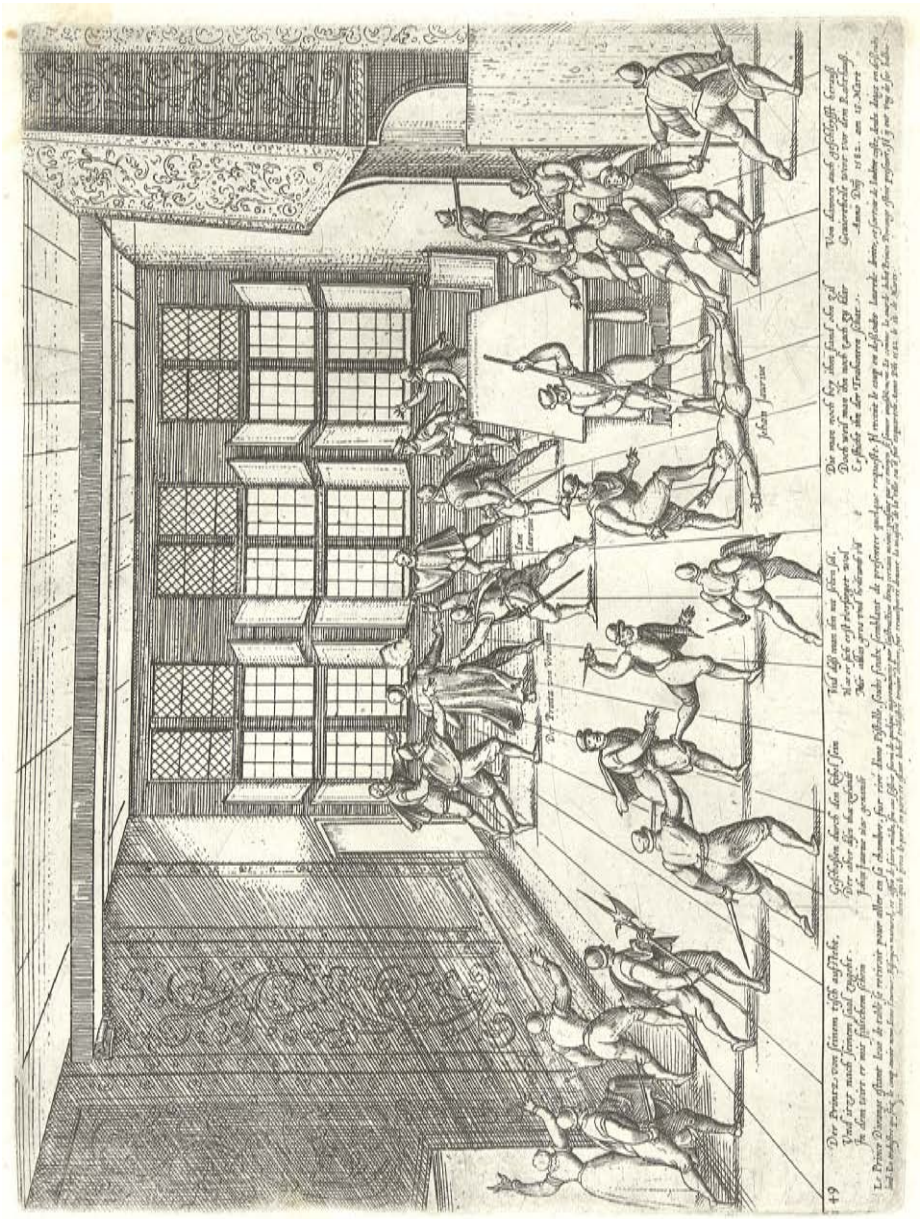


ABB. 4 Attentat auf Wilhelm von Oranien (1582), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-206)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

als Strafe zusätzlich gevierteilt worden. Die französische Bildunterschrift bietet die gleichen Informationen an, wertet aber Ablass und Reliquie als Zauberei („nigromancije").

Trotz einer Fülle an Informationen nimmt sich Weinsberg in seinem Eintrag unzufrieden aus. Zwar sei das Geschehen in aller Munde („Von dissen geschichten ist vil sagens gewest").[244] Es habe aber „kein gewisse zeitung bis uff heutigen tag" gegeben, ob Oranien noch am Leben oder tatsächlich gestorben sei, „wiewol sich geistlichen und weltlichen, frunt und fiande, vil darmit bekommerten". Einig sei man sich nur, „das er zu Antwerp geschossn und leiblich vorhanden gewesen".

Damit bringt Weinsberg ein doppeltes Dilemma politisch Interessierter zur Zeit der Glaubenskriege zum Ausdruck: Einerseits war man hungrig nach Neuigkeiten, mitunter sogar auf sie angewiesen.[245] Wegen schlechter Witterungsverhältnisse oder unsicherer Straßen war jedoch der Nachrichtenfluss häufig nur spärlich.[246] Andererseits ließ sich bisweilen kaum zwischen einem bloßen Gerücht und einer verlässlichen Nachricht unterscheiden.[247]

Das galt auch für Hogenbergs Ereignisblätter. Auf welche Strategien griff er deshalb zurück, um das Publikum zu überzeugen, bei seinen Bildberichten handele es sich nicht nur um vertrauenswürdige Darstellungen, vielmehr lohne es sich auch, dafür Geld auszugeben? Der folgende Abschnitt geht, mit anderen Worten, der Frage nach, wie Hogenberg seine Bildberichte auf dem zeitgenössischen Nachrichtenmarkt positionierte. Hierfür werden die bisherigen Befunde zum Quellenmaterial rekapituliert und im Hinblick auf das Geschäft mit dem Zeitgeschehen erweitert.

Hogenberg schuf am Anfang seiner Tätigkeit in Köln eine eigene Serie zum Aufstand der Niederlande, kopierte aber auch zwei Bilderfolgen, die jeweils entgegengesetzte Perspektiven zum Ausdruck brachten.[248] Während die Tunis-Serie den Standpunkt Kaiser Karls V. vertrat, nahm die Kopie der Quarante Tableaux die Sichtweise calvinistischer Hugenotten ein.[249] Indem Hogen-

244 Hierfür wie für das Folgende Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 332v.

245 Zur Bedeutung von aktuellen Nachrichten vgl. bspw. Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 275. Einen Überblick über die Entwicklung des Nachrichtenmarktes bietet Pettegree, The Invention of News.

246 Vgl. dazu auch die grundlegenden Ausführungen bei Braudel, Das Mittelmeer, Bd. 2, S. 19–23.

247 Wie Herrmann Weinsberg mit diesen Dilemmata umgegangen ist, untersucht Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung. Zum Verhältnis von Nachrichten und Gerüchten vgl. auch Pompe, Nachrichten über Gerüchte.

248 Vgl. dazu die Ausführungen von Kapitel 1, Abschnitt 2 ab S. 19.

249 Zu den Serien vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 1 und 4–10 sowie 18a und 20–51.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

bergs Werkstatt beiden Perspektiven folgte, gab sie sich als unparteiisch zu erkennen. Die eigenständigen Darstellungen zu den niederländischen Vorkommnissen wiederum erhoben den Anspruch, nicht vom Standpunkt einer beteiligten Konfliktpartei geprägt zu sein, sondern ausgewogen und sachlich das Geschehen wiederzugeben.

Der Rekurs auf glaubwürdige Quellen, aus denen Hogenberg für seine Niederlande-Serie geschöpft habe (Abb. 1), unterstrich ebenfalls den Anspruch, authentische und wahrheitsgemäße Berichte zu bieten.[250] Seine Gewährsmänner nannte er gleichwohl nicht. Trotz des Hinweises auf verlässliche Schriften und Augenzeugen herrscht hier eine Unbestimmtheit. Hogenberg schwieg sich beredt über seine Quellen aus; er benannte sie als Leerstelle. Zweifelsohne konnte ein Grund dafür gewesen sein, Hogenbergs Zuträger vor politischer Verfolgung in ihrer Heimat zu bewahren. In jedem Fall zwang aber diese Maßnahme, die Authentizität der Bildberichte nicht mit Blick auf ihre Informanten zu bewerten. Weder Hogenberg noch seine Quellen bürgten für die Glaubwürdigkeit der Ereignisblätter. Diese Aufgabe fiel den Drucken selbst zu. Ihr Erfolg bemaß sich deswegen nicht darin, ob sie die Wahrnehmungen ihrer Gewährsmänner getreu in das Medium der Radierung übertrugen. Hogenbergs Bildberichte zielten vielmehr darauf ab, bei ihren Betrachtern den Eindruck zu vermitteln, selbst zu Augenzeugen zu werden.

Eine möglichst hohe Genauigkeit räumlicher und zeitlicher Verweise half hierbei.[251] Dass eine Offizin, zu deren Spezialgebiet die detaillierte Darstellung städtischer Topographien gehörte, dazu geradewegs prädestiniert war, liegt auf der Hand.[252] Das Herstellen von Karten, Stadtansichten und Plänen versorgte Hogenberg und seine Mitarbeiter mit genügend Material, um exakt und präzise die Räume zu zeigen, in denen die geschilderten Handlungen stattfanden.

Das Fehlen eines verlegerischen Peritextes, der sowohl über die Hersteller der Bildberichte als auch den Ort und den Zeitpunkt ihres Drucks Rechenschaft abgelegt hätte, sendet ein vergleichbares Signal. Dadurch, dass Hogenberg und seine Werkstatt vollständig hinter die eigentliche Nachricht zurücktreten, verleihen sie den Blättern einen Anschein von Objektivität. Weil sich die Drucke als niemandes Werk zu erkennen geben, lassen sie sich auch keinem Stand, keiner Konfession und keiner parteiischen Sichtweise zuordnen. Die Bildberichte vertreten daher scheinbar keinen klar zu benennenden politischen oder religiösen Standpunkt. Sie behaupten, sie zeigten schlicht, was geschehen ist.

250 Vgl. einmal mehr Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.
251 Vgl. dazu Klinkert, Nassau in het nieuws, S. 45.
252 Vgl. hierzu die Ausführungen im vorangegangenen Abschnitt ab S. 61.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Indem die Blätter von sich aus keine Möglichkeiten bieten, ihre Hersteller eindeutig zu identifizieren, treten Hogenbergs Bildberichte gleichsam als Spiegel auf. Dass es sich dabei um keine Schutzmaßnahme vor politisch oder konfessionell motivierter Verfolgung handelt, sondern um eine Verkaufsstrategie, verdeutlicht der Umstand, dass es ohne weiteres möglich war herauszufinden, wer die Blätter hergestellt und in aller Öffentlichkeit zum Kauf angeboten hat.[253] So notierte sich beispielsweise Hermann Weinsberg, nachdem er wieder einmal einige Bildberichte erworben hatte, sie seien von „Franciscus Hoichberger gar artich in koffer gestochen".[254] Zudem fallen die Ereignisblätter im Hinblick auf Format und Themenwahl aus dem Spektrum der übrigen Bildpublizistik heraus.[255] Sie ließen sich deshalb als zusammenhängendes Œuvre ein und derselben Werkstatt leicht wiedererkennen. Das wiederum bedeutet, Hogenberg gelang es, seine Bildberichte dank ihrer einheitlichen Gestaltung als Marke auf dem Buch- und Nachrichtenmarkt zu etablieren.

Hogenbergs Bildberichte schufen dort Sichtbarkeit, wo sie fehlte, weil das eigentliche Geschehen nicht selbst beobachtet werden konnte. Zugleich traten sie als unparteiische Spiegel dieser Vorgänge auf. Durch beides erweckten sie den Anschein, anstatt ihrem Publikum eine Deutung oder Bewertung der Begebenheit aufzunötigen, es ihren Betrachtern zu überlassen, ein Urteil zu fällen. Das heißt, Hogenberg überbrückte mit seinen Bildberichten die räumliche und zeitliche Distanz zum dargestellten Geschehen und versetzte sein Publikum in die Position, sich eine vermeintlich unabhängige Meinung auf der Grundlage eigener Wahrnehmung zu bilden. Hogenbergs Ereignisblätter gaben sich gleichsam als Fenster in die Vergangenheit.

Die Bildberichte konnten nicht der Erstinformation ihres Publikums gedient haben. Das zumindest lässt sich daraus schließen, wie Radierungen hergestellt wurden.[256] Eine Radierung zu drucken und auf den Markt zu bringen, dauerte wesentlich länger, als *avvisi* zu schreiben oder Neue Zeytungen anzufertigen. Der zeitaufwendige Herstellungsprozess ermöglichte es aber, die kursierenden Schilderungen über eine Begebenheit abzugleichen. Dieses Vorgehen entspricht dem alten Rechtsprinzip „*testis unus, testis nullus*", demzufolge nur dort die Wahrheit einer Zeugenaussage behauptet werden könne, wo sie ein

253 So zitiert Merlo aus den inzwischen zerstörten Kölner Turmbüchern der Jahre 1578 bis 1580, Blatt 22: „[…] In Frantzenn Hochenberghs behausung […] welcher Historias in kaupffer stichett". Daraus geht hervor, dass die Kölner Obrigkeit über Hogenbergs Tätigkeiten im Bilde war. (Merlo, Hogenberg, Sp. 364 f.).

254 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 486v.

255 Vgl. dazu Abschnitt „Zwischen Flugblatt und Geschichtsschreibung" ab S. 30.

256 Vgl. den Abschnitt „Stadt, Land, Zeitgeschichte" ab S. 61.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zweiter Zeuge bestätigt.[257] Die Wahrscheinlichkeit, einer Falschmeldung oder einem Gerücht aufgesessen zu sein, ließ sich dadurch verringern und die Vertrauenswürdigkeit der eigenen Darstellung erhöhen.

Obendrein unterhielt Hogenberg, wie aus einem Brief an Ortelius hervorgeht, freundschaftliche Kontakte zum Kölner Postverwalter.[258] Jacob Henot schrieb in diesem Brief,[259] dass ihm „vnser freundt Fransiscus Hogebergius" mitgeteilt habe, im Besitz von Jean Matal befinde sich ein Buch, das Ortelius ebenfalls gerne drucken lassen würde.[260] Henot werde sich bemühen, von Matal das Buch zu erhalten, wenn Ortelius ihm mitteile, um welchen Autor und welchen Titel es sich handele. Er erwarte seine Antwort mit dem nächsten Postreiter. Da es insbesondere Amtsleute wie Henot waren, die als Novellanten und Korrespondenten dafür sorgten, dass sich Neuigkeiten rasch verbreiteten, liegt es nahe, dass auch Hogenberg zügig von aktuellen Geschehnissen erfuhr.[261]

Grundsätzlich standen Hogenberg zwei Post- und Botendienste zur Verfügung, um Vorlagen für seine Drucke zu erhalten und über das Tagesgeschehen in den Niederlanden auf dem Laufenden gehalten zu werden: Zum einen gab es die von den Habsburgern kontrollierte Post, deren Leitung und Organisation in den Händen der Taxis-Dynastie lag.[262] Das Zentrum ihres Post-Unternehmens war Brüssel, wo in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Nachrichtenwege aus Spanien, Frankreich, England, dem Reich und Italien zusammenliefen.[263]

---

257 Vgl. Frisch, The Invention of the Eyewitness, S. 34 sowie Weigel, Zeugnis, hier S. 128.

258 Vgl. dazu Hass (?), Brief vom 6.1.1588.

259 In der Edition des Briefes wird zwar ein Joannes Hass als Autor genannt, dabei muss es sich aber um ein Transkriptionsfehler handeln. Zur damaligen Zeit gab es nämlich gar keinen Johannes Hass, Haas oder ähnlich, der das Amt eines Postverwalters zu Köln inne hatte. Das Amt oblag zum Zeitpunkt, als dieser Brief geschrieben wurde, Jacob Henot. Vgl. dafür u. a. Ennen, Geschichte des Postwesens sowie Goller, Jakob Henot. Zu Henots späterem Schicksal vgl. Pecho, Fürstbischof – Putschist – Landesherr, S. 145–149 u. 315–322. Wie eine Nachfrage ergab, ist der Originalbrief bedauerlicherweise nicht mehr Eigentum der Nederlandse Kerk in London und auch nicht mehr im Besitz der London Metropolitan Archives, sondern an einen unbekannten privaten Sammler verkauft. Die Hypothese, dass es sich um einen Transkriptionsfehler handelt, lässt sich also nicht überprüfen.

260 Hass (?), Brief vom 6.1.1588, § 1.

261 Vgl. zum Sozialprofil der Korrespondenten und Novellanten bspw. Behringer, Im Zeichen des Merkur, S. 330–336.

262 Vgl. zur Familie Behringer, Thurn und Taxis.

263 Zu Brüssel als Gravitationszentrum der Taxis-Post vgl. einmal mehr Behringer, Im Zeichen des Merkur, S. 127 f. sowie Goller, Jakob Henot, S. 11–22. Zum Post- und Botenwesen außerhalb des Heiligen Römischen Reichs vgl. vor allem Allen, Post and Courier Service. Zum Informationsfluss innerhalb der Niederlande vgl. Arblaster, From Ghent to Aix.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Zum anderen konnten Hogenberg und seine Mitarbeiter auf den städtischen Botendienst zurückgreifen.[264] Da die Unruhen in den Niederlanden einen reibungslosen Betrieb der Taxis-Post ein ums andere Mal gefährdeten, schlossen sich 1571 mehrere große Handelsstädte zusammen, um ihre Botendienste aufeinander abzustimmen.[265] Davon profitierte auch Hogenberg, der kurz zuvor begonnen hatte, seine Bildberichte herauszugeben.[266] Die sogenannte Kaufmannspost übernahm wesentliche Merkmale der Taxis-Post: Sie stand jedem offen, der das Porto aufbrachte. Ihre Boten verkehrten zu festen Zeiten und wechselten sich an vorher vereinbarten Orten ab. Pferde, Pferdewechsel und Posthörner fanden ebenfalls bald Verwendung. Außerdem war die Kaufmannspost – anders als die habsburgische Post – über jeden Verdacht erhaben, letzten Endes doch ein katholisches Unternehmen zu sein, weil sie weder dem König von Spanien noch dem Kaiser unterstand. Alles in allem schufen die großen Handelsstädte in wenigen Jahren ein Nachrichtenwesen, das eine ernstzunehmende Konkurrenz zur Taxis-Post darstellte.

Zu juristischen und handfesten Auseinandersetzungen zwischen dem Post-Unternehmen der Taxis und der Kaufmannspost kam es Ende der siebziger Jahre, als Köln zusätzlich zum Botenhaus eine Posthalterei und bald darauf ein kaiserliches Postamt erhielt.[267] Der Anlass dafür, die freie Reichsstadt an den niederländisch-italienischen Postkurs anzuschließen, war der Kölner Pazifikationstag.[268] Er bot die letzte Gelegenheit, ein Auseinanderbrechen der Niederlande zu verhindern.

Der Kölner Pazifikationstag sorgte nicht allein für eine zunehmende Konkurrenz zwischen den beiden größten Botendiensten. Er schuf auch Anreize, aus dem Nachrichtengeschäft zusätzlichen Gewinn zu schlagen. Hogenberg veröffentlichte just zu dem Zeitpunkt, als die Handelsmetropole Köln zu einem Zentrum der internationalen Diplomatie aufstieg, seinen Straßenatlas.[269] Nicht von ungefähr gibt das Itinerarium Orbis Terrarum die Hauptverkehrswege wieder, die sowohl für fahrende Händler und Boten als auch Diplomaten und Militärs von besonderem Interesse waren.[270]

---

264 Zu den verschiedenen Botendiensten vgl. z. B. Goller, Jakob Henot, S. 35.

265 Vgl. hierfür wie für das Folgende Behringer, Im Zeichen des Merkur, S. 133–135 sowie Behringer, Köln als Kommunikationszentrum, hier S. 184 und schließlich Ennen, Geschichte des Postwesens, hier S. 292 f.

266 Vgl. Kapitel 1, Abschnitt 3 ab S. 26.

267 Einen knappen Überblick über die Geschichte der Post in Köln bietet Behringer, Köln als Kommunikationszentrum.

268 Vgl. dazu auch die Ausführungen im nächsten Kapitel ab S. 117.

269 Vgl. erneut Itinerarium.

270 Zur politischen Relevanz von Karten vgl. u. a. Parker, Maps and Ministers. Wie ein Ver-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Abgesehen von praktischen Hilfsmitteln wie Straßenatlanten, Reiseführern oder Wegeverzeichnissen, die allesamt den Reisenden bei der Überwindung des Raums behilflich sein sollten,[271] profitierte der Kölner Buchdruck auch von dem verbesserten Anschluss an den überregionalen Informationsfluss: die Rheinmetropole wurde zu einem Umschlagplatz von Nachrichten.[272] Beflügelt vom Konkurrenzkampf der beiden großen Botendienste und angespornt vom Kölner Pazifikationstag berichteten von hier immer mehr Korrespondenten und Novellanten über das politische Tagesgeschehen oder schrieben aktuelle Meldungen ab und sandten sie weiter.[273] Infolgedessen nahm auch Kölns Bedeutung für die niederländischen Provinzen zu, um Neuigkeiten aus dem Heiligen Römischen Reich oder Italien zu erhalten.[274]

Aus Kölns neuer Stellung im überregionalen Nachrichtenmarkt zog unter anderem Hogenbergs Geschäftspartner Michael von Aitzing Gewinn.[275] In Köln schuf er seine Messrelationen, die in der Publizistik- und Mediengeschichte als Vorläufer und nahe Verwandte der modernen Zeitung gelten.[276] Aitzing trug Neuigkeiten über das politische und militärische Zeitgeschehen zum überwiegenden Teil aus anderen Veröffentlichungen zusammen und ordnete die Berichte chronologisch an.[277] Seine Nachrichtenbücher lassen sich als gedruckte Exzerpthefte verstehen, die er für den Leo Belgicus angelegt hatte.[278] Konnte er einmal nicht entscheiden, welcher der vorliegenden

---

gleich mit den zeitgenössischen Straßenverzeichnissen zeigt, übersteigt entweder die Anzahl seiner Straßenverläufe die der anderen Itinerare oder die Routen weichen voneinander ab. Vgl. dazu Meurer, Atlantes Colonienses, S. 123. Zum Vergleich bietet sich u. a. das Reisehandbuch von Jörg Gail an, vgl. hierfür Krüger, Routenhandbuch. Das Vorbild für Gail war indes Estienne, La Guide (1552). Vgl. dazu auch die kommentierte Faksimile-Edition der erweiterten Ausgabe von 1553: Estienne, La Guide (1936).

271 Zum Reisen und den Reisenden während der Frühen Neuzeit vgl. Reinhard, Lebensformen Europas, S. 417–425.

272 Vgl. dazu Ennen, Zeitungswesen, der jedoch noch keine geschriebenen Neuen Zeitungen ausmachen konnte. Den aktuellen Forschungsstand bieten Behringer, Im Zeichen des Merkur, S. 325 und Zwierlein, Religionskriegsmigration.

273 Vgl. Behringer, Im Zeichen des Merkur, S. 325–327. Ein bekannter Kölner Novellant war Nikolaus Schreiber, vgl. zu ihm Stoll, Kölner Presse.

274 Vgl. dazu Stolp, De eerste couranten in Holland.

275 Zur Biographie von Aitzing vgl. abermals Stieve, Über die ältesten halbjährigen Zeitungen. Zuletzt ist dazu erschienen: Hille, Zwischen „hochlöblichsten Hauß Bayern“ und „Keyserlichem Haus Osterreich“.

276 Vgl. zu den Messrelationen insbes. Rosseaux, Die Entstehung der Meßrelationen.

277 Eine linguistische Untersuchung ihrer Sprache und Argumentation bietet Glüer, Meßrelationen.

278 Zum Leo Belgicus vgl. das vorangegangene Kapitel ab S. 61 und den Abschnitt „Kanonisierung“ ab S. 339.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Berichte zutraf, stellte er ihre Aussagen vor und wog umsichtig ab, welchen er für wahrscheinlicher hielt. Ein Urteil verschob er auf die nächste Ausgabe, da der Lauf der Dinge zeigen werde, welche von ihnen richtig lag.[279] Er ging also ebenso vor wie Hogenberg, der in seinem Bildbericht zum Attentat auf Wilhelm von Oranien offen ließ (Abb. 4), ob der Anführer der Rebellen noch lebte oder gestorben sei, und damit die Unzufriedenheit des Kölner Chronisten Hermann Weinsberg provozierte.

Im Herbst 1583 gab Aitzing zum ersten Mal unter dem Titel Relatio Historica seine Kompilation von Nachrichten heraus.[280] Sie umfasste 144 Seiten im Quartformat und ging insbesondere auf die Geschehnisse in den Niederlanden ein. Dabei deckte sie einen Zeitraum von 1580 bis kurz vor ihrer Veröffentlichung ab. Anfangs hatte Aitzing offenbar nicht geplant, Relationen in regelmäßigen Abständen zu veröffentlichen.[281] Der durchschlagende Erfolg seines ersten Nachrichtenbuches belehrte ihn jedoch eines besseren. Die Idee fand mehr und mehr Nachahmer. Der Informationsspezialist Michael von Aitzing gilt deswegen in der Mediengeschichte als einer der Gründerväter der periodischen Presse.

Auch Hogenbergs Bildberichte empfahlen sich, nachgeahmt zu werden.[282] Um sie auf dem heiß umkämpften Nachrichtenmarkt vor Nachdrucken zu schützen, ließ sich Hogenberg Druckprivilegien erteilen. Entsprechend befindet sich auf mehreren Blättern der Vermerk „Cum Priuilegio", bisweilen zusammen mit den Namen Franz Hogenbergs.[283] Die betroffenen Blätter thematisieren die Plünderung Antwerpens 1576, die versuchte Einnahme der Handelsmetropole durch französische Truppen 1583 und das schließlich erfolgreiche Attentat auf Wilhelm von Oranien ein Jahr später, das heißt außergewöhnliche Vorgänge, von denen auszugehen war, dass sie ein großes Interesse auf sich zogen.[284] Solch ein kaiserliches Druckprivileg verbot es anderen Druckern, Kopien von Hogenbergs Blättern anzufertigen und zu verkaufen, allerdings nur auf der Frankfurter Messe.[285] Die rechtliche Reichweite des Privilegs war mithin sehr begrenzt. Dass Hogenberg trotzdem um ein Privileg für einige seiner

279 Vgl. Rosseaux, Die Entstehung der Meßrelationen, hier S. 110 f. Eine Einordnung in die damalige Zeitgeschichtsschreibung und Nachrichtenpublizistik nimmt Hille, Providentia Dei, S. 182–189 vor.

280 Vgl. dazu Aitzing, Relatio Historica. Einen Überblick über die unterschiedlichen Veröffentlichungen dieser neuen Textsorte bietet Bender (Hrsg.), Relationes historicae.

281 Vgl. abermals Rosseaux, Die Entstehung der Meßrelationen, hier S. 112.

282 Vgl. grundsätzlich hierzu Klinkert, Nassau in het nieuws, S. 46.

283 Vgl. Hogenberg, Text, Blatt 111 (allerdings ohne Anmerkung im Katalog), 181 f. und 201.

284 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166, 237 f. und 260.

285 Vgl. Dietz, Büchermesse, S. 22 sowie Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 67–69.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ereignisblätter ersucht hat, zeigt, dass die Bildberichte inzwischen zu einem festen Bestandteil des Buch-, aber auch des Nachrichtenmarktes geworden sind. Sie stießen offenbar auf solch ein reges Interesse, dass es sich lohnte, sie zu kopieren.

Zwei Blätter, die Hogenberg durch ein Privileg schützen ließ, erwarb auch der Kölner Chronist Hermann Weinsberg. Ein Jahr nachdem er seine Unzufriedenheit mit den Nachrichten zum ersten Attentat auf Wilhelm von Oranien ausgedrückt hatte, schrieb er in seinem Hausbuch, dass er wieder einmal „getruckte biltnissen und schrifft" erstanden habe.[286] Am 23. März 1583 habe er für sechs Bildberichte aus der Hogenbergschen Offizin 12 Albus gezahlt. Knapp referiert Weinsberg, was er aus ihnen erfahren hat: Erzherzog Matthias habe die Niederlande verlassen, daraufhin sei dem Herzog von Anjou gehuldigt worden. Als der aber Antwerpen habe einnehmen wollen, sei er von den selbstbewussten Bürgern Antwerpens aus der Stadt vertrieben worden. Weinsberg gibt sich nun alles andere als unzufrieden. Im Gegenteil, er deutet Hogenbergs Bildberichte ganz im Sinne eines selbstbewussten Stadtrepublikanismus: „Disse breiff haben nit mehe uff sich, dan das ein jeder derhalber gewarnet werde, was man fremden herrn zu vertrauen hab, und was burger in steten uisrichten kunnen, wan sie treulich und gehertzt bei ein andern halten."[287] Hier spricht ein stolzer Bürger und Ratsherr der freien Reichsstadt Köln, der sich jede Einmischung auswärtiger Machthaber in die inneren Angelegenheiten seiner Heimatstadt verbittet.

Die Passage ist in zweifacher Hinsicht aufschlussreich: Einerseits führt sie vor Augen, dass ein Bildbericht von Hogenberg 2 Albus oder rund 2,3 Kreuzer gekostet hat.[288] Die Preise für andere Flugblätter lagen je nach Ausführung und Größe zwischen 2 und 4 Kreuzer.[289] Hogenbergs Bildberichte gab es also zu den handelsüblichen Preisen für Druckgraphiken zu kaufen. Ein Bildbericht kostete damit ungefähr so viel, wie ein Handwerker in einer freien Reichsstadt pro Stunde verdiente.[290] Mit anderen Worten, einzeln verkauft, richteten sich Hogenbergs Ereignisblätter an ein breites Publikum.[291]

---

286 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 396^{v}–397^{r}. Dabei handelt es sich um Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 228, 231–233 sowie die weiter oben besprochenen Blätter 237 f.

287 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 397^{r}.

288 Vgl. für die Preise auch Duke, Posters, Pamphlets and Prints, S. 170. Für die Münzen vgl. Kahnt und Knorr, Alte Maße, S. 16, 114–116 und 305. Einen Überblick über das Kölner Münzwesen gibt Kellenbenz, Wirtschaftsgeschichte Kölns, S. 403, wonach ein Gulden ungefähr 51 Albus wert war.

289 Vgl. Schilling, Bildpublizistik, S. 39.

290 Vgl. dafür Bangerter-Schmid, Herstellung, S. 786.

291 Vgl. dazu auch Klinkert, Nassau in het nieuws, S. 40.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Andererseits lenkt Weinsbergs Eintrag die Aufmerksamkeit auf den Umstand, dass Hogenberg auf die Rezeptionsinteressen seines Publikums Rücksicht nehmen musste, wollte er seine Bildberichte verkaufen.[292] Ungeachtet aller Bekundungen, bei seinen Ereignisblättern handele es sich um authentische und unparteiische Darstellungen des Geschehens, war Hogenberg darauf angewiesen, die Erwartungen und Überzeugungen seiner Käufer zu bedienen. Vorgänge zu zeigen, die seine Kunden verprellten, konnte er sich ebenso wenig leisten, wie polemische Aussagen zu treffen, die ihren Meinungen zuwiderliefen. Hogenberg bot deswegen seinen Kunden einen Pakt an: Sie brachten seinen Blättern Vertrauen entgegen und glaubten ihnen, wahrheitsgemäße Darstellungen der Vorgänge zu sein, und er stellte dafür ihre Überzeugungen in Rechnung. Pointiert gesagt, hing der kommerzielle Erfolg der Bildberichte davon ab, dass Hogenberg das zeigte, was sein Publikum von ihm erwartete.

5 Zusammenfassung

Zu Beginn seiner Tätigkeit in Köln befand sich Hogenberg in einer prekären Lage. Als Einwanderer aus den Niederlanden, der anscheinend protestantischen Überzeugungen anhing, bestand gleich eine doppelte Abhängigkeit vom Wohlwollen der Kölner Obrigkeit. Obwohl Hogenberg wegen seines Glaubens mehrfach in Konflikt mit dem städtischen Magistrat geriet, gelang es ihm, gesellschaftlich aufzusteigen. In dem Maße, wie er sich in der Stadtgemeinschaft als Bürger etablierte, begann er sich aus der anfänglichen Abhängigkeit von der Kölner Obrigkeit zu lösen. Den Makel eines konfessionellen Dissidenten jedoch vermochte er nie ganz abzulegen. Nichtsdestoweniger unterhielt Hogenberg sowohl wirtschaftliche Kontakte zu einem der größten und bekanntesten Verlagshäuser Kölns als auch familiäre Beziehungen zu der politischen Führungsschicht der freien Reichsstadt. Ausschlaggebend für diesen Aufstieg war der kommerzielle Erfolg, den Hogenberg mit seiner Offizin in Köln hatte.

Die freie Reichsstadt Köln bot für das Vorhaben, die Zeitgeschichte in Bildern zu erzählen, ein vielversprechendes Umfeld. Hogenberg schloss mit seinen technisch wie inhaltlich innovativen Druckgraphiken eine Lücke des Kölner Buchmarkts. Die Handelsmetropole war obendrein ein etablierter Druckort und gewährte Zugang zu den europäischen Buchmärkten. Zugleich gab es in der Reichsstadt mit den Kaufleuten und Klerikern ausreichend Financiers, die solch ein teures Unternehmen nicht nur fördern konnten, sondern auch zu

292 Vgl. die allgemeinen Ausführungen Klinkert, Nassau in het nieuws, S. 47.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

den potentiellen Abnehmern der Drucke gehörten. Außerdem befanden sich in Köln geeignete Fachkräfte, die Hogenberg für den Aufbau einer Offizin benötigte. Da die Kölner Kaufleute über weitreichende Handelskontakte verfügten und bereits in der Stadt etliche Drucker ihrem Handwerk nachgingen, ließen sich ebenfalls alle notwendigen Materialien besorgen. Indem Hogenberg seine Werke in Köln herausgab, vermied er schließlich den Verdacht, ein flammender Parteigänger der aufständischen Niederländer zu sein. Für einen zugewanderten Protestanten wie Hogenberg war es gerade Ausdruck seiner Unparteilichkeit, über die Großkonflikte seiner Zeit aus einer sich als neutral verstehenden Reichsstadt zu berichten. Pointiert gesagt: Es lag für Hogenberg nahe, in Köln eine Werkstatt aufzubauen, gerade weil er sich entschlossen hatte, Bildberichte zum Aufstand der Niederlande zu veröffentlichen.

Hogenbergs Ereignisblätter wandten sich an ein größtmögliches Publikum. Zugleich traten sie nicht in Konkurrenz zu den etablierten Druckerzeugnissen, sondern ergänzten sie. Seine Bildberichte gaben den Käufern von Nachrichten und Geschichtsdarstellungen die Möglichkeit, sich selbst als Augenzeuge zu fühlen. Sie hielten den schriftlichen, also sprachlich verfassten und damit notwendigerweise immer abstrakten Berichterstattungen eine konkrete Wahrnehmung des vermeintlichen Geschehens entgegen. Die Blätter versprachen etwas, worüber ihre Betrachter nur hätten verfügen können, wenn sie selbst vor Ort gewesen wären: einen sinnlichen Eindruck von dem Vorgang, den sie behandeln. Insofern standen Hogenbergs Bildberichte in einem komplementären Verhältnis zu der übrigen Nachrichten- und Geschichtspublizistik.

Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern gelang es dem niederländischen Einwanderer in Köln eine blühende Offizin für Radierungen aufzubauen. Durch sie avancierte Köln zu einem der führenden Druckorte für kartographische, chorographische und zeithistorische Druckgraphiken. Das Erfolgsrezept dieser Gemeinschaftswerke bestand darin, Wissen über das äußere Erscheinungsbild von Ländern, Regionen, Städten und historischen Begebenheiten zusammenzutragen und in einem einheitlichen Format visuell zur Darstellung zu bringen. Bei Hogenbergs Drucken ging es um die beobachtbaren Erscheinungsformen der Wirklichkeit.

Das wiederum entsprach der Argumentationsweise von Hogenberg und seinen Glaubensgenossen, die während ihrer Verhöre vor dem Magistrat zu Protokoll gaben, es komme weniger darauf an, welcher Konfession man sich im Innern verbunden fühle, sondern vielmehr wie man sich verhalte und handele. Sowohl für seine Druckgraphiken als auch für die Rechtfertigung konfessioneller Dissidenz rekurrierte Hogenberg auf Kenntnisse, die sich aus der wahrnehmbaren und damit visuell darstellbaren Wirklichkeit speisten. In beiden Fällen bezog er sich auf die allgemeine, vormoderne Erfahrungswissenschaft

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

der ‚Historie'. Angesichts umstrittener religiöser Überzeugungen diente das Sichtbare als Fluchtpunkt einer überkonfessionellen Verständigung. Im Zuge einer Politisierung des Glaubens bot der Verweis auf das äußerlich wahrnehmbare Verhalten einen Ausweg aus der religiösen Frontstellung. Hogenberg gibt sich insofern als Vertreter einer pragmatischen und auf Ausgleich setzenden Haltung zu erkennen.

Der Aussagewert der Bildberichte über die tatsächlichen Geschehnisse, von denen sie handeln, muss jedoch unter einen quellenkritischen Vorbehalt gestellt werden: Weder die Bildberichte noch die erhaltenen Paratexte geben darüber Auskunft, woher und auf welchen Wegen Hogenberg seine Informationen bezog. Es bleibt deshalb im Ungefähren, wie verlässlich die Bildberichte die einzelnen Begebenheiten wiedergaben. Zudem ist unklar, wie Hogenberg entschied, welcher Vorfall es verdiente, berichtet zu werden, und welcher nicht. Feststeht, dass Hogenberg seine Kunden davon überzeugen musste, bei den Bildberichten handele es sich um wahrhaftige Darstellungen der Geschehnisse, wollte er sich nicht seiner Geschäftsgrundlage berauben. Hogenberg war darauf angewiesen, eine Darstellungsweise zu wählen, durch die er das Vertrauen seines Publikums erwerben konnte. Gleichzeitig galt es, im Hinblick auf Auswahl und Gestaltung der behandelten Vorfälle die Interessen und Überzeugungen seiner Käufer in Rechnung zu stellen. Hogenberg machte ein Geschäft daraus, ihnen das zu zeigen, was sie wollten: bildliche Darstellungen des Zeitgeschehens, die sie für verlässlich hielten. Offenbar hatte er damit Erfolg. Seine Ereignisblätter standen jedoch am Ende eines undurchschaubaren Prozesses, in dessen Verlauf unbekannte Kolporteure Berichte über die behandelten Vorgänge weitergaben. Hogenbergs Bildberichte sind insofern denkbar weit von den eigentlichen Begebenheiten entfernt. Das heißt, die Ereignisblätter geben allein aufgrund ihrer Distanz zum tatsächlichen Geschehen nur bedingt Auskunft über die Vorgänge, von denen sie berichten. Stattdessen bieten sie Aufschluss darüber, wie eine Berichterstattung in Bildern beschaffen sein musste, um in den Augen eines politisch interessierten Publikums als glaubwürdig und authentisch zu gelten.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 3

Kampf um die Mitte: Der Gegenstand der Bildberichte

Unter Hogenbergs Bildberichten überwiegen diejenigen, die seine Werkstatt zu den Geschehnissen in den Niederlanden schuf.[1] Rund zwei Drittel der Blätter behandeln Vorgänge, die in einem direkten oder indirekten Bezug zu den Konflikten in den niederländischen Provinzen standen. Von dem restlichen Drittel widmet sich wiederum mehr als die Hälfte den Unruhen und Kämpfen in Frankreich.

Für die Vorgänge in den Niederlanden haben sich Bezeichnungen wie ‚Aufstand der Niederlande' oder ‚Achtzigjähriger Krieg' etabliert, für das Geschehen im Königreich Frankreich Sammelbegriffe wie ‚Hugenottenkriege' oder ‚Französische Religionskriege'. Angesichts der Komplexität der Vorgänge, ihrer vielschichtigen Ursachen, der zahlreichen Akteure mit ihren jeweiligen Zielen und Interessen sowie der diversen Querverbindungen zwischen den einzelnen Konflikten und den überregionalen Wechselwirkungen stellen diese Bezeichnungen notwendige Vereinfachungen dar.[2] Sowohl bei dem niederländischen Aufstand als auch den Kriegen in Frankreich handelt es sich um europäische Großkonflikte. Beide zogen sich über mehrere Jahrzehnte hin. Beide trugen zeitweise den Charakter von Bürgerkriegen. Und beide wurden mitunter äußerst gewaltsam geführt. Politische, soziale und religiöse Gegensätze überlagerten sich und ließen zuweilen die Auseinandersetzungen eskalieren. Im Laufe der Feindseligkeiten fanden zahlreiche Belagerungen und Schlachten zu Lande wie zu Wasser statt, kam es zu Plünderungen und Attentaten, Staatsstreichen und Hinrichtungen, aber auch Religionsgesprächen und Friedensschlüssen, die allesamt ausgiebig in der zeitgenössischen Publizistik besprochen wurden.

Durch die beiden Großkonflikte durchlief nicht nur das europäische Mächtegefüge einen grundlegenden Wandel.[3] An ihrem Ende standen auch drei unterschiedlich verfasste Gemeinwesen.[4] Die siebzehn niederländischen Pro-

1 Vgl. die Übersicht bei Hellwig, Einführung, S. 32–43.

2 Zu den Niederlanden vgl. bspw. Wielenga, Geschichte der Niederlande, S. 10, zu Frankreich Jouanna, Introduction.

3 Vgl. dafür Schilling, Konfessionalisierung und Staatsinteresse, insbesondere Teil C ab S. 421.

4 Einen knappen, aber instruktiven Überblick bietet Reinhard, Staatsgewalt, zu Frankreich

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_005
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

vinzen gehörten zu Beginn des Konfliktes zum Weltreich Philipps II., dem Sohn Kaiser Karls V. und Oberhaupt der spanischen Linie des Hauses Habsburg. Philipp war König von Kastilien, Aragón und seit 1580 auch von Portugal. Er herrschte außerdem über Mailand, Neapel, Sizilien und Sardinien, über die Freigrafschaft Burgund, beanspruchte die Oberhoheit über die Philippinen und hatte zudem Besitzungen in Nordafrika und in den Amerikas. Sein aus einzelnen Territorien zusammengesetztes Weltreich gilt als klassisches Beispiel für eine Mehrfachherrschaft.[5] Die südniederländischen Provinzen blieben, teils freiwillig, teils unfreiwillig, ein Teil dieses spanisch-habsburgischen Territorialkomplexes, dessen gemeinsamer Fluchtpunkt allein in der Person des Landesherren bestand. Die nördlichen Niederlande hingegen sagten sich im Juli 1581 von Philipp II. los und gründeten, nachdem sie sich vergeblich nach einem anderen Landesherrn umgesehen hatten, eine Republik.[6] Im 17. Jahrhundert erlebte die Republik der Vereinigten Niederlande ihr ‚Goldenes Zeitalter' und fand mit dem Westfälischen Frieden von 1648 ihre völkerrechtliche Anerkennung.[7] Das Reformiertentum setzte sich *de facto* als ihre Staatsreligion durch. In den südlichen Niederlanden wachte weiterhin die römisch-katholische Kirche über die Seelen der Einwohner. Auch das französische Königreich gab den katholischen Glauben nicht auf.[8] Den Thron des ‚rex christianissimus' bestieg jedoch nach beinahe vierzig Jahren Bürgerkrieg mit Heinrich von Navarra ein Anführer der calvinistischen Hugenotten.[9] Ihm gelang es nicht zuletzt wegen seiner Konversion zum katholischen Glauben, die Macht der Krone wieder herzustellen. Frankreich avancierte im Folgenden zum Inbegriff einer absoluten Monarchie und löste Spanien zunehmend als europäische Hegemonialmacht ab.

Worum ging es bei diesen Auseinandersetzungen? Mit Blick auf die niederländischen Provinzen und das französische Königreich lassen sich drei Konfliktfelder analytisch unterscheiden, die sich *realiter* jedoch nahezu jederzeit überschnitten haben: erstens die politische Verfasstheit der beiden Gemein-

S. 62–66, zum spanischen Weltreich S. 66–69 und zu den nördlichen Niederlanden S. 254–256.

5 Zum Phänomen dieser *composite states* vgl. insbes. Elliot, Composite Monarchies, für den deutschen Begriff vgl. Bosbach, Mehrfachherrschaft.

6 Eine knappe Überblicksdarstellung dieser Loslösung bieten z. B. Darby (Hrsg.), The Origins and Development of the Dutch Revolt und Groenveld u. a., De Tachtigjarige Oorlog. Zum Klassiker ist inzwischen Parker, Der Aufstand geworden.

7 Vgl. Groenveld, Der Friede von Münster.

8 Eine gute Überblicksdarstellung, die neben den politischen und sozialen Faktoren insbesondere auch die Rolle des Glaubens berücksichtigt, bietet Holt, Wars of Religion.

9 Einen Überblick hierüber gibt z. B. auch Bourquin, La France.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

wesen, zweitens die sozialen Spannungen in ihrem Inneren und drittens ihre konfessionelle Spaltung durch das Aufkommen reformatorischer Überzeugungen. Sowohl dem Aufstand der Niederlande als auch den Französischen Religionskriegen lagen politische, soziale und religiöse Konflikte zugrunde.[10]

1 Herrschaftskonflikte

Die Herrschaftskonflikte kreisten um drei Fragen: Wie sollte das Verhältnis von Landesherr und Untertanen eingerichtet werden? Welche gesellschaftlichen Gruppen waren wie an der Herrschaft zu beteiligen? Und in welchem Verhältnis standen Zentrum und Peripherie zueinander? Es ging, mit anderen Worten, darum, die Beschaffenheit von Herrschaft, ihre Träger und ihre Grenzen neu zu bestimmen.[11] Zuspitzen ließ sich dieser Konflikt auf die Frage, ob ein absoluter Monarch oder eine institutionelle Vertretung der Stände wie die niederländischen Generalstaaten die oberste Entscheidungsbefugnis innehaben sollte. Es drehte sich darum, die politische Ordnung des Gemeinwesens im Sinne einer absoluten Monarchie, einer Ständeherrschaft oder einer Mischform aus beidem einzurichten.[12] Die bekannteste und einflussreichste Antwort gab darauf der Rechtsgelehrte Jean Bodin in seinen Six livres de la République.[13] Er begriff darin die Souveränität als über den positiven Gesetzen stehende Befehls- und Gesetzgebungsgewalt des Herrschers – „Majestas est summa in

10 Vgl. die Gegenüberstellung bei van Nierop, Similar Problems, der auf S. 44 hervorhebt, dass zwar der Verlauf jeweils ein anderer war, sowohl Frankreich als auch die Niederlande aber vor denselben Problemen standen.

11 Für den französischen Fall vgl. Jouanna, Debatte, zu den Niederlanden Duke, From King and Country. Die theoretischen Positionen bespricht van Gelderen, The Political Thought. Diese Fragen stellten sich nicht nur Frankreich und den Niederlande, sondern in allen europäischen Gemeinwesen: Vgl. als mustergültigen Überblick für das Reich Bahlcke, Landesherrschaft. Die zur Verfügung stehenden Semantiken besprechen Schorn-Schütte und Tode, Debatten über die Legitimität von Herrschaft.

12 Vgl. zu den Niederlanden insbesondere Koenigsberger, Monarchies sowie seinen inzwischen klassischen Aufsatz Koenigsberger, Warum. Ein Gegenmodell zur französischen Monarchie stellten die aus den Provinzständen des Languedoc hervorgegangenen Generalstände der Reformierten dar, die sogenannten *Provinces unies du Midi*. Vgl. hierzu u. a. Jouanna, Le temps, S. 215–228 und Mißfelder, Das Andere.

13 Vgl. die Ausgabe von 1593, die mit der ersten Fassung von 1576 weitgehend identisch ist, zusätzlich aber die Apologie pour la République de René Herpin (erstmals 1581 erschienen) und den Discours de Jean Bodin sur le rehaussement et diminution tant d'or que d'argent … (1568) enthält: Jean Bodin, République.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

cives ac subditos legibusque soluta potestas"[14] – und schuf damit den argumentativen Kern des Diskurses über die absolute Monarchie.[15]

Mit der Wahl, wem die oberste Entscheidungsbefugnis obliegen sollte, war die Frage verbunden, wie weit die Gehorsamspflicht der Untertanen reichte und ob gegen einen Fürsten auch Widerstand erlaubt sei, wenn er seiner Pflicht nicht nachkam, für das allgemeine Wohl Sorge zu tragen. Insbesondere die Vertreter der Stände machten sich die Vorstellung von einem Herrschaftsvertrag zu eigen, der mit dem Landesherren abgeschlossen worden sei, um ihre Interessen notfalls auch gegen seinen Willen durchzusetzen. Die Absetzung Philipps II. von Spanien im *Plakkaat van Verlatinge*[16] von 1581 und die später erfolgte Gründung der Republik der Vereinigten Niederlande speiste sich aus diesem argumentativen Repertoire.[17] Aber auch die Attentate auf die französischen Könige fanden hierin ihre Rechtfertigung.[18] Aus diesem Grund sind die Autoren der Schriften, die das Recht zum Widerstand gegen einen pflichtvergessenen, ja möglicherweise sogar seinen Untertanen schadenden Fürsten propagierten, als ‚Monarchomachen', als Königsmörder, in die Geschichte eingegangen.[19]

Willkommener Anlass, die Machtstellung des Landesherren zu hinterfragen und gegebenenfalls neu zu bestimmen, waren die Interimszeiten des Herrschaftswechsels,[20] denen Hogenberg beispielsweise mit seiner Serie zur Abdankung Karls V. oder seinem Blatt zum Tod Heinrichs III. von Frankreich mehrere Bildberichte widmete.[21] Bereits im Vorfeld trafen die Fürsten zumeist Vorsichtsmaßnahmen, die einen möglichst reibungslosen Übergang sicherstellen sollten. Die Thronanwärter wurden häufig vorher mit zentralen Provinzen belehnt und reisten durch ihre zukünftigen Territorien, um sich als kommende Landesherren huldigen zu lassen.[22] Solche feierlichen Einzüge oder auch ‚*joyeuses entrées*' tauchen deswegen auch in Hogenbergs Ereignisblättern immer

14 Bodin, De Republica, B. I, Kap. 8, S. 78. Übersetzt: Die Souveränität ist die gegenüber den Bürgern und Untertanen höchste und von den Gesetzen losgelöste Gewalt. (R. V.).

15 Vgl. zu Bodins Bestimmung der ‚Souveränität' auch Berns, La souveraineté. Zur Bedeutung dieser Definition vgl. die philosophische Habilitationsschrift von Balke, Figuren der Souveränität.

16 Vgl. Mout (Hrsg.), Plakkaat van Verlatinge 1581, S. 69–90 bzw. 92–129.

17 Vgl. dazu van Gelderen, The Political Thought, S. 146–160.

18 Vgl. bspw. zum letzten Attentat auf Heinrich IV. Mousnier, L'assassinat d'Henri IV.

19 Vgl. Bildheim, Calvinistische Staatstheorien. Eines der bekanntesten Beispiele dieser Schriften ist Languet, Vindiciae contra tyrannos.

20 Zur adligen Pflicht, Widerstand zu leisten, vgl. Jouanna, Le devoir.

21 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 12–17 und 64.

22 Vgl. bspw. Thøfner, A Common Art, 51–57.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

wieder auf.[23] Darüber hinaus legten rechtliche Regelungen wie das Salische Gesetz für Frankreich[24] oder die Pragmatische Sanktion[25] für die Niederlande fest, wer überhaupt erbberechtigt war. Aber selbst wenn der Herrschaftswechsel *vivante imperatore* wie bei der Abdankung Karls V. 1555 zugunsten seines Sohnes Philipp vollzogen wurde, kam es in der Regel zu Spannungen. Denn ein neuer Fürst brachte neue Favoriten und Klienten mit, die die alten ersetzten.[26] Der Generationenwechsel vollzog sich daher auch auf den übrigen Ebenen des Herrschafts- und Verwaltungsapparates. Besonders drastisch und tiefgreifend waren diese Wechsel dann, wenn der neue Landesherr aus einem anderen Haus stammte, es also zu einem Dynastiewechsel kam. Nachdem 1589 in Frankreich mit Heinrich IV. die Bourbonen die Krone von den Valois übernommen hatten, sollte der neue König noch bis kurz vor seinem Tod damit zubringen, seinen Herrschaftsanspruch durchzusetzen[27] – und das, obwohl sein Vorgänger, Heinrich III., ihn als Nachfolger anerkannt hatte und obwohl mit dem letzten Sohn von Heinrich II. und Katharina von Medici[28] innerhalb von nur dreißig Jahren drei tatsächliche und ein potentieller Thronerbe gestorben waren. Die Krise des französischen Königtums war nicht zuletzt eine Krise des Hauses Valois.[29]

An die Person des Fürsten und sein Haus waren zahlreiche Angehörige vorwiegend des hohen Adels sowie der bürgerlichen Führungsschicht gebunden, die durch die ihnen übertragenen Ämter und Funktionen an der Herrschaft teilhatten und selber wiederum zahlreiche Klienten besaßen.[30] Der Fürst stand

23 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117, 182, 188 f., 192, 195, 231, 327 und 339, Blatt 119 schildert den umgekehrten Fall: die Abdankung und Abreise einer Herrschaftsträgerin, Blatt 150 zeigt beides in einem Bild.

24 Vgl. dazu Viennot, La France.

25 Zur Pragmatischen Sanktion und dem vorausgegangenen Burgundischen Vertrag vgl. bspw. Dotzauer, Reichskreise, S. 400–406.

26 Vgl. hierzu z. B. die Studie über die „*mignons*" genannten Favoriten am Hofe Heinrichs II. Le Roux, La faveur du roi.

27 Dass auch nach dem Edikt von Nantes 1598 noch nicht alle Konflikte beigelegt waren, machen die Beiträge aus dem Band von Forrestal und Nelson (Hrsg.), Politics and Religion deutlich.

28 Zur schwarzen Legende von Katharina von Medici vgl. Dargent, Catherine de Médicis sowie die Biographie von Wanegffelen, Catherine de Médicis, der in Heinrich IV. ihren wahren Erben einer auf Ausgleich setzenden Politik ausmacht.

29 Der Begriff ‚Krise' bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Wahrnehmung der Zeitgenossen und wird als Moment einer unwiderruflichen Entscheidung zwischen Leben oder Tod, Sieg oder Niederlage, Erfolg oder Scheitern, Heil oder Verdammnis verstanden. Vgl. hierzu Koselleck, Einige Fragen, vor allem S. 204 f.

30 Einen Überblick über die jüngere französische Forschung hierzu bietet Wrede, Adel und Krone, Hof und Staat.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

an der Spitze dieser Patronageverhältnisse.[31] Um selber herrschen zu können, war er auf die Zusammenarbeit mit seinen Untergebenen angewiesen; seine Klienten hingegen profitierten von ihren lukrativen Positionen, durch die sie selbst zu attraktiven Gönnern ihrer Untergebenen wurden. Das gesamte alteuropäische Herrschaftsgefüge lässt sich als ein System wechselseitiger Abhängigkeiten verstehen, das auf Gefolgschaft, Gabentausch und Interessenwahrung setzte.[32] Als Landesherr kam es deshalb darauf an, möglichst viele Angehörige des Hochadels als Klienten zu gewinnen und zu halten. Auf diese Weise wahrte der Fürst seine eigene Stellung und sicherte zugleich das Funktionieren seiner Herrschaft.[33]

Zentraler Ort dieser Vorgänge war der Hof des Fürsten.[34] Selbst in der Republik der Vereinigten Niederlande eignete dem Hof der Oranier eine besondere Integrationskraft.[35] Am Hof tagte der Landesherr mit seinen Ratgebern und traf Entscheidungen.[36] Hier fanden Festessen und Maskeraden, Spiele und Turniere, Audienzen und Empfänge statt. Hier kamen die Mitglieder von Hoforden wie dem Orden vom Goldenen Vlies zusammen und hielten ihre Kapitel ab.[37] Hier, mit anderen Worten, konstituierte sich die höfische Gesellschaft.[38] Dementsprechend prominent sind auch Vorgänge, die sich am Hof ereigneten beziehungsweise bei denen der Hof zusammentrat, unter den Bildberichten der Hogenberg-Werkstatt vertreten.[39]

Das Pflegen und Knüpfen persönlicher Beziehungen zwischen dem Landesherren und seinen Herrschaftsvermittlern mit dem Ziel, wechselseitige Abhängigkeiten zu schaffen, fiel dort besonders schwer, wo sich die Einflussberei-

31 Vgl. zu den Patronagenetzen auch Blockmans, Corruptie, patronage, makelaardij en venaliteit.

32 Eine umfassende Forschungsbilanz bieten Emich u. a., Stand und Perspektiven.

33 Dass auch der Adel äußerst anpassungsfähig war, zeigt Süßmann, Vom Ritter gegen Tod und Teufel.

34 Die Forschungsliteratur zum frühneuzeitlichen Hof ist mittlerweile abundant. Einen allgemeinen europäischen Überblick gibt Asch, Introduction. Eine Forschungssynthese zum französischen Hof während der Renaissance bietet Knecht, Court.

35 Vgl. Mörke, ‚Stadtholder' oder ‚Staetholder'?; zur Patronage vgl. ebenfalls Janssen, Princely power.

36 Zur Rolle der Räte in den Niederlanden unter Karl V. und Philipp II. vgl. Baelde, De collaterale raden.

37 Eine Untersuchung insbes. der Ordensfeste bietet Melville, Rituelle Ostentation und pragmatische Inquisition. Für den Zusammenhalt des habsburgischen Territorialkomplexes, den der Orden vom Goldenen Vlies aufrecht zu erhalten half, vgl. Höbelt, Der Orden.

38 Vgl. auch Bauer, Höfische Gesellschaft und höfische Öffentlichkeit.

39 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 12 f., 21a und b, 75, 91, 109, 118, 127, 162, 196 f., 233 f., 260, 277 und 367.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

che mehrerer Fürsten überschnitten: in den Grenzregionen. Die Herrschaftskonflikte des ausgehenden 16. Jahrhunderts lassen sich deswegen auch als Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Peripherie beschreiben. Nicht von ungefähr stammten zwei maßgebliche Akteure der Hugenottenkriege aus dem Grenzgebiet des französischen Machtgefüges. Der Bourbone Heinrich von Navarra wurde 1553 im Schloss von Pau nördlich der Pyrenäen geboren.[40] Erst 1607 sollte er als Heinrich IV. das Königreich Navarra und seine übrigen Erblande im Süden auf Drängen des Parlamentes mit den französischen Krondomänen vereinigen.[41] Zuvor musste er sich jedoch gegen seine aus Lothringen stammenden Hauptkontrahenten durchsetzen: die Guise.[42] Aber auch in den Niederlanden stellte die Einbindung eines auf seine Selbständigkeit achtenden Adels ein Grundproblem der landesherrlichen Politik dar. So genoss beispielsweise Wilhelm von Oranien, der spätere Anführer der niederländischen Revolte, anfangs nicht nur das Vertrauen Karls V., der sich während seiner Abdankung ostentativ auf ihn stützte. Oranien war auch Landesherr des souveränen Fürstentums Orange im Südosten des heutigen Frankreichs.[43]

Die niederländischen Provinzen hatten noch hundert Jahre vor den Auseinandersetzungen mit Philipp II. zum Herzogtum Burgund gehört, das 1363 aus einer Apanage für Philipp den Kühnen, dem vierten Sohn des französischen Königs Johanns II. hervorgegangen war.[44] Philipp und seine Nachkommen hatten es verstanden, mit diplomatischem Geschick, militärischem Druck und politischer Raffinesse genealogische und historische Zufälle zu nutzen und so ihr Herrschaftsgebiet am Rande des französischen Königreiches weiter auszubauen.[45] Vor dem Hintergrund des Hundertjährigen Krieges hatten sie im Mächtedreieck zwischen Frankreich, England und dem Heiligen Römischen Reich einen neuen, auf seine Eigenständigkeit bedachten Territorialkomplex geschaffen. Bereits wenige Jahrzehnte später kontrollierten sie nicht nur ihre burgundischen Kernlande, sondern auch einen überwiegenden Teil

40 Vgl. zu dieser Region insbesondere den modernen Klassiker von Sahlins, Boundaries, der jedoch erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einsetzt.

41 Vgl. Mieck, Die Entstehung, S. 34.

42 Vgl. zu diesem Adelsgeschlecht die Monographie von Carroll, Martyrs and Murderers.

43 Zu Wilhelm von Oranien vgl. vor allem Mörke, Wilhelm von Oranien; Swart, William of Orange.

44 Vgl. zur Geschichte des Herrschaftsbereichs Burgund insbes. den Überblick von Schnerb, L'État. Magistral und um ein umfassenderes Bild bemüht ist dagegen die Darstellung von Prevenier und Blockmans, Nederlanden, auf Deutsch erschienen als Prevenier und Blockmans, Niederlande.

45 Zu Philipps Sohn, Johann ohne Furcht, vgl. wiederum Vaughan, John the Fearless. Zu den folgenden Auseinandersetzungen zwischen der französischen Krone und den Herzögen von Burgund vgl. u. a. Slanička, Krieg der Zeichen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

der niederländischen Provinzen, die sich über ein Gebiet zwischen den Ardennen und der Nordsee erstreckten.[46] Als Vasallen des französischen Königs und des Reichsoberhaupts herrschten sie in Personalunion über einen Flickenteppich aus unterschiedlichen Territorien, deren politische Einheit nicht wie in Frankreich in Form einer übergeordneten Monarchie bestand, sondern in der Person ihres gemeinsamen Landesherrn.[47]

Nachdem Karl der Kühne, der vierte und letzte Burgunderherzog aus dem Haus der Valois, bei dem Versuch, seinen Herrschaftsbereich weiter auszudehnen, 1477 den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden hatte,[48] übernahmen die Regentschaft zunächst seine Witwe, Margarete von York,[49] und bald darauf ihr Schwiegersohn Maximilian von Habsburg, der zukünftige Kaiser.[50] Maximilan hatte, wie zuvor vereinbart, Karls Tochter, Maria von Burgund, geheiratet. Es folgten zahlreiche Auseinandersetzungen um die Herrschaft in dem Territorialkomplex. In deren Verlauf fielen das Herzogtum Burgund, die Picardie und Boulogne zurück an die französische Krone. Die übrigen niederländischen Provinzen verblieben zwar bei ihrem neuen habsburgischen Landesherren, trotzten ihm aber zunächst umfangreiche Privilegien und Freiheiten ab. Im Laufe zahlreicher Unruhen und lokaler Aufstände verloren sie allerdings einen Großteil dieser Sonderrechte wieder. Als Philipp II. schließlich die Herrschaft von seinem Vater Karl V. übernahm, dem Enkel Maximilans I., zweifelte niemand mehr daran, dass die siebzehn niederländischen Provinzen zu den Erblanden der Habsburger gehörten.[51]

Allerdings kam den niederländischen Besitzungen unter Philipp II. eine andere Stellung im Herrschaftskomplex zu als noch zur Zeit seines Vaters.[52] Karl war in den Niederlanden geboren worden und galt vielen in seiner alten Heimat als einer der Ihren.[53] Es war ihm ein Anliegen gewesen, die nieder-

46 Vgl. zur räumlichen und kulturellen Eingrenzung der Niederlande Duke, The Elusive Netherlands.

47 Dass auch Frankreich Züge einer zusammengesetzten Monarchie trug, betont Reinhard, Staatsgewalt, S. 45.

48 Vgl. den abschließenden Band seiner biographischen Tetralogie: Vaughan, Charles the Bold.

49 Vgl. zu Margarete z. B. Eichberger, Women.

50 Für das Folgende vgl. auch Kohler, Expansion und Hegemonie, S. 327–333.

51 Bei den siebzehn Provinzen handelt es sich um Holland, Zeeland, Brabant, Flandern, Wallonisch Flandern, Limburg, Tournai, Artois, Luxemburg, der Hennegau, Mechelen, Namur, Groningen, Friesland, Gelderland, Utrecht und Overijssel. Vgl. bspw. Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 36.

52 Vgl. dazu Rodríguez-Salgado, Changing Face of Empire.

53 Vgl. z. B. die Biographien von Blockmans, Karel V, S. 23. Zu Karls Sozialisation als „Niederländer" vgl. auch Schlegelmilch, Die Jugendjahre.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ländischen Provinzen den Habsburgern als Erbhof zu sichern.[54] Philipp hingegen war in Spanien aufgewachsen und lernte die niederländischen Provinzen erst durch Reisen kennen.[55] Er sprach weder Französisch noch Niederländisch gut genug, um sich seinen nordeuropäischen Untertanen ohne Hilfe von Dolmetschern verständlich zu machen.[56] Seit er die Niederlande 1559 verlassen hatte, um auf der Iberischen Halbinsel die Herrschaft anzutreten, waren sie zwar Teil seines Weltreichs, das er von seinem neu geschaffenen Regierungssitz, dem Escorial, aus kontrollierte. Sie standen aber nicht im Zentrum der politischen Überlegungen Philipps, sondern gehörten lediglich zur Peripherie seines Herrschaftsgebiets. Diese räumliche Distanz findet ihre darstellerische Entsprechung in Hogenbergs Ereignisblättern, in denen Philipp II. bildlich kein einziges Mal nach 1559 vorkommt.

Als Herrscher über eine europäische Großmacht sah sich Philipp II. stets gezwungen, das überregionale Mächtegefüge in Rechnung zu stellen.[57] Über den Verlauf der Auseinandersetzungen in den Niederlanden entschieden deshalb nicht zuletzt sowohl die Entwicklungen in den Kolonien als auch Spaniens Konflikte mit den anderen europäischen Großmächten, allen voran mit Frankreich und den Osmanen.[58]

Damit Philipp jedoch überhaupt Entscheidungen treffen konnte, war er darauf angewiesen, umfassende Informationen über die Gegebenheiten vor Ort zu erhalten. Wie kaum eine andere Persönlichkeit des 16. Jahrhunderts verkörperte deshalb der ‚rey papelero' die wechselseitige Abhängigkeit von Herrschaft und schriftlicher Kommunikation.[59] Der Papierkönig bemühte sich nach seiner Ankunft in Spanien, ausgiebige Reisen, wie sie noch sein Vater unternommen hatte, zu vermeiden. Stattdessen las und schrieb er unentwegt Briefe. Wie Nervenbahnen durchzogen die Routen seiner Kuriere das spanische Weltreich. Mithilfe von Papier und Tinte hielt Philipp seine verstreuten Territorien so gut es ging zusammen.[60]

---

54 Vgl. zum Verhältnis von Karl zu seinem Geburtsland z. B. Maltby, Charles V, S. 77–104.

55 Vgl. bspw. Kamen, Philip, S. 39 f. ebenso Parker, Imprudent King, S. 35–40 für seine *grand tour* durch die Niederlande.

56 Vgl. einmal mehr Kamen, Philip, S. 77 f.

57 Ob Philipp einer umfassenden Strategie folgte, wie Geofrey Parker behauptet, oder eher situativ reagierte, ist in der Forschung umstritten. Zu Parkers These vgl. Parker, The World is Not Enough; Parker, Grand Strategy.

58 Diese Abhängigkeiten werden minutiös geschildert bei Parker, Der Aufstand.

59 Vgl. dazu wie zum Folgenden Braudel, Das Mittelmeer, Bd. 2, insbesondere S. 40.

60 Zum logistischen Aufwand, der notwendig war, um Truppen von Spanien in die Niederlande zu transportieren, vgl. Parker, The Army of Flanders and the Spanish Road, S. 61–79. Die Bedeutung und Rolle von geschriebenen Nachrichten, Listen und Berichten für das

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Stellung am Rande des spanisch-habsburgischen Territorialkomplexes verschärfte in zweifacher Weise die Konflikte zwischen den niederländischen Provinzen und ihrem Landesherren: Einerseits lag es im Interesse eines Fürsten, der über eine Vielzahl unterschiedlicher und weit verstreuter Territorien herrschte, eine reibungslos funktionierende, auf ihn ausgerichtete Verwaltung aufzubauen.[61] Er musste deshalb bemüht sein, Sonderrechte abzuschaffen, Verfahrenswege zu vereinheitlichen und Entscheidungsprozesse zu zentralisieren. Solche Reformvorhaben kollidierten allerdings mit den auf ihre Privilegien und Freiheiten wertlegenden Provinzen. Insbesondere die großen niederländischen Städte blickten auf eine lange Tradition weitgehender Selbständigkeit zurück.[62] Entsprechend umfangreich fielen in den Niederlanden die Erfahrungen aus, sich gegen Zugriffe des Landesherrn zu wehren und auf lokaler Ebene Widerstand zu leisten.

Andererseits war ein Fürst, der wie Philipp II. über einen weit verzweigten Territorialkomplex herrschte, umso mehr auf die Zusammenarbeit mit seinen lokalen Eliten und Zwischengewalten angewiesen.[63] Ohne ihre Unterstützung als Herrschaftsvermittler vor Ort entglitt einem Landesherrn, der mit seinem Hof fernab residierte, die Kontrolle. Um seine Reformen umzusetzen, musste Philipp mit den Vertretern der niederländischen Obrigkeiten kooperieren und sie an ihrer Umsetzung beteiligen.[64] Da indes Philipps Pläne zur Zentralisierung und Vereinheitlichung den Interessen der Provinzen zuwiderliefen, konnte er nicht damit rechnen, dass sich seine lokalen Eliten an ihrer Verwirklichung beteiligten. Philipp griff deshalb auf Herrschaftsträger zurück, die nicht den niederländischen Obrigkeiten entstammten. Loyale Gefolgsleute traten zunehmend an die Stelle angestammter Herrschaftsvermittler aus den Provinzen. Philipps altgediente Eliten von den Verfahren der politischen Entscheidungsfindung auszuschließen, bedeutete, sie ihrer Teilhabe an der Herrschaft zu berauben und dadurch gegen sich aufzubringen.

Die beiden prominentesten Galionsfiguren dieser nicht-niederländischen Herrschaftsvermittler waren Antoine Perrenot de Granvelle und Don Fernando Álvarez de Toledo, der dritte Herzog von Alba.[65] Granvelle hatte das politische

spanische Weltreich Philipps II. untersuchte zuletzt Brendecke, Imperium und Empirie. Dass diese Informationsdichte auch den politischen Entscheidungsprozess behindern konnte, verdeutlicht Dover, Philip II, Information Overload.

61 Zur Arbeitsweise Philipps, seinen Räten und der Verwaltung vgl. Parker, Imprudent King, S. 61–79.

62 Vgl. insbes. Boone und Prak, Rulers, Patricians and Burghers.

63 Vgl. bspw. Reinhard, Staatsgewalt, S. 183–189 und 196–209.

64 Für den niederländischen Adel vgl. z. B. den Aufsatz von van Nierop, The Nobility.

65 Vgl. zu Granvelle van Durme, Granvelle. Zu Alba vgl. u. a. Kamen, Alba.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Geschehen in den Niederlanden bis 1564 geprägt und war einer Kampagne der niederländischen *grands seigneurs* unter Führung Wilhelms von Oranien, Lamorals von Egmont und Philippes de Montmorency, des Grafen von Hoorn, zum Opfer gefallen.[66] Er taucht deshalb in den Bildberichten nicht auf. Demgegenüber avancierte Alba als ‚eiserner Herzog' aufgrund seines ‚Schreckensregiments' von 1567 bis 1573 rasch zum prominenten Feindbild der anti-spanischen Publizistik.[67] Auf den Bildern der Hogenberg-Blätter erscheint Alba allein achtmal.[68] Wilhelm von Oranien hingegen tritt bis zu seinem Tod 1584, einschließlich seines Begräbnisumzuges, lediglich auf zehn Blättern in Erscheinung.[69] Zugleich ist erkennbar, dass die Darstellung einzelner Persönlichkeiten angesichts der Zunahme kriegerischer Auseinandersetzungen zurücktritt. Als Anführer und Feldherren indes bleiben die *grands seigneurs* in den Bildlegenden präsent, auch wenn sie in den Bildern keine Rolle mehr spielen.[70]

2 Gesellschaftliche Spannungen

Die Niederlande waren neben der italienischen Halbinsel die am stärksten urbanisierte Region Europas.[71] Gleichwohl gab es zwischen den einzelnen Provinzen deutliche Unterschiede. Die Städte konzentrierten sich auf Brabant, Flandern und Holland, in denen sich dreizehn der fünfzehn größten Städte befanden.[72] Mit den Städten kam der Handel, und mit ihm der Reichtum. Die drei Provinzen brachten circa 75 Prozent der niederländischen Steuern auf. Gekauft und verkauft wurden vor allem Tuche, Gewürze, Metalle und Zucker. Von einem direkten Handel mit den spanischen Kolonien blieben sie allerdings *de facto* ausgeschlossen.[73] Die Städte genossen zwar in unterschiedli-

66 Dabei ging es um eine dringend anstehende Reform der Diözesen, vgl. dazu Dierickx, De oprichting. Den Verlauf der Auseinandersetzungen gibt ausführlich wieder Rachfahl, Oranien, S. 129–161 sowie 252–344.

67 Vgl. zu Alba als Gegenstand der Publizistik insbesondere Sawyer, The *Tyranny of Alva* sowie Schulze Schneider, La leyenda negra de España, S. 15–32. Zur sogenannten ‚leyenda negra' über den angeblichen spanischen Nationalcharakter und Albas Rolle darin vgl. auch Pollmann, Eine natürliche Feindschaft, S. 87 f.

68 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117–119, 126, 129, 135 f. und 150.

69 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 113, 115, 126, 134, 153, 188 f., 234, 260 und 266.

70 Vgl. dafür die Auflistung in Hogenberg, Text, S. 184 f.

71 Vgl. dazu die Überblicke von Scholliers und Vandenbroeke, Structuren en conjuncturen und Faber, Structuren in beweging.

72 Vgl. u. a. van Nierop, Similar Problems, S. 35.

73 Vgl. auch Vogler, Europas Aufbruch, S. 91.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

chem Maße Freiheiten und Privilegien, waren aber insgesamt nicht so unabhängig wie freie Reichsstädte.[74] Dafür gab es ein althergebrachtes Beziehungsgeflecht zwischen den einzelnen Städten, das seinen Ausdruck in groß angelegten Prozessionen, sportlichen Wettkämpfen und Theateraufführungen fand.[75]

Der Nord-Osten und die wallonischen Provinzen waren im Vergleich zu Brabant, Flandern und Holland ländlicher geprägt.[76] Ihre Bevölkerung bestand insbesondere aus Bauern, die unter einem, im europäischen Maßstab, geringen Einfluss der Großgrundbesitzer standen.[77] Dank der stetigen Landgewinnung durch Deichbau, der intensiven Kultivierung des Bodens durch Kanäle und fortschrittlicher Windmühlen kam es in den ländlichen Gebieten zu einem Anstieg der Bevölkerung.[78]

Frankreich erlebte bis in die sechziger Jahres des 16. Jahrhunderts ebenfalls ein Bevölkerungswachstum.[79] Mit seinen achtzehn bis zwanzig Millionen Einwohnern war es sogar das bevölkerungsreichste Land Europas.[80] Die Bevölkerung konzentrierte sich in einer Kernzone, die aus der Picardie, Normandie, dem Pariser Becken, Maine, Anjou, dem Loire-Tal, der Saintonge, der Bourgogne, dem Saône-Tal und dem mittleren Rhône-Tal bestand.[81] Paris dürfte um 1550 ungefähr dreihunderttausend Einwohnern ein Zuhause geboten haben. Damit war es die weitaus größte Stadt des Kontinents. Auch wenn es neben Paris einige andere Großstädte wie Rouen, Lyon, Toulouse oder Bordeaux mit mehren zehntausend Einwohnern gab, war das französische Königreich verglichen mit den Niederlanden deutlich weniger stark urbanisiert.[82] Rund neunzig Prozent seiner Einwohner gingen einer landwirtschaftlichen Tätigkeit nach. Die städtischen Führungsschichten rekrutierten sich für gewöhnlich aus Kaufleuten und Amtsträgern der lokalen, ständischen und königlichen Verwaltung.[83] Im Unterschied zu den Niederlanden genossen die französischen Städte deutlich weniger Freiheiten und Sonderrechte. Weil allerdings auch die Bindungen an die Krone enger waren, gab es im Vergleich zu den niederländischen Städten weniger stark ausgeprägte Traditionen des Widerstands. Umso schwe-

74 Vgl. dazu van Nierop, Similar Problems, S. 35.
75 Vgl. zu diesem Netzwerk und seinen Ausdrucksformen van Bruaene, Guilds, Ritual, Theater.
76 Vgl. u. a. van Nierop, Similar Problems, S. 36.
77 Vgl. bspw. Israel, The Dutch Republic, S. 106 f.
78 Vgl. Harten, Het landschap.
79 Vgl. z. B. Mieck, Die Entstehung, S. 39.
80 Vgl. Bourquin, La France, S. 4.
81 Vgl. einmal mehr Mieck, Die Entstehung, diesmal jedoch S. 45.
82 Vgl. abermals Mieck, Die Entstehung, S. 40, 96–100.
83 Vgl. erneut Mieck, Die Entstehung, S. 104 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

rer fiel der Gegensatz zwischen Stadt und Land ins Gewicht, der seinen augenfälligsten Ausdruck in den die Städte umgebenden Mauern und Gräben fand und sich obendrein in unterschiedlichen Sitten und Gewohnheiten äußerte. Dieser Kontrast zog bisweilen Animositäten zwischen den Bewohnern der beiden Lebensräume nach sich, die vor allem während der acht Religionskriege in Gewalt umschlugen.[84]

Sowohl der spanisch-habsburgische Landesherr der niederländischen Provinzen als auch die französische Krone litten unter chronischem Geldmangel.[85] Abhilfe sollten jeweils Steuererhöhungen schaffen. Oftmals waren sie es gerade, die als Stein des Anstoßes Unruhen heraufbeschworen.[86] Das galt insbesondere für Jahre, in denen es zu Ernteausfällen durch harte Winter oder kriegsbedingte Zerstörungen gekommen war. In Kriegszeiten litt die Bevölkerung doppelt unter den finanziellen Belastungen, da beide Konfliktparteien die Steuern für sich beanspruchten. Die Französischen Religionskriege trugen deswegen bisweilen Züge von Bauernaufständen, die ihren Höhepunkt in den neunziger Jahren erreichten.[87] In den Niederlanden brachen 1571 unter der Regentschaft Herzog Albas Unruhen wegen der Einführung des Zehnten Pfennigs aus.[88] Erst um die Jahrhundertwende konnten sich beide Gemeinwesen wirtschaftlich konsolidieren.[89]

In Hogenbergs Bildberichten indes tauchen die ökonomischen Motive der Aufständischen nicht auf; wirtschaftliche Faktoren spielen ihnen zufolge für den Ausbruch und weiteren Verlauf der Revolte keine Rolle. Stattdessen behandeln die Ereignisblätter die Folgen des Krieges für die einfache Bevölkerung. Sie zeigen Übergriffe der Flandrischen Armee gegenüber Bauern.[90] Sie zeigen Plünderungen der befestigten und prosperierenden Städte.[91] Und sie zeigen die Schäden, die marodierende Söldner anrichteten.[92]

84 Vgl. Mieck, Die Entstehung, S. 95.

85 Vgl. van Nierop, Similar Problems, S. 44 f.

86 Für Frankreich vgl. Mieck, Die Entstehung, S. 85 f., zu den Niederlanden vgl. Parker, Der Aufstand, S. 151 f.

87 Vgl. Greengrass, France in the Age of Henri IV, S. 168–172 sowie Jouanna, La France, S. 541–554.

88 Vgl. Lademacher, Geschichte, S. 64 sowie Parker, Der Aufstand, S. 151–153.

89 Vgl. zur Vereinigten Republik der Niederlande Israel, The Dutch Republic, S. 307–360 und für Frankreich Greengrass, France in the Age of Henri IV, S. 156–181.

90 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 124. Zur Flandrischen Armee vgl. Parker, The Army of Flanders and the Spanish Road.

91 Vgl. hierzu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137 zur Plünderung von Mechelen.

92 Vgl. dazu 1576 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, insbesondere die auf Blatt 169 f. dargestellte *spaanse furie* in Antwerpen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

3 Glaubenskrisen

Der dritte Konfliktherd war das Zerbrechen der kirchlichen Einheit. Durch die Glaubensspaltung gerieten die niederländischen Provinzen und das französische Königreich in eine Krise, die in ihrer Tragweite den Herrschaftskonflikten vergleichbar war und beide Gemeinwesen in ihren Grundfesten erschütterte.[93] Es nimmt nicht wunder, dass Hogenbergs Bildberichte intensiv auf diese Entwicklungen eingegangen sind.

Die Reformation war in beiden Ländern vorwiegend eine Angelegenheit der Städte, wo sie rasch in allen Bevölkerungsschichten Anhänger gewann.[94] Die weit verbreitete Unzufriedenheit mit der Amtskirche und das Bildungsideal des Humanismus hatten nicht nur neue Frömmigkeitsformen wie die *devotio moderna* hervorgebracht.[95] Die humanistische Text- und Überlieferungskritik bot zudem ein methodisches Arsenal, mit dem sich die Lehrautorität der Kirche und des Papstes infrage stellen ließ.

Während allerdings im französischen Königreich der Hof um Franz I. Luthers Ideen zur Reform der Kirche an Haupt und Gliedern anfänglich noch aufgeschlossen gegenüberstand, stießen sie auf eine strikte Ablehnung seitens Kaiser Karls V.[96] Er verbot 1520 die Verbreitung nichtautorisierter Bücher religiösen Inhalts und befahl, Luthers Schriften öffentlich zu verbrennen.[97] Zwei Jahre später starben die ersten Anhänger des Wittenberger Reformators auf dem Scheiterhaufen.[98] Viele Sympathisanten von Luthers Lehren zogen es vor, ihre religiösen Überzeugungen geheim zu halten. Die Obrigkeit, zu deren Aufgaben und Pflichten es gehörte, ihre Untertanen auch vor den Gefahren für das Seelenheil zu schützen, verfolgte konfessionelle Dissidenten sowohl in Frankreich als auch in den niederländischen Provinzen spätestens seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts mit aller Härte. Dazu richtete sie für gewöhnlich von Klerikern geleitete Inquisitionsgerichte ein, die im Namen des Landesherren die vermeintlichen Ketzer zurück in den Schoß der allein seligmachenden

93 Vgl. dazu u. a. die faktographische Übersicht von Greengrass, Reformation.

94 Zum Verhältnis von Reformation und Stadt im Reich vgl. Moeller, Reichsstadt. Für eine vergleichende Gegenüberstellung von Frankreich und den Niederlande vgl. abermals van Nierop, Similar Problems, insbesondere S. 38–44.

95 Vgl. für das Folgende die Zusammenfassungen bei Duke, The Origins of Evangelical Dissent und Garrison-Estèbe, Royaume, S. 56–69. Zur *devotio moderna* vgl. den Aufsatz von van Dijk, Devotio Moderna, die auch die bisherige Forschung bespricht.

96 Vgl. für Frankreich Garrison-Estèbe, Royaume, S. 201–214 und für die habsburgischen Niederlande Augustijn, Ketzerverfolgung.

97 Vgl. Pettegree, Religion, S. 69.

98 Zu den ersten Protestanten in den Niederlanden vgl. auch Decavele, De eerste protestanten.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Kirche führen sollten.[99] Waren allerdings diese Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt, wurden die Delinquenten ostentativ den Flammen des Scheiterhaufens übergeben, um die Heilsgemeinschaft von den Häretikern zu reinigen.[100] Eintausenddreihundert religiöse Dissidenten sollten in den Niederlanden bis zur erzwungenen Aussetzung der Ketzerei-Edikte 1566 den Tod auf dem Scheiterhaufen finden.[101]

Um der Verfolgung zu entgehen, praktizierten Anhänger der Reformation ihren Glauben im Verborgenen.[102] Nicht selten aber sahen sich Protestanten gezwungen, dorthin zu fliehen, wo sie ohne Gefahren für Leib und Gut ihren Glauben ausüben konnten.[103] Für gewöhnlich standen die Flüchtlingsgemeinden in regem Austausch untereinander.[104] Die gemeinsame Erfahrung, sich wegen ihrer religiösen Überzeugungen in der Fremde aufzuhalten, prägte das Selbstverständnis vieler ihrer Mitglieder.[105] Bisweilen kam es zu einer Radikalisierung gemäßigter Exulanten, die sich in ihrer neuen Heimat notgedrungen mit religiösen Eiferern zusammenschlossen.[106] Davon profitierte insbesondere der Calvinismus. In den vierziger Jahren gelang es ihm, in Frankreich und den Niederlanden immer mehr Anhänger zu gewinnen.[107]

Jean Calvin wuchs in Noyon auf, einem Ort in der Picardie nicht weit von den südlichen Niederlanden.[108] Während seines Studiums der Jurisprudenz und Theologie kam er in Kontakt mit Luthers Schriften und begeisterte sich für den Humanismus. Wegen seines offenen Eintretens für reformatorische Ideen musste er aus Frankreich fliehen. Schließlich ließ er sich nach einigen Jahren der Unrast 1536 in Genf nieder.[109] Im gleiche Jahr erschien die erste

99 Einen umfassenden Überblick über die Inquisition gibt Bethencourt, The Inquisition. Ihre Tätigkeit in den niederländischen Provinzen schildert Duke, The Inquisition.

100 Zum Tod auf dem Scheiterhaufen vgl. Gregory, Salvation at Stake, zum Blut- und Glaubenszeugen Burschel, Sterben und Unsterblichkeit.

101 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 46.

102 Das religiöse Nebeneinander ist Thema von Luria, Sacred Boundaries.

103 Die niederländischen Glaubensflüchtlinge untersuchte zuerst Schilling, Niederländische Exulanten. Einen europäischen Überblick bietet u. a. Schunka, Glaubensflucht. Die katholischen Flüchtlinge untersucht hingegen Janssen, Catholic Exile.

104 Vgl. zu diesem Typus der frühneuzeitlichen Migration auch Schilling, Konfessionsmigration. Zu den Netzwerken vgl. Greengrass, Informal networks.

105 Vgl. dazu auch Gordon, Changing Face sowie Parker, French Calvinists.

106 Vgl. dazu auch Pettegree, Religion. Für eine Untersuchung, wie in den Exulanten-Gemeinden die Diaspora-Erfahrung erzählerisch verarbeitet wurde, vgl. Müller, Exile Memories.

107 Vgl. zum Calvinismus die Überblicksdarstellung von Benedict, Christ's Churches.

108 Vgl. für das Folgende Jouanna, La France, S. 302–308; für die Nähe zu den Niederlanden vgl. ebenfalls Bourquin, La France, S. 88.

109 Zu Genf vgl. Kingdon, Geneva.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ausgabe seiner INSTITUTIO CHRISTIANAE RELIGIONIS, in der er seine theologischen Überzeugungen darlegte; fünf Jahre später gab er die erste französische Übersetzung heraus, die seine Auffassungen einem breiteren Publikum bekannt machten.[110] In Genf verfasste Calvin außerdem ein Glaubensbekenntnis und setzte eine Gemeindeordnung mit strenger Kirchenzucht durch, die beide für etliche protestantische Gemeinden eine Vorbildfunktion übernahmen. Von Genf aus prägte er durch seine theologischen Schriften, seine zahllosen Briefe an Mitglieder von Untergrund- oder Flüchtlingsgemeinden und die unablässig herbeiströmenden Glaubensgenossen eine rigide Form des Reformiertentums.[111]

Der Calvinismus hatte um 1550 in dem rund achtzehn Millionen Einwohner zählenden Frankreich bereits zwei Millionen Anhänger gefunden.[112] Die niederländischen Provinzen erreichten seine Lehren auf zwei Wegen: zum einen über den Grenzraum zwischen Nordfrankreich und den südlichen Niederlanden, in dem es weder geographische noch sprachliche Barrieren gab;[113] zum anderen über die mit Genf in engem Austausch stehenden protestantischen Exulantengemeinden,[114] deren Mitglieder oft in ihre alte Heimat zurückkehrten, sobald sich ihnen eine Gelegenheit bot.[115] In Frankreich fasste der Calvinismus vor allem im Süden Fuß. Sowohl im französischen Königreich als auch in den niederländischen Provinzen war er jedoch ein vorwiegend städtisches und adliges Phänomen.[116] In den Städten fand sich für gewöhnlich nicht nur ein geistig aufgeschlossenes Milieu, hier gab es auch die geeigneten gesellschaftlichen Bedingungen, um sich im vertrauten Kreis mit heiklen religiösen Themen auseinanderzusetzen. Das galt insbesondere für städtische Korporationen wie die Zünfte, Schützengilden oder die niederländischen Rhetorikkammern (*rederijkerskamers*), in denen bereits früh reformatorische Schriften kursierten.[117] Sie richteten zudem anlässlich geistlicher oder weltlicher Feiern, Aufführungen und Wettkämpfe aus, die ihre Teilnehmer mitunter als Forum zur öffentlichen Kritik nutzten.[118]

110 Vgl. zu den Ausgaben und Übersetzungen Higman, Calvin's works.
111 Zur internationalen Ausrichtung des Calvinismus vgl. Grell, Merchants and Ministers.
112 Vgl. Bourquin, La France, S. 84.
113 Vgl. dazu Pettegree, France and the Netherlands sowie Pettegree, Religion, S. 71f.
114 Vgl. auch Duke, Perspectives.
115 Zur Integration der Flüchtlinge vgl. Janssen, Exiles.
116 Vgl. zu Frankreich Mentzer und Spicer (Hrsg.), Society and Culture in the Huguenot World. Zu Antwerpen bspw. vgl. die magistrale Studien von Marnef, Antwerp.
117 Vgl. Marnef, Chambers of rhetoric.
118 Zu den Rhetorikkammern vgl. auch van Bruaene, Om beters wille.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Andrew Pettegree hebt in seinen Arbeiten zur Mediengeschichte der Reformation hervor, dass zahlreiche Medien daran beteiligt waren, den neuen Glauben zu propagieren und zu verbreiten.[119] Neben Predigten, Theateraufführungen, Musik und Bildern stellten Schriften eine Möglichkeit unter vielen da, Anhänger für die Reformation zu gewinnen oder sich als solche zu erkennen zu geben.[120] In Frankreich beispielsweise sangen die Hugenotten besonders häufig Psalme in Calvins Übersetzung.

Die Alte Kirche war in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben, sondern hatte im Laufe des Konzils von Trient in drei Sitzungsperioden von 1543 bis 1563 eigene Schritte zur Reform beschlossen. Im sogenannten ‚Tridentinum' erfand sie sich als Katholische Kirche neu.[121] Darüber hinaus gab es bisweilen Versuche, zwischen den sich herausbildenden Konfessionen zu vermitteln. Dies geschah besonders prominent in Form von Religionsgesprächen, zu denen sich Vertreter der verschiedenen Lehrauffassungen trafen und von denen Hogenbergs Werkstatt das Kolloquium zu Poissy von 1561 darstellte.[122]

Nach dem überraschenden Tod Heinrichs II. während eines Turniers, das anlässlich des Friedensschlusses von Cateau-Cambrésis zwischen Frankreich und Spanien stattgefunden hatte und von Hogenberg in einem Ereignisblatt festgehalten wurde,[123] trat der fünfzehnjährige Franz II. die Herrschaft über das Königreich Frankreich an.[124] Es bildeten sich rasch um die Häuser Guise und Bourbon Adelsfaktionen mit dem Ziel, die Unerfahrenheit des jugendlichen Königs auszunutzen.[125] Zur gleichen Zeit konvertierten immer mehr französische Adlige zum Calvinismus, teils aus persönlichen Überzeugungen, teils aus politischen Erwägungen. Die konfessionelle Zugehörigkeit diente zunehmend als Kennzeichnen adliger Allianzen. Die Bourbonen und ihre Verbündeten nahmen den neuen Glauben an, die Guise traten an die Speerspitze der katholischen Reform.[126] Konfessionelle und politische Konflikte überlagerten sich zusehends.

---

119 Vgl. hierzu Pettegree, Culture of Persuasion.

120 Vgl. auch Pettegree und Hall, The Reformation and the Book. In eine ähnliche Richtung weist der Aufsatz von Süßmann, Heute würde Luther twittern.

121 Vgl. dazu Reinhard und Schilling (Hrsg.), Die katholische Konfessionalisierung und Bedouelle, Reform, zu den Niederlanden Spaans, Catholicism and Resistance und zu Frankreich Tallon, La France.

122 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 26.

123 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a u. b.

124 Vgl. zum Friedensschluss bspw. Schilling, Konfessionalisierung und Staatsinteresse, S. 264 f. Für das Geschehen in Frankreich vgl. u. a. Jouanna, Le temps, S. 52–60.

125 Zu den Guise vgl. insbesondere die Studien von Carroll, Martyrs and Murderers und Carroll, Noble Power.

126 Dass die Guise nicht von Anfang an katholische Falken waren, betont Carroll, The Compromise.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Kurz zuvor hatte die Verhaftung von Anne du Bourg am 10. Juni 1559 zu einer Dynamisierung dieser Entwicklung geführt.[127] Während einer Sitzung des *Parlement de Paris*, des obersten französischen Gerichtshofs, hatten sich einige Parlamentsräte für die Sache der Hugenotten, also der französischen Protestanten, eingesetzt und damit den Zorn des Königs auf sich gezogen. Wie Hogenberg auf seinem Bildbericht zu dem Vorfall zeigt, ließ Heinrich II. die aufrührerischen Wortführer verhaften.[128] Unter ihnen befand sich auch Anne du Bourg. Er war der einzige, der sich im Laufe der folgenden Verhöre weigerte, von seinem Standpunkt abzurücken.[129] Frankreichs oberste Richter verurteilten deswegen Du Bourg am 21. Dezember als ersten Angehörigen des Adels zum Tod auf dem Scheiterhaufen. Seine Hinrichtung erfolgte zwei Tage später vor dem Pariser Rathaus. Auch hierzu erschien ein Ereignisblatt aus Hogenbergs Werkstatt.[130] Die Verbindung von politischen und konfessionellen Konflikten erreichte ihren ersten Kulminationspunkt im Blutbad von Wassy, das zwei Jahre später stattfand und zu dem Hogenberg ebenfalls einen Bildbericht herausgab.[131]

In den Niederlanden vollzogen sich ähnliche Vorgänge. Nachdem sich die Opposition insbesondere des Hochadels erfolgreich gegen Granvelle und die Pläne zur Diözesanreform durchgesetzt hatte, schloss sich eine Gruppe von *gentilshommes* zum sogenannten *compromis des nobles* zusammen.[132] Seine Mitglieder waren sowohl Katholiken als auch Protestanten; sie rekrutierten sich vorwiegend aus dem niederen Adel. Gemeinsam sprachen sie sich gegen die Einführung der spanischen Inquisition aus und forderten eine Suspendierung der Ketzerei-Edikte, der sogenannten *placards*.[133] Den Adligen ging es nicht um die Abschaffung der Ketzerverfolgung insgesamt, sondern darum, ihre politischen Implikationen zu beseitigen. Die Verordnungen gegen Häresie waren nämlich dahingehend verschärft worden, dass man sich nun als Anhänger der Reformation des *crimen laesae majestatis divinae*, des Hochverrats, schuldig machte.[134] Für Hochverratsprozesse waren aber nicht die lokalen

127 Vgl. für das Folgende Roelker, One King, S. 20 und 235–244.

128 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 20.

129 Über das Geschehen informiert ausführlich die Flugschrift La Vraye Histoire, von der auch ein Nachdruck aus Lyon von 1562 erhalten geblieben ist.

130 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 22.

131 Zum Hergang und Hintergrund des Geschehens vgl. die Analyse von Carroll, Martyrs and Murderers, S. 12–20. Der Bildbericht befindet sich bei Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, auf Blatt 28.

132 Vgl. für das Folgende Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 74–89.

133 Vgl. zur Befürchtung, Philipp II. plane die Einführung der spanischen Inquisition in den Niederlanden, Thomas, De mythe sowie Duke, A Legend.

134 Vgl. auch Trusen, Häresiebegriff.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Gerichte der Provinzen verantwortlich. Vielmehr fielen sie in die Zuständigkeit eines Brüsseler Sondergerichts, das von der Zentralregierung kontrolliert wurde. Die Revision der Ketzer-Edikte bedeutete also einerseits einen Eingriff in die juristische Autonomie der Provinzen. Andererseits gab sie der Zentralregierung mehr Macht über politische Widersacher. Sämtliche Güter und Ämter überführter Protestanten konnten nämlich auf der Grundlage der neuen Verordnungen eingezogen werden. Die Mitglieder des *compromis des nobles* versuchten daher, ihre Interessen als lokale Herrschaftsvermittler zu wahren.

In einer genau orchestrierten Prozession, vergleichbar dem städtischen *ommegang*, zog der Adelskompromiss am 5. April 1566, dem Freitag vor Palmsonntag und dem Vortag des Feiertages Unser lieben Frau von den sieben Schmerzen durch Brüssel und übergab im Palast von Coudenbourg der Regentin Margarete von Parma eine Bittschrift.[135] In ihr baten sie Margarete, die revidierten Häresie-Verordnungen solange außer Kraft zu setzen, bis Philipp in Abstimmung mit den Generalstaaten neue Verfügungen erlassen habe. In der Petition erklärten die Adligen außerdem, dass es zu einer gewaltsamen Erhebung komme, sollte Margarete nicht auf ihren ‚Rat' hören, den sie als treue Untertanen Philipps II. pflichtschuldigst Margarete haben geben müssen. Nachdem die Regentin das Wochenende über Gelegenheit gehabt hatte, um zu entscheiden, wie sie sich angesichts dieser Drohung verhalten sollte, erklärte sie am Montag, sie werde die *placards* bis auf weiteres suspendieren.

Das war nicht nur ein durchschlagender Erfolg des Adelskompromisses, sondern auch der Anfang einer umfassenden Medienkampagne, die sich gegen die Verfolgung konfessioneller Dissidenten und damit gegen Philipps Religionspolitik richtete.[136] Die Mitglieder des *compromis* griffen demonstrativ die abfällig gemeinte Bemerkung eines Beraters der Regentin auf, bei ihnen handele es sich um Bettler (französisch *gueux* oder niederländisch *geuzen*), und übernahmen sie als Selbstbezeichnung.[137] Als Erkennungszeichen wählten sie Medaillen, auf denen Bettelbeutel zu sehen waren. Das Geschehen begleiteten zudem zahlreiche Drucke, in denen zum ersten Mal die Obrigkeit offen kritisiert und vonseiten konfessioneller Dissidenten angegangen wurde.[138] Auch Hogenbergs Werkstatt sollte vier Jahre später mit dem Auftritt des Adelskompromisses ihre erste Serie zur niederländischen Zeitgeschichte beginnen.[139]

135 Für die Bittschrift vgl. die englische Übersetzung Kossmann und Mellink (Hrsg.), Petition. Zur Bedeutung des Feiertages vgl. Oosterbaan, De Zeven Smarten.

136 Vgl. abermals Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, diesmal aber S. 80–84.

137 Vgl. dazu van Nierop, A Beggars' Banquet.

138 Vgl. dazu Duke, Dissident Propaganda und Duke, Salvation by Coercion.

139 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Im Folgenden kam es während des *annus mirabilis* in den Niederlanden zu Störungen altgläubiger Prozessionen, zum öffentlichen Singen der von Calvin übersetzten Psalmen und zu protestantischen Heckenpredigten außerhalb der Stadtmauern – letztere sind Gegenstand des zweiten Ereignisblattes von Hogenberg zu den Niederlanden.[140] Anfang August brachen im ländlich geprägten *Westkwartier* von Flandern die ersten Bilderstürme aus.[141] Am 20. August 1566 erreichte der Aufruhr Antwerpen.[142] Das zerstörerische Treiben in und um eine Kirche stellt Hogenberg in seinem dritten Blatt der ersten Serie dar.[143]

Ziel der ostentativen Gewaltanwendung war es, die Ohnmacht der Bilder zu demonstrieren und sie dadurch ihres Einflusses auf die Menschen zu berauben. Denn die Gefahr, die aus Sicht der Ikonoklasten von religiösen Kultbildern ausging, bestand darin, dass sie ihre Betrachter verführen konnten, die Darstellung mit dem Dargestellten zu verwechseln.[144] Spielten Bilder in der Frömmigkeitspraxis der Alten Kirche ebenso wie im frühneuzeitlichen Katholizismus eine wichtige Rolle,[145] drängten die reformatorischen Bewegungen ihre religiöse Bedeutung zurück. Während das Luthertum Bilder insbesondere als Mittel zur Belehrung und Erinnerung schätzte,[146] verbannte das Reformiertentum sie aus seinen Gotteshäusern. Die kultische Verehrung von Heiligenbildern lehnten beide protestantischen Konfessionen gleichermaßen ab.[147] Ihre gewaltsame Entfernung aus den Gotteshäusern forderten jedoch nur radikale Stimmen im Chor derjenigen, die für kirchliche Reformen eintraten. Meist bevorzugte man eine friedvolle und von der Obrigkeit geregelte Beseitigung der Bilder.[148] Ihre ostentative Zerstörung bedeutete einen offenen, provokanten Angriff auf das, was in den Bildern jenseits des konfessionellen Grabens gesehen wurde. Entscheidend für den Umgang mit ihnen war das unterstellte Repräsentationsverhältnis zwischen dem materiellen Objekt und dem, worauf

140 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 110.

141 Zu den Bilderstürmen vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 90–165 und Duke, Calvinists and ‚Papist Idolatry' sowie van Bruaene u. a. (Hrsg.), Beeldenstorm.

142 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 144–148.

143 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.

144 Dieses Argument war nicht neu, vgl. dazu Belting, Bild und Kult sowie Auzépy, Iconoclastes.

145 Vgl. hierzu u. a. Hersche, Die Allmacht der Bilder.

146 Vgl. z. B. Kaufmann, Die Bilderfrage.

147 Vgl. dazu die Ausführungen bei Benedict, Calvinism as a Culture? sowie Tanis, Graphic Arts. Zum Bildersturm in Frankreich vgl. Christin, Une révolution symbolique.

148 Vgl. Michalski, Das Phänomen Bildersturm, zu den Vorsichtsmaßnahmen der Obrigkeit bspw. S. 80.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

es Bezug nahm.[149] Sowohl der katholische Bilderkult als auch der protestantische Ikonoklasmus beruhten gleichermaßen auf der Annahme, dass sich Menschen angesichts von Bildern zu bestimmten Handlungen veranlasst sehen konnten. Unabhängig davon, ob ihnen sakrale Eigenschaften zugestanden wurden oder nicht: in beiden Fällen sprach man Bildern eine Wirkmacht zu.[150]

Sowohl in den Niederlanden als auch in Frankreich blieb es nicht bei der Gewalt gegenüber Gegenständen. Es kam auch zu Übergriffen auf Kleriker und Gläubige.[151] Der Umgang mit der Gewalt unterschied sich jedoch deutlich in Frankreich und den niederländischen Provinzen.[152] Während im französischen Königreich die Katholiken vielfach zum Mittel der Gewalt griffen, um sich für ihren Glauben, ihr Seelenheil und die Katholische Kirche einzusetzen, blieb ein Großteil der Niederländer angesichts der ikonoklastischen Zerstörung und antiklerikalen Gewalt zurückhaltend und passiv; mithin zogen niederländische Katholiken den Weg ins Exil einem gewaltsamen Widerstand vor.[153] Diesen Umstand spiegeln auch Hogenbergs Bildberichte wider: Sie behandeln insbesondere in der ersten Serie zu Frankreich die Gewaltausbrüche innerhalb der Bevölkerung. Dabei überwiegen die Übergriffe, die von Katholiken ausgingen.[154] Fünf Anschläge auf Hugenotten stehen einem gegenüber, den Hugenotten auf Katholiken verübt haben.[155] Aus den Niederlanden zeigen Hogenbergs Ereignisblätter die Niederschlagung eines calvinistischen Aufstandes aus dem Jahr 1567 und dreimal die Vertreibung und Hinrichtung von Klerikern, die 1578 stattgefunden haben.[156]

Judith Pollmann hat überzeugend dargelegt, dass der Grund für den unterschiedlichen Umgang mit der Gewalt darin lag, dass der katholische Klerus in

149 In diesem Sinne auch Belting, Macht, hier S. 11 f.

150 Dies verdeutlichen insbesondere die weiteren Beiträge im Sammelband von Blickle u. a. (Hrsg.), Macht und Ohnmacht der Bilder.

151 Zur Gewalt innerhalb der französischen Bevölkerung vgl. den inzwischen klassischen Aufsatz von Davis, The Rites of Violence. Er diente auch als Ausgangspunkt für die magistrale Studie von Crouzet, Les guerriers de Dieu. Den Stand der Forschung zu Frankreich resümiert Holt, Religious Violence. Für die Niederlande vgl. Marnef, The Dynamics.

152 Vgl. dazu die vergleichende Gegenüberstellung von Woltjer, Violence.

153 Zur Passivität der niederländischen Katholiken vgl. van Nierop, Similar Problems, hier S. 39–44, zum Weg ins Exil Janssen, Catholic Exile. Das Selbstverständnis der Katholiken angesichts von Revolte und Gewalt untersucht Pollmann, Catholic Identity.

154 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 27 f., 30–32 sowie 40.

155 Dabei handelt es sich um die sogenannte *Michelade* in Nîmes von 1567, vgl. dazu Tulchin, Michelade.

156 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 112, 201 f. u. 205, Blatt 113 sticht heraus, weil es gerade darum geht, dass ein Ausbruch von Gewalt verhindert werden konnte.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Frankreich und den Niederlanden anders auf den Protestantismus reagierte.[157] Im französischen Königreich war die Hierarchie bereit, Laien an den theologischen Auseinandersetzungen zu beteiligen. Französische Geistliche haben ihre Mitmenschen in Predigten und zahlreichen polemischen Schriften dazu aufgefordert, sich gemeinsam gegen die vermeintlichen Ketzer zu engagieren. Das war neu. Bislang hatte es Laien nicht zugestanden, sich öffentlich in die Diskussionen über Rechtgläubigkeit und Häresie einzumischen. Nun luden Kleriker sie ein, für Katholizismus und Königreich zu kämpfen. In den niederländischen Provinzen hingegen scheute der Klerus solche Appelle. Im Gegenteil, er führte die Gewaltausbrüche der Calvinisten gerade darauf zurück, dass die protestantischen Reformer den Laien erlaubten, sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche einzumischen. Darüber hinaus genossen in den Niederlanden katholische Geistliche, zumal diejenigen, die sich für Reformen im Zeichen des Tridentinums aussprachen, angesichts der umstrittenen Diözesanreform und der verschärften Ketzerverfolgung keinen guten Ruf in der Bevölkerung. Das Auftreten des Klerus war deshalb in den niederländischen Provinzen zurückhaltender und stieß zugleich auf größere Skepsis. Die unterschiedlichen medialen Strategien der Kleriker zogen zwei verschiedene Antworten auf die Gewalt nach sich. In Frankreich musste Heinrich IV. erneut zum Katholizismus übertreten, um die Akzeptanz seiner katholischen Untertanen zu finden. Im Gegensatz dazu galt zwar in der Republik der Vereinigten Niederlande das Reformiertentum offiziell als einzig anerkannte Konfession, es herrschte aber unter pragmatischen Vorzeichen eine weitgehende Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen.[158]

4 Gewalt und Konsens

Am 22. August 1567 ritt Herzog Alba in Brüssel ein.[159] Philipp II. hatte ihn in die Niederlande entsandt, damit er gegenüber den aufrührerischen Adligen und den konfessionellen Dissidenten hart durchgriff und wieder für Ordnung sorgte. Eines seiner wirksamsten Instrumente war ein Sondergericht, der *Con-*

157 Vgl. Pollmann, Countering the Reformation. Dass ihre Einschätzung der Rolle des Klerus auf Zustimmung triff, wird deutlich bei Holt, Religious Violence, hier S. 55 f.

158 Vgl. dazu die Beiträge im Sammelband Hsia und Nierop (Hrsg.), Calvinism and Religious Toleration.

159 Hogenberg schuf hierzu einen Bildbericht, vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117. Zu Alba vgl. auch Parker, Der Aufstand, S. 97. Für das Folgende vgl. ansonsten Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 52 f. und 181–183.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

seil des Troubles. Dessen Aufgabe bestand darin, all diejenigen zu bestrafen, die sich während des *annus mirabilis* 1566 an den Unruhen beteiligt hatten.[160] Bei der Entscheidung, Alba in die Niederlande zu schicken, war es Philipp darum gegangen, einerseits eine Adelsopposition abzuwenden, wie sie sein Vater zwanzig Jahre zuvor im Reich hatte bekämpfen müssen. Andererseits wollte er verhindern, dass in den Niederlanden konfessionell motivierte Gewalt wie im französischen Königreich ausbrach. Monica Stensland hat argumentiert, dass diese Strategie wahrscheinlich aufgegangen wäre, wenn Philipp, wie geplant,[161] tatsächlich anschließend in die Niederlande gereist wäre, um als milder und gütiger Landesherr in Erscheinung zu treten.[162] Dazu ist es jedoch nie gekommen.

Der Feldzug Wilhelms von Oranien 1568 folgte derselben Strategie.[163] Vor Albas Ankunft hatte sich Oranien rechtzeitig in Sicherheit gebracht und war ins Reich geflohen.[164] Seine militärischen Unternehmungen zielten nun darauf, Albas Position als Oberbefehlshaber und Generalstatthalter zu schwächen und gleichzeitig seine eigene für die anstehenden Verhandlungen zu stärken. Philipp II. und Oranien gingen also anfangs nach der gleichen Logik vor: zunächst Härte zeigen, anschließend eine politische Lösung suchen. Die Anwendung von Gewalt war mithin, insbesondere als Form adliger Konfliktaustragung, ein probates Mittel für politische Auseinandersetzungen.[165] Von Oraniens vier Versuchen, in den Niederlanden einzumarschieren, misslang jedoch jeder einzelne. Diese Fehlschläge waren der Auftakt für zahlreiche weitere Schlachten, die im Folgenden zu Lande wie zu Wasser geführt wurden. Von Hogenbergs Bildberichten entfallen allein bis zur Verkündung des Waffenstillstandes 1609 über zweihundert auf Belagerungen, Entsetzungen und Gefechte; rund drei Viertel davon widmen sich Vorkommnissen aus dem niederländischen Aufstand.[166]

Solch eine Entfesselung der Gewalt war aus zwei Gründen möglich geworden. Zum einen blieben die Kämpfe nicht auf die beiden Gemeinwesen be-

160 Vgl. hierzu die Listen der meist in ihrer Abwesenheit Verurteilten bei Verheyden, Le Conseil des Troubles.

161 Vgl. Parker, Der Aufstand, S. 92 und Kamen, Philip, S. 112.

162 Vgl. dazu Stensland, Habsburg Communication, S. 156.

163 Das Folgende geht zurück auf Gedanken von van Nierop, Similar Problems, S. 49.

164 Vgl. hierzu auch den Bildbericht von Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 115.

165 Vgl. dazu auch Jouanna, Le devoir. Zur Rolle des Ritterideals, insbesondere des Adels aus der niederländisch-französischen Grenzregion, vgl. Wrede, Ohne Furcht und Tadel. Dass Gewalt eine universelle Handlungsressource ist, betont auch Popitz, Macht, S. 50.

166 Vgl. die Übersicht bei Hellwig, Einführung, S. 32–41.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

schränkt. Stattdessen griffen französische Konfliktparteien in die niederländischen Auseinandersetzungen ein, während spanische und niederländische Truppen in Frankreich aushalfen.[167] Aufgrund dynastischer Verbindungen und gemeinsamer Interessen kam es sowohl zwischen Hugenotten und Geuzen als auch zwischen Katholiken und spanisch-habsburgischen Regierungstruppen zu Bündnissen. Eine europäische Dimension erreichten die beiden Konflikte spätestens, als das protestantische England unter Elizabeth I. zugunsten seiner Glaubensgenossen in das Geschehen eingriff und der Kölner Krieg von 1583 bis 1588 das Heilige Römische Reich direkt in die Feindseligkeiten verwickelte.[168]

Zum anderen überlagerten sich die politischen und sozialen Konflikte mit der Auseinandersetzung um den rechten Glauben.[169] Der jeweilige Anspruch der entstehenden Konfessionen, als einzige im Besitz der göttlichen Wahrheit zu sein, zog, zumal in Situationen existentieller Bedrohung, nicht selten eine Radikalisierung ihrer Anhänger nach sich.[170] In den ersten zehn Jahren sowohl der Französischen Religionskriege als auch des Aufstandes der Niederlande kam es deshalb zu exzessiven Gewaltanwendungen.[171]

In Frankreich erreichte die Gewalt ihren Höhepunkt 1572 während der Bartholomäusnacht und den danach folgenden Angriffen auf Hugenotten, denen mehrere tausend Menschen zum Opfer fielen.[172] Solche Massaker forderten mehr Tote als die Schlachten zwischen den Truppen.[173] Die Gewalt eskalierte insbesondere dort, wo die Positionen der Konfliktparteien umkämpft waren, also nicht in den Hochburgen der Katholiken oder Hugenotten.[174] Sie war mithin nicht unausweichlich.[175] Für die Darstellung dieser Gewaltexzesse griff Hogenberg auf die Vorlagen der Quarante Tableaux zurück. Seinen ersten

167 Vgl. u. a. van Nierop, Similar Problems, S. 28 f.

168 Zu den Querverbindungen zwischen den Konflikten in Frankreich und den Niederlanden vgl. Weiss, „Les Huguenots et les Gueux". Für die Beziehungen zwischen England und den Niederlanden vgl. Dunthorne, Britain and the Dutch Revolt. Die Geschehnisse des Kölner Krieges rekapituliert Sikora, Krieg. Vgl. zur europäischen Dimension der Konflikte Schilling, Konfessionalisierung und Staatsinteresse, S. 264–307.

169 Vgl. zur religiös motivierten Gewalt Brady, Limits.

170 Vgl. dazu Pohlig, Deutungsmuster.

171 Vgl. Pollmann, Countering the Reformation, hier S. 87, aber auch Crouzet, Die Gewalt und Marnef, The Dynamics.

172 Vgl. dazu bspw. die Neuauflage von Crouzet, La nuit sowie Jouanna, La Saint-Barthélemy, zum Stand der Forschung Sabean, Reading Sixteenth Century Religious Violence.

173 Vgl. Mieck, Die Entstehung, S. 263. Zum Begriff ‚Massaker' vgl. Voges, Macht, Massaker und Repräsentation.

174 Vgl. Tulchin, Massacres, S. 116.

175 Vgl. dazu auch Holt, Religious Violence, S. 55 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

eigenständigen Bildbericht zur entfesselten Gewalt innerhalb französischer Städte schuf er mit dem Blatt zur Ermordung von Admiral Coligny, einem der wichtigsten Anführer der Hugenotten, und der anschließenden Bartholomäusnacht.[176]

In den Niederlanden eskalierte die Gewalt vor allem während der Einnahme gegnerischer Städte.[177] Niederschlag in Hogenbergs Bildberichten fanden allerdings nur Plünderungen durch Truppen, die in spanischen Diensten standen.[178] Die sogenannte ‚Spaanse Furie' in Antwerpen, einem Überfall spanischer Meuterer auf die Handelsmetropole, nimmt dabei eine herausragende Stellung ein. Ihr widmete Hogenberg eine Abfolge von sechs Blättern.[179] Gewaltsame Übergriffe der Aufständischen zeigen seine Bildberichte hingegen nicht. Die Darstellungen enden jeweils mit der Einnahme der Städte; das folgende Geschehen schildern sie nicht mehr.[180]

Es stellte sich rasch heraus, dass es weder in Frankreich noch in den Niederlanden einer Konfliktpartei gelingen würde, sich militärisch gegen die andere durchzusetzen. Im Gegenteil, die Anwendung von Gewalt rief immer wieder neue Gewalt hervor und verschärfte die Lage.[181] Um jedoch die Feindseligkeiten beizulegen und eine politische Lösung zu finden, mussten die einzelnen Konfliktfelder voneinander getrennt und ihre wechselseitige Dynamisierung gestoppt werden. Dies war das Anliegen derjenigen, die in den Auseinandersetzungen einen pragmatischen und auf Ausgleich setzenden Standpunkt einnahmen.

Ein Großteil der niederländischen Bevölkerung lehnte eine gewaltsame Verfolgung konfessioneller Dissidenten ab.[182] Dieser Gruppe ging es vielmehr darum, die althergebrachten Privilegien und Freiheiten ihrer Heimat zu verteidigen, notfalls auch mit Waffengewalt. Ihren Landesherren abzusetzen oder gar eine Republik zu gründen, stand für sie zunächst nicht zur Diskussion. Davon unabhängig hofften viele auf eine Reform der Kirche, ohne mit ihr brechen zu wollen. Sie vertraten oftmals eine *via media* zwischen Tridentinischem Katholizismus und Calvinismus, hielten also entweder an ihren alten

176 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 52.
177 Vgl. dazu bspw. Voges, Macht, Massaker und Repräsentation.
178 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137, 139, 144 und 157.
179 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166–171.
180 Vgl. z. B. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 132 zur Einnahme von Den Briel 1572 durch die Seegeusen.
181 Vgl. für das Folgende mit Blick auf Frankreich Jouanna, Le temps, bspw. S. 185 und hinsichtlich der Niederlande Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 213 f.
182 Dass die Mehrheit zunächst eine gütliche Einigung favorisierte, zeigte zuerst Woltjer, Friesland. Vgl. darüber hinaus Woltjer, Moderates.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Glaubenspraktiken fest oder setzten auf moderate Reformen der Alten Kirche.[183] Juliaan Woltjer beschreibt die Vertreter beider gemäßigten Haltungen als politische beziehungsweise religiöse Mitte. Ihr lassen sich jeweils zahlreiche Adlige, städtische Magistrate und Teile des niederländischen Klerus zurechnen.[184]

Im Königreich Frankreich traten Vertreter einer moderaten Haltung insbesondere dort hervor, wo es darum ging, den Einfluss des Glaubens auf die politischen Belange zurückzudrängen.[185] Oftmals handelte es sich um Angehörige der Funktionselite, die ihren sozialen Aufstieg einer umfassenden humanistischen Bildung einerseits und der Förderung durch adlige Gönner andererseits verdankten. Da sie zum Justizadel,[186] der *noblesse de robe*, gehörten und nicht auf die Anciennität ihrer herausgehobenen Stellung oder gar eine eigene Hausmacht verweisen konnten, waren sie auf die Unterstützung der Krone in besonderem Maße angewiesen. In der Regel fand man daher im französischen Königreich die Moderaten und politischen Pragmatiker im engeren Umkreis des Monarchen, der wie beispielsweise Heinrich IV. selbst oft eine Politik des Ausgleichs verfolgte.[187] Ihre exponierte und zugleich gefährdete Position machte sie jedoch für ihre Konkurrenten zum leichten Ziel im Kampf um die Herrschaftsvermittlung. Wurden sie zu Gruppen wie den *moyenneurs*, Nikodemiten[188] oder *politiques* zusammengefasst,[189] handelte es sich dabei stets um abwertend gemeinte Fremdzuschreibungen ihrer Gegner.[190] Das Zeichen, an dem man sie erkennen konnte, bestand gerade darin, keines zu besitzen. Es fällt folglich schwer, so unterschiedliche Personen wie Michel de L'Hospital[191], aber auch Jean Bodin oder Michel de Montaigne auf einen gemeinsamen politischen oder biographischen Nenner zu bringen.[192]

183 Vgl. dazu die Erörterungen von Woltjer, Moderates, auf S. 195.

184 Woltjer gibt zu bedenken, dass sich die politische Mitte und die religiöse Mitte nur teilweise überschnitten und von Fall zu Fall anders zu bestimmen seien, vgl. Woltjer, Moderates, hier S. 198 f.

185 Vgl. abermals Turchetti, Middle Parties in France.

186 Vgl. zu diesem Begriff Horowski, Hof und Absolutismus, Anm. 12, S. 149.

187 Den Versuch einer Charakterisierung dieser heterogenen Gruppe unternimmt bspw. Roelker, One King, S. 325–328.

188 Vgl. insbesondere Wanegffelen, Ni Rome, ni Genève.

189 Vgl. den Überblick über die französischen ‚*politiques*' von Turchetti, Une question mal posée, der die Forschung zugleich kritisch resümiert.

190 Vgl. Wanegffelen, Introduction, hier S. 25 f.

191 Zu ihm vgl. Petris, La plume, der anhand von L'Hospitals Schriften mit den gängigen Klischees über den Kanzler aufräumt.

192 Vgl. zu dieser Problematik grundsätzlich auch Beame, The Politiques.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Heinrich IV. war nicht der einzige Herrscher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der um eine gemäßigte Haltung in Glaubensdingen bemüht war. Auch Kaiser Maximilian II. und sein Sohn Rudolf II. verfolgten eine Politik des religiösen Ausgleichs und vertraten die Position einer humanistisch geprägten Irenik.[193] Gleich nach seinem Regierungsantritt 1576 bemühte sich Rudolf zum ersten Mal vergebens, für Frieden zwischen Philipp und seinen niederländischen Untertanen zu sorgen.[194] Einen zweiten, ebenfalls erfolglosen Versuch unternahm der Kaiser, nachdem seinem jüngeren Bruder Matthias 1577 von moderat-katholischen Adligen um den Herzog von Aarschot, den sogenannten „*malcontents*", angetragen wurde, die Regentschaft in den Niederlanden zu übernehmen.[195] Wenngleich Rudolf stets behauptete, Matthias habe sich ohne sein Wissen auf dieses Abenteuer eingelassen, erhoffte er sich von seiner Vermittlung eine nachträgliche Anerkennung seines Bruders als Generalstatthalter und eine stärkere Bindung der niederländischen Provinzen an das Reich. 1578 schließlich folgte Rudolfs dritter Anlauf, Frieden zu stiften. Diesmal erklärten sich Philipp II. und die Aufständischen immerhin bereit, an einem allgemeinen Friedenskongress teilzunehmen.

Angesichts zunehmender Übergriffe militanter Calvinisten hatten sich nämlich Anfang 1579 die wallonischen Provinzen im Süden unter der Führung der *malcontents* zur Union von Arras zusammengeschlossen und kurz darauf Philipps Herrschaft wieder anerkannt.[196] Die nördlichen Provinzen hatten daraufhin am 23. Januar 1579 die Union von Utrecht gegründet und damit den Grundstein für die spätere Republik gelegt. Für die übrigen Gebiete, insbesondere weite Teile Brabants und Flanderns, hieß es deswegen wählen: entweder König oder Calvinismus – es sei denn, es käme in letzter Minute doch noch ein Kompromiss zwischen den Konfliktparteien zustande. Das bedeutet, der im Mai 1579 beginnende Kölner Pazifikationstag war die letzte Möglichkeit, die politische Einheit der Niederlande zu retten. Bereits im Dezember brach man jedoch die Verhandlungen ohne Ergebnis ab und begrub alle Hoffnungen auf eine Verständigung. Hogenberg-Blätter gibt es zu diesen Vorgängen keine, ver-

193 Vgl. zu diesem elitären Ethos im Zeichen des Späthumanismus und der damit verbundenen konfessionspolitischen Überparteilichkeit den Beitrag von Mout, Späthumanismus am Kaiserhof.

194 Vgl. hierfür wie das Folgende insbesondere Wybrands Marcussen, Der Kölner Pazifikationskongreß, S. 39 f.

195 Vgl. Parker, Der Aufstand, S. 218 f. Zum Einzug von Matthias in Brüssel und seiner Vereidigung als Generalstatthalter vgl. auch Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 195 und 196.

196 Vgl. hierzu wie für das Folgende Israel, The Dutch Republic, S. 205 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

mutlich weil es sich in den Augen Hogenbergs und seiner Käufer nicht lohnte, von erfolglosen Friedensverhandlungen zu berichten.[197]

Sowohl in den Niederlanden als auch in Frankreich griffen anfangs nur verhältnismäßig kleine, dafür aber umso radikalere Gruppen zur Gewalt als Mittel der Konfliktaustragung: einzelne Adelshäuser, Vertreter des Landesherrn oder calvinistische und katholische Falken. Entscheidend für ihren jeweiligen Erfolg und damit den weiteren Verlauf der Auseinandersetzung war jedoch, dass es den Konfliktparteien gelang, Anhänger zu mobilisieren oder neue zu gewinnen. Hierbei kam es vor allem auf die von ihnen verwendeten Medien an. Denn die politische Ordnung musste, wie neuere Forschungen beispielsweise von Peter Arnade oder Margit Thøfner für die Niederlande oder Barbara Stollberg-Rilinger und Rudolf Schlögl für das Reich gezeigt haben, stets kommunikativ hergestellt und performativ umgesetzt werden.[198] Dafür boten sich vor allem große, öffentliche Veranstaltungen wie *joyeuses entrées*, Proklamationen der Obrigkeit, *ommegang*-Prozessionen und Hinrichtungen an, bei denen gleich mehrere Medien zum Einsatz kamen. Mit ihnen schuf ein Gemeinwesen ein Idealbild seiner selbst.[199] Da vor allem Präsenzmedien – das gesprochene Wort, Musik, Aufführungen oder *tableaux vivants* – Verwendung fanden, wirkten sie sich direkt auf die Körper der Anwesenden aus. Diese Formen der öffentlichen Inszenierung eigneten sich daher in besonderem Maße, nicht nur eine politische Ordnung symbolisch zu legitimieren, sondern sie auch zu verwirklichen. Es nimmt daher nicht wunder, dass gerade bei diesen Veranstaltungen das Politische vielfach mit dem Religiösen Hand in Hand ging.[200]

Hogenbergs Bildberichte widmeten sich deshalb immer wieder den Inszenierungen der Obrigkeit. Sie behandeln insgesamt siebzehn Hinrichtungen, vier Proklamationen von Friedensschlüssen oder Gnadenakten und drei Prozessionen. Karnevalske Inversionen öffentlicher Rituale oder Zeremonien, wie sie bisweilen in Frankreich oder den Niederlanden vorkamen, um die herrschende Ordnung zu kritisieren oder anzugreifen, zeigen sie hingegen nicht.[201]

Dort, wo es den Konfliktparteien nicht möglich war, mithilfe öffentlicher Inszenierungen die eigenen Vorstellungen in die Tat umzusetzen, griffen sie zu

197 Über das Tagungsgeschehen informiert detailliert Wybrands Marcussen, Der Kölner Pazifikationskongreß.

198 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, Thøfner, A Common Art sowie Stollberg-Rilinger, Des Kaisers alte Kleider und Schlögl (Hrsg.), Interaktion und Herrschaft.

199 Vgl. z. B. Thøfner, A Common Art, S. 37.

200 Vgl. bspw. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 12–49.

201 Vgl. zu dieser Möglichkeit Stollberg-Rilinger, Des Kaisers alte Kleider, S. 11–12 sowie zu den Niederlanden Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, bspw. S. 63 und 66 und zu Frankreich Davis, Misrule.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

anderen Medien, um dieses Defizit zu kompensieren.[202] Der Buchdruck war eines davon. Da in Frankreich viele Kleriker den sich rasant ausbreitenden Calvinismus als Bedrohung empfanden, riefen sie Laien in zahllosen Flugschriften dazu auf, gegen die vermeintlichen Häretiker gewaltsam vorzugehen.[203] Ihre Flugschriften erreichten auch die Niederlande.[204] Hier aber nutzten vor allem die Gegner von Philipps Religionspolitik den Buchdruck. Die ersten Schriften und Flugblätter, die sich der Sache der Adelsopposition und der konfessionellen Dissidenten annahmen, kamen Mitte der sechziger Jahre heraus.[205] Die Kontrolle über den öffentlichen Raum und damit über besonders wirksame Präsenzmedien lag noch immer bei Philipps Stellvertretern. Im Unterschied zu den Aufständischen nutzten sie deshalb öffentliche Inszenierungen, um ihren Herrschaftsanspruch zu untermauern und Gehorsam einzufordern.[206] Die Rebellen hingegen sahen sich gezwungen, die Bevölkerung von ihrem Anliegen zu überzeugen und für ihre Sachen zu werben. Hierfür griffen sie auch auf den Druck zurück. Er eignete sich nicht nur für ausführliche Argumentationen und Rechtfertigungen. Den Aufständischen boten sich auch kaum andere Möglichkeiten, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen.

Da Gewalt als Handlungsressource zum gängigen Repertoire der Konfliktführung gehörte, ging es in den Drucken häufig darum, ihren Einsatz zu rechtfertigen, wenn nicht gar für ihn zu werben. Nicht von ungefähr durchzieht die Unterscheidung in *potestas* und *violentia* die gesamte einschlägige Literatur der Frühen Neuzeit.[207] Sie trennt klar zwischen der legitimen Ausübung von Gewalt zur Aufrechterhaltung der politischen Ordnung und dem illegitimen, ungerechtfertigten Gewaltakt.[208] Es kam darauf an, dass möglichst viele Menschen von Fall zu Fall genauso zwischen *potestas* und *violentia* unterschieden, wie diejenigen, die die Gewalt anordneten oder verübten.

Die Großkonflikte des Konfessionellen Zeitalters, von denen Hogenbergs Ereignisblätter berichten, wurden nicht mit Waffengewalt gewonnen, sondern dank des Einsatzes von Medien. Die Kämpfe, die ausgefochten wurden, waren zu weiten Teilen Kämpfe um die Deutungshoheit.[209] Hogenbergs Zeitgenos-

202 Vgl. dazu mit Blick auf die Niederlande Stensland, Habsburg Communication, S. 155.
203 Vgl. Racaut, Hatred sowie Pollmann, Countering the Reformation, S. 97.
204 Vgl. zur Diffusion von Schriften zwischen Frankreich und den Niederlanden Pettegree, France and the Netherlands.
205 Vgl. Duke, Posters, Pamphlets and Prints, S. 158. Die Vorgeschichte schildert Duke, Dissident Propaganda.
206 Vgl. dazu Stensland, Habsburg Communication, S. 155–157.
207 Vgl. Faber, Art. „Macht, Gewalt, III.1.–IV. 1."; vgl. ebenso Günther, Art. „Herrschaft".
208 Dazu auch Greyerz und Siebenhühner, Einleitung, S. 12.
209 Vgl. grundsätzlich dazu Stollberg-Rilinger, Kulturgeschichte des Politischen, S. 21.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

sen rangen mithilfe von Pamphleten, Abhandlungen, Prozessionen, Triumphzügen, Liedern, Theaterstücken sowie Predigten und Flugblättern um Kategorisierungen und Klassifikationen, Deutungen und Bewertungen, Aus- und Abgrenzungen.[210] Ihr Ziel bestand darin, die politisch wie religiös Gemäßigten und Unentschlossenen von ihrer Sache zu überzeugen.[211] Die Auseinandersetzungen im Zeitalter der Glaubenskriege waren daher ein Kampf um die Unterstützung der moderaten Mitte.[212]

In Frankreich versammelten sich die Moderaten unter der Führung der *politiques* und warfen ihr Gewicht zugunsten der Krone in die Waagschale.[213] Hier bot die Monarchie die einzige Möglichkeit, die militanten Falken auf beiden Seiten des konfessionellen Grabens miteinander zu versöhnen. Nachdem Heinrich IV. erneut zum Katholizismus konvertiert war, gelang es ihm, allmählich wieder Ruhe und Ordnung herzustellen. In den Niederlanden hingegen stand die Krone nicht über den Konfliktparteien, sondern vertrat eine extreme Position. Ende der siebziger Jahre blieb deshalb der moderaten Mehrheit nur, sich entweder für einen katholischen König oder die calvinistischen Aufständischen zu entscheiden. Ein Teil der Gemäßigten versöhnte sich mit ihrem Landesherrn, nachdem sich dieser bereit erklärt hatte, die Privilegien der Provinzen anzuerkennen. Der andere Teil nahm Partei für Wilhelm von Oranien und die Rebellen und setzte den Kampf gegen Philipps Herrschaft fort.

5 Zusammenfassung

Die Ereignisblätter aus Hogenbergs Kölner Offizin behandeln die Auseinandersetzungen um Herrschaft und Glauben, die sowohl Frankreich als auch die Niederlande in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in eine Krise stürzten. Wirtschaftliche Ursachen für den niederländischen Aufstand oder die französischen Religionskriege zeigen sie nicht. Ihr Thema ist das Umschlagen der politischen und religiösen Konflikte in Gewalt.

In der Zusammenschau der Konfliktfelder tritt der Kampf um die politisch wie religiös Unentschlossenen und Gemäßigten als Strukturproblem hervor, das allen Auseinandersetzungen im Konfessionellen Zeitalter gemeinsam ist. Die Bildberichte entstammen einer Zeit, als die Konfliktparteien ihre Kämpfe nicht nur gewaltsam ausfochten, sondern auch medial. Es ging darum, die

210 Zu diesen Kämpfen vgl. u. a. Chartier, Kulturgeschichte.
211 Vgl. van Nierop, Similar Problems und Woltjer, Moderates.
212 Vgl. auch zur Bedeutung der Mitte für eine politische Ordnung Münkler, Mitte und Maß.
213 Das Folgende nach van Nierop, Similar Problems, S. 50.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Gemäßigten und Unentschlossenen als Zünglein an der Waage für die eine oder andere Seite zu gewinnen. In Frankreich und den Niederlanden spielten hierbei gedruckte Schriften und Bilder zum ersten Mal eine entscheidende Rolle. Hogenberg gab also seine Blätter heraus, als Druckmedien zum Gegenstand und Mittel der Auseinandersetzungen wurden.

Die Bildberichte wiederum führen vor Augen, wie insbesondere die spanisch-habsburgische Obrigkeit auf öffentlichkeitswirksame Präsenzmedien zurückgriff, um Gehorsam einzufordern und die politische wie religiöse Ordnung wiederherzustellen. Die Ereignisblätter lassen sich insofern als ein Medium zweiter Ordnung beschreiben, weil sie sowohl die militärischen Kämpfe als auch die medialen zeigen. Von dieser Metaebene aus gaben sie vor, sich nicht auf die Seite einer Konfliktpartei zu schlagen. Stattdessen verwiesen sie auf das, was sicht- und beobachtbar war, um eine Grundlage für eine unparteiische Verständigung über die Auseinandersetzungen zu schaffen.

Ihre kommerzielle Ausrichtung als Berichterstattung und Zeitgeschichtsschreibung in Bildern und der damit verbundene Anspruch, ihren Gegenstand wahrheitsgemäß wiederzugeben, unterscheiden sie von obrigkeitlich gelenkter Propaganda. Nichtsdestoweniger hatten sie Anteil an den medialen Auseinandersetzungen. Sie kommen gar nicht umhin, in ihren Darstellungen gewaltsamer Handlungen Deutungen und Bewertungen vorzunehmen. Eine Tendenz ist allein an ihrer Auswahl der behandelten Vorgänge ersichtlich: Gewaltexzesse begingen den Blättern zufolge vor allem die französischen Katholiken und die Truppen, die in spanischen Diensten standen. Hogenbergs Bildberichte bringen insofern Sympathien den Aufständischen entgegen und kritisieren zugleich das Vorgehen der katholischen Falken. Damit aber entfalteten sie wiederum im damaligen Meinungskampf eine subtile politische Wirkung. Die Hogenberg-Blätter spiegeln folglich den Kampf um die unentschlossene, moderate Mitte nicht nur wider, sondern hatten an ihm teil.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 4

Ursachen: Der Einstieg in die Erzählung

Als Franz Hogenberg gemeinsam mit seinen Mitarbeitern 1570 die ersten Bildberichte zu den Französischen Religionskriegen und dem Aufstand der Niederlande schuf, lagen die frühesten Begebenheiten elf beziehungsweise vier Jahre zurück. Die Ereignisblätter hielten Rückschau und boten ihrem Publikum einen Überblick über den Verlauf der Geschehnisse. Sie behandelten auf der einen Seite den Tod Heinrichs II. von Frankreich, die ausbrechenden Kämpfe innerhalb des Hochadels sowie die Gewaltexzesse zwischen Katholiken und Protestanten. Auf der anderen Seite wandten sie sich dem sogenannten „Wunderjahr" 1566 mit seinen Heckenpredigten und Bilderstürmen, der Ankunft Herzog Albas sowie dem Krieg zwischen Wilhelm von Oranien und der Brüsseler Zentralregierung zu. Ihr übergreifendes Thema war die Erosion der politischen Ordnung.

Da die letzten Geschehnisse, von denen die Blätter aus den ersten beiden Serien berichteten, in der jüngsten Vergangenheit stattgefunden hatten, verringerte sich mit dem Fortschreiten der Erzählung der Abstand zwischen den geschilderten Vorfällen und dem Zeitpunkt des erstmaligen Erscheinens von Hogenbergs Bildberichten auf dem Buchmarkt; die Rückschau der Blätter schloss zum Hier und Jetzt ihres Publikums auf. Die beiden Serien lassen sich nicht nur als Experiment mit einer neuen Form der Historiographie verstehen, sie legten auch den Grundstein für die kommenden Bildberichte. Die Blätter, die Hogenbergs Kölner Offizin im Anschluss herausgab, setzten die begonnene Erzählung fort.

1 Der Splitter und der Märtyrer: Frankreich

Am Beginn von Hogenbergs Berichterstattung in Bildern stand seine Serie zum Ausbruch der Französischen Religionskriege. Bei ihr handelt es sich um einen Nachdruck der Genfer Quarante Tableaux.[1] Das folgende Kapitel widmet sich deshalb dem Verhältnis von Original und Kopie. Es werden hierfür sowohl die medialen Eigenschaften der ersten drei Bildberichte als auch ihre inhaltlichen Bezüge zu anderen zeitgenössischen Darstellungen untersucht. Zunächst

1 Vgl. zur Vorlage Benedict, Graphic History.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_006
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

jedoch ist das Deckblatt der Serie in den Blick zu nehmen und herauszuarbeiten, wie es die Rezeption von Hogenbergs Bildberichten vorbereitet und lenkt.

1.1 *Das Deckblatt zur Frankreich-Serie*

Das Deckblatt ist im Querformat gehalten und misst 28 cm mal 36 cm, überragt also etwas die folgenden Druckgraphiken.[2] Es weist keine bildlichen Darstellungen oder Ornamente auf.[3] Sein Text ist auf Deutsch verfasst und in Fraktur gesetzt. Der Titel der Serie steht zentriert als Überschrift am oberen Rand des Blattes und umfasst fünf Zeilen. Hinweise auf Radierer, Drucker, Herausgeber und Erscheinungsort der Blätter fehlen.

Von dem Deckblatt sind zwei unterschiedliche Fassungen überliefert. In der ersten lautet der Titel:

> Kurtzer begriff/ deßjenigen was sich in Franckreich seidther dem Todt des Königs Heinrichs der zweite/ Anno M.D.LIX vnd folgends bey regierung des Francisci der zweite/ vnd Karle der neundte/ biß an das Jar 1569. in Kriegshandlung vnnd sunst zugetragen hat/ allhie mit Figuren/ so zuuorens auff Frantzösisch in 30. stück/ jetzt mit weiterm bescheid/ dieweil etliche Figuren vnnöthig vnd vergeblich/in 23. stück in vnser Teutsche Sprach verfasset vnd transferiert.[4]

Als „Kurtzer begriff" fasse die Serie die entscheidenden Vorgänge der letzten zehn Jahren zusammen. Der nicht weiter genannte Herausgeber habe zu diesem Zweck von einer französischen Vorlage Gebrauch gemacht, von der zunächst dreißig, mittlerweile aber weitere Drucke erschienen seien. Da jedoch einige ihrer Blätter ein deutschsprachiges Publikum nicht interessierten, bestehe die vorliegende Serie, einschließlich des Deckblatts, nur aus dreiundzwanzig Drucken. Ihre Erzählung konzentriert sich mithin auf das Wesentliche.

Der Titel der zweiten Fassung nimmt drei aufschlussreiche Veränderungen vor.[5] Einerseits bestimmt er den behandelten Zeitraum neu. Ging es in der ersten Fassung noch um Geschehnisse seit dem Tod Heinrichs II., markiert den Beginn nun der „frieden zwischen dem König Philippo ausz Hispania vnnd Henrich der zweite des Namens/ König in Franckreich". Damit ist der Frieden von Cateau-Cambrésis gemeint. Dadurch ändert sich zwar nur unwesent-

2 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a und 18b.
3 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 1.
4 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a.
5 Für das Folgende vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18b.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

lich der eigentliche Zeitpunkt, zu dem die Erzählung beginnt. Der Verweis auf den Friedensschluss bewirkt aber insofern eine Akzentverschiebung, als Philipp II. als verbindendes Element zwischen den Französischen Religionskriegen und dem niederländischen Aufstand hervorgehoben wird. Zudem endet der Bericht nicht Anfang Oktober 1569, sondern am 28. März 1570. Das heißt, die Erzählung integriert nun Vorgänge, die sich ereignet haben, nachdem die erste Fassung erschienen war.

Andererseits erweitert der zweite Titel den Bericht um ein zusätzliches Konfliktfeld: Standen zunächst die militärischen Auseinandersetzungen im Vordergrund, geht es anschließend um „Kriechshandelung und Religions sachen". Der Titel ergänzt mithin das weltliche Geschehen um eine geistliche Dimension.

Schließlich werden Vorlage und Kopie neu zueinander in Beziehung gesetzt.[6] Die zweite Fassung verkürzt den Verweis auf die französische Vorlage bis zur Unkenntlichkeit und nennt stattdessen Hogenbergs erste Ausgabe der Bildberichte: Die Serie bestehe aus Bildern „so zuuorns nit mehr als 23. jetz vermehret biß 32. zu/ vnd mit weiterm bescheidt als zuuor/ in vnser teutsche sprach verfasset vnd trewlich vbergesetzt". Für einen Leser, der nicht um das eigentliche Original weiß, liest sich das treue Übersetzen als ein wahrheitsgemäßes Übertragen der Geschehnisse in das Medium des Bildberichts. Das bedeutet, Hogenberg hat seine Serie um einige Bildberichte ausgebaut, zugleich aber den Hinweis auf seine Vorlage unterschlagen.

Ein Blick in die Messkataloge des Augsburger Buchhändlers Georg Willer bestätigt diesen Befund.[7] Aus ihnen geht hervor, dass Hogenbergs erste, lediglich zweiundzwanzig Bildberichte umfassende Serie zum Geschehen in Frankreich während der Herbstmesse 1570 zum Kauf angeboten wurde. Zur gleichen Zeit lag auf den Ständen der Buchhändler die bereits auf vierzig Blätter erweiterte Vorlage aus, die unter dem rhematischen Titel Quarante Tableaux in die Geschichte der Religionskriege eingegangen ist.[8] Hogenbergs Übertragung bot also zum Zeitpunkt ihres Erscheinens eine Erzählung, die mit der Aktualität ihrer Vorlage nicht mithalten konnte.

Im Verlauf des folgenden Halbjahrs zog Hogenberg nach. Zur Fastenmesse 1571 lag nicht nur seine erweiterte, zweite Ausgabe der Frankreich-Serie vor.[9] Hogenberg gab auch seine Serien zum Tunis-Feldzug und zum Beginn des niederländischen Aufstandes heraus. Die Quarante Tableaux hingegen erlebten keine Neuauflage oder Fortsetzung. Indem Hogenberg im Titel seiner zwei-

6 Vgl. abermals Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 323.
7 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 323.
8 Vgl. zu ihr die magistrale Untersuchung von Benedict, Graphic History.
9 Vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 366.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ten, erweiterten Ausgabe der Frankreich-Serie den entsprechenden Hinweis auf das Original tilgte, trat seine Kopie an ihre Stelle. Hogenbergs Kölner Offizin reklamierte damit das Projekt einer Zeitgeschichte in Bildern für sich.

Auf beiden Fassungen des Deckblattes befindet sich ein Initial am Beginn des Haupttextes. Es verbindet den Serientitel mit dem folgenden Text und macht zugleich Anleihen bei illuminierten Handschriften. Trotz des eher leserunfreundlichen Querformats wirkt das Schriftbild aufgeräumt. Die typographische Gestaltung zeugt von einem großzügigen, aber nicht verschwenderischem Umgang mit Papier und Druckerschwärze. Die Absätze sind durch Einzüge voneinander getrennt. An ihrem Anfang und Ende befinden sich beinahe durchgängig Zeit- und Ortsangaben. Allein die Textgestalt gibt damit schon zu erkennen, dass pro Absatz ein Geschehen im Vordergrund steht. Anders als die Bildunterschriften sind die Inhaltsangaben des Deckblatts in Prosa verfasst. Sie helfen nicht nur bei der Orientierung des Lesers, ihr protokollartiger Stil vermittelt auch einen Eindruck von Sachlichkeit.

Eine Gegenüberstellung der Quarante Tableaux und Hogenbergs Bildberichten (Tabelle 2) zeigt, dass Hogenberg seine Serie um die gleichen zehn Vorgänge ergänzte, um die auch das Genfer Original erweitert worden war.[10] Beide Serien, Vorlage wie Kopie, bezogen nicht nur die Vorkommnisse der letzten Monate ein, sondern fügten auch Blätter am Anfang hinzu. Wie Philip Benedict in seiner Studie über die Quarante Tableaux nachgewiesen hat, lassen sich bis auf eine Darstellung alle Drucke, die zu den Serien hinzugefügt worden sind, auf das Jahr 1570 datieren.[11] Hogenberg übernahm jedoch weder das Titelblatt noch die Vorrede an den Leser von seiner Vorlage. Er schuf mit den beiden überlieferten Fassungen seines Deckblattes einen eigenen Peritext.

Mitunter boten die Quarante Tableaux ihren Käufern unterschiedliche Bilder, um ein und denselben Vorgang darzustellen. Hogenberg entschied sich in diesen Fällen stets für die neueste Version.[12] Im Gegensatz zu seiner ersten, nur zweiundzwanzig Blatt umfassenden Ausgabe versah Hogenberg die Bildberichte im Zuge ihrer erneuten Veröffentlichung mit einer Nummerierung. Das Deckblatt der zweiten Ausgabe zählte er nicht mit. Mithilfe der nummerierten Blätter lässt sich nachvollziehen, dass Hogenberg im Vergleich zu den Quarante Tableaux dreimal die Reihenfolge der Bildberichte änderte: Er vertauschte die Blätter 10 und 11, 12 und 13 sowie 19 und 20.[13] Hogenberg gab

10 Vgl. zu den Blättern Benedict, Graphic History, S. 29–31.

11 Vgl. Benedict, Graphic History, S. 30.

12 Vgl. zu den unterschiedlichen Varianten Benedict, Graphic History, S. 36.

13 Dass auch die Reihenfolge der Quarante Tableaux nicht immer einheitlich war, vermerkt auch Benedict, Graphic History, S. 210.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

den Darstellungen, die mit einem konkreten Datum versehen waren, den Vorzug vor denjenigen, die den Zeitpunkt eines Geschehens lediglich auf einen Monat festlegten. Die chronologische Abfolge der Bildberichte blieb somit trotzdem erhalten. In Anbetracht der vorgenommenen Veränderungen wird deutlich, dass Hogenberg seine Serie nicht nur um einige Vorgänge erweiterte, sondern auch konzeptionell weiterentwickelte und ihren Zusammenhalt als in sich geschlossene Erzählung gestärkt hat.

TABELLE 2 Kollation der *Quarante Tableaux* mit Hogenbergs Bildberichten und ihren beiden Editionen

Gegenstand	**QT**	**Ausgabe 1**	**Ausgabe 2**	**Hellwig**	**Mielke**
Titelblatt	1	Deckblatt 1	Deckblatt 2	18a/b	B16
An den Leser	1a				
Mercuriale a	2a				
Mercuriale b	2b		1	20	
Turnier a	3a				
Turnier b	3b	×	2	21a	B18
Tod Heinrichs II.	4				
Hinrichtung Du Bourgs	5		3	22	B19
Verschwörung von Amboise	6		4	23	B20
Hinrichtungen bei Amboise	7	×	5	24	B21
Generalstaaten von Orléans	8		6	25	B22
Religionsgespräch von Poissy	9	×	7	26	B23
Massaker von Cahors	10	×	8	27	B24
Massaker von Wassy	11	×	9	28	B25
Massaker von Sens	12		11	30	B27
Übernahme von Valenciennes	13	×	10	29	B26
Massaker von Tours	14	×	13	32	B29
Einname von Montbrison	15	×	12	31	B28
Schlacht von St. Gilles	16	×	14	33	B30
Schlachtordnung von Dreux	17				
Dreux 1	18	×	15	34	B31
Dreux 2	19				
Dreux 3	20	×	16	35	B32
Dreux 4	21	×	17	36	B33
Rückzug von Dreux	22				
Belagerung von Orléans	23				
Attentat auf Guise	24	×	18	37	B34

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

TABELLE 2 Kollation der *Quarante Tableaux* (*fortges.*)

Gegenstand	QT	Ausgabe 1	Ausgabe 2	Hellwig	Mielke
Frieden von Orléans	25	×	20	39	B36
Hinrichtung Poltrot	26	×	19	38	B35
Michelade	27	×	21	40	B37
Schlacht von St. Denis	28	×	22	41	B38
Schlacht von Cognac	29	×	23	42	B39
Belagerung von Chartres	30		24	43	B40
Schlachtordnung von Jernac	31				
Schlacht von Jernac	32	×	25	44	B41
Schlacht von La Roche	33	×	26	45	B42
Belagerung von Poitiers	34		27	46	B43
Schlachtordnung Moncontour	35				
Niederlage bei Moncontour	36	×	28	47	B44
Belagerung St. Jean d'Angely	37		29	48	B45
Einnahme von Nîmes	38		30	49	B46
Angriff auf Bourges	39		31	50	B47
Überqueren der Rhône	40		32	51	B48

Diese Weiterentwicklung drückt sich auch auf der Ebene der Semantik aus. Die ersten Sätze der Inhaltsangabe stimmen noch in beiden Fassungen des Deckblattes überein: Zunächst sei festzuhalten, „wie das der anfang dieses inlendischen Kriegs/ Nit allein auß Ehrgeitz/ haß vn(d) neidt/ sonder durch Gottes versehung vnd zorn vber der Menschen Sünden entsprossen vnd zugenomen".[14] Heinrich II. von Frankreich habe nämlich nach der Schlacht bei Saint-Quentin (1557) mit dem spanischen König Philipp II. einen Frieden geschlossen in der Hoffnung, er bekomme hierdurch freie Hand, um gegen „die/ so sich nenneten von der Reformierte(n) Religion/ [zu] kriegen/ dieselbige mit Fewr/ Wasser vnd Schwerdt auß seinem Reich [zu] vertreiben vnd [zu] verjagen".[15] Anlässlich des Friedensschlusses und der vereinbarten Hochzeiten habe ein Turnier stattgefunden, bei dem Heinrich am Auge verletzt worden „vnd kurtz danach von derselbigen Wunden gestorben" sei.[16]

14 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b.
15 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b.
16 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Das Deckblatt leitet mit diesem Einstieg nicht nur die geschilderten Geschehnisse chronologisch her und ordnet sie in den historischen Kontext ein. Es benennt auch die eigentlichen Ursachen des Bürgerkriegs: Ehrgeiz, Hass und Neid der Menschen, aber auch Gottes Zorn über ihre Sünden hätten zum Ausbruch der Feindseligkeiten geführt.[17] Gleich der erste Satz des Haupttextes erklärt damit die Hugenottenkriege zu einer Strafe Gottes. Damit spricht er dem innerweltlichen Geschehen eine transzendente Dimension zu und bedient obendrein einen weitverbreiteten Topos.[18] Indem der Anfang die Ursachen für die Konflikte benennt, wird die Chronologie in eine Kausalbeziehung überführt. Das Deckblatt behauptet letztlich, dass der Frieden zwischen Frankreich und Spanien zu den Hugenottenkriegen geführt habe. Es kommt mithin zu einer Engführung von Außenpolitik und Innenpolitik. Der Frieden mit Philipp II. erscheint als der erste Fehler einer fatalen Verkettung von Fehlentscheidungen des Königs. Denn sein Schicksal auf dem Turnierplatz entspricht dem Schicksal des gesamten Gemeinwesens. Gottes Strafe trifft sowohl den Herrscher als auch seine Untertanen. Im persönlichen Unglück Heinrichs spiegelt sich die Krise des Königreichs.

Im Folgenden unterscheiden sich die beiden Fassungen des Deckblatts.[19] Während das erste Deckblatt mit dem Herrschaftsantritt Franz' II. fortfährt und auf den schädlichen Einfluss der Guise zu sprechen kommt, ergänzt das zweite einen Vorgang, der drei Wochen vor dem Turnier begonnen hatte, aber erst ein halbes Jahr später sein tödliches Ende nahm: Am 10. Juni 1559 wurde der Parlamentsrat Anne du Bourg verhaftet und kurz vor Weihnachten desselben Jahres hingerichtet, weil „ehr seine meinung freylich dargethan/ Nemlich man solte die von der Newen Religion vor Irst hörn/ ehe man dieselbige [sic!] zum Todt verurtheilet".[20] Indem die Quarante Tableaux und Hogenbergs Kopien nachträglich das Geschehen um Du Bourg integrierten, griffen sie eine protestantische Erzählung auf.[21] In ihr avanciert der Pariser Parlamentsrat Anne du Bourg zu einem vorbildlichen Märtyrer, während Heinrich II. die Rolle des Tyrannen zugesprochen bekommt. Konsequenterweise deutete sie Heinrichs Unfalltod auf dem Turnierplatz als Folge seines ungerechten Verhaltens. Die Quarante Tableaux und Hogenbergs Serie übernehmen diese Deutung des Geschehens insofern, als sie mit der Verhaftung Du Bourgs die

17 Vgl. einmal mehr Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b.
18 Vgl. Sitzler-Osing u. a., Art. „Sünde", insbes. S. 400–406.
19 Vgl. hierfür Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a und 18b.
20 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18b.
21 Darauf hat bereits Philip Benedict hingewiesen, vgl. Benedict, Graphic History, S. 49–50 und 219–224 mit weiteren Literatur- und Quellenverweisen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bilderfolge eröffnen. Heinrich hat deswegen laut Hogenbergs zweitem Deckblatt gleich doppelt Schuld auf sich geladen: Er hat mit dem Falschen Frieden geschlossen und den aufrichtigen Rechtsgelehrten Du Bourg hinrichten lassen. Bereits zu Beginn erhält die Erzählung dadurch eine anti-spanische und prohugenottische Tendenz.

Die erste, kürzere Fassung der Serie bringt als letztes Ereignis die Schlacht von Moncontour, die in einer konfessionell aufgeheizten Atmosphäre ausgefochten wurde und mit einer schweren Niederlage für die Hugenotten endete.[22] Die zweite, umfangreichere Fassung schließt mit einem militärischen Sieg der Hugenotten und verweist auf den danach geschlossenen Frieden von Saint-Germain, der ihnen weit entgegenkam.[23] In beiden Fällen schlägt das Deckblatt schließlich wieder eine Volte zurück zu seinem Anfang: Es drückt die Hoffnung aus, dass durch Gottes Gnade keine neuen Feindseligkeiten ausbrächen.[24] Ein „Amen" verleiht diesem Wunsch Nachdruck und hebt das transzendente Ausmaß des gesamten Geschehens hervor, das nicht zuletzt durch den Zorn Gottes hervorgerufen worden sei.

1.2 *Der König, der Rechtsgelehrte und die Ketzer*

Vier Männer stehen etwas abseits vom Geschehen. Sie tragen Hellebarden und Schwerter. Zwei von ihnen haben die Köpfe einander zugewendet und scheinen sich zu unterhalten, die anderen beiden blicken in einen nahezu quadratischen Raum. An seinen Wänden befinden sich Sitzbänke, auf denen etliche Männer sitzen. Nur einer von ihnen steht. Sein Kopf ist nach rechts gewandt, eine Hand erhoben. Ein Großteil der versammelten Anwesenden schaut zu ihm, da er offenbar zu ihnen spricht. Zwei Schreiber notieren das Gesagte in große Codices. Mitten im Raum liegt teilnahmslos ein Hund auf dem Boden und schläft. Zwei Fenster gehen nach draußen; durch das linke fällt Licht auf die Teilnehmer der Sitzung. Jenseits des Raumes ist zu sehen, wie Bewaffnete auf offener Straße Leute aus ihren Häusern holen und in eine Burg abführen.

Hogenbergs erster Bildbericht zu den Hugenottenkriegen zeigt diese Vorgänge von einem distanzierten Standpunkt aus, der in etwa auf der Höhe der beiden Fenster liegt.[25] Der Betrachter sieht von oben herab auf das Geschehen. Die Szene im Sitzungssaal nimmt einen Großteil des Blattes ein. Ihr kommt

22 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 47. Zum Geschehen vgl. Jouanna, Le temps, S. 184 f.

23 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, diesmal aber Blatt 51 sowie Jouanna, Le temps, S. 185.

24 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b.

25 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 20.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

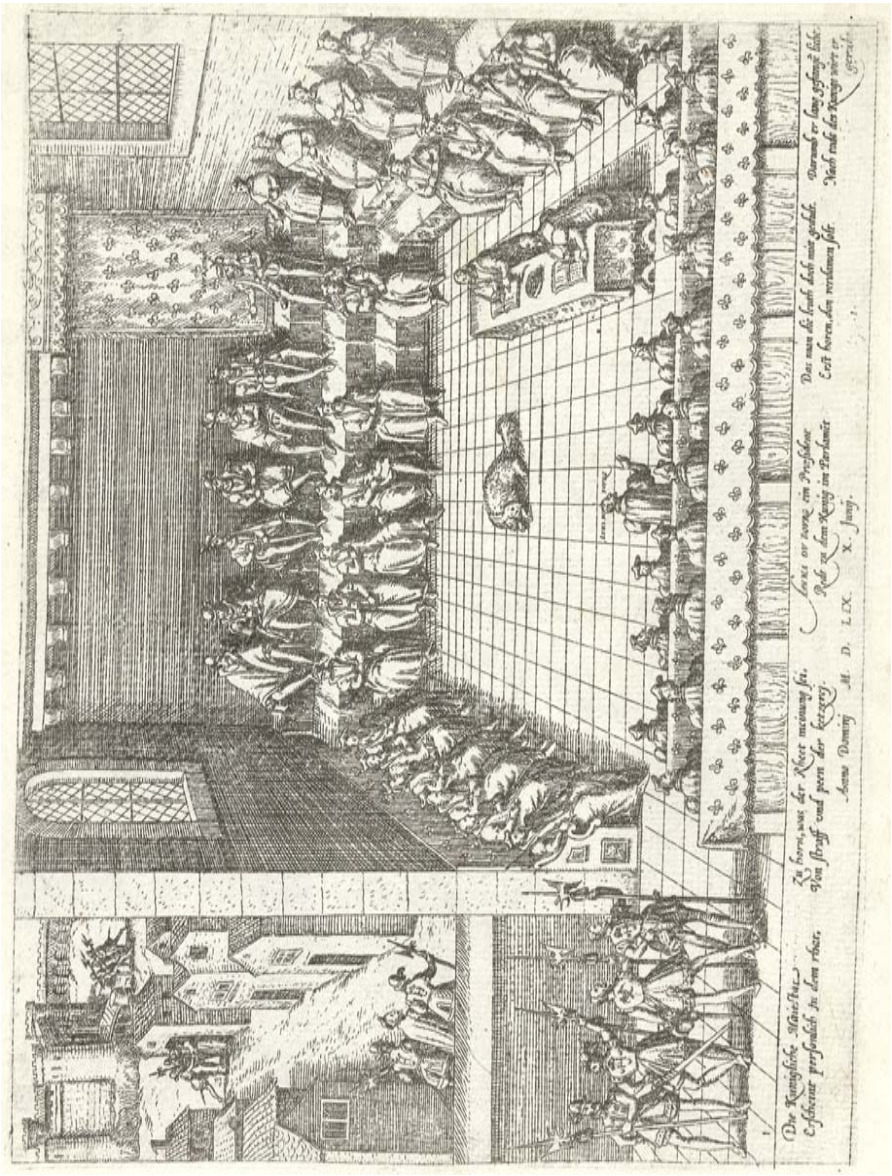


ABB. 5 *Mercuriale* des Pariser Parlamentes (1559), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-16)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

das Hauptaugenmerk zu. Die vier Bewaffneten im Bildvordergrund und die Verhaftungen im Hintergrund befinden sich am linken Bildrand. Bereits ihre syntaktische Anordnung setzt die Bewaffneten zueinander in eine Beziehung, die dadurch verstärkt wird, dass die Bewaffneten, einschließlich ihres Livrees, gleich ausgerüstet sind. Die linke Wand des Sitzungssaales trennt sie von der Versammlung, wenngleich im unteren Bilddrittel zwischen den Räumen ein Übergang gelassen wird, der es den vier Bewaffneten im Vordergrund erlaubt, mit ihren Blicken die Grenze zum Sitzungssaal zu überwinden.

Der Bildbericht ist eine seitenverkehrte Kopie des zweiten Blattes aus den Quarante Tableaux.[26] Zwei Versionen dieses Drucks sind überliefert. Die erste Version, die den Betrachter näher an das Geschehen im Sitzungssaal heranrückt und gleichzeitig die Gefangennahmen marginalisiert, kam nicht zum Einsatz (Tabelle 2).[27] Stattdessen griffen Hogenberg und seine Mitarbeiter auf die zweite, weiter verbreitete Version zurück. In Hogenbergs Kölner Werkstatt lag offenbar nicht die Kupferplatte vor, sondern ein gedruckter Abzug. Hätten nämlich Hogenberg und seine Mitarbeiter eine Kopie von der Platte angefertigt, wäre der Bildbericht nicht seitenverkehrt gedruckt worden.

Hogenbergs Kopie unterscheidet sich von ihrer Vorlage außerdem durch die Textelemente, die das Bild begleiten.[28] In beiden Versionen des Genfer Originaldrucks befindet sich über dem Bild eine Überschrift, die Gegenstand, Ort und Datum nennt. Unter dem Bild ist jeweils eine Legende angebracht. Während die erste Ausgabe eine Bildunterschrift in Versform bietet, nutzt das Blatt, das Hogenbergs Werkstatt als Vorlage gedient hat, Indices im Bild, die auf eine Erläuterung in der Legende verweisen. Der Bildbericht aus Hogenbergs Kölner Werkstatt hingegen verzichtet auf eine Überschrift. Stattdessen führt er das Datum des dargestellten Geschehens in der Bildunterschrift an. Die Angabe des Ortes entfällt. Die Legende besteht bei dem Kölner Druck aus fünf Strophen mit je zwei Versen. Hogenberg und seine Mitarbeiter kopierten also das Bild der zweiten Ausgabe, nutzten aber wie bei der ersten Version Verse für die Bildunterschrift. Offenbar ging es ihnen nicht um eine exakte Nachbildung der Quarante Tableaux. Sie eigneten sich die Genfer Vorlage vielmehr auf Augenhöhe an und veränderten sie, wo es ihnen sinnvoll erschien.

Ein souveräner Umgang mit intermedialen Bezügen lässt sich auch auf der Ebene der Ikonographie beobachten. Die *Fleurs-de-Lys*, mit denen die Sitz-

26 Vgl. Benedict, Graphic History, Blatt 2b, S. 224–226.

27 Vgl. Benedict, Graphic History, Blatt 2a, S. 219–221.

28 Für eine Gegenüberstellung vgl. Benedict, Graphic History, Blatt 219–226 und Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 20.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

bänke geschmückt sind, markieren die Versammlung als offizielle Zusammenkunft im Namen des französischen Königs. Heinrich II. befindet sich ebenfalls unter den Anwesenden. Er sitzt in der rechten oberen Ecke unter dem Baldachin. Ein kleiner Schriftzug weist ihn als König aus. Die Bewaffneten gehören seiner Schottischen Leibgarde an: Sie tragen als Erkennungszeichen seine Imprese, bestehend aus Krone, einem großen H und den Sicheln seiner Devise „bis er die ganze Welt erfüllt" („*donec totum impleat orbem*"). Die Festnahmen in der linken oberen Bildecke geschehen somit in seinem Namen. Die sechs Männer zu Heinrichs Rechten, allesamt exquisit gekleidet und bis auf einen mit Schwertern bewaffnet, geben sich als Angehörige des Adels zu erkennen. Wegen ihrer Nähe zum König stellt sich die Vermutung ein, dass es sich um Mitglieder seiner Entourage und enge Vertraute handelt. Die vier Männer zu Heinrichs Linken lassen sich aufgrund ihrer Chorkleidung aus Soutane, Rochett, Mozetta und Barett als Prälaten identifizieren.[29] Die Männer in Talar und mit Barett gehören ihren Insignien nach zu den gebildeten Ständen. Mit den von Sitzbänken gesäumten Wänden des Raumes, den nach Status und Rang vergebenen Plätzen sowie den teilnehmenden Personengruppen folgt die Darstellung den ikonographischen Konventionen, wie deliberative Versammlungen der Stände oder Parlamentssitzungen im 16. Jahrhundert abgebildet wurden.[30]

Dass der Bildbericht nicht irgendeine Beratung zum Gegenstand hat, geht aus seiner Legende und dem Schriftzug hervor, der den Redenden im Vordergrund identifiziert. Neben dem König ist der Parlamentsrat Anne de Bourg die einzige Person, die Hogenbergs Bildbericht namentlich nennt. Bei dem dargestellten Geschehen handelt es sich um die *Mercuriale* vom 10. Juni 1559, an deren Ende der König den Befehl erließ, Du Bourg und sieben weitere Parlamentsräte zu verhaften. Während die übrigen Angeklagten sich entweder durch Flucht einer Festnahme entzogen oder im Laufe ihres Prozesses widerriefen, nutzte Anne du Bourg das Verfahren, um seinen calvinistischen Überzeugungen Ausdruck zu verleihen und ein Glaubensbekenntnis zu verfassen. Er starb ein halbes Jahr später als erster Angehöriger der *noblesse de robe* wegen Ketzerei auf dem Richtplatz.

Anne du Bourg stammte aus einer südfranzösischen Adelsfamilie.[31] Schon früh für eine Karriere in der Hierarchie vorgesehen, hatte er in Orléans die

29 Sowohl die hochadlige Entourage und die Bischöfe werden namentlich benannt bei Benedict, Graphic History, S. 219–226.

30 Vgl. zur Ikonographie insbesondere Blank, Parlament der Herolde und Blank, Neue Bilder.

31 Vgl. Boucher, Art. „Du Bourg" und Bautz, Art. „Dubourg, Anne".

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Jurisprudenz studiert und 1557, mit Mitte dreißig, den Posten eines Rates am *Parlement de Paris* erhalten, dem obersten Gerichtshof Frankreichs. Wie viele seiner Standesgenossen hegte Du Bourg Sympathien für reformatorische Lehren. Während der *Mercuriale* am 10. Juni erzürnte er schließlich den König mit einem Votum derart, dass Heinrich ihm den Prozess machen ließ.

Wie war es dazu gekommen? Kurz nachdem Du Bourg zum Parlamentsrat ernannt worden war, hatte Heinrich II. mit der *Chambre ardente* eine Kammer geschaffen, die sich eigens mit Ketzereiprozessen beschäftigte und als Inquisitionstribunal diente.[32] Ihre Mitglieder galten als radikale Gegner der neuen Lehren. Vertreter eines moderaten Umgangs mit konfessionelle Dissidenten hingegen saßen unter anderem in der *Tournelle*, einer Kammer, die für gewöhnlich Kriminalfälle behandelte, wenn sie an das Parlament verwiesen wurden.[33] Angesichts vermeintlicher Häretiker gab es am obersten französischen Gerichtshof keine gemeinsame Linie, wie mit ihnen umzugehen sei. Das Parlament war gespalten zwischen Falken und Moderaten.

Als drei Protestanten Berufung gegen ihre Todesurteile eingelegt und Richter der *Tournelle* sie in Verbannung abgemildert hatten, eskalierte der bis dahin schwelende Konflikt. Um sich untereinander abzustimmen und eine gemeinsame Vorgehensweise hinsichtlich konfessioneller Dissidenten zu finden, wurde eine *Mercuriale* einberufen.[34] Ihren Namen erhielten diese Sitzungen zur Klärung von Verfahrensfragen, weil sie stets an einem Mittwoch stattfanden. Alle Präsidenten und Räte des Parlamentes waren angehalten, an diesen Zusammenkünften teilzunehmen. Da es darum ging, sich intern abzustimmen, waren die Sitzungen geheim. Die erste *Mercuriale* fiel auf den letzten Mittwoch im April 1559. Dem Alter nach erhielten die Anwesenden das Wort und konnten ihre Meinung in ausgearbeiteten Reden kundtun. Das gesamte Verfahren zog sich über mehrere Sitzungen hin. Einige Befürworter eines harten Umgangs mit konfessionellen Abweichlern trugen jedoch dem König zu, dass sich etliche Mitglieder des Parlamentes dagegen aussprachen, Protestanten schärfer zu verfolgen. Heinrich II. beschloss deshalb, der Sitzung am 10. Juni persönlich beizuwohnen.

Wodurch Anne du Bourg den Zorn des Königs auf sich zog, lässt sich nicht mehr präzise rekonstruieren, da Heinrich die Register vernichten ließ, in denen die Voten der Parlamentsmitglieder aufgezeichnet worden waren.[35] Die früheste Quelle, die von Anne du Bourgs Wortmeldung während der *Mercuriale*

32 Zum *Parlement de Paris* im 16. Jahrhundert vgl. insbes. Roelker, One King.
33 Vgl. dazu auch Roelker, One King, S. 19 und 234.
34 Vgl. dazu auch Roelker, One King, S. 20 und 235–244.
35 Vgl. Roelker, One King, S. 236.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

berichtet, ist eine Flugschrift, die ihn nicht nur zum Märtyrer erklärt. Sie erschien zudem zwei Jahre nach dem Vorfall.[36] Ihre Aussagen sind also nur bedingt vertrauenswürdig.[37]

Obendrein fassen die Bildunterschrift von Hogenbergs Ereignisblatt, die Legenden der Quarante Tableaux und die hugenottische Flugschrift die Äußerungen Du Bourgs unterschiedlich zusammen: Laut Flugschrift plädierte Du Bourg dafür, die Ketzerverfolgung solange zu suspendieren, bis sich ein französisches Konzil mit den neuen Lehren auseinandergesetzt habe.[38] Die Verse hingegen auf der ersten Darstellung des Geschehens aus den Quarante Tableaux werfen Heinrich II. vor, das Evangelium unterdrücken zu wollen, während Du Bourg ihm vorgehalten habe, dass jede menschliche Gewalt gegen Gott und sein Gesetz vergeblich sei („que toute force humaine/contre Dieu & sa Loy ne peut estre que vain").[39] Demgegenüber verzichtet das zweite, von Hogenberg kopierte Blatt darauf, Du Bourgs Worte zu resümieren.[40] Der Bildbericht aus Hogenbergs Kölner Werkstatt wiederum lässt Du Bourg den König raten, „Das man die leuth doch mitt gedult,/ Erst horen, dan verdamen solt".[41] Das Blatt greift also die Aussage der Flugschrift auf, indem es Du Bourg eine Vorverurteilung konfessioneller Dissidenten ablehnen lässt, verkürzt aber das Argument auf einen Allgemeinplatz. Das bedeutet, in Hogenbergs Frankreich-Serie beginnen die Hugenottenkriege damit, dass auf Befehl Heinrichs II. ein Mitglied seiner Funktionselite verhaftet wird, weil es sich angeblich dafür ausgesprochen habe, inkriminierte Ketzer zunächst anzuhören, bevor sie zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt werden. Im Unterschied zu den anderen Berichten, befürwortet hier Anne du Bourg einen Umgang mit vermeintlichen Häretikern, der sich an Recht und Billigkeit hält.

Diese anscheinend moderate Haltung, für die sich Du Bourg und mit ihm Hogenbergs Bildbericht aussprechen, erfährt jedoch in einem Motiv eine polemische Zuspitzung: Der schlafende Hund im Zentrum des Sitzungssaals, der augenscheinlich von niemanden Notiz nimmt, verstößt derart eklatant gegen die konventionelle Darstellungsweise von deliberativen Verhandlungen, dass

36 Vgl. La Vraye Histoire.

37 Die Flugschrift diente als Grundlage für hugenottische Darstellungen des Geschehens. Vgl. dazu u. a. auch Crespin, Actes des martyrs, S. 907–930, der allerdings die Erzählung stark ausschmückt. Die Flugschrift wurde vollständig übernommen von Condé, Mémoires de Condé, S. 217–304.

38 Vgl. dazu die zweite Auflage der anonymen Flugschrift La Vraye Histoire, S. 11.

39 Benedict, Graphic History, Blatt 2a, S. 221 f.

40 Benedict, Graphic History, Blatt 2b, S. 225 f.

41 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 20.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

seine Anwesenheit im Bild kein Zufall sein kann.[42] Seine auffällige Positionierung inmitten des Saales legt vielmehr nahe, dass ihm eine übertragende Bedeutung zukommt; der Bildbericht verlässt mit ihm offenbar den Modus des Tatsächlichen.

In keiner schriftlichen Darstellung des Vorkommnisses ist von einem Hund die Rede. Um ihn als Symbol zu deuten, muss deshalb die Ikonographie dieses Motivs zurate gezogen werden. Auf profanen Bildern stand der Hund für gewöhnlich als Sinnbild für den Adel, die Jagd und die Treue.[43] In religiösen Zusammenhängen überwogen negative Konnotationen, insbesondere hinsichtlich der Sündhaftigkeit der Menschen.[44] Eine positive Bedeutung nahm der Hund als Attribut der guten Hirten an. Mit dem schlafenden Hund verkehrt sie sich aber in ihr Gegenteil: Anstatt auf die Herde zu achten und sie vor Unbill zu bewahren, überlässt ihr Beschützer sie sich selbst. In diesem Sinne verstanden, verweist der teilnahmslos auf dem Boden liegende Hund auf eine Obrigkeit, die ihre Aufgaben vernachlässige und moralische Mißstände hinnehme. Da der Hund während der Besprechung, wie mit Protestanten zu verfahren sei, schläft, besteht das Übel anscheinend nicht in der neuen Lehre. Das Motiv deutet an, dass sich die *Mercuriale* gegen die Falschen richte. Nicht gegen die Befürworter einer religiösen Reform sollte die Obrigkeit vorgehen, sondern gegen die Ursachen, die eine Reform erst notwendig machten.

Der Bildbericht erhebt diese Anklage aber nicht, indem er sie Anne du Bourg in den Mund legt, sondern mithilfe eines zu entschlüsselnden Symbols. Er nutzt also die Polysemie des Motivs und überlässt es dem Betrachter, ob er den Hund denotativ oder im übertragenen Sinne auslegt. Da allerdings die Kritik nicht als Du Bourgs Meinung wiedergegeben wird, vertritt der Bildbericht selbst die Position, dass die Obrigkeit unter Heinrich II. *de facto* zu wenig gegen Mängel in ihrem Gemeinwesen unternommen habe.

Dieser Vorwurf entspricht dem, was rund fünfundvierzig Jahre später in der Historia sui temporis des moderaten, auf Ausgleich setzenden Katholiken und gallikanisch gesinnten Staatsmannes Jacques Auguste de Thou über diesen Vorfall zu lesen ist.[45] Ihm zufolge habe Du Bourg hervorgehoben, dass Menschen zahlreiche Schandtaten und Verbrechen begehen, die entweder den Strick oder eine sklavische Folter verdienten, wiederholende Blasphemien bei-

42 Vgl. abermals zur Ikonographie von Parlamentsversammlungen Blank, Parlament der Herolde.

43 Vgl. dazu Walther, Art. „Hundehaltung" und die zahlreichen Darstellungen in Henkel und Schöne, Emblemata, Sp. 555–586.

44 Vgl. Gerlach, Art. „Hund".

45 Zu de Thou vgl. Boucher, Art. „Thou", hier S. 1330 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

spielsweise, Ehebrüche, Meineide, die nicht nur verheimlicht werden, sondern auch eine schändliche Freizügigkeit begünstigt, wohingegen tagtäglich neue Vorwürfe gegen diejenige erhoben werden, die man bisher keines Verbrechens angeklagt gesehen habe.[46] Während die Bildberichte aus Genf und Köln ihre Kritik nur in der übertragenen Bedeutung des Hundemotivs äußern, macht sie De Thou explizit. Gleichzeitig distanziert er sich von ihr, indem er sie als Du Bourgs Meinung kennzeichnet.

Alles in allem macht Hogenbergs Ereignisblatt einen Vorgang anschaulich, der den Blicken der überwiegenden Mehrzahl seiner Zeitgenossen verborgen geblieben war. Er bietet seinem Publikum eine Wahrnehmungsmöglichkeit, die an die Stelle der eigentlichen, inzwischen aber unmöglich gewordenen empirischen Beobachtung tritt.

Das Blatt stellt die Peripetie der politischen Ordnung dar. Sein Thema ist ein Moment der Krise: Das Gemeinwesen funktioniert in dem Moment nicht mehr, in dem die Konfessionen mit einem alleinigen Geltungsanspruch auftreten und eine aufrichtige Meinungsäußerung der Herrschaftsvermittler unmöglich geworden ist. Heinrich II. tritt im Bildbericht als ein Herrscher auf, der durch seinen blinden Glaubenseifer zum Tyrann wird. Denn um vermeintliche Ketzer zu verfolgen, sei er bereit gewesen, die rechtlichen Grundlagen der französischen Monarchie zu opfern. Hierdurch untergrabe er letztlich, modern ausgedrückt, die konstitutionelle Verfaßtheit des Gemeinwesens und störe die Funktionsweise des politischen Systems. Zugleich klammert der Bildbericht die zur Disposition stehenden Glaubensinhalte und Überzeugungen aus, weist aber mithilfe des Motivs eines schlafenden Hundes dezent darauf hin, dass Reformen nottäten. Das heißt, Hogenbergs Kölner Blatt führt vor, wie die konfessionelle Teilung zum Politikum gerät.

1.3 *Der Tod Heinrichs als Inversion*

Das erste Blatt führt vor Augen, wie das französische Königreich durch die Verfolgung von Protestanten rechtlich aus den Fugen geriet. Hogenbergs zweiter Bildbericht (Abb. 6) zeigt daraufhin, warum auch das Königshaus in eine Krise stürzte.[47] Auf den konstitutionellen Wendepunkt folgt der dynastische.

46 de Thou, Historia, I, 2, S. 687 f.: „subiecit, plurima esse hominum flagitia ac delicta legibus damnata, quibus neque laqueus neque seruiles cruciatus sufficerent, contumeliosa in Deum deieramenta frequentia, adulteria, profusas libidines, crebra periuria, quæ non modo dissimulentur, sed propudiosa licentia foueantur, contra noua cottidie aduersus eos supplicia parari, quos nullius mali criminis reos adhuc hæc ætas viderit."

47 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

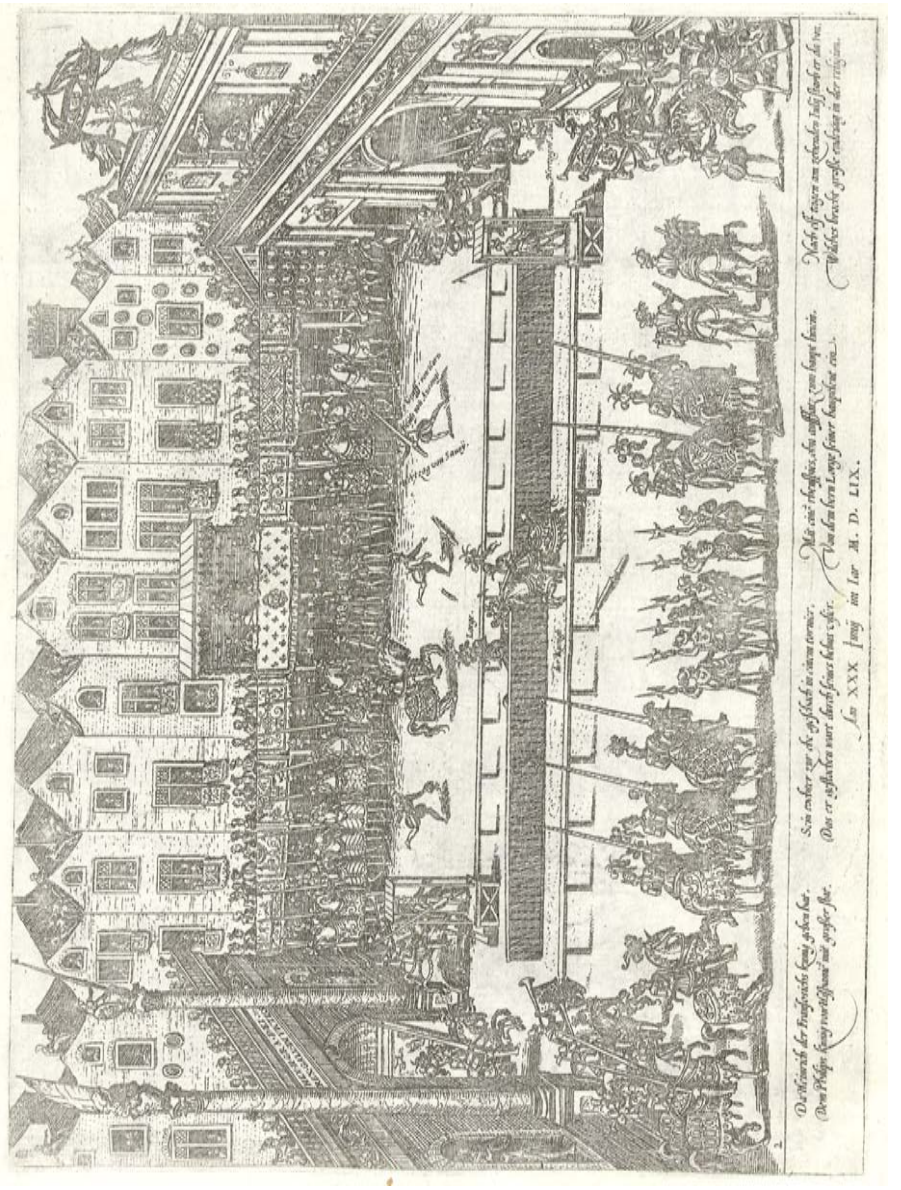


ABB. 6 Turnierunfall Heinrichs II. (1559), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-17)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Zu sehen ist ein großer Turnierplatz, den zahlreiche Zuschauer und Teilnehmer säumen. An der linken und rechten Seite des Platzes befinden sich mit etlichen Ornamenten versehene Triumphbögen, durch die Kombattanten hereingeritten kommen. Hinter den Balustraden verfolgen festlich gekleidete Gäste das Geschehen. Im Hintergrund begrenzt den Turnierplatz eine Tribüne, auf der weitere Zuschauer stehen. Die Balustrade ist mit reich verzierten Tüchern geschmückt. Ein Baldachin hebt fünf Personen, die von der Mitte der Tribüne aus dem Treiben zusehen, von den übrigen Anwesenden ab. Vier von ihnen stützen sich auf Kissen, eines ist leer. Hinter der Tribüne blicken Zuschauer aus mit Bannern dekorierten Fenstern der umstehenden Häuser. Selbst auf den Dächern haben sich Schaulustige versammelt. Sie alle richten ihre Blicke auf die Mitte des Turnierplatzes. Zwei Kämpen reiten in vollem Galopp entlang des Tilts aufeinander zu. Der eine trifft den anderen mit seiner Lanze, die in mehrere Stücke zerbirst. Ein Splitter durchstößt das Visier des anderen.

Die tödliche Verwundung Heinrichs II. durch die Lanze Gabriels de Lorges, Graf von Montgomery, ist auf der vertikalen Mittelachse des Bildes dargestellt, am oberen Rand des unteren Bilddrittels. Der weiß gelassene Boden des Turnierplatzes verleiht der Szene zusätzlich Kontur. Das Scharren der umstehenden Pferde und die drei Knappen, die zerbrochene Lanzen aufheben und neue für die nächste Tjost herbeibringen, sorgen für eine zusätzliche Dynamik der Darstellung.

Der Betrachter überblickt den Vorfall aus der Vogelperspektive. Sein Standpunkt befindet sich knapp über den Dächern von Paris. Auf diese Weise blockiert kein Zuschauer, kein Teilnehmer und kein Haus seine Sicht. Zugleich ist er dem Geschehen enthoben. Hogenbergs Bildbericht versetzt den Betrachter an eine Position, die Distanz wahrt, ihn aber trotzdem zahlreiche Details erkennen lässt.

Auch für sein zweites Blatt zum Beginn der Französischen Religionskriege griff Hogenberg auf einen entsprechenden Druck der Quarante Tableaux zurück.[48] Er wählte hierfür wieder die Vorlage aus, die weiter verbreitet war (Tabelle 2). Eine andere Variante, die das Lanzenstechen aus großer Nähe und von der Seite zeigt, nutzte er nicht.[49]

Den Tod Heinrichs, dem die Genfer Druckserie ein eigenes Blatt widmete,[50] integrierte Hogenberg in seine Darstellung des Turnierunfalls:

Im rechten Triumphbogen ist hinter dem Zuschauerrang ein Fenster eingelassen, durch das der Betrachter den sterbenden Monarchen sehen kann

48 Vgl. Benedict, Graphic History, Blatt 3b, S. 232–234.

49 Vgl. dafür Benedict, Graphic History, Blatt 3a, S. 227–230.

50 Vgl. Benedict, Graphic History, Blatt 4, S. 236–238.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 7
Detail des Bildberichts zum Turnierunfall Heinrichs II.

(Abb. 7). Obwohl es sich nur um ein kleines Motiv handelt, lässt sich erkennen, wie der König in Gegenwart eines Geistlichen in seinem Bett liegt. Die Szene ähnelt einem Ausschnitt aus dem korrespondierenden Blatt der QUARANTE TABLEAUX.[51] Hogenberg ging nicht nur ökonomisch vor, indem er sich die Darstellung von Heinrichs Tod auf einem eigenen Blatt sparte. Er stellte auch einen zeitlichen Verlauf im statischen Medium des Bildes dar. Zugleich legte er den Schwerpunkt seiner historischen Erzählung nicht auf das allmähliche und quälende Ende Heinrichs II., sondern auf einen dynamischen und Aufsehen erregenden Vorgang. Hogenberg und seine Mitarbeiter wandelten folglich ihre Vorlagen erneut ab und schufen damit eine eigene Version der Erzählung.

Auf welchen Informationsquellen sowohl die beiden Blätter aus den QUARANTE TABLEAUX als auch Hogenbergs Kopien beruhen, bleibt im Dunkeln. Wie Philip Benedict in seiner Studie zum Genfer Original bemerkt, beruhen die heutigen Kenntnisse über den Vorfall insbesondere auf den Berichten diplomatischer Gesandter und deren nachträglichen Memoiren.[52] Eine Festbeschreibung, die wie zu solchen Anlässen ansonsten üblich von der Krone in Umlauf gebracht worden wäre, gibt es wegen des unglücklichen Ausganges der Feierlichkeiten nicht. Die protestantischen Berichte hingegen gehen nur kurz auf das Geschehen ein und bringen es für gewöhnlich in Zusammenhang mit der Verhaftung Anne du Bourgs wenige Tage zuvor. So lässt beispielsweise die Flugschrift LA VRAYE HISTOIRE dem König die Worte entschlüpfen, er werde noch mit seinen beiden Augen Du Bourg brennen sehen („il luy eschappa de dire, qu'il verroit [sic!] de ses deux yeux brusler ledit du Bourg").[53]

Hogenbergs Vorlage aus den QUARANTE TABLEAUX ist als Radierung und als Holzschnitt gedruckt worden.[54] Nur letzterer weist Buchstaben im Bild auf, die als Schlüssel für einen Index dienen. Eine Ausgabe mit den dazugehörigen Erläuterungen ist allerdings nicht bekannt. Hogenbergs Bildbericht bringt anstelle eines Index unter oder neben den abgebildeten Personen Schriftzüge

51 Vgl. abermals Benedict, Graphic History, Blatt 4, S. 237.
52 Vgl. einmal mehr für weiterführende Quellen- und Literaturhinweise Benedict, Graphic History, S. 227 und 232.
53 La Vraye Histoire, S. 14.
54 Vgl. Benedict, Graphic History, S. 232.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 8
Inschrift auf dem linken Triumphbogen des Bildberichts

an, die sie identifizieren.[55] Auf diese Weise werden nicht nur der König und Gabriel de Lorges als unmittelbar am Geschehen Beteiligte kenntlich gemacht. Auch die Königin unter dem mit den *Fleurs-de-Lys* verzierten Baldachin, der Herzog von Savoyen und der Herzog von Alba nennt der Bildbericht namentlich.[56]

Darüber hinaus schlägt Hogenbergs Blatt einen Bogen zum Aufstand der Niederlande. Neben Alba zählt es mit Wilhelm von Oranien, Lamoral von Egmont und Philippe de Montmorency, Graf von Hoorn, drei *grands seigneurs* zu den Anwesenden, die eine wesentliche Rolle zu Beginn des niederländischen Aufstandes gespielt haben. Auch die Bildunterschrift stellt einen Bezug zu Philipp II. und damit – aus Sicht ihrer Entstehungszeit um 1570 – zu den Vorgängen in den Niederlanden her:

> Da Heinrich der Fransesichs kunig geben hat,/ Dem Philips kunig von Hispanie(n) mit großer stat,
> Sein tochter zur ehe, geschach in einem tornier,/ Das er gestochen wart durch seines helms visier.
> Mit eine(m) rhenspies, ohn auffsatz zum haupt hinein,/ Von dem hern Lorge seiner hauptleut ein.
> Nach elf tagen am zehenden Iulij starb er da von/ Wilches brocht große endrung in der religion.[57]

Wie auf dem Deckblatt der Serie behauptet die Bildunterschrift einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Turnierunfall und dem Eheschluss, den Heinrich und Philipp im Frieden von Cateau-Cambrésis vereinbart hatten. Heinrichs tödliche Verletzung wird damit zu einer Folge der Friedensvereinbarung erklärt. Die Krise, in die das Königshaus anschließend geriet, zog der Legende zufolge Veränderungen im Hinblick auf das konfessionelle Miteinander nach sich. Die Schwäche der Valois durch Heinrichs Tod sei also eine maßgebliche

55 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a.
56 Vgl. zu den Anwesenden Boucher, Art. „Cateau-Cambrésis, traité du".
57 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ursache für die ausbrechenden Feindseligkeiten zwischen Hugenotten und Katholiken.

Ein weiteres Detail bringt den Frieden von Cateau-Cambrésis mit Heinrichs Unfall in Verbindung. Der Friedensvertrag setzte zwar dem langjährigen Dualismus der Valois und Habsburger ein offizielles Ende.[58] Weite Teile des französischen Adels standen ihm jedoch ablehnend gegenüber, weil der spanischen Seite zu viele Zugeständnisse gemacht worden seien. Diese Unzufriedenheit greift Hogenbergs Bildbericht im Gegensatz zu seiner Genfer Vorlage auf: Der rechte Triumphbogen auf dem Blatt der Quarante Tableaux trägt noch die Innschrift „HEN(RICO) II GRA(TIA) DEI REX GALL(ORUM) INVICTISS(IMO)".[59] Hogenbergs Blatt ändert diesen Schriftzug leicht ab und erklärt Heinrich nicht zum unbesiegten König der Franzosen, sondern zum ganz und gar besiegten: „HEN(RICO) II GRA(TIA) DEI REX GALL(ORUM) DIVICTISS(IMO)".[60] Die abgewandelte Inschrift spiegelt damit die hinzugefügte Todesszene auf dem gegenüberliegenden Triumphbogen wieder (Abb. 8) und wendet gleichzeitig die Aussage der ursprünglichen Inschrift in ihr Gegenteil.

Mit dieser Inversion ist ein Gestaltungsmerkmal angesprochen, das Hogenbergs zweiten Bildbericht grundsätzlich kennzeichnet. Das Blatt vermittelt durch seinen Detailreichtum und die Dynamik seiner Motive nicht nur einen synästhetischen Eindruck des Geschehens. Es veranschaulicht auch die Inszenierung des Turniers als Inszenierung. Auf den Charakter einer Aufführung weisen nicht nur die Tribünen für die Zuschauer und die allegorisch verzierten Triumphbögen hin. Auch der Betrachter von Hogenbergs Bildbericht sieht, wie die Zuschauern sehen. Das Blatt setzt also dem Blick der anderen den Blick des Betrachters entgegen. Es macht deutlich, dass es eine Herrschaftsrepräsentation vorführt. Denn das, was hier gezeigt wird, ist eine spielerische Zurschaustellung von Heinrichs Virilität und Ritterlichkeit.[61] Dieses Spiel kehrt sich aber in tödlichen Ernst. Die Personifikation des Sieges mit Lorbeerkranz und Palmwedel thront auf dem rechten Triumphbogen über dem sterbenden König. Ebenso entwickelt sich die Hochzeitsfeier, die ein Bündnis zwischen vorher verfeindeten Dynastien schließen soll, zu einer Krise des Königshau-

58 Vgl. abermals Boucher, Art. „Cateau-Cambrésis, traité du".

59 Vgl. Benedict, Graphic History, Blatt 3b, S. 232–234.

60 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a.

61 Zur Ritterlichkeit vgl. Paravicini, Ritterlich-höfische Kultur. Zum Rittertum im Konfessionellen Zeitalter vgl. Süßmann, Vom Ritter gegen Tod und Teufel. Zum Heroischen als Handlungsideal des Ritterstandes vgl. Moritz, Neue Welten, alte Helden? Zum Zweikampf vgl. bspw. Burkart, Zweikampfpraktiken.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ses. Der Friedensschluss bringt neue Gewalt hervor. Das Blatt führt mithin vor Augen, wie die gehegten Absichten ihr Gegenteil bewirken.

Hogenbergs Bildbericht erklärt die anschließenden Verwerfungen zwischen Katholiken und Hugenotten zu einem Ergebnis von Heinrichs Taten: Mit der Verhaftung Du Bourgs habe er einerseits die rechtlichen Grundlagen des Königreichs untergraben. Mit dem Frieden zwischen Frankreich und Spanien und der vereinbarten Doppelhochzeit habe er andererseits die Schwächung der Krone und damit den Ausbruch der konfessionellen Feindseligkeiten zu verantworten.

1.4 *Ein Gerechter stirbt einen ungerechten Tod*

Das dritte Blatt von Hogenbergs Frankreich-Serie greift den Faden der Erzählung um Anne du Bourg wieder auf.[62] Es zeigt seine Hinrichtung am 23. Dezember 1559 auf dem *Place de Grève* in Paris (Abb. 1.4).

Nach der Verhaftung von Du Bourg und einigen anderen Parlamentsräten Mitte Juni hatte der König eine Kommission einrichten lassen, die sich der Delinquenten annahm.[63] In den folgenden Verhören distanzierten sich alle von ihren Äußerungen und erklärten sich bereit, zu widerrufen – außer Anne du Bourg. Er sprach der Kommission die Kompetenz ab, über ihn ein Urteil zu fällen, weil das nach altem Herkommen nur dem gesamten Parlament zustehe. Außerdem nutzte er das Verfahren, um seine protestantischen Überzeugungen offensiv zu vertreten, offenbar im vollen Bewusstsein, welche Gefahr er damit einging. Während seine inhaftierten Kollegen glimpflich davonkamen und bald wieder in Amt und Würden eingesetzt waren, hielt Du Bourg demonstrativ an seinem Glauben fest. Er stellte damit seine Richter vor die Wahl, ihn entweder zu begnadigen und damit seine Rechtgläubigkeit einzugestehen oder ihn als Ketzer zum Tode zu verurteilen. Als in der Woche vor Weihnachten ein Parlamentspräsident, der als *hardliner* gegenüber den Protestanten gegolten hatte, einem Attentat zum Opfer fiel, beeilten sich die Richter mit ihrem Urteil: Am 21. Dezember 1559 sprachen sie Anne du Bourg der Häresie schuldig.

Zwei Tage später fuhr der Henker Anne du Bourg auf einem kleinen Holzkarren zur *Place de Grève*, direkt vor dem Pariser Rathaus.[64] Mehrere hundert Bewaffnete begleiteten den Zug aus Angst vor hugenottischen Übergriffen. Du Bourg jedoch soll, der calvinistischen Überlieferung nach, die gesamte Fahrt über Psalmen und Kirchenlieder gesungen haben. Vor dem Kreuz von Saint

62 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 22.

63 Einen Überblick über das Geschehen bietet Roelker, One King, S. 237–244. Die früheste Quelle zum Geschehen ist La Vraye Histoire.

64 Das Folgende nach La Vraye Histoire, S. 102 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Grève angekommen, habe er sich selbst seiner Kleider entledigt und, folgt man einem der frühesten Berichte über seine Hinrichtung, ausgerufen, dass er nicht als Dieb oder Mörder sterbe, sondern für das Evangelium („Mes amis, ie ne suis point icy comme larron, ou un meurtrier: mais c'est pour l'Euangile").[65] Als schließlich der Henker auf ihn zutrat, um ihn den Strick um den Hals zu legen, soll er Gottes Beistand erbeten haben, schließlich habe er auch Gott nicht verlassen („Mon Dieu, ne m'abandonne point, afin que je ne t'abandonne").[66] Der Gnade halber wurde Du Bourg zunächst gehängt, und dann erst dem Feuer übergeben. Immerhin handelte es sich bei ihm um den ersten Angehörigen des französischen Adels, der als Ketzer auf dem Scheiterhaufen endete. Den überlieferten Berichten zufolge, starb Anne du Bourg einen vorbildlichen Märtyrertod.[67]

Bei Hogenbergs Darstellung des Geschehens handelt es sich wieder um eine seitenverkehrte Kopie des entsprechenden Blattes aus den Quarante Tableaux (Tabelle 2).[68]

Links oben ist zu sehen, wie Du Bourg auf einem Karren und begleitet von zahlreichen Bewaffneten zum Richtplatz gebracht wird. Die Hinrichtung nimmt den Großteil des restlichen Blattes ein. Etwas über dem Mittelpunkt des Bildes hängt Du Bourg am Galgen, die Hände zwar gefesselt, aber noch zum Gebet erhoben und ausgerichtet auf das große Kreuz an der rechten Bildseite. Während ein Henker den Strick hält, facht ein zweiter das Feuer an. In diesem Motiv bündelt der Bildbericht drei unmittelbar aufeinander folgende Augenblicke: Du Bourg betet, stirbt am Strick und wird anschließend verbrannt. Wie im Zeitraffer führt das Blatt mit diesem zentralen Motiv die Klimax des Vorgangs vor Augen.

Der aufsteigende Rauch des Scheiterhaufens hebt Du Bourg optisch hervor und evoziert eine Bewegung nach oben. Der Qualm betont dadurch die Zweiteilung des Bildes: In der unteren Hälfte befinden sich die Schaulustigen, die der Hinrichtung beiwohnen und zu Zeugen des Geschehens werden. Der Dissident hingegen ist ihnen enthoben. Er befindet sich auf der gleichen Ebene wie der Betrachter, dessen Blickpunkt wiederum auf dem Hingerichteten ruht. Auf diese Weise schafft der Bildbericht eine Distanz zwischen den anwesenden Zuschauern und dem vermeintlichen Ketzer, zugleich aber eine Nähe zwischen Du Bourg und dem Publikum des Bildberichts.

65 La Vraye Histoire, S. 103.

66 La Vraye Histoire, S. 103.

67 Zum Thema des Martyriums in der Frühen Neuzeit vgl. vor allem Burschel, Sterben und Unsterblichkeit.

68 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 22 und zu den Quarante Tableaux Benedict, Graphic History, Blatt 5, S. 240–242.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Bildunterschrift knüpft an die beiden vorangegangenen Bildberichte an und verweist auf die folgende Eskalation der Gewalt:

> Wie Kunigliche Maiestat,/ ANNE du BOURG gefangen hat:
> Ist seine gnad vom todt vmbfangen,/ Gleichwoll ist die sententz ergangen,
> Das er soldt brennen vnd hangen,/ Demnach Franckreich beengst mit nodt,
> Geferbet wirdt mitt menschen bloit,/ Verliert sei(n) floir vnd großes goit.[69]

Obwohl Heinrich II. dem Tod entgegensah, habe er eine Hinrichtung seines Parlamentsrates nicht verhindert. Daraufhin sei das Königreich in Not geraten, weil viele Menschen ihr Leben verloren hätten und es Gebiete und Güter eingebüßt habe.

Als Datum gibt die Legende den 21. Dezember an, den Tag von Du Bourgs Verurteilung. Hogenbergs Bildbericht folgt damit nicht nur seiner Genfer Vorlage, sondern auch den calvinistischen Texten, die Du Bourg zum Märtyrer stilisieren. Der erste Bericht von 1561 nämlich, auf den sich alle folgenden Darstellungen bezogen haben, erwähnt lediglich das Datum der Verurteilung, so dass der Eindruck entsteht, Du Bourg sei noch am selben Tag zum Richtplatz geführt worden.[70] Ob gewollt oder ungewollt, griff also Hogenberg eine dezidiert calvinistisch geprägte Erzählung auf, indem er das Blatt zur Hinrichtung Du Bourgs in seine Frankreich-Serie integrierte.

Es verwundert deshalb nicht, dass sowohl in den QUARANTE TABLEAUX als auch auf Hogenbergs Kopien typische Attribute und Motive fehlen, die Du Bourg als Häretiker zu erkennen gegeben hätten. Er trägt keinen papiernen Ketzerhut, wird nicht rituell degradiert, kein Teufel erscheint und es tut sich kein Höllenspalt auf, aus dem giftige Dämpfe aufsteigen.[71] Ein Hinweis auf Du Bourgs tatsächliche Schuld gegenüber Gott und seinem weltlichen Stellvertreter unterbleibt.[72] Auch das Inquisitionsverfahren, das Du Bourg als Dissidenten eigentlich seine Irrtümer nachweisen und ihn wieder in den Schoß der allein selig machenden Kirche zurückführen sollte, findet keine Erwähnung.[73] Auf

69 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 22.
70 Vgl. La Vraye Histoire, S. 102.
71 Zur Topik von Ketzerdarstellungen vgl. Herkommer, Die Geschichte vom Leiden und Sterben des Jan Hus.
72 Vgl. abermals für das Delikt der Häresie den Aufsatz von Trusen, Häresiebegriff.
73 Zum Inquisitionsverfahren vgl. Schwerhoff, Die Inquisition.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Wie Königliche Maiestat,
Annæ du Bourg gefangen hatt:
Jetzt seine gnad vom todt entfangen,
Gleichwoll ist die sententz ergangen,
Das er solcht brennen vnd hangen,
Demnach Frankreich beengst mit nodt.
Geferbett wirdt mit menschen bloit.
(Verliert sein flor vnd grosses gelt.
3
Anno Dñi M. D. L IX. XXI Decembris.

ABB. 9 Die Hinrichtung Anne du Bourgs (1559), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-18)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

diese Weise entgehen die Drucke der Notwendigkeit, die Frage nach Du Bourgs Rechtgläubigkeit explizit zu beantworten. Sie können sich stattdessen darauf berufen, lediglich das zu zeigen, was den frühesten Berichten nach geschehen ist.

Da allerdings nur calvinistisch geprägte Darstellungen den Machern der Bildberichte vorlagen, geben der Bildbericht und seine Vorlage zu erkennen, dass Du Bourg als gerechter Christ gestorben sei: Dazu trägt nicht nur das Fehlen von topischen Ketzerattributen und seine entrückte Position über den Schaulustigen bei. Vor allem konnotieren ihn seine betenden, auf das Kreuz ausgerichteten Hände als frommen Christen.

Hierdurch kehren sich im Bildbericht die eigentlichen Machtverhältnisse um. Nicht die Obrigkeit reinigt im Namen des Königs die Heilsgemeinschaft von einem starrköpfigen Häretiker. Vielmehr stellt der Dissident durch sein beobachtbares Verhalten unter Beweis, dass er dem wahren Glauben anhängt. Er spannt also seine Richter und ihre Helfershelfer dafür ein, sowohl seine Rechtgläubigkeit als auch seine Heilsgewissheit zu beglaubigen. Indem Du Bourg sich weigert, zu dissimulieren und zu widerrufen, trägt er seinen Glauben nach außen; er veräußerlicht sein Inneres. Auf diese Weise emanzipiert er sich von der strafenden Obrigkeit und diskreditiert sie zugleich. Diese Beglaubigungsrhetorik, der zufolge das äußere Verhalten des wahren Gläubigen sein Inneres widerspiegelt, eignet grundsätzlich jedem Märtyrerbericht.[74] Hogenbergs Bildbericht greift diese Strategie auf und verdoppelt sie gleichsam. Er lässt sichtbar werden, was eigentlich nicht gesehen werden kann: dass Anne du Bourg nicht als Ketzer hingerichtet wurde, sondern als gläubiger Christ einen ungerechten Tod erlitt. Er wirbt, mit anderen Worten, für eine protestantische Sichtweise des Vorfalls.

2 Vom Bittschreiben zum Bildersturm: Die Niederlande

Die Voraussetzungen, unter denen Hogenberg und seine Mitarbeiter ihre erste Serie zum niederländischen Zeitgeschehen schufen, unterschieden sich deutlich von denen der Frankreich-Serie: Der erste Vorfall, den sie behandelten, fand lediglich vier und nicht elf Jahre früher statt. Anders als für die Französischen Religionskriege lagen ihnen keine Vorlagen vor, auf die sie hätten zurückgreifen können. Hogenbergs Kölner Offizin betrat also mit ihren Darstellungen

74 Vgl. zur Geste des Bezeugens bspw. Weigel, Zeugnis. Zum frühneuzeitlichen Martyrium vgl. abermals Burschel, Sterben und Unsterblichkeit.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zum Beginn des Aufstandes Neuland. Dafür unterhielt Hogenberg weiterhin persönliche Kontakte in seine alte Heimat. Wegen der geographischen Nähe Kölns zu den Niederlanden darf zudem davon ausgegangen werden, dass das Publikum in der Freien Reichsstadt, zumal die niederländischen Einwanderer, den Vorkommnissen mehr Bedeutung beimaßen. Hogenberg und seine Mitarbeitern genossen, mit anderen Worten, eine größere Freiheit bei der Gestaltung ihrer Druckgraphiken, die nicht nur aktuellere Geschehnisse zum Gegenstand hatten, sondern wahrscheinlich auch vielfach auf ein persönliches Interesse gestoßen sind.

2.1 *Das Deckblatt*

Auf den ersten Blick sehen sich die Deckblätter zur Frankreich-Serie und zum niederländischen Aufstand ähnlich (Abb. 1).[75] Erst bei einem genaueren Vergleich fallen Unterschiede in ihre Gestaltung auf. Gemeinsam ist ihnen das Querformat und die Übergröße. Die Deckblätter sind außerdem vollständig im herkömmlichen Druckverfahren hergestellt, weisen also keine graphischen Elemente auf. Der ausführliche Titel ist jeweils zentriert als Überschrift gesetzt und verjüngt sich von Zeile zu Zeile. In beiden Fällen fehlen verlegerische Paratexte, die Aufschluss darüber geben, wer, wann und wo die Serien herausgegeben und zu verantworten hat. Der Haupttext ist abermals in Absätze gegliedert, die jeweils einen Vorgang zum Gegenstand haben und beinahe durchgängig Orts- und Zeitangaben machen.

Eine Gegenüberstellung des Deckblatts mit den Bildberichten zeigt, dass der Jahreswechsel auf unterschiedliche Daten gelegt wurde. Das Deckblatt folgt dem insbesondere in Frankreich, aber auch in Flandern, Brabant und Holland geläufigen Paschalstil, demzufolge das neue Jahr mit Ostern beginnt.[76] Die Bildberichte hingegen bedienen sich des sehr viel weiterverbreiteten Circumcisionsstils, bei dem der Jahreswechsel auf den 1. Januar fällt.

Während die Deckblätter der Serie zum französischen Zeitgeschehen lediglich ihren Haupttext mit einem Initial beginnen lassen, ist auf dem Deckblatt zur ersten niederländischen Serie jeder Absatz mit einem Initial und zwei anschließenden Majuskeln verziert.[77] Dafür wurde in Kauf genommen, dass es zu Leerzeilen kommt, wenn die Initiale am Anfang eines Absatzes angebracht ist, der nur eine Zeile umfasst.

Zu Beginn des Haupttextes wendet sich ein erzählerisches Ich den Ursachen der Auseinandersetzungen zu. Anschließend berichtet es von denkwür-

75 Für das Folgende vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b und 106.
76 Vgl. hierfür und das Nachstehende Grotefend, Zeitrechnung.
77 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b und 106.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

digen Vorgängen und verweist auf die dazugehörigen Bildberichte. Das erste Geschehen, das sowohl in Bild und Text geschildert wird, ist die Übergabe einer Petition an Margarete von Parma, in der 1566 eine Schwurgemeinschaft von mehreren hundert Adligen um die vorläufige Suspendierung der Ketzerverfolgung bat.[78] Die Heckenpredigten, zu denen es daraufhin gekommen war, behandelt das nächste Blatt.[79] Das dritte stellt den im August 1566 ausbrechenden Bildersturm dar.[80] Mit dem vierten Bildbericht widmet sich die Folge den Kämpfen zwischen Truppen der Regierung und aufrührerischen Calvinisten bei Oosterweel in der Nähe von Antwerpen.[81] Die folgenden Blätter stellen die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Herzog Alba, mehrere militärische Auseinandersetzungen und Hinrichtungen dar. Die Serie erzählt also die Geschichte einer Zunahme der Gewalt, die zunächst angedroht wurde, sich dann gegen Dinge und schließlich vielfach gegen Menschen richtete. Die letzten Bildberichte handeln davon, wie sich Alba mit seiner Politik der harten Hand durchsetzen konnte. Die Serie schließt damit, wie unbezahlte deutsche Landsknechte von ihrem Kommandeur verraten und hingerichtet wurden.[82]

Anders als bislang von der Forschung angenommen, gibt es mindestens zwei Ausgaben des Deckblattes.[83] Die Unterschiede sind sehr gering: In der einen Fassung weist der Text, vor allem in den ersten Passagen, Kürzungszeichen auf. Außerdem ist dem Setzer bei der Angabe des Datums für den neunzehnten Bildbericht ein Schreibfehler unterlaufen. Der entsprechende Eintrag endet mit: „Geschah den 16. Junij. 15670."[84] Die zweite, vermutlich spätere Fassung löst die Kürzungszeichen auf und berichtigt diesen Lapsus.[85] Eine Veränderung des ursprünglichen Textes lässt sich nur an einer Stelle ausmachen: Nachdem sich die Nachricht von der Niederlage der aufrührerischen Protestanten verbreitet habe, bewaffneten sich Mitte März 1567 im nahegelegenen Antwerpen zunächst die Calvinisten und besetzten die Meir, eine der wichtigsten Straßen der Stadt.[86] Laut der ersten Fassung hätten anschlie-

78 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.
79 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 110.
80 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.
81 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 112.
82 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 130.
83 Vgl. Hogenberg, Text, S. 44, Blatt 56. Für die unterschiedlichen Fassungen vgl. bspw. die beiden Ausgaben im Rijksmuseum Amsterdam unter den Objektnummern RP-P-OB-78.623-1 und RP-P-OB-78.784-87.
84 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.
85 Vgl. dafür das Deckblatt im Rijksmuseum mit der Signatur RP-P-OB-78.784-87.
86 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106, 113 und den Stadtplan auf Blatt 268 für die Straße.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ßend auf Befehl Oraniens und des Grafen von Hoogstraten „die von der Confession“ zu den Waffen gegriffen.[87] Diese Formulierung bezieht sich auf die Antwerpener Lutheraner, die seit 1567 ein mit der Hilfe von Flacius Illyricus verfasstes Glaubenskenntnis besaßen: die sogenannte Confessio Ministrorvm.[88] In der zweiten Version sind die Lutheraner Teil einer überkonfessionellen und internationalen Allianz gegen die Calvinisten: „die Catholisschen mit sampt den Lutterischen/ auch hispanier vnd italiener/ hat der Printz von Uranien vnd der Graff von Hochstratt/ domals Gubernatores binen Antorff/ auch in die Waffen gebotten“.[89] Dank einer umsichtigen politischen Führung habe aber ein Blutvergießen unter den Bürgern verhindert werden können.[90]

Beide Fassungen des Deckblattes sind offenbar rasch hintereinander produziert worden. Sie geben nämlich die enthaltenen Bildberichte in gleicher Abfolge und Zusammensetzung wieder. Tatsächlich jedoch hat sich die zweite Hälfte der Serie in mehrfacher Hinsicht geändert (Tabelle 3). Auf dem Deckblatt sind links vor den Einträgen zu den einzelnen Geschehnissen Ziffern angebracht, die offenbar auf die folgenden Blätter verweisen. Von den Bildberichten sind Fassungen ohne und mit Nummerierung überliefert. Es drängt sich deshalb der Verdacht auf, das Deckblatt habe den nichtnummerierten Blättern eine feste Reihenfolge geben sollen.

Dass es sich dabei um eine vorläufige Abfolge gehandelt hat, zeigt ein Blick auf die einzelnen Quellenzeugen: Bis zum zehnten Vorkommnis stimmen die Verweise des Deckblatts mit den Bildberichten überein, die Hogenberg und seine Mitarbeiter nachträglich mithilfe der Nummerierung zu einer in sich geschlossenen Serie zusammengestellt haben. Ab dem elften Eintrag weicht allerdings die Nummerierung von einem Teil der später überarbeiteten Bildberichte ab.[91] Offensichtlich hat Hogenbergs Kölner Offizin die Blätter zunächst mit einer Nummerierung versehen, die der Reihenfolge des Deckblattes weitgehend folgt. Dieser Eingriff in die Platten mag deshalb notwendig gewesen sein, weil auf dem Deckblatt nicht nur zwischen den Ziffern 11 und 12 ein Eintrag übersprungen, sondern auch ein genannter Vorgang nicht mit einem Bildbericht versehen wurde. Dabei handelt es sich um den Eintrag 17, in dem

87 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

88 Vgl. Confessio Ministrorvm.

89 So die Fassung im Rijksmuseum Amsterdam mit der Objektnummer RP-P-OB-78.784-87.

90 Vgl. dazu auch wieder Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

91 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Rijksmuseum Amsterdam, 309 J5 und die Einträge zu Hogenberg, Text, S. 45–55 bzw. Blatt 56–76.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

TABELLE 3 Kollation des Deckblattes mit Hogenbergs Bildberichten aus der ersten Serie zum niederländischen Aufstand

Nr.	Gegenstand	Var. 1	Var. 2	Gesamt	Hellwig	Mielke
	Deckblatt a/b				106	B56
1	Übergabe der Petition	1	1	39	109	B57
2	Heckenpredigten	2	2	40	110	B58
3	Bildersturm	3	3	41	111	B59
4	Aufstand bei Oosterweel	4	4	42	112	B60
5	Konflikte in Antwerpen	5	5	43	113	B61
6	Einnahme von Valenciennes	6	6	44	114	B62
7	Oranien verlässt d. Niederlande	7	7	46	115	B63
8	Ankunft Albas	8	8	48	117	B64
9	Festnahme Egmont, Hoorn	9	9	49	118	B65
10	Abreise Margaretes	10	10	54	119	B66
11	Geuzen nahe Dalen geschlagen	11	15	59	124	B67
	Schlacht bei Heiligerlee	12	11	55	120	B68
12	Hinrichtung Battenburger	13	12	56	121	B69
13	Hinrichtung Egmont, Hoorn	14	13	57	122	B70
14	Sieg Albas bei Jemmingen	15	14	58	123	B71
15	Turnier in Brüssel	16	17	62	127	B72
16	Oranien setzt über Maas über	17	16	61	126	B73
17	Oranien verlässt d. Niederlande Hinrichtung Spell	18	19	63	128	B75
18	Generalpardon	18	19	72	129	B74
19	Verrat an Landsknechten	19	20	73	130	B76

es darum geht, wie Wilhelm von Oranien im Dezember 1568 die Niederlande verlassen musste und Alba daraufhin Siegesfeiern abhalten ließ. Ein Bildbericht, der dieses Geschehen behandelt, ist nicht überliefert. Das Deckblatt nennt also zwanzig Geschehnisse, verweist aber qua Nummer nur auf neunzehn Blätter. Die dadurch entstandene Diskrepanz zwischen dem übergangenen Vorgang und dem ausgelassenen Druck gleicht die erste auf den Bildberichten nachträglich hinzugefügte Nummerierung wieder aus.[92]

92 Auch Georg Willer spricht in seinem Messkatalog nur von neunzehn Drucken, vgl. Willer, Messkataloge, Bd. 1, S. 366.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Da die zweite Fassung des Deckblattes die fehlerhafte Nummerierung nicht korrigiert, sind vermutlich beide Deckblätter rasch hintereinander und in keiner allzu engen Abstimmung mit Hogenberg hergestellt worden.[93] Dafür sprechen ebenfalls die unterschiedlich gesetzten Jahreswechsel.

Stattdessen ist in einem zweiten Durchgang die Nummerierung auf den Drucken überarbeitet worden. Eine neue Bezifferung trat an die Stelle der früheren und brachte die Bildberichte in eine leicht veränderte Abfolge. Außerdem wurde zu einem unklaren Zeitpunkt ein weiterer Druck in die Reihe integriert. Er stellt die Hinrichtung von Jan Grouwels, genannt Spell, dar.[94] Da er ebenfalls in zwei Fassungen und mit der gleichen Nummer wie der Bildbericht zum Generalpardon überliefert ist, liegt der Schluss nahe, dass es sich zunächst um alternative Drucke gehandelt hat, die je nach Wunsch des Käufers in die Serie aufgenommen wurden (Tabelle 3). Die Gesamtausgabe schließlich bringt beide Blätter in chronologischer Reihenfolge.

Die zweite Variante der Serie entsprach mit der veränderten Reihenfolge nicht nur der Chronologie der Geschehnisse, sondern bot auch eine stringentere Erzählung (Tabelle 3): Wie die erste Fassung benennt sie zunächst die Ursachen der Auseinandersetzungen und zeigt auf, wie es zum gegenseitigen Anwenden von Gewalt kam. Dabei siegt in der ursprünglichen, nicht vollständig dem tatsächlichen Verlauf entsprechenden Reihenfolge mal das eine, mal das andere Lager. In der neu nummerierten Reihenfolge hingegen behalten anfänglich Oraniens *geuzen* die Oberhand, müssen sich aber Alba und seinen Truppen zuletzt geschlagen gegeben. Die deutlich später herausgegebene Gesamtausgabe der Hogenberg-Drucke übernahm diesen Ablauf, ergänzte aber die Bildberichte zum Geschehen in Frankreich.

Der Titel der Serie fasst nicht nur den Inhalt der Erzählung zusammen, sondern kennzeichnet sie auch als Tatsachenbericht:

> Kurtzer bericht/ deß jenigen was sich ihm Niderlandt in Religionssachen/ Vnd sunst von Anno. M.D.LXVI. biß auff diß Gegenwertigen siebentzigsten Jars zugetragen hat/ mitt sampt dem Krich zwisshen Duca d. Alba vnd dem Printzen zu Vranien/ Vnd was drauß erstanden ist/ alhie gar ordendtlich mit Figuren/ vnd auch schrifftlich/ nach der blussen warheit/ einem jeden zuverstan geben/ Beschrieben auß glaubwirdigen schrifften/ vnd auß dem Mundt dern/ so es selbst schier alles gesehen.[95]

93 Vgl. abermals die beiden Ausgaben im Rijksmuseum Amsterdam unter den Objektnummern RP-P-OB-78.623-1 und RP-P-OB-78.784-87.

94 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 128.

95 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Indem der Titel behauptet, die Bildberichte beruhten auf den Aussagen von Augenzeugen, impliziert er, dass keine voreingenommenen Überzeugungen der folgenden Erzählung zugrunde lägen, sondern empirische Beobachtungen. Er unterstreicht damit die Vertrauenswürdigkeit der Darstellung und hebt zugleich das Einvernehmen hervor, auf das die Bildberichte auf beiden Seite des konfessionellen Grabens stoßen würden.[96] Dieser Anschlussfähigkeit legt der Titel nicht von ungefähr Bedeutung bei: Das Hauptaugenmerk der Erzählung liegt nämlich auf den „Religionssachen", die der Titel prominent in der ersten Zeile nennt.[97] Die konfessionellen Spannungen haben offenbar entscheidend zu den Feindseligkeiten beigetragen.

Analog zielt der Einstieg des Haupttextes darauf ab, ein Einvernehmen mit seinem Publikum über die Gründe des Aufstandes herzustellen. Immerhin könne „jeder verstendiger Leichtelich den vrsprunck dieser Jämerlicher Emborung ihm Niderlandt bey sich selbst ermessen".[98] Die Ursache liege also auf der Hand. Es sei deshalb unnötig, fährt der Erzähler fort, ausführliche Erklärungen vorauszuschicken. Stattdessen beginnt er damit, die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen zu rekapitulieren. Auslöser der Konflikte sei gewesen, dass „König Philipps auß Hispania" einerseits die Häresie-Plakate, die noch unter Karl V. erlassen worden seien, „stracks vnd ohn einiges ansehen der Personen executieren" ließ und andererseits eine Reform der Diözesen habe durchsetzen wollen, beides mit dem Ziel, die „Hispanische Inquisition/ wie dieselbe in Hispania gehalte(n)/ einzufuhren".[99] Dagegen habe sich Widerstand formiert. „[E]in grosse anzal nicht allein vo(n) Adell/ sonder auch grosse Herrn vn(d) Fürsten des Niderlandes" habe sich zusammengeschlossen, um ihren Landesherren zu bitten, die Ketzer-Plakate nicht in aller Schärfe durchzusetzen und keine Inquisitionsgerichte nach spanischem Vorbild in den niederländischen Provinzen zu schaffen.

Bezug auf die Vorsehung Gottes und sein strafendes Eingreifen wie im Falle Frankreichs nimmt das Deckblatt zwar nicht.[100] Die Parallele zur Frankreich-Serie tritt aber offen zutage. Hier wie dort verschärfte die Obrigkeit auf Wunsch des Landesherrn die Verfolgung religiöser Dissidenten. Hier wie dort stieß sie damit auf Widerstand von Teilen der Funktionseliten und Herrschaftsträger. In

96 Dass eine vordringliche Aufgabe von (behaupteter) Augenzeugenschaft darin besteht, die Konsensfähigkeit der gemachten Aussage zu betonen, zeigt auch Frisch, The Invention of the Eyewitness.

97 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

98 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

99 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

100 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a/b.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

den Niederlanden jedoch konnte sich zunächst die Opposition durchsetzen. Dass es trotzdem zum Ausbruch der Gewalt kam, lag dem Deckblatt zufolge an „etliche[n] junge[n] Buben", von denen der Bildersturm ausgegangen sei.[101] Anschließend hätten sich bei Oosterweel Calvinisten zusammengerottet. Das bedeutet aber, die Gewalt sei, anders als in Frankreich, von aufrührerischen Calvinisten ausgegangen. Wilhelm von Oranien und seine Verbündeten hingegen hätten sich zu Beginn für eine politische Lösung eingesetzt.

Die Leistung des Deckblattes besteht darin, als Verzeichnis der Bildberichte zu dienen und den Inhalt der dargebotenen Erzählung zusammenzufassen. Es gleicht damit dem Deckblatt zur Frankreich-Serie. Indem sie das vorwegnehmen, was die Bildberichte zeigen, sichern sie nicht nur das Verständnis der folgenden Blätter und ordnen zugleich ihren Gegenstand in einen größeren historischen Zusammenhang ein. Sie betonen zugleich, dass es den Serien nicht um eine reine Informationsvermittlung geht. Vielmehr bieten die Bildberichte ihrem Publikum die Möglichkeit, die behandelten Geschehnisse sinnlich wahrzunehmen. Hogenbergs Blätter schaffen also dort Sichtbarkeit, wo sie gerade fehlt. Indem die Bildberichte ihren Betrachtern den Eindruck vermitteln, die Vorgänge mit eigenen Augen zu sehen, treten sie an die Stelle der eigentlichen, inzwischen aber unmöglichen Augenzeugenschaft.

Das einheitliche Erscheinungsbild der insgesamt fünf Deckblätter sorgt zusätzlich für einen Wiedererkennungseffekt der beiden Serien. Es half Hogenberg und seinen Mitarbeitern, ihr Projekt einer Zeitgeschichtsschreibung in Bildern als Marke auf dem Buchmarkt zu etablieren.

Bereits auf dem Deckblatt zeichnet sich gegenüber dem Anwenden von Gewalt eine Haltung ab, die vergleichbar der Frankreich-Serie zu sein scheint. Es deutet sich ein Plädoyer an, angesichts von Glaubensunterschieden auf Gewalt zu verzichten. Das Deckblatt rekurriert in diesem Zusammenhang nicht auf Transzendentes, sondern macht auf die politischen Gefahren für Gemeinwesen aufmerksam, die von absoluten Geltungsansprüchen der Konfessionen ausgingen. Dabei ist es ohne Belang, ob die Obrigkeit oder die Untertanen, Katholiken oder Protestanten zum Mittel der Gewalt greifen. Ungeachtet ihrer Begründung stürze sie das Gemeinwesen in eine Krise.

2.2 Pro lege et grege*? Die Übergabe der Petition*

Bei Hogenbergs erstem Bildbericht zum Aufstand der Niederlande handelt es sich um eine Radierung.[102] Wie die Blätter aus der Frankreich-Serie misst sie

101 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

102 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

28 cm mal 21 cm. Auch sie lässt sich als Medienverbund beschreiben: Unter dem Bild befindet sich eine Legende in Versform und rechts neben der vertikalen Mittelachse benennt ein Schriftzug namentlich Philipps Regentin, Margarete von Parma. Der Bildbericht folgt also in Format und Aufbau Hogenbergs Blättern zu den französischen Religionskriegen (Abb. 10).

Das Bild teilt sich auf in einen Vordergrund, einen Hof im Mittelgrund und einen Gebäudekomplex im Hintergrund. Die Regentin befindet sich im Innern des Gebäudes in solch einer Entfernung zum Betrachter, dass sie nur mit Mühe erkannt werden kann. Die eigentliche Übergabe der Petition tritt damit buchstäblich in den Hintergrund. Der Zug der Bittsteller hingegen ist prominent im Vorder- und Mittelgrund zu sehen. Schwerter und kostbare Kleidung markieren den sozialen Rang der Petitionäre und weisen sie als adlige Herrschaftsträger aus.[103] Ihre schreitende Haltung erzeugt zusammen mit der spitz zulaufenden Form des Zuges eine Sogwirkung, die nicht nur weitere, am Rand stehende Beobachter, sondern auch den Betrachter des Bildberichts in das Geschehen hineinzieht.

Der Zug der Bittsteller kontrastiert mit der Mauer, die einen Großteil des Bildes einnimmt und den Bereich im Vordergrund von dem dahinter liegenden Innenhof abgrenzt. Zwei Fenster befinden sich am oberen Bildrand, die halb geöffnet sind, aber keinen Einblick in das geben, was im *Palais du Coudenberg* vor sich geht. Auf diese Weise führen die Fenster dem Betrachter vor Augen, dass Angehörige des Hofes zwar das Geschehen außerhalb des Schlosses beobachten können, gewöhnliche Leute jedoch keinen Zugang zur arkanen Herrschaftssphäre in seinem Innern erhalten.[104]

Die drei voneinander getrennten Bildräume im Vorder-, Mittel- und Hintergrund ergeben in der Zusammenschau drei unterschiedliche Stationen ein und desselben Vorganges. Zunächst erreichen die Mitglieder des *compromis*, von rechts kommend, den Palast. Anschließend treten sie durch das Tor in den Innenhof ein, so dass sie nur noch von hinten gesehen werden können. Schließlich gehen sie die Treppen im Hintergrund hinauf und überreichen in einem der Innenräume Margarete von Parma ihr Bittgesuch. Der zeitliche Verlauf des Vorgangs entspricht mithin dem Überwinden von Distanz. Anders

103 Zur Rolle des Adels während des Aufstandes vgl. Duke, From King and Country und van Nierop, The Nobility. Vgl. darüber hinaus auch Wrede, Ohne Furcht und Tadel.

104 Die Literatur zum Verhältnis von Öffentlichem und Privatem, oder gar Geheimen, in der Frühen Neuzeit ist mittlerweile umfangreich. Als knappe Auswahl sei hier genannt: Doering-Manteuffel, Informationsstrategien; Körber, Vormoderne Öffentlichkeiten sowie Schlögl, Politik beobachten. Dass Hogenberg sein Publikum durchaus auch Einblicke in den Palast gewährt, zeigt bspw. Abb. 21 bzw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

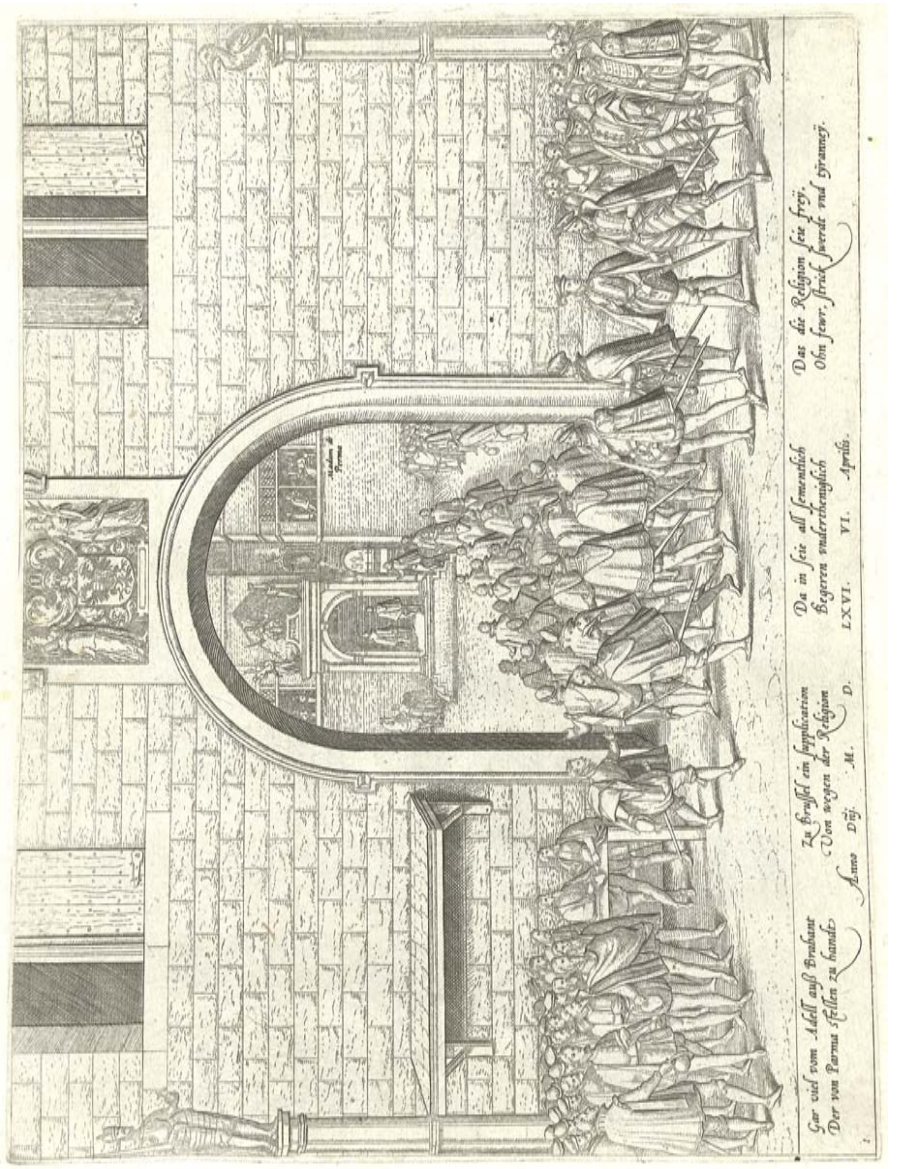


ABB. 10 Übergabe einer Petition durch den *compromis des nobles* (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-2)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

gesagt, Hogenbergs Bildbericht inszeniert die Übergabe der Petition als ein Überschreiten von architektonischen Grenzen.

Dass diese Grenzen öffentliche Räume von zunehmend exklusiveren trennen, verdeutlichen Zeichen, die an den jeweiligen Übergängen angebracht sind. Über dem Tor markiert ein Wappen mit habsburgischem Doppeladler, das von zwei Personifikationen des ewigen Lebens und der Wiederauferstehung gesäumt wird, den Palast als einen Bereich der weltlichen wie geistlichen Herrschaft. Demütig ziehen deswegen die Bittsteller ihre Hüte und entblößen ihre Häupter in dem Moment, in dem sie das Schloss betreten. Der Audienzsaal wiederum ist nur über eine mit Skulpturen geschmückte Treppe zu erreichen. Um ihr Gesuch zu übergeben, müssen also die Bittsteller erst zur Regentin emporsteigen.[105]

Die Bildunterschrift nimmt klar für das Anliegen des Adelskompromisses Stellung:

> Gar viel vom Adell auß Brabant/ Der von Parma stellen zu handt
> Zu Brussel ein supplication/ Von wegen der Religion
> Da in seie all sementlich/ Begeren vndertheniglich
> Das die Religion seie freÿ,/ Ohn fewr, strick swerdt vnd tÿranneÿ.[106]

Ihr zufolge habe sich der *compromis* untertänig für eine allgemeine Glaubensfreiheit ausgesprochen. Die gewalttätige Verfolgung konfessioneller Dissidenten bezeichnet sie als Tyrannei, die den Rechten und Privilegien der Provinzen zuwiderlaufe.[107] Die neue Praxis, Anhänger reformatorischer Überzeugungen des Hochverrats zu beschuldigen und vor ein Sondergericht zu stellen, diskreditiert sie als illegitim.

Die tatsächliche Petition forderte Margarete auf, die Häresie-Edikte außer Kraft zu setzen, bis der König den Rat und die Zustimmung der Generalstaaten für neue Regelungen erhalten habe, die weniger Gefahren heraufbeschwören würden.[108] Dies sei, schrieben die Bittsteller, die einzige Möglichkeit, eine allgemeine Rebellion abzuwenden. Deshalb obliege ihnen als treue und loyale Vasallen des Königs die Pflicht, ihren Fürsten zu warnen, bevor es zu spät sei. Sollte jedoch die Zentralregierung unter Margarete von Parma keine angemessenen Schritte zur Deeskalation der Lage einleiten, falle dem Adels-

105 Dass Bauten soziale Beziehungen einrichten und gestalten, zeigt bspw. Süßmann, Der Garten als Bauakt.

106 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.

107 Vgl. zur Geschichte dieses Begriffs Mandt, Art. „Tyrannis, Despotie".

108 Vgl. dazu Kossmann und Mellink (Hrsg.), Petition, hier S. 64.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 11
Detail der Fürsten-Statue auf dem Bildbericht zur Übergabe der Petition

kompromiss keine Schuld zu, komme es zu einem Aufstand. Die Petition sprach also implizit eine Drohung aus. Eine endgültige Abschaffung der Ketzerverfolgung forderte sie gleichwohl nicht. Ihr Ziel bestand vielmehr darin, die konstitutionellen Konsequenzen der Edikte abzuschwächen. Wie Hogenbergs Bildunterschrift zu unterstellen, der *compromis* habe sich für eine allgemeine Glaubensfreiheit eingesetzt, entspricht deshalb nicht den Tatsachen, nimmt allerdings die folgenden Ereignisse vorweg, nämlich die Suspension der Ketzerverfolgung und das Erstarken der protestantischen Untergrundgemeinden. Die Bildunterschrift auf Hogenbergs Blatt gibt folglich weniger den Inhalt der Petition wieder, sondern verweist auf ihre politischen Folgen.

Zu einem erzählerischen Vorgreifen kommt es auch mit Blick auf die beiden Statuen, die das Geschehen im Vordergrund einrahmen.

Sie stellen zwei Bronzestatuen dar, die sich auf einer Balustrade befanden, die den *Place des Bailles* vor dem Palast begrenzten.[109] Von einem anwesenden Zeugen des Vorgangs hätten allerdings die Statuen nicht gleichzeitig gesehen werden können, weil sie zu weit voneinander entfernt standen.[110] Indem Hogenberg sie trotzdem in seinen Bildbericht integriert, verweist er nicht nur auf die topographische Beschaffenheit des Ortes und unterstreicht damit paradoxerweise die Authentizität seiner Darstellung. Er bringt auch zwei unterschiedliche politische Standpunkte zum Ausdruck, die in den folgenden Auseinandersetzungen zwischen den Aufständischen und der Brüsseler Zentralregierung eine Schlüsselrolle spielen sollten.

Die eigentlichen Statuen wurden nach Figuren des Bildhauers Jan Borman geschaffen.[111] Sie stellten mehrere Tiere und vier Herzöge von Brabant dar, unter ihnen Kaiser Maximilian I. und Karl V., dienten also der Herrschaftsrepräsentation.

Die linke Statue auf Hogenbergs Druck gleicht einem Mann in Rüstung, der eine Mitrenkrone trägt und in seinen Händen sowohl ein Schwert als auch

109 Vgl. zu den Statuen Engelen, Zoutleeuw, S. 262–265.

110 Vgl. dazu die Darstellung in Smolar-Meynart, Des origines, hier S. 53.

111 Vgl. Römer, Art. „Borman (Borreman), Jan". Für ausführlichere Informationen vgl. den Aufsatz von d'Hainaut-Zveny, La dynastie Borreman, insbes. S. 48 sowie die Dissertationsschrift von d'Hainaut, Les Borreman.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 12
Detail des Pelikans auf dem Bildbericht zur Übergabe der Petition

einen Reichsapfel hält (Abb. 11). Diese Insignien kennzeichnen fürstliche Autorität in weltlichen wie in geistlichen Dingen.

Ihm gegenüber befindet sich die Statue eines Pelikans (Abb. 12). Der Pelikan fungierte in der zeitgenössischen Emblematik als Sinnbild für den Adel, der sich uneigennützig zum Wohle seiner Untertanen und für die Einhaltung der Gesetze einsetzt.[112] Die dazugehörige *inscriptio* lautet „*pro lege et grege*". Mit diesem Emblem griff Hogenbergs Blatt von 1570 einen Wahlspruch auf, den Wilhelm von Oranien zwei Jahre zuvor auf einer propagandistischen Flugschrift zum ersten Mal für sich in Anspruch nahm: Das Titelblatt der WAERSCHOUWINGE DES PRINCEN VAN ORAENGIEN trägt das Motto „*pro lege rege et grege*", das Oranien auch auf die Fahnen während seines ersten Feldzuges gegen Alba schreiben ließ.[113] Auch Hogenbergs Bildbericht zur Schlacht nahe Dalen verweist auf diese Beschriftung, wenn er Fahnen mit der Buchstabenreihenfolge „P. L. R. ET G." zeigt.[114] Das Titelblatt einer Flugschriften von 1572, die Wilhelm von Oranien zum Vater des Vaterlandes erklärt, legt dem zum Anführer der Rebellen avancierten Prinzen die Verse in den Mund: „Als ein Pellican durchs blut seins herzen/ Sein jungen speist mit grossem schmertzen// Vor Gotts Ehr vnd Freyheit von dem Lande/ Stell ich mein macht/ vnd Leben zu pfande."[115] Spätestens seit Beginn der siebziger Jahre gehörte das Pelikan-Motiv zum Repertoire, aus dem die Publizistik schöpfte, um für die Sache Wilhelms von Oranien zu werben.[116]

Hogenbergs Bildbericht assoziiert durch die Anordnung der beiden Statuten einerseits den Fürsten mit den Zuschauern am linken Rand des Blattes und andererseits die herankommenden Mitglieder des *compromis* mit dem Pelikan, also mit Oranien und den *gueux*. Das Blatt stellt mithin zwei gegensätzliche Ansprüche einander gegenüber: den der habsburgischen Obrigkeit, Befehlsgewalt über die weltliche wie geistliche Sphäre zu genießen, und den der adligen Funktionselite, die für sich Mitsprache und Teilhabe an der Herrschaft fordert.

112 Vgl. Engemann, Art. „Pelikan, 2. Ikonographie" sowie Henkel und Schöne, Emblemata, hier Sp. 812. Zur Verbreitung dieses Emblems und seiner Verwendung auch auf spanischer Seite vgl. Rodríguez Pérez, The Pelican.

113 Vgl. dazu und für weitere Literaturhinweise Mörke, Wilhelm von Oranien, S. 138–140.

114 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 124.

115 Eine bewegliche Demonstration.

116 Vgl. auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 278 mit weiteren Beispielen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 13
Detail der Prunktreppe auf dem Bildbericht zur Übergabe der Petition

Auf zwei entgegengesetzte Haltungen weist auch die Prunktreppe hin, die von den Bittstellern erklommen werden muss (Abb. 13). Ihre Ikonographie bedient sich der Bibel und römischen Mythologie. Hogenberg und seine Mitarbeiter haben die Treppe mit zwei Seitenaufgängen, Dach und drei Statuen ausgestattet. Auf diese Weise wecken sie Assoziationen mit der eigentlichen Prunktreppe des Schlosses, die zur *aula magna* führte, aber aus der gewählten Perspektive des Betrachters nicht zu sehen gewesen wäre.[117] Der Bildbericht gibt also nicht das tatsächliche Erscheinungsbild des Aufganges wieder, sondern gestaltet es symbolisch aus. Die linke Skulptur stellt den Raub der Sabinerinnen dar, die rechte Samsons Rache an den Philistern.

Zwischen den beiden Skulpturen thront Karl V. Der Vater Philipps und Margaretes hält das Gleichgewicht zwischen der Kühnheit der Römer, die mithilfe der entführten Sabinerinnen den Grundstein für ihr Weltreich legten, und der selbstzerstörerischen Wut des biblischen Herkules, der nicht nur seine Feinde, sondern auch sich selbst umbrachte.

Indem Hogenberg und seine Mitarbeiter auf Herrschaftsrepräsentationen, zeitgenössische Emblematik, politische Symbole sowie Motive aus biblischen Episoden und der klassischen Mythologie zurückgriffen, führen sie vor Augen, dass der Bildbericht nicht als Abbild dessen betrachtet werden sollte, was tatsächlich am 6. April 1566 im *Palais du Coudenberg* vonstatten gegangen ist. Hogenbergs Bildbericht inszeniert vielmehr seinerseits die inszenierte Übergabe der Petition und stellt dabei verschiedene politische, religiöse und symbolische Aspekte des Vorgangs heraus.[118] Auf diese Weise gestattet er es dem Betrachter, einen Blick auf ein Geschehen zu werfen, das zwar einen Wendepunkt im Verlauf des Konfliktes darstellte, aber nur von wenigen gesehen

117 Für eine Gegenüberstellung mit anderen zeitgenössischen Darstellung vgl. Smolar-Meynart, Des origines, S. 54 und Vanrie, De Philipp II, S. 112.

118 Zum Inszenierungscharakter der Übergabe vgl. insbesondere Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 76–80.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

werden konnte. Das Blatt verspricht, seinem Publikum einen Einblick zu verschaffen in einen Ort, der für gewöhnlich nur Höflingen vorbehalten und dem überwiegenden Großteil der Menschen verschlossen war.

Zugleich bietet der Bildbericht seinem Publikum eine Reihe oszillierender Deutungen an, um die Ursache des Konfliktes zu veranschaulichen. Er stellt klar, dass die Auseinandersetzung um die Verfolgung konfessioneller Dissidenten umschlug in ein Ringen, wie in den Niederlanden die Herrschaft zu verteilen sei. Er führt die Politisierung der konfessionellen Teilung vor Augen. Dafür integrierte Hogenberg zwei entgegengesetzte Sichtweisen in seinen Bildbericht: zum einen die des Fürsten und Landesherrn, der von seinen Untertanen Gehorsam sowohl in weltlichen als auch in geistlichen Dingen verlangt, und zum anderen die der Stände und Adligen, die als Herrschaftsträger auf lokaler Ebene fungieren. Herrschaft wird dabei aus Sicht der Obrigkeit im Sinne einer Befehlsgewalt verstanden, aus Sicht der Funktionselite allerdings als ein System von *checks and balances*.[119]

Auf der einen Seite lassen sich deswegen die Bittsteller als aufrührerische Untertanen begreifen, die in die weltliche und geistliche Machtvollkommenheit ihres Fürsten eingegriffen hätten. Auf der anderen Seite können sie aber auch als Herrschaftsvermittler gesehen werden, die von einem fremden Fürsten das zurückforderten, was er ihnen illegaler Weise gestohlen hat. Die erste Deutung gibt die Sichtweise der Obrigkeit wieder, die zweite die der Untertanen. Die Bildunterschrift von Hogenbergs Druck bezieht zwar Stellung zugunsten der Bittsteller, das Bild aber schlägt sich auf keine der beiden Seiten. Es fehlt dem Blatt weder an Sympathie für die Sache der Bittsteller, noch leugnet es die gesellschaftliche Sprengkraft des Vorgangs.

2.3 *Heckenpredigten*

Hogenbergs zweiter Bildbericht zum Aufstand behandelt den Bruch der religiösen Einheit (Abb. 14).[120] Er führt vor Augen, welche Folgen die Übergabe der Petition zeitigte.[121] Damit erklärt der Bildbericht zugleich, warum niederländische Protestanten das Jahr 1566 als *annus mirabilis* bezeichnen sollten.

Der Bildbericht entspricht in Form und Aufbau den übrigen Blättern, benennt allerdings erstmals den Ort des Geschehens. Ein Schriftzug am oberen

119 Zum Thema ‚konsensgestützte Herrschaft' vgl. u. a. Brakensiek, Akzeptanzorientierte Herrschaft; Maissen, Die Geburt; Schorn-Schütte (Hrsg.), Aspekte der politischen Kommunikation sowie den zweibändigen Sammelband von van Gelderen und Skinner (Hrsg.), Republicanism.

120 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 110.

121 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

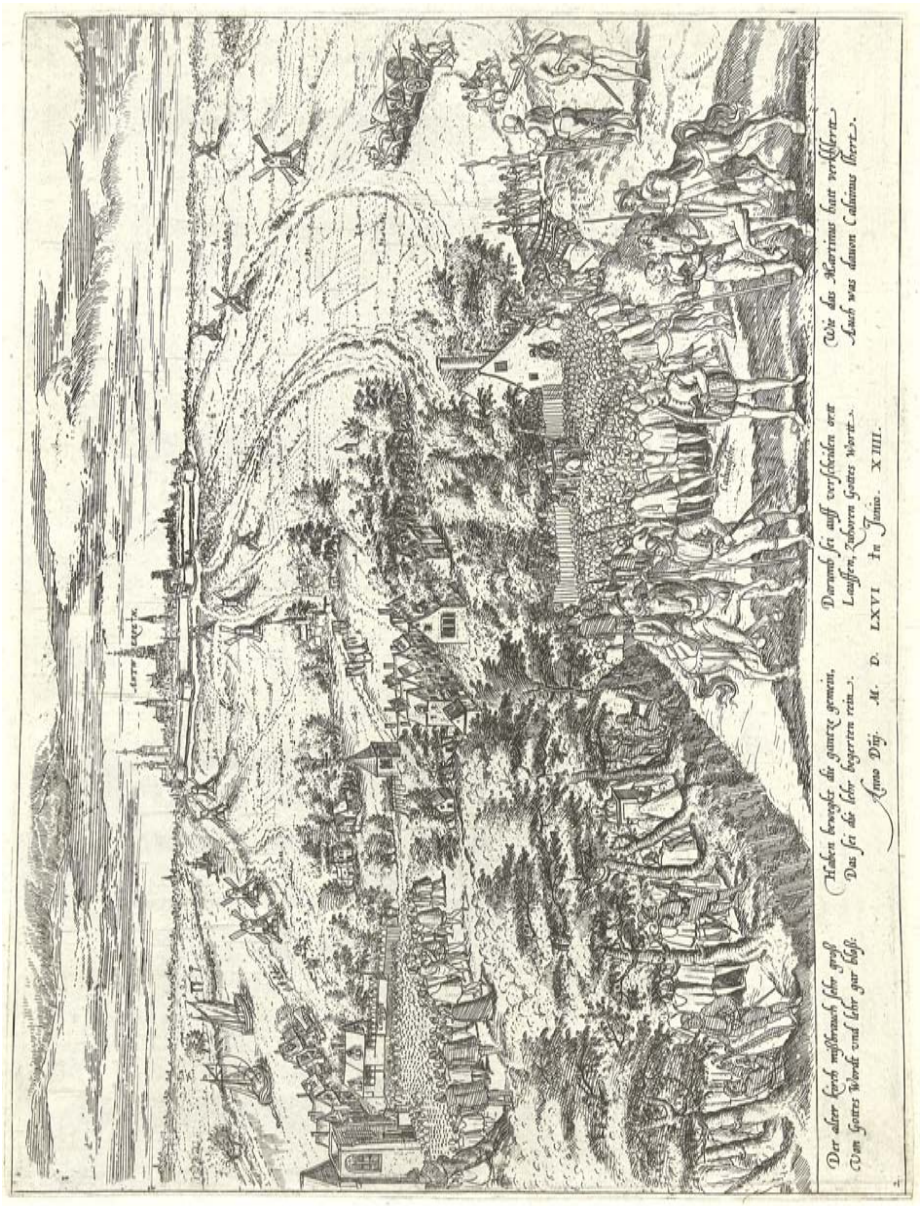


ABB. 14 Heckenpredigten außerhalb Antwerpens (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-3)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bildrand identifiziert die abgebildete Stadt als Antwerpen. Das Weichbild gibt zudem topographische Merkmale der Stadt wie die Liebfrauenkathedrale, die Sankt-Jacobskirche, die Sankt-Andreaskirche, die Sankt-Georgskirche und die Abteikirche St. Michael zu erkennen. Hierfür bediente sich Hogenberg eines Stadtplanes, den er noch zwei weitere Male für seine Bildberichte und zusätzlich für die CIVITATES ORBIS TERRRARUM heranzog.[122] Der Plan und die Ansicht auf dem Blatt zu den Heckenpredigten zeigen Antwerpen von Süden aus (Abb. 53). Da die Kirchengebäude nicht nach Osten, sondern nach Westen ausgerichtet sind, lag Hogenberg offenbar eine Vorlage vor, die er zwar korrekt auf die Kupferplatte übertragen hat. Ihr Abdruck erfolgt allerdings seitenverkehrt. Die Legende nennt als Datum den 14. Juni 1566. Das Blatt behauptet damit, das Geschehen exakt in Raum und Zeit zu verorten. Aus dem angegebenen Datum und den chorographischen Elementen bezieht die Darstellung die notwendige Authentizität, um für sich zu beanspruchen, ein tatsächliches Geschehen zu veranschaulichen.

Das Bild vereint drei unterschiedliche Perspektiven: eine Vogelperspektive auf den Bildmittelgrund, eine Kavalierperspektive auf den Vordergrund und die Stadtansicht Antwerpens im Hintergrund. Diese Blicksynthese – anstelle einer Einheitsperspektive, die einen Einheitsraum hervorgebracht hätte – verdeutlicht, dass es sich nicht um einen räumlichen Zusammenhang handelt, der hier dargestellt wird, sondern um einen inhaltlichen. Dem Ereignisblatt geht es folglich mehr um Überblick und Einblick als um eine ästhetische Gestaltung des Geschehens. Ein weiteres Merkmal der bildlichen Darstellung ist ihr Detailreichtum und ihre Komplexität. Beide erfordern eine ausführliche Beschäftigung mit dem Gezeigten; eine intuitive Erschließung reicht nicht aus. Das Bild will entschlüsselt werden.

Die eigentliche Handlung findet in der unteren Hälfte der Darstellung statt. Die Felder und Äcker, die zwischen den agierenden Menschen im Vordergrund und dem Weichbild Antwerpens im Hintergrund zu sehen sind, betonen die Distanz zwischen der Stadt und ihren vermeintlichen Einwohnern. Die Bastionen der Metropole wirken als Schutz nach innen und außen und dienen der zusätzlichen Abgrenzung. Windmühlen sorgen für einen synästhetischen Eindruck und bedienen Darstellungskonventionen eines Stadt/Land-Kontrastes.[123] Die Wege und der Verlauf der Schelde unterstreichen den Ab-

122 Vgl. dazu den Plan von Antwerpen in Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, auf den Bildberichten 166 und 268 sowie in Braun und Hogenberg, Civitates, Bd. 1, Blatt 18.

123 Vgl. zur Landschaft und dem Unterschied zwischen Stadt und Land auch Michalsky, Projektion und Imagination.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

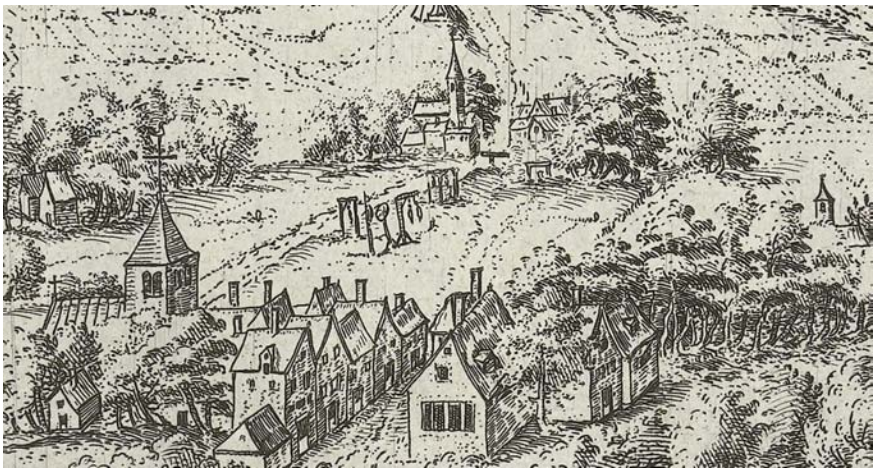


ABB. 15 Detail mit Kirchen und Schindanger auf dem Bildbericht zu den Heckenpredigten

stand zwischen der Stadt und den Menschen; sie lenken den Blick des Betrachters. Auf diese Weise wird das Bild auf Antwerpen ausgerichtet, gleichzeitig aber auch eine Spannung und Irritation erzeugt, da die Metropole trotz ihrer zentralen Bedeutung für das Umland auf dieser Darstellung gerade keine entsprechende Position einnimmt. Das Weichbild ist leicht versetzt zur vertikalen Mittelachse angebracht und sorgt deshalb für ein latentes Ungleichgewicht.

Im Zentrum des Bildes befindet sich ein Feld mit Rädern und Galgen, das drei Kirchen säumen, genau dort, wo die Kavalierperspektive des Vordergrundes in die Vogelperspektive des Mittelgrundes kippt (Abb. 15).

Die Kirche als Ort des Heils, in dem sich die Gemeinde versammelt und sich damit performativ als solche hervorbringt, erfährt hier eine Inversion: Hogenbergs Bildbericht zeigt sie nicht als Stifterin von Gemeinschaft, sondern als Bedrohung. Kein Lebender ist hier zu sehen, nur der Tod.

Die menschenleere Amtskirche steht drei Gemeinden gegenüber, die sich jeweils um einen Prediger versammelt haben.[124] Die Gemeinden sind nicht nur räumlich durch Bäume und Gräben voneinander getrennt. Ihre Mitglieder wenden einander die Rücken zu, Bewaffnete schützen sie. Eine direkte Aggression ist zwar nicht zu erkennen, dafür aber eine permanente Gewaltbereitschaft, selbst beim Lesen der Bibel. Drei Schriftzüge sind in unmittelbarer Nähe zu den Versammlungen angebracht und ordnen sie drei voneinander unabhän-

124 Zur Lage der unterschiedlichen Konfessionen in Antwerpen vgl. Marnef, Antwerp, zur

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

gigen Gemeinden zu. Die Gemeinde auf der rechten Seite wird als „Caluinsche“ bezeichnet.[125] Ihre Nachbargemeinde auf der linken Seite identifiziert ein Schriftzug als „Walsche“. Die dritte Gemeinde am linken Bildrand bilden die „Confessi“. Die Gemeinden im Vordergrund lassen sich damit den flämischen und wallonischen Anhänger Calvins und des Reformiertentums zuordnen. Die dritte Gemeinde besteht aus Anhängern Luthers.[126] Ihr Versammlungsort befindet sich im Bildmittelgrund, also deutlich näher an der Amtskirche und der Stadt Antwerpen im Hintergrund. Ein Schutz durch Bewaffnete scheint nicht nötig zu sein. Die Unterschiede zwischen den Konfessionsgruppen lassen sich folglich als politische Positionsbestimmung deuten: Die Lutheraner beziehen zwar einen gemäßigteren Standpunkt, der nicht ganz so weit vom städtischen Regiment entfernt ist wie die Position der Calvinisten und Reformierten. Dafür befinden sie sich am Rand des reformatorischen Spektrums; sie sind, mit anderen Worten, Außenseiter.[127]

Als Thema des Blattes lässt sich mithin eine durch Gegensätze im Glauben gestörte Ordnung bestimmen. Die Vertreibung aus dem Zentrum, das heißt aus der Mitte der urbanen Gemeinschaft, entspricht hier einem Auseinanderfallen der städtischen Heilsgemeinschaft. Die konfessionelle Teilung spiegelt sich in der räumlichen wieder.

Die Bildlegende spricht von den Mißständen der Alten Kirche als Tatsachen:

> Der alter kirch mißbrauch sehr groß/ Von Gottes Wort vnd lehr gar bloß:
> Haben bewegkt die gantze gemein,/ Das sei die lehr begerten rein.
> Darumb sie auff verscheiden ortt/ Lauffen, Zuhoren Gottes Wort.
> Wie das Martinus hatt verkhlerett/ Auch was dauon Caluinus lhert.[128]

Die Bildunterschrift zählt jedoch nicht im einzelnen die Mißstände auf, sondern benennt sie lediglich als Ursache für das Interesse der gesamten Stadtgemeinde an der reformatorischen Bewegung. Sie setzt die Mißstände als unstrittig voraus. Insofern vertritt das Blatt gegenüber der Alten Kirche einen kritischen Standpunkt, bedient sich aber insgesamt einer Bildrhetorik der Ausgewogenheit. Konkrete Glaubensinhalte klammert es aus.

---

katholischen Kirche S. 48–58, zum Erstarken der protestantischen Untergrundgemeinden S. 61–87 und zum *annus mirabilis* S. 88–105.

125 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 110.

126 Wie bereits im Abschnitt „Das Deckblatt“ ab S. 147 deutlich gemacht wurde, bezieht sich der Begriffe „Confessi“ auf die Anhänger des lutherische Glaubensbekenntnisses Confessio Ministrorvum. Vgl. dazu abermals Confessio Ministrorvm.

127 Vgl. dazu Marnef, Antwerp, S. 82.

128 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 110.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Der Betrachter befindet sich in der Nähe der beiden reformierten Gemeinden im Bildvordergrund. Er bleibt außen vor und wird nicht in sie integriert, denn die abgewandten Rücken der Zuhörer und der Ring der Bewaffneten trennen ihn von diesen Gruppen. Er steht, im wörtlichen wie übertragenen Sinn, über den Dingen; trotz Nähe bleibt der Betrachter distanziert. Alles in allem zeugt die Darstellung von einer Sympathie für Reformbemühungen einerseits, macht jedoch andererseits die konfessionellen Gegensätze als Ursache für die gesellschaftliche Krise aus.

Hogenberg und seine Mitarbeiter inszenieren mit ihrem Bildbericht eine zunehmende Formierung und Institutionalisierung der protestantischen Gemeinden in den Niederlanden. Als Beispiel dient ihnen der Beginn der sogenannten Heckenpredigten im Umland von Antwerpen am 14. Juni 1566: Die Anhänger der neuen Lehren verließen den Untergrund und organisierten sich außerhalb des städtischen Herrschaftsbereichs. Der nächste Schritt bestand für sie darin, den städtischen Raum wieder zurückzuerobern. Im Zusammenhang mit den übrigen Bildberichten der Serie will das Ereignisblatt aufzeigen, wie nicht zuletzt die verhärteten Fronten zwischen den einzelnen Konfessionen und deren Unfähigkeit zur Einigkeit in Krieg und Gewalt mündeten. Hierfür bedient es sich des Topos, dass Parteiungen und Uneinigkeit zur Krise des Gemeinwesens und gegebenenfalls sogar zu seinem Untergang führen können.[129] Aus der latenten Gewaltbereitschaft der Calvinisten wird eine Gewalt gegen die Zeichen der Alten Kirche. Das nächste Blatt in Hogenbergs Serie ist daher nicht von ungefähr der Bildersturm, zu dem es gegen Ende des Sommers im *annus mirabilis* kommen sollte.

2.4 *Der Bildersturm*

Zwei lange Seile sind um den Hals und die Füße der Statue gebunden.[130] Sechs Männer ziehen an ihnen, um die Statue von ihrem hohen Sockel herunterzureißen. Zwei Skulpturen liegen bereits am Boden der Kirche. Sind sie nicht gleich beim Aufprall zerschellt, schlägt man ihnen Kopf und Gliedmaßen ab. Eine Truhe wird mit Hammer und Meißel aufgebrochen, während eine andere schon ihres Inhalts beraubt ist. Unweit des zerschmetterten Deckels liegen ein Kelch und ein Kerzenständer auf dem Boden. Zwei Männer zerreißen ein Gewand, ein dritter Bücher. Wieder ein anderer balanciert auf einer Leiter, die Keule zum Schlag erhoben, um eines der Kirchenfenster einzuschlagen. Weiter

129 Mit dem gleichen Topos beginnt auch Bodins bekannte Abhandlung über das französische Gemeinwesen, vgl. dafür das Vorwort zu Bd. 1 von Jean Bodin, République.

130 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111. Für eine Vorarbeit zu diesem Abschnitt vgl. Voges, Power, Faith, and Pictures.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

hinten treffen spitze Hiebe einen Flügelaltar. Auch am Kruzifix sind zwei Seile befestigt, damit es vom Lettner herabgerissen werden kann. Ganz gleich, ob aus Holz, Glas oder Stein: alle Bildnisse im Innern der Kirche fallen der Zerstörung anheim (Abb. 16).

Hogenbergs Darstellung des Bildersturms führt den Betrachter nach Antwerpen. Die Bildunterschrift verweist auf die vorausgegangenen Heckenpredigten und den dazugehörigen Bildbericht:

> Nach wenigh Predication/ Die Caluinsche Religion
> Das bildensturmen fiengen an/ Das nicht ein bildt dauon bleib stan
> Kap Monstrantz, kilch, auch die altar/ Vnd weß sonst dort vor handen war
> Zerbrechen all in kurtzer stundt/ Gleich gar vil leuten das ist kundt.[131]

Die Legende fasst das Geschehen zusammen und schließt damit, dass viele Zeitgenossen bereits darüber informiert sind.[132] Sie hebt damit einmal mehr den Vorzug von Hogenbergs Ereignisblättern hervor, einen zwar durch mündliche oder schriftliche Berichte bekannten, wegen der Medialität der Informationsvermittlung aber stets abstrakt gebliebenen Vorgang sinnlich wahrnehmbar zu machen. Unter der Legende ist das Datum des Geschehens angegeben: „Anno Domini M.D.LXVI XX Augusti".[133] Damit lässt sich der gezeigte Bildersturm nicht nur zeitlich, sondern auch räumlich verorten. Zehn Tage, nachdem das ikonoklastische Treiben Anfang August 1566 im flandrischen *Westkwartier* begonnen hatte, erreichte es die großen Städte der südlichen Niederlande.[134] In Antwerpen war der Funken, der den Bildersturm auslöste, die *Onze-Lieve-Vrouw*-Prozession am Sonntag, dem 18. August, einer der wichtigsten Prozessionen in der Stadt.[135] Wilhelm von Oranien, der bislang versucht hatte, die Lage zu beruhigen, musste am folgenden Tag Antwerpen verlassen, weil er zu einer dringenden Versammlung des Ordens vom Goldenen Vlies gerufen worden war. Außerhalb der Stadtmauern versammelten sich erneut Tausende, um an Heckenpredigten teilzunehmen. Am Dienstag, dem 20. August brachen schließlich die Unruhen aus, als Kanoniker der Liebfrauenkathedrale eine Statue Mariens in Sicherheit bringen wollten. Von dort griff der Bildersturm auf

131 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.
132 Das trifft bspw. auf Hogenbergs Kölner Mitbürger zu, wie aus Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 518 hervorgeht.
133 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.
134 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 90.
135 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 143–148.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

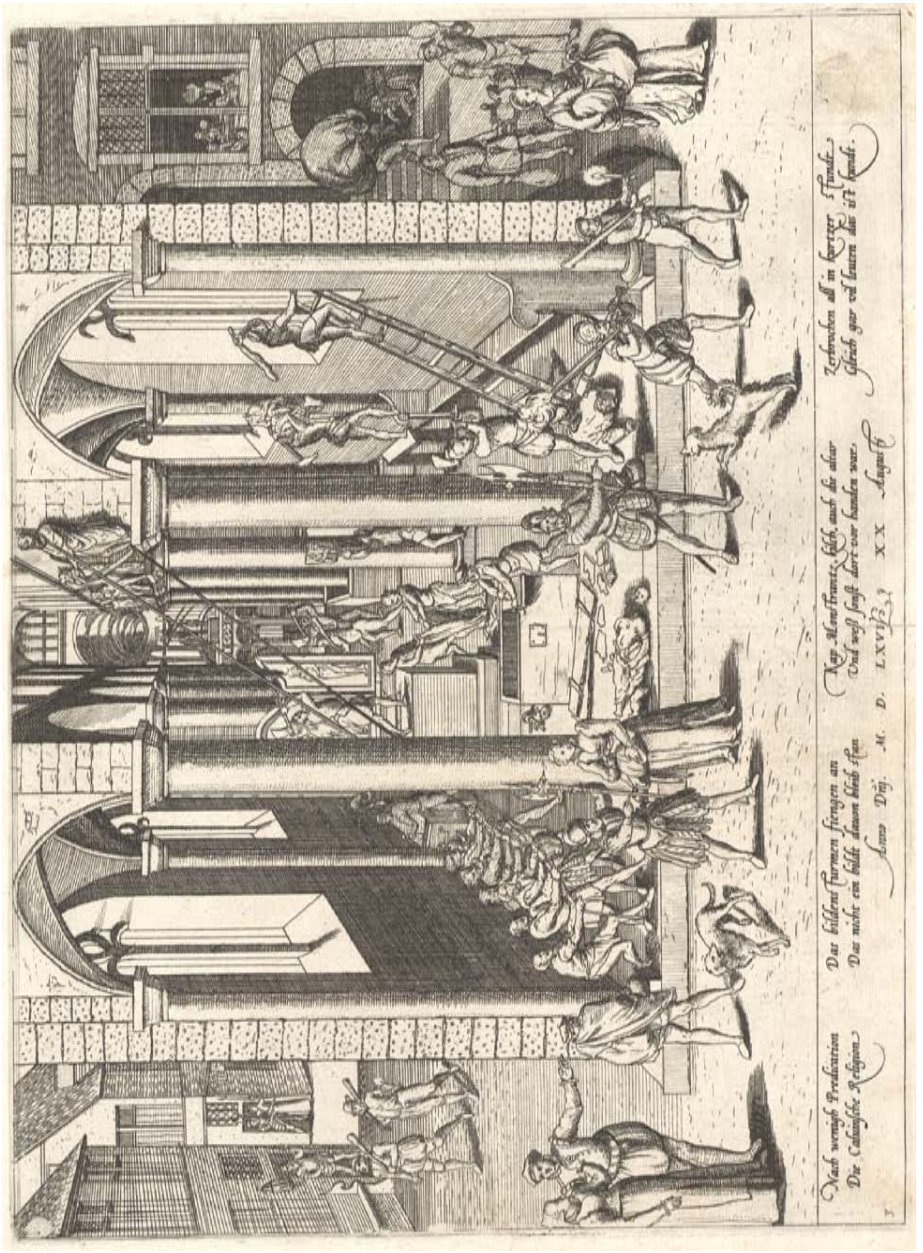


ABB. 16 Der Bildersturm in Antwerpen (1566), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-77.720)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

alle anderen Kirchen und Klöster über und wütete mehrere Tage in der Stadt. Indem also Hogenberg und seine Mitarbeiter den 20. August als Datum des Geschehens nennen, beziehen sie ihre Darstellung auf den Bildersturm in Antwerpen. Nach dem Blatt zu den Heckenpredigten außerhalb der Metropole lenkt der Bildbericht nun den Blick des Betrachters in die Stadt hinein.

Der Aufbau des Bildes ist klar gegliedert.[136] Die perspektivische Darstellung konstituiert einen Bildraum, dessen Fluchtpunkt sich im Kruzifix über dem Lettner befindet. Dadurch nimmt der Betrachter eine erhöhte, distanzierte Position zum Geschehen ein, ist aber gleichzeitig auf Augenhöhe mit dem gekreuzigten Christus. Die Säulen und Halbsäulen im Innern der Kirche betonen die geometrisch gleichmäßige Strukturierung der Radierung und akzentuieren zugleich die Vertikalen. Auf diese Weise kommt es zu einer Verbindung zwischen den Handlungen am Boden und der horizontalen Ebene des Flucht- und Augenpunktes. Die an der Wand lehnende Leiter und die schräg verlaufenden Seile, mit denen das Kruzifix und eine Heiligenstatue heruntergerissen werden sollen, brechen die strenge Bildordnung auf. Die Bildnisse stehen im Begriff, von der Ebene des Betrachters nach unten auf den Boden zu stürzen, wo das Werk der Zerstörung in vollem Gang ist.

Die Vorgänge, die außerhalb der Kirche stattfinden, umrahmen das ikonoklastische Treiben in ihrem Innern. Mehrere Personengruppen lassen sich ausmachen, die sich durch ihre Kleidung und Bewaffnung ebenso voneinander unterscheiden wie durch ihre Handlungen. Links stehen in den Hauseingängen zweier umliegender Gebäude drei Personen, die mit Hellebarden und Spießen bewaffnet sind und mit ihren Händen auf die Kirche weisen. Zwei Männer, beide haben einfache Knüppel geschultert, laufen an ihnen vorüber. In der linken, unteren Ecke des Bildes blickt der Betrachter auf einen Mann und eine Frau, die einander zugewandt sind. Beide tragen aufwendig gearbeitete Kleidung und zeigen auf das Geschehen in der Kirche, als würden sie sich darüber unterhalten.

Neben ihnen befindet sich eine Gestalt, die ihr Gesicht hinter einem Umhang verbirgt. Sie ist deutlich kleiner als das Paar. Links und rechts von der vertikalen Mittelachse stehen im Vordergrund des Bildes zwei Männer, die mit Harnischen, Helmen und Hellebarden ausgerüstet sind. Auf den einen springt ein Hund zu, vom anderen Mann entfernt sich einer. Beide Hunde laufen in unterschiedliche Richtungen, ihre Bewegungen sind jedoch perspektivisch auf den Fluchtpunkt des Bildes ausgerichtet. Zwischen den beiden Hellebardieren ist direkt neben der vertikalen Mittelachse eine weibliche Person zu sehen,

136 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

die in ihren Armen ein Bündel trägt. Ihr Blick geht ebenso wie der Blick des linken Hellebardiers und des einen Hundes nach rechts. Der andere Hellebardier scheint zurück zu seinem Waffenkameraden zu blicken. Beide zeigen mit ihren freien Händen in Richtung zweier weiterer mit Keulen bewaffneter Männer. Der eine von ihnen trägt einen Brustpanzer und eine Fackel, der andere ist ungerüstet und hält eine Kerze. Sie laufen auf den rechten Bildrand zu. Ihr Weg kreuzt den einer Gruppe von Personen, die aus einem Nebengebäude der gotischen Kirche kommen und schwer bepackt sind. Eine weitere Gestalt steigt die Treppe des Nebengebäudes herab. Sie balanciert auf ihrem nach vorne gebeugten Rücken einen großen Sack. Im oberen Teil des Gebäudes sitzen vier Personen um einen gedeckten Tisch herum und essen und trinken. Im Keller schlägt eine andere Person Fässer auf und lässt ihren Inhalt auslaufen.

Durch die Laufrichtung und Gestik der dargestellten Personen entsteht eine Bewegung, die links und rechts im oberen Bilddrittel zu beginnen scheint, im unteren Teil der Leserichtung folgt und dann auf den rechten unteren Bildrand zuläuft. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die Verteilung von Licht und Schatten. Der Kupferstich zeigt zwar zwei geschlossene Handlungsräume, zwischen denen es zu keiner Interaktion kommt. In beiden aber wird der Blick des Betrachters immer wieder nach unten geführt. Das komplexe Bildarrangement lenkt die Aufmerksamkeit des Publikums. Ein längeres Verweilen auf einer Szene strebt es nicht an, sondern ein ständiges Wandern des Blicks.

Dass der Betrachter in das Innere der dreischiffigen Kirche schauen kann, liegt an der fehlenden Vorderwand. Eine Wand wegzulassen, war eine weitverbreitete Technik, die beispielsweise auch in den Quarante Tableaux zum Einsatz kam.[137] Sie ist verwandt mit dem Querschnitt architektonischer Zeichnungen.[138] Zugleich ähnelt der Anblick, den diese Technik hervorruft, dem Erscheinungsbild antiker Ruinen und weckt damit Assoziationen an den Untergang Roms.[139] Indem Hogenberg und seine Mitarbeiter auf diese Bildtraditionen zurückgreifen, geben sie zu erkennen, dass es sich um einen fiktiven, künstlerisch geschaffen Einblick in die Kirche handelt. Ihre Darstellung des Ikonoklasmus soll also nicht als eine Abbildung dessen betrachtet werden, wie es tatsächlich ausgesehen hat. Die fehlende Wand verdeutlicht vielmehr, dass dieses Bild eine kunstvoll komponierte Inszenierung ist.

137 Vgl. dazu Benedict, Graphic History, Blatt 11 und Hogenbergs Kopie in Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 28.

138 Für Beispiele vgl. u. a. Fiore und Nesselrath (Hrsg.), La Roma die Leon Battista Alberti, S. 196.

139 1551 erschien eine Serie mit radierten Darstellungen römischer Ruinen bei Hieronymus Cock in Antwerpen, vgl. In de Vier Winden, S. 32–35 für Beispiele.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Der Fluchtpunkt auf dem gekreuzigten Jesus stellt sinnfällig das übergeordnete Thema des Blattes wie des reformatorischen Bilderstreits zur Disposition: die Verbindung von Transzendenz und irdischem Dasein. Bezeichnenderweise scheint just das Bildnis vom menschgewordenen Sohn Gottes am weitesten vom Betrachter entfernt zu sein, so dass es kaum als solches erkennbar ist. Denn anstelle des Gekreuzigten sieht der Betrachter vor allem, wie im Inneren der Kirche gegen die vermeintlichen Götzen mit Gewalt vorgegangen und das Bilderverbot des Dekalogs handfest umgesetzt wird. Die vertikale Mittelachse, auf der das Kruzifix, zwei patrouillierende Ikonoklasten mit Keule und Hacke, das Zerreißen von Messgewand und Buch, die aufgebrochene Truhe und die enthauptete Statue zu sehen sind, fasst den gesamten Vorgang zusammen.

Das koordinierte Verhalten der Beteiligten lässt den Bildersturm als ein abgestimmtes und geplantes Unternehmen erscheinen. Die unterschiedliche Kleidung der Ikonoklasten verdeutlicht, dass sich verschiedene Bevölkerungsschichten untereinander und über die herkömmlichen Standesschranken hinweg organisiert haben. Ihre zerstörerische Zusammenarbeit stellt eine Gegenordnung zur etablierten Ständeordnung dar, an deren Spitze die habsburgischen Landesherren standen.[140] Der ideelle wie körperliche Einsatz für den Bildersturm transzendiert die herkömmlichen sozialen Schranken und schafft eine Gemeinschaft von Gleichen. Diese Störung der bisherigen Ordnung korrespondiert mit der gestörten geometrischen Ordnung von Hogenbergs Bildbericht. Die gesellschaftliche Unordnung überträgt sich auf den Druck; das dargestellte Geschehen bringt Unordnung selbst im Medium des Bildes.

Die Ähnlichkeit zwischen den verstümmelten Heiligenstatuen und den dargestellten Personen unterstreicht das Bedrohungspotential, das von einem Bildersturm ausgeht: Erst bei einem genaueren Hinsehen ist erkennbar, dass es sich um unbelebte Bildnisse und nicht um Menschen handelt. Dadurch entsteht der Eindruck, die Gewalttätigkeit der Bilderstürmer könne auch Menschen treffen. Denn anscheinend nahm die städtische Obrigkeit bei alledem eine zumindest ambivalente, wenn nicht sogar sympathisierende Haltung ein. Anstatt die Kirche zu schützen, stehen die gepanzerten und schwerbewaffneten Angehörigen der Stadtwache entweder abseits vom Geschehen und sehen tatenlos zu oder sie nehmen sogar aktiv am Bildersturm teil.[141] Zudem lässt sich

140 Vgl. dazu grundsätzlich Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 12–49. Wie sich diese ständisch gegliederte Gesellschaft performativ herstellte, ist Gegenstand der Arbeit von Thøfner, A Common Art.

141 Vgl. für die ambivalente Haltung der Obrigkeit Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 120 f. sowie Duke, Calvinists and ‚Papist Idolatry', hier S. 182.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 17
Detail des Nebengebäudes auf dem Bildbericht zum Bildersturm

das nervös wirkende Hin- und Herlaufen der Hunde ebenso wie ihr offenbar aufgeregtes Bellen als Zeichen für unklare Loyalitätsverhältnisse und widersprüchliche Pflichten deuten.[142]

Der Bildbericht stellt das Geschehen in keinem allzu guten Licht dar: Die Bilderstürmer handeln im Dunkeln. Deutlich wird dies an den Kerzen und Fackeln, die Patrouillen tragen. Der Ikonoklasmus erscheint als ein zwielichtiges Geschehen. Dabei verkürzt der Bildbericht den *realiter* mehrere Tage andauernden Vorgang auf eine nächtliche Aktion. Die Bilderstürmer wirken zwar im Schutz der Dunkelheit, wollen aber, dass ihr Werk bei Tageslicht von allen wahrgenommen wird. Diese Diskrepanz zwischen öffentlicher Wirkung und geheimer Tätigkeit konnotiert den Ikonoklasmus als ungebührliche Tat. Die vermummte Gestalt im Bildvordergrund verstärkt den Eindruck von Heimlichkeit, Zwielicht und Illegalität. Hogenbergs Bildbericht zieht damit die Legitimität des Unterfangens insgesamt in Zweifel. Die Hauptgefahr, die vom reformatorischen Bildersturm ausgeht, besteht offenbar darin, dass die vermeintliche Gegenordnung der radikalen Protestanten in soziale Unordnung umschlägt.

Diese Unordnung lässt sich am rechten Bildrand ausmachen (Abb. 17). Das Blatt zeigt hier nicht nur, wie Güter der Kirche entwendet werden, sondern auch ein karnevelaskes Gelage.[143]

Die Weinfässer im Keller sind aufgebrochen, ihr Inhalt wird verschwendet. Hogenbergs Bildbericht reflektiert damit nicht nur theologische, politische und soziale Aspekte des Ikonoklasmus. Er verdeutlicht ebenfalls, dass der Bildersturm mitunter das hervorbringt, was er eigentlich bekämpft: ein Verhalten, das den göttlichen Geboten zuwiderläuft. Die dem Bildersturm inhärente Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit konterkariert das gesamte Unterfangen als solches.

Indem das Bild zeigt, wie die Ikonoklasten eine Statue des Apostels Simon von ihrem Sockel herunterziehen, gibt es sich als ein polyvalentes Spiel von

142 Vgl. zur symbolischen Bedeutung von Hunden z. B. Walther, Art. „Hundehaltung".
143 Vgl. dazu Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 146–148.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 18
Detail der Simonsstatue auf dem Bildbericht zum Bildersturm

Verweisen und Reminiszenzen zu erkennen (Abb. 18). Die Säge, die Simon mit einer Hand hält, verweist als Attribut nicht nur auf sein grausames Martyrium, sondern kennzeichnet ihn auch als Patron der Holzfäller.[144] Diese Funktion übernahm er nicht von ungefähr: Der christlichen Überlieferung zufolge tat sich Simon als Widersacher von finsteren Zauberern hervor. Durchschlagende Erfolge brachte ihm dabei, beispielsweise laut der Legenda Aurea, nicht zuletzt die Zerstörung paganer Götzenbilder ein.[145] Tatsächlich handelt die gesamte Geschichte um den Heiligen Simon von der Wahrhaftigkeit und Macht der Bilder: Während es nämlich für die Apostel vor allem darauf ankommt, die Worte Jesu zu verbreiten, ist es nahezu unmöglich, ein Bild vom Heiland zu erhalten. Als etwa König Abgarus von Edessa einen Maler entsendet, um ein Bild Jesu anfertigen zu lassen, geht von seinem Angesicht solch ein Glanz aus, dass der Maler nichts sehen und folglich auch kein Bild schaffen kann. „Als das der Herr sah, nahm er das linnene Gewand des Malers, tat es über sein Angesicht und drückte sein Bild darauf und sandte es dem König Abgarus, daß seiner Begierde […] erfüllt werde".[146]

Anekdoten wie diese aus der Legenda Aurea dürfen zum zeitgenössischen Assoziationsraum gezählt werden, zumal es sich bei den Heiligenlegenden des Jacobus de Voragine um das meistgelesene und neben der Bibel weitestverbreitete Buch des ausgehenden Mittelalters handelt.[147] Köln gehörte zu den Druckorten, wo Neuausgaben der Legendensammlung, teilweise auch mit umfangreicher Bebilderung, erschienen.[148]

Hogenbergs Bildbericht wiederum zeigt, wie Simons eigenes Bildnis zerstört wird. Das Blatt spielt mithin die Traditionen des Alten Glaubens gegen ihn selbst aus. Denn die Pointe dieser Szene besteht in der angedeuteten Analogie zwischen dem frühchristlichen und dem frühneuzeitlichen Bildersturm. Dass ausgerechnet ein Vorkämpfer des Christentums, der mithilfe von Ikonoklasmen missionierte, nun selbst einem Bildersturm zum Opfer fällt, findet seine Entsprechung in der kritischen Auseinandersetzung mit der hagiographischen

144 Vgl. Lechner, Art. „Simon (Zelotes)", hier Sp. 369 f.
145 Vgl. hierfür Iacopo da Varazze, De sanctis Symone et Iuda.
146 Jacobus de Voragine, Die Legenda Aurea, S. 625. Für das lateinische Original vgl. Iacopo da Varazze, De sanctis Symone et Iuda, S. 1081.
147 Zur Überlieferung der Legenda Aurea vgl. Fleith, Überlieferungsgeschichte.
148 Zu Rezeption der Legenda Aurea in Köln vgl. Schmitz, Die Überlieferung, S. 56–85.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Überlieferung, wie sie die Humanisten auf beiden Seiten des konfessionellen Grabens betrieben.[149] Der vom Sockel herabzustürzende Simon entkräftet die Argumente für die gängige Praxis, Bildnisse von Heiligen zu schaffen und zu verehren; die Überlieferung wird auf die gleiche Weise wie der reformatorische Ikonoklasmus widerlegt, nämlich aus sich selbst heraus. In humanistischer Manier bringt Hogenbergs Darstellung die Widersprüchlichkeit des bisherigen Bilderkults zum Vorschein.

Das Paar in der linken Ecke im Bildvordergrund deutet darauf hin, dass sich Hogenbergs Zeitgenossen über die Folgen des Bildersturms ausgetauscht haben. Beide sind größer als alle anderen gezeigten Personen und erinnern an Figuren aus den Civitates Orbis Terrarum, deren Aufgabe darin bestand, das typische Erscheinungsbild der Einwohner vor Augen zu führen.[150] Im Ereignisblatt zum Bildersturm stehen sie für zwei Bürger Antwerpens, die das ikonoklastische Treiben beobachten und darüber diskutieren. Die Strategie, visuell auf Augenzeugen zu verweisen, hatte bereits Jan Cornelisz Vermeyen für seine Tapisserien verwandt, von denen Hogenberg im gleichen Jahr Kopien veröffentlichte, als er auch seine erste Serie zu den Niederlanden herausgab.[151] Das Paar erfüllt die gleiche Aufgabe wie Vermeyens Selbstportraits auf seinen Wandteppichen: Sie behaupten, dass die Darstellung auf authentischen Beobachtungen beruhe. Das wiederum bedeutet, dass der Betrachter von Hogenbergs Bildbericht eingeladen wird, sich selbst als Augenzeuge zu begreifen. Das Paar unterstreicht nicht nur die Wahrhaftigkeit des Bildes. Es dient auch als Beispiel dafür, wie man sich im Angesicht des Bildersturms verhalten könne: Eine Möglichkeit besteht darin, sich über den Vorgang auszutauschen.

Der Ikonoklasmus in Antwerpen gerät auf Hogenbergs Bildbericht zum Stellvertreter für den gesamten reformatorischen Bildersturm. Die Aussagen, die das Ereignisblatt über die Vorgänge trifft, lassen sich verallgemeinern. Da Hogenberg den Kampf um den sakralen Status der Bilder in einem Bild darstellt, kommt er gar nicht umhin, in seinem Druck die beiden entgegengesetzten Positionen des Bilderstreits zu verhandeln. Sein Ereignisblatt reflektiert insofern die Macht der Bilder und ihre Grenzen. Sie bestehe darin, lässt sich

149 Eine kritische Position gegenüber den Heiligenviten des Jacobus de Voragine nimmt z. B. der spanische Humanist Juan Luis Vives ein, wenn er fragt, warum die Sammlung ‚goldene' Legende heiße, „obgleich sie von einem Menschen mit eisernem Mund und bleiernem Herzen geschrieben ist". Übersetzung des lateinischen Originals von Vives, De causis corruptarum artium lib. II, S. 108.

150 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Bd. I, Blatt 18.

151 Vgl. dafür Horn, Vermeyen, Bd. 1, S. 14 und 130 f. sowie die Ausführungen in Abschnitt „Vorlagen" ab S. 19 der vorliegenden Arbeit.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

anhand Hogenbergs Darstellung folgern, das zum Vorschein zu bringen, was eigentlich unsichtbar ist.

Das Angebot, sich über den Bildersturm auszutauschen, darf nicht als Ausdruck einer ambivalenten Haltung missverstanden werden; Hogenbergs Druck nimmt deutlich Stellung.[152] Da der Fluchtpunkt der Darstellung auf dem Kruzifix liegt, schaut der Betrachter von oben herab auf die Taten der Menschen. Der Bildbericht versetzt sein Publikum in eine Position, die buchstäblich über den Parteien steht.[153] Das Bild zeigt den Bildersturm nicht aus Sicht der Beteiligten oder als Kampf gegen den Antichristen.[154] Stattdessen legt es nahe, dass weder der reformatorische Ikonoklasmus noch der altgläubige Bilderkult mit einem gottgefälligen Leben vereinbar sind. Dafür bringt es eine Argumentation in Anschlag, die darauf abzielt, sowohl für ein katholisches Publikum anschlussfähig zu sein als auch den Betrachter auf einen kritisch-distanzierten Standpunkt zu verpflichten. Auf der einen Seite plädiert es gegen einen radikalen und gewalttätigen Umsturz der etablierten sozialen Ordnung. Auf der anderen Seite kritisiert es die Alte Kirche für ihren Bilderkult. Der Bildbericht spricht mithin seinen Betrachtern einen transkonfessionellen Standpunkt zu, der einer *via media* folgt. Dies ist jedoch keine neutrale oder objektive Position. Im Zeitalter der Konfessionskämpfe, in denen die Repräsentationen des Heiligen zugleich Gegenstand und Mittel der Auseinandersetzungen waren, ist dies die Position des religiösen Ausgleichs.[155] Mit anderen Worten: Hogenbergs Bildbericht vertritt eine irenisch-humanistische Sichtweise der moderaten Mitte.[156]

3 Zusammenfassung

Hogenberg und seine Mitarbeiter bedienten sich eines einheitlichen Formats und Aufbaus, um ihre Drucke zu gestalten. Sie hatten insofern von den Quarante Tableaux gelernt und sich von ihnen inhaltlich wie formal emanzipiert. Zwar änderte sich im Laufe der Zeit die Reihenfolge der Bildberichte

152 Dass dies auch auf andere Bilder zum Thema Bildersturm zutrifft, zeigt Jonckheere, Antwerp Art, S. 81–261.

153 Für die Bedeutung der Perspektive vgl. auch Büttner, Perspektive als rhetorische Form.

154 Für eine Perspektive von unten vgl. bspw. ein Blatt aus den Quarante Tableaux: Benedict, Graphic History, Blatt 11. Für eine Darstellung des Ikonoklasmus als Kampf gegen den Antichristen vgl. Tanis und Horst, Images of Discord, S. 38 f.

155 Vgl. dazu Woltjer, Moderates.

156 Zum irenischen Humanismus vgl. Walther, Humanismus und Konfession. Für die Mittelgruppe vgl. u. a. auch Marnef, Protestant Conversions.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

geringfügig. Hogenbergs Kölner Offizin gelang es aber, ihr Projekt einer Zeitgeschichte in Bildern als Marke auf dem Buchmarkt zu etablieren und an die Stelle der Genfer Vorgänger zu treten.

Als gemeinsamer Fluchtpunkt der beiden ersten Serien lässt sich das Entfesseln der Gewalt bestimmen. Ihre Bildberichte zeigen, wie das Königreich Frankreich und die niederländischen Provinzen in Krisen geraten sind, die sie zum Zeitpunkt des Erscheinens der Blätter 1570 noch nicht überwunden hatten. Hogenbergs Blätter leiteten aus der jüngsten Vergangenheit die aktuelle Lage der Konflikte her. Dafür behandeln sie die Ursachen der Auseinandersetzungen und ihren Verlauf bis zum Jahr 1570. Das heißt, es geht ihnen darum, einen Wandel darzustellen.

In der Zusammenschau der beiden Serien offenbaren die Bildberichte strukturelle Analogien der Großkonflikte: Sowohl im Königreich Frankreich als auch in den niederländischen Provinzen deuten sie eine auf Wunsch des Landesherren verstärkte Verfolgung konfessioneller Dissidenten als Auslöser des Blutvergießens. Die Ursache liegt, den Blättern zufolge, in der nicht gewährten Glaubensfreiheit. In beiden Fällen würden sich deswegen die Fürsten der Tyrannei schuldig machen. Das Bemühen, den Glauben für ihre Untertanen verbindlich festzulegen, diskreditieren die Bildberichte als illegitim. Sowohl in Frankreich als auch in den Niederlande habe sich dagegen berechtigter Widerstand formiert. Sobald aber die eine oder andere Seite zur Gewalt gegriffen habe, um ihre konfessionellen Anliegen durchzusetzen, sei das Gemeinwesen in eine Krise gestürzt. Hogenbergs Bildberichte erklären damit die Konflikte zu einem Ergebnis der absoluten Geltungsansprüche der Konfessionen. Sie führen vor Augen, wie die religiöse Teilung der Heilsgemeinschaft zum Politikum wird.

Während die Serie zu Frankreich allein wegen ihrer Vorlage eine protestantische Perspektive einnimmt, kennzeichnet die Serie zum niederländischen Zeitgeschehen ein ausgewogener Standpunkt, der sowohl den Blickwinkel der katholischen Obrigkeit als auch der protestantischen Untertanen berücksichtigt. Die Blätter zum französischen Zeitgeschehen folgen calvinistisch-hugenottischen Berichten über das vorbildliche Martyrium Anne du Bourgs und tragen ihre eigene Erzählung in einen metaphysischen Zusammenhang ein, indem sie den Ausbruch der Kämpfe als Strafe Gottes auslegen. Eine Diskussion der konfessionellen Unterschiede bleibt aber aus. Die Bildberichte vermeiden es, konkrete Glaubensfragen oder religiöse Überzeugungen zu verhandeln. Das ändert sich erst, als mit dem Ikonoklasmus die Frage nach dem sakralen Status von Bildern angesprochen wird. Hier bezieht Hogenbergs Druck dezidiert Stellung: Er misst die unterschiedlichen Konfessionen an ihren eigenen Maßstäben und entlarvt auf diese Weise ihre Selbstwidersprüche. Da es hier im

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Medium eines Bildes darum geht, worin die Macht der Bilder besteht und wo ihre Grenzen liegen, lässt sich das Blatt als eine Selbstreflektion über die eigene Funktionsweise deuten.

Das Verdienst der Bildberichte ist es, nicht nur die Folgen, sondern auch die Ursachen der Vorgänge zum Vorschein zu bringen. Sie drücken im sinnlich Wahrnehmbaren aus, worum es bei den Auseinandersetzungen ging. Indem sie Vorgänge wahrnehmbar werden lassen, gerade weil der überwiegende Großteil ihres Publikums das behandelte Geschehen nicht beobachten konnte, kompensieren sie nicht nur ein Defizit; sie schaffen einen epistemischen Mehrwert: Sie schaffen Anschaulichkeit und erzeugen damit, ihrem Anspruch nach, Erkenntnis. Denn die gestattete Einsicht in eigentlich verborgen gebliebene Vorgänge birgt die Möglichkeit von Verständnis. Das heißt, die Bildberichte spiegeln Vorfälle des ausgehenden 16. Jahrhunderts nicht einfach wider, sondern erzählen eine Geschichte. Sie bieten keine Abbilder des wirklichen Geschehens. Sie sind das Ergebnis ausgeklügelter Gestaltungsstrategien.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der bildlichen Darstellung. Die Deckblätter und Bildunterschriften rahmen sie ein und lenken ihre Deutung, indem sie zusätzliche Informationen bieten. Hogenberg und seine Mitarbeiter haben sich bewusst dafür entschieden, bei der Gestaltung der Textelemente eigene Wege zu gehen. Der Umstand, dass die Bildlegenden in Versen verfasst sind, macht deutlich, dass es bei den Blättern nicht allein darum ging, von dem vergangenen Geschehen zu berichten. Offenbar sollten die Bildberichte ihr Publikum ebenso ästhetisch ansprechen.[157] Die Versform hat zudem den Vorzug, besser ausgesungen zu werden und leichter einprägsam zu sein.[158] Hinzukommt das komplementäre Verhältnis von Bild und Text. Beide nehmen aufeinander Bezug und unterstützen die jeweils getroffenen Aussagen des anderen. Das äußert sich in einer reziproken Beziehung von Auslegen und Zeigen, Deuten und Darstellen, wobei weder dem Bild noch dem Text die eine oder die andere Aufgabe allein überlassen bleibt. Beide ergänzen sich.

Um die historischen Geschehnisse ihren Betrachtern vor Augen zu führen, zeigen die Bildberichte die Peripetie des behandelten Vorganges. Die Blätter wählen dafür aus, verdichten, spitzen zu und stellen ihren Gegenstand aus einer spezifischen Perspektive dar. Das heißt, sie deuten. Wie die Analyse der ersten Blätter zu den Französischen Religionskriegen und zum Aufstand der Niederlande gezeigt hat, greift eine Trennung in fiktives und faktua-

157 Vgl. zur Überzeugung der Zeitgenossen, dass Druckgraphiken das ‚prodesse' mit dem ‚delectare' besonders gut verbinden würden, auch Brakensiek, Vom „Theatrum mundi" zum „Cabinet des Estampes", S. 237.

158 Vgl. zur Distribution sogenannter ‚fliegender Blätter' Adam, Theorien, hier S. 135.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

les Erzählen zu kurz.[159] Hogenbergs Bildberichte verweisen vielmehr darauf, dass sie als kunstvolle Kompositionen Fiktives in Anschlag bringen, um Faktisches darzustellen. Sie spannen mithin für ihre Erzählung Elemente ein, die nicht den Tatsachen entsprochen haben, mit dem Ziel, das Wesentliche eines historischen Vorganges zum Vorschein zu bringen. Die ersten fünfzig Bildberichte rekurrieren dafür auf Martyrologien und calvinistische Flugschriften, auf Inschriften und Herrschaftsrepräsentationen, politische Symbole und Parteiabzeichen, antike Mythen und Episoden aus der Bibel sowie topographische Pläne. Sie lediglich als Tatsachenberichte zu lesen, wird ihnen nicht gerecht. Die Bildberichte gerieren sich als Sinnbilder der gezeigten Vorgänge. All das rückt Hogenbergs Blätter – trotz ihrer Verweise auf die historische Wirklichkeit – in die Nähe der zeitgenössischen Emblematik.[160]

159 Diese Dichotomie kennzeichnet narratologische Handbücher, vgl. bspw. Martínez und Scheffel, Erzähltheorie, 11–22.

160 Vgl. dazu die immer noch gültige Einführung von Henkel und Schöne, Vorbermerkungen. Den aktuellen Stand der Forschung bietet die Synthese von Daly, The Emblem.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 5

Tyrannen und Mörder, Märtyrer und Patrioten: Die Akteure

Nachdem Hogenberg und seine Mitarbeiter zu Beginn der siebziger Jahre offenbar erfolgreich ihre ersten beiden Serien zum Ausbruch der Französischen Religionskriege und des Aufstandes der Niederlande herausgegeben hatten, schufen sie in den kommenden Jahrzehnten etliche weitere Blätter. Wer tritt in den Bildberichten als Handelnder auf? Welche Ziele und Interessen verfolgen die Akteure und auf welche Antagonisten treffen sie? Wie charakterisieren Hogenbergs Blätter die Handelnden? Diesen Fragen nachzugehen, erlaubt es, Aufschluss darüber zu erhalten, ob die Blätter mit einer Konfliktpartei sympathisieren und wie sie sich selbst in den Auseinandersetzungen positionieren. Im Unterschied zur vorangegangenen Analyse des Erzähleinstiegs greift die folgende Analyse dafür nicht nur auf die ersten beiden Serien zurück, sondern auf alle Bildberichte aus den Jahren 1570 bis 1610.

1 *Dramatis personae*

Zwei Drittel der Bildberichte aus Hogenbergs Kölner Offizin behandeln Geschehnisse aus dem Aufstand der Niederlande. Hier liegt das Hauptaugenmerk der Erzählung. Das Deckblatt der ersten Serie zum niederländischen Aufstand betont bereits im Titel den Antagonismus zwischen Herzog Alba und dem Prinzen von Oranien.[1] Abgesehen von Alba spielen auch die übrigen Stellvertreter Philipps II. eine prominente Rolle in den Bildberichten. Hier sind insbesondere seine Regenten und militärischen Befehlshaber zu nennen, allen voran Margarete von Parma, aber auch Don Luis de Requesens, Don Juan de Austria, Alexander Farnese, Ernst von Mansfeld und Erzherzog Albrecht. In Hogenbergs Bildberichten befinden sie sich an der Spitze derjenigen, die loyal zum König hielten und sich für die Interessen der Zentralregierung einsetzten. Auch die Truppen, die im Dienste des Landesherren und seiner Stellvertreter standen, gehören dazu. Wie Geoffrey Parker hervorgehoben hat, stammte allerdings nur

1 Vgl. einmal mehr Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_007
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ein Teil der *tercios* tatsächlich aus Spanien.[2] Bei den Anhängern König Philipps II. handelte es sich also keineswegs nur um Spanier, auch wenn sie die Bildberichte unter dieser Bezeichnung zusammenfassen.[3]

Ihnen stehen in Hogenbergs Erzählung die Rebellen gegenüber, deren Galionsfiguren und wichtigste Anführer im Laufe der Zeit Wilhelm von Oranien und sein Sohn Moritz wurden.[4] Neben Oranien und seinen Verbündeten zählen die Blätter die sogenannten *bos-* und *watergeuzen* zu den Aufständischen, das heißt Verbände niederländischer Truppen, die zu Lande und zu Wasser gegen Philipps Truppen kämpften.[5] 1576 traten die niederländischen Generalstaaten eigenmächtig zusammen und beschlossen, diejenigen zu verbannen, die auf Seiten Philipps gekämpft hatten. In den daraufhin herausgegebenen Bildberichten fallen deswegen Oraniens Kampf gegen Philipps Stellvertreter und die Sache der Generalstaaten in eins. Der Aufstand gerät zu einer Angelegenheit, die alle Niederländer angeht.[6] Mit der Unabhängigkeitserklärung von 1581 schufen schließlich die aufständischen Provinzen ein eigenständiges Gemeinwesen. Der Krieg gegen das spanisch-habsburgische Weltreich ging gleichwohl weiter.

Die niederländischen Städte werden in Hogenbergs Blättern zunächst als Spielball adliger Herrschaftsträger dargestellt; sie erscheinen anfangs als Opfer der Kriegsparteien.[7] Im Laufe der Feindseligkeiten nehmen sie aber zunehmend die Rolle von Handelnden an, indem sie beispielsweise ihre Tore der einen oder andere Partei nicht öffnen oder gezielt Bündnisse eingehen.[8] Für gewöhnlich leisteten nämlich die Einwohner der Städte wegen der zu befürchtenden Plünderungen so weit wie möglich Gegenwehr.[9] Sie verfolgen in diesen Fällen eine eigene politische Agenda, die sich nicht zwangsläufig mit derjenigen der Rebellen oder des Landesherren zur Deckung bringen lässt. In den Bildberichten nehmen die niederländischen Städte eine Position zwischen der Brüsseler Zentralregierung und den Aufständischen ein.

Auch die sogenannten *malcontents* werden anfangs weder den Rebellen noch regierungstreuen Untertanen eindeutig zugeschlagen. Während allerdings Hogenbergs Bildberichte die Städte im Laufe der Feindseligkeiten zunehmend mit politischer Autonomie ausstatten, führen sie vor Augen, wie die

2 Vgl. dazu bspw. Parker, The Army of Flanders and the Spanish Road, S. 29.
3 Vgl. dafür z. B. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 122, 124, 127, 139 oder 141.
4 Vgl. zu ihm bspw. die Biographie von Mörke, Wilhelm von Oranien.
5 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 131 f.
6 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 193 f.
7 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 135 f.
8 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 146, 151 u. 160.
9 Vgl. auch Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 54–56.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

‚Unzufriedenen' ab Ende der siebziger Jahre auf Philipps Seite kämpfen. Den *malcontents* gelang es zwar, Erzherzog Matthias als neuen Generalstatthalter für den abwesenden König zu installieren.[10] Sie mussten aber erleben, wie Matthias in eine immer größere politische Abhängigkeit von Oranien geriet und ihr eigener Einfluss schwand.[11] Noch bevor Matthias resignierte, hatten sie sich 1579 mit Philipp II. ausgesöhnt.[12] In den Hogenberg-Blättern treten sie lediglich am Rande auf, und dann auf Seiten des spanischen Königs.

Ebenfalls gescheitert sind die Pläne, François-Hercule de Valois, den Herzog von Alençon und Anjou, als Souverän der Vereinigten Niederlande durchzusetzen. Anjou wurde zwar mit dem Einverständnis Wilhelms von Oranien zum neuen Landesherren der sich für unabhängig erklärten Provinzen ernannt.[13] Der fehlende Rückhalt insbesondere in den nördlichen Provinzen, seine eingeschränkten Machtbefugnisse und sein missglückter Coup in Antwerpen ließen ihn aber bereits 1583 die Flucht ergreifen.[14] Die Auseinandersetzungen zwischen ihm, den Provinzen und Philipps Regenten blieben deshalb Episode.

Deutlich mehr Aufmerksamkeit schenken Hogenbergs Bildberichte dem Kölner Krieg.[15] Anlass des Konfliktes war die zunächst heimliche, 1583 dann öffentlich gemachte Konversion von Gebhard Truchsess von Waldburg, dem Erzbischof und Kurfürsten von Kurköln.[16] Denn Gebhard trat nicht allein zum Protestantismus über und heiratete die evangelische Gräfin Agnes von Mansfeld. Er wollte auch das Erzstift in ein weltliches Fürstentum umwandeln und verstieß damit gegen den sogenannten Geistlichen Vorbehalt, einer Sonderregelung des Augsburger Religionsfriedens von 1555. Hätte sich Gebhard mit seinen Plänen durchgesetzt, wäre es zu einer protestantischen Mehrheit im Kurkolleg gekommen, wodurch wiederum das katholische Kaisertum und die gesamte Reichsverfassung gefährdet gewesen wären.[17] Von katholischer Seite formierte sich deswegen rasch Widerstand. Auch Philipp II. griff zugunsten des neugewählten Erzbischofs Ernst von Bayern ein und beauftragte den Her-

10 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 192 u. 195 f.

11 Vgl. dazu insbesondere das einvernehmliche Händeschütteln von Oranien und Matthias: Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 192.

12 Vgl. zur Resignation den Bildbericht von Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 228.

13 Vgl. u. a. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 231–233 für die Huldigungszeremonie in Antwerpen.

14 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 238.

15 Vgl. dafür Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 240–309, von denen aber nicht jeder Bildbericht dem Kölner Krieg gewidmet ist.

16 Vgl. dazu u. a. Klueting, Freistellung der Religion; Gotthard, Neue Überlegungen.

17 Zu den Kurfürsten vgl. Gotthard, Säulen des Reiches.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zog von Parma, militärisch gegen Gebhard vorzugehen. Dass sich Hogenbergs Bildberichte diesen Auseinandersetzungen eingehender widmen, dürfte nicht zuletzt dem Umstand geschuldet sein, dass Köln unmittelbar von den Kämpfen in seiner Umgebung betroffen war.[18] Mit der Flucht Gebhards in die Vereinigten Niederlande 1585 und deren Eingriff auf Seiten ihrer protestantischen Glaubensbrüder nahm der Konflikt den Charakter eines Stellvertreterkrieges an.

Die überregionale Ausweitung des Krieges zwischen den Vereinigten niederländischen Provinzen und Spanien schlägt sich auch in den Bildberichten zu den Französischen Religionskriegen nieder. Hogenbergs Kölner Offizin gab nach ihrer ersten Serie von 1570 und drei ergänzenden Drucken erst 1587 wieder fortlaufend Blätter zum Geschehen in Frankreich heraus.[19] In diesen Bildberichten treten zwei Gruppen von Akteuren auf: die Katholiken, angeführt von den Guise, und die Hugenotten, zu deren Galionsfigur Heinrich von Navarra aufstieg. Das Ringen dieser beiden Gruppen um Glaube und Herrschaft steht im Vordergrund von Hogenbergs Bildberichten zu den Zeitläuften in Frankreich. Die französischen Könige erscheinen nur am Rande der Erzählung. Ihre Krone ist es aber, um derentwillen Katholiken und Hugenotten miteinander streiten. Als Anfang der neunziger Jahre der Herzog von Parma auf Seiten der Katholiken in das Geschehen eingreift, überlagern sich die Religionskriege mit dem Aufstand der Niederlande. Sowohl die Franzosen als auch die Niederländer kämpfen nun, Hogenbergs Bildberichten zufolge, gegen einen gemeinsamen Feind: Spanien. Nach zehn Jahren brechen die Blätter 1597 mit ihrer Berichterstattung ab.[20] Anlässlich der Ermordung Heinrichs IV. 1610 und der Hinrichtung seines Attentäters erscheinen schließlich die beiden letzten Bildberichte zu Frankreich.[21]

Bereits dieser Überblick macht deutlich, dass in Hogenbergs Bildberichten zwar eine Vielzahl von Akteuren auftreten. Für gewöhnlich ordnen aber die Blätter die Handelnden jeweils einer von zwei Konfliktparteien zu. Angeführt werden diese Gruppen stets von einem Oberbefehlshaber, der sie zugleich personifiziert. Auf diese Weise wirken die Akteursgruppen trotz ihrer heterogenen Zusammensetzung weitgehend homogen. Sie stehen sich als abgrenzbare Konfliktparteien gegenüber; widersprüchliche Loyalitäten oder unklare Zugehörigkeiten gibt es keine. Die einzige Ausnahme hiervon bilden die niederländischen Städte, die bisweilen eigene Ziele verfolgen und sich in diesen Fällen

18 Die Auswirkungen des Kölner Krieges auf das Nachrichtengeschäft untersucht Schnurr, Religionskonflikt und Öffentlichkeit.

19 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 52 f. u. 55.

20 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 99.

21 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 102 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

einer eindeutigen Zuordnung entziehen. Hogenbergs Bildberichte sorgen insofern für eine Komplexitätsreduktion der vielschichtigen politischen Beziehungen und Standpunkte.

Um ihre Protagonisten mit Eigenschaften zu versehen, stehen den Bildberichten zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Sie können die Handelnden entweder indirekt charakterisieren, indem sie ihr Publikum auf der Grundlage des dargestellten Verhaltens Rückschlüsse über die Eigenschaften der Akteure anstellen lassen. Oder sie charakterisieren die Handelnden direkt, indem sie die Einschätzung selbst vornehmen und für sie mit ihrer Autorität als Erzählinstanz bürgen.[22] Im Folgenden geht es deshalb um die Frage, wie die Bildberichte die fünf maßgeblichen Akteure in Erscheinung treten lassen und wie sie ihre Handlungen bewerten.

2 Der eiserne Herzog und die spanische Soldateska

Auf gerade einmal drei Bildberichten ist Philipp II. zu sehen. Sie alle stammen aus der Serie zur Vorgeschichte des niederländischen Aufstandes. Zwei von ihnen widmen sich der Abdankung Karls V. und stellen Philipp als Nachfolger seines Vaters dar.[23] Der dritte steht am Ende der Serie und führt vor Augen, wie im spanischen Staatsrat Beschlüsse hinsichtlich der Niederlande gefasst werden.[24] Das bedeutet: Philipp ist in Hogenbergs Blättern ebenso abwesend, wie er es als Landesherr für die niederländischen Provinzen war. In der Geschichte, die Hogenbergs Bildberichte erzählen, begegnet er dem Betrachter als Leerstelle. Ein Portrait aus Hogenbergs Kölner Werkstatt und das königliche Privileg für die CIVITATES legen nahe, dass diese Leerstelle nicht als Zeichen einer persönlichen Abneigung zu deuten ist.[25] Vielmehr entgehen damit die Blätter der Notwendigkeit, sich eindeutig gegenüber Philipp II. als Landesherrn zu positionieren. Als Verantwortliche für das Geschehen machen sie stattdessen seine Stellvertreter aus.[26]

22 Zu den unterschiedlichen Möglichkeiten, Figuren zu charakterisieren, vgl. auch Bal, Narratology, S. 131 f.

23 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 12 f.

24 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 17.

25 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 11 sowie die Angaben in van der Krogt, Atlantes Neerlandici, S. 44.

26 Dass die Strategie, nicht Philipp II., sondern seine Regenten zu beschuldigen, auch anderen zeitgenössischen Veröffentlichungen eignet, geht aus van Gelderen, The Political Thought, S. 120–122 hervor.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Margarete von Parma, Philipps Halbschwester und seine Stellvertreterin in den Niederlanden, entspricht dem Bittgesuch des *compromis des nobles* und suspendiert vorübergehend die Ketzerverfolgung. Sie tritt insofern – sei es auch nur aus Pragmatismus – für eine Verständigung zwischen den Interessengruppen ein. Als allerdings Calvinisten in Valenciennes die Herrschaft an sich reißen,[27] geht sie militärisch gegen die Stadt vor.[28] Hogenbergs Bildbericht zeigt die Regentin links am Eingang eines Zeltes, während ihre Truppen auf die Stadt zumarschieren. Kanonen feuern auf Valenciennes, in das Mauerwerk ist bereits eine Bresche geschlagen. Die Herzogin von Parma jedoch schaut nicht auf die Stadt, sondern aus einem Zelt heraus den Betrachter an. Dadurch charakterisiert sie das Blatt als durchsetzungsstarke und selbstbewusste Herrscherin. Sie weiß sich, mit anderen Worten, sowohl in politischen als auch militärischen Angelegenheiten Geltung zu verschaffen. Dass sich die Stadt in der Hand von Calvinisten befindet, lässt die Bildlegende unerwähnt. Von Belang ist hier nicht die Konfessionszugehörigkeit, sondern der Ungehorsam gegenüber der Regentin. Ganz gleich, welchem Glauben ihre Untertanen anhängen, sie setzt ihren Herrschaftsanspruch durch.

Ebenfalls dem Betrachter zugewandt, stellt sie der Bildbericht dar, auf dem sie die Niederlande verlässt (Abb. 19).[29] Im Hintergrund ist Brüssel zu sehen. Der Betrachter blickt aus Norden auf die Stadt. Topographisch markante Bauten wie der *Palais de Coudenberg* und die Kirche St. Michael und St. Gudula heben sich von den übrigen Häusern deutlich ab.[30] Ein langer Zug von Reitern verlässt den Palast, schlängelt sich durch die Stadt und zum Tor hinaus bis in den Bildvordergrund. Margarete von Parma sitzt auf einem Pferd und sieht aus dem Bildraum heraus in Richtung des Betrachters. An ihrer Seite reitet Herzog Alba und gibt ihr das Geleit.

Die Bildlegende kommentiert das Geschehen und ordnet es ein: „Tyran Aluanus" verfolge das Ziel, „Das er allein das Regiment,// Im gantzem landt mocht erlangen".[31] Deswegen geleite er seine Vorgängerin „gahr behendt" aus Brüssel heraus, dem Regierungssitz von Philipps Generalstatthaltern. Abschließend gibt die Unterschrift zu verstehen, dass die Herzogin in den konfessionell geprägten Auseinandersetzungen des *annus mirabilis* die Rolle einer Vermitt-

27 Vgl. bspw. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 167.
28 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 114.
29 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 119.
30 Auf dem Bild sind Ost und West miteinander vertauscht, vgl. dazu den Stadtplan Braun und Hogenberg, Civitates, Bd. 1, Blatt 15.
31 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 119.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

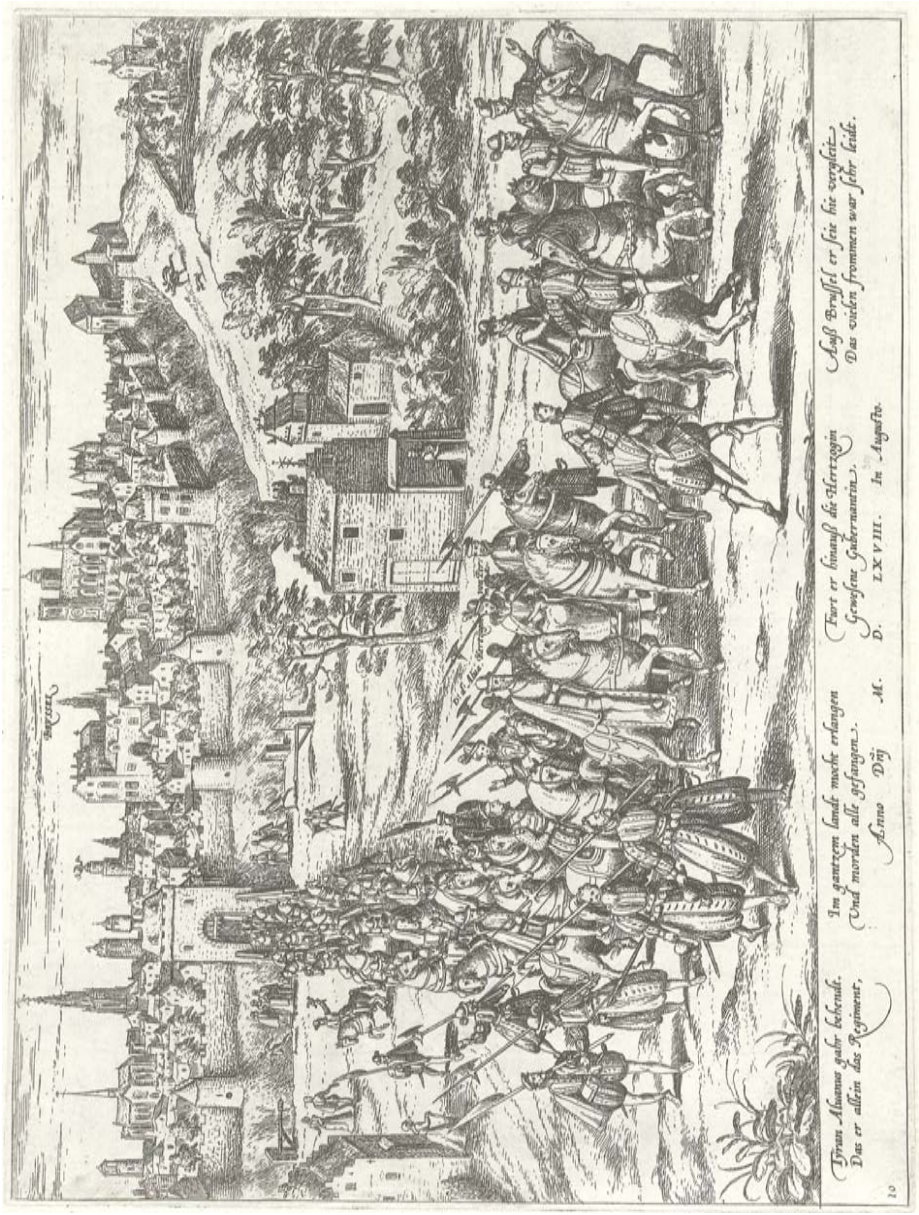

Tyran Alsume gabe bekandt.
Das er allein das Regiment,
Im gantzen landt mocht erlangen
Und morden alle gefangen.
Anno Dij M. D. LXVIII. In Augusto.
Fort er hinauß die Herrtzogin
Grewsame Gubernatrin.
Auff Brussel er sich hin ergabe
Das vielen frommen war sehr leide.

ABB. 19 Abreise Margaretes von Parma (1568), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-11)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

lerin gespielt habe, indem der letzte Vers angesichts von Albas Herrschaftsübernahme auf das Bedauern vieler Gläubiger, Katholiken wie Protestanten, verweist: „Das vielen frommen war sehr leidt."

Bereits das erste Blatt, das Herzog Alba in den Niederlanden zeigt, hebt seine ruinöse Rolle im weiteren Verlauf des Konfliktes hervor und nimmt damit zukünftige Geschehnisse vorweg (Abb. 20).[32] Auf dem Bildbericht ist zu sehen, wie Herzog Alba in Begleitung von mehreren *tercios* und Rittern bei Nacht in Brüssel Einzug hält. Das Bild beschränkt sich wie bei der Abreise Margaretes von Parma darauf, zu zeigen, wie sich der Vorgang einem Augenzeugen vermeintlich dargeboten hat. Es konzentriert sich auf seine referenzielle Verweisfunktion und vermittelt dadurch den Eindruck einer nüchternen Momentaufnahme. Umso polemischer allerdings gibt sich die Bildlegende:

> Hier Kompt ein loser fux ins spiel./ Aluanuas mit der Spanier viel.
> Mit gahr heimlichen mandaten,/ Damit ersolt das lant verrathen,
> Auch hern, Burger samp dem Orden,/ Fangen Zertrennen vnd ermorden.
> Die Brusler ziehend im ins gemuit,/ Vmb inzufhueren ire eingen ruit.[33]

Alba wird nicht nur Hinterhältigkeit unterstellt. Er habe auch geheime Vollmachten Philipps II. genutzt, um dem Land zu schaden, anstatt die öffentliche Ordnung in den Provinzen wiederherzustellen. Die Bildunterschrift spielt damit auf den *Conseil des Troubles* an, ein Sondertribunal, das Alba fünf Tage nach seiner Ankunft in Brüssel einrichten sollte, um die Unruhestifter des *annus mirabilis* aburteilen zu lassen.[34]

Der darauf folgende Bildbericht führt vor Augen, wie der prominenteste Fall von Albas Schauprozessen seinen Anfang nahm (Abb. 21).[35] Der Betrachter erhält Einblick in einen großen Raum im *Palais de Coudenberg*.[36] Um einen Tisch herum stehen mehrere Männer. Einige von ihnen sind an ihrer Kette mit dem goldenen Vlies als Ritter des Burgundischen Hofordens zu erkennen.[37] Sie beraten gerade über einen Festungsplan, der vor ihnen ausgebreitet auf dem Tisch liegt. Einer von ihnen ist Herzog Alba, der einen schweren und reich

32 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117.
33 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117.
34 Vgl. bspw. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 181–183.
35 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.
36 Vgl. im Gegensatz dazu Abb. 10 bzw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.
37 Für zahlreiche Darstellungen zum Orden vom Goldenen Vlies vgl. Houart und Benoît-Jeannin, Histoire de la Toison d'or.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

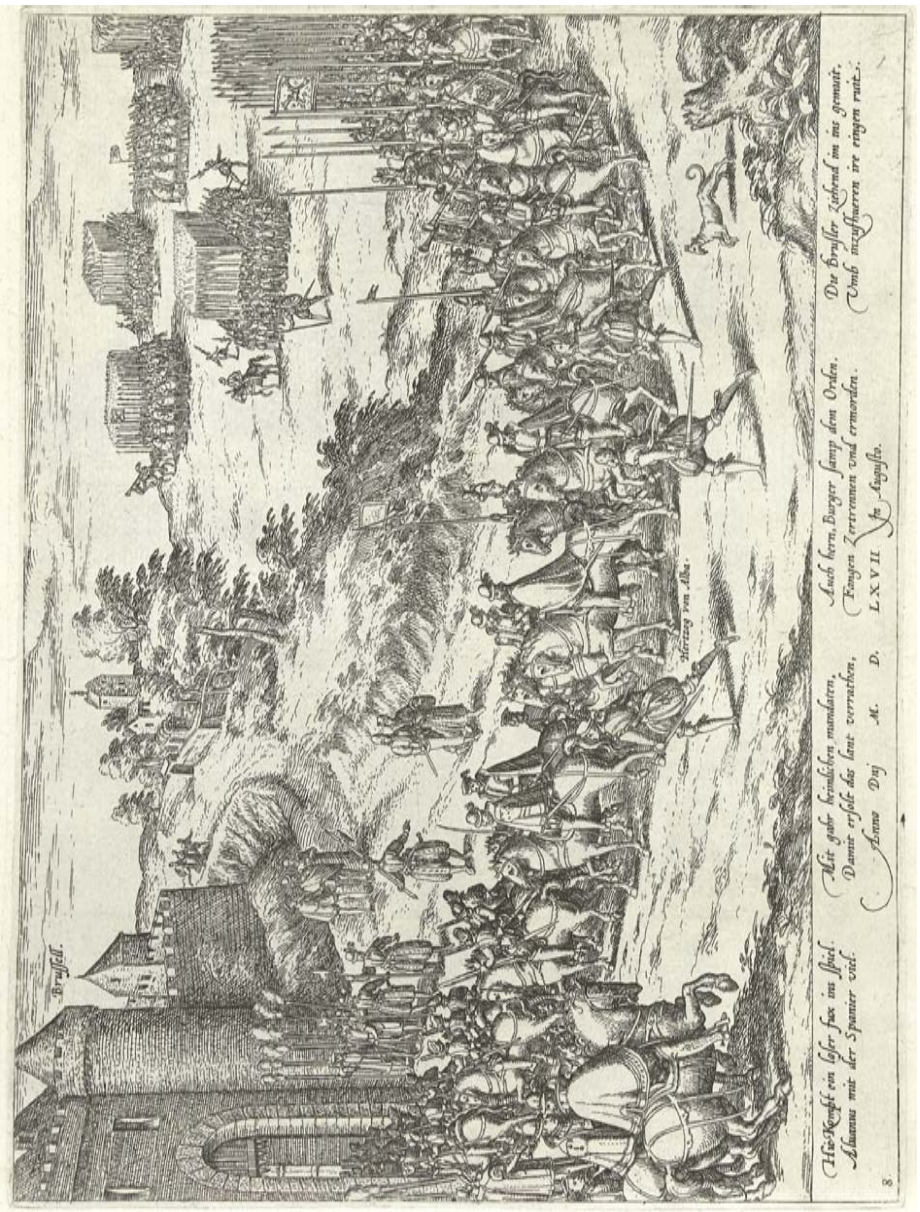


ABB. 20 Der Einzug Herzog Albas in Brüssel (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-9)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

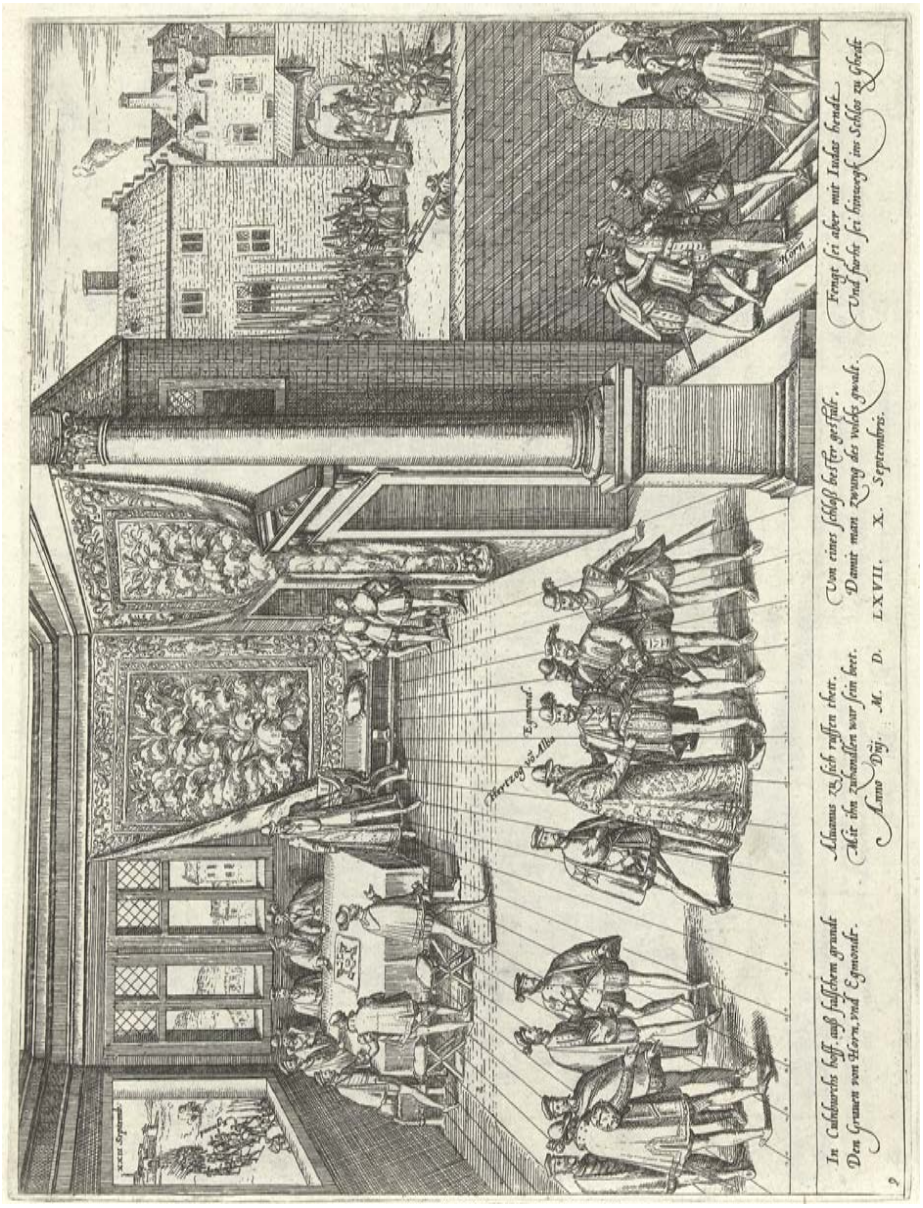

Herrzog vō Alba
Egmond
In Calidonischs hoff, auff frischem grunde
Den Grauen von Horn, und Egmondt.
Adamus, Eh sich rüsten thet:
Mit ihn zuhandlen war sein beet.
Anno Dñi. M. D. LXVII. X. Septembris.
Von einer schloß bestes gerüste.
Damit man zwang der wolde gwalt.
Fengt sie aber mit Judas kendt.
Und führts sie hinweck ins Schloss zu Gendt

ABB. 21 Gefangennahme Egmonts und Hoorns (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-10)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

verzierten Mantel trägt. Im Vordergrund sind die gleichen Herren zu sehen, diesmal aber stehen fünf von ihnen abseits, während Alba Egmont festnehmen lässt; Hoorn wird bereits auf einer Treppe im rechten Bilddrittel abgeführt. Hinter einer Mauer ist ein Hof mit Arkebusieren und Pikenieren zu sehen. Durch ein Fenster links am oberen Bildrand ist zu erkennen, wie Albas Truppen Egmont nach Gent bringen.

Dem Aufbau nach entspricht der Bildbericht der seitenverkehrten Darstellung, wie Heinrich II. den französischen Parlamentsrat Anne du Bourg verhaften ließ (Abb. 5).[38] Hogenbergs Blätter setzen damit die Festnahme Egmonts und Hoorns mit dem Geschehen um Du Bourg gleich, den die protestantische Publizistik als ersten Märtyrer aus dem französischen Adel feierte. Die Bildlegende erläutert außerdem, dass Alba „auß falschm grundt" Egmont und Hoorn zu sich rief, und wendet den Vorgang ins Sakrale: Alba fange sie nämlich „mit Iudas hendt".[39] Diese Wendung spielt nicht nur auf Judas' Verrat und den Tod Jesu am Kreuz an, sondern rückt auch Albas Gefangene in die Nähe Christi. Mit der formellen wie semantischen Engführung vom Opfertod Jesu, Du Bourgs Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen und dem Tod der beiden niederländischen *grands seigneurs* Egmont und Hoorn deutet Hogenbergs Bildbericht ihr baldiges Ende auf dem Schafott als Martyrium (Abb. 41).[40]

Das Blatt verdeutlicht zwei Strategien, mit denen Alba die Kontrolle über den öffentlichen Raum zurückgewinnen wollte: Zum einen nennt es den Festungsbau, „Damit man zwung des volcks gwalt".[41] Zum anderen behandelt es den aufsehenerregendsten Schauprozess unter Albas Generalstatthalterschaft.[42] Indem es zeigt, wie Egmont nach Gent gebracht wird, beschuldigt es Alba obendrein, sich über traditionelle Privilegien und Gepflogenheiten hinwegzusetzen. Denn einerseits genossen Ordensritter vom Goldenen Vlies das Vorrecht, nur von ihresgleichen gerichtet werden zu dürfen. Andererseits lag das flandrische Gent außerhalb der ansonsten für sie zuständigen Jurisdiktion Brabants. Alba überschritt also gleich mehrere allgemein anerkannte Normen, wie in den Niederlanden Gerichtsverfahren vonstatten gingen. Der Bildbericht charakterisiert den ‚eisernen Herzog' damit als Tyrannen; den Prozess gegen Egmont und Hoorn lässt er als Justizmord und die Opfer von Albas ungerechter Herrschaft als Märtyrer erscheinen.

38 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 20.
39 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.
40 Zur Hinrichtung Egmonts und Hoorns vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 122.
41 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.
42 Vgl. abermals Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 183–185.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Hogenbergs Druck nimmt mithin Bezug zur Bildunterschrift sowohl des vorausgegangenen als auch des folgenden Bildberichts und gibt den Grund für die dortigen Bezeichnungen als „loser fux" und „Tyran" an.[43] Die Blätter verweisen insofern aufeinander und erklären die polemische Charakterisierung Albas in den Versen mit seinen eigenen Handlungen. Indem sie den Eindruck vermitteln, der Betrachter werde zum Augenzeuge der Geschehnisse, beglaubigen sie zugleich ihre Aussagen.

Die Schilderung von Herzog Alba als Tyrannen bildet den Auftakt dafür, in den Bildberichten ein umfassendes antispanisches Feindbild zu schaffen. Anlass dafür bieten sowohl öffentlich inszenierte Hinrichtungen wie die von Egmont und Hoorn als auch Übergriffe der im spanischen Sold stehenden Truppen auf die niederländische Zivilbevölkerung. Den Anfang macht ein Blatt von 1568 zur Hinrichtung adliger Unruhestifter, die noch unter Margarete von Parma festgenommen worden waren.[44] Mit der Behauptung, „Der Spaniarden groß vbermut,/ So iederzeit der teutschen blut,// Ein abgesachtter viandt ist", zielt die Bildlegende auf einen vermeintlich spanischen Nationalcharakter.[45] Sie stellt die Deutschen, zu denen sie offenbar auch die Niederländer zählt, den Spaniern gegenüber, die in den folgenden Bildberichten pauschal abgeurteilt werden.

Um ihren Herrschaftsanspruch durchzusetzen, würden sich nämlich die Spanier neben der Lüge und dem Wortbruch ebenso der Gewalt gegenüber Wehrlosen bedienen. So führt der Bildbericht zur Schlacht nahe Dalen vor Augen, wie die spanischen Truppen „Auch bawren vnd frawen am selbe(n) ort […] Iemerlich ermordt" hätten.[46] Der Bildbericht zur Einnahme Rotterdams 1572 verdeutlicht wiederum, dass Hogenberg und seine Mitarbeiter nicht zu differenzierten Betrachtungen neigen, wenn sie spanische Gewalttätigkeiten darstellen: Das Blatt schildert, wie „spanze knechte" Einwohner von Rotterdam umbringen, nachdem sie sich durch Lügen Zutritt zur Stadt verschafft haben.[47] Die Truppen führt allerdings der niederländische Adlige Maximilien de Henin an, der auf dem Blatt als Graf von Bossu namentlich genannt wird und der Wilhelm von Oranien als Statthalter von Holland, Zeeland und Utrecht ersetzt hatte.[48] Offenbar gilt hier jeder, der auf Seiten der Brüsseler Zentralregierung kämpft, als Spanier und macht sich deswegen der Unaufrichtigkeit und einer nicht gerechtfertigten, schrankenlosen Anwendung von Gewalt schuldig.

43 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117 u. 119.
44 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 106 u. 121.
45 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 121.
46 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 124.
47 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 133.
48 Vgl. zu Bossu u. a. auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 219 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Albas Absetzung 1573 tat solchen Darstellungen einseitiger Gewaltakte keinen Abbruch.[49] Auf dem Bildbericht, der seine Abreise zeigt, ist im oberen Bilddrittel ein Ausschnitt von Brüssel mit markanten Bauten zu sehen (Abb. 22). Das Blatt ähnelt darin der Schilderung, wie Margarete von Parma fünf Jahre zuvor ihren Amtssitz verlassen hat (Abb. 19). Im Vordergrund beeilen sich Albas Truppen ihre Beute in Säcken und auf schwer beladenen Packpferden in Sicherheit zu bringen. Alba sitzt in einer Sänfte, sein Sohn Don Fadrique reitet neben ihm her und hat noch den Hut zum Gruß gezogen. Denn Luis de Requesens, der neu ernannte Generalstatthalter, ist auf seinem Weg nach Brüssel soeben an ihnen vorbei geritten.

Die Bildlegende merkt dazu sarkastisch an, dass die Spanier „gar woll gemut/ Vnd reich von der Brabander gut" ausreisen würden, nachdem sie das Land „gantz verdorben/ Vnd wenich zu dem frid geworben" hätten.[50] Zum Schluss verleiht sie der Hoffnung Ausdruck, dass Requesens besser als sein Vorgänger regieren möge, „Zu wolfart vnd zu Gottes eher".[51] Zwar wird Requesens auf dem Blatt von sehr viel weniger Truppen begleitet als Alba bei seiner Ankunft. Es boten sich Hogenberg und seinen Mitarbeitern aber noch etliche Anlässe für die Schilderung von Massakern. Ihren visuellen Höhepunkt erreichen sie mit der Darstellung der sogenannten *Spaanse Furie* in Antwerpen 1576.[52]

Dabei vermeiden es Hogenberg und seine Mitarbeiter durchweg, Philipps Kriegsknechte als Katholiken darzustellen.[53] Stattdessen charakterisieren sie die Truppen des *rey católico*, indem sie von ihnen verübte Grausamkeiten zeigen. Auf diese Weise treten die Blätter als Medium in den Hintergrund und lassen Philipps Kriegsknechte und ihre Befehlshaber offenbar sich selbst durch ihr unchristliches Verhalten gegenüber Schwachen und Hilflosen diskreditieren. Die Hogenberg-Blätter verurteilen die spanischen Truppen nicht aufgrund ihrer Konfessionszugehörigkeit, sondern wegen ihres angeblichen Nationalcharakters.[54] Die Bildberichte beteiligten sich also daran, gemeinsam mit zahlreichen anderen zeitgenössischen Drucken die Vorstellung einer nationalen Tätergemeinschaft aller Spanier zu propagieren. Jede weitere Gräueltat von

49 Zur Abreise Albas vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 150.
50 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 150.
51 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 150.
52 Zur Plünderung Antwerpens vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166–171. Eine Analyse der Darstellung erfolgt im Abschnitt „Die Spanische Furie" ab S. 280.
53 Zu den Gewaltdarstellungen vgl. Voges, Macht, Massaker und Repräsentation.
54 Zum Nationendiskurs in der Frühe Neuzeit vgl. Hirschi, Wettkampf der Nationen. Zur Stereotypisierung nationaler Feindbilder vgl. u. a. Reinhard, Eine so barbarische und Schulze Schneider, La leyenda negra de España.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 22 Abreise Herzog Albas und Ankunft von Luis de Requesens (1573), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-126)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Truppen, die unter einem spanischen Befehlshaber standen oder im Auftrag Philipps II. handelten, diente als Bestätigung dieses Feindbildes.

3 Der Prinz und die frommen Patrioten

Aus den bisherigen Erläuterungen, wie die Parteigänger des spanischen Königs in Hogenbergs Bildberichten auftreten, geht bereits hervor: Nicht die Rebellen um Wilhelm von Oranien gefährden den Blättern zufolge die überkommene politische Ordnung der niederländischen Provinzen, sondern Philipps loyale Untertanen. Aus diesem Grund zeichnen sich die Aufständischen nicht allein durch das aus, was sie tun, sondern auch und gerade durch das, was sie im Vergleich zu den Truppen des Landesherren nicht tun.

Wilhelm von Oranien tritt zum ersten Mal auf dem Blatt zum Aufruhr in Antwerpen 1567 in Erscheinung (Abb. 23).[55] Gemeinsam mit anderen Mitglieder der städtischen Obrigkeit trägt er dafür Sorge, dass die aufrührerischen Calvinisten ihre Waffen niederlegen und es zu einer einvernehmlichen Beilegung des innerstädtischen Konfliktes zwischen den Konfessionen kommt. Der Bildbericht stellt dar, wie Oranien während eines nächtlichen Zusammentreffens inmitten eines städtische Häusermeeres die calvinistische Gemeinde beschwichtigt: „Dern gewalt doch endtlich ist Zertrennt/ Durchs Princen hilff vnd Regiment".[56] Oranien schürt also keine Gewalt, er verhindert sie und sichert auf diese Weise den Frieden und das gemeinsame Zusammenleben. Damit erwiesen sich, laut Bildlegende, Wilhelm von Oranien und seine Unterstützer als gute und getreue Untertan ihres Landesherrn.

Nichtsdestoweniger entsendet Philipp II. „Der muitwilliger Spanier schar", wie es auf dem Bildbericht zur Flucht Oraniens heißt (Abb. 24).[57] Das Bild gleicht im Aufbau den Darstellungen von Margaretes und Albas Abreise (Abb. 19 u. 22). Der Prinz von Oranien ist zentral im Vordergrund zu sehen, offenbar mit einem seiner Begleiter in ein Gespräch verwickelt. Sein Zug ist soeben durch ein detailliert ausgearbeitetes Stadttor von Antwerpen geritten und befindet sich nun auf dem Weg nach Breda. Im Bildhintergrund erreicht zur selben Zeit Margarete von Parma mit ihren Gefolgsleuten die Befestigungsanlagen Antwerpens. Die Gleichzeitigkeit von Oraniens Abreise und Parmas Ankunft weist auf die Spannungen zwischen einem der einflussreichsten Herrschaftsvermittler des Landesherren und Philipps Stellvertreterin hin.

55 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 113.
56 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 113.
57 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 115.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

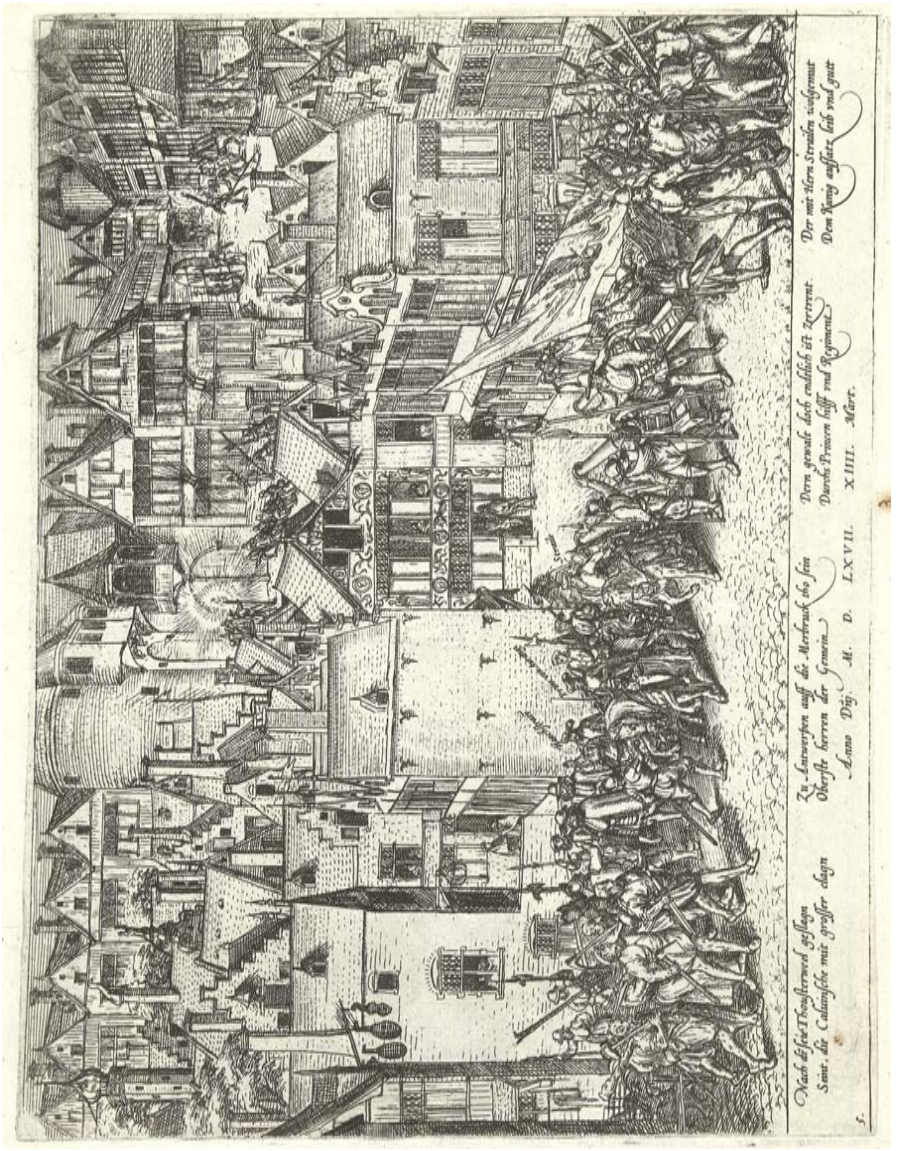


ABB. 23 Wilhelm von Oranien beschwichtigt einen Aufruhr in Antwerpen (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-6)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

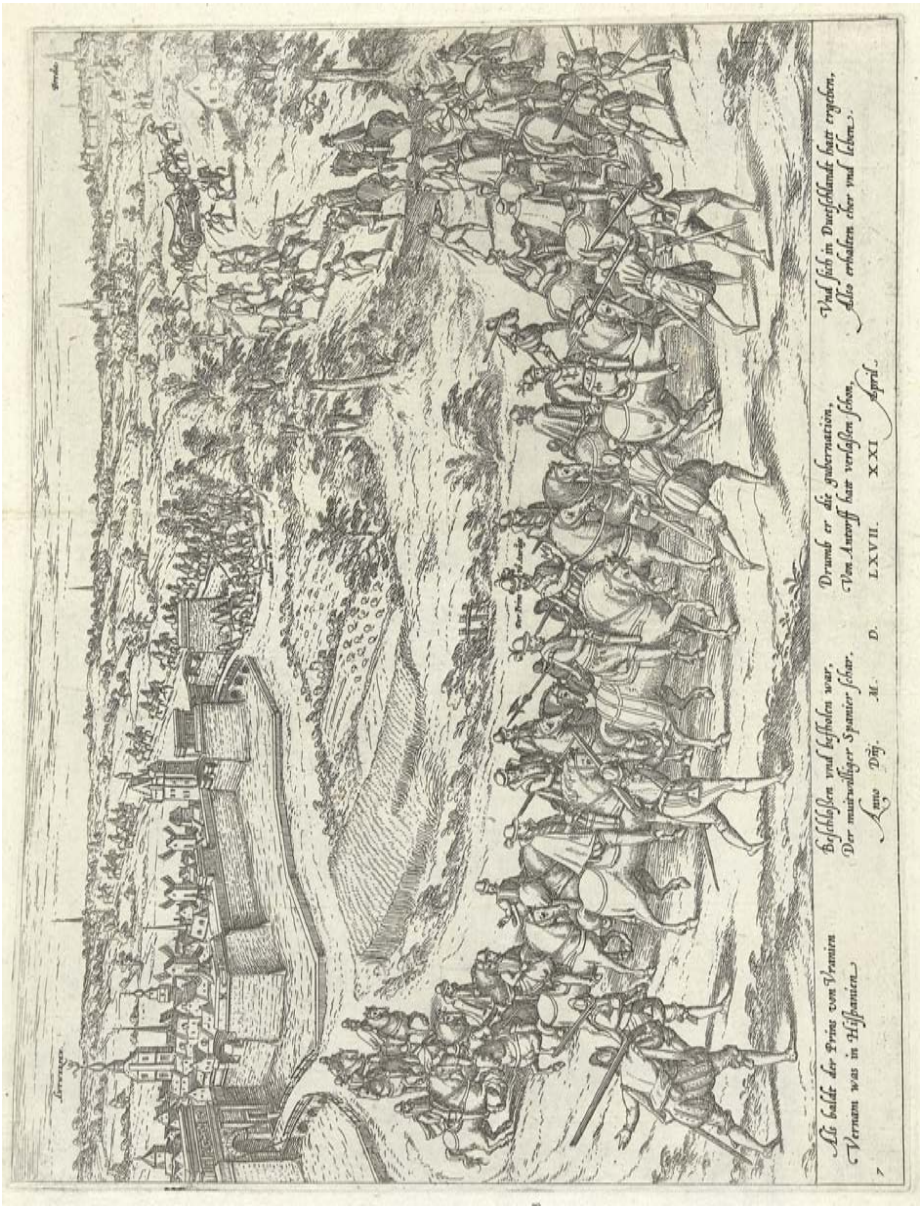


ABB. 24 Abreise Wilhelms von Oranien (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-8)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Nachdem nämlich Oranien von Philipps Plänen erfahren hat, spanische Truppen in die Niederlande zu schicken, beschließt er, Antwerpen zu verlassen: „Drumb er die gubernation,/ Von Antorff hatt verlaßen schon,// Vnd sich in Duetschlandt hatt ergeben".[58] Die Bildlegende gibt damit zu erkennen, dass der Prinz von Oranien angesichts der Beschlüsse seines Landesherren flieht. Dies macht sie ihm jedoch nicht zum Vorwurf, im Gegenteil, Oranien erhalte auf diese Weise „eher vnd leben".[59] Anders gesagt: Der Prinz von Oranien handele durch seine Flucht nicht feige oder illoyal, sondern klug.

Oraniens Bruder, Ludwig von Nassau, wird von den Bildberichten ebenfalls mit positiven Charaktereigenschaften versehen. Während der militärischen Auseinandersetzungen des Jahres 1568 erweise er sich als „ein Kuehner heldt".[60] Seine Niederlagen auf dem Schlachtfeld erklären die Blätter nicht allein mit der Übermacht von Albas Truppen. Auch der Verrat deutscher Landsknechte habe dazu geführt.[61] An etwaigen mangelnden Fähigkeiten als Kommandeur habe es nicht gelegen.

Insgesamt stellen Hogenbergs Drucke den Prinzen von Oranien und seinen Bruder als treue Untertanen ihres Landesherren dar, die nur widerwillig zum Mittel der Gewalt gegriffen hätten. Sie seien vielmehr durch Alba dazu gezwungen worden. Oranien und sein Bruder erscheinen in den Bildberichten durchweg als tugendhaft und vorbildlich.

Das gleiche gilt für die *geuzen*, die gemeinsam mit Wilhelm von Oranien gegen Albas Zentralregierung kämpfen: Der erste Bildbericht, den Hogenbergs Kölner Offizin als Einzelblatt zum Geschehen in den Niederlanden 1571 herausgab, behandelt die Einnahme von Schloss Loevestein Mitte Dezember des vorherigen Jahres (Abb. 25).[62] Links vom Bildzentrum blickt der Betrachter auf eine Ansicht des Wasserschlosses. Von zwei Türmen weht die *prinsenvlag*, die Fahne Wilhelms von Oranien. Rauch steigt aus dem Inneren des Schlosses auf. Von den Zinnen aus beschießen Arkebusiere die herannahenden Truppen der Zentralregierung, die eine Fahne mit dem burgundischen Andreaskreuz kennzeichnet. Einige *geuzen* versuchen offenbar, aus dem belagerten Wasserschloss zu fliehen. Ihnen setzen allerdings galoppierende Reiter nach. Im Vordergrund befinden sich Kanonen, die bereits eine Bresche in den äußeren Mauerring von Schloss Loevestein geschossen haben. Auf sie stürmen Albas Kriegsknechte zu.

58 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 115.
59 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 115.
60 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 120.
61 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 123.
62 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 131.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

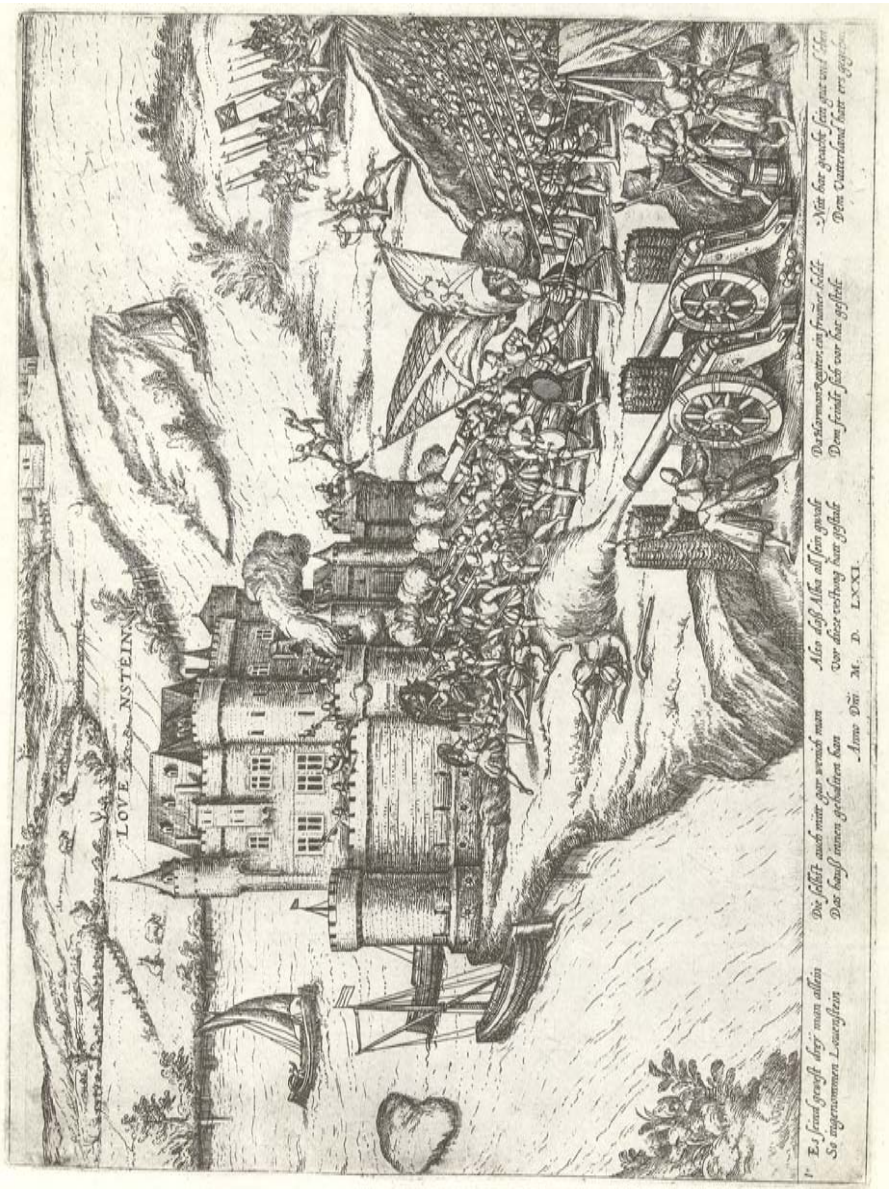


ABB. 25 Herman de Ruijter verteidigt Schloss Loevestein (1571), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-109)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Öffnung versperrt jedoch ein einzelner Kämpfer, den ein Schriftzug als Herman de Ruijter zu erkennen gibt.[63]

Der Bildlegende nach soll er mit nur zwei anderen zuvor das Schloss im Namen Wilhelms von Oranien eingenommen haben.[64] Als Alba daraufhin Loevestein zurückerobern ließ, habe Herman de Ruijter, „ein frum(m)er heldt/ Dem feindt sich vor […] gestelt// Nitt […] geacht sein gut vnd leben/ Dem Vatterland […] ers gegeben."[65] Die Bildunterschrift bezeichnet de Ruijter nicht nur als einen Helden, der sich bereitwillig um seines Vaterlands willen geopfert hat. Indem sie ihn auch mit dem Attribut ‚fromm' versieht, wird er als tapfer, tüchtig und rechtschaffen, aber auch als gläubig charakterisiert.[66] De Ruijter starb also dem Bildbericht zufolge als frommer Patriot. Hogenbergs Blatt erklärt ihn damit zu einem Märtyrer des Vaterlandes.

Dass de Ruijter sich als Mönch verkleidet hatte, um in das Schloss eingelassen zu werden, dass er also zu einer List gegriffen und gelogen hatte, findet ebenso wenig Erwähnung wie sein calvinistischer Glaube. Analoges gilt für die Darstellung der Einnahme von Den Briel: Hogenbergs Bildbericht lässt die Plünderungen unerwähnt, die das kleine holländische Hafenstädtchen 1572 über sich ergehen lassen musste, nachdem es die *watergeuzen* überraschend erobert hatten (Abb. 26).[67] Auf dem Blatt ist Den Briel in der oberen Bildhälfte leicht versetzt zur vertikalen Mittelachse zu sehen. Diesmal sind es Verbände der *geuzen*, die mit Kanonen die Stadt beschießen und zum Sturm auf sie ansetzen. Ihr Kommandeur Wilhelm II. de la Marck, Herr von Lumey, reitet mit Marschallstab neben ihnen her. Das Blatt stellt den Moment unmittelbar vor der Einnahme der Stadt dar. Den anschließenden Ikonoklasmus, die Gewalt gegenüber den Einwohnern, insbesondere den katholischen Geistlichen, zeigt es nicht.

Stattdessen betont die Bildunterschrift, dass Alba durch diesen Überraschungssieg der *watergeuzen* dermaßen verdrossen war, „Daß er außgerißen ist mit schand,/ Vnd verwustet daß gantz Neiderlandt".[68] Der Bildbericht nimmt damit nicht nur die folgenden Gewaltexzesse der flandrischen Armee vorweg

63 Ikonographische erinnert die Darstellung an Belagerungsszenen aus dem Weißkunig Kaiser Maximilians I., vgl. dazu Boßmeyer, Visuelle Geschichte.

64 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 131.

65 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 131.

66 Vgl. zu den Kommandoaktionen der *geuzen* Anfang der siebziger Jahre auch Parker, Der Aufstand, S. 141 f.

67 Vgl. für den Bildbericht Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 132. Für den historischen Hintergrund vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 216 f.

68 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 132.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

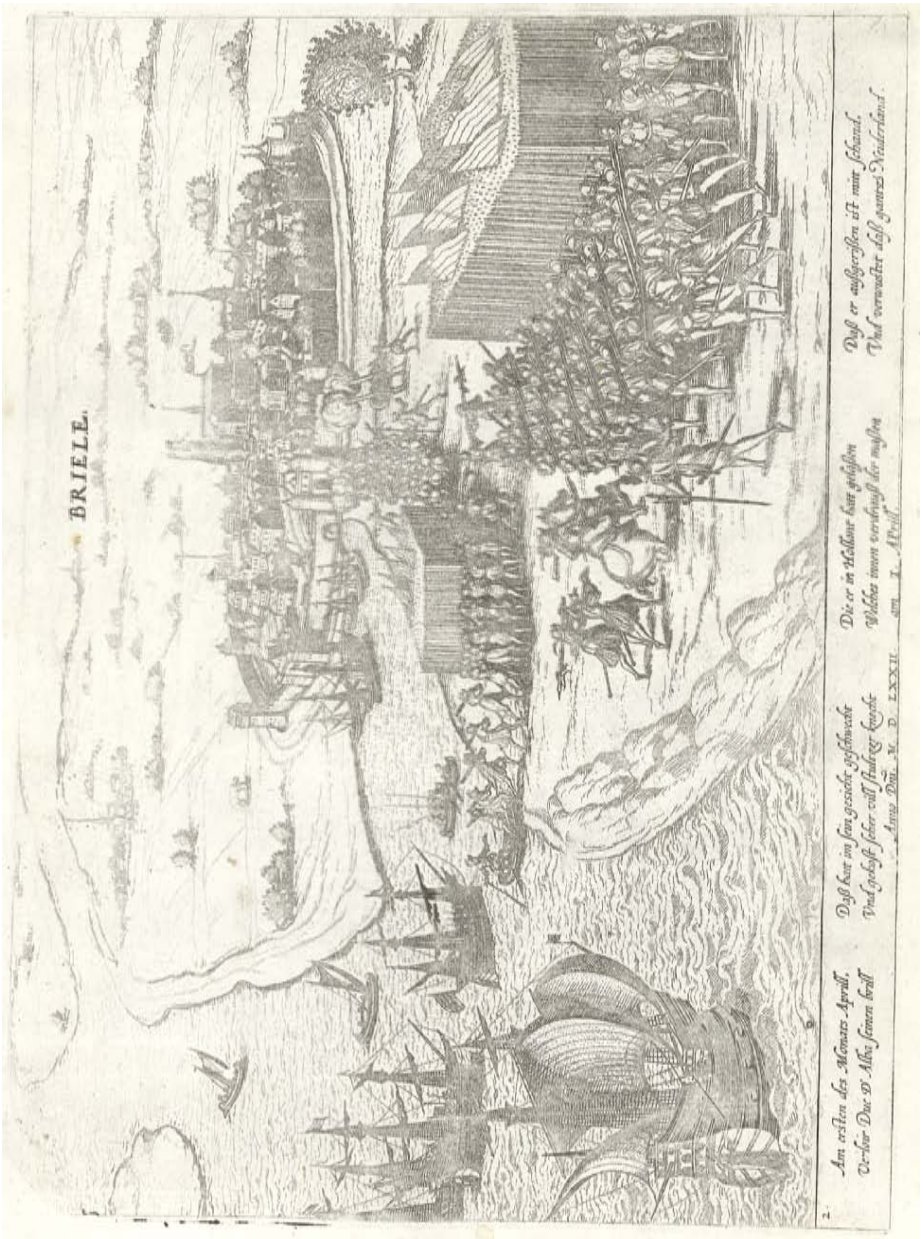


ABB. 26 Einnahme von Den Briel durch die *geuzen* (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-110)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und erklärt sie damit, dass Alba für den Verlust von Den Briel habe Rache nehmen wollen. Indem das Blatt auf Gewaltakte von Albas Truppen hinweist, die Übergriffe von Oraniens Verbündeten aber übergeht, rückt es die *geuzen* im Vergleich mit Albas Kriegsknechten in ein besseres Licht.

Dieser Befund lässt sich auf die übrigen Bildberichte ausweiten: Unrühmliches Verhalten der Rebellen zu verschweigen, ist in den Blättern aus Hogenbergs Kölner Offizin die Regel, nicht die Ausnahme. Wenn Wilhelm von Oranien und seine Verbündeten Städte einnehmen, zeigen die Bildberichte – anders als bei den unter spanischem Kommando stehenden Kriegsknechten – keine Übergriffe oder Gewalttaten, die sich gegen die Zivilbevölkerung richten.[69] Im Gegenteil, Oranien sichere den Einwohnern stets ihr Gut und Leben zu und versorge sie bisweilen sogar mit Proviant. Die einzige Ausnahme hiervon bildet der Bildbericht zur Einnahme von Roermond 1572.[70] Auf dem Bildbericht ist Oraniens Lager, der Aufmarsch seiner *tercios* und Reiterverbände sowie die Erstürmung der Stadt zu sehen. Dass hierbei Einwohner der Stadt umgekommen sind, zeigt nicht nur das Bild, auch die Bildunterschrift weist darauf hin: „Die Statt sich nit ergeben wult/ Darumb der Princs war ir nitt hult// Er vberquam seie mitt gewalt,/ Darumb must leiden iung vnd alt."[71] Auf anderen Blättern, die Einnahmen niederländischer Städte durch Oraniens Truppen darstellen, fehlen Hinweise auf das Leid, das ihre Bewohner erfahren mussten. Die gemeinsame Botschaft der Bildberichte lautet deshalb: Anstatt Widerstand gegen Wilhelm von Oranien zu leisten, sei es im Interesse der Städte, ihn und seine Truppen zu unterstützen. Nur auf diese Weise könnten nämlich die Einwohner der niederländischen Städte vor Albas Soldateska beschützt werden. Den Bildberichten eignet insofern ein unausgesprochener, aber umso eindrücklicherer Appell, für den Prinzen von Oranien Partei zu ergreifen.

Mit der Absetzung des Staatsrates am 5. September 1576 erhält Hogenbergs Argumentationsstrategie, die Interessen des Prinzen mit denen eines niederländischen Vaterlandes gleichzusetzen, weiter Auftrieb.[72] Nachdem Don Luis de Requesens überraschend verstorben war, übernahm der Staatsrat zunächst die Regierungsgeschäfte.[73] Die Staaten von Brabant ließen jedoch die Ratsmit-

69 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 145, 151, 153, 159 oder 160.

70 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 134.

71 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 134.

72 Dass Oranien vermutlich an der Planung des Coups beteiligt war, betont Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 280.

73 Für das Folgende vgl. ebenfalls Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, diesmal jedoch S. 246 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

glieder in Brüssel verhaften und traten mit den übrigen Provinzen in Verhandlung, um – ohne Einwilligung ihres Landesherren und seiner Stellvertreter – die Generalstaaten einzuberufen. Hogenberg und seine Mitarbeiter stellen die Festnahme der Ratsmitglieder auf einem eigenen Bildbericht dar (Abb. 27).[74] Der Betrachter blickt von der Seite auf ein Gebäude, das von Arkebusieren umstellt ist. Bewaffnete dringen in das Innere des Hauses ein und nehmen dort die namentlich genannten Mitglieder des gerade tagenden Staatsrates fest. In der linken oberen Ecke ist zu sehen, wie die Räte in ein anderes Gebäude abgeführt werden.

Im Zentrum des Bildes befindet sich die überdachte Treppe, die zum Tagungsort des Staatsrates führt. Die Statuen, die ihr Dach schmücken, ragen zwar über den Bildrand hinaus und sind nur teilweise zu sehen. Der Ausschnitt reicht aber, um sie zu identifizieren: Es handelt sich um dieselben Statuen, die Hogenberg und seine Mitarbeiter über der Eingangstreppe des *Palais de Coudenberg* angebracht haben (Abb. 13).[75] Der Bildbericht zur Gefangennahme des Staatsrates zitiert also den Bildbericht zur Übergabe der Petition durch den *compromis des nobles* zehn Jahre zuvor. Indem auf beiden Blättern dieselben Statuen gezeigt werden, ziehen Hogenberg und seine Mitarbeiter eine Parallele zwischen den Geschehnissen. Sie stellen, mit anderen Worten, die Staaten von Brabant in eine Traditionslinie mit der Adelsverschwörung, den *gueux* und Wilhelms Kampf gegen die Brüsseler Zentralregierung. Die Pointe dieser Engführung der Konfliktparteien besteht darin, dass einer der Festgenommenen, der Graf von Berlaymont, der Überlieferung nach der Regentin während der Übergabe ins Ohr geflüstert haben soll, bei den Bittstellern handele es sich um „*gueux*".[76] Derjenige, auf den also die eigentlich als Beleidigung gemeinte Bezeichnung der Aufständischen als „Bettler" zurückgeht, wird zehn Jahre später von ihren vermeintlichen Gesinnungsgenossen entmachtet. Hogenbergs Bildbericht vertritt in diesem Fall einen historischen Revanchismus.

Die Bildlegende bietet für das kühne Vorgehen der Brabanter Staaten eine Rechtfertigung an: Die Ratsmitglieder, „Deren hertz Spanisch war im grundt,/ Das doch nit angab, sprach vnd mundt", hätten mit Philipp und seinen Gefolgsleuten gemeinsame Sache gemacht und dem Land geschadet.[77] „Zu gemeinem frid vnd heill" seien sie deshalb von den Staaten, die ihre Handlung auch schrift-

74 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 162.
75 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.
76 Vgl. dazu abermals Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 79.
77 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 162.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

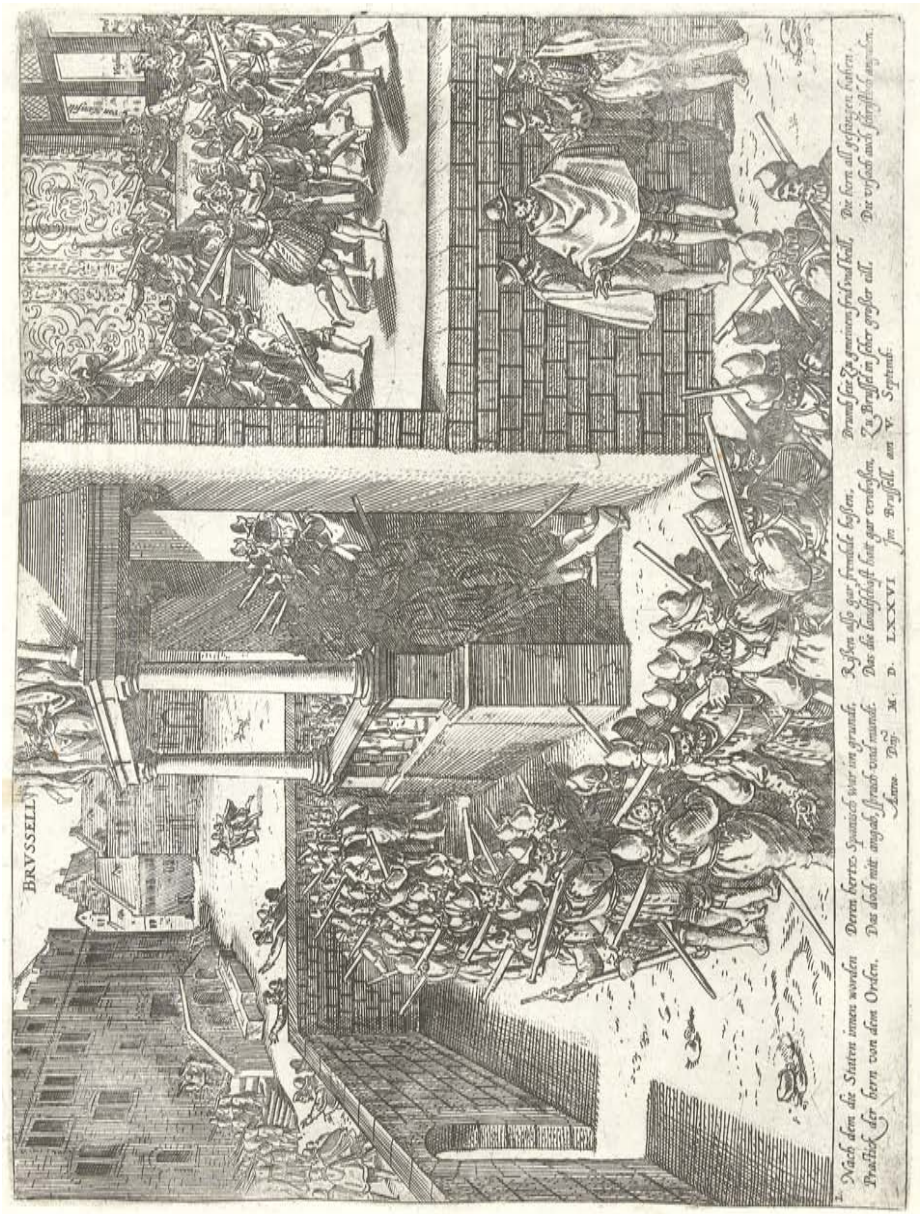


ABB. 27 Gefangennahme des Staatsrates (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-138)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

lich begründet hätten, festgenommen worden.[78] Hogenbergs Blatt legitimiert mithin die Absetzung des Staatsrates mit dem Gemeinwohl. Der Kampf der Rebellen um Wilhelm von Oranien gegen die Spanier gerät einmal mehr zur Sache aller Niederländer.

Zwei Bildberichte aus dem Jahr 1577, auf denen die Ankunft Oraniens zuerst in Antwerpen, dann Brüssel dargestellt werden, bringen den Antagonismus zwischen ihm und den spanischen Machthabern pointiert zum Ausdruck.[79] Anlass dafür waren zwei *joyeuses entrées*.[80] Hogenbergs Blätter wählen also als Gegenstand den rituellen Herrschaftseinzug, der seit burgundischer Zeit eigentlich nur dem Landesherrn zustand.[81] Auf dem ersten ist zu sehen, wie Oranien in einer Kutsche Antwerpen erreicht (Abb. 28). Die Stadt begrüßt ihn mit Salutschüssen. Männer, Frauen und Kinder säumen die Straßen; Schaulustige rennen seinem Zug entgegen.

Während das Bild als Momentaufnahme daherkommt und sich den Anschein des Faktischen gibt, deutet die Bildunterschrift das Geschehen, indem sie Bezug auf den alttestamentarischen Psalmendichter und Kriegerkönig David nimmt:

> Hat nitt der David recht gesacht,/ Das Gott nitt ansehet menschen macht:/ Vnd dan allein beweist sein gwallt,/ Wen der mensch also ist gestallt,
> Daß er sein eigen macht vnd bein/ Veracht, vnd trawt dem Herrn allein./ Also erzeigt ietz Gott sein hant,/ Gar wunderbarlich in Brabant
> Dem PRINCEN von Vranien/ Der iegn das volck aus Spanien,/ Hatt aufgebracht vill Roß vnd knecht,/ Zu defendieren sein sach vnd recht.
> Damitt er nixt verrichttet hatt,/ Dan abgewesn mit grosser schatt./ Jetzt, ohn menschlich gwalt vnd hant,/ Bekumpt Stett vnd alles land.
> Der liebe Gott im stehe nun bey/ Das er erhelt gut Policeÿ.[82]

78 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 162. Eine ausführliche Rechtfertigung der Absetzung auf der Grundlage eines elaborierten spanischen Feindbildes bietet die Flugschrift Justification.

79 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 188 f.

80 Vgl. dazu bspw. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 274 sowie 281–288, der zudem zeitgenössische Beschreibungen der Einzüge aufführt.

81 Vgl. dazu u. a. Marnef, Resistance und Thøfner, A Common Art, vor allem S. 51–57. Zum Herrschaftseinzug unter den burgundischen Herzögen vgl. auch Arnade, Realms of Ritual.

82 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 188.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Inzugk des Prinsen von Oranien in Antorff.
Hat nitt der Dauid recht gesacht,
Das Gott nitt ansehet menschen macht:
Vnd dan allein beweist sein gwalt,
Wen der mensch also ist gestallt,
Daß er sein eigen macht vnd bein
Veracht, vnd trawt dem Herrn allein.
Also ereigt itz, Gott sein hant,
Gar wunderbarlich in Brabant,
Den Princen von Oranien
Der iegn das Volck aus Spanien,
Hatt aufgebracht voll Roß vnd knecht.
Zu defendiern sein sach vnd recht.
Damitt er nicht verrichtet hatt,
Dan abgewesn mit grosser schatt.
Jetzt, ohn menschlich gwalt vnd hant,
Bekumpt er Stett vnd alles landt.
Der liebe Gott imstehe nun bey,
Das er erhelt gut Pollicey.
Anno Dñi M. D. LXXVII
am XVIII. Septembris.

ABB. 28 Einzug Wilhelms von Oranien in Antwerpen (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-163)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Durch die Nennung des Israeliten David weist die Bildlegende auf eine Herrscherfigur hin, die nicht nur im Zentrum des Alten Testamentes steht. Auch in der zeitgenössischen Publizistik zum Aufstand findet er häufig Erwähnung, und zwar als biblische Entsprechung des Prinzen von Oranien.[83] David, der zunächst zum Feldherren und Vertrauten König Sauls aufsteigt, dann allerdings von ihm verfolgt wird und in die Wüste fliehen muss, tritt schließlich Sauls Nachfolge an, erreicht die Einigung Israels und macht Jerusalem zur Hauptstadt seines Königreiches.[84] Die Bildunterschrift nennt zwar die Parallele zum Prinzen von Oranien – seine zu Beginn herausgehobene Stellung unter Philipp II., seine Flucht ins Exil und die darauf folgende Einigung der Niederlande unter seiner Führung – nicht ausdrücklich, ruft sie als Assoziation gleichwohl auf.[85] Sie hebt hervor, dass Oranien letztlich ohne Gewalt die Niederlande gewonnen habe, da er uneigennützig gehandelt und allein auf Gott vertraut habe.[86] Die Bildlegende bedient sich damit erneut einer Anspielung, diesmal jedoch auf Oraniens Konfessionswechsel zum Calvinismus von 1573.[87] Die letzten beiden Verse bringen schließlich die Hoffnung zum Ausdruck, dass der Prinz von Oranien mit Gottes Beistand die politische Ordnung aufrecht erhalten werde. Der Bildbericht erklärt mithin den persönlichen Triumph des Prinzen zum Ergebnis göttlichen Wirkens. Die politischen Bemühungen Oraniens hebt er auf eine metaphysische Ebene: Gott steht hinter Wilhelm von Oranien und verhilft ihm um des niederländischen Vaterlands willen zum politischen Erfolg.

Der zweite Bildbericht folgt einer anderen Argumentation und zeigt, „Was massen vnd gestalt der Prins von Vranien mit grosser pracht vnd herligkheytt, Zu Brussel ingefurt ist, Anno D. 1577. am 23 Septemb“ (Abb. 29).[88] In zwei Booten fahren der Prinz von Oranien und verbündete Adlige von Antwerpen nach Brüssel. Mit Schwertern und Arkebusen bewaffnete Bürger von Antwerpen begleiten sie zu Fuß am Ufer. Ihnen voraus schreitet die ebenfalls

83 Vgl. bspw. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 276.

84 Vgl. dazu insbesondere die Erzählungen in 1Sam 16 bis 1Kön 2,11.

85 Dass die gegenwärtigen Zeitläufte nicht selten mit den biblischen Erzählungen verglichen wurden, bemerkt auch Janssen, Prins Willem, S. 26.

86 Vgl. dazu bspw. auch Psalm 33, 16–19: „Dem König hilft nicht sein starkes Heer,/ der Held rettet sich nicht durch große Stärke. Nichts nützen die Rosse zum Sieg,/ mit all ihrer Kraft können sie niemand retten. Doch das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren,/ die nach seiner Güte ausschaun; denn er will sie dem Tod entreißen/ und in der Hungersnot ihr Leben erhalten.“

87 Dafür, dass insbesondere Psalme für die Calvinisten eine zentrale Rolle gespielt haben, vgl. u. a. Watson, Preaching, printing, psalm-singing.

88 Hierfür und für das Folgende vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 189.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

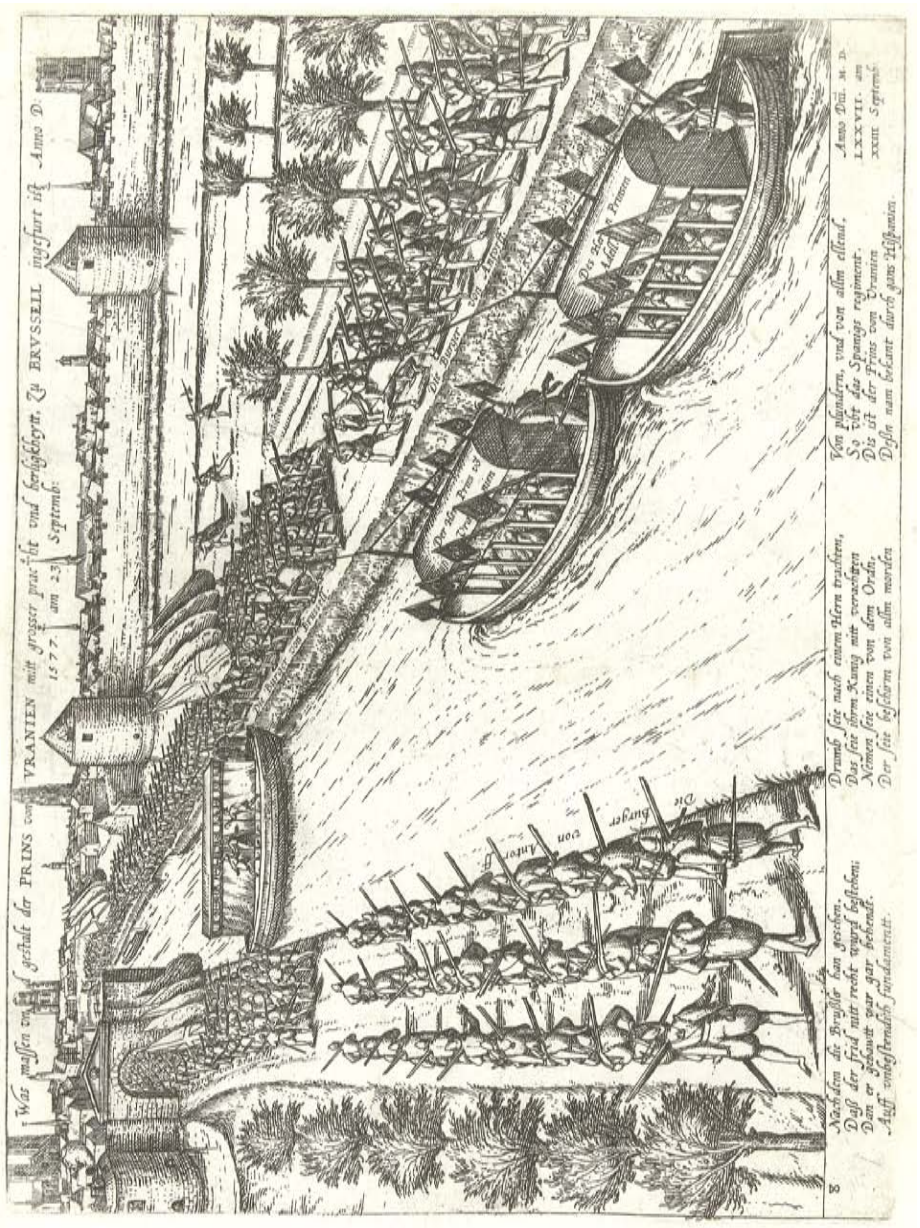


ABB. 29 Einzug Wilhelms von Oranien in Brüssel (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-164)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

mit Waffen ausgestattete Bürgerschaft Brüssels, während auf dem Wasser Mitglieder der Rhetorikkammern *tableaux vivantes* aufführen. Die beiden Stadtgemeinden geben sich auf dem Bildbericht wehrhaft, uniform und selbstbewusst. Oraniens Ankunft in der De-facto-Hauptstadt der Niederlande erscheint wie ein militärischer Triumphzug.[89] Der gemeinsame Marsch der Brüsseler und Antwerpener Bürger versinnbildlicht die engen Verbindungen zwischen den beiden Städten. Dass der Einzug in einer Barke und nicht, wie sonst üblich, auf dem Pferderücken erfolgt, unterstreicht den maritimen Charakter der Revolte.

Die Bildunterschrift führt aus, dass die Brüsseler Bürger kein Vertrauen in den Bestand der Pazifikation von Gent hegten, da sie „Auff vnbestendich fundament" gebaut sei.[90] Deshalb hätten sie Wilhelm von Oranien zum Statthalter gewählt, der weiterhin loyal zu seinem König stehe, ein Mitglied des Ordens vom Goldenen Vlies sei und obendrein die Einwohner Brüssels vor der tyrannischen und gewalttätigen Spaniern beschützen könne:

> Drumb seie nach einem Hern trachten,/ Das seie ihrm Kunig nitt verachtten,/ Nemen seie einen von dem Ordn,/ Der seie beschirm von allm morden/
> Von plundern, vnd von allm ellend,/ So vbt das Spanigs regiment.[91]

Um Oraniens Bedeutung für den Aufstand zu charakterisieren und ihn als Akteur in die Zeitläufte einzuordnen, greifen die beiden Bildberichte auf die ritualisierten und festlich inszenierten Herrschaftseinzüge der burgundischen Landesherrn ebenso zurück wie auf alttestamentarische Psalme und Argumentationsmuster der zeitgenössischen Publizistik. Sie verdeutlichen, dass Wilhelm von Oranien seinem eigenen Anspruch vollends genüge, für den König, aber auch für die rechtlich zugesicherten Privilegien und das Wohl aller Niederländer zu kämpfen, mit anderen Worten: *pro lege rege et grege*.[92] Oranien erscheint deshalb in Hogenbergs Blättern als Integrationsfigur: Der Prinz entstammt aus den höchsten niederländischen Adelskreisen, setzt sich für die angestammten Rechte und Freiheiten der Städte ein und hat obendrein Gott auf seiner Seite. Ganz gleich ob für Royalisten, Patrioten oder Calvinisten – Wilhelm von Oranien sei den Bildberichten zufolge für jeden Niederländer der richtige Anführer.

89 Für die ikonographische Bedeutung der einzelnen Elemente vgl. die Einzugbeschreibung von Houwaert, Declaratie van die triumphante Incompst.

90 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 189.

91 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 189.

92 Vgl. dazu die Ausführungen in Abschnitt „*Pro lege et grege*? Die Übergabe der Petition" ab S. 153.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

4 Wehrhafte Städte

In der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober 1577 nahm eine Schar Genter Bürger etliche Vertreter der flandrischen Stände gefangen.[93] Die Anführer der Verschwörung waren François van de Kethulle, Herr von Ryhove, und Jan van Hembyze, zwei Angehörige des städtischen Patriziats. Sie hatten die Initiative ergriffen, nachdem Philipp III. de Croy, Herzog von Aarschot, etwa einen Monat zuvor zum Statthaltern von Flandern ernannt worden war und sich vor den Generalstaaten dagegen ausgesprochen hatte, Gent seine früheren, 1540 von Karl V. entzogenen Privilegien zurückzugeben. Als sich Aarschot Anfang Oktober in Gent zusammen mit zahlreichen weltlichen und geistlichen Würdenträgern einfand, um an der Versammlung der flandrischen Stände teilzunehmen, fackelten Ryhove und Hembyze nicht lange. Die Gelegenheit schien zudem günstig, da Wilhelm von Oranien 1577 auf einer Welle des Erfolges von einem triumphalen Einzug zum nächsten eilte, Aarschot aber ein ausgesprochener Gegner des Prinzen war.

Der Bildbericht der Kölner Offizin zeigt in einer Ansicht den St.-Bavo-Hof, in dem die Delegierten untergebracht waren (Abb. 30).[94] Aus ihm kommen der Herzog von Aarschot und einige andere Herren heraus, eskortiert von einer Gruppe Bewaffneter. Aus den umliegenden Häusern werden ebenfalls einzelne Vertreter der Stände abgeführt. Schriftzüge benennen die Gefangenen. Diejenigen, die sie festnehmen, sind mit Arkebusen, Hellebarden und Schwertern bewaffnet. Einige von ihnen tragen Fackeln oder Laternen und führen damit vor Augen, dass das dargestellte Geschehen bei Nacht stattfindet.

Links oben auf dem Bildbericht ist eine Überschrift angebracht. Ihr zufolge sehe der Betrachter, in „Was gestalltt der Staten suspecte hern, gefengklich ingezogen zu Gendt in Flandern".[95] Offenbar fiel die Überschrift jedoch zunächst ausführlicher aus (Abb. 31). Getilgt wurde in der obersten Zeile eine Passage, die Wilhelm von Oranien als Drahtzieher des Überfalls benennt. Ursprünglich lautete die Überschrift: „Was gestalltt der herr Prins etliche von den Staten suspecte hern, gefengklich ingezogen zu Gendt in Flandern". Die Gegnerschaft zwischen Oranien und Aarschot mag dazu geführt haben, dass Hogenberg und seine Mitarbeiter am Anfang annahmen, die Verhaftung des Statthalters von Flandern und knapp fünfzehn weiterer Würdenträger gehe auf den Prinzen zurück, der einen Tag später in Gent erschienen war. Obwohl es mehr als wahrscheinlich ist, dass Oranien zumindest in Ryhoves und Hembyzes Pläne einge-

93 Vgl. dafür auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 288–290.
94 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 190.
95 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 190.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

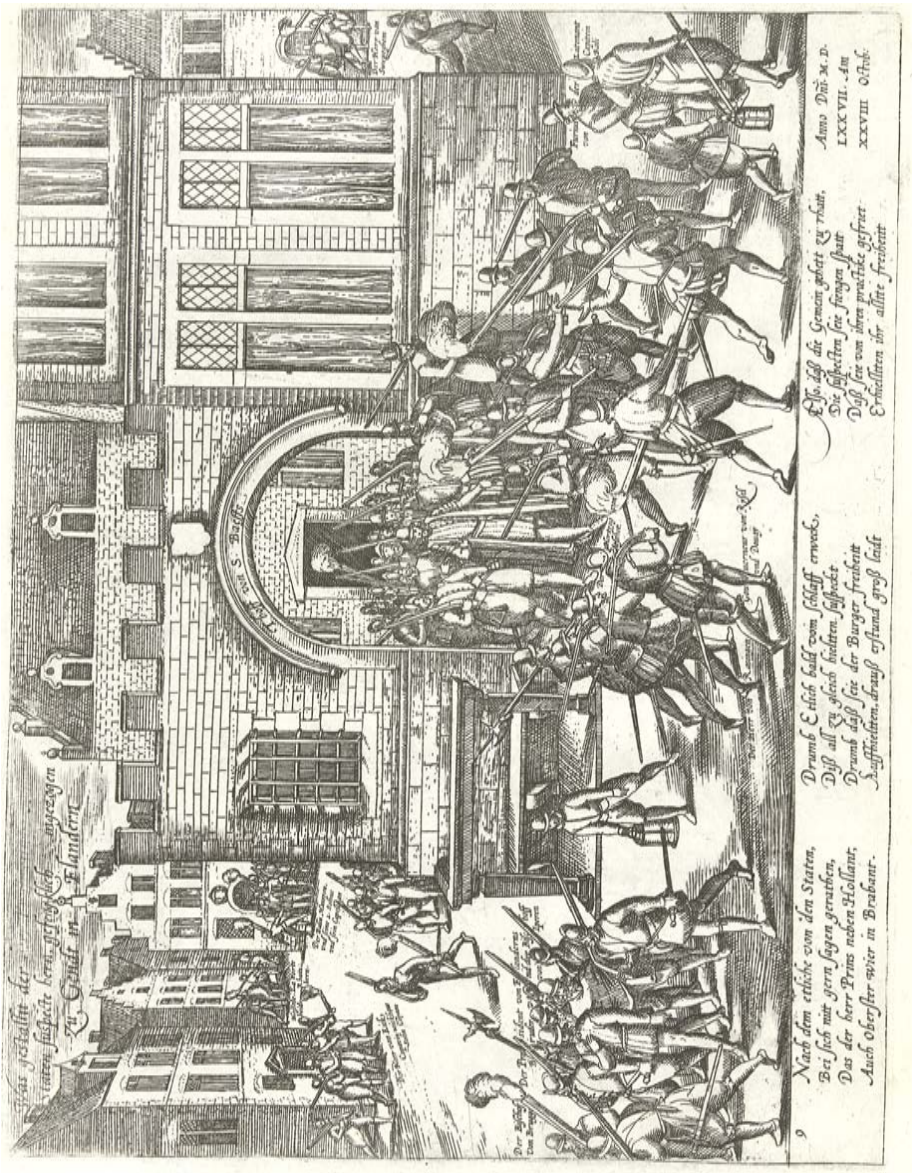


ABB. 30 Gefangennahme Aarschots und anderer in Gent (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-165)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 31 Überschrift des Bildberichts zur Gefangennahme Aarschots und anderer in Gent

weiht gewesen war, änderten Hogenberg und seine Mitarbeiter die Überschrift, während sie noch am Druck arbeiteten. Die Bildlegende stellt nämlich unmissverständlich klar, dass „die Gemein" von Gent sich beraten und beschlossen habe, Aarschot und die anderen Würdenträger festzunehmen, um „ihre alltte freiheitt", also die 1540 verlustig gegangenen Privilegien zurückzuerhalten.[96] Das Blatt steht damit symptomatisch für einen sich im Laufe der Erzählung verändernden Status der Bürger als Handlungsträger.

In den Bildberichten treten zwar bereits vor der Gefangennahme von Aarschot und den anderen Delegierten Stadtbürger als Akteure auf. Ihre Handlungen aber erscheinen allenfalls am Rande. Das gilt auch für ihre Entscheidungen, ob sie die Stadttore den Truppen der Konfliktparteien öffnen oder nicht. Als etwa Geertruidenberg 1573 von der Flandrischen Armee belagert wurde, gingen seine Einwohner kurzerhand ein Bündnis mit den *geuzen* ein, denen es gelang, die spanischen Truppen zu vertreiben (Abb. 32).[97] Die zu dem Vorfall angerfertigte Druckgraphik aus Hogenbergs Kölner Offizin folgt in ihrem Aufbau und ihrer ikonographischen Gestaltung dem Blatt zur Einnahme von Den Briel ein Jahr zuvor (Abb. 26). Die *geuzen* werden abermals dabei gezeigt, wie sie die Stadt im Sturm einnehmen. Im Unterschied zum Überraschungserfolg von Den Briel sind diesmal ebenfalls die fliehenden Truppen der Zentralregierung zu sehen. Von den Einwohnern Geertruidenbergs jedoch fehlt jede Spur. Auch in den übrigen Fällen, in denen Hogenbergs Blätter zeigen, wie Stadtbürger gegen eine Belagerung Widerstand leisten, sind sie kaum zu erkennen.[98] Sie tauchen lediglich im Hintergrund, meist verschanzt hinter Wällen, als winzige Strichmännchen auf. Nur als Opfer spanischer Gewalt gewähren ihnen Hogenbergs Ereignisblätter zunächst eine größere Präsenz im Bild.[99]

96 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 190. Vgl. zum historischen Hintergrund Parker, Der Aufstand, S. 220 f. sowie Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 289 f.

97 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 147.

98 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 134 f.

99 Vgl. dazu u. a. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137, 137, 144 u. 157.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 32 Geertruidenberg von den *geuzen* eingenommen (1573), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-124)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Erst nach der Pazifikation von Gent 1576 treten Bürger niederländischer Städte als Handelnde prominent in Erscheinung. Zwar gibt es aus Hogenbergs Kölner Werkstatt keine Darstellung, wie sich die Provinzen auf die Friedensvereinbarung einigen. Dafür aber zeigen er und seine Mitarbeiter eine ihrer unmittelbaren Folgen: den Abzug der spanischen Truppen aus der Genter Zitadelle, die Karl v. 1540 nach der Schleifung der Sankt-Bavo-Abtei hatte errichten lassen (Abb. 33).[100] Das Blatt datiert den Abzug der Spanier auf den 9. November 1576, also einen Tag nachdem die Pazifikation unterzeichnet worden war. Auf dem Bildbericht ist zu sehen, wie die Zitadelle von mehreren *tercios* umstellt ist. Kanonen zielen auf sie. Beobachtet von Genter Bürgern im Vordergrund, werden die gefangen genommenen Kriegsknechte der Flandrischen Armee abgeführt. Ein Schriftzug gibt an, ihnen sei freies Geleit gegeben worden. Die Bildlegende führt aus, dass Gent durch das Kastell „viell schadens" habe erleiden müssen, nun aber die spanischen Besatzung den gerechten Lohn dafür erhalte.[101] „Dan die Burger vnd Princen knecht/ Machen sich auff, wie billig vnd recht,// Nemen es mitt grosser gwallt/ Vnd werpffen auß die Spanier baldt."[102] Mit der Hilfe Wilhelms von Oranien seien die Genter Bürger in die Lage versetzt worden, wieder frei über ihre Stadt zu verfügen. Das bedeutet: Der Bildbericht hat die symbolische Inbesitznahme der Zitadelle zum Gegenstand.[103] Er gerät damit zu einem Ausdruck des wiedererstarkten Selbstbewusstseins der Stadt. Der im Friedensvertrag von Gent gefasste Beschluss, die Flandrische Armee des Landes zu verweisen, stellt in Hogenbergs Geschichtserzählung einen Wendepunkt dar. Der Abzug der spanischen Truppen steht paradigmatisch dafür, dass die niederländischen Provinzen dank Oraniens Unterstützung die politische wie militärische Kontrolle über ihr Herrschaftsgebiet zurückgewinnen. Hogenbergs Bildbericht zeigt mithin die erfolgreiche Selbstbehauptung der Niederländer angesichts eines auswärtigen Feindes.

Sinnfälligen Ausdruck dafür, dass die Bürger die vollständige Verfügungsgewalt über den städtischen Raum zurückerlangten, war das Schleifen der Zitadellen, mit deren Hilfe Alba und seine Nachfolger ihr Regiment buchstäblich befestigt hatten.[104] Die Zitadelle von Antwerpen genoss unter Hogenbergs Zeitgenossen den schlechtesten Ruf.[105] Unmittelbar nach Albas Ankunft in der

100 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 172.
101 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 172.
102 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 172.
103 Für den historischen Hintergrund vgl. auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 266 f.
104 Vgl. zur Strategie mit Festungen den städtischen Raum zu kontrollieren Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 176–178, 185 f. u. 267.
105 Vgl. dazu Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 268.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 33 Abzug der Spanier aus Gent (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-148)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Metropole hatte er 1567 mit ihrem Bau beginnen lassen und sie im Folgenden immer wieder als Bühne für seine Herrschaftsrepräsentation genutzt.[106] Von hier aus war außerdem 1576 der Angriff meuternder Truppen auf Antwerpen erfolgt.[107] Die Plünderungen, zu denen es in den darauf folgenden Tagen gekommen war, gingen als ‚Spaanse Furie' in die zeitgenössische Publizistik und Geschichtsschreibung ein. Dass Hogenbergs Kölner Offizin einen Bildbericht herausgab, auf dem der Betrachter vorgeblich sehen konnte, „Was gestalt das Schloß vor Antorff, zu erhalttung der altter PRIVILEGIEN an eine(m) ort geschleift ist", geschah nicht von ungefähr.[108] Das Schleifen der Zitadelle, das Hogenberg und seine Mitarbeiter ihrem Publikum vor Augen führten, besaß eine hohe symbolische Bedeutung.

Hogenbergs Bildbericht schildert unterschiedliche Etappen des Vorgangs.[109] Im Vordergrund des Bildes marschieren von links, die *prinsenvlag* und eine Fahne mit dem burgundischen Andreaskreuz schwenkend, bewaffnete Bürger zum Eingang der Zitadelle (Abb. 34).[110] An ihrer Spitze befindet sich Jan van Redeghem, Herr von Liedekercke, der neu eingesetzte Statthalter von Antwerpen. Liedekercke nimmt gerade die Schlüssel von einem Hauptmann des kurz zuvor verhafteten Louis de Blois, Herr von Treslong, entgegen.[111] Die letzten verbliebenen Kriegsknechte ziehen nach rechts ab.[112] Dahinter ist zu sehen, wie anschließend zahlreiche Arbeiter die Wälle der Zitadelle schleifen. Der Hintergrund zeigt das noch weitgehend intakte Kastell und verdeutlicht mit den patrouillierenden Wachen den früheren Zustand der Festungsanlage und ihre militärische Funktion.

Die Bildunterschrift hebt den Ausnahmecharakter des dargestellten Vorgangs hervor: Das das Schleifen der Zitadelle sei „Ein groß wunder".[113] Treue Tagelöhner hätten Tag und Nacht dafür gearbeitet, „Damitt das Spanigs Regiment/ Im land einmall doch hett ein end", der Kaufmann sein Leib und Gut behalten könne, der Übermut „frembder knecht" verhindert werde und die „Vreiheit" der Provinzen und „auch ihr recht" von nun an gewahrt bleibe und ihre Einwohner nicht mehr bedrängt werden.[114] Die Bürger Antwerpens neh-

106 Vgl. dazu u. a. Manegold, Clementia principis.
107 Vgl. dazu auch den Abschnitt „Topographien der Gewalt" ab S. 260.
108 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 186.
109 Eine knappen Überblick über die Geschehnisse bietet Prims, Antwerpen, S. 86–88.
110 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 186.
111 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 184.
112 Die Flucht von deutschen Landsknechten stellt Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 185 dar.
113 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 186.
114 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 186.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

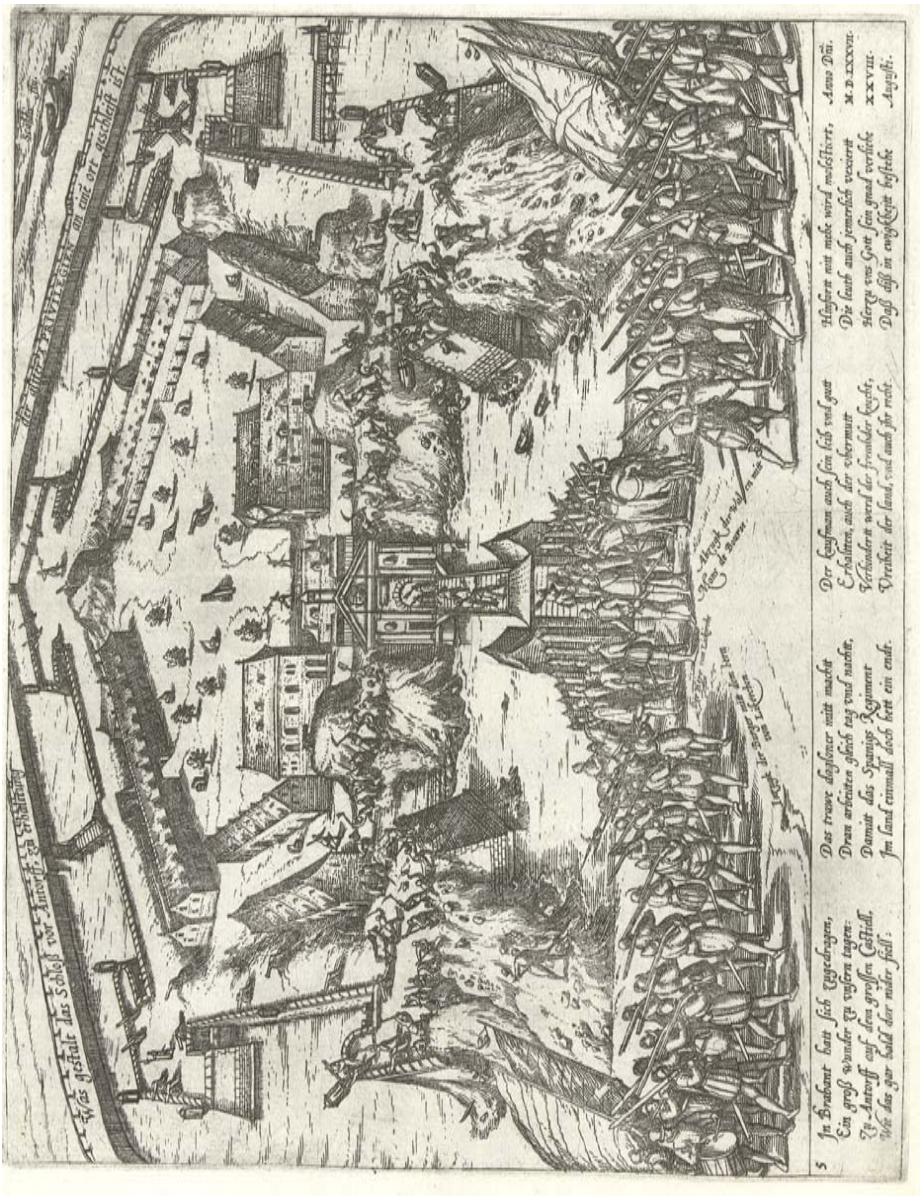


ABB. 34 Abriss der Zitadelle von Antwerpen (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-161)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

men also ihr Schicksal selbst in die Hand, um mit Gottes Hilfe („Herzu vns Gott sein gnad verliehe") in Ruhe und Sicherheit zu leben.

Im Zurückgewinnen der städtischen Autonomie zunächst in Gent, dann in Antwerpen drückt sich ein neues Selbstbewusstsein aus, mit dem Hogenbergs Bildberichte im Folgenden Stadtbürger versehen. Dabei ist zumindest im Hinblick auf ihr selbstbewusstes Auftreten ohne Belang, ob sich die Städte dem Kampf gegen Philipps Gefolgsleute anschließen oder nicht. So stellt ein Bildbericht aus Hogenbergs Kölner Werkstatt dar, wie Oraniens Kriegsknechte am 23. November 1577 Amsterdam einnahmen, nur um auf dem darauffolgenden Blatt zu zeigen, wie die Bürger noch am selben Tag die Truppen des Prinzen „Wider auß der Statt treiben" (Abb. 35).[115] Der Betrachter des Bildberichts schaut auf das gotische Rathaus von Amsterdam, als ob er sich in einem gegenüberliegenden Gebäude befindet.[116] Von links stürmen Amsterdamer Bürger – deutlich als solche an dem städtischen Wappen auf ihren Fahnen zu erkennen – auf die sich in der Mitte des Bildes befindenden Truppen des Prinzen und der Generalstaaten zu.

Beide Seite schießen aufeinander. Oraniens Hauptmann liegt bereits tot am Boden. Das auswärtige Kriegsvolk muss schließlich fliehen und eilt zum Stadttor hinaus. Die Bildlegende schildert die List, dank der die Amsterdamer Bürger die Oberhand gewinnen konnten, und schließt damit, dass die Bürger „Erhalten Statt, leib, gutt, vnd eher".[117] Das Bild wiederum stellt die Kämpfe innerhalb der Stadt aus der Nähe in einer seitlichen Ansicht dar. Auf diese Weise werden die Amsterdamer Bürger als Handelnde visuell aufgewertet; ihr militärisches Durchsetzungsvermögen korrespondiert mit ihrer Sichtbarkeit im Bild. Sie erscheinen als gleichwertige Gegner der auswärtigen Kriegsknechte.

Dieser Befund lässt sich auf die folgenden Bildberichte übertragen. Die Darstellungen beispielsweise zum gescheiterten Coup der Franzosen in Antwerpen fünf Jahre später folgt demselben Erzählmuster: Das erste Blatt zeigt das Eindringen des feindlichen Kriegsvolks und das zweite, wie die Bürger die Angreifer zurückschlagen und vertreiben.[118] Zunächst stellen die Bildberichte das Geschehen innerhalb der Stadt, dann außerhalb dar. Im Vergleich zu den beiden Amsterdam-Blättern ist lediglich die Reihenfolge der Perspektiven vertauscht. Hogenberg artikuliert mit diesen Blättern einen selbstbewuss-

115 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 193 und für das Zitat 194.

116 Dass Hogenberg und seine Mitarbeiter mit der Topographie der Stadt genau vertraut waren, geht aus dem im ersten Band der *Civitates* enthaltenen Plan von Antwerpen hervor, vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Bd. 1, Eintrag 21.

117 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 194.

118 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 237 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

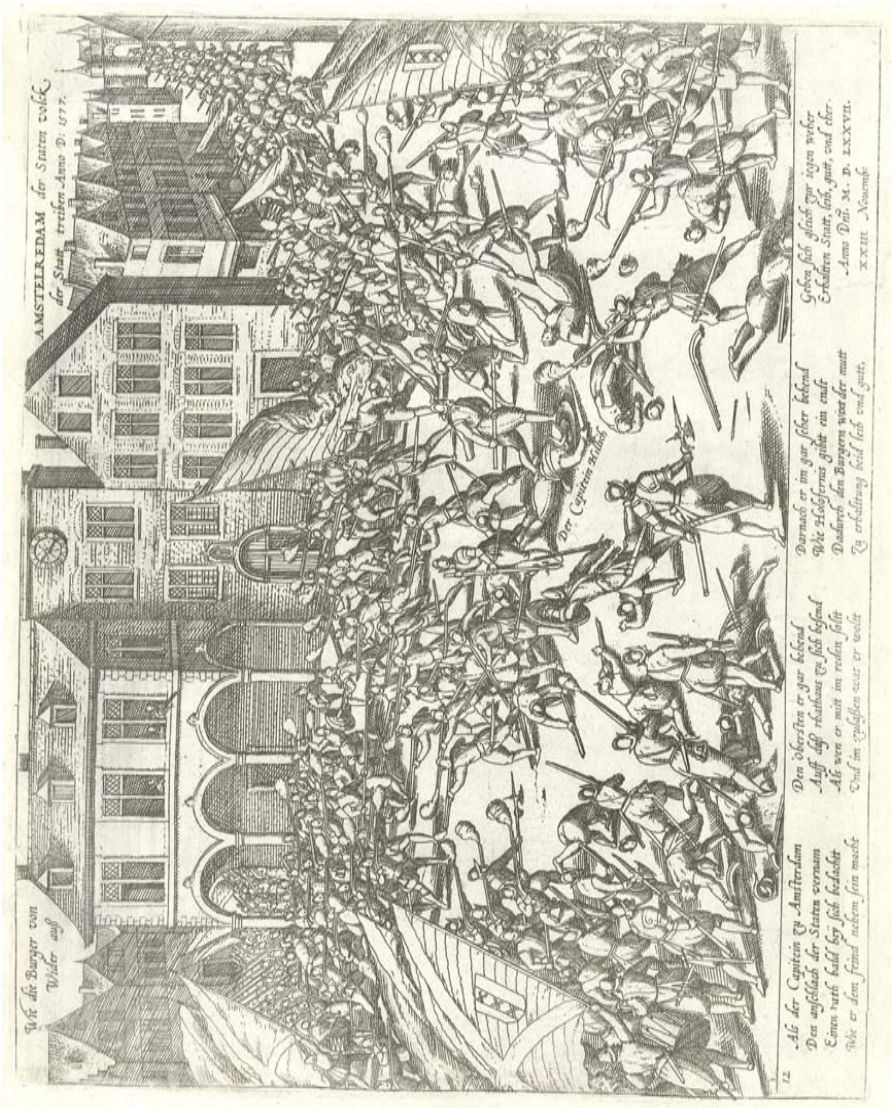


ABB. 35 Amsterdamer Bürger vertreiben die Truppen von Oranien und den Generalstaaten (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-168)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ten Stadtrepublikanismus der Niederländer. Zugleich bedient er aber auch die Erwartungshaltung seiner städtischen Kundschaft. Wie aus einer Notiz des Kölner Chronisten Hermann Weinsberg hervorgeht, habe er Hogenbergs Bildberichte zum vereitelten Coup in Antwerpen als Beleg dafür gedeutet, „was burger in steten uisrichten kunnen, wan sie treulich und gehertzt bei ein andern halten".[119] Weinsberg war nicht nur Kölner Ratsmann und politisch alert, er gehörte auch zu den eifrigen Käufern von Hogenbergs Bildberichten. Die Notiz aus seiner Feder belegt, dass Hogenbergs Kölner Offizin offenbar mit ihren Darstellungen von wehrhaften und eigenständig handelnden Stadtbürgern dem Selbstverständnis von Teilen ihres Publikums entsprach.

Obwohl es Wilhelm von Oranien nach 1577 nicht gelang, als Integrationsfigur dauerhaft die verschiedenen niederländischen Konfliktparteien hinter sich zu bringen und gemeinsam eine Politik des Ausgleichs zu verfolgen, vermitteln Hogenbergs Blätter weiterhin den Eindruck einer geschlossenen Frontstellung aller Aufständischen. Dass in Gent, Brüssel, Antwerpen und anderen südniederländischen Städten calvinistische Regime die Macht übernahmen und eine eigene Agenda verfolgten, übergehen die Bildberichte.[120] Stattdessen zeigen sie, wie Angehörige katholischer Orden entweder aus den Städten ausgewiesen (Antwerpen und Brügge) oder hingerichtet (Gent) werden.[121] Das Vorgehen der Bürger gegen die Mönche begründen sie nicht mit den neuen calvinistischen Stadtregimentern, sondern mit der angeblichen Sodomie der Ordensmitglieder oder der von ihnen ausgehenden Gefahr für die Genter Pazifikation. Hogenbergs Blätter eskamotieren damit das Scheitern von Oraniens Bemühungen, eine allgemeine Glaubens- und Kultfreiheit in den Provinzen zu erreichen.

Insgesamt lassen sich drei Phasen ausmachen, in denen die Städte und ihre Einwohner auf jeweils unterschiedliche Weise in Hogenbergs Bildberichten als Akteure erscheinen: Zunächst kommt ihnen nur eine marginale Rolle in den Auseinandersetzungen zwischen Wilhelm von Oranien, den *geuzen* und den Vertretern der Brüsseler Zentralregierung zu. Hogenbergs Blätter zeigen sie anfangs noch nicht als politisch wie militärisch gleichwertige Handlungsträger, sondern als Spielball anderer. Mit der Pazifikation von Gent ändert sich dieser passive Status der Städte. Sie streiten nun gemeinsam mit dem Prinzen von Oranien gegen fremde Usurpatoren und tyrannische Stellvertreter. Dank Oranien können sie also wieder autonom über sich verfügen. Schließlich überdecken die Bildberichte die immer weiter aufbrechenden konfessionellen

119 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 397r.

120 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, S. 294 f.

121 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 200–202.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und sozialen Spannungen sowohl innerhalb der einzelnen Städte als auch zwischen den verschiedenen niederländischen Konfliktparteien. Die Blätter wahren insofern den Anschein von Geschlossenheit trotz offensichtlich auseinander driftender politischer Interessen. Dafür rekurrieren sie auf einen gemeinsamen Wertehorizont, der insbesondere aus den althergebrachten Privilegien und Freiheiten besteht. Sie grenzen Spanier und Franzosen als Fremde aus und stellen sie als vermeintliche Bedrohung dar. Mithilfe antiklerikaler Ressentiments überspielen sie die sich auftuenden konfessionellen Gräben. Die Bildberichte propagieren eine politische Einheit der Niederländer unter Zuhilfenahme von Feindbildern.

5 Unter Falken und Attentätern

Mit gezogenem Schwert steht François de Lorraine, der Herzog von Guise, inmitten des Getümmels. Vor ihm kniet eine Frau, flehend die Hände erhoben. Ein kleines Kind sucht hinter ihrem Rock Schutz. Die Szene befindet sich zentral im Bildvordergrund auf Hogenbergs Bildbericht, den seine Werkstatt 1570 zum Massaker von Wassy herausgab (Abb. 36).[122]

Links von den dreien ist zu sehen, wie andere Mütter versuchen, ihre Kinder in Sicherheit vor den Soldaten zu bringen, die rechts durch das Tor in das Gebäude stürmen und in die Menge schießen. Im Hintergrund erklimmen Männer das Dach, um ihr Heil in der Flucht zu suchen. Schützen legen auf sie an und eröffnen das Feuer. Die Soldaten schlagen alle nieder, derer sie habhaft werden. Am Boden liegen bereits einige Tote. Ein Prediger blickt Richtung Himmel und hält die Hände zum Gebet gefaltet, während ihm gegenüber einer der Angreifer den Almosenkasten ausraubt. Von der Mauer des gegenüberliegenden Kirchhofs aus verfolgt Charles de Lorraine, der Kardinal von Lothringen, das Geschehen.

Das Bild unterscheidet klar zwischen denjenigen, die Gewalt ausüben, und denjenigen, die sie erleiden: Die Täter sind mit Waffen und Rüstungen ausgestattet, ihre Opfer sind es nicht. Die Täter sind mit dem Kriegshandwerk vertraut, ihre Opfer nicht. Die Täter gehen erbarmungslos vor, ihre Opfer sind ihnen hilflos ausgeliefert. Bei den Tätern handelt es sich ausschließlich um Männer, unter ihren Opfern befinden sich auch Frauen und Kinder. Dieser Gegensatz zwischen den Anwendern der Gewalt und den Leidtragenden lässt das dargestellte Verhalten als Unrecht erscheinen.

122 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 28.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

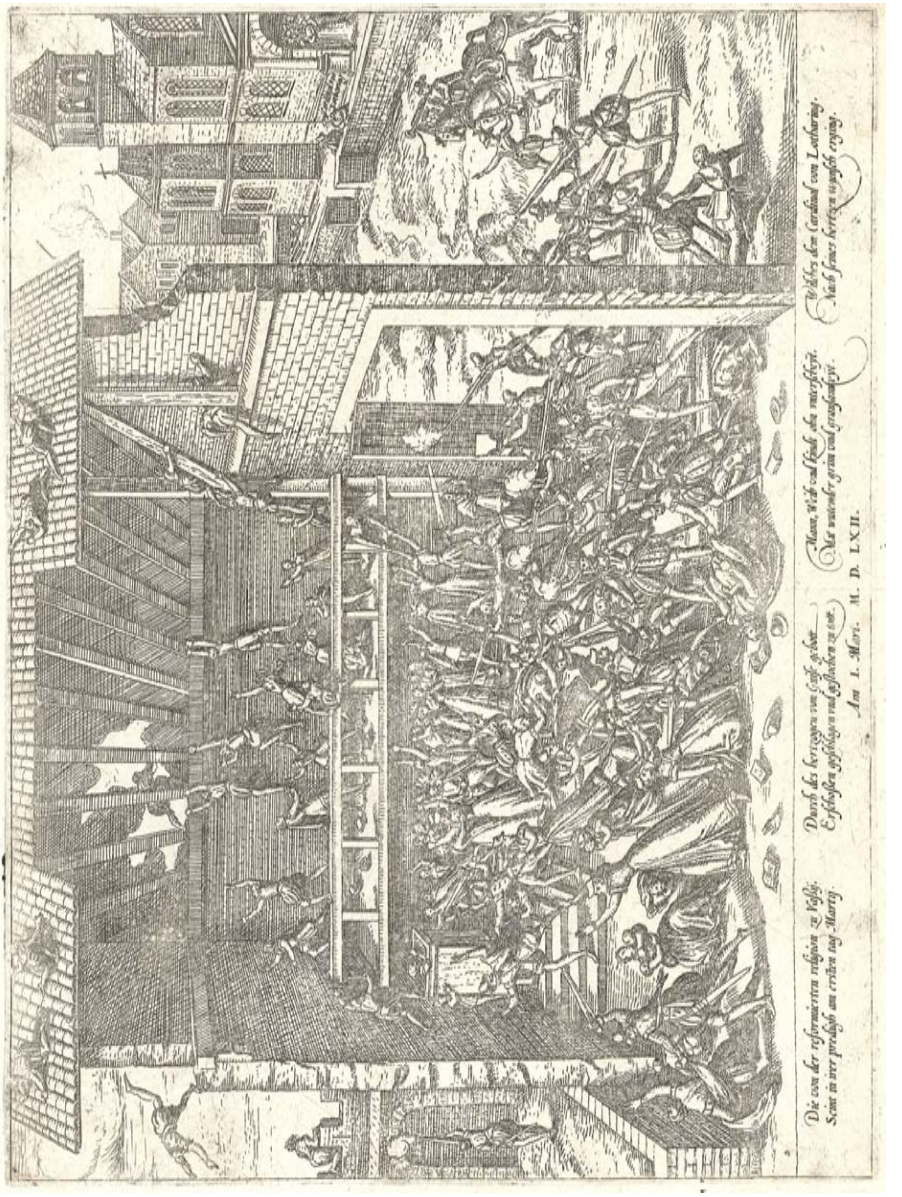


ABB. 36 Das Massaker von Wassy (1562), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.671)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Legende benennt die Täter- und Opfergruppen und unterstreicht die im Bild hergestellte Asymmetrie zwischen ihnen:

> Die von der reformierten religion zu Vaßij,/ Seint in irer predigh am ersten tag Martij,
> Durch des hertzogen von Guise gebott/ Erschoßen geschlagen vnd gestochen zu tott.
> Mann, Weib vnd Kind ohn vnterscheÿt,/ Mit wutender grim vnd grausamkeÿt.
> Wilches dem Cardinal von Lotharing,/ Nach seines hertzen wunsch erging.[123]

Als Urheber der Gewalt identifiziert die Bildunterschrift den Herzog von Guise, von dem der Befehl zum Angriff erfolgt sei. Opfer der Gewalt waren Hugenotten. Zusätzlich betont die Legende, das grausame und wütende Vorgehen der Soldaten habe dem Wunsch des Kardinals von Lothringen entsprochen. Bild und Text des Hogenberg-Drucks verunglimpfen damit die beiden Guise-Brüder, sich verwerflich und unchristlich zu verhalten. Dem Blatt zufolge haben sie nicht nur ihre Mitmenschen umgebracht, sondern sich auch an besonders Schwachen und Schutzbedürftigen vergriffen. Der Bildbericht disqualifiziert sie als Befehlshaber und Geistliche.

Wie alle Blätter aus Hogenbergs erster Serie zu den französischen Zeitläuften basiert auch dieser Bildbericht auf Vorlagen aus den Quarante Tableaux.[124] Im Unterschied zum Blatt aus der Genfer Folge lässt Hogenbergs Darstellung den Betrachter aus einer größeren Distanz und von einer erhöhten Perspektive das Geschehen überblicken. Nichtsdestoweniger entspricht das Blatt in seinen ikonographischen Details – der Herzog von Guise nimmt am Morden teil, sein Bruder schaut von der benachbarten Kirche aus zu, einige Hugenotten fliehen über das Dach, der Almosenkasten wird geplündert – schriftlichen Erzählungen, die dem calvinistischen Lager zuzurechnen sind.[125] Indem Hogenbergs Bildbericht die Polemik gegenüber den Guise übernimmt und sie als Exponenten der radikalen Katholiken charakterisiert, positioniert er sich auf Seiten der Hugenotten.

Mit der Darstellung zum Blutbad von Wassy, bei dem am 1. März 1562 mehrere Dutzend Hugenotten ihr Leben verloren und das gemeinhin als Beginn der

123 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 28.
124 Vgl. für die Vorlage, zusätzliche Textquellen und den historischen Hintergrund Benedict, Graphic History, S. 263–266.
125 Vgl. abermals Benedict, Graphic History, S. 263 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Französischen Religionskriege gilt, bündeln Hogenberg und seine Mitarbeiter wie unter einem Brennglas den Antagonismus zwischen den französischen Katholiken und Calvinisten.[126] Bereits auf dem Titelblatt zur Frankreich-Serie kommt die Sprache auf den fatalen Einfluss, den die Guise auf den jugendlichen König ausüben würden: „da hat man alenthalbe(n) in Franckreich mit morden vn(d) brennen/ vnd auff die/ der reformierten Religion/ gar starck fort gefaren/ Dan die vom Hause genand: Guise/ richten alles nach jrem willen/ dieweil der König noch jung war."[127] Dementsprechend nimmt der Herzog von Guise eine zentrale Stellung im Bildbericht zur Versammlung der Generalstände in Orléans ein.[128] Und sein Bruder Charles, der Kardinal von Lothringen, wird zum Widersacher von Théodore de Bèze während des Religionsgesprächs von Poissy erklärt.[129] Die Guise erscheinen auf diese Weise als die eigentlichen Antreiber der daraufhin dargestellten Übergriffe von Katholiken auf ihre calvinistischen Mitmenschen. In Hogenbergs Bildberichten stehen sie an der Spitze der „Papisten" und stacheln ihre Glaubensgenossen zu Gewalttaten gegenüber den Hugenotten an.[130] Die Bildberichte kennzeichnen sie als *agents provocateurs*, durch die es zu den Kämpfen zwischen den Konfessionen kommt. Hogenberg und seine Mitarbeiter projizieren damit das von der Publizistik im Nachhinein geprägte Klischee, bei den Guise handele es sich um katholische *hardliner*, auf die Anfangszeit des Konfliktes zurück, als das noch gar nicht zutraf: Zunächst setzte sich nämlich insbesondere Charles für eine Versöhnung von Katholiken und Calvinisten auf der Grundlage der Augsburger Konfession und eine Stärkung des Gallikanismus ein.[131]

Den Anschlag auf das Leben von François de Lorraine rund ein Jahr nach dem Massaker von Wassy stellt der dazu veröffentlichte Bildberichte als Versuch dar, Frankreich wieder zu befrieden.[132] Der Attentäter, der am 18. Februar 1563 den Herzog tödlich verwundete, wird als „ein reutter wolgemutt" charakterisiert, dem es nicht „vmb einiges zeitlich gutt" gegangen sei, sondern „vmb ein frid der Christenheit,/ Vnd endt zu haben vieller streit".[133] Drückt sich in

126 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 28. Vgl. für die historische Einordnung des Vorfalls u. a. Jouanna, Le temps, S. 110 und Bourquin, La France, S. 107.
127 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18b.
128 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 25.
129 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 26.
130 Für die Bezeichnung der Katholiken als ‚Papisten' vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 27, 33 f., 40–42 u. 47.
131 Vgl. dafür die Arbeiten von Carroll, The Compromise und Carroll, Martyrs and Murderers.
132 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 37.
133 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 37.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

der Legende noch Sympathie für das vermeintliche Anliegen des Attentäters dadurch aus, dass sie seine hehren Ziele angibt, gilt das Gegenteil hinsichtlich des Mordes am Prinzen von Condé, einem der Anführer der Hugenotten.[134] Eine Kugel traf während der Schlacht von Jarnac am 13. März 1569 sein Pferd, das daraufhin tot zu Boden stürzte und seinen Reiter unter sich begrub.[135] „Wie er dort vnden ligen bleibt, wiert erkant/ Vnd von den Papistischen herren hie genant// Argence vnd De S-Ian nach krieghs vbung gefencklich genom(m)en mit lebens verheißung".[136] Anstatt allerdings für ihn wie sonst üblich ein Lösegeld zu fordern, schießt ihm François de Montesquiou, ein Hauptmann des Herzogs von Anjou, „von hinten durchs haupt". Der Bildbericht klagt im Einklang mit protestantischen Flugschriften und *avvisi* den Verrat der Katholiken am ritterlich-adligen Ehren- und Verhaltenskodex an.[137]

Nicht nur Anschläge auf die Anführer der Konfliktparteien werden von Hogenbergs Bildberichten unterschiedlich bewertet. Das Gleiche gilt für großangelegte Blutbäder: Die Blätter zeigen insgesamt fünf Massaker, die von Katholiken ausgingen.[138] Diesen fünf steht lediglich ein Massaker gegenüber, dem Katholiken zum Opfer fielen.[139] Dabei handelt es sich um die sogenannte *Michelade*. Sie fand in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober 1567 in Nîmes statt.[140] Der Name des Vorfalls leitet sich vom Fest des heiligen Michael her, das von der katholischen Minderheit am Tag zuvor in Nîmes gefeiert worden war. Seit dem Edikt von Amboise lag das städtische Regiment in den Händen der Katholiken. Doch mit Hilfe bewaffneter Hugenotten riss die protestantische Mehrheit die Herrschaft an sich. Vertreter der katholischen Obrigkeit wurden festgenommen. In der Nacht brachten die Hugenotten schließlich ihre Gefangenen in den Innenhof des Bischofsitzes, um sie dort unbemerkt von den übrigen Einwohnern umzubringen.

Der zum Vorfall herausgegebene Bildbericht zeigt seinem Betrachter den Hof des bischöflichen Palastes (Abb. 37).[141] In kleinen Gruppen werden die Gefangenen nacheinander in den geschützten Bereich geführt und erstochen.

134 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 44.
135 Vgl. Boucher, Art. „Condé", hier S. 815.
136 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 44.
137 Für andere zeitgenössische Darstellungen des Geschehens vgl. Benedict, Graphic History, S. 343 u. 348. Für den Ehrenkodex, insbesondere zu Zeiten der Konfessionskriege vgl. Süßmann, Höflichkeit sowie Süßmann, Vom Ritter gegen Tod und Teufel.
138 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 27 f., 30, 32 u. 52.
139 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 40.
140 Vgl. Jouanna, Le temps, S. 169 sowie den Ereignisabriss von Benedict, Graphic History, S. 328 zu Hogenbergs Vorlage.
141 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 40.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

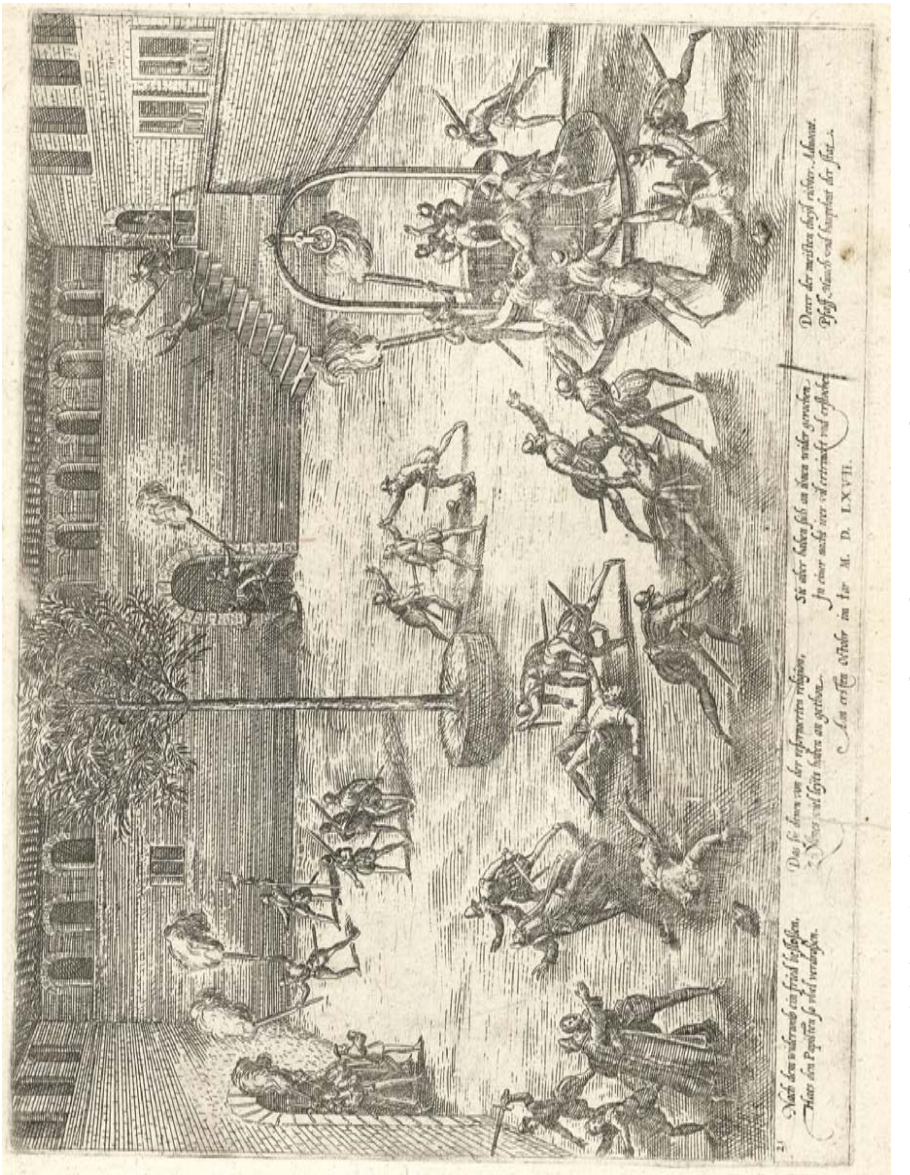


ABB. 37 Die *Michelade* in Nîmes (1567), Franz Hogenberg nach Jean Perrissin und Jacques Tortorel, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.683)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ihre Leichen werfen die Übeltäter in den Brunnen. Auch in diesem Fall üben Bewaffnete Gewalt gegen Unbewaffnete und Hilflose aus. Die Ausrüstung der Täter lässt darauf schließen, dass sie ebenfalls mit dem Kriegshandwerk vertraut sind. Im Gegensatz zum Blutbad von Wassy handelt es sich bei den Opfern allerdings ausschließlich um Männer. Außerdem nimmt das ganze Vorgehen viel geordnetere Formen an: Das Töten gleicht hier keinem grausamen Rausch, sondern einem kühl geplanten und kontrollierten Vorgehen.

Das Massaker von Wassy folgt in Hogenbergs Erzählung auf den gescheiterten Versuch, ein Einvernehmen zwischen den Konfessionen während des Religionsgesprächs von Poissy zu erreichen. Auf dem Blatt zur *Michelade* hebt die Bildlegende hervor, dass nicht die Hugenotten, sondern die Katholiken einmal mehr den Frieden gebrochen hätten: „Nach dem widerumb ein fried beslo-ßen,/ Hats den Papisten so vbel verdroßen,// Das sie denen von der reformerten religion,/ Zu Nimes viel leÿts haben an gethon."[142] Die Gewalt der Hugenotten richte sich folglich gegen diejenigen, die als „richter, Aduocat,/ Pfaff, Munch vnd hauptleut der stat" willentlich gegen die Bestimmungen des Ediktes von Amboise verstoßen hätten. Sie zu töten, impliziert der Bildbericht, sei deshalb nicht nur ein Akt der Selbstverteidigung, sondern bewahre letztlich den Frieden.

Wie diese Beispiele deutlich machen, unterscheidet sich in Hogenbergs Bildberichten sowohl die Form als auch der Anlass der Gewalt, je nachdem ob sie von Katholiken oder Calvinisten ausgegangen ist. Inwieweit sich die tatsächliche Gewaltanwendung zwischen den Konfessionen unterschieden hat, sei dahingestellt.[143] Feststeht, dass Hogenbergs Bildberichte Akte von Gewalt verschieden darstellen: Sie kann einmal als grausam, ungezügelt, erbarmungslos und ohne Rücksicht auf verbindlich angesehene Normen erscheinen und ein andermal als kontrolliert, besonnen, Notwehr und um des Friedens willen. Die erste Spielart eigene den Bildberichten zufolge den Katholiken, die zweite den Hugenotten.

Diese Dichotomie bricht erst auf, als Heinrich von Navarra zum legitimen Anwärter auf Thron und Krone avanciert. Das Blatt, mit dem Hogenbergs Kölner Werkstatt die Berichterstattung zum französischen Zeitgeschehen nach einer zehnjährigen Pause wieder aufnahm, zeigt, wie Heinrich und die Guise um die Krone ringen: „Der Guies mit gwalt greiff nach der Kron/ Navarra diselb

142 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 40.

143 Vgl. dazu insbesondere die magistrale Studie von Crouzet, Les guerriers de Dieu. Die Kritik an Crouzets Ergebnissen fassen Racaut, Hatred, S. 27 f. und Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 35–38 zusammen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

auch wolt hon".[144] Die dargestellte Schlacht endet mit dem ersten ordentlich erstrittenen Sieg der Hugenotten seit Beginn der Religionskriege.[145] Ein Jahr und zwei Bildberichte später fallen die beiden Guise-Brüder Louis und Henri einem vom König befohlenen Anschlag zum Opfer.[146] Daraufhin ersticht Jacques Clément, ein Pariser Mönch aus dem Dominikanerorden und Mitglied der Heiligen Liga, Heinrich III.[147] Das dazu angefertigte Blatt aus Hogenbergs Offizin stellt vier Stationen des Vorgangs dar, die durch Säulen voneinander getrennt sind (Abb. 38). Links oben sieht der Betrachter, wie Clément die Kommunion erhält und von Klerikern auf seine Aufgabe vorbereitet wird. Rechts daneben wird gezeigt, wie Clément mit einen Messer den König tödlich verwundet und selbst daraufhin von herbei eilenden Wachen erschlagen wird. Links unten krönt Heinrich III. vor Zeugen Heinrich von Navarra zum König, designiert ihn also zu seinem Nachfolger. Im letzten Rahmen ist zu sehen, wie Cléments Leiche gevierteilt und verbrannt wird. Indem der Bildbericht die einzelnen Episoden zu einer Erzählung verbindet, betont er einerseits, dass Clément den König nicht nur mit Billigung, sondern offenbar auch auf Veranlassung katholischer Geistlicher umbrachte. Das Blatt diskreditiert insofern den radikalen Katholizismus. Andererseits unterstreicht der Druck, zumal durch die dritte Episode, dass Heinrich von Navarra nun als legitimer König von Frankreich zu gelten habe. Mit diesem Bildbericht endet zugleich die antikatholische Stoßrichtung der Hogenberg-Blätter zu den französischen Zeitläuften.

An die Stelle des früheren Gegensatzes von Katholiken und Hugenotten tritt im Folgenden ein neuer zwischen Franzosen und Spaniern. Nachdem sich nämlich Heinrich gegen Charles II. de Lorraine, dem Bruder der beiden getöteten Oberhäupter des Hauses Guise, militärisch durchsetzen konnte, greift Philipps II. Generalstatthalter der Niederlande, der Herzog von Parma, in den Konflikt ein.[148] Heinrich konvertiert 1593 erneut zum katholischen Glauben und wird daraufhin zum König gesalbt:

> Navarra so der nächst vom bluet/ Nimbt seiner schantz gar wol in huet/ Die Cron von Franckreich haben wil/ Im wirdt aber gesezt ein zil
> Wan er Caluino renu(n)ciert/ Vnd weder guet Catholisch wirt/ Solt er seins vorhabens gewehrt/ sein, eben wie er daß beghert

144 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 60.
145 Vgl. Jouanna, Le temps, S. 323.
146 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 62.
147 Vgl. zum historischen Hintergrund bspw. Jouanna, Le temps, S. 346–355.
148 Vgl. dafür Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 65–67 u. 69.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

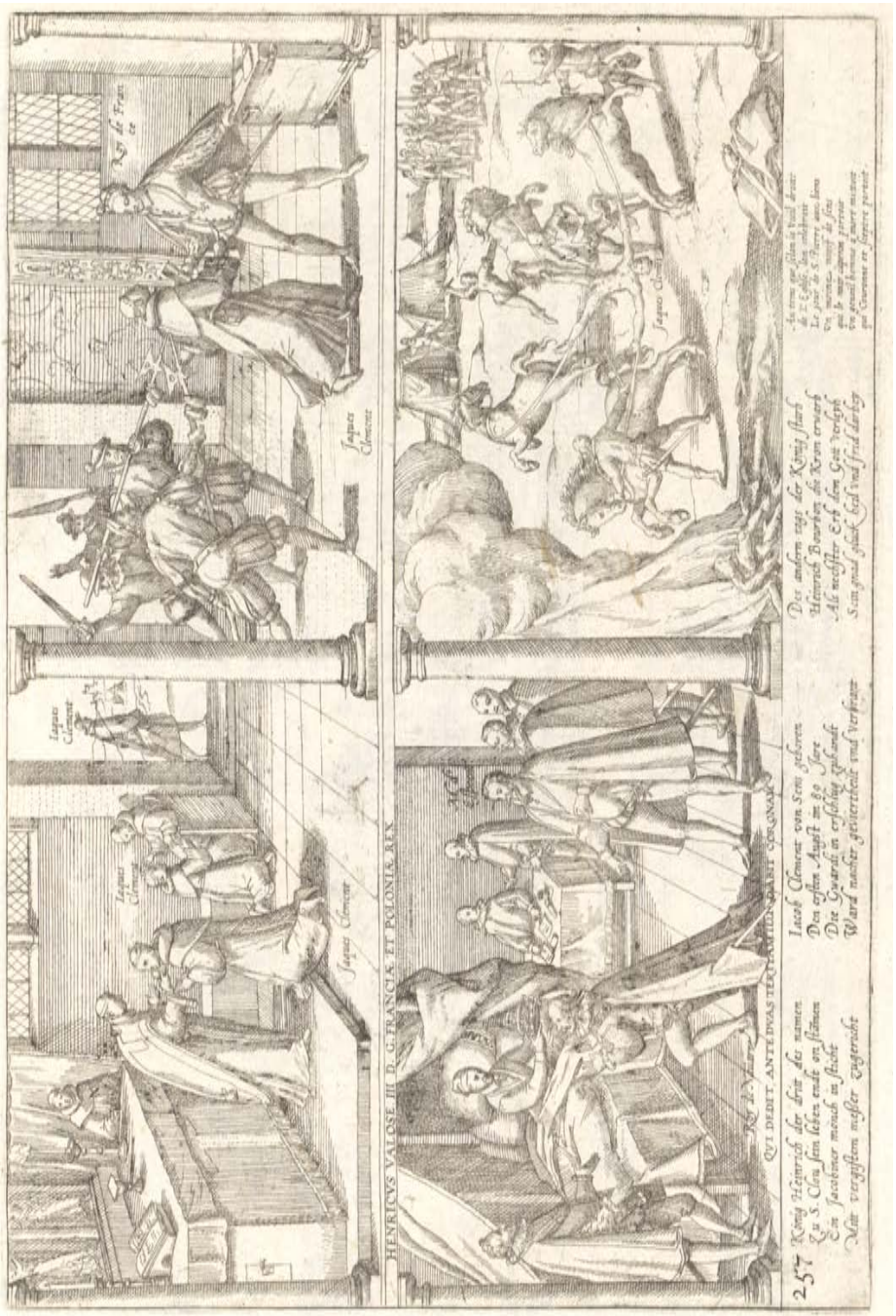

HENRICVS VALESIVS III. D. G. FRANCIÆ ET POLONIÆ REX
QVI DEBVIT ANTE DIVAS SEPTEMTRIONALIBVS IMPERARE CORONAS
Jacques Clement
Jacques Clement
Jacques Clement
Jacques Clement
257
Jacob Clemens von Sens gebören
Den ersten Augst im 80 Jare
Die Spanier in erschlug gestandt
Ward nachher gevierteilet und verbrant

ABB. 38 Attentat auf Heinrich III. (1589), Werkstatt Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.785-240)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> Derhalben er zu Sanct Deniß/ Ghen kirchen ghet vnd hört die Miß/
> Daselbst er wird mit grosser pracht/ Gesalbt, vnd König in Frankreich gmacht.[149]

Die Bildunterschrift des dazu herausgegebenen Bildberichts stellt klar, dass der Glaubenswechsel aus politischem Kalkül erfolgt ist, um die Krone zu erhalten. Auf dem Bildbericht zur darauf erfolgten Absolution durch den Papst wird deutlich gemacht, dass es Heinrich dabei nicht darum ging, selbstsüchtige Ziele zu verfolgen, sondern „Das Franckreich so moch haben frid".[150] Die Bildberichte erklären damit Heinrich IV. zu einem *politique*, der die politische Einheit des Gemeinwesens höher schätzt als seine religiösen Überzeugungen. Als König, der nun rasch die Anerkennung aller Franzosen findet, geht es ihm im Folgenden darum, die Spanier aus Frankreich zu vertreiben.[151] Nach einer erneuten Pause von über zehn Jahren erscheint ein letzter Bildbericht zu Frankreich.[152] Auf ihm ist das erfolgreiche Attentat auf Heinrich IV. vom 14. Mai 1610 zu sehen. Die Einheit Frankreichs jedoch steht nicht mehr in Frage.

6 Zusammenfassung

Hogenbergs Bildberichte neigen dazu, pointiert zwischen den Konfliktparteien zu unterscheiden. Auf drei Arten grenzen sie die Akteure voneinander ab: Einerseits heben sie häufig einzelne Befehlshaber hervor, die als Personifikation einer Partei auftreten. Andererseits trennen sie zwischen den Handelnden und den Leidtragenden der Handlungen. Schließlich verweisen sie bisweilen auf die unterschiedlichen Nationalitäten der Akteure. Mithin spitzen sie die oftmals komplexen Gemengelagen der verschiedenen Konfliktparteien, ihrer Loyalitäten und Interessen zu. Auf diese Weise entsteht der Eindruck, dass die niederländischen Rebellen gegen eine fremde Nation kämpften. Konfessionelle Unterschiede spielen bei alledem keine Rolle. Stattdessen greifen die Bildberichte durchweg *topoi* der Schwarzen Legende auf und liefern für sie Anschauungsmaterial. Eine häufige rhetorische Strategie besteht darin, die Spanier durch ihre Taten sich selbst diskreditieren zu lassen. Hogenbergs Bildberichte schaffen mithin ein Bildrepertoire, das die Spanier als eine Nationalgemeinschaft von Gewalttätern darstellt.

149 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 85.
150 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 91.
151 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 95–99.
152 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 102.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Demgegenüber seien Wilhelm von Oranien und die *geuzen* von ihren Gegnern nachgerade dazu gezwungen worden, Gewalt anzuwenden. Im Gegensatz zu den spanischen Machthabern würde der Prinz keinem Niederländer Gewalt antun. Oranien und die Rebellen erscheinen in Hogenbergs Bildberichten durchweg als treue Gefolgsmänner ihres Landesherren, die sich dafür einsetzen, die althergebrachten Privilegien und Freiheiten der Provinzen zu beschützen, und die gottesfürchtig, aber nicht eifernd als Integrationsfiguren auftreten. Indem Hogenbergs Bildberichte Bezug nehmen auf unterschiedliche Medien, die Oranien und seine Politik in günstigem Licht dastehen lassen, beteiligen sie sich daran, ein Bild vom Prinzen als *pater patriae* zu propagieren. Sie arbeiten insofern an der Konsensfiktion der pro-oranischen Publizistik mit. Die Niederländer feiern nämlich den Hogenberg-Blättern zufolge ihre größten Erfolge im Kampf gegen den spanischen Aggressor, wenn sie sich mit dem Prinzen verbünden.

Das gilt insbesondere für die Städte, die in Hogenbergs Bildberichten eine Sonderstellung einnehmen. Zunächst erscheinen sie lediglich als Opfer der adligen Konfliktparteien, beginnen dann aber verstärkt Widerstand zu leisten.[153] Erst nachdem sie 1577 gemeinsam mit Oranien den städtischen Raum zurückerobert haben, treten sie als vollwertige Akteure in Hogenbergs Bildberichten auf. Die Blätter verleihen damit offenbar einem städtischen Selbstbewusstsein Ausdruck, das mit dem Stadtrepublikanismus von Teilen ihres Publikums korrespondiert.[154] Dass calvinistische Regime mitunter die Macht in manchen südniederländischen Städten an sich gerissen haben, verschweigen sie. Stattdessen bedienen sie sich antiklerikaler Vorurteile, um ein Vorgehen gegen geistliche Orden zu rechtfertigen.

Ganz anders liegt der Fall mit Blick auf die Blätter zu den französischen Zeitläuften, nicht zuletzt wegen Hogenbergs Genfer Vorlage. Hier gelten die Guise als katholische Falken und Scharfmacher. Sie schüren die Gewalt im Königreich, um selbst die Krone zu erringen. Die Calvinisten hingegen griffen nur zum Mittel der Gewalt, um den Frieden zu wahren oder wiederherzustellen. Während die Katholiken rauschhaft morden, gehen die Calvinisten Hogenbergs Bildberichten zufolge geplant und geordnet vor. Ob diese Dichotomie zwischen Katholiken und Hugenotten ausschlaggebend dafür war, dass Hogenbergs Kölner Werkstatt zehn Jahre lang keine weiteren Blätter zu den Französischen Religionskriegen herausgab, muss offen bleiben. Feststeht, dass sie mit ihrer Zeitgeschichte dann wieder einsetzen, als Heinrich von Navarra den

153 Vgl. dazu auch den Abschnitt „Bühne und Karte“ ab S. 268.

154 Vgl. bspw. Schilling, Calvinismus und Freiheitsrechte. Zum Republikanismus vgl. darüber hinaus van Gelderen und Skinner (Hrsg.), Republicanism.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Thron für sich beansprucht.[155] An die Stelle des Gegensatzes zwischen Katholiken und Calvinisten trat dann ein neuer Konflikt zwischen Frankreich und Spanien.

Indem die Bildberichte die Komplexität der politischen Frontstellungen reduzieren und sich mitunter polemischer Vereinfachungen bedienen, lenken sie die Sympathien ihrer Betrachter. Sie tragen auf diese Weise zur politischen Meinungsbildung bei. Häufige Redundanzen der verwendeten Argumente verstärken die geschaffene Dichotomie von Gut und Böse. Die Rollen sind in der historischen Erzählung der Bildberichte klar verteilt. Ambivalenzen gibt es ebenso wenig wie unklare Fronten. Während es in Frankreich vor allem um die Verteidigung und Wiederherstellung des politischen Friedens gehe, erscheint der Aufstand als ein legitimes und gottgefälliges Unterfangen aller Niederländer gegen das Imperium der grausamen und tyrannischen Spanier. Dass die Kämpfe insbesondere seit Ende der siebziger Jahre Züge eines Bürgerkriegs trugen, übergehen die Bildberichte. Sie lassen ihrem Publikum deshalb keine Wahl, für wen es Partei ergreifen sollte.

155 Zur Darstellung der Könige in der zeitgenössischen Publizisitik vgl. auch Duprat, Les rois de papier.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 6

Ordnung stiften: Darstellung und Wirklichkeit

Anfang Juni 1569 fand auf dem Großen Markt in Brüssel ein Turnier statt. Im Unterschied zum Lanzenstechen in Paris, bei dem zehn Jahre zuvor Heinrich II. tödlich am Auge verwundet worden war (Abb. 6), geschah nichts, was zu einem grundsätzlichen Wandel der Konfliktlage geführt hätte. Trotzdem gab Hogenbergs Kölner Werkstatt einen Bildbericht zu dieser Begebenheit heraus (Abb. 39).[1] Auch wenn das Turnier keine dramatische Wendung nach sich zog, müssen ihm offenbar Hogenberg und seine Zeitgenossen eine besondere Bedeutung zugesprochen haben. Was hatte es mit diesem Turnier und dem dazu veröffentlichten Bildbericht auf sich? Wie sich zeigen wird, lässt sich anhand der Darstellung ein Wirklichkeitsverständnis rekonstruieren, das wiederum Aufschluss über das Verhältnis von Hogenbergs Bildberichten zu ihren historischen Gegenständen gibt.[2]

1 Turnier und Tod

Hogenbergs Bildbericht dreht sich vordergründig um den sportlichen Wettkampf der teilnehmenden Kämpen (Abb. 39).[3] Häuserzeilen und mehrere Personengruppen am Rand rahmen das turbulente Treiben ein. Das Bild kombiniert auf diese Weise zahlreiche unterschiedliche Szenen zu einem komplexen Ensemble und erzwingt ein langes und genaues Hinsehen. Es fordert seinen Betrachter auf, die einzelnen Motive zu entschlüsseln.

Hierfür befindet sich der Betrachter an einem privilegierten Platz. Indem die Komposition gleich mehrere Perspektiven in sich vereint, gewährt sie einen Überblick über das Turnier und die zahlreichen Nebenhandlungen. Hogenbergs Bild ermöglicht es seinem Betrachter, mehr zu sehen, als wenn er sich mitten im Geschehen befunden hätte. Das Bild gibt sich folglich als Protokoll einer Blickwanderung zu erkennen, das einen Mehrwert gegenüber der tatsächlichen Augenzeugenschaft behauptet. Aufgrund dieses Informationsvorsprunges beansprucht die Darstellung, eine autoritative Deutung zu sein.

1 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.

2 Dass Historiker keine Rituale untersuchen können, sondern nur Darstellungen von ihnen, betont ein ums andere Mal Buc, The Dangers of Ritual.

3 Für das Folgende vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_008
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

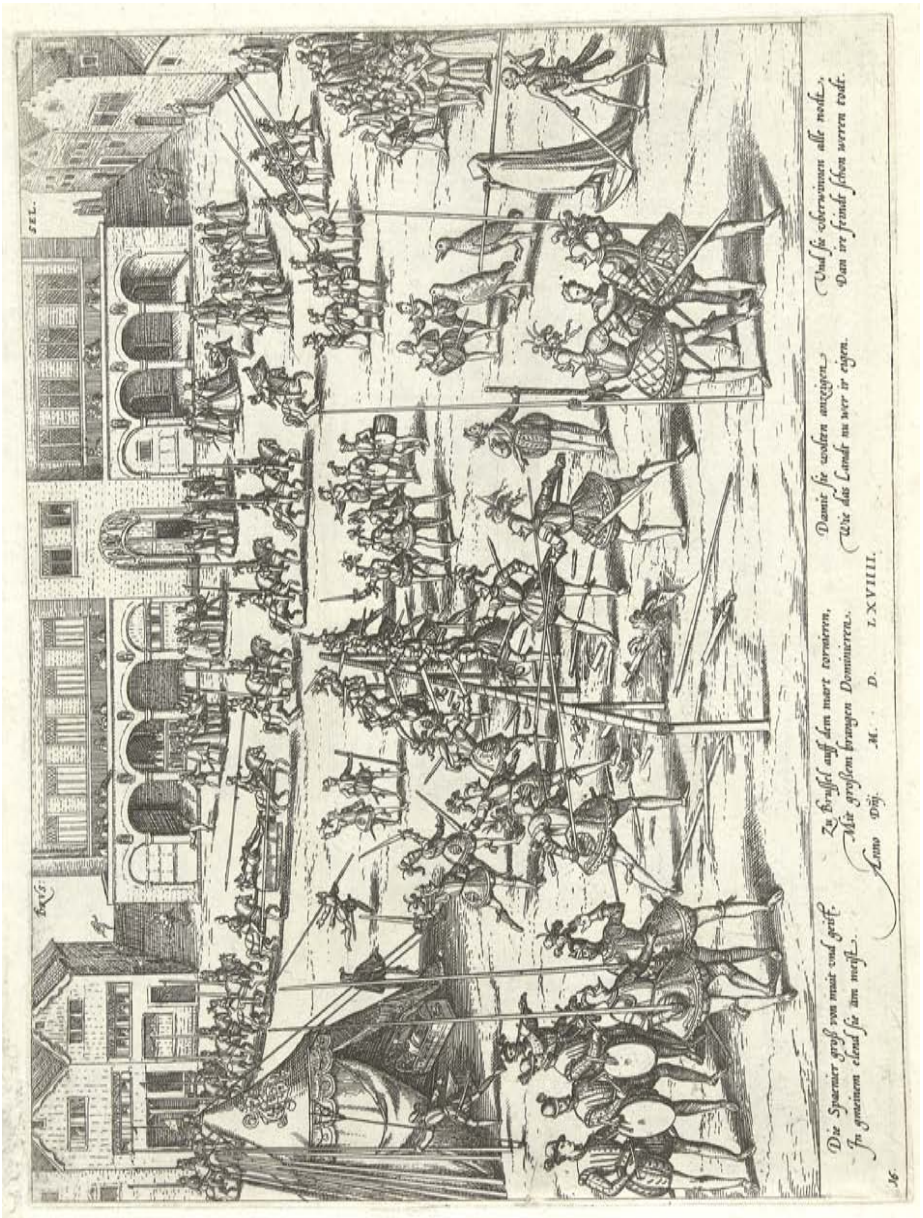


ABB. 39 Turnier in Brüssel (1569), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-17)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Anstatt nur einen Ausschnitt des Geschehens aus einem individuellen Blickwinkel zu zeigen, führt sie alles Wesentliche von einem übergeordneten Standpunkt vor Augen. Der Betrachter des Bildes wird zu einem Zuschauer zweiter Ordnung, der nicht nur die einzelnen Vorgänge, sondern auch die Zuschauer sieht, die das Geschehen verfolgen. Das Bild installiert auf diese Weise eine Metaebene, die seinen Betrachter zu einem allwissenden Beobachter erklärt.[4]

Das Brüsseler Rathaus und die umliegenden Häuser setzen dem kämpferischen, unruhigen und flüchtigen Turniergeschehen etwas Festes und Dauerhaftes entgegen.[5] Der asymmetrische Aufbau des *hôtel de ville* betont die ins Schräge verzogene Kampfordnung entlang des Tilts. Die Gewalt im Bildinneren erfährt auf diese Weise eine zusätzliche Dynamisierung und wird zugleich durch die Ordnung des Bildrahmens eingehegt. Beide Ordnungen kommen aber nicht zur Deckung. Der gewaltsame Wettkampf ist nur bedingt mit der städtischen Architektur vereinbar.

Das Publikum am Rand des Geschehens weist darauf hin, dass es sich bei dem Turnier nicht zuletzt um eine Zurschaustellung von Gewalt handelt. Das Turnier dient mithin als Inszenierung von Wehrhaftigkeit und physischer Stärke. Im Gegensatz zu den Aufführungen der Rhetorikkammern entstammt es nicht der Sphäre städtischer Selbstinszenierungen, sondern der ritterlich-höfischen Kultur des Adels.[6] Dass aus ihm ein Anspruch abgeleitet wird, über diejenigen zu herrschen, die keine professionellen Gewaltanwender sind, geht aus der Bildlegende hervor. Ihr zufolge hätten die Spanier das Turnier veranstaltet, „Damit sie wolten anzeigen/ Wie das Landt nur wer ir eigen".[7] Der Bildbericht deutet das Turnier als ein Medium, mit dem Herzog Alba seine Herrschaft nicht nur symbolisch markiert und sinnlich erfahrbar werden lässt, sondern auch die unbeteiligten Zuschauer in die von ihm geschaffene politische Ordnung als Untertanen integriert. Das ostentative Kriegsspiel stellt insofern den obrigkeitlichen Zugriff seines Regimentes über den öffentlichen Raum performativ her.[8] Es ist Teil der Verständigungsprozesse, mit denen die Konfliktparteien ihren Herrschaftsanspruch geltend machen und Gefolgschaft einfordern. Das bedeutet, Hogenberg und seine Mitarbeiter inszenieren in ihrem Bildbe-

4 Vgl. zu dieser Kommunikation zweiter Ordnung auch Schlögl, Politik beobachten.

5 Für das Aussehen des Brüsseler Rathauses vgl. Soenen und Vanrie, La Grande-Place, S. 22 sowie Thøfner, A Common Art, S. 32.

6 Vgl. zur Hofkultur u. a. Paravicini, Ritterlich-höfische Kultur und Walther, Freiheit, Freundschaft, Fürstengunst. Zu den Schauspielen der Rhetorikkammern vgl. van Bruaene, Om beters wille. Zum dialektischen Verhältnis von Spiel und Ernst vgl. darüber hinaus Gadamer, Hermeneutik, S. 107–116.

7 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.

8 Vgl. dazu grundsätzlich auch Stollberg-Rilinger, Des Kaisers alte Kleider, S. 9–12.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

richt eine Inszenierung Herzog Albas, mit der er seine Macht über den städtischen Raum in die Tat umsetzte und seinem Herrschaftsanspruch eine wahrnehmbare Form gab.

Der Kontrast zwischen dem gewaltsamen Treiben der Turnierteilnehmer und den übrigen Szenen am Rand deutet auf die vermeintliche Unvereinbarkeit von Albas Regiment und der städtischen Gemeinschaft Brüssels hin. Während die Kombattanten sich ihrem Wettstreit hingeben, transportiert im oberen Bilddrittel eine Gruppe von Rittern einen gefallenen oder verwundeten Waffenbruder ab. Ihre Nähe zu den umstehenden Zuschauern impliziert, dass es sich dabei um einen Niederländer handelt. Die Szene kann insofern als Hinweis dafür verstanden werden, dass aus dem Kriegsspiel blutiger Ernst geworden war. Wie nämlich aus der Chronik des Antwerpener Lutheraners Godevaert van Haecht hervorgeht, hätten die Spanier sich während des Turniers unehrenhaft verhalten, indem sie niederländische Herren absichtlich aus dem Sattel gestoßen und dadurch verletzt hätten.[9] Als Grund für das nicht regelkonforme Verhalten gibt Van Haecht an, dass die Spanier einige Gegner umbringen wollten („waerom de Spaengiarden eenighe meynden om te brenghen").[10] Die Bildlegende von Hogenbergs Blatt gibt ebenfalls zu verstehen, dass es mit dem Verhältnis von Spaniern und Niederländern nicht zum besten stand. Gleich zu Beginn weist sie darauf hin, die Spanier seien „groß von muit vnd geist,/ In gmeinem elend sie am meist".[11] Und sie schließt mit der Feststellung, bei dem Turnier handele es sich nicht zuletzt um eine Siegesfeier der Spanier, „Dan ire feindt schon weren todt".[12] Alles in allem führt also der Bildbericht das Missverhältnis zwischen einer inszenierten, spielerischen Gewalt auf der einen Seite und einer leidvollen und todbringenden Gewalt auf der anderen vor Augen.

Deshalb übernimmt Hogenbergs Turnierdarstellung nicht den Impetus von Albas Herrschaftsrepräsentation. Sie deutet vielmehr die ursprüngliche Inszenierung um und verkehrt ihre Aussage in ihr Gegenteil.

Rätselhaft bleibt allerdings die Gruppe, die von rechts in Richtung des Rathauses marschiert (Abb. 40). Ein Trommler und Flötenspieler führen sie an, ihnen folgen zwei menschengroße, aufrecht schreitende Vögel, eine vermummte Gestalt mit Spieß und ein Sensenmann. Die mysteriöse Szene, die offenbar Anleihen beim Totentanz macht, befindet sich über den letzten bei-

9 Vgl. van Haecht, De kroniek, Bd. 1, S. 91.
10 Van Haecht, De kroniek, Bd. 1, S. 91.
11 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.
12 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 40 Detail aus dem Bildbericht zum Turnier

den Versen der Bildlegende, in denen es um die toten Gegner der Spanier geht.[13] Auch die übrigen Bildmotive sind mit der Legende syntaktisch verschränkt: Die spanischen Kämpen an der linken Bildseite und das Zelt mit dem Wappen Philipps, das Brüsseler Rathaus und das Turniergeschehen sowie der Herold und die Musiker korrespondieren jeweils mit den entsprechenden Versen in der Bildunterschrift. Die gemeinsame Aussage von Bild und Text lässt sich deswegen folgendermaßen zusammenfassen: Spanische Granden veranstalten in Brüssel ein Turnier und führen damit ein Schauspiel des Todes auf.

Wie aber passen die beiden Vögel hier hinein? In kolorierten Ausgaben des Bildberichts sind sie ebenso wie die vermummte Gestalt schwarz gefärbt.[14] Zwar lässt sich nicht mehr rekonstruieren, wer die Kolorierung vorgenommen hat, da dies individuell auf Wunsch der Käufer geschah. Es liegt aber nahe, dass die Zeitgenossen die beiden Vögel wegen ihrer Nähe zum Sensenmann

13 Zum Totentanz vgl. bspw. Gertsman, Dance of Death sowie Warda, Memento Mori.

14 Vgl. bspw. die Münchner Ausgabe des LEO BELGICUS aus dem Jahr 1585, VD16 E 4768, hier S. 101.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und ihrer Position über der letzten Strophe als Raben gedeutet haben, die im antiken Mythos, in der zeitgenössischen Emblematik und in der christlichen Ikonographie als Unheilsverkünder und Überbringer schlechter Nachrichten galten.[15] Obwohl sich damit ein Interpretationsansatz für die beiden Vögel abzeichnet, bleibt weiter offen, wofür die verhüllte Gestalt mit Spieß steht. Und warum haben Hogenberg und seine Mitarbeiter die Szene überhaupt in ihr Blatt integriert? Denn sie verstoßen mit ihr gegen das Prinzip, nichts Metaphysisches zu zeigen, sondern nur das, was grundsätzlich hätte beobachtet werden können. Wie lässt sich dieser Bruch mit der – sonst durchgängig eingehaltenen – Darstellungskonvention erklären? Anders gewendet: Was sagt diese Ausnahme über die Konstitutionslogik der Bildberichte aus?

Um diese Fragen zu klären, wird im Folgenden untersucht, wie die Bildberichte mit zwei unterschiedlichen Formen von Inszenierungen umgehen: mit Hinrichtungen und mit obrigkeitlichen Verlautbarungen. In einem ersten Schritt geht es darum, wie durch die Anwendung von Gewalt ein Straftäter sowohl physisch als auch symbolisch aus der Gemeinschaft der Lebenden ausgeschlossen wird.[16] Der Körper des Hingerichteten dient dabei als Medium. Seine demonstrative Zerstörung ist Teil einer dramatischen Inszenierung, an deren Ende eine vom Delinquenten gestörte Ordnung wieder geheilt wird. Anschließend geht es insbesondere um Begnadigungen und Friedensschlüsse.[17] Im Gegensatz zu Hinrichtungen dient hier gerade der ostentative Verzicht auf Gewalt als Mittel, um eine politische Ordnung herzustellen.

2 Hinrichtungen

Am gleichen Ort, wo 1569 das Turnier stattfand, ließ Herzog Alba ein Jahr zuvor die beiden Grafen Egmont und Hoorn hinrichten.[18] Mit dem Bildbericht, den Hogenberg und seine Mitarbeiter dazu herausgaben, nahmen sie den Faden der Erzählung wieder auf, den sie mit der Gefangennahme der beiden

15 Vgl. für den antiken Mythos bspw. Ovid, Metamorphosen, 11, Kap. 10. Zum Raben in der Emblematik vgl. Henkel und Schöne, Emblemata, insbes. Sp. 882. Für die christliche Ikonographie vgl. u. a. Braunfels, Art. „Rabe", hier Sp. 490.

16 Vgl. dazu bspw. Groebner, Der verletzte Körper und Groebner, Ungestalten sowie Schwerhoff, Köln im Kreuzverhör, S. 153–166 und Rudolph, „Warhafftige Abcontrafactur"?

17 Vgl. aus der reichlichen Literatur bspw. Duchhardt und Peters (Hrsg.), Kalkül – Transfer – Symbol.

18 Vgl. dazu Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 183–191 sowie Henne und Wauters, Histoire de Bruxelles, Bd. 1, S. 417–419.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

grands seigneurs im September 1567 zu spinnen begonnen hatten (Abb. 21).[19] Sie bedienten sich desselben architektonischen Rahmens, der auch bei ihrer Turnierdarstellung zum Einsatz kam. Mit anderen Worten, Hogenbergs Bildberichte zitieren sich gegenseitig.

Im Vergleich zur Schilderung des Turniers wirkt das Blatt zur Hinrichtung statischer (Abb. 39). Dieser Eindruck stellt sich nicht zuletzt durch die einschüchterne Gegenwart von Albas Kriegsknechten ein. Der gesamte *Grote Markt* ist von spanischen Soldaten besetzt. Ihre Spieße wirken wie ein Zaun, der den Richtplatz vom Rest der Stadt abriegelt. Selbst in den angrenzenden Gassen sind Arkebusiere postiert. Nur vereinzelt haben sich Zivilisten unter Albas Kriegsknechte gemischt. Ansonsten sind Zuschauer lediglich auf dem Balkon des Rathauses auszumachen. Die Einwohner Brüssels sind nachgerade aus dem öffentlichen Raum verdrängt und an den Rand des Bildes verbannt. In seinem Zentrum befindet sich das Schafott. Ein Tuch bedeckt es vollständig, unter ihm zeichnet sich Egmonts Leichnam ab. Zwei Pfähle sind an den hinteren Ecken des Gerüsts angebracht. Mit gezogenen Hüten wohnen je zwei geistliche und weltliche Würdenträger dem Geschehen auf dem Schafott bei. Hoorn hat inzwischen seine Kleider abgelegt und kniet auf einem Kissen. Der Henker holt gerade mit seinem Richtschwert zum Schlag aus. Seine Bewegung und das unruhige Hin und Her zweier Pferde im Bildvordergrund sind die einzigen dynamischen Elemente im Bild. Es starrt ansonsten vor den Waffen der spanischen Kriegsknechte. Der Bildbericht führt mithin die militärischen Übermacht der Spanier vor Augen.

Die Bildlegende gibt als eigentliche Ursache für die Hinrichtung der beiden Hochadligen „Priuater haß, vnd altter groll“ an.[20] Sie weist damit nicht nur auf die Rolle hin, die Egmont und Hoorn während der Adelsopposition gegen Kardinal Granvelle gespielt hatten, sondern auch auf die Feindschaft der religiösen Falken um Herzog Alba, die sich Egmont als Fürsprecher einer gemäßigten Religionspolitik am spanischen Hofe zugezogen hatte.[21] Die beiden Verse „Egmondt vnd Horn beid vom Orden/ Zu Brussell schendtlich thunt ermorden“ kennzeichnen ihre Hinrichtung als Justizmord.[22] Alba besaß nämlich gemäß der Statuten des Ordens vom Goldenen Vlies gar nicht die Vollmacht, über Ordensmitglieder Recht zu sprechen und sie einer Strafe zuzu-

19 Zur Festnahme der beiden ein Dreivierteljahr zuvor vgl. den Bildbericht von Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.

20 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.

21 Vgl. dazu Parker, Der Aufstand, S. 64–66 und Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 184.

22 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

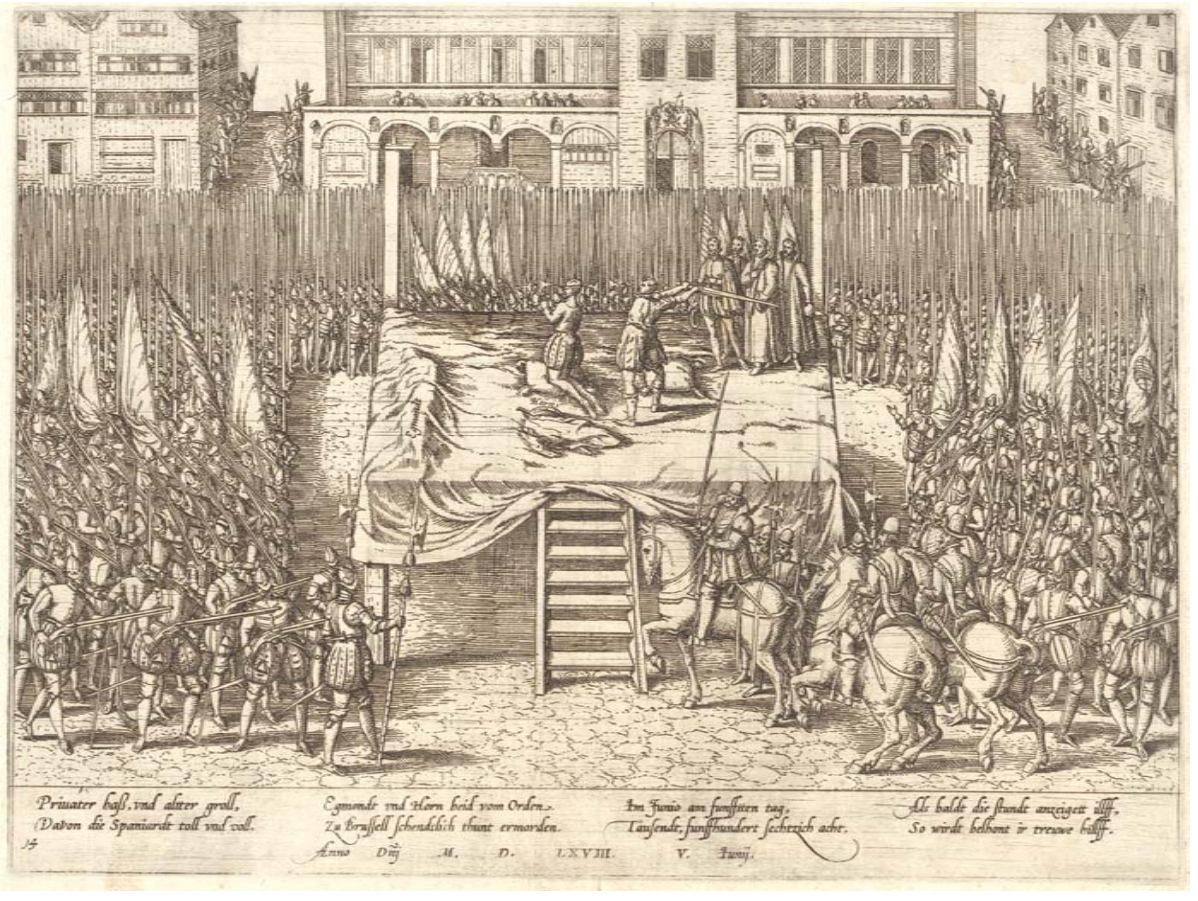

Privater hass. vnd alter groll,
Egmondt vnd Horn beid vom Orden.
Im Junio am funffsten tag,
Als baldt die stundt anzeiget ausss.
Dahon die Spaniardt toll vnd voll.
Zu Brussell schendtlich thunt ermorden.
Tausendt, funffhundert sechtzich acht.
So wirdt belohnt jr treuwe hulff.
Anno Dñj M. D. LXVIII. V. Junij.

ABB. 41 Hinrichtung Egmonts und Hoorns in Brüssel (1568), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.463)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

führen.[23] Der Vorwurf, die beiden *grands seigneurs* unrechtmäßig hingerichtet zu haben, wird schließlich durch den sarkastischen Hinweis überboten, dass dies offenbar der Lohn für „ir treuwe hillff" sei.[24] Das bedeutet, Hogenbergs Bildbericht stellt ein Missverhältnis zwischen der herausgehobenen und verdienstvollen Stellung Egmonts und Hoorns einerseits und ihrer vermeintlich illegitimen Hinrichtung andererseits heraus.

Der Bildbericht macht sich damit eine Lesart der Hinrichtung zu eigen, die etliche von Hogenbergs Zeitgenossen teilten.[25] So bestätigt beispielsweise der Brüsseler Bürger Jan de Pottre in seiner Familienchronik nicht nur zahlreiche Details von Hogenbergs Darstellung – angefangen bei dem Tuch, das über dem Schafott lag, den Pfählen, auf denen die Köpfe der beiden Hingerichteten mehrere Stunden lang zur Schau gestellt wurden, bis hin zur großen Anzahl von spanischen Kriegsknechten, die sich die Schlüssel vom Rathaus und der gegenüberliegenden *Maison du Roi* genommen hatten.[26] De Pottre berichtet auch, dass einige seiner Mitmenschen, zumal in Anbetracht der hohen Militärpräsenz, Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Hinrichtungen angemeldet hätten.

Die Diskreditierung von Albas Herrschaft geht aber noch einen Schritt weiter. Auf dem Bild sehen alle Anwesenden zu Hoorn und seinem Henker bis auf den Reiter im Vordergrund, der direkt in Richtung des Betrachters schaut. Sein Blick scheint durch die Bildebene zu diffundieren und den Raum jenseits des Bildes zu erreichen, wo er sich mit dem Blick des Betrachters kreuzt. Der Bildbericht installiert also den Betrachter erneut als einen Beobachter zweiter Ordnung, schafft aber mit dem Reiter auch einen dritter Ordnung: Der Betrachter wird wiederum beobachtet, wie er die anwesenden Augenzeugen beobachtet, und sieht zugleich, dass er scheinbar gesehen wird. Dieser Blickkontakt integriert den Betrachter in das Bild. Das bedeutet, der Betrachter befindet sich nicht allein in der Position eines distanzierten Beobachters, der das Geschehen von außerhalb überblickt und sich dazu eine Meinung bildet; er wird buchstäblich in das Bild hineingesogen. Er oszilliert, mit anderen Worten, zwischen dem Bildraum und dem Raum außerhalb des Bildes.

Die Sogwirkung verstärkt sich weiter, wenn die Identität des Reiters geklärt und der Standpunkt des Betrachters innerhalb des Bildraums genauer bestimmt wird: Bei dem Reiter handelt es sich um Jan Grouwels, der wegen sei-

23 Vgl. einmal mehr Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 185.

24 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.

25 Vgl. zum medialen Echo, das die Hinrichtung hervorrief, abermals Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 188 f. Zum Mythos, der sich um Egmont bilden sollte, vgl. auch Rittersma, Egmont.

26 Vgl. de Pottre, Dagboek, S. 30.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

nes roten Amtsstab auch Spell oder Spelleken genannt wurde.[27] Grouwels war der für die Gerichtsbarkeit zuständige Probst des Marschalls und nahm von Amts wegen an jeder Hinrichtung teil. Bei Hogenbergs Zeitgenossen genoss er jedoch aus zwei Gründen kein hohes Ansehen: Zum einen hatte er sich dadurch hervorgetan, dass er konfessionellen Dissidenten nachstellte. Und zum anderen stand er in dem Ruf, auch Unschuldige gefangen zu nehmen, um von ihnen Lösegeld zu erpressen.[28] Im Bildbericht verkörpert Grouwels deshalb einen ruchlosen Amtsdiener Herzog Albas, vor dem sich niemand sicher fühlen konnte. Der Betrachter wiederum, der von ihm scheinbar direkt angesehen wird, erhält vom Bildbericht einen Blickpunkt zugeteilt, der sich in einem erweiterten Bildraum dort befinden würde, wo *realiter* die *Maison du Roi* steht. Das im Volksmund auch *Broodhuis* genannte Gebäude diente einigen Gilden als Versammlungsort, beherbergte aber auch das Königliche Gericht.[29] Nachdem Albas Kriegsknechte Egmont und Hoorn nach Brüssel gebracht hatten, hielten sie dort die beiden Grafen gefangen. Hogenbergs Bildbericht versetzt also seine Betrachter just an den Ort, wo sich die beiden *grands seigneurs* bis zu ihrer Hinrichtung aufgehalten haben. Der Betrachter nimmt damit die Stellung des nächsten Verurteilten ein, der wie Egmont und Hoorn zur Richtstätte geführt werden wird. Der freie Platz vor dem Holzgerüst trägt zusätzlich zum Eindruck bei, dass es nun am Betrachter ist, das Schafott zu besteigen.

Der Bildbericht zur Hinrichtung von Egmont und Hoorn schafft also ein doppeltes Bedrohungsszenario: Einerseits haben Albas Kriegsknechte mit der *Grande Place* den wichtigsten öffentlichen Platz in Beschlag genommen und beinahe alle Einwohner der Stadt von dort vertrieben. Andererseits lässt Hogenbergs Blatt seinen Betrachter zu einem Teil der Darstellung werden und droht ihm, als nächstes hingerichtet zu werden.

Damit unterscheidet sich dieser Bildbericht grundsätzlich von allen anderen Blättern, die Hogenberg und seine Mitarbeiter zu Hinrichtungen herausgegeben haben. Besonders augenfällig ist der Gegensatz zum Bildbericht, der auf die Schilderung des Turniers folgt (Abb. 39).[30] Er zeigt die Hinrichtung von Jan Grouwels am 21. Februar 1570 (Abb. 42).[31] Der neue Probst blickt diesmal nicht in Richtung des Betrachters, sondern zu einem Vorgänger. Anstatt meh-

27 Vgl. zu ihm auch Henne und Wauters, Histoire de Bruxelles, Bd. 1, S. 418.
28 Vgl. dazu bspw. van Haecht, De kroniek, Bd. 1, S. 86 oder den Eintrag von Aitzing, De Leone Belgico, S. 103.
29 Vgl. zum Gebäude Thøfner, A Common Art, S. 109 und 112 und Soenen und Vanrie, La Grande-Place, S. 20.
30 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.
31 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 128.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

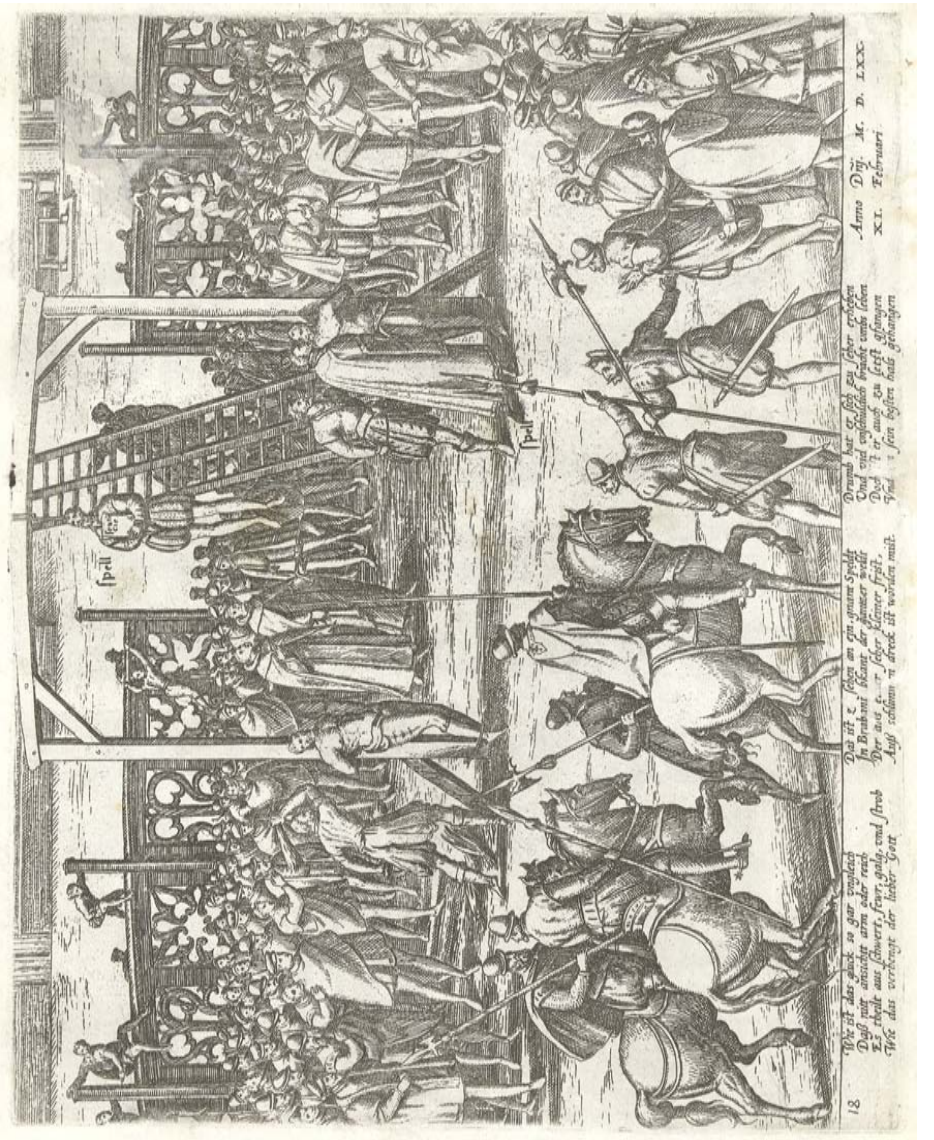


ABB. 42 Hinrichtung von Jan Grouwels (1570), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-106)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

rere Fähnlein spanischer Kriegsknechte begleiten ihn nur seine beiden Stellvertreter und drei Wachen. Die Hinrichtung findet unter reger Anteilnahme der männlichen Bevölkerung statt. Selbst Jungen erklimmen die Absperrung, um noch einen Blick auf den Verurteilten zu werfen. Grouwels wird im Unterschied zu Egmont und Hoorn nicht auf der *Grande Place* geköpft, sondern vor dem *Palais de Coudenberg* gehängt.[32] Seine beiden Helfershelfer, denen er zum Abschied einen Kuss gibt, werden ausgepeitscht. Der Betrachter befindet sich auf Augenhöhe mit Grouwels, kann also einen Blick auf ihn in dem Moment werfen, in dem er stirbt, ohne von den Umstehenden behindert zu werden. Ein Zettel auf Grouwels' Brust führt all seine Vergehen und das Urteil auf. Zwei Mönche geben ihm anscheinend das letzte Geleit und spielen zugleich darauf an, dass der frühere Probst insbesondere Protestanten während seiner Amtszeit verfolgt hat. Wie auf der Darstellung von Anne du Bourgs Hinrichtung (Abb. 9) hält Grouwels seine Hände zum Gebet gefaltet, der Blick geht nach oben. Die Wahl der Perspektive aber unterbindet jegliche Bezugnahme zum Himmel; nichts deutet darauf hin, dass Grouwels Erlösung findet.

Im Gegenteil, die Bildunterschrift deutet Grouwels' Tod am Galgen als Beispiel dafür, dass es Gott ist, der bestimmt, auf welche Weise man stirbt: „Wie ist das gluck so gar ungleich/ Daß nitt ansichtt arm oder reich/ Es theilt aus schwert, fewr, galg, vnd stroh/ Wie das verhengt der lieber Gott."[33] Sie bedient damit den Topos vom göttlichen Weltenlenker und impliziert, dass die Hinrichtung seinem Richterspruch folgt. Als Grund für die Bestrafung gibt sie an, Grouwels habe „sich zu seher erheben/ Vnd viel vnschuldich bracht vmbs leben".[34] Da er also sich über andere erhoben und vielen Unrecht angetan habe, sorge der Allmächtige dafür, dass er zur Rechenschaft gezogen wird. Gott gewährleistet der Bildlegende zufolge einen gerechten Gang der Dinge.

Mehr Details zu Grouwels' Hinrichtung nennt ein Flugblatt, das ebenfalls in Hogenbergs Kölner Werkstatt hergestellt worden ist (Abb. 43).[35] Für beide Bilder kam derselbe Druckstock zum Einsatz. Das Flugblatt zeigt allerdings im Vergleich mit dem Bildbericht ein etwas größeres Bild. Bei ihm handelt es sich deswegen mutmaßlich um einen früheren Druck. Die Vermutung liegt nahe, dass die Darstellung von Grouwels' Hinrichtung während der Arbeit an den

32 Zum Unterschied zwischen einem privilegierten, weil schnellen Tod durch das Richtschwert und einem langsamen und quälenden durch den Strick vgl. Schwerhoff, Art. „Todesstrafe".

33 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 128.

34 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 128.

35 Vgl. Hogenberg, Eine Execution.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Eine Execution vonn den Obersten Prouaiß oder Rodtruten genand
Spelle / welch / so er vor der zeit mit grausamer wuterey geherschet / vnnd mehr dan Tausent verfolget / vnnd grausamlich lassen tödten / nämlich auch den Graffen von Egmond vnd den von Horn / sampt die von Batenburg executiert / ist auch selbs zum letzsten / als ein töchter schender vnd trewloser / auch nach das er grosse geschenck vnd gaaben entfangen / in gleicher massen gemessen worden / vnd seine zween vndere Prouoosten an die pfälen oder Pösten der Galgen gebünden / Welche er all beydt geküsset / vnd folgendts am Galgen in seine kleyderen / mit ein auffschreiffte aller seiner Schelmenstücken an die bürst gehefft / vnd auffgehenckt worden. Aber die vndere Prouoosten sindt allein mit rüten gehawen vnd in elendt vertrieben. Diß ist geschehen zu Brüssel fur des Königs hoff den 11 Februarij Anno 1570.
Spell
prouost

ABB. 43 Flugblatt zur Hinrichtung von Jan Grouwels (1570), Franz Hogenberg, Radierung und Druck, ca. 28 cm × 38 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.762)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bildberichten entstanden ist: Erst nachdem das Flugblatt fertiggestellt worden war und als Einzelblatt auf dem Buchmarkt kursierte, nahmen es Hogenberg und seine Mitarbeiter in ihre erste Serie zu den niederländischen Zeitläuften auf. Auf diese Weise ließe sich auch erklären, warum die beiden Deckblätter den Bericht über die Hinrichtung nicht aufführen (Tabelle 3). In jedem Fall unterstreicht der Umstand, dass das Flugblatt als Einzeldruck erschienen ist, die Bedeutung, die Hogenberg und seine Zeitgenossen dem Vorfall beigemessen haben.

Im Unterschied zu den Bildberichten trägt das Flugblatt eine gedruckte Überschrift. Eine Legende unterhalb des Bildes fehlt ihm aber. Die Überschrift beschuldigt den Probst, „mit grausamer wuterey geherschet" zu haben und für den Tod von „mehr dan Tausend", unter anderem auch von Egmont und Hoorn, verantwortlich zu sein.[36] Dass Grouwels außerdem ein „töchter schender" gewesen sei, mag erklären, warum seiner Hinrichtung offenbar nur Männer beigewohnt haben.[37] Seine Strafe bemesse sich nach dem Unrecht, das seine Opfern haben erleiden müssen: „ist auch selbs zum letzsten […] gleicher massen gemessen".[38] Die Hinrichtung spiegelt insofern die Schwere seiner Verbrechen wieder und verschafft dem von ihm gebrochenen Recht erneut Geltung.

Solch eine Spiegelung von Verbrechen und Vergeltung eignet auch den übrigen Hinrichtungen und ihren Darstellungen. Als Balthasar Gérard nach seinem erfolgreichen Anschlag auf Wilhelm von Oranien 1584 in Delft hingerichtet wird, ist ihm Hogenbergs Bildbericht zufolge sein „rechter lohn" in Gestalt der „execution" zuteil geworden: „Erst ist im seine rechte handt,/ Offentlich auf dem marckt verbrant// Dem arm, den huffen vnd dem bein,/ Ist angedon der gleichen pein,/ Darnach baldt in der selben frist,/ Lebendich er gefirttheiltt ist."[39] Ganz ähnlich ergeht es 1610 François Ravaillac, dem Mörder Heinrichs IV., dessen Bestrafung ebenfalls mit der Hand beginnt, mit der er seine Tat begangen hat: „Das messer in der rechten hand/ Sampt derselben im wirt verbrand".[40] Daraufhin foltert ihn der Henker, vierteilt ihn und zieht seine Körperteile durch den Dreck, um sie schließlich zu verbrennen und die Asche dem Wasser zu überantworten.[41] Die Bildlegende endet mit der trockenen Feststellung: „Solchen ausgang hat bose That:/ Wol dem dem [sic!] der Gott fur augen

36 Vgl. Hogenberg, Eine Execution.
37 Vgl. Hogenberg, Eine Execution.
38 Vgl. Hogenberg, Eine Execution.
39 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 261.
40 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 103.
41 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 103.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

hat."[42] Auch im Falle der Mönche, die 1578 in Gent und in Brügge wegen angeblicher Sodomie hingerichtet wurden, nachdem Calvinisten das Stadtregiment übernommen hatten, spiegeln ihre Strafen ein vorausgegangenes Unrecht wieder.[43] Die katholischen Geistlichen wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt, teilen also das Schicksal der zuvor hingerichteten Protestanten. Das heißt, die Kleriker, die in den Augen vieler Niederländer, zumal der protestantischen, eine Mitschuld an der Verfolgung und Hinrichtung von konfessionellen Dissidenten tragen, ereilt dieselbe Strafe.[44] Die Bevölkerung tritt bei diesen öffentlichen Inszenierungen im Gegensatz zur Hinrichtung von Egmont und Hoorn als Zuschauer auf. Ihre Anwesenheit wirkt affirmativ; die Teilnahme von Männern, Frauen und sogar Kindern signalisiert Zustimmung zu den verhängten Todesurteilen.

Das Spiegelverhältnis von begangenem Unrecht und der öffentlichen Wiederherstellung der Rechtsordnung gilt auf zwei Ebenen. Zum einen vollzieht die Form der Hinrichtung die verbrecherische Tat nach. Der Körper des Delinquenten gerät dabei zum Medium, da die ihm angetane Gewalt das geahndete Verbrechen sowohl symbolisch als auch physisch repräsentiert – also darstellt und vergegenwärtigt.[45] Das Verletzen wird damit zum Zeichen, das eine vergangene und damit nicht mehr beobachtbare Tat wieder sichtbar werden lässt. Der verletzte Körper des Missetäters macht die Zuschauer bei seiner Hinrichtung zum doppelten Zeugen: einerseits vom Verbrechen, das sich in der Gewalt der Inszenierung nachträglich spiegelt, und andererseits von der Obrigkeit, die sich gegenüber ihren Untertanen als fürsorglich und durchsetzungsstark zeigt.[46] Im Einvernehmen mit den Anwesenden schließt sie den Verbrecher demonstrativ aus der Gemeinschaft aus.[47] Zum anderen machen Hogenbergs Bildberichte deutlich, dass es eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt. Ihr Wirken auch über einen längeren Zeitraum garantiert Gott, in dem sie begründet ist. Das Werkzeug, dessen er sich hierfür bedient, ist die weltliche Obrigkeit. Denn Übeltäter wie Grouwels erhielten letzten Endes doch ihre verdiente Strafe, selbst wenn es widrige Umstände zunächst verhindern sollten. Ihre Taten blieben dank einer göttlich verbürgten Gerechtigkeit nicht ungesühnt. Mithin gilt

42 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 103.

43 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 202 und 205.

44 Vgl. für den verbreiteten Antiklerikalismus bspw. Duke, Salvation by Coercion.

45 Für die mehrfache Bedeutung des Begriffs „Repräsentation" vgl. insbes. Chartier, Kulturgeschichte.

46 Vgl. dafür auch Stensland, Habsburg Communication, insbes. S. 30.

47 Valentin Groebner weist bspw. darauf hin, dass von Hinrichtungen in der Regel nur diejenigen betroffen waren, die keinen sozialen Rückhalt genossen, vgl. Groebner, Ungestalten, S. 44.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

das wechselseitige Verhältnis von Verbrechen und Vergeltung sowohl auf der Mikroebene der inszenierten Hinrichtung, die mithilfe von Gewalt die vergangene Missetat im Körper des Delinquenten sichtbar macht, und auf der Makroebene der historischen Zeitläufte, in denen Gott Gerechtigkeit walten lasse.

Der *modus operandi* der gezeigten Hinrichtungen besteht darin, Einvernehmen über den gewaltsamen Ausschluss des vermeintlichen Verbrechers herzustellen und diesen Konsens allen Anwesenden vor Augen zu führen. Wird wie im Falle von Egmont und Hoorn kein Einvernehmen zwischen der Obrigkeit und ihren Untertanen erreicht, widerfuhr den Hingerichteten keine Gerechtigkeit. Die strafende Obrigkeit erscheint dann als tyrannisch, da sie offenbar gegen die rechtlichen Grundsätze verstößt, auf denen die politische Ordnung ruht.[48] In den Augen ihrer Untertannen kann sie deswegen auch keine gottgefällige Hüterin ‚guter Polizey' sein. Signalisieren jedoch die Untertanen ihr Einverständnis mit der Hinrichtung, kommt das einer Affirmation der von der Obrigkeit verbürgten Normen und Werte des Gemeinwesens gleich.

Wie aber hilft diese Funktionsweise öffentlich inszenierter Hinrichtungen bei der Deutung der mysteriösen Gruppe auf Hogenbergs Turnier-Darstellung weiter? Hogenbergs Erzählung zufolge haben Alba und seine Gefolgsleute offenbar Schuld auf sich geladen, indem sie unter anderen Egmont und Hoorn hinrichten ließen. Die beiden Raben auf dem Blatt zum Turnier (Abb. 39), das die Spanier veranstalteten, weil „ire feindt schon weren todt", können deswegen als Androhung eines Unheils gedeutet werden, das Alba und seinen Helfershelfern wegen ihrer Verbrechen bevorsteht.[49] Obendrein weisen die Bildberichte sowohl zum Turnier als auch zur Hinrichtung der beiden *grands seigneurs* mehrere Gemeinsamkeiten auf: Die dargestellten Geschehnisse fanden nicht nur an demselben Ort statt, sondern auch in einem Abstand von genau einem Jahr. Hogenberg und seine Mitarbeiter griffen in beiden Fällen auf den gleichen architektonischen Rahmen zurück, um die Vorfälle in Szene zu setzen. Und wie auf kolorierten Ausgaben der Bildberichte ersichtlich wird, ist sowohl das Tuch, mit dem das Schafott bedeckt ist, als auch das Federkleid der beiden Vögel schwarz.[50] Die beiden Raben lassen sich deswegen als Erscheinungen von Egmont und Hoorn deuten. Der vermummte Spießträger, dem der Sensenmann folgt, steht dann entweder für die Teilnehmer des Turniers oder für Grouwels, der als Amtmann Albas bei der Hinrichtung Egmonts

48 Vgl. zur Begriffsgeschichte der Tyrannis insbes. Mandt, Art. „Tyrannis, Despotie".

49 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 127.

50 Dass es sich um ein schwarzes Tuch handelte, betont auch de Pottre, Dagboek, S. 30.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und Hoorns anwesend war und selbst kurz darauf gehängt wird (Abb. 42).[51] Sein Tod auf dem Richtplatz dient insofern als Bestätigung des angedrohten Unheils.

Diese Deutung klärt allerdings noch nicht, warum überhaupt Hogenberg und seine Mitarbeiter mit ihrem Darstellungsprinzip brachen und etwas auf ihrem Bildbericht abbildeten, was unmöglich zu beobachten war. Um diese Frage zu beantworten, wendet sich der nächste Abschnitt einer anderen Form von Inszenierung zu: den öffentlichen Verlautbarungen und Bekanntmachungen.

3 Verlautbarungen

Die Bekanntmachungen und öffentlichen Auftritte, um die es im Folgenden geht, zeichnen sich im Gegensatz zu den Hinrichtungen durch einen ausdrücklichen Gewaltverzicht aus. Sie verhandeln nichtsdestoweniger den Unterschied zwischen gerechter und ungerechter Gewaltanwendung, zwischen *potestas* und *violentia*.[52]

Hogenbergs Blatt zur Verkündung des Generalpardons von 1570 steht am Ende seiner ersten Serie zum niederländischen Zeitgeschehen (Abb. 44).[53] Chronologisch gesehen, schließt es die Phase von Albas demonstrativen Hinrichtungen ab, mit denen er die Wiederherstellung der Ordnung vor Augen stellen wollte.[54] Hogenbergs Bildbericht zeigt Albas Verlautbarung vom Ende der Strafaktionen als missglückte Inszenierung.[55]

Im Zentrum der Darstellung befindet sich eine freistehende, mehrstufige Treppe, die als Bühne für die Bekanntmachung dient.[56] Sie erinnert an die Ikonographie von Stände- und Lebensaltertreppen.[57] Unter einem Baldachin und vor einem Teppich mit den Wappen der siebzehn niederländischen Provinzen thront Herzog Alba. Er sitzt drei Stufen höher als die sechs geistlichen und weltlichen Würdenträger an seiner Seite. Drei Herolde mit Heroldsstab

51 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 128.

52 Zum Zusammenhang von Gewalt und Herrschaft vgl. z. B. Pröve, Gewalt und Herrschaft. Zur Begriffsgeschichte vgl. insbes. Faber, Art. „Macht, Gewalt, III.1.–IV. 1." sowie Günther, Art. „Herrschaft".

53 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 129.

54 Vgl. dazu einmal mehr Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 181–191.

55 Vgl. zur Verkündung auch Stensland, Habsburg Communication, S. 45–48.

56 Eine frühere Version der folgenden Analyse von Hogenbergs Blättern bietet Voges, Der eiserne Herzog, die Maid von Antwerpen und der Prinz aus Frankreich, hier S. 21–27.

57 Vgl. dafür bspw. Münch, Lebensformen, Abb. 1.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

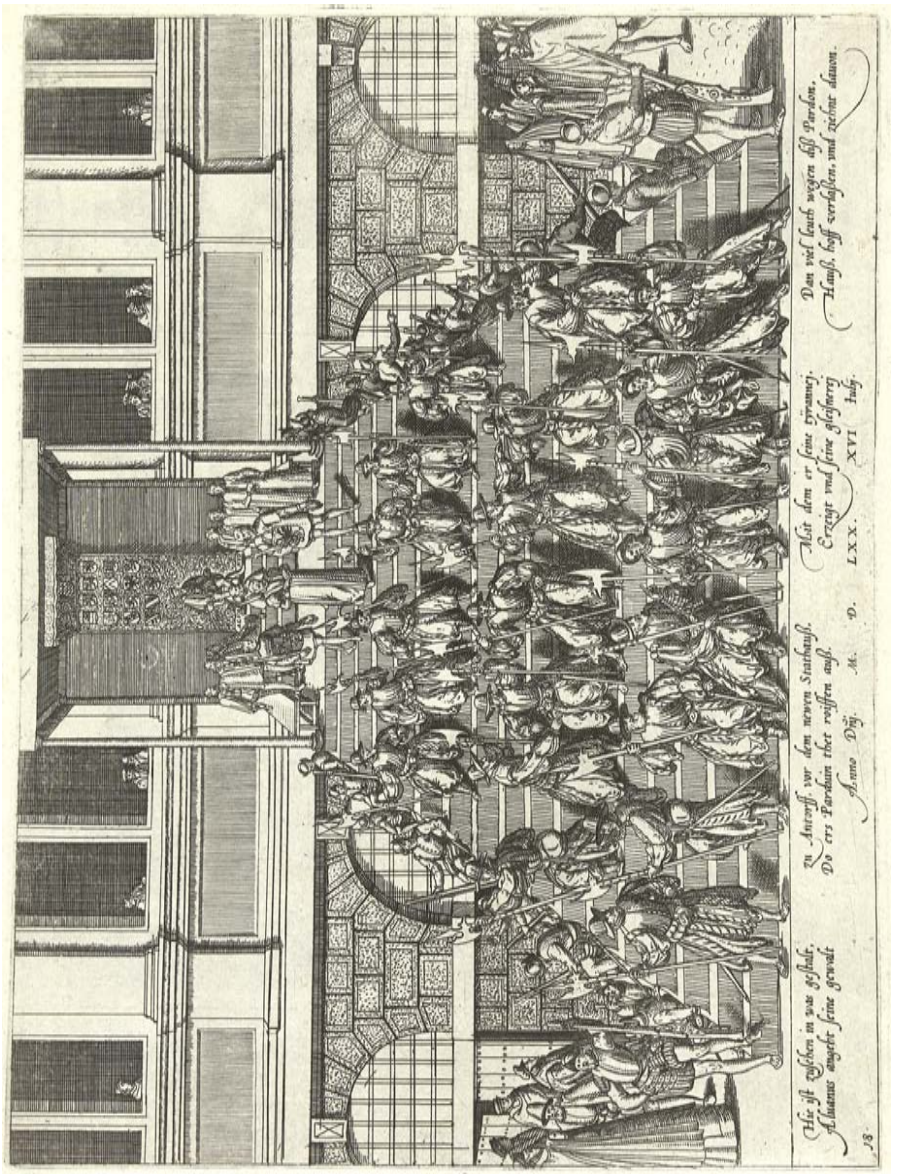


ABB. 44 Verkündung des Generalpardons durch Herzog Alba (1570), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-19)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und Tappert – ihrem charakteristischen Umhang, den die Wappen ihres Herrn zieren – sind gerade ein paar Stufen herabgestiegen. Sie umgeben denjenigen, der aus einem Schriftstück den Generalpardon vorliest. Die gesamte restliche Treppe halten Albas spanische Kriegsknechte besetzt. Die eigentlichen Adressaten der Verlautbarung sind einmal mehr an den Rand gedrängt. Auf diese Weise macht Hogenbergs Bildbericht deutlich, dass es Alba weniger um eine Versöhnung zwischen dem Landesherren und seinen Untertanen gegangen sei als um seine Selbstinszenierung als Herrscher.

Das Blatt steht damit im Gegensatz zu spanienfreundlichen Schilderungen des Vorgangs.[58] Seine Bildlegende unterstreicht die Diskrepanz zwischen der offiziellen Lesart der Inszenierung und der hier gebotenen: Mit dem deiktischen Einstieg „Hie ist zusehen in was gestalt" bezieht sich die Legende auf das Bild und vollführt sprachliche eine Geste des Zeigens.[59] Auf diese Weise werden Bild und Text miteinander verschränkt. Der folgende Vers, „Alvanus angebt sein gewalt", konterkariert jedoch die Eindeutigkeit der gegenseitigen Bezugnahme.[60] Denn die Bedeutung des Wortes „gewalt" changiert zwischen der obrigkeitlichen Amts- und Befehlsgewalt des Herrschers auf der einen Seite und einer illegitimen Ausübung von Gewalt im Sinne von *violentia* auf der anderen. Anrüchig ist Albas Machtdemonstration, weil sie seine Gewalt und nicht Philipps II. fürsorgende Herrschaft unter Beweis stellt. Der Generalpardon zeigt deshalb Albas „tÿrannei" und „gleisnerej".[61] Damit spielt die Bildunterschrift darauf an, dass Hogenbergs Zeitgenossen nicht Philipp als Autor des Generalpardons betrachteten, sondern es als ein weiteres Manöver des ‚eisernen Herzogs' ansahen, um die Spanische Inquisition in den niederländischen Provinzen einzuführen.[62] Der Pardon forderte nämlich eine Rückkehr zum katholischen Glauben und schloss zudem zahlreiche Personengruppe von vornherein aus.[63] Die Bildlegende folgert deswegen, dass „viel leuth wegen diß Pardon/ Hauß, hoff verlaßen, vnd ziehnt dauon".[64] Anstatt für Frieden zu sorgen und Einvernehmen zwischen dem Landesherrn und seinen Untertanen herzustellen, treibt der Generalpardon etliche Niederländer dazu, wie Hogenberg ihre Heimat zu verlassen. Die Begnadigung integriert also nicht die früheren Gegner in die politische Ordnung des Gemeinwesens, sondern schließt

58 Vgl. Janssens, „Superexcellat".
59 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 129.
60 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 129.
61 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 129.
62 Vgl. bspw. van Haecht, De kroniek, Bd. 2, S. 129.
63 Vgl. dazu einen zeitgenössischen Druck des französischen Textes Grace et pardon general.
64 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 129.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

sie von der Gemeinschaft aus. Dem Bildbericht zufolge funktioniert die Verkündung wie eine Hinrichtung, mit dem Unterschied allerdings, dass es keinen physischen Tod nach sich zieht, sondern einen sozialen.

Der Generalpardon, den Don Luis de Requesens, Albas Nachfolger, am 5. April 1574 verkünden ließ, wird vom entsprechenden Bildbericht anders beurteilt (Abb. 45).[65] Das Bild greift auf das gleiche Motiv zurück und folgt demselben Aufbau. Anstelle von Antwerpen befindet sich der Betrachter diesmal in Brüssel gegenüber dem *Broodhuis*. Die Treppe ist zwar im Vergleich mit dem früheren Bildbericht etwas höher und das Gebäude im Hintergrund etwas weiter entfernt. Requesens thront aber nicht wie Alba, sondern sitzt gemeinsam mit geistlichen und weltlichen Würdenträgern an einem Tisch. Ein deutlich größeres Publikum nimmt an der Verkündung Anteil. Einige Anwesende schicken sich sogar an, die Treppe, die diesmal nicht von spanischen Kriegsknechten besetzt ist, vorsichtig emporzusteigen.

Die Legende fängt mit der gleichen Geste des Zeigens an wie auf dem Bildbericht zum Generalpardon vier Jahre zuvor.[66] Nun aber geht die Begnadigung vom König aus: „Hie ist zu sehen in waß gestalt,/ Der Kunig angibt gnad vnd gwalt".[67] Anstatt einen großen Teil seiner Untertanen auszuschließen, bietet der König ihnen tatsächlich Vergebung und damit einen Platz in dem Gemeinwesen an: „Drumb viel leib, gut, vnd Vatterland/ Bekhummen; vnd im alten stand// Iet seind vnder des kunig kron".[68] Dass dies ein erstrebenswerter Zustand ist, macht die abschließende Bitte deutlich, Gott möge dafür Sorge tragen, „daß diß ein mal beston".[69]

In Hogenbergs zweitem Bildbericht zur Verkündung eines Generalpardons drückt sich insofern mehr Hoffnung aus als in seinem ersten. Das gemeinsame Motiv und der gleiche Aufbau der Bildberichte unterstreichen aber die Kontinuität zwischen der Herrschaft Albas und Requesens. Beide Regimente zeichnen sich, den Bildberichten zufolge, durch eine große Distanz zwischen der Obrigkeit und ihren Untertanen aus. Ein grundsätzlicher Wandel ist erst bei der Bekanntmachung des sogenannten ‚Ewigen Ediktes' von 1577 zu erkennen (Abb. 46).[70] Der herrschaftliche Erlass wird nicht von einer Treppe herab bekanntgegeben, sondern von einer Bühne, die sich deutlich flacher ausnimmt

65 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 154. Für den historischen Hintergrund vlg. Stensland, Habsburg Communication, S. 64.
66 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 154.
67 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 154.
68 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 154.
69 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 154.
70 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 177.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

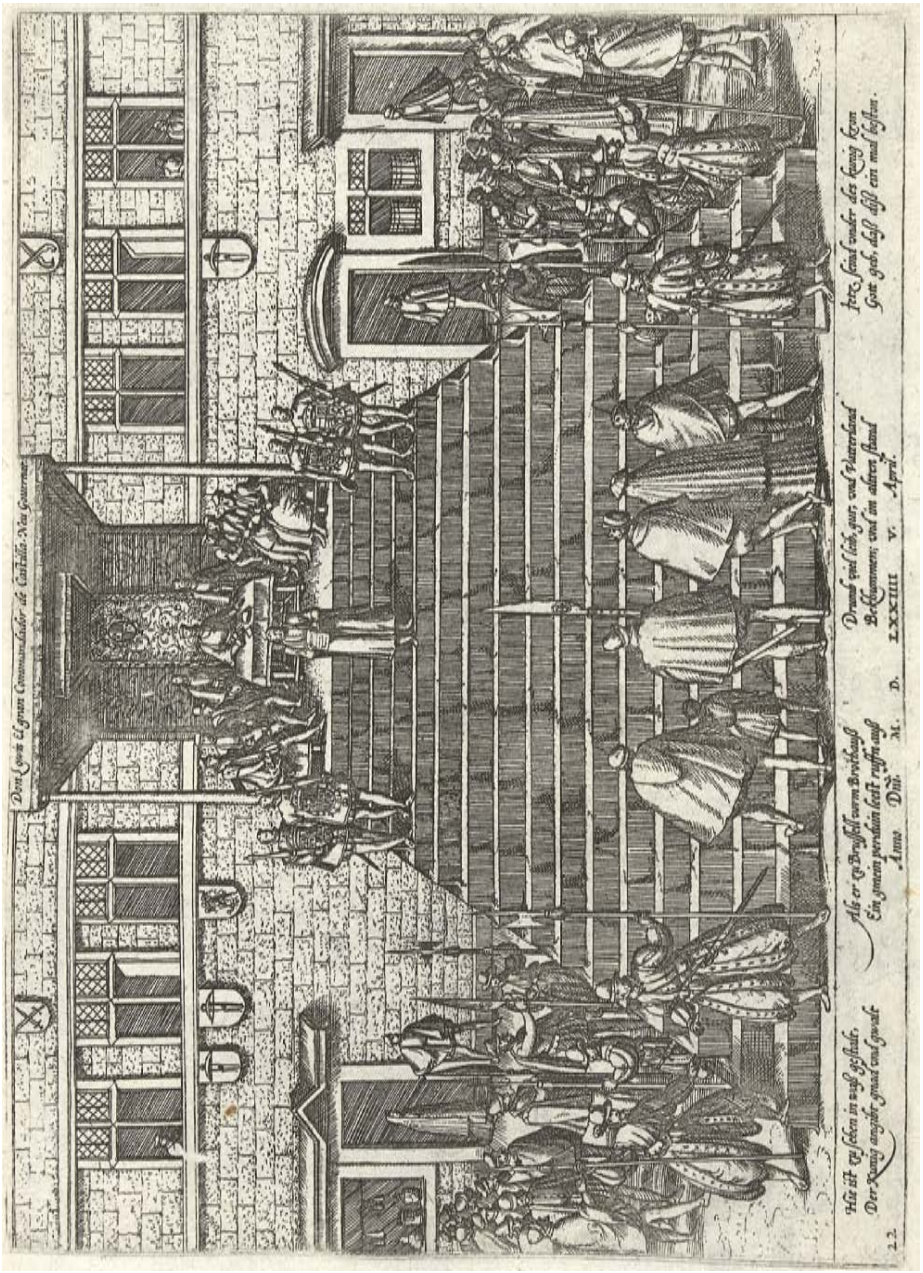


ABB. 45 Verkündung des Generalpardons (1574), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-130)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

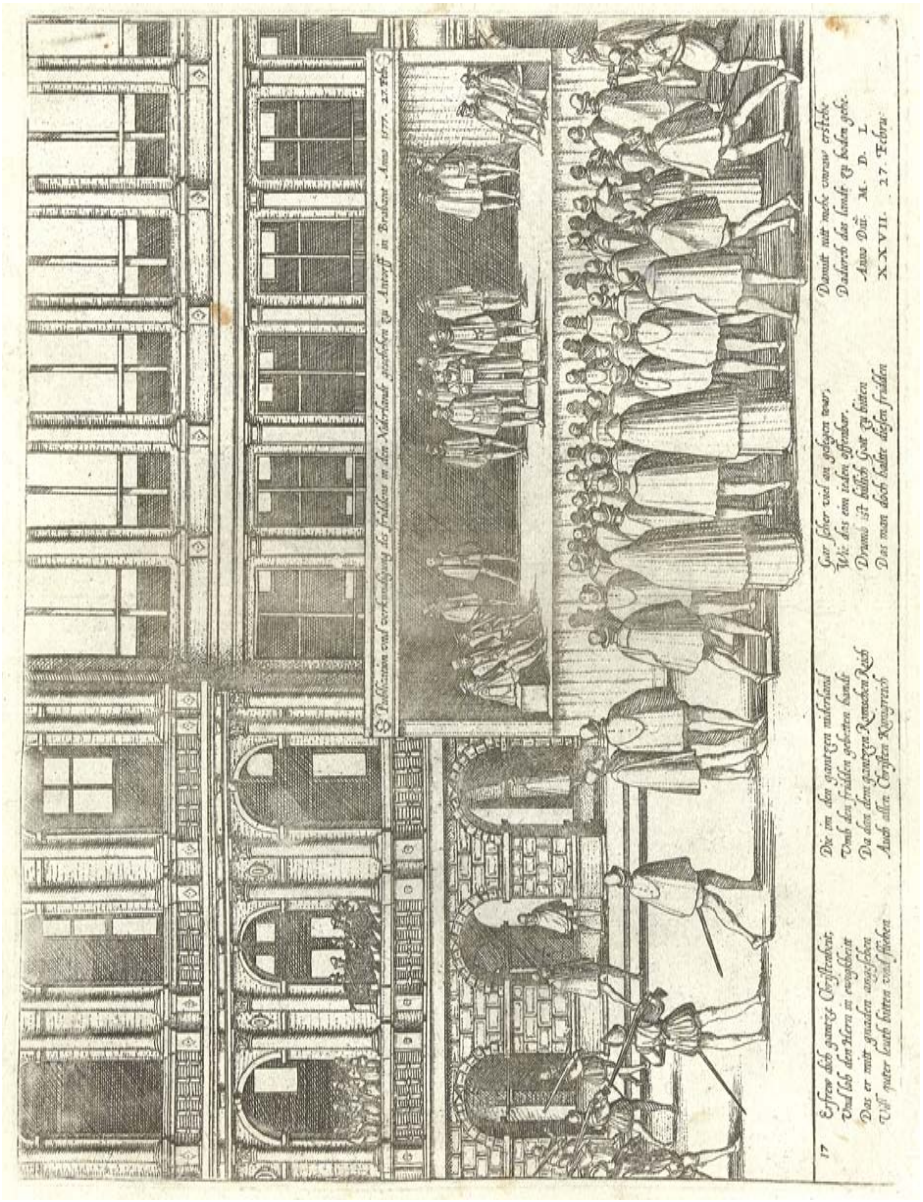


ABB. 46 Verkündung des Ewigen Ediktes (1577), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-153)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und zudem besser in die städtische Architektur zu fügen scheint. Die Bühne wirkt, als gehöre sie zu dem dahinter liegenden Gebäude. Die Gebäude wiederum sind durch Offenheit und Transparenz gekennzeichnet: Ihre Fenster geben Einblick in die sich im Innern der Gebäude befindenden Räume; sie erlauben gar einen Blick durch die Häuser hindurch. Die Musiker am linken Bildrand unterstreichen den festlichen Charakter und sorgen für einen synästhetischen Eindruck des Geschehens. Im Unterschied zur Verkündung von Albas Generalpardon zeigt dieser Bildbericht, wie Patrizier und einfache Bürger, Männer und Frauen an der Bekanntmachung Anteil nehmen und sich vor der Bühne versammeln. Die bewaffneten Mitglieder der Schützengilde untermauern obendrein die Wehrhaftigkeit der hier versammelten Stadtgemeinde. Hogenbergs Bildbericht erweckt den Anschein eines auf Partizipation gründenden politischen Gemeinwesens. Er entwirft insofern ein Gegenmodell zur Verkündung der beiden Gnadenerlasse.

Die Bildunterschrift hebt hervor, dass nicht nur „im den gantzen niederland" vielen Leuten an diesem Frieden gelegen sei, sondern auch im „gantzen Romschen Reich/ Auch allen Christen Kunigreich".[71] Die im Bild vorgeführte Transparenz und Anteilnahme findet darin ihre Entsprechung. Begründet wird dieser allgemeine Wunsch nach Frieden damit, dass ansonsten „das landt zu boden gehe".[72] Für ein florierendes Gemeinwesen sei die Abwesenheit von Krieg und Gewalt unabdingbar. Den gleichen Tenor schlägt auch das Blatt zur Verkündung des Waffenstillstandes 1609 an, das eine nahezu identische Szene aus einer Seitenansicht zeigt.[73]

Ging es bis dahin darum, durch die Verkündung eines Gewaltverzichts die bisherige Ordnung des Gemeinwesens wieder herzustellen, beschreibt der Bildbericht zum Schwur des Herzogs von Anjou auf die Brabanter Privilegien die Neugründung einer politischen Ordnung (Abb. 47).[74] Nachdem die Generalstaaten 1581 mit dem *Plakkaat van Verlatinge* erklärt hatten, dass Philipp II. seine Herrschaftsrechte verwirkt habe, trat François-Hercule von Valois, der Herzog von Anjou und Bruder des französischen Königs, die Herrschaft über die niederländischen Provinzen an.[75] Nach beinahe einhundert Jahren besaßen damit die Niederlande wieder einen Landesherrn aus dem Hause Valois,

71 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 177.
72 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 177.
73 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 396.
74 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 233.
75 Vgl. dazu auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 304–311. Für eine historisch-kritische Edition des Plakkaats vgl. Mout (Hrsg.), Plakkaat van Verlatinge 1581. Für die Verhandlungen, die mit Anjou im Vorfeld geführt worden sind, vgl. Holt, The Duke of Anjou, S. 128–140.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

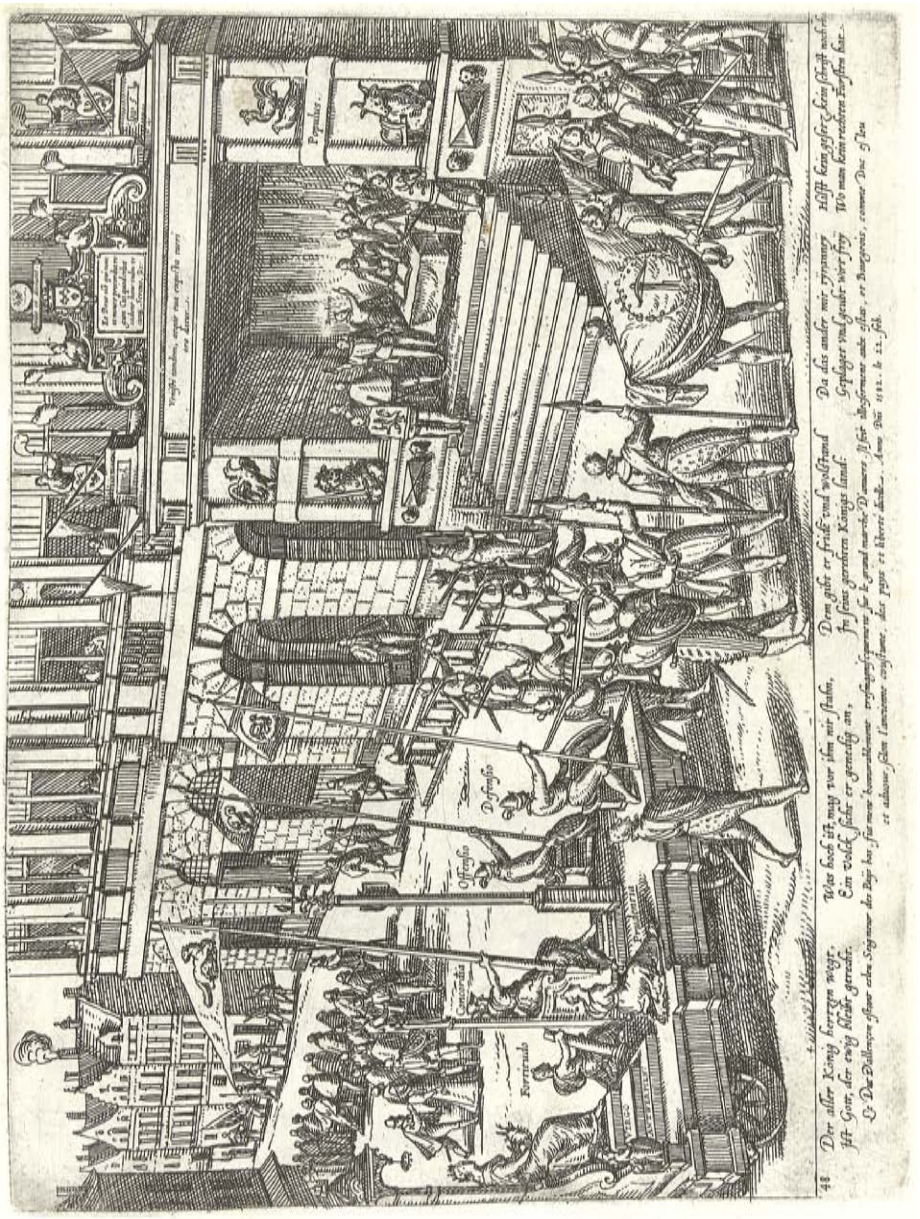


ABB. 47 Schwur des Herzogs von Anjou (1582), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-205)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

den alten Rivalen der Habsburger.[76] Begründet worden war Philipps Absetzung damit, dass er gegen die alten Freiheiten, Rechte und Privilegien der niederländischen Stände verstoßen hatte. Eine zentrale Rolle spielten dabei die nach dem Einzugsritual *Blijde Inkomst* respektive *Joyeuse Entrée* benannten Privilegien des Herzogtums Brabant aus dem Jahr 1356. Sie sahen vor, dass ein Landesherr seiner Herrschaft für verlustig erklärt werden konnte, sollte er den Privilegien zuwiderhandeln.[77] Anjou wiederum schwor 1582, als Landesherr just die Rechte und Freiheiten zu achten, die Philipp gebrochen haben sollte. Die Lösung vom alten Landesherrn und die damit einhergehende Neugründung der politischen Ordnung vollzog sich im Gewand althergebrachter Privilegien und ihrer dazugehörigen Rituale.[78]

Wie auf dem ersten Bildbericht, den Hogenbergs Kölner Werkstatt zu dem gesamten Vorgang hergestellt hat, zu sehen ist, wurde der Herzog von Anjou vor den Toren Antwerpens zunächst am 19. Februar 1582 als neuer Herzog von Brabant eingesetzt.[79] Anschließend folgte seine *joyeuse entrée*. Dabei handelte es sich um den ersten Festeinzug eines neuen Landesherrn seit Philipps *grand tour* von 1549.[80] In Antwerpen befanden sich inzwischen die Residenz Wilhelms von Oranien, der Galionsfigur des Aufstandes, und der Sitz der Generalstaaten, die mehrheitlich beschlossen hatten, Anjous Vorgänger abzusetzen. Die Vorbereitung und Durchführung der *blijde inkomst* oblag mit Hans Vredeman de Vries einem anerkannten Künstler, der keines religiösen oder politischen Radikalismus verdächtig und ebenfalls für die Befestigung der Stadt zuständig war. Die offiziellen Festbeschreibungen sollte Petrus Loyseleur de Villiers schaffen, Oraniens Hofprediger und *ghostwriter* seiner APOLOGIE, mit der Oranien sein Vorgehen gerechtfertigt hatte.[81]

76 Vgl. zum Vorgang aus französischer Perspektive auch Holt, The Duke of Anjou, S. 166–169.

77 Vgl. dazu insbes. Geurts, De Nederlandse opstand, S. 149–151.

78 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 311. Eine Untersuchung der einzelnen Inszenierungen bietet van Bruaene, Spectacle and Spin. Vgl. darüber hinaus Thøfner, A Common Art, S. 125–141 sowie Peters, Printing Ritual.

79 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 231.

80 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 232. Vgl. darüber hinaus abermals van Bruaene, Spectacle and Spin, S. 268–274.

81 Die offizielle Festbeschreibung liegt im Folio-Format mit etlichen Druckgraphiken als Faksimilie-Druck vor, vgl. Purkis (Hrsg.), La magnifique Entrée. Plantin veröffentlichte außerdem zwei günstigere Ausgaben im Quart-Format und ohne Druckgraphiken, vgl. De blijde ende heerlijcke incomste sowie La ioyevse & magnifique entrée. Vgl. zur Druckgeschichte dieser drei Veröffentlichungen auch Bowen und Imhof, Plantin and Engraved Book Illustrations, S. 200–207. Zur APOLOGIE vgl. insbes. van Gelderen, The Political Thought, S. 151–153 mit Quellen und Literatur.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Drei Tage später, am 22. Februar 1582, schwor Anjou vor dem inzwischen restaurierten Antwerpener Rathaus, die Rechte und Freiheiten zu achten, die in der *Blijde Inkomst* genannten Urkunde von 1356 aufgeführt wurden.[82] Sollte er ihnen nicht folgeleisten, habe er sein Recht auf Herrschaft verwirkt. Diesen Moment des Schwurs zeigt Hogenbergs Bildbericht (Abb. 47).[83] Sein Betrachter blickt aus einer Kavalierperspektive seitlich auf eine Bühne, ein *tableau vivant* und anwesende Zuschauer. In der Mitte stehen Vertreter der Stadtmiliz, von denen einer ebenfalls seine Hand zum Schwur erhoben hat. Im Hintergrund sind die Fassaden des nach der Plünderung von 1576 restaurierten Rathauses und eine weitere Häuserzeile zu sehen.

Das Bild gibt etliche Symbole wieder, die während des feierlichen Rituals genutzt worden sind (Abb. 47). Das *tableau vivant* zeigt die Jungfrau von Antwerpen als Personifikation der Stadt. Ihr sind als Tugenden *fortitudo* und *prudentia* zugeordnet. Die Eintracht thront hinter *offensio* und *defensio*. Sie trägt einen Wimpel mit Wolf und Lamm, die anderen beiden einen mit Pelikan und einen mit Henne und Küken.[84] Die Jungfrau von Antwerpen begegnet Anjou auf Augenhöhe. Sein Herrschaftsantritt wird als Vermählung von Stadt und Stadtherr inszeniert. Die Bühne, auf der Anjou vor den Augen der versammelten Bürgerschaft und in Anwesenheit sowohl Wilhelms von Oranien als auch der städtischen Magistrate den Eid ablegt, ähnelt einem Triumphbogen. In den Reliefs auf ihrer linken Seite befinden sich ein Adler und der belgische Löwe als Symbole für Anjous Macht, auf ihrer rechten Seite ein Hahn, der auf einer Henne sitzt und für Wachsamkeit steht, sowie ein Ochse, der ein Joch trägt und Gehorsam symbolisiert.[85] Die lateinischen Inschriften führen aus, dass Anjou sehnlich erwartet worden war und dass Gott diejenigen Provinzen hochschätze, denen er einen gerechten Herrscher gibt.[86] Die Bildlegende von Hogenbergs Druck bedient mit den Versen „Ein volck sicht er [Gott, R. V.] genedig an,// Dem gibt er fride(n) vnd wolstand/ In seins gerehten Königs land" denselben Topos.[87] Im Vordergrund stehen Mitglieder der neu eingerichteten Stadtwache mit ihrem Banner und verdeutlichen die Wehrhaftigkeit Antwerpens.[88]

82 Vgl. dazu auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 311–318.
83 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, 233.
84 Vgl. zur Beschreibung des Wagens auch La ioyevse & magnifique entrée, S. 36 f. Zur Ikonographie vgl. darüber hinaus Deisel, Der Löwe, die Kuh, der Garten und der Orangenbaum.
85 Vgl. abermals La ioyevse & magnifique entrée, S. 51.
86 Vgl. erneut La ioyevse & magnifique entrée, S. 51 f.
87 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 233.
88 Vgl. zum Ausbau der städtischen Milizen Thøfner, A Common Art, S. 126 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Anjou tritt in Hogenbergs Bildbericht weder als unumschränkter Herrscher noch als Gegenstand der Verehrung in Erscheinung, sondern als Gegenüber in einem auf wechselseitiger Anerkennung beruhenden Rechtsgeschäft. Gefolgschaft und Gehorsam schulden ihm die selbstbewussten Bürger Antwerpens nur insofern, als er seine Pflichten erfüllt: Er muss ihre verbrieften Rechte und Freiheiten achten. Er muss sich für sie militärisch einsetzen und die Stadt vor Unheil bewahren. Und er muss dabei nicht nur umsichtig und zupackend, sondern auch selbstlos und im Interesse der Stadt handeln. Mit seinem Schwur bekräftigt er seine Bereitschaft, sich auf diese Bedingungen einzulassen. Er legt gleichsam vor allen Anwesenden davon Zeugnis ab und stiftet damit im gegenseitigen Einvernehmen die neue politische Ordnung mit ihm an der Spitze.

Die Pragmatik von Hogenbergs Bildbericht besteht darin, diesen ephemeren Vorgang sowohl räumlich als auch zeitlich zu entgrenzen. Mit seinem Druck vergrößert Hogenberg nicht nur die Reichweite des Präsenzmediums *joyeuse entrée* und lässt den Akt des Zeugnisablegens die schiere Anwesenheit der Beteiligten transzendieren. Er stellt ihn auch auf Dauer. Damit erhöht er den Druck auf Anjou, seinen angenommenen Verpflichtungen tatsächlich und permanent nachzukommen. Indem der Betrachter sieht, wie Anjou den Eid ablegt, erklärt ihn Hogenbergs Bildbericht selbst zum Anwesenden und damit Zeugen dieses Vorgangs. Das Blatt lässt ihn insofern zu einem Teil der neu gestifteten politischen Ordnung werden.

Während die offiziellen Festbeschreibungen von den einzelnen Schauplätzen der *joyeuse entrée* stets als „Theatre" sprechen, verwandelt Hogenbergs Bildbericht die Stadt selbst in eine Bühne.[89] Denn die Blätter aus der Kölner Offizin zeigen, was sich im Rahmen Antwerpens abgespielt hat. Sie setzen die Inszenierung in Szene. Das heißt, sie machen genauso wie die eigentlichen Rituale und Zeremonien die abstrakten Regeln, Normen und Eigenschaften sichtbar, die für das Gemeinwesen charakteristisch sind. Im Unterschied aber zu den dargestellten Präsenzmedien erlauben es Hogenbergs Blätter, die in den Inszenierungen zum Vorschein kommenden Konzepte und Überzeugungen zu kommentieren, zu bestätigen oder in ihr Gegenteil zu verkehren.

4 Zusammenfassung

Die von Hogenberg und seinen Mitarbeitern behandelten Inszenierungen stellen Modelle der Wirklichkeit her. Sie zeigen auf, worin ein Verbrechen bestand,

89 Vgl. bspw. La ioyevse & magnifique entrée, ab S. 22.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

indem sie dem Körper des Delinquenten Gewalt antun. Sie führen vor Augen, dass es dank Gott eine ausgleichende Gerechtigkeit gebe, die auch einen König wie Heinrich II. oder den Probst des niederländischen Marschalls betreffe. Sie machen die Eigenschaften und Funktionsweisen der Regimente unterschiedlicher Herrscher sichtbar. Sie drücken Erwartungen, Normen und Werte aus. Als öffentlich aufgeführte Schauspiele bringen sie abstrakte Regeln, Zusammenhänge und Merkmale der politischen Ordnungen zum Vorschein und setzen sie zugleich um.

Hogenbergs Bildberichte übertragen diese Schauspiele von einem Präsenzmedium, das sich an Anwesende richtet, in ein Distanzmedium. Die Blätter fixieren einen ephemeren Vorgang in Bild und Text. Sie geben vor, den Augenschein ihres Gegenstandes zu erhalten oder ihn gar noch dank eines privilegierten Blickpunktes zu übertreffen. Zugleich erlauben die Bildberichte eine anonyme und vom tatsächlichen Schauplatz unabhängige Wahrnehmung des Geschehens. Sie lassen ihr Publikum an den Inszenierungen teilnehmen, ohne ein Einverständnis mit dem Gezeigten vorauszusetzen. Stattdessen bieten sie eine eigene Lesart des Schauspiels an. Sie ermöglichen auf diese Weise eine zusätzliche Affirmation, die über den Kreis der Anwesenden hinausgeht, kommentieren aber auch die Inszenierungen oder deuten sie bisweilen um. Sie zeigen, mit anderen Worten, das Schauspiel als Schauspiel. Dadurch setzen sie der obrigkeitlichen Aufführung einen Blick ‚von unten' entgegen.

Albas Turnier stellen sie nicht als triumphale Siegesfeier dar, sondern als ein Fest von Gewalt und Tod. Hogenbergs Bildbericht weist Albas Herrschaft einen performativen Selbstwiderspruch nach. Denn Philipps Generalstatthalter habe mit der Hinrichtung von Egmont und Hoorn ein Jahr zuvor derart eklatant gegen die ritterliche Kultur Burgunds verstoßen, dass das darauf folgende Turnier zur Farce verkommt. Das Blatt zum Turnier erklärt Albas Regiment zur Gewaltherrschaft.

Die mysteriöse Personengruppe steht deswegen nur scheinbar im Widerspruch zum Wirklichkeitsanspruch der Bildberichte. Als allegorische Darstellung weist sie das quasi-realistische Kompositbild als Inszenierung aus. Hogenbergs Blätter bieten ihrem Publikum auch nur Schauspiele. Zeigen sie also Inszenierungen, handelt es sich um ein *mise en abyme* – ein Schauspiel im Schauspiel. Der Sensenmann und seine Begleiter verdoppeln mithin die Aussage des Blattes. Als Tautologie machen sie auf die eigentliche Leistung der Bildberichte aufmerksam. Die Blätter schaffen – genauso wie die gezeigten Inszenierungen – ein Modell ihres Gegenstandes. Auf diese Weise gelingt es ihnen, das Wesentliche der gezeigten Vorgänge zum Vorschein zu bringen: Die Bildberichte lassen das Abstrakte und Prinzipielle sichtbar werden, das der Wirklichkeit inhärent sei und ihr zugrunde liege. Hogenbergs Blätter gehen

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

folglich über die bloße Empirie und Faktographie hinaus, jedoch nicht um die Vorgänge im Sinne einer Heilsgeschichte zu schildern. Sie zielen vielmehr darauf ab, ein profangeschichtliches Verständnis der Begebenheiten zu vermitteln. Dafür bedienen die Bildberichte sich bisweilen auch allegorischer und fiktiver Elemente. Denn die Wirklichkeit ist ihnen zufolge stets mehr ist als das, was das bloße Auge sieht. Sie ist ein Schauspiel, das unsichtbaren Regeln folgt.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 7

Historische Horizonte: Raum, Zeit, Handlung

Im gleichen Jahr, als Hogenberg begann, seine Bildberichte zu veröffentlichen, gab sein Freund und Geschäftspartner Abraham Ortelius ein epochemachendes Buch heraus: das THEATRUM ORBIS TERRARUM, den ersten Atlas überhaupt.[1] Ortelius hatte die Karten zusammengestellt und überarbeitet, Hogenberg aber hatte sie in ein einheitliches Format übertragen und radiert.[2]

Bevor ihm dafür Ortelius am Ende seines Vorworts im THEATRUM Dank ausspricht, hebt er hervor, welchen Nutzen der Leser aus den dargebotenen Karten ziehen könne: Das THEATRUM sei nicht nur günstiger und handlicher als die zahlreichen großformatigen Wandkarten.[3] Für den Antiquar Ortelius besteht das Verdienst der Karten vor allem darin, dass sie es erlaubten, historische Vorgänge besser zu verstehen.[4] Einem Spiegel vergleichbar („quibusdam speculis") stellten sie nämlich nicht nur die Orte des Geschehens, sondern auch das Geschehen selbst vor die Augen ihrer Betrachter („ante oculos collocatis"). Karten ließen sowohl frühere Vorgänge als auch die Orte, an denen sie stattgefunden haben, gleichsam gegenwärtig erscheinen („Tabulis ob oculos propositis liceat quasi præsentem, res gestas, aut loca in quibus gestæ sunt intuerie").[5] Auf diese Weise ermöglichten Karten ein umfassenderes Verständnis der Begebenheiten und böten zusätzliche Informationen an, die geschriebene Berichte komplementär ergänzten. Erwerbe man historische Kenntnisse mithilfe von Karten, blieben sie deshalb länger im Gedächtnis („memoriæ multò diutius inhærent").[6] Die Geographie, betont Ortelius zu Beginn seiner Vorrede, werde deswegen zurecht das ‚Auge der Geschichte' („Historiæ oculus") genannt.[7]

In welchem Verhältnis stehen Raum und Zeit, Geographie und Geschichte in Hogenbergs Bildberichten zueinander? Dieser Frage nachzugehen verspricht,

1 Vgl. dazu die Faksimile-Ausgabe von Ortelius, Theatrum. Einen Überblick über die Stellung des Werkes in der Mediengeschichte bietet Kelle, Ortelius.
2 Vgl. Ortelius, Theatrum, S. 3 der unnummerierten Vorrede.
3 Vgl. Ortelius, Theatrum, S. 1 der Vorrede.
4 Vgl. Ortelius, Theatrum, S. 1 der Vorrede: „Multa enim in historiis occurrunt, ne dicam pæne omnia, quæ, nisi aliqua locorum cognitione polleas, non solum intelligi bene non possunt, verum etiam contra quam debeant nonnunquam intelliguntur". Zum beruflichen Werdegang von Ortelius vgl. Kelle, Ortelius, S. 750 f.
5 Vgl. Ortelius, Theatrum, S. 1 der Vorrede.
6 Vgl. Ortelius, Theatrum, S. 1 der Vorrede.
7 Vgl. Ortelius, Theatrum, S. 1 der Vorrede.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_009
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Aufschluss darüber zu erhalten, wie die Blätter Handlungen, also von Menschen herbeigeführte Veränderungen, in einem statischen Medium darstellen.

1 Topographien der Gewalt

Am 2. Oktober 1572 ließ Herzog Alba seinen unterbezahlten Kriegsknechten für zwei Tage und zwei Nächte freie Hand in Mechelen.[8] Die anschließenden Plünderungen in der Stadt brachten einen Wendepunkt in dreifacher Hinsicht mit sich: Zum einen gelang es Alba, mit einem Schlag das gesamte Gebiet südlich der Maas wieder in seine Gewalt zu bringen. Zum anderen fügte der Vorfall einen weiteren Baustein der sogenannten ‚Schwarzen Legende' hinzu und verschärfte die ablehnende Haltung vieler Niederländer gegen die Spanier.[9] Schließlich stellte die Plünderung von Hogenbergs Heimatstadt einen Schlüsselmoment dafür dar, wie Hogenberg und seine Mitarbeiter in ihren Bildberichten mit Räumlichkeit umgingen.

1.1 *Mechelen und die Folgen*

Auf dem Blatt (Abb. 48), das der Darstellung von Mechelens Plünderung vorausgeht, sieht der Betrachter, wie Alba mit seinen Truppen die Stadt Mons im Hennegau zurückerobert, die Rebellen in Richtung Mechelen fliehen und Oraniens Bruder, Ludwig von Nassau, gezwungenermaßen die Niederlande verlässt.[10] Ludwig hatte zuvor mit verbündeten Hugenotten von Frankreich aus eine zweite Front im Süden der Niederlande eröffnet, während die *watergeuzen* vom Meer und eine dritte Armee vom Reich aus angegriffen hatten.[11] Der Bildbericht zeigt die Vorgeschichte des Geschehens in Mechelen und leitet dazu über.

Während in der linken oberen Ecke zu erkennen ist, wie Alba mit der Flandrischen Armee das Feldlager im Bildvordergrund verlässt und in Mons einrückt, ist in der rechten oberen Ecke dargestellt, dass Oraniens Truppen in Richtung Mechelen eilen.[12] Die beiden Städte werden aus einer erhöhten Perspektive in seitlicher Ansicht gezeigt, so dass ihre Befestigungen und charakteristischen Merkmale deutlich zu erkennen sind. Die Weichbilder entspre-

8 Für den Verlauf und zeitgenössische Berichte vom Geschehen vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 227–231.

9 Vgl. dafür Voges, Macht, Massaker und Repräsentation.

10 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 136.

11 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 220.

12 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 136.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

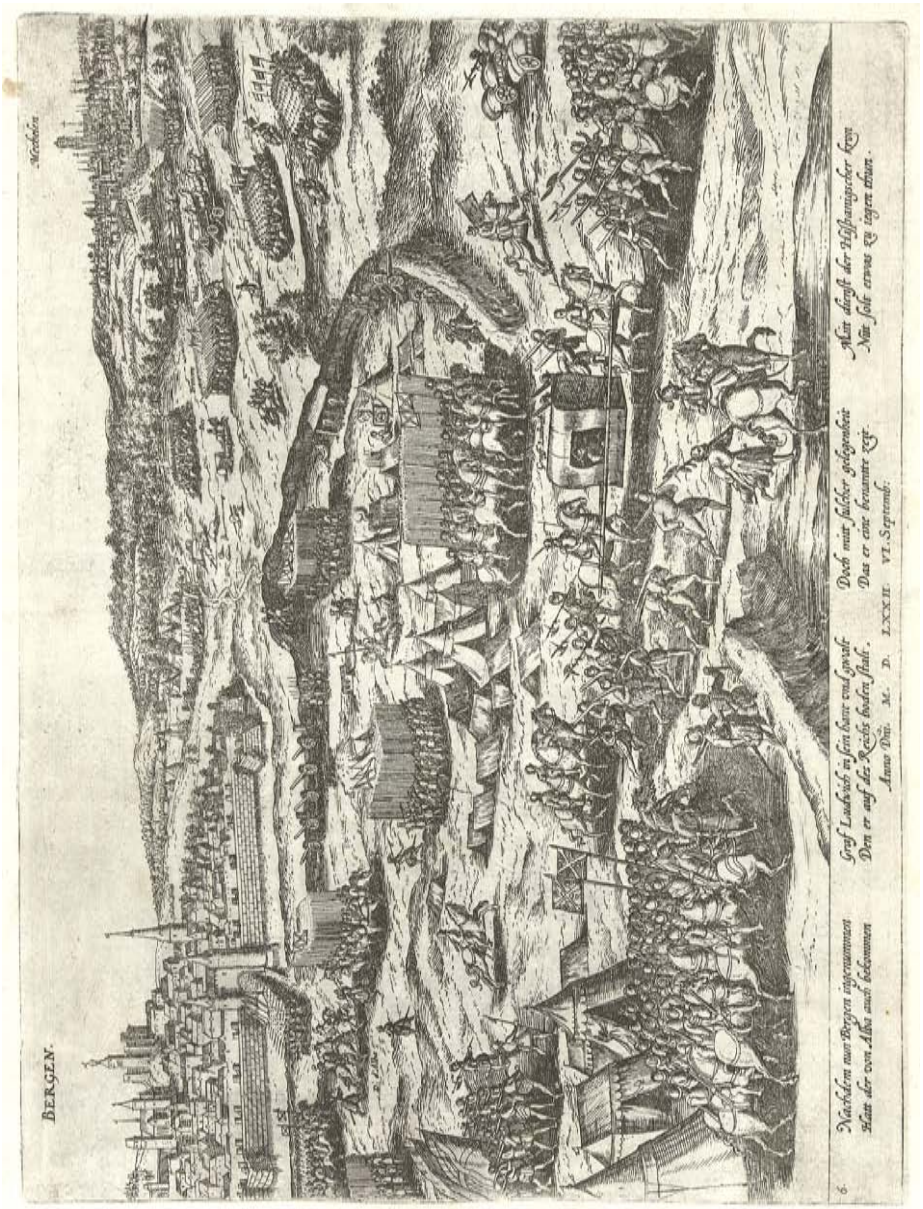

BERGEN.
Nachdem nun Bergen eingenommen
Graf Laudwich in sein Land gezogen
Dorf mir solcher gedancken
Mir dienst der Hispanischer Kon
Mehr der von Alba auch bekommen
Das er auf des Reichs boden stund.
Das er eine krumme Nas
Nas solt etwas zu sagen thun.
Anno Dñi. M. D. LXXII. VI. Septemb.

ABB. 48 Alba erobert Mons (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-114)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

chen den jeweiligen Darstellungen aus den CIVITATES ORBIS TERRARUM, die Georg Braun und Franz Hogenberg ebenfalls 1572 veröffentlicht haben.[13] Der Bildbericht rückt die beiden Städte zusammen und verkürzt kühn den Abstand zwischen ihnen. Folglich geht es hier nicht um eine exakte Wiedergabe der geographischen Verhältnisse, sondern um eine Zusammenschau zweier Orte der darzustellenden Handlung. Der Bildbericht verräumtlicht also das Geschehen. Raum erscheint auf dem Blatt als das, was sich zwischen Orten aufspannt.[14]

Als die Rebellen unter dem Befehl von Bernard van Merode Ende August Mechelen erreichten, öffnete die Stadt gegen den Widerstand ihres Schultheißes die Tore.[15] Knapp drei Wochen später kam auch Wilhelm von Oranien nach Mechelen und übertrug Van Merode die Besetzung der Stadt. Sobald sich jedoch herausgestellt hatte, dass auch Alba mit seiner Flandrischen Armee von Mons in Richtung Mechelen zog, verließen Van Merode und seine Männer am 1. Oktober 1572 die Stadt, um einer Konfrontation aus dem Weg zu gehen. Mehrere tausend Einwohner sollen sie begleitet haben. Als Alba mit seinen Kriegsknechten einen Tag später Mechelen erreichte, kam ihm eine städtische Delegation aus Geistlichen und Bürgern entgegen, die sich im Namen der gesamte Stadt Albas Befehl unterwarfen. Alba entschloss sich allerdings, an Mechelen ein Exempel zu statuieren. Er erlaubte seinen Truppen, sich das zu nehmen, was sie begehrten. Nur die Kathedrale von Sint-Rombouts ließ er unter Schutz stellen.

Am 4. Oktober beauftragte Herzog Alba den Antwerpener Drucker Christoph Plantin, ein Flugblatt herzustellen, auf dem Alba sein Vorgehen begründete.[16] Da auf ihn und seine Männer geschossen worden sei, habe Alba keine andere Wahl gehabt, als mit aller Strenge („par toute rigeur") gegen die Stadt vorzugehen, genauso, wie er auch gegen alle anderen Städte vorgehen werde, die sich ihm widersetzten.[17] Auf Wunsch Albas stellte Plantin von dem Flugblatt lediglich einhundertfünfzig Exemplare auf Niederländisch und einhundert auf Französisch her. Im Gegensatz zu obrigkeitlichen Verlautbarungen ging es bei ihnen nicht darum, ein möglichst großes Publikum zu erreichen. Alba ließ stattdessen die Blätter an aufständische Städte verteilen. Das Flug-

13 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Blatt 14 für Mons u. Blatt 19 für Mechelen.

14 Vgl. zur Wechselbeziehung von Ort und Raum u. a. auch Michalsky, Projektion und Imagination, S. 31 f. Allgemein zum Raum in Kartographie und Text vgl. Jahn, Raumkonzepte.

15 Vgl. für das Folgende Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 227 f.

16 Vgl. für das Flugblatt Declaration des ivste causes. Dass es sich um das erste und einzige Flugblatt dieser Art handelt, das Alba in Auftrag gegeben hat, betont Stensland, Habsburg Communication, S. 58 f.

17 Declaration des ivste causes.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

blatt diente also nicht vorrangig dazu, Albas Handeln zu rechtfertigen. Die Plünderung von Mechelen und das Flugblatt hatten vielmehr die Aufgabe, andere Städte aufzufordern, sich Alba bedingungslos zu unterwerfen. Mit Erfolg. Denn sobald bekannt geworden war, welches Schicksal Mechelen ereilt hatte, kamen Gesandte aus den umliegenden Städten zu Alba und kapitulierten.[18] Mechelen plündern zu lassen, entsprach mithin Albas Strategie der exemplarischen Bestrafung. Das Flugblatt half Alba dabei, die übrigen Städte daran zu hindern, Wilhelm von Oranien zu unterstützen.

Ganz anders verhält es sich mit dem Bildbericht, den Hogenbergs Kölner Werkstatt zur Plünderung Mechelens herausgab (Abb. 49).[19] Er folgt auf den Druck zur Einnahme von Mons und der Flucht von Oraniens Kriegsknechten.[20] Mit ihm wechselt der Betrachter von einer Position außerhalb der beiden Städte zu einem Standpunkt innerhalb von Mechelen.[21] Wie auf einer Bühne entfaltet sich vor seinem Auge eine Szene der gewaltsamen Inbesitznahme von Stadt und Einwohnern.

Das Bild lässt sich in drei Bereiche aufteilen: Im Hintergrund ist zu sehen, dass Oraniens Gefolgsleute die Stadt verlassen haben und sich in das hügelige Umland zurückziehen.[22] Den Mittelgrund säumen eine Häuserzeile und die Sint-Rombouts-Kathedrale. Ihr in den Ortsnamen hineinragender Turm tritt als charakteristisches Kennzeichen der Stadt hervor und unterstützt gemeinsam mit der detailreichen Darstellung der Häuser den Anspruch des Blattes, einen realen Ort abzubilden.[23] Die Bauten bilden die Kulissen für die Handlung im mittleren Bildbereich: Albas Knechte stürmen in die Stadt und eröffnen das Feuer. Anschließend überqueren sie eine Brücke und dringen in die Häuser am linken Bildrand ein. Die Stadt als umfriedeter Schutzraum erweist sich als ebenso verletzbar wie die Häuser ihrer Einwohner.[24] Der Bildbericht gestaltet mithin die Einnahme der Stadt als ein Überschreiten distinkter Räume.

Im Bildvordergrund geht es nicht mehr darum, einen tatsächlichen Stadtraum darzustellen, sondern die Ausmaße der Plünderungen vor Augen zu führen.[25] Nachdem der Bildbericht zunächst die Flucht von Oraniens Trup-

18 Vgl. Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 30.
19 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137.
20 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 136.
21 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137.
22 Vgl. hierzu auch Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 47 f.
23 Vgl. dazu die Abbildung von Braun und Hogenberg, Civitates, Blatt 19.
24 Vgl. Schilling, Die Stadt. Zum Haus als geschützter Rückzugsort vgl. Eibach, Das Haus, hier insbes. S. 201–205.
25 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

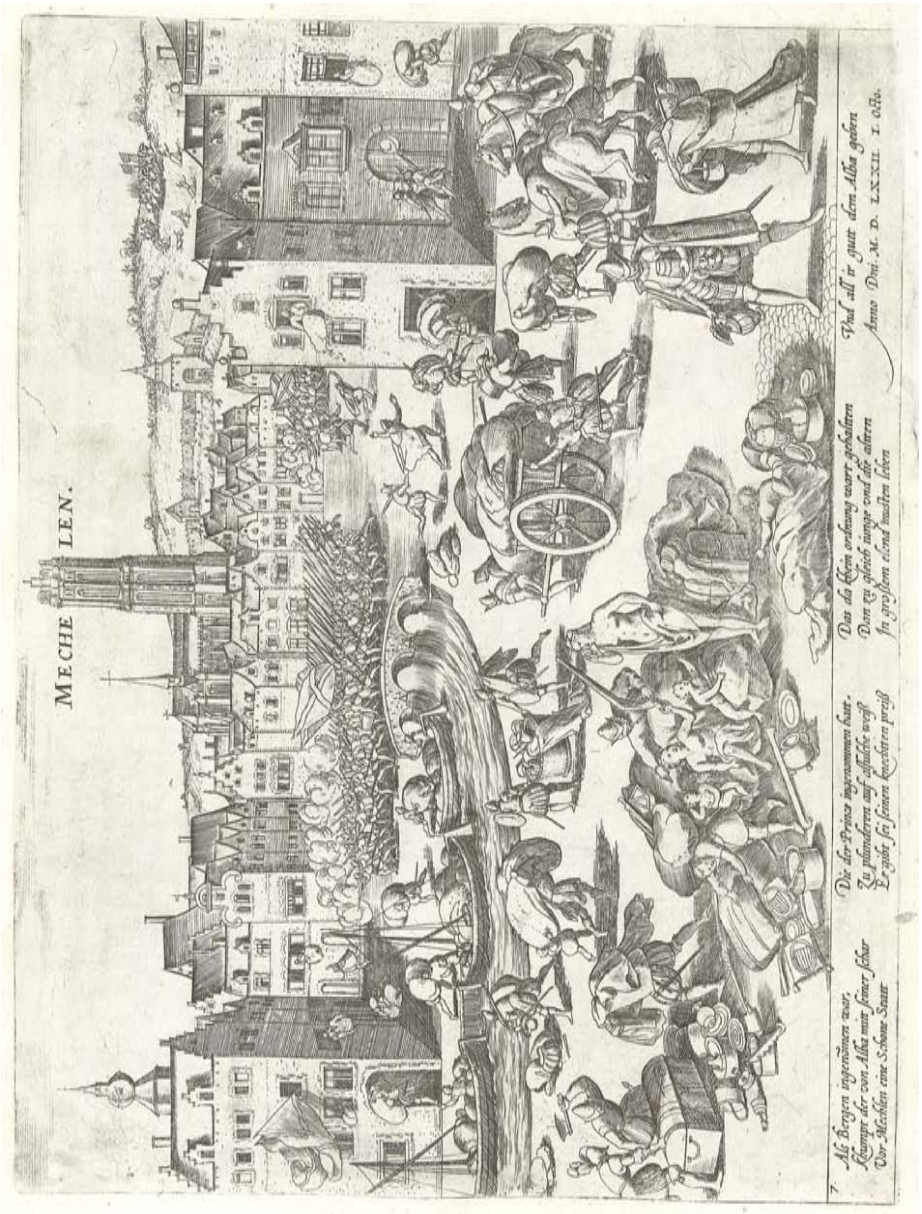


ABB. 49 Plünderung von Mechelen (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-115)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

pen, anschließend das Eindringen der Flandrischen Armee thematisiert hat, beschreibt er hier die Folgen der Einnahme: sowohl die materiellen Verluste als auch die Gewalt gegenüber den Einwohnern. Im Zentrum des Vordergrundes befindet sich eine antikisierende Personengruppe vor offenbar erbeuteten Gegenständen. Sie besteht aus zwei kleinen Kindern, einem Jungen und zwei Frauen. Der Junge ist der einzige Bekleidete. Er versucht gerade, sich in gebückter Haltung davonzustehlen, wird aber von einem Kriegsknecht ertappt. Die beiden Kinder und eine der beiden Frauen sitzen vor dem Raubgut und wenden sich hilfesuchend an die stehende Frau, die ihre Scham mit einem Tuch bedeckt und ihre Tränen trocknet. Die Nacktheit verdeutlicht die Schutzbedürftigkeit und Hilflosigkeit der Frauen und Mädchen. Indem das Bild sowohl die stehende Frau als auch die Sint-Rombouts-Kathedrale auf der vertikalen Mittelachse anordnet, legt es dem Betrachter nahe, beide miteinander zu identifizieren. Die weinende Nackte gerät dadurch zur Personifikation der Stadt Mechelen.[26]

Die Szene im Vordergrund bricht mit der quasi-realistischen Darstellungsweise im übrigen Bild und lässt sich als Sinnbild deuten.[27] Ihre Aussage wird durch den Detailreichtum der topographischen Merkmale beglaubigt. Hogenbergs Bildbericht verhandelt vornehmlich die in der Allegorie veranschaulichten Folgen der Einnahme: Albas Kriegsknechte hätten nicht nur Mechelen ausgeraubt, sondern die Stadt im wörtlichen wie im übertragenen Sinne vergewaltigt. Der Angriff auf die Stadt als Gemeinschaft ihrer Einwohner entsprach insofern einem Angriff auf die Familie als deren kleinste Einheit.[28] In der Bildlegende bricht sich deshalb Empörung Bahn, „Da da khein ordnung wart gehaltten".[29] Anstatt die schutzbedürftigen Nackten seinen Betrachtern preiszugeben, fordert der Bildbericht zur Anteilnahme und Mitgefühl auf und verurteilt das Vorgehen Albas und der Flandrischen Armee. Mit der Plünderung Mechelens haben sie dem Blatt zufolge nicht nur räumliche Grenzen überschritten, sondern auch moralische.

Mit der Darstellung des Geschehens in Mechelen betraten Hogenberg und seine Mitarbeiter Neuland.[30] Plünderungen niederländischer Städte waren bis-

26 Zur Identifikation von Städten mit Frauen vgl. auch Thøfner, A Common Art, S. 55. Zum komplexen Zusammenspiel von Körperlichkeit und allegorischer Personifikation vgl. darüber hinaus Schmitz, Orte des Anderssagens.

27 Dass Hogenberg eine Einnahme seiner Heimatstadt auch ohne allegorisierende Elemente dargestellt hat, zeigt Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 219.

28 Zum Verständnis der Familie vgl. Weisner, Family.

29 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137.

30 Vgl. dazu erneut Voges, Macht, Massaker und Repräsentation.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

lang kein Gegenstand aktueller Nachrichtendrucke gewesen.[31] Welche ikonographischen Vorbilder standen Hogenbergs Kölner Werkstatt zur Verfügung?[32] Als etablierte Interpretamente boten sich vor allem antike Topoi und biblische Episoden an. Aus der römischen Geschichtsschreibung waren hier Themen wie die *urbs capta* oder die *urbs direpta* einschlägig, unter die auch die mit einer Plünderung einhergehenden Vergewaltigungen fielen.[33] Der Tod Lukretias und die Gründung der römischen Republik empfahl sich insbesondere den Rebellen und ihren Sympathisanten, um die Vorgänge Mitte der siebziger Jahre zu deuten. Auch die Proskriptionen während des zweiten Triumvirats konnten Hogenbergs Zeitgenossen als Vergleichsfolie dienen. So verhandelte beispielsweise der französische Maler Antoine Caron Geschehnisse aus den Religionskriegen mithilfe dieses Sujets.[34] Eine biblische Episode, mit deren Hilfe Hogenbergs Zeitgenossen Vorgänge wie in Mechelen beschrieben, war der Bethlehemitische Kindermord, den Peter Bruegel der Ältere prominent in Szene gesetzt hat.[35] Des weiteren lieferten Berichte aus Übersee, die bisweilen Gewalttaten der spanischen Kolonisten ansprachen, ein Repertoire an Vorwürfen und entsprechenden Motiven, das nicht zuletzt Wilhelm von Oranien und den Rebellen zupass kam.[36]

Direkte Vorbilder aber, auf welche Weise sich Geschehnisse wie in Mechelen in Druckgraphiken darstellen lassen, fanden Hogenberg und seine Mitarbeiter allenfalls in den Quarante Tableaux von Tortorel und Perrissin. Im Gegensatz zu ihnen zeichnen sich aber die Bildberichte der Kölner Offizin durch eine genaue Wiedergabe der topographischen Gegebenheiten aus; während die Bilder aus der Genfer Serie nur selten über eine schematische und skizzenhafte Darstellung der Örtlichkeiten hinausgehen, ist eine detailliert ausgearbeitete Topographie gerade ein herausstechendes Merkmal von Hogenbergs Bildberichten.[37] Darüber hinaus nehmen die Betrachter von Hogenbergs Blättern

31 Vgl. dazu Pettegree, The Invention of News, S. 212 und die vereinzelten Hinweise in Pettegree, The Book, S. 138, 140, 143 u. 146 sowie die Zusammenfassung von Stensland, Habsburg Communication, S. 62.

32 Vgl. für das Folgende auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 223 f.

33 Vgl. bspw. Ziolkowski, Urbs direpta.

34 Zu Carons Bild vgl. Cox und Greengrass, Painting Power. Zur Rezeption seiner Darstellung in den Quarante Tableaux vgl. Benedict, Graphic History, S. 116.

35 Vgl. dazu aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive Münkler, Politische Bilder. Für eine kunsthistorische Einordnung des Motivs vgl. u. a. Boorsch, The Massacre of the Innocents; Rouillard, Marc-Antoine Raimondi und zu Bruegels Bildern vgl. nicht zuletzt Ferber, Bruegel and Alba sowie Zupnick, Bruegel and the Revolt of the Netherlands.

36 Vgl. für weitere Belege Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 231 f.

37 Zur Topographie der Quarante Tableaux vgl. Benedict, Graphic History, S. 115 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

einen distanzierteren Standpunkt zum abgebildeten Geschehen ein. Die Kölner Offizin beschritt also einen eigenen Weg, um Plünderungen und andere Formen einseitiger Gewaltanwendung bildlich darzustellen.

Hogenbergs Blatt zu Mechelen erschien nur wenige Wochen, nachdem der Massenmord an mehreren Tausend französischer Hugenotten in der Bartholomäusnacht vom 23. auf den 24. August seinen Anfang genommen hatte.[38] Zu diesem Vorfall hatte Hogenbergs Werkstatt ebenfalls einen Bildbericht herausgebracht.[39] Ging es hier um das Attentat auf Admiral de Coligny und die daraufhin eskalierende Gewalt von Katholiken gegenüber Calvinisten, führt das Blatt zu Mechelen seinem Publikum vor Augen, wie die Flandrische Armee im Dienste des katholischen Königs von Spanien den Sitz des Erzbischofs Granvelle, einem treuen Gefolgsmann Philipps II., plündert. Eine konfessionelle Deutung fiel daher aus.[40]

Stattdessen hoben Hogenberg und seine Mitarbeiter das Ungleichgewicht der Gewaltanwendung hervor: Albas Kriegsknechte bringen wehrlose Stadtbürger um. Dass dies an einem Ort geschieht, der eigentlich Schutz und Sicherheit verspricht, verschärft den Gegensatz zusätzlich. Der Bildbericht zu Mechelen übertrug mithin eine Ereigniskategorie aus den Französischen Religionskriegen auf die Geschehnisse in den Niederlanden, die Hogenberg und seine Mitarbeiter auf den Titelblättern ihrer Frankreich-Serie „ein vberauß jämerlich morden vnd metzgen" genannt hatten.[41] Mit dem Blatt zu Mechelen setzten sie zum ersten Mal ein Massaker an der niederländischen Bevölkerung ins Bild.[42] Sie schufen eine bildliche Ausdrucksweise für das, was seit Mitte des 16. Jahrhunderts als ‚Massaker' bezeichnet wird.[43] Bis heute meint der Begriff eine einseitige Gewaltanwendung von mehr oder weniger professionellen Tätern gegenüber Hilflosen und Unbewaffneten. Kennzeichnend für ein Massaker ist deshalb die Asymmetrie der Gewaltausübung. Für gewöhnlich kommen keine elaborierten Hilfsmittel zum Einsatz. Und es findet wie in Hogenbergs Bildbericht in einem zeitlich und räumlich begrenzten Rahmen statt.[44]

38 Den Zusammenhang beton auch eine zeitgenössische Flugschrift, vgl. Eigentliche vnd ordentliche vnparteische beschreibung.

39 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 52.

40 Zu Mechelen als Sitz der Erzdiözese vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 227.

41 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 18a u. 18b.

42 Vgl. dazu grundsätzlich Voges, Macht, Massaker und Repräsentation.

43 Weitere Literatur und Quellen dazu bietet Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 32 f.

44 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 137.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Das Blatt steht am Beginn einer Reihe von Darstellungen, die Massaker in Naarden, Haarlem, Oudewater, Maastricht und Antwerpen zeigen.[45] Auffallend an ihnen ist dreierlei: Zum einen behandeln sie Einnahmen von Städten, die zwischen 1572 und 1576 stattfanden. Zum anderen fehlen Bildberichte, die Plünderungen und Massaker der Rebellen zeigen, obwohl es die ebenfalls gegeben hat.[46] Plünderungen und Übergriffe gegenüber der Bevölkerungen gehörten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur regulären Kriegsführung, nicht zuletzt weil sie der Finanzierung der Söldnerheere dienten.[47] Die Bildberichte schildern allerdings nur Massaker, die vonseiten der Flandrischen Armee begangen worden sind. Das legt die Vermutung nahe, dass Hogenberg und seine Mitarbeiter bewusst auswählten, welche Vorgänge sie als Massaker darstellten und welche nicht. Schließlich fällt an den Massakerdarstellungen auf, dass sie im Anschluss an das Geschehen in Mechelen auf sinnbildliche Elemente zu verzichten scheinen. Sie bedienen sich vielmehr einer Rhetorik des Faktischen, die insbesondere auf einer genauen Darstellung der Handlungsräume beruht.[48] Deutlich tritt das bereits an der nächsten Massakerdarstellung hervor, die Hogenbergs Werkstatt noch im gleichen Jahr zum Kauf anbot.

1.2 *Bühne und Karte*

Am 14. November 1572 erlitt die kleine Stadt Zutphen in Gelderland das gleiche Schicksal wie Mechelen.[49] Abermals zeigte Albas Vorgehen die gewünschte Wirkung: Sämtliche Städte, die in Gelderland und Overijssel mit den Rebellen kooperiert hatten, unterwarfen sich dem Regiment des ‚eisernen Herzogs', sobald bekannt wurde, was in Zutphen geschehen war. Anschließend wandte sich Alba Holland und Zeeland zu, den letzten beiden Provinzen, in denen noch Städte für die Sache der Rebellen eintraten. Alba beschloss, ein drittes Exempel zu statuieren. Diesmal traf es die Stadt Naarden im Osten Hollands.[50] Naarden hatte sich geweigert, seine Tore für Albas Truppen zu öffnen. Erst als die Flandrische Armee die Stadt bereits umzingelt hatte, bot sie an, zu kapitulieren. Vor Abschluss der Verhandlungen konnten Albas Kriegsknechte die Eingekesselten überwältigen. Am 2. Dezember brannte die Stadt bis auf die

45 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139 zu Naarden, 144 zu Haarlem, 157 zu Oudewater, 164 zu Maastricht u. 166–171 zu Antwerpen.

46 Vgl. bspw. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 226.

47 Vgl. hierzu Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 45.

48 Zum Modus der Beschreibung in den darstellenden Künsten vgl. auch den Klassiker von Alpers, Kunst als Beschreibung.

49 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 232.

50 Vgl. einmal mehr auch Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, diesmal aber S. 51–53.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Grundmauern nieder; nur einer Handvoll Einwohner gelang es, bei Nacht in das verschneite Umland zu entkommen. Anschließend zog die Flandrische Armee weiter nach Amsterdam, das stets loyal zum Regiment Herzog Albas gehalten hatte. Hier wartete Alba darauf, dass sich die übrigen Städte von Holland und Zeeland seiner Gewalt unterwarfen. Dieses Mal jedoch vergebens.

Hogenbergs Bildbericht zur Einnahme und Zerstörung Naardens stellt das Geschehen abermals als Massaker dar (Abb. 50).[51] Die Stadt wird erneut von rechts erstürmt.[52] Diesmal jedoch sind die Kriegsknechte der Flandrischen Armee im Vordergrund zu sehen, wie sie die Grenze zwischen Stadt und Umland überschreiten und sich Zutritt zum geschützten Raum hinten den Stadtmauern verschaffen. Die darauf folgenden Plünderungen finden im Gegensatz zum Mechelen-Blatt nur am Rande statt. Deutlich mehr Raum erhalten die Gewalttaten gegenüber den Einwohnern der Stadt. Im Vordergrund der linken Bildhälfte richtet sich die Gewalt der Kriegsknechte gegen einzelne Einwohner. Don Fadrique de Toledo, Albas Sohn, tritt als berittener Kommandeur der Truppen prominent in Erscheinung und bekommt damit für das Geschehen die Verantwortung zugesprochen. Im Zentrum der linken Bildhälfte ist eine Massenhinrichtung auf dem Marktplatz dargestellt. Der Bildbericht unterscheidet klar zwischen denjenigen, die Gewalt anwenden, und denjenigen, die sie erleiden. Über der Stadt schwebt am oberen Bildrand ihr Name. Die Schiffe am Horizont unterstreichen zugleich die Lage Naardens an der Zuiderzee und ihre Funktion als Hafenstadt. Das Rathaus markiert den Ort der städtischen Selbstverwaltungen, ist aber vom Feuer bedroht, das von Albas Kriegsknechten gelegt worden ist und bereits einen Teil der Stadt verzehrt hat. Der städtische Raum und diejenigen, die ihn geschaffen und mit Leben erfüllt haben, erleiden in Hogenbergs Bildbericht das gleiche Schicksal. Sie bilden eine Einheit.

Die Bildlegende bezeichnet das Ausmaß der Gewalt als bislang einmalig und stellt eine deiktische Beziehung zwischen Ort, Bild und Text her: „Es ist khein großer mordt gesehen, Dan den die Spanger hie begehen".[53] Mithilfe von Hogenbergs Darstellung soll der Betrachter nicht nur ein Bild sehen, sondern den tatsächlichen Ort der Handlung. Die Bildlegende hebt weiter hervor, dass sich unter den Opfern der Spanier „weiber man vnd kind" befunden hätten.[54] Dieser „mordt" an den Einwohnern und das Niederbrennen der Stadt seien zudem „Wider alle kriegs ordnung vnd recht" gewesen, nicht zuletzt weil sich

51 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.
52 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.
53 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.
54 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

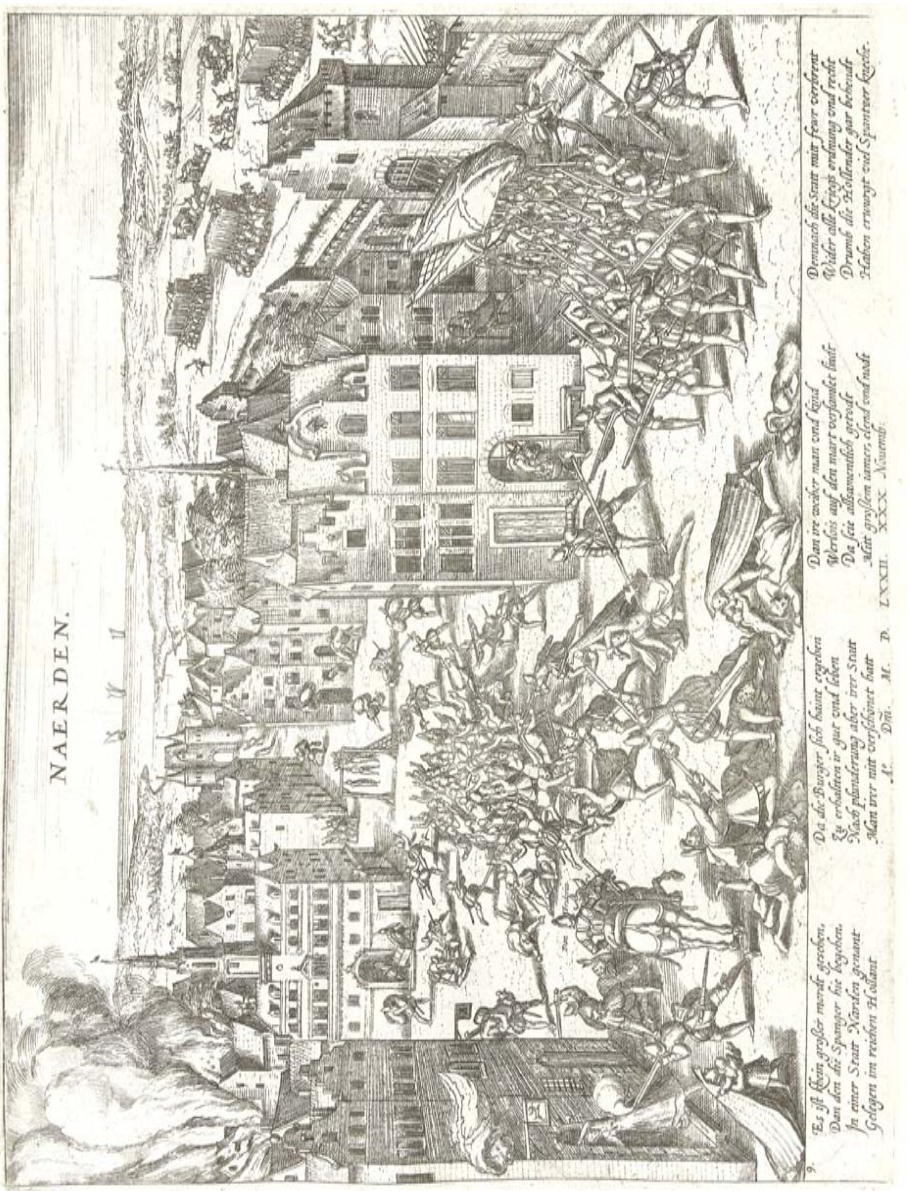


ABB. 50 Massaker in Naarden (1572), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-117)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Naarden zuvor ergeben hätte.[55] Der Bildbericht behauptet mithin, den Vorfall wirklichkeitsgetreu wiederzugeben, und bewertet ihn zugleich.

Die Wahl des Blickpunktes bewirkt im Verbund mit den abgebildeten Gebäuden eine Tiefenstaffelung des Bildraumes. Diese Komposition erlaubt es, einzelne Etappen des Vorgangs in unterschiedlichen Bereichen des Bildes und damit des städtischen Raumes darzustellen. Die räumliche Einteilung entspricht einzelnen, aufeinander folgenden Szenen. Die Gestaltung des Bildraumes ähnelt darin der räumlichen Einteilung zeitgenössischer Theaterbühnen.[56]

Das Rathaus, die einzelnen Gebäude, die Stadtmauern und die umgebende Landschaft stellt das Bild ebenso kleinteilig dar wie Albas Kriegsknechte und die Einwohner innerhalb der Stadt. Es stattet den Raum und die in ihm handelnden Akteure mit einer Fülle von Details aus, die für einen lapidaren Bericht des Tathergangs unerheblich wären. Anscheinend tauchen sie deswegen im Bild auf, weil es so ausgesehen hat, als die Flandrische Armee Naarden niederbrannte. Dieser Detailreichtum von Hogenbergs Darstellungen ist ein typisches Beispiel für das, was Roland Barthes einen ‚Wirklichkeitseffekt' genannt hat.[57] Die kleinteilige Beschreibung sorgt dafür, dass der Referent, auf den sich das bildliche Zeichen bezieht, an die Stelle des Signifikats tritt. Die erzählerisch kontingenten Details von Hogenbergs Bildberichten erschaffen den Eindruck, dass sie Wirklichkeit abbilden. Sie konnotieren, mit anderen Worten, Mimesis.[58] Im Falle von Naarden vermeint der Betrachter, nicht mehr eine Druckgraphik zu sehen, sondern das tatsächliche Massaker. Das heißt, nicht nur die Bildlegende, auch das Bild selbst tritt mit der Behauptung an, Hogenbergs Blatt gebe den Vorfall so wieder, wie er sich *de facto* vollzogen habe. Überzeugungskraft erhält dieser Anspruch, da sich offenbar Bild und Topographie hinsichtlich der dargestellten Details optisch ähneln. Wegen dieses Erzählüberschusses neigt der Betrachter dazu, der Wirklichkeitsbehauptung Glauben zu schenken. Das Bild wird deshalb nicht als künstlerisch hergestelltes Artefakt wahrgenommen, das eine willkürliche Geschichte erzählt, sondern als Darstellung vergangener Wirklichkeit.

In Folge dessen gewinnt die Aussage des Bildberichtes an Schärfe.[59] Indem Hogenbergs Druck die Einseitigkeit der Gewaltanwendung und Brutalität der Kriegsknechte ins Zentrum rückt, führt sie zwar die militärische Übermacht

55 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.
56 Vgl. zum Wandel der frühneuzeitlichen Bühnen Eke, Überblick, S. 21–29.
57 Vgl. dafür Barthes, Wirklichkeitseffekt.
58 Vgl. dazu Genette, Erzählung, S. 106.
59 Vgl. für das Folgende wieder Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

von Albas Truppen vor Augen. Der Bildbericht diskreditiert allerdings das Vorgehen als unverhältnismäßig und widerrechtlich. Im Theater der Grausamkeit, das Hogenbergs Bildberichte zu Mechelen und Naarden aufführen, übernehmen Albas Kriegsknechte und ihre Opfer diametral entgegengesetzte Rollen: hier eine gewalttätige Tätergemeinschaft der Spanier und aller, die in ihrem Dienst stehen – dort eine unschuldige Leidensgemeinschaft niederländischer Stadtbewohner. Da beide Darstellungen das Geschehen als Massaker zeigen, stehen ihre Bewertungen fest: Diejenigen, die das Massaker verüben, begehen ein Unrecht, diejenigen, die als Opfer Gewalt erleiden, befinden sich im Recht. Albas Regiment offenbart sich deshalb in Hogenbergs Blättern als Tyrannis.[60] Die militärische Übermacht der Flandrischen Armee geht mit Schrecken einher, anstatt Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Hogenbergs Massakerdarstellungen verwandeln Albas Erfolge in moralische Niederlagen.

Nicht zuletzt dank ihrer topographischen Details geben sich zwar die Bildberichte aus Hogenbergs Kölner Offizin als authentische und damit glaubwürdige Tatsachenberichte. Ihre argumentative Stoßrichtung ist allerdings vergleichbar mit Albas Flugblatt zur Einnahme Mechelens.[61] Hatte der von Alba beauftragte Druck die Aufgabe, aufständische Städte dazu zu bewegen, sich seiner Herrschaft zu unterwerfen, führen Hogenbergs Bildberichte scheinbar sachlich und der Wirklichkeit entsprechend vor Augen, dass potentiell jede niederländische Stadt zum Opfer von Albas Tyrannei werden könne. Der Appell, der von Hogenbergs Blättern ausgeht, läuft Albas Flugblatt entgegen. Denn die Kölner Massakerdarstellungen führen vor Augen, welches Risiko jede Stadt eingeht, die sich Albas Gewalt unterwirft. Der Kampf um den städtischen Raum ist hier nicht mehr Teil einer militärischen Strategie zwischen adligen Konfliktparteien, sondern ein existenzieller Kampf aller Niederländer. Die rhetorische Pointe dieser Aussage besteht darin, dass scheinbar nicht der Bildbericht, sondern Albas Kriegsknechte sie treffen. Hogenbergs Blatt gibt vor, es zeige als völlig transparentes Medium den Vorgang selbst. Folglich scheint es auch Albas Flandrische Armee zu sein, die sich durch das Massaker selbst verunglimpft, und nicht der Bildbericht. Anstatt mithilfe von allegorischen Motiven den Vorgang zu bewerten, tritt Hogenbergs Darstellung in den Hintergrund und lässt dem Anschein nach das Geschehen für sich sprechen. Damit aber erklärt das Blatt den Vorgang selbst zum Sinnbild der spanischen Tyrannei.

Zur Bestätigung der eigenen Aussage benennt die Bildlegende im Nachhinein die Folgen des ‚Massakers' von Naarden: „Drumb die Hollender gar

60 Vgl. dazu ebenfalls Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, hier S. 65 f.

61 Vgl. abermals Declaration des ivste causes.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

behendt/ Haben erwurgt viel Spantzer knecht."[62] Damit weist das Blatt auf die zukünftigen Geschehnisse voraus und markiert Naarden als Wasserscheide in den Auseinandersetzungen. Diese Einschätzung teilte ebenfalls Claude Mondoucet, der Resident des französischen Königs am Brüsseler Hof.[63] In der Funktion eines Seismographen der öffentlichen Meinung schrieb er in einem Bericht an Karl IX., dass die Strenge und Grausamkeit („la rigueur et cruauté"), von der die Flandrische Armee unter Albas Sohn Gebrauch mache, zu Angst und Schrecken unter den Niederländern führe. Die Städte sähen sich deshalb veranlasst, darauf achtzugeben, nicht in seine Hände zu fallen („pour se bien garde de tomber en ses mains").[64] Da im holländischen Städtchen Naarden alle, die dort angetroffen worden seien, über die Klinge hatten springen müssen („tout ce qui s'y rencontra mys au fil de l'espée"), bleibe den übrigen Städten letztlich nichts anderes als Widerstand.[65] Alba und sein Sohn Don Fadrique hatten offenbar mit ihrem Vorgehen den Bogen überspannt.

In Haarlem, dem nächsten Ziel von Albas Feldzug zur Rückeroberung der rebellischen Territorien, kam es zu einem Putsch gegen die Ratsherren, die noch unentschlossen waren, ob sie sich Alba unterwerfen sollten oder nicht.[66] Unter dem neuen militärischen Oberbefehlshaber Wigbolt Ripperda weigerte sich Haarlem daraufhin mehrere Monate lang, Albas Truppen einzulassen. Von Dezember 1572 bis zum nächsten Sommer belagerte Don Fadrique die Stadt. Wilhelm von Oranien gelang es während dieser Zeit nicht, den Belagerungsring zu durchbrechen und Haarlem mit den benötigten Lebensmitteln zu versorgen. Nachdem Don Fadrique den Einwohnern zugesichert hatte, dass es zu keinen Vorfällen wie in Mechelen oder Naarden kommen werde, gaben Haarlems Bürger am 12. Juli 1573 erschöpft auf. Trotzdem ließ Alba rund zweitausend Mitglieder der städtischen Garnison hinrichten und etliche Bürger gefangen setzen. Zudem erhob er immense Entschädigungsforderungen. Obendrein kam es zu einer Meuterei seiner chronisch unterbezahlten Kriegsknechte, die sich an der eingenommen Stadt schadlos hielten.

Im Vergleich zur Zeit vor der Einnahme Mechelens hatte sich aber die Situation inzwischen grundlegend geändert: Alba konnte zwar einige militärische Erfolge für sich verbuchen. Nicht zuletzt durch Hogenbergs Bildberichte waren sie jedoch mit publizistischen Niederlagen einhergegangen. Die zeitgenössi-

62 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 139.
63 Vgl. für das Folgende Mondoucet, Lettres et négociations, S. 123–125.
64 Mondoucet, Lettres et négociations, S. 123.
65 Vgl. Mondoucet, Lettres et négociations, S. 123.
66 Vgl. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 236–239.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

schen Berichte über die Vorfälle in Mechelen und Naarden führten einem breiten, politisch interessierten Publikum vor Augen, womit zu rechnen sei, wenn eine Stadt sich in die Gewalt Albas begab. Nicht von ungefähr geriet deswegen Haarlem zu einem Inbegriff von heroischer Tapferkeit, Zähigkeit und Widerstandsgeist.[67] Das Verhalten seiner Einwohner machte Schule. Anschließend ergab sich keine niederländische Stadt mehr kampflos Albas Kriegsknechten.[68]

Hogenbergs Bildbericht eignet der gleiche Impetus (Abb. 51).[69] Die Bildlegende hebt hervor, dass die Einwohner Haarlems lange Albas Truppen standgehalten hätten, dass Oranien die Stadt nicht habe entsetzen können und dass sie sich deswegen habe ergeben müssen. Die Hinrichtungen, zu denen es daraufhin gekommen war, seien erneut „Wider alle kriegs ordnung vnd recht" geschehen.[70] Inhaltlich bietet das Blatt zur Belagerung von Haarlem keine Überraschungen.

Es bedient sich aber eines anderen Darstellungsmodus. Während die Massenhinrichtungen nach der Kapitulation auf einem gesonderten Blatt in der gewohnten Kavalierperspektive zu sehen sind, stellen Hogenberg und seine Mitarbeiter die zuvor erfolgte Belagerung in einer Karte dar.[71] Auf ihr ist nicht nur ein detaillierter Stadtplan Haarlems zu sehen. Sie führt auch die umliegenden Ortschaften, einzelne Wasserwege und Deiche sowie die Schanzen und Lager der verfeindeten Truppen mitsamt der stattgefundenen Gefechte auf. Der Bildbericht zeigt seinem Betrachter auf diese Weise zahlreiche Details der topographischen Gegebenheiten, nun aber nicht mehr im Modus der Mimesis, sondern der Planimetrie. Im Unterschied zur Ansicht erhält die Karte ihren Wirklichkeitsbezug durch das zugrunde liegende relationale Modell der geographischen Beschaffenheit des Geländes.[72] Sie teilt also mit ihrem Referenten nicht das Erscheinungsbild, sondern setzt die dargestellten Merkmale des Raums zueinander in ein Verhältnis, das demjenigen der geographischen Gegebenheiten entspricht. Sie bietet, mit anderen Worten, ein Modell des Terrains, das seine räumliche Struktur wiedergibt. Der auf diese Weise hergestellte Bezug von Bildbericht und Wirklichkeit basiert auf mathematischer Abstrak-

67 Vgl. abermals Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 236–239 mit weiteren Titeln. Für einen zeitgenössischen Bericht aus Köln vgl. bspw. Eygentliche vnd Warhafftige Newe Zeitung.

68 Vgl. abermals Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 56.

69 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 140.

70 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 140.

71 Vgl. zur Massakerdarstellung Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 144.

72 Vgl. zum Modell der Karte z. B. Sachs-Hombach, Karte und Orientierung. Zur Kartographie und aktuellen Berichterstattung vgl. insbes. Klinkert, Nassau in het nieuws, S. 42–45 und de Boer, Martial Arts.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

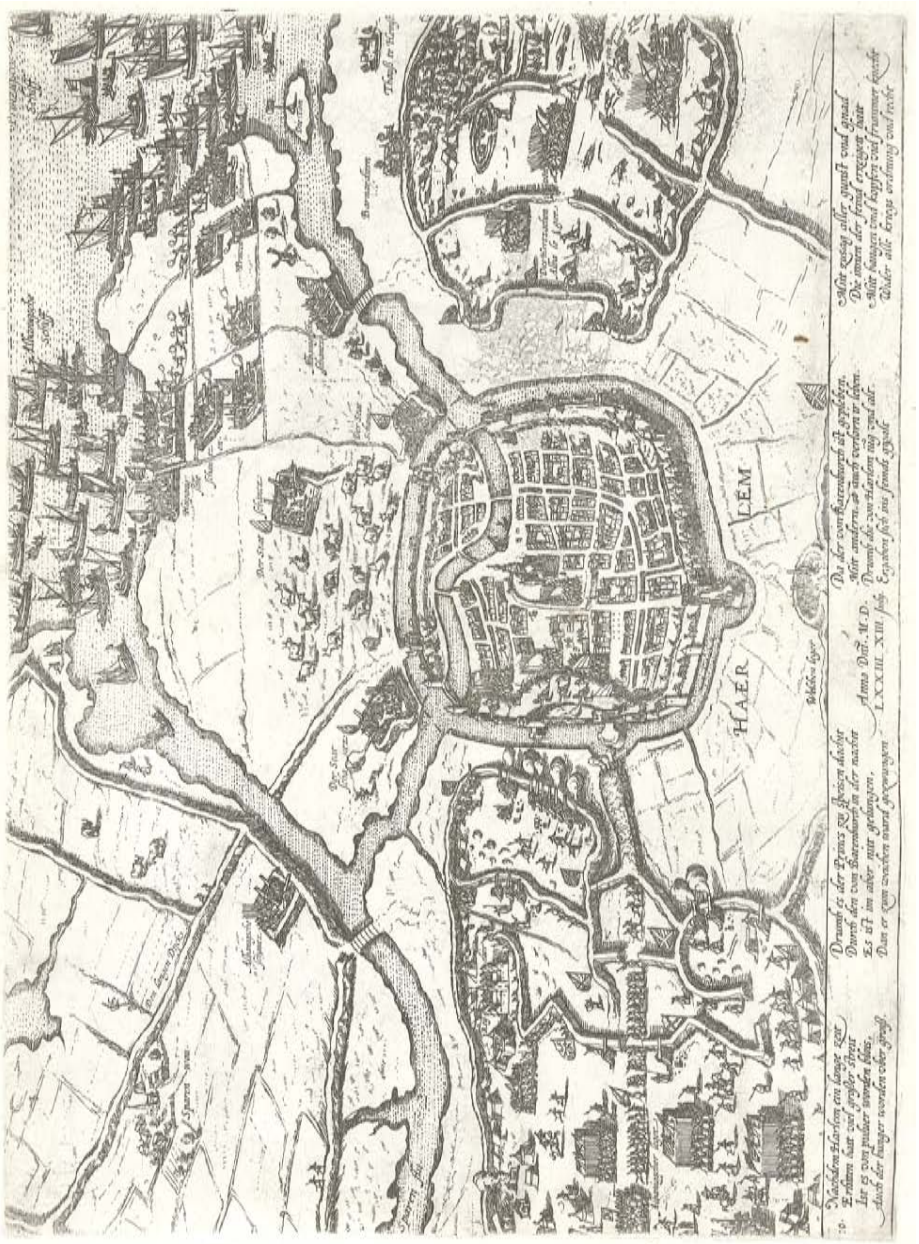


ABB. 51 Belagerung von Haarlem (1572–1573), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-118)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

tion und nicht auf optischer Ähnlichkeit.[73] Seinem Wirklichkeitseffekt tut dies keinen Abbruch, im Gegenteil. Er bezieht seine Überzeugungskraft lediglich aus einer anderen Quelle: der mithilfe von technischen Gerätschaften durchgeführten Messkunst.[74]

Hogenbergs Blatt schafft Übersicht über die militärischen Vorgänge und stellt die Orte in eine räumliche Beziehung zueinander; es verräumlicht also das Geschehen.[75] Der Bildbericht bringt den Betrachter auf Distanz zum Gegenstand seines Blicks, erlaubt ihm aber zugleich, sich selbst überall auf der Karte zu verorten.[76] Er versetzt ihn also nicht wie im Falle der Massakerdarstellung in die Position eines zwar möglicherweise anteilnehmenden, ansonsten aber passiven Zuschauers. Als Betrachter einer Karte eignet ihm eine herrschaftliche Perspektive der – zumindest theoretisch – vollständigen Verfügungsgewalt über den Raum. Er kann wie bei Hogenbergs Karte von Haarlem einen imaginären Standpunkt sowohl innerhalb der Stadtmauern als auch außerhalb einnehmen. Kartographische Darstellungen verbinden einen Wirklichkeitseffekt mit einem größtmöglichen Freiraum, sich als Betrachter aktiv und wechselweise im behandelten Geschehen zu positionieren. Hogenbergs Bildbericht spiegelt insofern die Betriebsamkeit und den Tatendrang der Einwohner Haarlems wieder. In diesem Fall gehen Widerstand, Aktivität und Verfügung über den städtischen Raum mit der kartographischen Darstellung einher. Zugleich ermöglicht er seinem Publikum, sich auf eine Seite zu schlagen. Mithin bietet sich gerade die vorgeblich ‚objektive' Darstellung der Karte dafür an, bewusst Partei in den Auseinandersetzungen zu ergreifen.[77]

Der verwendete Stadtplan entspricht der Darstellung Haarlems im zweiten Band der Civitates Orbis Terrarum, der 1575 erschienen ist.[78] Dass

73 Zur grundsätzlichen Bedeutung und Vielfalt von Ähnlichkeitsbeziehungen in der Frühen Neuzeit vgl. auch die Ausführungen von Foucault, Ordnung der Dinge, S. 46 und Eco, Grenzen, insbes. S. 86–98.

74 Zu den technischen Hilfsmitteln der Landvermessung vgl. Dolz, Instrumente und Methoden. Die hierdurch geschaffenen Modelle der Karten waren zwar aus heutiger Perspektive nicht besonders präzise, sie entsprachen aber dem *state of the art* und signalisierten ihren zeitgenössischen Betrachtern Genauigkeit und Wirklichkeitstreue, vgl. Klinkert, Nassau in het nieuws, S. 35.

75 Zu diesem spezifischen Blick vgl. den Klassiker von Buci-Glucksmann, L'œil cartographique.

76 Vgl. dazu wie für das Folgende ebenfalls Krämer, Medium, S. 300–337.

77 Vgl. zur Macht der Karten insbes. in politischen Auseinandersetzungen den inzwischen kanonischen Aufsatz von Harley, Deconstructing. Zur Geschichte des Begriffs ‚objektiv' vgl. Daston und Galison, Objektivität.

78 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Teil II, Blatt 26.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Hogenberg und seine Mitarbeiter sowohl für ihren Bildbericht als auch für ihren Städteatlas offenbar auf eine gemeinsame Vorlage zurückgreifen konnten, war eine Folge der Einnahme Mechelens 1572. Als nämlich Albas Kriegsknechte angerückt kamen, flohen zahlreiche Leute, die sich zuvor in der Stadt aufgehalten hatten. Unter ihnen befand sich auch Jacob van Deventer.[79] Der Kartograph stand seit 1559 im Dienst Philipps II.[80] Im Namen des Königs vermaß er die niederländischen Städte und hielt seine Ergebnisse in Form von Stadtplänen fest. Da die Pläne nur dem Amtsgebrauch dienen sollten, waren sie geheim. Als Van Deventer Mechelen verließ, nahm er sie mit. Kurze Zeit später erreichte er Köln, wo er auf einen alten Familienfreund traf: Franz Hogenberg.[81] Ihm erlaubte er, mehrere Dutzend seiner Pläne zu kopieren und nicht nur für das Städtebuch, sondern auch die Bildberichte zu nutzen. Hogenberg vermied es, Angaben zur Herkunft der Vorlagen zu machen, um seinen Freund nicht zu gefährden. Immerhin handelte es sich bei den Stadtplänen um militärisch relevante Geheimdokumente.

Der Bildbericht zu Belagerung und Entsatz von Leiden im folgenden Jahr macht ebenfalls zahlreiche Anleihen bei der Kartographie (Abb. 52).[82] Er stellt dar, wie *watergeuzen* unter dem Kommando Admiral Boisots in Delft mit Booten aufbrechen, um das von der Flandrischen Armee eingeschlossene Leiden zu befreien.[83] Schanzen der spanischen Truppen hindern sie daran, auf direktem Weg nach Leiden zu gelangen. Deshalb haben die *geuzen* die Deiche an der Maas durchstochen und das Umland überflutet, so dass es ihnen möglich ist, die gegnerischen Schanzen zu umfahren und die Flandrische Armee vor Leiden in die Flucht zu schlagen. Um dieses Geschehen darzustellen, vereint Hogenbergs Bildbericht kartographische Elemente wie den Küstenstreifen, die Dünen, den Verlauf der Wasserwege und die Lage der Siedlungen mit Ansichten von Den Haag, Leiden und ihren umliegenden Ortschaften. Die Stadtansichten entsprechen zwar in diesem Fall nicht den Darstellungen der CIVITATES. Dafür nehmen sich die kartographischen Elemente als direkte Zitate der Holland-Karte von Ortelius' THEATRUM aus, für das Hogenberg sämtliche Karten der Erstausgabe gestochen hat.[84] Der Bildbericht ‚zoomt' gleichsam in die Karte

79 Zu Jacob van Deventer vgl. u. a. Büttner, Erfindung der Landschaft, S. 86–88.

80 Vgl. bspw. Meurer, Atlantes Colonienses, S. 21.

81 Vgl. dazu auch Füssel, Natura sola magistra, S. 28–33.

82 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 156.

83 Vgl. für den Vorgang auch Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, S. 240–243.

84 Vgl. für die Karte Ortelius, Theatrum, Blatt 19. Eine Analyse des Zusammenhangs von Bildbericht und Karte bietet Michalsky, Geographie, S. 2 f. Zur Landschaft als Gegenstand von Malerei und Geographie vgl. darüber hinaus Michalsky, Projektion und Imagination. Eine Einführung zum THEATRUM bietet Kelle, Ortelius.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

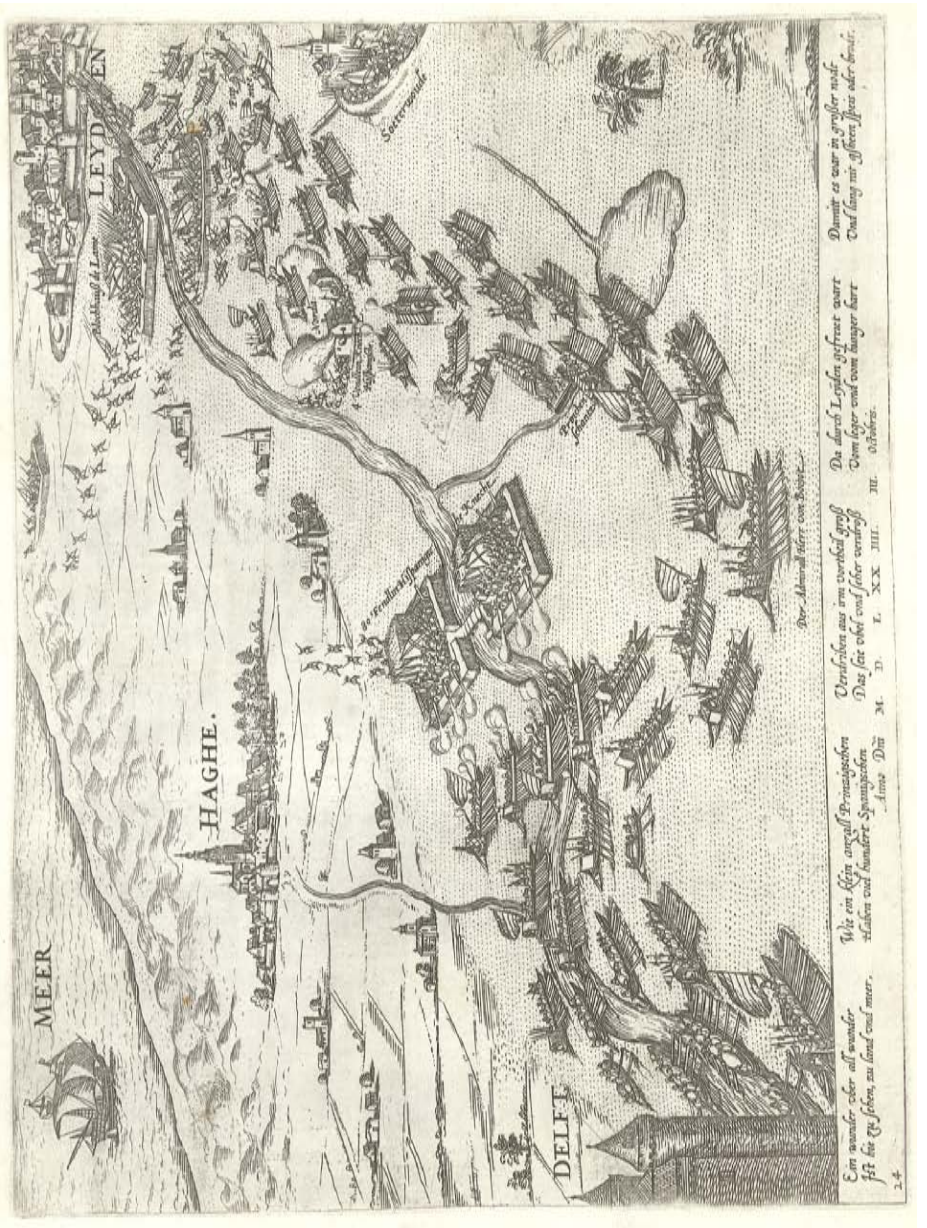


ABB. 52 Entsatz von Leiden (1574), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-132)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

hinein und vergrößert den zu betrachtenden Ausschnitt. Im Unterschied zur Karte zeigt er die Landschaft aus der Vogelperspektive. Die seitliche Ansicht von Den Haag wiederum scheint direkt der Karte entnommen zu sein, in der ebenfalls die Lage der Städte durch miniaturisierte Ansichten gekennzeichnet wird. Der Bildbericht aus Hogenbergs Kölner Offizin gibt sich damit als Verbindung aus Karte, Stadtansicht und Ereignisschilderung.

Die kartographische Darstellung korrespondiert einmal mehr mit der Tatkraft und dem Widerstandsgeist der niederländischen Rebellen. Im Gegensatz zur Belagerung von Haarlem war diesmal dem Unternehmen Erfolg beschieden. Die Bildlegende ergreift für die Aufständischen Partei, indem sie den heroischen Kampf der zahlenmäßig unterlegenen Rebellen gegen die Flandrische Armee betont: „Wie ein klein anzall Prinzigschen/ Haben viel hundert Spanigschen// Verdriben aus irm vortheil groß/ Das seie vbel seher verdroß".[85] Darüber hinaus apostrophiert sie das Geschehen als „wunder vber all wunder".[86] Sie führt den Erfolg des Unternehmens auf ein Eingreifen Gottes zurück, der für den nötigen Regen gesorgt habe, damit das Wasser für Boisots Boote hoch genug steigen konnte.[87] Die Bildlegende impliziert dadurch, dass Gott auf Seiten der Rebellen stand. Mit anderen Worten, Hogenbergs Bildbericht erklärt den Entsatz von Leiden als ein Gott gewolltes Unterfangen.

Das eigentliche Wunder, den Regen, zeigt das Blatt hingegen nicht. Nur seine Folgen sind zu sehen, nämlich dass die Boote der Rebellen über Land fuhren.[88] Nichtsdestoweniger liefert Hogenbergs Bildbericht eine Erklärung, wie die Rebellen Leiden entsetzt haben. Dafür bezieht er das Geschehen auf die geographischen Bedingungen und verwandelt die Landschaft zwischen Delft und Leiden in einen Schauplatz des Geschehens.[89]

1.3 *Die Spanische Furie*

Einen Höhepunkt erreicht das Zusammenspiel von Schauplatz und Handlung in Hogenbergs Bildberichten zur sogenannten ‚Spaanse Furie', der Plünderung Antwerpens durch Truppenverbände der Flandrischen Armee. Diesem Vorgang, der zur Unterzeichnung der Genter Pazifikation geführt und die niederländischen Provinzen in ihrem Kampf gegen die Flandrische Armee kurzzeitig vereint hat, widmeten Hogenberg und seine Mitarbeiter nicht nur ein oder

85 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 150.
86 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 150.
87 Vgl. zum Einsetzen des Regens auch Israel, The Dutch Republic, S. 181.
88 Vgl. für das Folgende auch Voges, Augenzeugenschaft und Evidenz, hier S. 175–178.
89 Zum Thema Landschaft vgl. auch Schama, Landscape. Zum Zusammenhang von Landschaft und Geschichte vgl. auch Helmrath, *natio*, *regio* und *terra*.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zwei Blätter, sondern sechs.[90] In ihnen greifen sie auf die erprobten Gestaltungsmittel zurück und entwickeln zugleich die bisherigen Motive weiter, um die Gewalt gegenüber den Einwohnern Antwerpens im Bild darzustellen.[91] Schon bei den Blättern zu den Plünderungen von Oudewater 1575 (Abb. 58) und Maastricht 1576 (Abb. 57) lässt sich eine zunehmende Drastik der Gewaltdarstellungen beobachten.[92] Die sechs Blätter zu Antwerpen steigern diese Entwicklung abermals.

Am Beginn der Folge steht ein in die Schräge gekippter Stadtplan Antwerpens (Abb. 53).[93] Er entspricht weitgehend der Darstellung in den CIVITATES.[94] Sein Betrachter sieht die Handelsmetropole aus südlicher Richtung und erhält einen Überblick über die Wehranlagen, die von Alba errichtete Zitadelle und die einzelnen Straßenzüge. Zugleich fasst der Stadtplan die folgenden Bildberichte zusammen, indem er die einzelnen Etappen der Einnahme und Plünderungen an unterschiedlichen Stellen im Stadtraum verortet. Auf diese Weise ergibt sich ein chronologischer Ablauf: Zuerst dringen die Kriegsknechte im Vordergrund über die verhasste Zitadelle in Antwerpen ein und schlagen die städtische Schützengilde in die Flucht.[95] Im Zentrum der Stadt kommt es daraufhin zu Kämpfen zwischen den Kriegsknechten und Bürgern, wobei das Rathaus als Sinnbild der Scheldemetropole Feuer fängt.[96] Am oberen Bildrand fliehen Einwohner Antwerpens über die Wallanlage und durch den Wassergraben.[97] Die folgenden Plünderungen und Gewaltexzesse sind nicht mehr bildlich dargestellt, sondern erschließen sich dem Betrachter über die beigegebenen Legenden.[98] Sie geben nicht nur Aufschluss über den Aufbau der Zitadelle und die städtebaulichen Merkmale Antwerpens. Eine Kartusche verzeichnet ebenfalls die Straßen, die dem Feuer zum Opfer fielen, sowie die vornehmsten Ratsherren, die von den Kriegsknechten umgebracht worden sind.[99] Hogenbergs Stadtplan wird damit zu einem Protokoll der Inbesitznahme des

90 Zu den Folgen der ‚Spanischen Furie' vgl. u. a. Arnade, Beggars, Iconoclasts and Civic Patriots, 243–259. Zur Pazifikation vgl. Blécourt und Japiske (Hrsg.), Pacificatie van Gent. Für die Blätter vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166–171.

91 Vgl. dazu auch Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, S. 59–64.

92 Vgl. zu den Bildberichten Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 157 und 164.

93 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166.

94 Vgl. Braun und Hogenberg, Civitates, Bd. 1, Blatt 18.

95 Vgl. auch Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 167.

96 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 169, das in der Abfolge allerdings vor dem räumlich nachgeordneten Geschehen kommt.

97 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 168.

98 Vgl. zu den folgenden Plünderungen auch Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 170 f.

99 Vgl. hierzu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 53 Plan Antwerpens, Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-142)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

städtischen Raums und der anschließenden Gewalt, die sowohl Stadt als auch Einwohner über sich haben ergehen lassen müssen. Die auf den Stadtplan folgenden Bildberichte zeigen das Geschehen zunächst an den Stadträndern, um dann immer weiter ins Innere der Stadt vorzurücken. Im Unterschied dazu zeigt der Stadtplan das Geschehen entlang einer räumlichen Tiefenstaffelung. Er überführt die Chorographie in eine Chronographie.

Die Bildunterschrift dient als Zusammenfassung des dargestellten Geschehens, geht aber darüber hinaus, da sie den Vorgang in einen größeren Deutungshorizont stellt. Mit dem deiktischen Einstieg „Hie ist zu sehen in was gestalt" beansprucht sie zunächst für die bildliche Darstellung den Status eines transparenten Mediums, das dem Betrachter nicht etwa Linien und Flächen vor Augen führt, sondern den Blick freigibt auf das tatsächliche Geschehen vom 4. November 1576.[100] Dadurch installiert die Bildlegende ein wechselseitiges Verweissystem zwischen Wort und Bild: Das, was das Bild zeigt, bezeichnet die Legende und umgekehrt. Bild und Wort bestätigen sich also gegenseitig. Analog verfährt die Bildunterschrift bei der Deutung des Geschehens: Die Spanier insgesamt werden als tyrannisch und gewalttätig diskreditiert. Als Bestätigung hierfür rekurriert die Legende auf die Plünderungen und Übergriffe gegenüber allen Einwohnern der „schönste[n] Statt im niderlandt". Damit stellt das Blatt erneut eine Opfer- einer Tätergemeinschaft gegenüber. Diesmal aber richtet sich diese Gegenüberstellung gegen Philipp II., indem die Bildlegende behauptet, dass die meuternden Kriegsknechte gerade durch ihre unkontrollierte Gewalt dem Landesherren dienen würden: „So dienen seie dem Kunig eben/ Mit plundern, rauben, morden schenden". Mit großer Anteilnahme, aber auch mit Hohn und Spott betrachte deswegen „reich und arm/ In gantzer Deutscher nation" die Vorgänge in Hogenbergs Heimat. Dort sei nämlich noch nicht verstanden worden, dass nur ein gemeinsames Greifen zu den Waffen Abhilfe schaffen könne: „Diß wilt man noch nitt sehen und wenden,// Biß sich erheb ein gemein alarm".

Während der Stadtplan einen Überblick über das gesamte Geschehen bietet, holen die folgenden Bildberichte einzelne Episoden näher an das Auge des Betrachters heran und explizieren die zuvor aufgestellten Behauptungen der Bildlegende. Im Gegensatz zu den übrigen Bildberichten der Abfolge entbehren die beiden letzten Blätter jeder konkreten Verortung des dargestellten Vorgangs im Stadtraum.[101] Die Blätter zeigen beliebige, das heißt austauschbare Orte innerhalb Antwerpens und die dort stattfindenden Plünderungen

100 Vgl. für das Folgende erneut Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166.
101 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 170 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und Gewaltexzesse (Abb. 54).[102] Auf diese Weise werden die Bilder zu Platzhaltern für die Vorgänge, von denen die Einwohner Antwerpens betroffen waren. Hogenbergs Abfolge zur ‚Spanischen Furie' vollzieht mit den einzelnen Nahansichten die Bewegung der spanischen Kriegsknechte nach: von außen dringen die Söldner über die Verteidigungsanlagen bis in jedes einzelne Haus ein. Die Gewalt ist allgegenwärtig. Sie überschreitet nicht nur architektonische Grenzen, ihr Ausmaß sprengt auch, wie die Bildunterschrift des letzten Blattes betont, bisherige Erzählungen: „Vill list man in der altten gschicht/ Auch in der Poeten gedicht/ von viler herren tÿrannej// Vnzucht, haß, neid, vnd morderej,/ Daß alles ietzt zu vnser zeit/ Zu Antorff gar seher vberschreit".[103] Die Bildberichte geraten zu Schauplätzen einer Entgrenzung der Gewalt. Die Gewalt hat die ganze Stadt ergriffen und durchdringt metastasenartig alle Häuser. Ihrem Ausmaß werden tradierte Erzählmuster nicht mehr gerecht. Die Szenen vor und in den Häusern ähneln Boschschen Höllendarstellungen. Die Explizitheit, mit der Hogenbergs Blatt die Grausamkeiten zeigt, ist mit Blick auf die übrigen Bildberichte beispiellos.

Eine solche Entfesselung der Gewalt, vor der selbst althergebrachte Deutungen versagen würden, bedarf einer überzeugenden Erklärung. Hogenbergs Bildberichte hegen die Gewalt insofern ein, als sie ihrem Publikum eine metaphysische Deutung anbieten. Sie erklären die Spanier kurzerhand zur Geißel Gottes, die selbst die Türken an Grausamkeit übertreffe.[104] Mit ihnen strafe Gott die Antwerpener, weil sie sich lediglich um weltliche Güter gesorgt hätten, nicht aber um einen frommen, gottgefälligen Lebenswandel: „So khan gott straffen sein gemein/ Wen seie ihn nitt furchtet allein// So lang seie sich zur frummigkheit ergibt; vnd leest gotlosigkheitt".[105] Die Bildberichte begegnen also der konstatierten Erklärungsnot mit größtmöglicher Konventionalität.[106] Der Rückgriff auf eine metaphysische Erklärung entgrenzt zugleich den vermeintlich präzedenzlosen Vorfall: Indem die Bildberichte einen transzendenten Grund für das Geschehen anbringen, unterstellen sie, dass grundsätzlich jeder Opfer dieser göttlichen Strafe werden könne. Durch ihren Verweis auf das Transzendente lösen die Bildberichte das Schicksal der Antwerpener Bürger vom Ort des Geschehens und erklären es als übertragbar auf alle anderen

102 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 171. Ein ausführliche Analyse des Blatte findet sich bei Voges, Macht, Massaker und Repräsentation, hier S. 61–63.

103 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 171.

104 Vgl. dazu bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 167.

105 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 171, andere Bsp. bieten Blatt 169.

106 Zum Topos der Türken als Erbfeind der Christenheit und Geißel Gottes vgl. Wolter, Widersacher. Vgl. zu den darstellerischen Konventionen im Umgang mit dem Osmanischen Reich darüber hinaus Höfert, Den Feind beschreiben.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

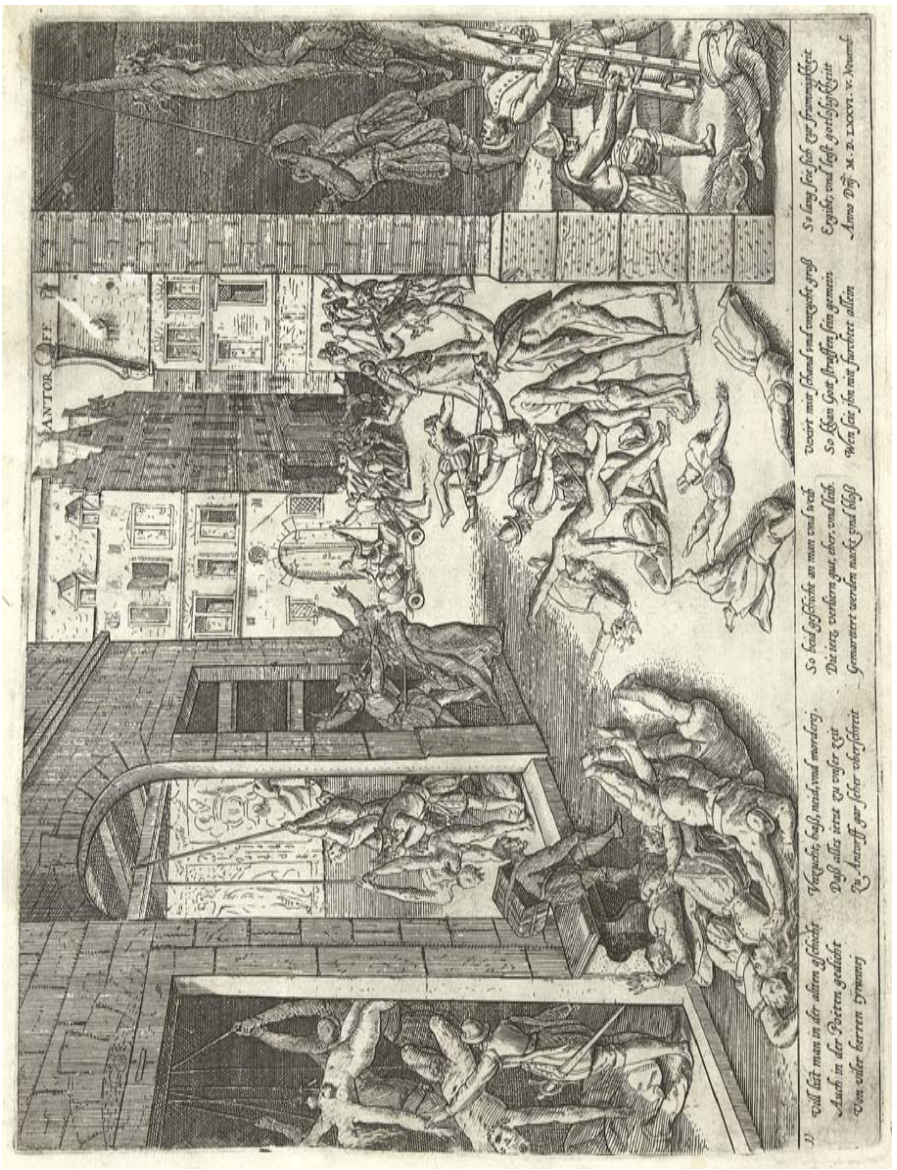


ABB. 54 Antwerpener Bürgerhäuser werden zu Folterkammern (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-147)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

christlichen Städte. Es könne jeden einzelnen treffen. Die Blätter enträumlichen also die Bedrohung, die angeblich von den Spaniern ausgeht. Ein neutraler Standpunkt ist damit für den Betrachter nicht möglich; eine indifferente Haltung gegenüber dem Dargestellten kommt nicht infrage.

Das Gegenüberstellen einer spanischen Täter- und einer niederländischen Opfergemeinschaft kommt in Hogenbergs Blättern ohne explizite Verweise auf konfessionelle Zugehörigkeiten aus. Stattdessen behandeln sie Spanier und Niederländer als Angehörige zweier unterschiedlicher Nationen. Diese vereinfachende Dichotomie wirkt in zwei Richtungen: Zum einen treten die Niederlande in Hogenbergs Bildberichten durch die detailreichen Darstellungen von Stadt und Land als ein von Niederländern geschaffener Raum in Erscheinung, in dem sie sich gegen die Übergriffe einer fremden Nation verteidigen müssen. Die topographischen und kartographischen Elemente der Blätter prägen so das ‚Bild' eines niederländischen Vaterlands.[107] Die Blätter identifizieren den umkämpften Raum mit den in ihm lebenden und kämpfenden Niederländern und tragen auf diese Weise dazu bei, eine gemeinsame Heimat aller Niederländer hervorzubringen.[108] In gleichem Maße, wie sie die bildliche Erscheinung der Niederlande als bedrohte Heimat schaffen, behaupten sie eine Gemeinschaft aller Niederländer.

Diese angebliche Einheit erkaufen die Drucke aus Hogenbergs Kölner Werkstatt mit einer Polemik, die nicht nur alle Spanier, sondern auch ihre Parteigänger in Bausch und Bogen verunglimpft. Im Gestus unparteiischer Tatsachenberichte lassen sie spanische Kommandeure und Kriegsknechte auftreten, die sich durch ihr eigenes Tun als Tyrannen und Gewaltmenschen vermeintlich selbst entlarven. Die Diffamierung aufgrund der Plünderungen und ‚Massaker' begann just ein Jahr, nachdem die Heilige Liga – ein Bündnis zwischen Venedig, dem Papsttum und Spanien sowie einigen anderen Mittelmeermächten – einen spektakulären Sieg über die Flotte des Osmanischen Reiches bei Lepanto 1571 errungen hatte.[109] Militärisch blieb dieser Erfolg zwar weitgehend folgenlos. Die katholischen Mächte aber, allen voran Spanien unter Philipp II., bedienten sich dieses Sieges, um sich als Verteidiger der Christenheit zu stilisieren.[110] Hogenbergs Bildberichte lassen sich vor diesem Hinter-

107 Zur Verbindung des Nationendiskurses mit geographischen Beschreibungen vgl. Müller, Politische Bildräume und Michalsky, Die Natur der Nation sowie Regan, Cartography.

108 Auf den Beitrag historiographischer Darstellung zur Schaffung von Nationen weist auch der Sammelband hin von Berger und Lorenz (Hrsg.), Nationalizing the past.

109 Vgl. bspw. Parker, Der Aufstand, S. 151.

110 Vgl. bspw. zu den aufkommenden Marienwallfahrten Schilling, Konfessionalisierung und Staatsinteresse, S. 181, 248, zum Mythos aber vor allem S. 434.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

grund als Antwort auf die Inszenierung der Spanier verstehen.[111] Sie enthüllen ihrem Anspruch nach den wahren Charakter der vermeintlichen Vorkämpfer des Christentums und demaskieren die Spanier als das, was sie zu bekämpfen vorgeben.[112] Die Blätter verkehren also die Aussagen der spanischen Selbst-Stilisierung in ihr Gegenteil.

Sowohl die Polemik gegenüber den Spaniern als auch die bildliche Schaffung eines niederländisches Vaterlandes beziehen ihre Überzeugungskraft aus einer Rhetorik der Evidenz. Indem Hogenberg und seine Kölner Mitarbeiter auf die Darstellungsmodi der mimetischen Ansicht und der planimetrischen Kartographie zurückgreifen, um die behandelten Vorgänge in Erscheinung treten zu lassen, erzeugen sie Wirklichkeitseffekte. Sie geben vorgeblich nicht nur den Blick frei auf die Schauplätze und Handlungen, von denen sie berichten. Sie werden selbst wiederum zum Schauplatz, gerade weil sie das Geschehen zeigen. Sie setzten ebenso wie Ortelius' THEATRUM Medium und Gegenstand gleich. Denn der Atlas zeigt Ortelius zufolge den Erdkreis als Schauplatz historischer Vorgänge, und wird damit selbst nachgerade zum „Schawplatz", wie der Titelkupfer der deutschen Ausgabe hervorhebt.[113] Der Unterschied allerdings zwischen dem THEATRUM und Hogenbergs Bildberichten besteht in der Darstellung von Handlungen. Der nächste Abschnitt fragt deshalb danach, wie Hogenbergs Bildberichte mit dem Phänomen der Zeit umgehen und vergangene Geschehnisse in Ereignisse verwandeln.

2 Zeit, Handlung und Ereignis

Nachdem deutlich geworden ist, dass Raum und Zeit in den Hogenberg-Blättern eng aufeinander bezogen sind, geht es im Folgenden um die Frage, wie die Bildberichte als statische Medien dynamische Vorgänge und Handlungen zum Ausdruck bringen. Dafür werden zwei Zeitebenen unterschieden: Die erste Ebene ist die historische Zeit. Damit ist die Zeitebene gemeint, in der sich zunächst ein bedeutsam erscheinender Vorfall ereignet hat, Hogenberg und seine Mitarbeiter daraufhin einen Bildbericht zu ihm schufen und schließlich ihr Publikum den entstandenen Bildbericht erwarb und in Augenschein nahm.[114] Von der historischen Zeit lässt sich grundsätzlich die Zeit

111 Zur Wahrnehmung der Spanier im Reich vgl. auch Schmidt, Das Bild Philipps II.

112 Zur Diskrepanz zwischen der spanischen Herrschaftsrepräsentation und ihrer Aufnahme vgl. ebenfalls Stensland, Habsburg Communication, S. 159.

113 Ortelius, Schawplatz, Titelkupfer.

114 Zu den damit einhergehenden unterschiedlichen Perspektiven vgl. auch Carr, Place and Time.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

trennen, die im Laufe der historiographischen Erzählung durch die Bildberichte geschaffen wird.[115] Hierbei handelt es sich um die erzählte Zeit. Es wird deshalb auch der Zusammenhang der Blätter untereinander betrachtet und die Frage beantwortet, welche erzählerischen Schwerpunkte die verschiedenen Serien der Hogenberg-Drucke bilden. Daraufhin geht es um die Darstellung des Geschehens im Rahmen einzelner Blätter und die Art und Weise, wie sie das Ereignis im Zuge der historischen Erzählung hervorbringen. Der gemeinsame Fluchtpunkt der Ausführungen besteht darin, die Konstitutionslogik der Bildberichte als historiographische Erzählung näher zu bestimmen und dadurch einen Beitrag zur Erzähltheorie frühneuzeitlicher Bilder zu leisten.[116]

2.1 *Historische Zeit*

Als Hogenberg die ersten Serien zu den Französischen Religionskriegen und dem Aufstand der Niederlande herausgab, betrug der Abstand zwischen ihrem Erscheinen auf dem Buchmarkt und den frühsten Geschehnissen, die sie behandelten, elf beziehungsweise vier Jahre. Das geschilderte Geschehen schloss mit dem Zeitpunkt der Berichterstattung im Laufe der Erzählung auf. Der Verlauf der Geschehnisse war sowohl Hogenberg und seinen Mitarbeitern als auch dem Publikum ihrer Serien für einen längeren Zeitraum bekannt. Darauf weist beispielsweise der letzte Vers des Blattes zum Bildersturm (Abb. 16) hin: „Gleich gar vil leuten das ist kundt".[117] Der Rahmen der Erzählung ist – außer bei den letzten Bildberichten zu den Vorfällen in Frankreich und in den Niederlanden, deren Erzählhorizont beinahe zur Deckung mit dem zeitlichen Horizont ihrer Veröffentlichung kommt – abgeschlossen.

Das erlaubte es den Herstellern, nicht nur Rück-, sondern auch Vorverweise auf kommende Geschehnisse in die Bildberichte zu integrieren. In besonderem Maße gilt das für die ersten drei Blätter zum Verfahren um Anne du Bourg und den Unfalltod des Königs: Der Bildbericht zur Wortmeldung Du Bourgs im Parlament (Abb. 5) weist mit den Worten „Darumb er lang gefange(n) licht,/ Nach todt des Kunigs wirt er gericht" auf seinen Tod voraus.[118] Der Turnierunfall Heinrichs II. führte nicht nur zu seinem Tod, dargestellt am Rande des

115 Vgl. zu diesem Unterschied grundsätzlich Ricœur, Zeit und Erzählung und Süßmann, Geschichtsschreibung oder Roman?, S. 37.

116 Vgl. zur elementaren Rolle der Zeit für die historische Forschung den Ausspruch von Bloch, Apologie, S. 32: „Der Historiker denkt nicht nur über Menschen nach. Die Atmosphäre, in der sein Denken von Natur aus atmet, ist die Kategorie der Zeit."

117 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.

118 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 20.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

entsprechenden Blattes (Abb. 6), sondern brachte der Bildlegende zufolge auch eine „große endrung in der religion".[119] Die Bildlegende zur Hinrichtung Du Bourgs schließt daran an und betont die verheerenden Folgen für das Königreich: „Demnach Franckreich beengst mit nodt,// Geferbett wirdt mitt menschen bloit,/ Verliert sei(n) floir vnd großes goit."[120] Auch mit Blick auf die Niederlande nehmen die Hogenberg-Blätter Bezug auf zukünftige Geschehen. Gleich der erste Bildbericht (Abb. 10) identifiziert die Mitglieder des *compromis des nobles* als diejenigen, die als *gueux* unter der Flagge Wilhelms von Oranien gegen Albas Regime kämpfen werden. Zum Einzug des Herzogs bemerkt der Bildbericht (Abb. 20), Alba sei vom König mit heimlichen Mandaten ausgestattet worden, „Damit ersolt das lant verrathen.// Auch hern, Burger samp dem Orden,/ Fangen zertrennen vnd ermoden.// Die Brusler ziehend im in gemuit,/ Vmb inzufhueren ire eingen ruit".[121] Und der Druck zur Verkündigung des Generalpardons von 1570 (Abb. 44) zeigt in Wort und Bild, dass es anstelle einer erhofften Beilegung des Konfliktes zu einer massiven Auswanderung gekommen sei: „Dan viel leuth wegen diß Pardon,/ Hauß, hoff verlaßen, vnd ziehet dauon."[122] Die Bildberichte weisen bisweilen auf die Folgen der gezeigten Vorgänge hin.

Nachdem Hogenberg und seine Mitarbeiter dazu übergegangen waren, Bildberichte zu den laufenden Auseinandersetzungen herzustellen und sie als Einzelblätter herauszugeben, folgte die Erzählung mit möglichst kurzem Abstand auf das zu berichtende Geschehen. Für den Fall, dass der Ausgang der Vorgänge noch nicht bekannt war, bringt die Bildlegende angesichts einer noch offenen Zukunft mitunter Hoffnungen und Wünsche zum Ausdruck. Zum Einzug Luis' de Requesens 1573 (Abb. 22) beispielsweise endet die Bildlegende mit den beiden Versen: „Gott gebe daß er woll regier/ Zu wolfart vnd zu Gottes eher."[123] Das Blatt zur Verkündung des Generalpardons im darauf folgenden Jahr (Abb. 45) schließt ebenfalls mit dem Wunsch, dass durch Gottes Hilfe der Frieden von Dauer sein möge.[124] Im Gegensatz dazu weist die Bildlegende zur Einnahme von Den Briel 1572 (Abb. 26) einen geschlossenen Erzählhorizont auf. Sie betont, dass Alba nach dem Verlust der kleinen Hafenstadt „außgerißen ist mit schand,/ Vnd verwustet daß gantz Neiderland".[125] Offenbar schu-

119 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a/b.
120 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 22.
121 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 117.
122 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 129.
123 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 150.
124 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 154.
125 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 132.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

fen Hogenberg und seine Mitarbeiter den Bildbericht zum Überraschungscoup der *geuzen* erst, nachdem sich abgezeichnet hatte, welche Folgen die Einnahme des Städtchens nach sich ziehen sollte. Die zeitliche Deixis der Bildlegenden lässt mithin Rückschlüsse zu, aus welchem Abstand heraus Hogenbergs Kölner Werkstatt ein Blatt angefertigt hat.

Abgesehen von dem zeitlichen Abstand zwischen dem zu schildernden Vorgang und dem erstmaligen Erscheinen der Bildberichte auf dem Buchmarkt spielt ebenfalls der Zeitpunkt ihrer Rezeption eine Rolle. Das gilt zumal für die Serien, die Hogenberg und seine Mitarbeiter im Nachhinein zusammengestellt haben. In diesem Fall treten die Zeitpunkte, zu dem ein Vorfall sich ereignete und das Publikum den entsprechenden Bildbericht rezipierte, noch weiter auseinander, als wenn die Blätter einzeln als Nachrichtendrucke gekauft worden wären. Der Kenntnisstand über den Fortgang der Geschehnisse kann sich insofern von demjenigen unterscheiden, über den Hogenberg und sein Mitarbeiter verfügt haben, als sie den Druck zunächst herausgaben. Der Kölner Bürger und Ratsherr Hermann Weinsberg zum Beispiel verglich mehrere Nachrichtendrucke miteinander und wartete längere Zeit ab, um dann die Version in seine Familienchronik aufzunehmen, die sich bewahrheitet hatte.[126] Da jedoch die Bildberichte insgesamt wenig Hintergrundinformationen, insbesondere zu den beteiligten und oftmals namentlich genannten Personen bieten, ist davon auszugehen, dass sie sich an ein informiertes Publikum wenden, das über zahlreiche Aspekte bereits Bescheid wusste.[127]

Eine entscheidende Leistung der Hogenberg-Blätter bestand darin, ephemere Vorgänge vermeintlich auf Dauer zu stellen und über die Zeit hinweg sinnlich wahrnehmbar zu machen. Den Bildberichten oblag es also, die flüchtige Vergangenheit dem Anschein nach zu vergegenwärtigen und vor die Augen ihrer Betrachter zu stellen. Dafür mussten sie den zunehmenden Abstand nicht nur zwischen dem Zeitpunkt des dargestellten Geschehens und ihrer Veröffentlichung, sondern auch zwischen ihrer Veröffentlichung und der Rezeption durch das Publikum überbrücken. Wie sie dieser Herausforderung erzählerisch beizukommen versuchten, ist Gegenstand der folgenden Ausführungen.

126 Vgl. für solch einen Fall bspw. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 589. Eine ausführliche Analyse von Weinsbergs Informationsverhalten bietet Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung.

127 Vgl. zu namentlich genannten Akteuren u. a. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 113, 132, 134, 172, 221 u. v. m.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

2.2 *Erzählte Zeit I: Zusammenhänge*

Die Bildberichte aus Hogenbergs Kölner Werkstatt erzählen eine Geschichte. Indem in ihr Personen, die es tatsächlich gab, an realen Orten auftreten, untermauert sie den Anspruch ihrer Urheber, die Geschichte gebe die Zeitläufte wieder, wie sie sich wirklich ereignet hätten. Zu dem Eindruck, die Drucke würden Vergangenes authentisch wiedergeben, trägt ebenfalls die Art und Weise bei, wie in der Erzählung mit Zeit umgegangen, das heißt: wie Zeit erzählt wird.

Die Bildberichte folgen für gewöhnlich der Chronologie der Vorgänge. Nur zwei Ausnahmen lassen sich hiervon feststellen: Die erste Ausgabe der Serie zum Ausbruch des niederländischen Aufstandes bot die Geschehnisse in einer Reihenfolge, die das wechselseitige Auf und Ab der Auseinandersetzungen stärker hervorhob, aber nicht ihrem tatsächlichen Ablauf entsprach (Tabelle 3). Spätere Ausgaben der Folge stellen allerdings die chronologische Ordnung wieder her.

Die andere Ausnahme bildet ein Bildbericht, der vermutlich 1577 entstanden und im Laufe desselben Jahres auf dem Markt erschienen ist (Abb. 55).[128] Laut Nummerierung kam er nämlich als achtzehntes Blatt der dritten Serie zum Aufstand heraus, die den Zeitraum von 1576 bis 1577 zum Gegenstand hat (Tabelle 1). Allerdings datiert der Bildbericht das dargestellte Geschehen auf den „XII. Aprill", und zwar „Anno D(omi)nj M.D.LXVII", also 1567.[129] Die Bildlegende stimmt in diesem Punkt nicht mit den beiden Editionen der Hogenberg-Blätter überein, deren Herausgeber annehmen, dass der 12. April 1577 gemeint sei und es sich um ein Versehen seiner Hersteller handele.[130] Gegen diese Deutung spricht jedoch die dargestellte Begebenheit: Der Bildbericht zeigt, wie der Antwerpener Stadtrat beschließt, protestantische Gottesdienste in der Stadt zu verbieten, und sich dagegen Widerspruch regt. Dabei findet Johannes Saliger, ein damals auch unter dem Namen ‚Johann Beatus' bekannter lutherischer Prediger, besondere Erwähnung. Im Bild ist zu sehen, wie er gerade das Wort ergreift; die Legende gibt seine Worte in stilisierter, aber direkter Rede wieder: „Sagtt liebe Hern sehet vor euch/ Dan ich mich deß vor Gott bezeug,/ Dweill ir gottes wort verjagt/ Und suchtt allein weltliche pracht// So wirt fewr, schwert krieg, ungemach/ Vber euch kommen vnd alln schmach".[131] Da feststeht, dass sich Saliger nur in der Zeit von 1566 bis 1567 in Antwerpen aufgehalten hat, liegt es nahe, die Angabe der Bildlegende wörtlich zu nehmen.[132]

128 Vgl. für das Folgende Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 178.
129 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 178.
130 Vgl. die Angaben von Hellwig in Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 178 sowie in der Ausgabe von Mielke: Hogenberg, Text, B123.
131 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 178.
132 Vgl. zu Saliger den Eintrag von Fromm, Art. „Beatus, Johann".

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Iohan. Saliger
Lyra
18 Als zu Antorff ein Erbar Rhatt,
Von Brussell das vernommen hatt,
Wie man mit lenger wolt leiden,
Die predig, drumb alln gern zu meiden.
Haben sie als bald abgedanck
Auffm Rhathauß allen predicant,
Darumb Joannes Saliger
Vor allen andern kham hervor,
Sagtt liebe Hern, sehet vor euch
Dan ich mich deß vor Gott bezeug,
Dweill ir gottes wort verjagt,
Und suchtt allein weltliche pracht
So wirt feur, schwert krieg, ungemach
Vber euch kommen und alln schmach
Daß leiders, wie er hatt gesachtt
Ist jhn widerfarn, mitt aller machtt
Anno Dñi. M.
D. LXVII.
Am XII.
Aprill.

ABB. 55 Verbot der protestantischen Predigt in Antwerpen (1567), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-154)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Das Blatt zur Warnung Saligers bietet nicht nur einen außergewöhnlichen Rückblick auf ein Geschehen, das zehn Jahre zuvor stattgefunden hat. Es wirft auch ein anderes Licht auf einen Vorfall aus dem Jahr 1576. Die Bildlegende schließt nämlich nach Saligers mahnenden Worten mit der Feststellung, dass er Recht behalten habe: „Daß leiders, wie er hatt gesachtt/ Ist ihn [den Ratsherrn, R. V.] widerfarn, mit aller macht".[133] Damit kann aus der Perspektive des Jahres 1577 nur die *Spaanse Furie* gemeint gewesen sein, die sechs Monate zuvor in der Metropole gewütet hatte. Nicht von ungefähr ähnelt Saligers Prophezeiung der Begründung auf dem Bildbericht, der die Zerstörung des Antwerpener Rathauses zeigt und sie auf ein Urteil Gottes zurückführt: „Verhengtt Gott das es werd verbrennt/ Durch der Spaniard gottlose hend,/ Da an zu sehen sein große macht,// Wie er allzeitt hatt nider bracht/ Die, so allein in dieser wellt/ Suchen pracht, eher, reichtumb vnd gellt".[134] Mithin zieht der Bildbericht zur Warnung Johannes Saligers von 1567 eine Parallele zum Votum Anne du Bourgs im Pariser Parlament 1559 (Abb. 5), mit dem Hogenbergs Bildberichte die Französischen Religionskriege beginnen lassen. Die Truppen der Flandrischen Armee geraten zu einem Werkzeug Gottes, mit dem er die Ratsherren Antwerpens geißelt, weil sie sich acht Jahre zuvor für die Vertreibung lutherischer Prediger ausgesprochen haben, und mit ihnen alle übrigen Einwohner der Stadt – eine Pointe, die eingedenk von Hogenbergs eigenen Verbindungen sowohl nach Antwerpen als auch zur lutherischen Gemeinde womöglich auch eine biographische Dimension aufweist.

Dieser forcierte Rückblick, der einen nicht allzu weit in der Vergangenheit liegenden Vorfall im Nachhinein plausibel machen soll, bestätigt als Ausnahme von der Regel die chronologische Abfolge der übrigen Bildberichte. Er macht zugleich deutlich, dass die Zusammenstellung der Hogenberg-Blätter in Reihen nicht willkürlich geschehen ist (Tabelle 1). Die Reihe, in die das Blatt zur Prophezeiung Saligers aufgenommen wurde, behandelt am Anfang die Absetzung des Brüsseler Staatsrates (Abb. 27) und schließt damit ab, wie die Niederländer die Spanier und ihre Unterstützer erfolgreich aus den Provinzen vertreiben.[135] Die Serie als Ganzes erzählt die Geschichte eines erfolgreichen Aufbegehrens gegen die gewalttätigen und tyrannischen Spanier, die, wie während der Plünderung Antwerpens zu sehen ist, selbst vor den schlimmsten Verbrechen nicht haltmachten.

Die erste Serie zu den Niederlanden behandelt einen Zeitraum von 1566 bis 1570 und hat damit die politischen und religiösen Ursachen der Konflikte zum

133 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 178.
134 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 169.
135 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 162, 179 u. 180.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Gegenstand. Sie beschreibt den Weg in die Gewalt, ausgelöst durch eine absolutistische Religionspolitik der Regierung einerseits und eine zunehmende konfessionelle Radikalisierung einzelner Bevölkerungsteile andererseits.

Die zweite Serie führt die Eskalation der Gewalt zwischen 1571 und 1575 vor Augen und schildert, wie immer weitere Teile der niederländischen Bevölkerung in die Konflikte hineingezogen wurden. Wendepunkte sind dabei die Einnahme von Den Briel 1572 (Abb. 26), die Plünderung von Mechelen im gleichen Jahr (Abb. 49) und schließlich die Verkündung des Generalpardons durch Requesens 1574 (Abb. 45), der allerdings nicht den erhofften Frieden brachte.

Die Reihe nach der vorläufigen Selbstbehauptung der Niederländer beginnt mit dem Einzug Don Juans, behandelt die Auseinandersetzungen mit den *malcontents*, die Suche nach einem neuen Generalstatthalter, die Unabhängigkeit der sieben nördlichen Provinzen und endet schließlich mit dem Beginn des Kölner Krieges, der neben weiteren Geschehnissen in den Niederlanden Gegenstand der letzten abgeschlossenen Serie ist.

Die Gesamtausgabe aller bis dahin erschienenen Bildberichte vereint um 1610 die Blätter ungeachtet ihrer geographischen Verortung in chronologischer Reihenfolge – bis auf den Druck zu Johannes Saliger – und schafft damit ein Panorama der Auseinandersetzungen im Konfessionellen Zeitalter. Sie legt damit nach der Ermordung Heinrichs IV. ebenso Rechenschaft von seinem Aufstieg zum König ab, wie sie nach der Verkündung des Waffenstillstands in den Niederlanden den bisherigen Verlauf der Auseinandersetzungen ins Gedächtnis ruft.[136]

Dieser Überblick zeigt: Die Reihen sind zwar nicht in dem Sinne abgeschlossen, dass sich als Beginn und Ende jeweils ein entscheidender Vorfall festhalten ließe. Aber sie weisen thematische Gravitationszentren auf und stellen auf diese Weise einen erzählerischen Zusammenhang her. Die Serien markieren insofern unterschiedliche Phasen der Konflikte und verleihen ihnen zugleich Kontur.

Der buchstäblich aus der Reihe fallende Bildbericht zur Prophezeiung von Johannes Saliger macht auf einen weiteren Aspekt aufmerksam: Die Bildberichte liefern trotz ihrer chronologischen Abfolge insofern keine fortlaufende Erzählung, als sie keinem Akteur durchgängig folgen oder das wechselhafte Geschehen stets an einem Ort in den Blick nehmen. Vielmehr trafen Hogenberg und seine Mitarbeit eine Auswahl, welche Vorgänge sie in ihren Blättern festhielten und welche nicht. Das bedeutet, die einzelnen Bildberichte

136 Vgl. zur Bedeutung des Waffenstillstand für die Erinnerungskultur van der Steen, A Contested Past.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

behandeln vor allem punktuelle Geschehnisse, nicht längere Zeiträume. Dieser Befund wiederum wirft die Frage auf, inwiefern die Bildberichte von einem dargestellten Zeitpunkt zum nächsten überleiten.

Die Zusammenschau der Bildberichte macht deutlich, dass nur eine geringe Anzahl von ihnen einen erzählerischen Übergang von einem Blatt zum nächsten bietet. Diese Bezugnahmen treten im Bild, in der Bildlegende und bisweilen auch in beiden Elementen auf. Graphisch leiten die Blätter auf zwei Arten über: Die erste Möglichkeit besteht darin, den Ort der folgenden Handlung bereits am Rande des Bildes zu zeigen, wie zum Beispiel bei dem Bildbericht zu den Heckenpredigten von 1566 (Abb. 14), der die Silhouette Antwerpens am Horizont zeigt und damit zum Ikonoklasmus in der Metropole Bezug nimmt (Abb. 16).[137] Die Bildlegende wiederum des Bildersturm-Blattes verweist auf die vorangegangenen Heckenpredigten außerhalb der Stadtmauern Antwerpens.[138] Graphische Übergänge von einem Ort der Erzählung zum nächsten lassen sich auch in späteren Bildberichten finden, beispielsweise zu den Französischen Religionskriegen.[139] Mitunter nehmen die Blätter auch Bezug zu Orten, an denen sich zuvor die Handlung abgespielt hat. Das ist etwa der Fall bei dem Bildbericht zur Einnahme Bonns durch Ernst von Bayern 1584, auf dem auch das benachbarte Popelsdorf gezeigt wird, das Ernst wenige Wochen zuvor erobert hatte.[140] Die Blätter überbrücken auf diese Weise Zeiträume von mehreren Wochen und stellen einen Zusammenhang zwischen den beiden gezeigten Vorgängen her. Im Gegensatz also zu den Bildberichten, die einen punktuellen Vorgang behandeln, weiten sie den Zeitraum, von dem sie erzählen, aus.

Die andere Möglichkeit, graphisch von einem Vorgang auf einen anderen zu verweisen, besteht darin, aufeinander folgende Geschehnisse an ein und demselben Ort zu zeigen. Zu diesem Mittel griffen Hogenberg und seine Mitarbeiter insbesondere, um gewaltsame Auseinandersetzungen und Belagerungen darzustellen. Beispiele hierfür wären die Blätter zur ‚Spanischen Furie' (Abb. 53 u. 54), zur Vertreibung deutscher Kriegsknechte aus Antwerpen 1577, die Kämpfe um Amsterdam in dem selben Jahr (Abb. 35) und die Einnahme von Maastricht 1579.[141] Ein andere Gelegenheit, bei der die Mitarbeiter aus Hogenbergs Kölner Werkstatt solch eine narrative Verbindung nutzten, waren feierliche *joyeuses entrées* und öffentliche Verlautbarungen, etwa der Einzug von Erzher-

137 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 110 f.
138 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 111.
139 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 75 f. zum Jahr 1591.
140 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 252 u. 250.
141 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166–171, 184 f., 193 f. u. 215 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zog Matthias in Brüssel 1578 oder Anjous Schwur auf die Brabanter Privilegien in Antwerpen (Abb. 47) fünf Jahre später.[142] Im Unterschied zu diesen Blättern decken die Bildberichte zum erfolgreichen Attentat auf Wilhelm von Oranien, der Hinrichtung seines Mörders und die anschließende Trauerfeier einen Zeitraum von ungefähr drei Wochen ab.[143] Bei den anderen Blättern handelt es sich sonst nur um wenige Tage. Das heißt, sie dehnen die erzählte Zeit, auch im Vergleich mit den übrigen Bildberichten, wenn überhaupt, dann nur gering. Da aber in diesen Fällen zwei oder mehr Bildberichte einen zusammenhängenden Zeitraum abdecken, tritt der gesamte Vorgang als besonders bedeutend hervor. Die gleichen Befunde ergeben sich im Hinblick auf die Bildberichte, in denen entweder nur die Legende oder Bild und Text gemeinsam auf vorherige oder spätere Vorgänge verweisen.[144]

Zeit erscheint mithin in Hogenbergs Bildberichten als das, was benötigt wird, um von einem Ort der Handlung zum nächsten zu gelangen. Die Bildberichte ähneln darin einem Itinerar, das ebenfalls Handlung als Bewegung durch den Raum protokolliert. Da die Blätter nicht häufig, aber doch immer wieder aufeinander Bezug nehmen, prägen die so entstandenen Querverbindungen den Rhythmus der Erzählung und setzen inhaltliche Schwerpunkte. Indem Verweise zwischen den einzelnen Serien vermieden werden, stärkt das zugleich ihren inhaltlichen Zusammenhalt. Mithin entstehen die erzählerischen Gravitationszentren der Serien nicht zuletzt dadurch, dass der Zeitraum der Erzählung gedehnt oder gestaucht wird.

Eine Analyse der erzählten Zeit ist auch im Hinblick auf einen weiteren Aspekt aufschlussreich: die Motivation des Geschehens. Im Falle der spanischen Truppen, die 1577 aus Antwerpen und Maastricht abziehen, blicken beispielsweise die Bildunterschriften zurück auf die gesamten zehn Jahre, während derer sie sich in den Niederlanden aufgehalten haben und den Einwohnern übel mitgespielt hätten. Die Legende zum Abzug aus Antwerpen lautet:

> Nach dem die Spaniard ein groß gutt/ Geraubt nach irem vbermutt:/ Vnd mit den gutter irer feind,/ Zu gleich all Ju(n)cker worden seind.
> Ziehen seie mitt irem raub gar groß,/ Auß Antorff, vnd auch aus dem Schloß,/ Davon sich nitt allein Brabant/ Erfrewtt, dan auch das gantse Landt

142 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 195 f. u. 231–233.
143 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 260–261.
144 Vgl. bspw. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 135 f. o. 140 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> Gleich einer, der gar schwach vnd kranck/ Sich vbergibt von einem dranck/ Da durch er von sich gibtt all böß/ Gleich jetz Brabant den Spansen Wöst.[145]

Das Motiv von den Leid bringenden Spaniern prägt auch die Bildunterschrift des darauf folgenden Blattes. Ein Verweis auf das Wirken Gottes wendet aber den gesamten Vorgang ins Metaphysische und gibt zu erkennen, dass der Lauf der Ereignisse göttlichem Willen folge:

> Wiewoll gar viell leut in Brabant/ Ir haab vnd gutt verloren handt/ Zu dem auch mitt vill gellt vnd gutt,/ Der feind trutz vnd vbermutt,
> Von sich haben abkaufft gar schwerlich,/ Seind seie doch alle ietz gar frolich,/ Das Gott nach seiner barmhertzigkheitt/ Mitt gnaden schawett an ir leidt/
> Keert ab die frembde nation,/ So alle vnzucht, spott, vnd hoon/ Haben geubtt in irem leben,/ Der liebe Gott wils ihn vergeben.[146]

Die Bildlegende stellt einen erzählerischen Zusammenhang nicht allein dadurch her, dass sie auf das bisherige Geschehen Bezug nimmt und damit ein ganzes Jahrzehnt abdeckt. Ihr zufolge sorge letztlich eine göttliche Fügung für den Verlauf der Auseinandersetzung, an deren vermeintlichem Ende Gott auf Seiten der unterdrückten und Leid geplagten Niederländern stehe.

Mithin geben die narrativen Querverbindungen, die Hogenbergs Blätter untereinander eingehen, Aufschluss über die Beweggründe des Geschehens. Dabei kann es sich um die Motivation der Akteure handeln, wie im Falle Herzogs Alba, den die Einnahme von Den Briel angeblich gekränkt habe und der danach Rache an den niederländischen Städten nehmen sollte.[147] In diesem Beispiel erfährt der ‚eiserne Herzog' mithilfe der zeitlichen Vorausschau eine zusätzliche Charakterisierung. Es kann sich aber auch, wie bei den Bildberichten zum Abzug der Spanier 1577, um eine durch Gott garantierte Ordnung handeln, die als überindividueller Handlungshorizont das Geschehen in einen Sinnzusammenhang stellt. Die zeitlichen Bezüge der Bildberichte strukturieren deshalb nicht nur den Fortgang der Erzählung. Sie dienen mitunter auch der Kontingenzreduktion, da sie die Vorgänge im Hinblick auf eine göttliche

145 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 179.
146 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 180.
147 Vgl. dazu einmal mehr Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 132. Das entsprechende Zitat befindet sich auf S. 289 dieser Arbeit.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ordnung erklären und damit eine Notwendigkeit postulieren, mit der sie aufeinander folgen.

Wie aber gaben Hogenberg und seine Mitarbeiter dynamische Vorgänge in dem statischen Medium der Druckgraphik wieder? Wie setzten sie also das Nebeneinander des Bildes ein, um Handlungen darzustellen, die sich im Laufe der Zeit vollzogen?

2.3 *Erzählte Zeit II: Das Ereignis*

Den Auftakt zum niederländischen Aufstand bildet den Hogenberg-Blättern zufolge die Übergabe der Petition an Margarete von Parma durch den Adelskompromiss im April 1566 (Abb. 10).[148] Der Augenblick jedoch, in dem Heinrich von Brederode, der Anführer der adligen Verschwörer, der Generalstatthalterin das Gesuch überreicht, ist von Hogenberg und seinen Mitarbeitern in den Hintergrund verbannt. Prominent inszenieren sie stattdessen, wie die Adligen zum *Palais du Coudenberg* ziehen und in den Bereich arkaner Herrschaft vordringen. Alternativ hätte das Blatt auch das vorherige Abfassen des Bittschreibens zeigen können, die Übergabe der Petition im Audienzsaal oder die anschließende Suspendierung der Häresieplakate.[149] Indem aber der Bildbericht das Geschehen vor dem Palast in den Vordergrund stellt, unterstreicht er, dass es sich um einen außergewöhnlichen Vorgang handelt, wenn sich ein Schwurgemeinschaft des niederen Adels Zugang zur Stellvertreterin ihres Landesherrn verschafft und von ihm eine Korrektur der Ketzergesetze fordert. Die Leistung gerader dieser Darstellung besteht darin, die Konfliktsituation, die dem gezeigten Vorgang zugrunde liegt, den Moment des Umschwungs, durch den sich die Lage grundsätzlich wandeln sollte, und das Entstehen einer der Kriegsparteien zu zeigen. Der Bildbericht führt, mit anderen Worten, einen Ausschnitt aus dem gesamten Vorgang vor Augen, der dem Blatt zufolge als Peripetie zu gelten habe. Das Geschehen wirkt dadurch nicht nur besonders dramatisch, es unterscheidet auch in eine Situation vor ihm und nach ihm.

Dass Hogenberg und seine Mitarbeiter ihre Blätter bewusst auf diese Weise gestaltet haben, verdeutlicht ihre Darstellung des Turnier-Unfalls Heinrichs II. (Abb. 6), die im Motiv des sterbenden Königs am Rand des Bildes (Abb. 7) ein zukünftiges Geschehen vorwegnehmen.[150] Das Gleiche gilt für die zahlreichen Schlachtendarstellungen, in denen stets zu sehen ist, welcher prominente

148 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 109.

149 Für einen Druck, der die Übergabe hervorhebt, vgl. van Rijn (Hrsg.), Nederlantsche Historieprenten, S. 7.

150 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 21a/b.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Anführer gefallen und wie das Treffen ausgegangen ist.[151] So zeigt beispielsweise das Blatt zur Schlacht bei Heiligerlee (Abb. 56), die für gewöhnlich den Beginn des Achtzigjährigen Krieges markiert, wie Oraniens Truppen unter der Führung seiner beiden Brüder Johann und Adolf von Nassau die Stellungen des Statthalters von Groningen, Jean de Ligne, Graf von Aremberg, erstürmen und seine Kriegsknechte in die Flucht schlagen.[152] Deutlich ist zu sehen, wie Adolf und Aremberg vom Pferd stürzen und umkommen. Neben dem Tod der Anführer dient als wichtigster Indikator dafür, wer als Sieger aus dem Treffen hervorgegangen ist, das Behaupten des Schlachtfelds. Wie die übrigen Bildberichte aus Hogenbergs Kölner Werkstatt führt das Blatt zu Heiligerlee dabei den Moment vor Augen, der als entscheidender Wendepunkt des Geschehens anzusehen ist.

Nicht immer, aber häufig zeigen die Bildberichte hierfür mehrere Etappen eines Vorgangs. So ist beispielsweise auf dem Bildbericht zur *Mercuriale* des Pariser Parlamentes 1559 (Abb. 5) nicht nur zu sehen, wie Anne du Bourg sein Votum abgibt, sondern auch wie er und andere Räte anschließend verhaftet werden.[153] Und auf dem Blatt zur Verhaftung Egmonts und Hoorns (Abb. 21) blickt der Betrachter durch das Fenster in der linken oberen Ecke auf Egmonts Überführung nach Gent.[154] Der Bildbericht zur Einnahme von Maastricht 1575 durch meuternde Truppen der Flandrischen Armee (Abb. 57) zeigt wie im Falle von Mechelen (Abb. 49) das Geschehen als ein Überschreiten und spielt damit zugleich auf den antiken Namen der Stadt an: „traiectum ad Mosam", Übergang über die Maas.[155] Im Hintergrund steigt Rauch von dem Tor auf, durch das die Meuterer eindringen. An der rechte Seite überqueren weitere Kriegsknechte die Sint Servaasbrug und stoßen vom östlichen zum westlichen Teil der Stadt vor, wo ein weiteres Feuer ausgebrochen ist. Detailreich sind die Sint Servaasbasiliek und Sint-Janskerk als prominente Bauwerke herausgearbeitet. Im Vordergrund zeigt sich dem Betrachter eine Szenerie der Gewalt und des Plünderns. Die unterschiedlichen Bildbereiche markieren dabei unterschiedliche Augenblicke des Geschehens. Zuerst dringen die Truppen in die Stadt, unterstützt von deutschen Landsknechten.[156] Anschließend kommt es zur Gewalt gegenüber den Einwohnern und dem Raub ihres Hab und Guts. Wie in zahlrei-

151 Vgl. z. B. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 123 f., 149, 152, 155, 198, 214, 249, 274 u. v. m.

152 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 120.

153 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 22.

154 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 118.

155 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 164.

156 Vgl. dazu die Bildlegenden von Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 164 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

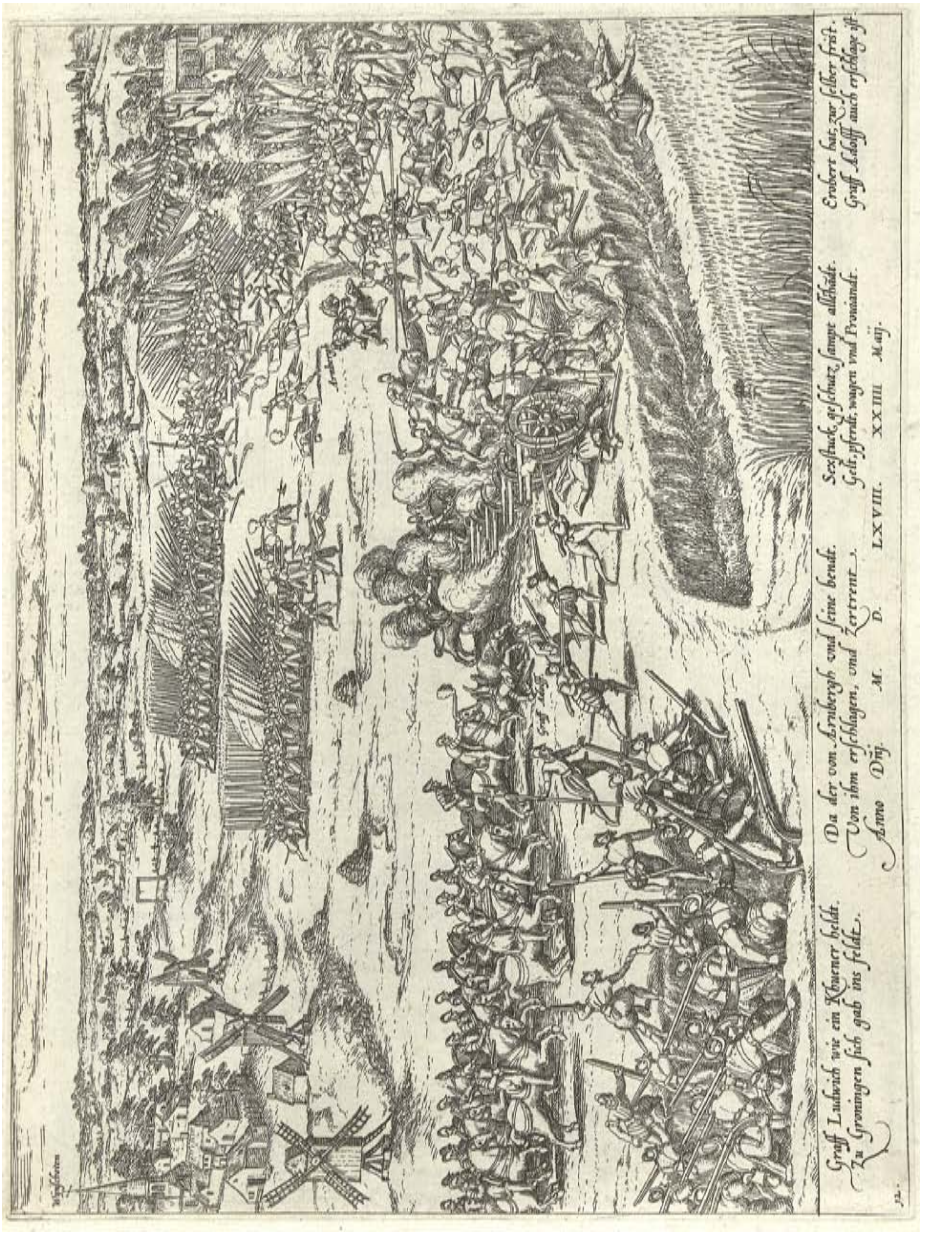


ABB. 56 Schlacht bei Heiligerlee (1568), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.623-13)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

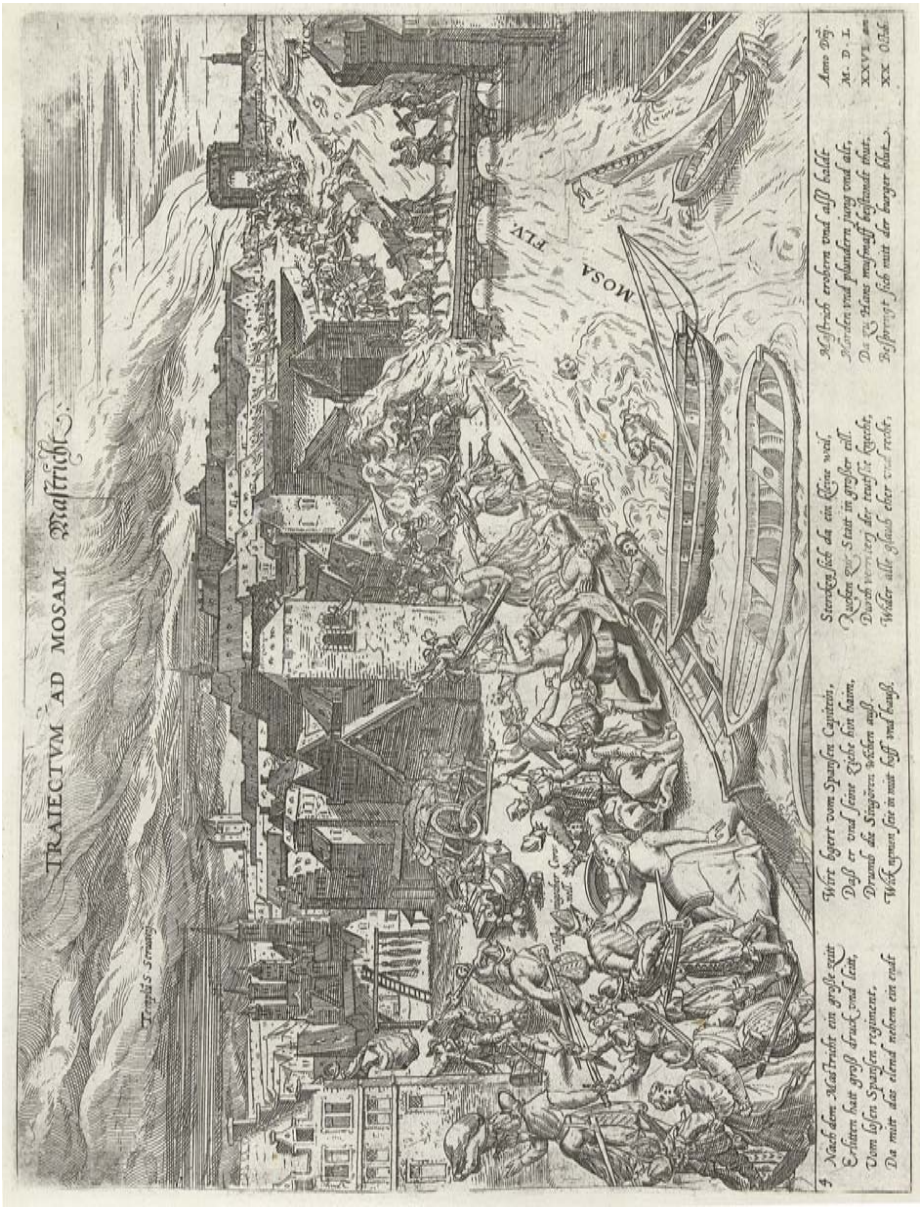


ABB. 57 Plünderung von Maastricht (1576), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-140)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

chen anderen Bildberichten strukturiert hier der Raum die zeitliche Abfolge des gezeigten Vorgangs. Das heißt, die räumliche Struktur der dargestellten Szene bildet die zeitliche Struktur der Begebenheit ab.

Auf diese Weise erfüllt Hogenbergs Komposition eine zentrale Anforderung, die an Darstellungen einseitiger Gewaltexzesse sowohl vonseiten der klassischen Rhetorik als auch der zeitgenössischen Bildtheorie gestellt wurden.[157] So fordert beispielsweise der antike Rhetor Quintilian in seinem Lehrbuch der Redekunst, ein Redner solle die Einnahme einer Stadt nicht in einem Wort zusammenfassen, sondern kleinteilig in all ihren Einzelheiten schildern:

> Zweifellos nämlich erfaßt derjenige, der sagt, die Gemeinde sei erobert worden, alles, was ein solcher Schicksalsschlag enthält, jedoch dringt es wie eine knappe Nachricht zu wenig tief ein in unser Gefühl. Wenn du dagegen das entfaltest, was alles das eine Wort enthielt, dann wird das Flammenmeer erscheinen, das sich über die Häuser und Tempel ergossen hat, das Krachen der einstürzenden Dächer und das aus den so verschiedenen Lärmen entstehende eine Getöse, das ungewisse Fliehen der einen, die letzte Umarmung, in der andere an den Ihren hängen, das Weinen der Kinder und Frauen und die unseligerweise bis zu diesem Tag vom Schicksal bewahrten Greise; dann die Plünderung der geweihten und ungeweihten Stätten, die Beute, die die Eroberer wegschleppen, deren Umhereilen, um sie einzutreiben, die Gefangenen, die jeder Sieger in Ketten vor sich hertreibt, die Mutter, die versucht, wenigstens ihr eigenes Kind festzuhalten, und wo es sich um größeren Beuteanteil handelt, den Wettstreit unter den Siegern. Mag auch das Wort ‚Zerstörung' all das, wie gesagt, umfassen, so ist es doch weniger, das Ganze auszusprechen, als alles.[158]

Die bildliche Beschreibung einer Begebenheit, wie sie sich im einzelnen vollzog, wird in der antiken Rhetorik als ‚Hypotypose' bezeichnet. Sie führt nicht nur das Geschehen anschaulich vor Augen und lässt die Darstellung möglichst authentisch wirken.[159] Sie bietet sich auch für eine Ekphrasis an.[160] Das heißt, die Schilderung einzelner Aspekte eines Vorgangs hat nicht nur eine ausführliche Beschreibungen zur Folge, sondern auch eine fesselnde Erzählung. Sie scheint, den Vorgang zu verlebendigen, und spricht dadurch beson-

157 Vgl. dazu auch Alpers, Describe or Narrate?, S. 17.
158 Quintilianus, Ausbildung des Redners, T. 2, Buch VIII, Kap. 3, 67–69, S. 179.
159 Vgl. Voges, Augenzeugenschaft und Evidenz, S. 170.
160 Vgl. zur literarischen Bildbeschreibung aus kunsttheoretischer Sicht die Dissertationsschrift von Darian, Theater.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ders die Affekte des Betrachters an. Nicht von ungefähr versteht der italienische Kunsttheoretiker Leon Battista Alberti das Zusammenfügen verschiedener Abschnitte einer Komposition zu einer erzählerischen Einheit als besondere Herausforderung des Malers: „Das bedeutendste Werk des Malers ist nicht die Riesengestalt, sonder der ‚Vorgang'. Denn größeres Lob verdient sich das Talent des Malers mit der Darstellung eines ‚Vorgangs' als mit derjenigen einer Riesengestalt."[161]

Der Eindruck von Zeitlichkeit entsteht bei Hogenbergs Bildberichten im Vollzug des Sehens. Indem der Blick des Betrachters von einem Ort der Handlung zum nächsten, also von einer Etappe zur folgenden wandert, vollzieht er geistig den Verlauf des Geschehens nach. Der Betrachter ergänzt auf diese Weise die einzelnen Bildmotive zu einem Handlungsablauf. Indem er seinen Blick von einem Moment der Handlung zum nächsten gleiten lässt, sieht er den dargestellten Vorfall sich dynamisch vor seinem inneren Auge abspielen. Er setzt die statischen Bildelemente geistig zu einem Geschehnis zusammen. Die Bewegung des Blicks überträgt sich dabei auf den Ablauf der Handlung.

Durch diese räumliche Strukturierung des Handlungsverlaufs unterscheiden sich Hogenbergs Bildberichte von dem, was gemeinhin als ‚Ereignisbild' bezeichnet wird. Der Begriff geht auf einen Ausstellungskatalog von 1935 zurück.[162] Hier gilt als Ereignisbild eine visuelle Darstellung, die ein reales Geschehen zu einem Sinnbild zusammenfasst und dadurch einem Gemeinschaftsgefühl Ausdruck verleiht. Seine kunsthistorische Ausarbeitung erfuhr der Begriff in der Heidelberger Habilitationsschrift von Werner Hager.[163] Unter einem Ereignisbild versteht er „Darstellungen, in denen eine historische Begebenheit, die noch als gegenwärtig im Bewußtsein lebt, in berichtender Schilderung abgebildet wird".[164] Allegorische Elemente, wie sie Hogenbergs Bildberichte bisweilen verwenden, seien solch einem Vorhaben abträglich, denn „diese lenken die innere Bewegung des Stoffes in Bahnen ab, die ihrem Wesen nach außerhalb der Sache selbst liegen".[165] Das Ereignisbild ziele vielmehr darauf, vergangene Wirklichkeit vor Augen zu führen, indem es den „historische[n] Gesamtzustand und die ihn bewegenden Kräfte, Artung und Haltung des handelnden Volkes oder Staatswesens und seiner Helden" anschaulich verdichtet.[166] Hager folgt darin dem Verdikt Gotthold Ephraim Lessings, der es sich

161 Alberti, De pictura, Kap. 35, S. 257.
162 Vgl. Das Ereignisbild, S. 4–6.
163 Hager, Das geschichtliche Ereignisbild.
164 Hager, Das geschichtliche Ereignisbild, S. 2.
165 Hager, Das geschichtliche Ereignisbild, S. 2.
166 Hager, Das geschichtliche Ereignisbild, S. 2.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

in seiner Abhandlung Laokoon zur Aufgabe gesetzt hatte, die Grenzen zwischen Dichtung und Malerei zu bestimmen.[167] Laut Lessing könnten bildliche, also raumgreifende Darstellungen, „nur einen einzigen Augenblick der Handlung nutzen" und müssten deshalb den prägnantesten wählen, „aus welchem das Vorhergehende und Folgende am begreiflichsten wird".[168] Das Verbinden einzelner Etappen eines Vorgangs, die erst im Auge des Betrachters ein zusammenhängendes Geschehen ergeben, sehen weder Lessing noch Hager in ihren begrifflichen Bestimmungen vor.

Was indes aus Lessings und Hagers theoretischen Überlegungen auf Hogenbergs Bildberichte zutrifft, ist die Forderung, dass die visuelle Darstellung den entscheidenden Moment wiedergibt, in dem es zu einem grundlegenden Wandel der Ausgangssituation gekommen sei.[169] Das statische Bild tritt in diesem Sinne metonymisch an die Stelle eines zeitlichen Vorgangs, aus dem es einen Zeitpunkt herausgreift, um eine komplexe Handlung samt ihrer Hintergründe und Folgen zusammenzufassen. Solche plötzlichen Umschläge von einer Situation zu einer anderen stellen auch Hogenbergs Bildberichte dar. Indem sie aus einem Kontinuum von Zeitpunkten vermeintlich aufschlussreiche, bemerkenswerte oder dramatische auswählen, um den Wandel von einer Situation zur nächsten wiederzugeben, schaffen sie das, was gemeinhin als Ereignis bezeichnet wird.

Der Begriff ‚Ereignis' bezieht sich auf ein Geschehen, das aus der alltäglichen Routine hervorsticht und jemanden vor Augen tritt.[170] Aus einer geschichtstheoretischen Perspektive stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis solch ein Vorgang zu seiner Schilderung im Rahmen einer Erzählung steht.[171] So ließe sich beispielsweise mit Blick auf Hogenbergs Massakerdarstellungen der Vorwurf erheben, seine Bildberichte würden aus dem gesamten Verlauf nur einzelne Momente auswählen und damit das Geschehen verkürzen. Provokationen gegenüber den Soldaten oder Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Bürgerschaft erwähnen Hogenbergs Blätter nicht.[172] Sie zeigen ebenfalls nicht, dass sich Bürger von eingenommenen Städten mitunter freikaufen konnten und aktiv mit den Kriegsknechten verhandelten. Genauso wenig stellen sie

167 Vgl. Lessing, Laokoon, insbes. Kap. XVI, S. 114–121 u. Kap. XVIII, S. 129–137.

168 Lessing, Laokoon, S. 115.

169 Vgl. zu dieser Forderung auch Westerkamp, Prägnanz.

170 Vgl. z. B. Suter und Hettling (Hrsg.), Struktur und Ereignis. Zur Etymologie des Begriffs vgl. Boßmeyer, Visuelle Geschichte, S. 214–216.

171 Vgl. dazu eine kursorische Auswahl beginnend mit Fellmann, Das Ende; Barthes, Wirklichkeitseffekt; White, Metahistory; Ricœur, Zeit und Erzählung und endend mit Hölscher, Neue Annalistik.

172 Vgl. für das Folgende Kuijpers und Pollmann, Why remember terror?, S. 183–185.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

die Einwohner der benachbarten Ortschaften dar, die sich bereithielten, nach einer Einnahme mit den siegreichen Soldaten Handel zu treiben oder selbst die eine oder andere Kostbarkeit aus den gebrandschatzten Städten zu erbeuten. Wenngleich diese Einwände ihre Berechtigung haben und einmal mehr deutlich machen, dass Hogenbergs Bildberichte keine neutrale Erzählung bieten, treffen sie nicht den entscheidenden Punkt.

Anstatt den Blättern eine defizitäre, weil unvollständige, oder tendenziöse, weil anti-spanische, Berichterstattung vorzuhalten, gilt es zu berücksichtigen, dass ein Geschehen in seiner Gänze zwar benannt, nicht aber dargestellt werden kann.[173] Zu viele Einzelheiten, zu viele Momente, zu viele Perspektiven machen es unmöglich, einen Vorgang vollständig wiederzugeben. Soll also von einem Geschehen berichtet werden, muss der Erzähler zwangsläufig Wichtiges vom Unwichtigen trennen, das heißt auswählen, vereinfachen und zuspitzen. Ausgehend von Droysens grundsätzlichen Überlegungen zur Geschichte, ließe sich mit ihm sagen, das historische Ereignis entsteht aufgrund der „epitomatorische[n] Natur des Geistes": Um der Komplexität und Detailfülle vergangener Geschehnisse Herr zu werden, bedarf es stets „Namen, Begriffe, Urteile, Gedanken" – und Bilder, sei hier ergänzt –, mithilfe derer sich die Vorgänge „unter Gesichtspunkte, Kategorien, Zweckbestimmungen usw." sinnvoll im Rahmen einer Erzählung zusammenfassen lassen.[174] Es zeichnet gerade nachträgliche Berichte aus, dass sie qua Auswahl, Vereinfachung und Zuspitzung Kohärenz erzeugen und damit ein Geschehen handhabbar machen.[175]

Zudem erfordert es bereits eine Unterscheidung in ein zeitliches Davor und Danach, um überhaupt einen Vorgang wahrzunehmen, der aus dem Üblichen und Alltäglichen herausragt.[176] Diese Unterscheidung folgt selbst dem grundlegenden Aufbau und Handlungszusammenhang von Erzählungen, für die ebenfalls ein Anfang, ein Wandel und ein Ende charakteristisch sind. Ein Ereignis als solches wahrzunehmen und einzuordnen, erweist sich mithin schon als Ergebnis eines Erzählvorgangs. Ebenso wie die historische Zeit von der erzählten Zeit zu unterscheiden ist, muss deshalb das tatsächliche Geschehen analytisch vom Ereignis getrennt werden.

Je erfolgreicher Hogenbergs Bildberichte darin sind, ihr Publikum von der Authentizität und Wahrhaftigkeit ihrer Erzählung zu überzeugen, desto geneigter ist es, das dargestellte Ereignis mit dem wirklichen, inzwischen aber vergan-

173 Vgl. dazu auch den Klassiker von Carr, What is History?, S. 1–24.
174 Droysen, Historik, S. 8.
175 Vgl. dazu bspw. die Ergebnisse von Karla, Revolution als Zeitgeschichte, S. 211 f., 258 u. 321–323.
176 Vgl. Carr, Time.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

genen Geschehen gleichzusetzen. Die historische Erzählung und das von ihr hervorgebrachte Ereignis treten dann an die Stelle des eigentlichen Vorgangs. Das Ereignis ist insofern der narrative Wiedergänger des Geschehens.

Nicht zuletzt die Darstellungsweisen von Zeit und Raum und die damit einhergehenden Wirklichkeitsbezüge legen es den Betrachtern der Bildberichte nahe, das dargebotene Ereignis mit dem vergangenen Vorgang zu verwechseln. Denn der Bildraum ist derart gestaltet, dass er nicht nur die zeitliche Struktur der Handlung vorgibt, sondern auch das, was man sieht, qua Ekphrasis in eine Erzählung zu überführen gestattet. Hogenbergs Bildberichte zielen, mit anderen Worten, darauf ab, erzählt zu werden.[177] Im Gegensatz zu Lessing lässt sich deshalb sagen, dass die Bildberichte nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer räumlichen Strukturierung der Zeit Ereignisbilder sind.[178]

3 Zusammenfassung

Abraham Ortelius zufolge verdient die Geographie aus drei Gründen, das „Aug oder Gesicht der Historien" genannt zu werden: Sie biete eine besseres Verständnis vergangener Vorgänge, indem sie Kenntnisse über die Gegebenheiten vermittele, in denen die Begebenheiten stattgefunden haben.[179] Karten erlaubten es darüber hinaus, „das ienig wes man sonst ohne vnd sonder die, nur liset: ietz mit den augen geleich in ainen spigell, scheinet zu sehen vnd selbst darbey zu sein".[180] Kartographische Darstellungen könnten also frühere Vorgänge vergegenwärtigen und vor das innere Auge des Betrachters rücken. Da hierdurch die Geschehnisse leichter verstanden und eindringlicher vorgestellt werden können, blieben sie schließlich länger im Gedächtnis und ließen sich besser „andern mit worten beteuten vnnd einbilden", also vermitteln.[181]

Der Verdacht, Hogenberg und seine Mitarbeiter könnten auf Materialien aus den beiden anderen Großprojekten zurückgegriffen haben, an denen er beteiligt war, hat sich bestätigt. Für die Herstellung seiner Bildberichte bediente Hogenberg sich intensiv der topographischen Vorlagen, die er auch für die

177 Vgl. zu dieser Eingeschaft mancher Bilder auch Alpers, Describe or Narrate? Zum Zusammenhang und Unterschied vom griechischen *grapho* und der *ekphrasis* vgl. darüber hinaus Alpers, Kunst als Beschreibung, S. 237 f.

178 Lessing diente die Ekphrasis gerade als Beispiel, wie die Dichtung räumliche Darstellungen in ein zeitliches Nacheinander überführt, vgl. Lessing, Laokoon, Kap. XVIII, S. 129–137.

179 Für dieses wie das Folgende vgl. Ortelius, Schawplatz, S. 1 des unpaginierten Vorworts.

180 Ortelius, Schawplatz, S. 2 der Vorrede.

181 Ortelius, Schawplatz, S. 2 der Vorrede.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Civitates Orbis Terrarum oder das Theatrum Orbis Terrarum verwendete. Die von Ortelius behauptete enge Verbindung von Geographie und Geschichte, die bereits in Georg Willers Messkatalogen zum Vorschein trat, findet mit Blick auf Hogenbergs Ereignisbilder einmal mehr ihre Bestätigung.

Die Blätter aus Hogenbergs Kölner Offizin stellen die Ereignisse bevorzugt aus einer seitlichen Ansicht in der Kavalierperspektive dar. Mithilfe einer anscheinend detailgetreuen Wiedergabe der örtlichen Gegebenheiten und prominenter Erkennungszeichen – bekannte Kirchen, Rathäuser oder Paläste – schufen Hogenberg und seine Mitarbeiter sogenannte Wirklichkeitseffekte, die den Authentizitätsanspruch der Blätter als Tatsachenberichte unterstützen. Die Drucke aus Hogenbergs Kölner Offizin konnten vor diesem Hintergrund für sich beanspruchen, überparteilich und wahrheitsgetreu zu sein. Hergestellt von Männern, die sich einer politisch wie religiös moderaten *via media* zuschlagen lassen, sprachen damit die Bildberichte ein heterogenes Publikum an, das es vorzog, sich auf der Grundlage eigener Beobachtungen ein Urteil zu bilden. Zugleich aber betrieben sie mal mehr, mal weniger subtil politische Meinungsbildung.

Nachdem Jacob van Deventer seinem Freund die geheimen Pläne zugespielt hatte, die er im Auftrag Philipps II. von den niederländischen Städten anfertigen sollte, zeigten Hogenbergs Bildberichte den Widerstand der Bürger in einem neuen Darstellungsmodus: in der planimetrischen Karte. Damit trug Hogenberg nicht allein dem Umstand Rechnung, dass es sich bei den militärischen Auseinandersetzungen vielfach um Belagerungen handelte, zu deren Verständnis genaue Kenntnisse der urbanen und durch zahlreiche Wasserwege gekennzeichneten Topographie der Niederlande in der Tat notwendig waren. Durch den herrschaftlichen Blick, der einer Karte eignet, konnotiert dieser Modus zugleich den potentiellen Zugriff auf das Terrain und damit die Aktivität des Betrachters. Indem Hogenberg und seine Mitarbeiter Karten verwendeten, um die Belagerungen und Schlachten darzustellen, redeten sie mithin einer politischen Selbständigkeit der Städte das Wort, die zunehmend als Protagonisten in den Bildberichten erschienen. Erst nach der Vertreibung der Spanier 1577, also nach der Rückeroberung des städtischen Raumes, treten Bürger auch in der seitlichen Ansicht als eigenständige Akteure auf.

Hogenbergs Bildberichte folgen dem gleichen Ordnungsprinzip, das auch Ortelius' Atlas zugrunde liegt.[182] Beide entwickeln die Darstellungen kleinteiliger Räume aus größeren Zusammenhängen heraus, gehen also von einem über-

182 Vgl. dafür Ortelius, Schawplatz, S. 3 der deutschen Vorrede.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

geordneten Ganzen zu seinen Teilen vor. Diese Systematik entspricht Ortelius zufolge der organischen Ordnung der Natur, „bey welcher allzeit fur die thaill das gantz (darvon die thail spriessen) gemacht ist".[183] In gleicher Weise sind in Hogenbergs Bildberichten nicht nur die topographischen Gegebenheiten auf die geographischen Räume bezogen, sondern auch der konkrete Vorgang auf den historischen Kontext und das individuelle Los des Einzelnen auf das kollektive Schicksal der Gemeinschaft, deren Teil er ist.

Die Bildberichte prägen auf diese Weise nicht nur das Bild eines niederländischen Vaterlandes, das von einem ausländischen Feind bedroht wird. Im gleichen Zug verleihen sie dem von ihnen visualisierten antispanischen Feindbild die Weihen des Faktischen. Den vermeintlichen Gegensatz zwischen Niederländern und Spaniern erklären sie für naturgegeben.

Die Bildberichte tragen dadurch zu einer Einhegung von Kontingenz bei. Sie bieten mithilfe ihrer räumlichen und zeitlichen Bezüge Erklärungen auf und verweisen mitunter auf eine göttliche Fügung, die dafür verantwortlich sei, wie sich die Zeitläufte entwickeln. Sie führen also bisweilen die Zwangsläufigkeit vor Augen, mit der ein Vorgang habe eintreten müssen. Auf diese Weise binden sie das individuelle Handeln des Einzelnen zurück an einen überindividuellen Handlungsrahmen und erklären das sichtbare Verhalten der Akteure als Ausdruck einer durch Gott verbürgten Ordnung.

Schildern die Bildberichte ein Ereignis aus der Kavalierperspektive, tritt dank Detailfülle und etappenweiser Darstellung das behandelte Geschehen wie auf einer Bühne vor die Augen der Betrachter; der Vorgang scheint trotz des zeitlichen Abstands gegenwärtig und verlebendigt zu sein. Der gleiche Effekt stellt sich bei den kartographischen Darstellungen ein, weil sie ihrem Publikum die Möglichkeit bieten, sich in den Auseinandersetzungen zu verorten und eine Position zu beziehen. Die Bildberichte werden damit selbst zu einem ‚Theater', einem Schau-Platz.[184] Da die Hogenberg-Blätter allerdings behaupten, einen früheren Vorfall darzustellen, wie er tatsächlich hätte beobachtet werden können, gerät damit ebenso wie beim Atlas von Ortelius die gesamte Welt zum Theater.[185] Die Bildberichte beanspruchen mithin für sich, das Schauspiel, das die Vergangenheit geboten hat, in das Schauspiel übertragen zu haben, das

183 Ortelius, Schawplatz, S. 3 der Vorrede.

184 Zum Theater-Begriff vgl. Niefanger, Art. „Theater".

185 Vgl. abermals das Vorwort der deutschen Erstausgabe von Ortelius, Schawplatz. Zum Titel und Titelblatt vgl. ebenfalls Bischoff, Weltenträger, Kontinente, Land und Meer sowie Friedrich, Das Buch als Theater. Zum Theater der Natur und dem Theater als Buch vgl. insbes. Blair, Theater of Nature, S. 153–179. Zum Theater als Organisationsform von Wissen vgl. Schock u. a. (Hrsg.), Dimensionen der Theatrum-Metapher.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

sie ihrem Betrachter vor Augen führen.[186] Ihrem eigenen Anspruch nach, handelt es sich offenbar bei ihnen um eine autopoetische Verwandlung von einem theatralen Medium in ein anderes. Die hierbei erzeugte bildliche Erzählung bietet sich wiederum an, mithilfe einer Ekphrasis in eine andere Schilderung überführt zu werden.[187] Hogenbergs Bildberichte schufen aus einem vergangenen Geschehen ein Ereignis. Sie selbst lassen sich deswegen als Ereignisbilder bezeichnen.

Hinzukommt, dass es Hogenbergs Darstellungen gelingt, den Betrachter nicht nur in die Lage eines passiven Zuschauers zu versetzen, vor dessen Augen sich die Aufführung eines historischen Theaterstücks abspielt. Hogenbergs Bildberichte fordern bisweilen ihre Betrachter auf, sich aktiv im dargestellten Geschehen zu verorten und Partei zu ergreifen. Dort, wo es Hogenbergs Blättern zufolge nicht um konfessionelle oder politische Rivalitäten geht, sondern um metaphysische Auseinandersetzungen zwischen Gott und Vertretern des Antichristen, nötigen sie nachgerade ihrem Publikum eine Parteinahme auf.

Eine Einbeziehung des Publikums spricht ebenfalls Ortelius in seinem Vorwort an.[188] Hier führt er aus, dass jedem Gebildeten trotz unterschiedlicher Neigungen und Talente ein Interesse an der Geschichte eigne. Denn das Leben eines jeden einzelnen sei mit einer Geschichte vergleichbar, „die er anfahet, vbt, vnd volendt".[189] Die Neugierde, darüber Auskunft zu erhalten, was vor dem eigenen Leben geschehen sei, was momentan passiere und was sich in der Zukunft ereignen werde, rühre letztlich daher, „das ain ietwederer mensch sein aigne Historia scheinet zu haben".[190] Das bedeutet, sowohl Hogenbergs Bildberichte als auch Ortelius' Atlas popularisieren Geschichte und erklären sie, wohl nicht zuletzt aus kommerziellen Erwägungen heraus, zum Anliegen aller. Mithin sei es Ortelius zufolge selbstverständlich, dass ein gebildetes Publikum zumindest Anteil an den Geschehnissen nimmt, wenn es sich nicht sogar mit einer der Konfliktparteien identifiziert.

Mit der janusköpfigen Doppelrolle des Betrachters als Zuschauer und Akteur bedienen die Bildberichte den neo-stoischen Topos des ‚Theatrum mundi'.[191]

186 Zur Inszenierung kriegerischer Auseinandersetzungen als Theater vgl. auch Roßbach u. a. (Hrsg.), Das Theatrum Europaeum sowie Füssel, *Theatrum Belli*.

187 Zum Zusammenhang von Autopoesis und Theatralität vgl. Fischer-Lichte, Ästhetik.

188 Vgl. dazu die unnummerierte Vorrede von Ortelius, Schawplatz.

189 Ortelius, Schawplatz, S. 1 des Vorworts.

190 Ortelius, Schawplatz, S. 1.

191 Einen Überblick über die Geschichte dieses Topos bietet Christian, Theatrum Mundi. Zur Verwendung in der Frühen Neuzeit vgl. ebenfalls West, Knowledge and Performance. Zur Rolle von Druckgraphiken im Zusammenhang mit dem *Theatrum mundi* als Ort der Syste-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ihm zufolge agiere der Mensch in einem auf der Bühne der Welt aufgeführten Stück, als dessen Regisseur für gewöhnlich Fortuna oder Gott herhalten müssen.[192] Entscheidend ist, dass jedem einzelnen sowohl die Rolle eines Protagonisten als auch eines Zuschauers zufalle. Es komme daher darauf an, seine zugewiesene Rolle im Rahmen des Stücks zu verstehen und diese bestmöglich auszufüllen. Die Doppelperspektive fordert zur Selbstreflektion und einer vorbildlichen Verhaltensweise auf. Hogenbergs Bildberichten ist deshalb ein didaktischer Impetus eigen.

Grundlage hierfür sind Erkenntnisse, die dem Anspruch nach auf Autopsie und Empirie beruhen. Da die Betrachter vielfach die Zusammenhänge der einzelnen Begebenheiten selbst erschließen und die dargestellten Etappen eines Ereignisses erst zu einem Handlungsablauf zusammensetzen müssen, fordern die Bildberichte ihr Publikum auf, sich auf der Grundlage der eigenen Wahrnehmung an der Sinnstiftung zu beteiligen. Das hat zur Folge, dass die Betrachter die dargestellten Ereignisse internalisieren. Durch die aktive Mitarbeit bei der narrativen Erschaffung des Ereignisses wird es intensiver erfahren, als wenn es der Betrachter lediglich passiv rezipieren würde. Aus dem selben Grund ist es in seiner politischen Stoßkraft überzeugender und zugleich leichter zu erinnern.

Die eminente Verbindung, die Raum und Zeit in Hogenbergs Ereignisbildern eingehen, rückt das gesamte Projekt einer visuellen Historiographie in die Nähe der klassischen Gedächtniskunst.[193] Seit der Antike gehörte die Frage, wie sich einzelne Sachargumente oder ganze Reden und Texte einprägen lassen, zu den wesentlichen Aufgaben der Rhetorik. Zahlreiche Lehrbücher der Redekunst geben deshalb ihren Lesern Hilfestellungen, wie ein Redner einzelne Argumente oder Wörter leicht seinem Gedächtnis anvertrauen könne. Eine der weitestverbreiteten Mnemotechniken bestand darin, sich mental einen vertrauten Raum vorzustellen und an prägnanten Orten in einer festen Reihenfolge möglichst ausgefallene Bilder abzulegen. Die Bilder standen als Stellvertreter für das Einzuprägende. Wollte sich der Redner daran wieder erinnern, musste er nur den Ort, an dem er das korrespondierende Bild in seinem Geist abgelegt hatte, wieder aufsuchen. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte zwar

matisierung und Zurschaustellung von Wissen vgl. Brakensiek, Vom „Theatrum mundi" zum „Cabinet des Estampes".

192 Zur Geschichte der Metapher im Drama vgl. auch Quiring (Hrsg.), Theatrum Mundi.

193 Einen umfassenden Überblick, der immer noch nicht überholt ist, bietet Yates, The Art of Memory, auf Deutsch erschienen als Yates, Gedächtnis und Erinnern. Vgl. darüber hinaus den Sammelband von Berns und Neuber (Hrsg.), Ars memorativa und den Aufsatz von den Boer, The Art of Memory.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

die klassische Mnemotechnik im Auge zahlreicher Humanisten an Ansehen verloren, dafür kam ihr aber ein zentraler Stellenwert in zahlreichen esoterischen Schriften zu.[194] Hogenbergs Bildberichte boten in Verbindung mit den immer beliebter werdenden Atlanten und Chorographien eine *ars memorativa* jenseits okkulter und neo-platonischer Spekulationen: Als Gedächtnisraum konnte beispielsweise eine Karte dienen, die auf ihr dargestellten Siedlungen waren die Orte und Hogenbergs Bildberichte gaben die zu memorierenden Geschehnissen wieder.

In der bisherigen Forschung gelten der Ortelius-Atlas und das Städtebuch von Braun und Hogenberg als komplementäre Publikationen. Sie wurden deswegen bislang getrennt von Hogenbergs Ereignisblättern untersucht. Es spricht jedoch viel dafür, von einer Trias aus Theatrum, Civitates und den Bildberichten auszugehen. Hogenberg und seinen Mitarbeitern kommt dabei das Verdienst zu, die programmatischen Aussagen zum ‚Auge der Geschichte' mit ihren Ereignisblättern in die Tat umgesetzt zu haben.

194 Vgl. abermals Yates, Gedächtnis und Erinnern.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

KAPITEL 8

Rezeptionen

Am 6. August 1575 begann Gillis van Berlaymont, die Stadt Oudewater zu belagern.[1] Seit drei Jahren hielt sie bereits zu den Rebellen. Am 8. August nahm jedoch Philipps loyaler Statthalter sie ein und ließ sie von seinen Truppen plündern. Hogenbergs Kölner Werkstatt gab zu dem Vorfall eines ihrer Ereignisbilder heraus (Abb. 58).[2] Es zeigt in der üblichen Zusammenschau das Eindringen der Truppen, das Plündern und die Gewalt gegenüber den Einwohnern. Die Bildlegende bezeichnet zunächst die spanischen Truppen als „eherlose boswicht" und deutet den Vorgang im Rahmen einer göttlich verbürgten Ordnung.[3] Daraufhin widmet sie sich einem Motiv des Bildes, das in der linken unteren Ecke zu sehen ist: Soldaten hätten eine Frau „nackt auff gehenckt/ Gar iemerlich haben geschendt/ Die frucht auß irm leib gerissen,// Vnd schenlich die hinweg geschmissen".[4] Der Bildbericht betont damit einmal mehr die Unschuld der Einwohner gegenüber der krassen Gewalt durch die Soldaten in spanischen Diensten. Das Motiv bedient sich dafür eines Topos der Gewaltanwendung gegenüber Kindern und Frauen, der auch in anderen Ereignisblättern Hogenbergs Verwendung findet und schon aus Berichten über die Gräueltaten der Spanier in Übersee oder den Türkenkriegen bekannt war.[5] In seiner Zuspitzung allerdings ist das Motiv neu. Deswegen muss es aber nicht zwangsläufig ein tatsächliches Geschehen wiedergeben, sondern kann gerade wegen seines topischen Charakters als sinnbildliche Darstellungen der spanischen Gräuel dienen.[6]

Im Laufe der Zeit erschienen mehrere Nachdrucke von Hogenbergs Ereignisbild, und das Motiv fand Eingang in die zeitgenössische Geschichtsschreibung.[7] Im 17. Jahrhundert tauchten schließlich die ersten Berichte von Augenzeugen auf, die bisweilen unter Eid schworen, die aufgehenkte Frau gekannt zu haben.[8] Dabei gaben sie stets unterschiedliche Namen an. Noch dazu waren es

1 Vgl. für das Folgende Kuijpers, Social Memories of Traumatic Events, hier insbes. S. 193.
2 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 157.
3 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 157.
4 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 157.
5 Vgl. zur Ikonographie ebenfalls Cilleßen, Massaker, S. 116–123.
6 Vgl. Kuijpers, Social Memories of Traumatic Events, S. 196.
7 Vgl. Cilleßen, Massaker, S. 112 f. und Kuijpers, Social Memories of Traumatic Events, S. 194–196.
8 Vgl. für die Aussagen und die entsprechenden Quellenbelege Kuijpers, Social Memories of Traumatic Events, S. 197 f.

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_010
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

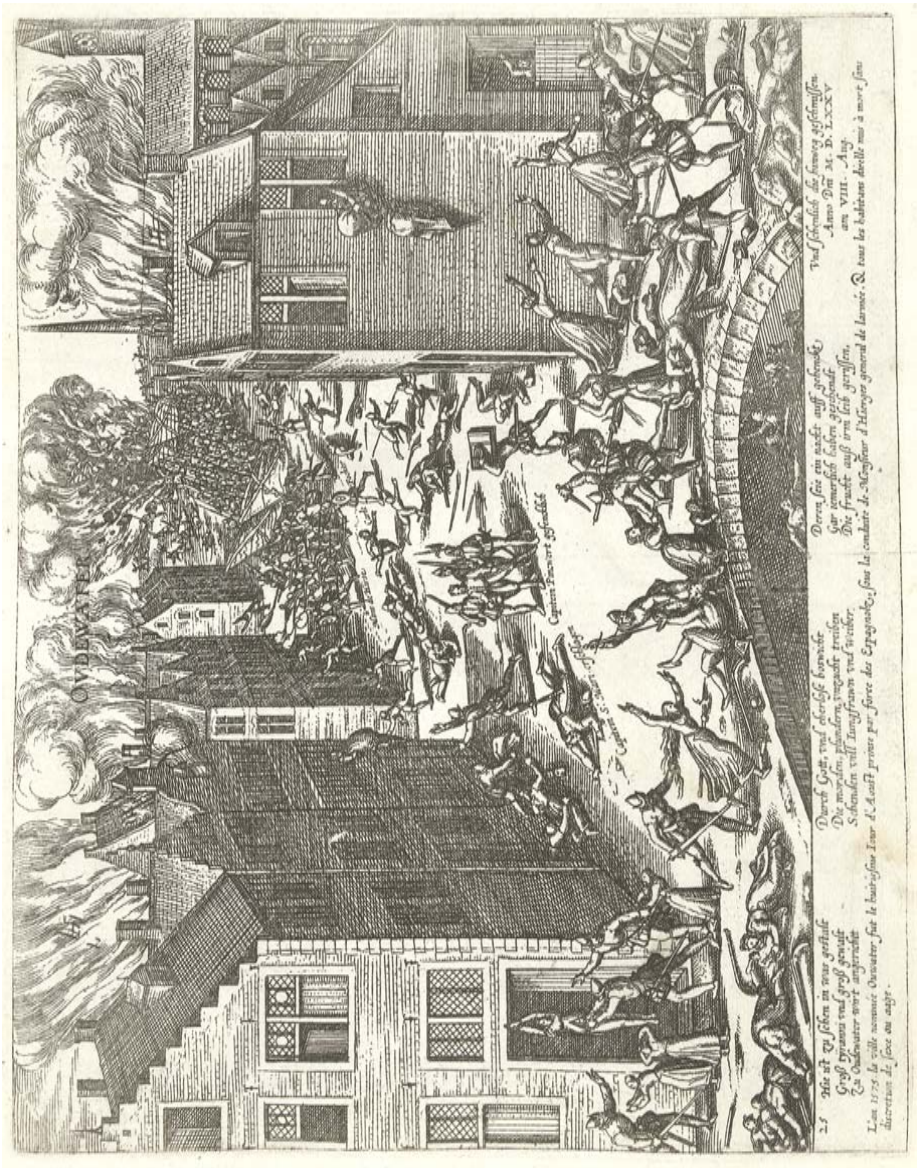


ABB. 58 Plünderung von Oudewater (1575), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-133)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

mal ein, zwei oder gar drei Ungeborene, die Soldaten den Frauen aus dem Leib geschnitten haben sollen. Offenbar war das Motiv aus Hogenbergs Bildbericht derart wirkmächtig, dass es Überlebende des Geschehens zwei Generationen später in ihren Aussagen als wahr vorbrachten. Womöglich hat es sogar ihre individuelle Erinnerung geprägt, obwohl es nie zu solch einer Grausamkeit in Oudewater tatsächlich gekommen war.[9] Andere zeitgenössische Belege fehlen nämlich.[10]

Das Fortleben dieses Motivs wirft Fragen nach der Rezeption von Hogenbergs Bildberichten auf. Wie sind Hogenbergs Zeitgenossen mit seinen Ereignisbildern umgegangen? Wie haben sich andere Drucke die Blätter zu eigen gemacht? Und auf welche Widerstände stießen die Blätter vonseiten der Obrigkeit?

1 Zensur

Hieronymus Michiels starb am 22. August 1587 auf dem Richtplatz vor den Mauern der Stadt Köln.[11] Der Rat der Rheinmetropole hatte darauf gedrungen, ihn vom Hohen Gericht diverser Vergehen für schuldig sprechen zu lassen. Einige Tage später erschien ein Ereignisbild aus Hogenbergs Offizin (Abb. 59), auf dem zu sehen ist, wie der Henker mit seinem Schwert ausholt, um Michiels den Kopf abzuschlagen.[12] Zahlreiche Schaulustige wohnen dem Geschehen bei; auffallend sind aber auch die vielen Bewaffneten, die sich unter den Anwesenden befinden. Die Bildlegende bezeichnet Michiels als einen „Rothe rohr", also einen für die Gerichtsbarkeit zuständigen Amtmann. Wie etwa zwanzig Jahre zuvor Jan Grouwels in Brüssel wird ihm vorgeworfen, seine Amtsgewalt missbraucht und „Tyranniglich viel menschen umbs/ leben" gebracht zu haben.[13] Daher sei er nun „nach der tyrannen/ art auß Godts Gericht gestraffet ward".[14]

9 Vgl. zur Erinnerung an gewaltsame Geschehnisse auch Kuijpers und Pollmann, Why remember terror? Eine systematische Untersuchung der dabei auftretenden Mechanismen bietet Fried, Der Schleier der Erinnerung.

10 Vgl. abermals Kuijpers, Social Memories of Traumatic Events, S. 199.

11 Für eine detaillierte, wenn auch tendenziöse Darstellung des Vorfalls vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 239–258; sehr viel knapper, dafür aber analytischer schildert das Verfahren Schwerhoff, Köln im Kreuzverhör, S. 334 f.

12 Vgl. für den Druck Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 302.

13 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 302.

14 Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 302.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

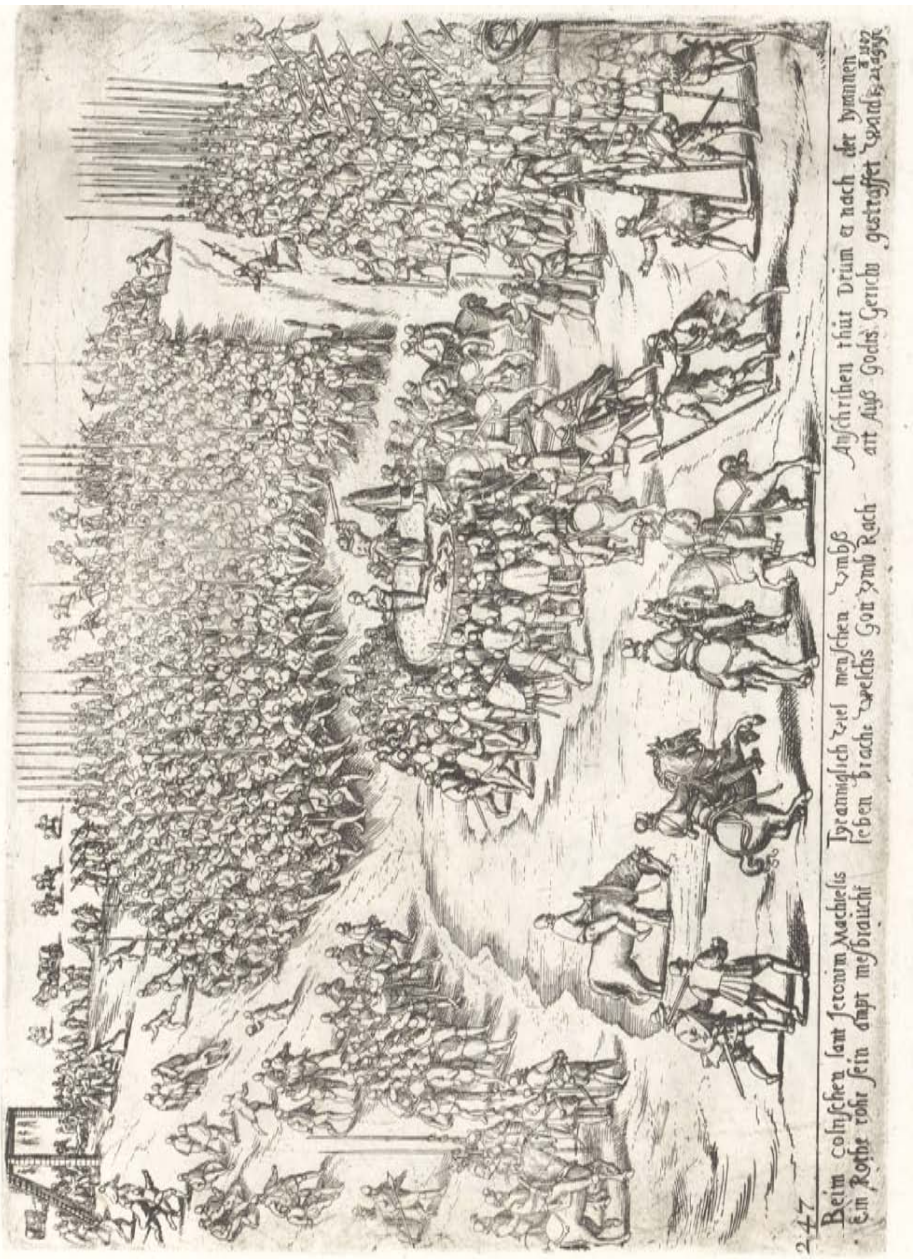

247
Beim Colnischen Sant Jeronym Machiels Tyrannigleich Viel menschen Vmbs Außschrieben thät Drum er nach der hymmen
Ein Roche rohr sein ampt mysbrauchi Leben brache Welchs Gor Vmb Rach art Aus Gochs Gericht gestraffet Wardt 1595

ABB. 59 Hinrichtung von Hieronymus Michiels (1587), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.785-230)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Aus dem Protokoll des Kölner Rats zum 1. September 1587 geht hervor, daß Hogenberg auf Geheiß des Magistrats wegen dieses Bildberichts „zu torn erfordert", das heißt eingesperrt werden sollte.[15] Der Rat befahl weiter, alle Abzüge des Blattes „sampt auch der formen" einzuziehen, „wo man diselbe auch antreffen mag".[16] Er begründet diesen Schritt mit zwei Argumenten: Einerseits könne dem Rat aus Hogenbergs Bildbericht „allerhandt mißverstandt vnd nachteil" entstehen, andererseits sei es verboten, solche Schilderungen „one furwissen der obrigkeit zu publiciren", also ohne Wissen des Rates herauszugeben.[17] Das Protokoll nennt mithin einen politischen und einen rechtlichen Grund, warum der Druck zensiert und Hogenberg bestraft werden sollte.

Michiels kam ursprünglich aus Antwerpen, wo er längere Zeit das Amt eines Schultheißen inne gehabt hatte, dann aber festgenommen worden war und hingerichtet werden sollte.[18] Als der Herzog von Anjou seinen Eid als neuen Herzog von Brabant schwor, sprach er gegenüber allen politischen Gefangenen eine Amnesie aus, von der auch Michiels profitierte. Er floh nach Köln, erwarb dort das Bürgerrecht und wurde auf der Ritterzunft Windeck vereidigt. Bald darauf trat er in die Dienste des neuen Kölner Erzbischofs Ernst von Bayern. Zunächst als Generalprofoss, später als Generalkommissar war er zuständig für die Verpflegung der kurfürstlichen Truppen, die Erhebung von Kontributionen und das Aufrechterhalten der militärischen Disziplin. Ihm oblag es, nicht nur Recht gegenüber den Soldaten des Kurfürsten zu sprechen und sie gegebenenfalls auch zu bestrafen, sondern auch die Mittel zu besorgen, die der Kölner Erzbischof für den Krieg gegen seinen protestantischen Amtsvorgänger, Gebhard Truchsess von Waldburg, benötigte.[19]

Aufgrund dieser Aufgaben galt der bürgerliche Aufsteiger Michiels in der Bevölkerung rasch als hochmütig, stolz, vor allem aber als grausam und tyrannisch.[20] Michiels Ansehen sank wegen seines harten, vielfach überzogenen und oft willkürlichen Durchgreifens so tief, dass selbst der Erzbischof seinen Amtmann zur Mäßigung aufrief.[21] Da es auch zu Übergriffen gegenüber Köl-

15 Ratsprotokolle, fol. 80. Eine Transkription, wenngleich auch mit einigen Fehlern, bietet Merlo, Hogenberg, Sp. 376.

16 Ratsprotokolle, fol. 80.

17 Ratsprotokolle, fol. 80.

18 Vgl. dafür Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 239 f.

19 Vgl. zum Kölner Krieg vor allem Lossen, Der Kölnische Krieg, Bd. 2 und Lojewski, Bayerns Weg nach Köln.

20 Vgl. dazu bspw. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 668. Vgl. darüber hinaus Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, u. a. S. 241.

21 Vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 241.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ner Bürgern gekommen war, beschloss der Rat, Michiels gefangen nehmen zu lassen, sobald sich eine Gelegenheit bieten sollte. Diese ergab sich, als der kurfürstliche Generalkommissar sich Ende Mai 1587 in geheimer Mission in Köln aufhielt.[22] Ihm wurde vorgeworfen, als Kölner Bürger sowohl Mitbürgern als auch vielen anderen Leid und Unrecht angetan, etliche sogar umgebracht zu haben.

Michiels verwies darauf, er habe nur auf Befehl des Kurfürsten gehandelt. Ernst von Bayern wiederum sah in der Verhaftung des kurfürstlichen Generalkommissars seine Ehre und Souveränität verletzt.[23] Es entspann sich deshalb zwischen der freien Reichsstadt Köln und dem Erzbischof ein Streit darüber, ob die Stadt überhaupt gegen Michiels vorgehen durfte. Der Kölner Rat verbot sich eine Einmischung von außen und drängte das Hohe Gericht dazu, Michiels zu Tode zu verurteilen.[24] Gerüchte machten die Runde, Ernst plane, seinen Amtmann notfalls gewaltsam zu befreien. Der Auseinandersetzung zugrunde lag der alte Konflikt zwischen der Stadt und dem Kölner Kurfürsten, ihrem früheren Stadtherrn. Das ganze Verfahren gegen Michiels war also nicht zuletzt politisch motiviert.

Am 17. August schrieb der Herzog von Parma einen Brief an den Kölner Rat, in dem er darum bat, den Generalkommissar seines Bündnispartners freizulassen.[25] Der Brief traf aber erst in Köln ein, nachdem Michiels bereits hingerichtet worden war. Der Rat bemühte sich umgehend, die Wogen zu glätten. Denn ein Konflikt mit Philipps erfolgreichstem Feldherren hätte Kölns Neutralität in den kriegerischen Auseinandersetzungen gefährdet.

Hogenbergs Bildbericht erschien wenige Tage nach dem Eintreffen von Parmas Brief.[26] Es liegt deshalb nahe, dass der Kölner Rat aus Rücksichtnahme sowohl auf den Kölner Erzbischof als auch seinen Alliierten, den Herzog von Parma, Hogenbergs Schilderung verbieten ließ. Offenbar ging er davon aus, dass der Bildbericht eine Gefahr für die politische Lage der Freien Reichsstadt inmitten der europäischen Großkonflikte darstellte.

Auf welcher rechtlichen Grundlage zensierte der Kölner Rat Hogenbergs Ereignisblatt? Waren noch andere Bildberichte betroffen? Und wie stand es um die Zensur außerhalb Kölns?

Offiziell unterlag der gesamte Kölner Buchdruck der städtischen Zensur.[27] Die Aufsicht über sie führten die sogenannten Stimmmeister.[28] Grundsätzlich

22 Vgl. abermals Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 242.
23 Vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 243–248.
24 Vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 248–255.
25 Vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 5, S. 257.
26 Vgl. dazu den Eintrag von Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 668.
27 Vgl. z. B. Arndt, Köln als kommunikatives Zentrum, S. 128.
28 Vgl. Heitjan, Die Stellung der Burchgewerbetreibenden, Sp. 1203 f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

sollte die Zensur bereits vor der Veröffentlichung eines Druckes stattfinden. 1479 hatte die Kölner Universität durch ein päpstliches Breve das Recht zur Zensur zugesprochen bekommen, dem ersten Zensurrecht im Zeitalter des Buchdrucks überhaupt.[29] Zu Beginn der Auseinandersetzungen mit Luthers Schriften erging dann die Anordnung des Rates, dass kein Buch, das den Papst, Kaiser, Fürsten oder andere geistliche wie weltliche Herren betraf, ohne Genehmigung gedruckt werden durfte.[30] Als Gutachter bestimmte der Rat Professoren. 1555 kam es zu einer weiteren Verschärfung der Vorschriften, diesmal insbesondere mit Blick auf Bücher, die von Protestanten und Wiedertäufern geschrieben worden waren.[31] Vierzehnmal schritt der Kölner Rat gegen Drucke ein, vor allem weil sie Anstoß bei der Katholischen Kirche, mitunter aber auch bei weltlichen Machthabern hätten erregen können.[32]

Mitunter aber fand eine Zensur wie bei Hogenbergs Bildbericht zu Hieronymus Michiels erst nachträglich statt. Denn das Verfahren, Drucke vorab in Augenschein zu nehmen und begutachten zu lassen, war äußert langwierig und nicht sonderlich praktikabel.[33] *De facto* hielt sich deswegen so gut wie niemand daran. Zudem hatten für gewöhnlich namhafte Verleger das Amt des Stimmmeisters inne.[34] Wie der Buchmarkt zu regulieren sei und was zensiert werden sollte, entschieden also die Betroffenen meist selbst.[35] 1578 sah sich deshalb der Kölner Rat mit dem Vorwurf konfrontiert, er gehe nicht scharf genug gegen kompromittierende Drucke vor.[36] An seiner relativ laxen Haltung gegenüber dem Buchmarkt änderte das jedoch wenig.

Der Kölner Ratsherr Hermann Weinsberg berichtet in seiner Familienchronik, wie er gerüchteweise gehört habe, dass ein weiterer Bildbericht aus Hogenbergs Werkstatt verboten worden sein solle.[37] Er habe sich daher das Blatt zur Ansicht kommen lassen und vorsichtshalber die Reime der Bildunterschrift abgeschrieben, für den Fall, dass sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte. Hogenbergs Ereignisbild (Abb. 60) schildert, wie 1586 kurfürstliche Truppen in der Nähe von Junkersdorf einen Kaufmannszug überfallen und

29 Vgl. Schmitz, Der Kölner Buchdruck, S. 33; sowie Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 228.
30 Vgl. Meuthen, Alte Universität, S. 150.
31 Vgl. Arndt, Das Reich und die Niederlande, S. 228.
32 Vgl. Arndt, Köln als kommunikatives Zentrum, S. 128 f.
33 Vgl. dazu grundsätzlich auch Pettegree, The Book, S. 206.
34 Vgl. Heitjan, Die Stellung der Burchgewerbetreibenden, Sp. 1203 f.
35 Vgl. dazu auch Pettegree, The Book, S. 79 f.
36 Vgl. Schmitz, Der Kölner Buchdruck, S. 137 f.
37 Vgl. dazu Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 586^{v}.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ABB. 60 Überfall bei Junkersdorf (1586), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-257)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zahlreiche Unschuldige umgebracht haben.[38] Einen Beleg dafür, dass Hogenbergs Blatt zur, laut Titel, „greuliche[n] morderei bei Ionckersdorff", tatsächlich der Zensur zum Opfer fiel, ist nicht überliefert. Weinsberg jedenfalls drückt sein Unverständnis angesichts eines möglichen Verbots aus, „dieweil man alle ander hendel hat drucken laissen".[39]

Die Zensur in Köln erfolgte im Hinblick auf Hogenbergs Ereignisblätter erst im Nachhinein. Zum Aufstand der Niederlande oder den Französischen Religionskriegen ist kein einziger Bildbericht weder aus politischen noch aus konfessionellen Gründen zensiert worden. Der Rat griff erst ein, als er eine Gefahr für die politische Neutralität Kölns von einem Blatt ausgehen sah. Hogenbergs Werkstatt stieß in der Rheinmetropole kaum auf den Widerstand der Obrigkeit.

Vergleichbares gilt für das gesamte Reich. Der Kaiser hatte die Aufsicht über den Buchdruck inne.[40] Es gab prinzipiell eine Vorzensur.[41] Zudem mussten auf jedem Buch der Name des Druckers und der Ort seiner Herstellung gekennzeichnet sein.[42] In den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts war obendrein der Index eingeführt worden.[43] All diese Maßnahmen blieben aber weitgehend wirkungslos, weil der Kaiser die Aufsicht an die territorialen Obrigkeiten delegierte. Die Zensur hing damit vom Ermessen der landesherrlichen Vertreter ab, so dass es ein Leichtes war, einen Druck, der in einem Territorium verboten war, in einem anderen herstellen zu lassen. Die kaiserlichen Bemühungen, den Buchmarkt zu regulieren, konzentrierten sich deshalb vor allem auf die Frankfurter Buchmesse.[44] Da jedoch der städtische Rat Widerstände gegen Zensurmaßnahmen mobilisierte, blieben sie ebenfalls zahnlos.

Anders stellte sich die Lage in den Habsburgischen Niederlanden dar. Auch hier gab es eine Vorzensur, die sich zunächst vor allem gegen protestantische Bücher richtete.[45] 1568 kam es zu einer Verschärfung der bestehenden Regelungen: Von ihr waren insbesondere Nachrichtendrucke betroffen. Die Brüsseler Zentralregierung versuchte damit, die Publizistik der Rebellen zu unterbinden. Diejenigen, die Nachrichten verbreiteten und dadurch Aufruhr und

38 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 290.
39 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 586^{v}.
40 Vgl. dazu grundsätzlich Eisenhardt, Die kaiserliche Aufsicht und Creasman, Censorship.
41 Vgl. auch Würgler, Medien, S. 24 mit weiteren Details.
42 Vgl. Schmitz, Der Kölner Buchdruck, S. 135 f.
43 Vgl. einmal mehr Pettegree, The Book, S. 204–206.
44 Vgl. Kelchner, Buchhändlermesse, S. 92 f. und Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 67.
45 Vgl. dazu Arblaster, Policy and publishing, hier S. 180 f. mit einschlägigen Quellen.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Unruhe hervorriefen, galten ebenfalls als Rebellen.[46] Während zunächst die lokalen Obrigkeiten kaum kooperierten, gelang es der spanischen Regierung seit den achtziger Jahren zunehmend den Nachrichtenmarkt zu kontrollieren.[47] Seitdem lancierte von Brüssel und Antwerpen aus eine kleine Anzahl von Druckerfamilien vor allem Nachrichten über Siege und Erfolge der Habsburger.[48] Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Argumenten der Aufrührer und Rebellen blieb weitgehend aus.[49]

In der Republik der Vereinigten Niederlande waren die Zensurbestimmungen insgesamt zurückhaltender.[50] Das ausgesprochene Interesse sowohl der lokalen Obrigkeiten als auch der Generalstaaten an Nachrichten führte zu einem Klima, das eine Verbreitung von gedruckten Neuigkeiten förderte.[51] Köln spielte hierbei als Umschlagplatz eine wesentliche Rolle.[52] Allerdings zog die Regierung dort eine Grenze, wo es darum ging, Neuigkeiten und Meinungen über die Republik verlautbaren zu lassen. In dieser Hinsicht glich die Regulierung derjenigen ihrer habsburgischen Nachbarn. Auch in der Republik galt der Grundsatz, dass ihre Bürger sich nicht in staatliche Angelegenheiten einmischen sollten, insbesondere nicht hinsichtlich außenpolitischer Belange.[53]

2 Individuelle Aneignung

> Und verdreust mich oft, das reden und schriften so gar parteilich, smeiglich umbgain, ja sich duck widderwertich sin, als jeder geneigt ist, so breidt ers aus. Kan man die welt eitz irre und zweifelhaftich machen, wie wirts dan bei den nachkomen sin, die nitzs drumb wissen, mogen irer partien gleuben, es sei ware oder falschs.[54]

46 Vgl. Arblaster, Policy and publishing, S. 181.
47 Vgl. auch Hoftijzer, Censorship.
48 Vgl. Arblaster, Policy and publishing, S. 182 f.
49 Vgl. dazu auch Stensland, Habsburg Communication, S. 156. Zur weiteren Entwicklung in den Habsburgischen Niederlanden vgl. darüber hinaus die Qualifikationsschrift von Arblaster, Current-affairs Publishing. Eine Zusammenschau seiner bisherigen Forschung bietet der Band Arblaster, From Ghent to Aix.
50 Vgl. Bots, Censorship und Lankhorst, Newspapers. Für die spätere Entwicklung im 17. Jahrhundert vgl. Weekhout, Boekencensuur.
51 Vgl. hierfür wie für das Folgende bspw. Lankhorst, Newspapers, S. 153–155.
52 Vgl. Arndt, Köln als kommunikatives Zentrum und Behringer, Köln als Kommunikationszentrum.
53 Vgl. Lankhorst, Newspapers, S. 154 f.
54 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 4.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Mit diesen Worten verlieh im Frühjahr 1588 Hermann Weinsberg seinem Verdruss und seiner Unsicherheit Ausdruck angesichts der zweifelhaften Glaubwürdigkeit mündlicher wie schriftlicher Berichte. Befangen in Vorurteilen, täten seine Zeitgenossen ihre Überzeugungen und Meinungen je nach Neigung kund, so dass letztlich nichts mehr verlässlich scheine. Das gelte umso mehr für spätere Generationen, die über kein Wissen von dem Geschilderten durch eigene Anschauung verfügten und abhängig von den Erzählungen anderer seien. Im Folgende wird der Frage nachgegangen, wie Weinsberg die Ereignisblätter aus Hogenbergs Werkstatt einschätzte und für welche Zwecke er sie heranzog.

Hermann Weinsberg gehörte zur Führungsschicht der Stadt Köln.[55] Er hatte Jurisprudenz studiert und lebte von den Einkünften aus seinen Renten. Dreizehnmal wurde er in den Kölner Rat gewählt. Zudem übernahm er verschiedene Ämter im städtischen Regiment. Beispielsweise hatte er von 1583 bis 1587 als Hauptmann das Kommando über ein Fähnlein der Bürgerwehr inne. Es ginge deshalb fehl, anzunehmen, bei Weinsberg handele es sich um einen Stellvertreter des breiten Publikums.[56] Er gehörte aber zu der Gruppe von möglichen Käufern, die aufgrund ihrer sozialen Stellung sowohl ein Interesse an aktuellen Nachrichten mitbrachten, als auch über die finanziellen Mittel verfügten, um sich mehrere Drucke aus Hogenbergs Offizin zu leisten.

Weinsberg war, wie seine Notizen verraten, belesen.[57] Er besaß eine Hausbibliothek, in der sich Titel zur Geschichte, Medizin, Theologie, Jurisprudenz und lateinischen Dichtung befanden. Zudem informierte er sich über die Neuerscheinungen, die Buchhändler auf der Frankfurter Messe anboten.[58] Sein besonderes Augenmerk galt dabei historischen und geographischen Veröffentlichungen. Da er keiner Tätigkeit zum Gelderwerb nachging, verfügte er über genügend Muße, um sich ausgiebig der Lektüre hinzugeben.

Vorfälle, die ihm wichtig erschienen, trug er in seine Gedenkbücher ein.[59] Dabei handelt es sich um eine Familienchronik, in der er Auskunft über Privates ebenso wie über erinnerungswürdige Begebenheiten gab. Um sich über die aktuellen Geschehnisse auf dem Laufenden zu halten, griff er nicht selten

55 Vgl. zu seiner Person insbes. Herborn, Hermann von Weinsberg. Zum Stand der Forschung vgl. den in vielem noch aktuellen Aufsatz von Wulf, Bestandsaufnahme.

56 Vgl. dazu Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung.

57 Vgl. bspw. Hille, Providentia Dei, S. 128–131.

58 Vgl. auch Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung, S. 178.

59 Vgl. die Online-Edition von Weinsberg, Liber Iuventutis; Weinsberg, Liber Senectutis und Weinsberg, Liber Decrepitudinis.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

auf Nachrichtendrucke zurück.[60] Wie zu zeigen sein wird, hat er unter anderem mehr als drei Dutzend Bildberichte aus Hogenbergs Werkstatt erstanden und in seinen Einträgen besprochen. Diese Anzahl allein macht deutlich, dass Weinsberg die Ereignisblätter schätzte.

Im Vergleich mit Sammlungen wie der sogenannten WICKIANA des Züricher Geistlichen Johann Jakob Wick oder dem SPIEGHEL OFTE AFBEELDINGE DER NEDERLANDSCHE GESCHIEDENISSEN, die der Delftener Bürger Willem Luytszoon van Kittensteyn zu Beginn des 17. Jahrhunderts zusammengestellt hat, liegt Weinsbergs Sammlung im Mittelfeld.[61] In die WICKIANA fanden zwei Drucke aus Hogenbergs Werkstatt Eingang, nämlich die zur Ermordung Wilhelms von Oranien und zur Hinrichtung des Attentäters, in das Kittensteyn-Album hingegen über dreihundert.[62] Im Gegensatz zu den beiden Sammlungen, sind die Abzüge, die Weinsberg besaß, nicht überliefert. Nur die Notizen zu ihnen liegen vor, die Weinsberg in seine GEDENKBÜCHER schrieb. Es kann also nicht darum gehen, anhand der konkreten Überlieferungszeugen Gebrauchsspuren auszuwerten.[63] Anhand seiner Einträge lassen sich aber die Ansichten und Erkenntnisse analysieren, die Weinsberg angesichts der Hogenberg-Drucke niederschrieb. Obendrein erlauben es seine Notizen zu rekonstruieren, wie Weinsberg mit den Ereignisblättern umgegangen ist und welchen Nutzen er aus ihnen zog.[64]

Aufschlussreich sind seine Notizen, weil er über den Gebrauch fremder Berichte ebenso reflektiert wie über die Probleme, die ihm zufolge mit ihnen verbunden seien.[65] So betont er beispielsweise hinsichtlich der Voreingenommenheit seiner eigenen Informationsquellen:

---

60 Vgl. hierzu abermals Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung, S. 179. Handgeschriebene *avvisi* nutzte er offenbar nicht, vgl. Ennen, Geschichte des Postwesens, hier S. 20.

61 Vgl. zu Wicks Gebrauch von Nachrichtendrucken Senn, Wick (1522–1588) und seine Sammlung. Für die maßgebliche Edition vgl. Harms und Schilling (Hrsg.), Wickiana, Teil 1 sowie Harms und Schilling (Hrsg.), Wickiana, Teil 2. Die Sammlung von Van Kittenstyn befindet sich inzwischen im ATLAS VAN STOLK, vgl. dazu Nix, De Atlas Van Stolk sowie van Rijn (Hrsg.), Atlas Van Stolk. Katalogus.

62 Für die beiden Drucke in der WICKIANA vgl. Harms und Schilling (Hrsg.), Wickiana, Teil 2, S. 149 f. Für die Blätter im Kittenstyn-Album vgl. van Rijn (Hrsg.), Atlas Van Stolk. Katalogus, S. 161–163.

63 Ein Plädoyer dafür hält, einschließlich die Chancen und Grenzen dieses Ansatzes aufzählend, Griffiths, Archaeology of the print.

64 Mittlerweile gibt es bereits ein umfangreiches Corpus von Forschungsarbeiten zu Graphiksammlungen, vgl. bspw. zum Reich im 17. und 18. Jahrhundert Brakensiek, Vom „Theatrum mundi" zum „Cabinet des Estampes". Einen Überblick über das Feld bietet der Sammelband Baker u. a. (Hrsg.), Collecting Prints and Drawings.

65 Vgl. abermals Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> Das folk ist parteilich, der ein hengt uff diss side, der ander uff die ander side, wie es jeder gern hoirte, sege und het, also verzelt ers nach. Ich gedenk wol an die historien und geschriber, das sie auch wol irren und faeln werden, besonder, wan das geschicht weit von der hant beschein, oder dunkel ist, oder parteilich innen refereiret, oder die schriber uff eine side selbst hangen.[66]

Hänge jemand der einen oder anderen Partei an, präge das seine Darstellung des zu berichtenden Geschehens insofern, als er vor allem die Aspekte in den Vordergrund rücke, die seine Gesinnungsgenossen gerne hören, sagen oder sich wünschen würden. Das betreffe nicht zuletzt Geschichtsschreiber. Sie könnten nicht nur fehlerhaft berichten, insbesondere wenn sie das Geschehen selbst nicht miterlebt hätten, bisweilen stellten sie es auch entsprechend ihrer persönlichen Neigungen und Interessen dar.

Damit Weinsberg in seine GEDENKBÜCHER nur aufschrieb, was den Tatsachen entsprach, gehe er, wie er an einer anderen Stelle darlegt, in zwei Schritten vor: Sobald er von einem Vorfall höre, notiere er ihn zunächst in einen „schreibalmanach vor gedechtnis uff".[67] Daraufhin warte er ungefähr einen Monat ab, um zu prüfen, ob sich die Nachricht mithilfe anderer Berichte bestätigen lässt oder nicht. Er griff also, quellenkritisch ausgedrückt, auf Parallelüberlieferungen zurück und befolgte damit den juristischen Grundsatz ‚*testis unus, testis nullus*'.[68] Mitunter aber, räumt er ein, bringe er auch nach längerer Zeit nicht immer alles zutreffend und vollständig in Erfahrung, „dan ich kom nit alle zit zu dennen, die es recht wissen".[69] Wenn er schließlich Muße habe, übertrage er seine Notizen in ein GEDENKBUCH und halte darin alles fest, was er habe herausfinden können. Auf diese Weise stelle er sicher, dass seine Einträge weitgehend die Wahrheit wiedergäben: „Und obwol nuhe und dan etwas faelet, wie ich zu boich brenge, so wirt dess doch nit mit minem wissen vil sin, das hat man fast darvor zu halten, sunst ist es alles also, wie ich es beschribe, in der warheit ergangen."[70]

Um Wissen über einen Vorgang zu erhalten, verließ sich Weinsberg vor allem auf die eigene Wahrnehmung:

66 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 413.
67 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 413.
68 Vgl. Frisch, The Invention of the Eyewitness, S. 34.
69 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 413.
70 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 413.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> Jeder kan mit warheit nit mehe sagen und wissen, dan was er an dem orde, da er die zit und stunde gewesen ist, gesehen oder gehort hat, hat ers aber von andern gehort erzellen, so mach geirret sin, er kans mit warheit nit wissen.[71]

Angebliches Wissen aus dem Mund anderer schien Weinsberg grundsätzlich prekär. Gedruckten Zeitungen begegnete er deshalb mit Skepsis. So hielt er beispielsweise in einem Eintrag zum Kölner Krieg fest: Er schreibe die Vorfälle ebenso wie zum Aufstand der Niederlande und anderen Kriegen in der Weise auf, „wie ich es am eigentligsten vernemen kan, auch (in) schriftlichen und getruckten zeidongen, und wie das gemein gerucht darvon geht".[72] Selbstverständlich, fährt er fort, könne er sich bei der einen oder anderen Begebenheit „ohn min wissen irren".[73] Schuld daran trügen aber diejenigen, „die es aus den canzeleien haben, vergattern und drucken laissn".[74] Sie gäben zwar „wie historieschriber" an, nur die Wahrheit berichten zu wollen, „aber man kan balt vernemen, wilcher partien sie am geneigsten sin".[75] Schriftliche Nachrichten rangierten deshalb Weinsbergs Einschätzung zufolge auf der gleichen Stufe wie unbestätigte Gerüchte.[76] Für den Fall allerdings, dass jemand in seinem Bericht schreibe, „er hetzs personlich gesehen", oder solch „starke beizeichn und beweisliche ursachen" vorbringe, „als hette ers gesehen", räume Weinsberg ihm den Vorzug gegenüber anderen Darstellungen ein.[77]

Warum aber gab sich Weinsberg überhaupt Mühe, außer persönlichen Erlebnissen auch andere Begebenheiten möglichst wahrheitsgetreu niederzuschreiben? Zu Beginn seines dritten und letzten Gedenkbuchs bezieht er dazu Stellung:

> Auch dienen alsulche frembde geschichten under den heußlichen seir wol, einß bei dem andern, dan die groisse geschichten sin gemein lautbar und kundich, da bei die nachkomen erkennen und vernemen wer

71 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 502v. Zum prekären Wissen durch andere vgl. den Sammelband Schmidt u. a. (Hrsg.), Politik der Zeugenschaft.

72 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 561.

73 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 561.

74 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 561.

75 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 561.

76 Zum Gerücht vgl. u. a. den Sammelband Brokoff u. a. (Hrsg.), Die Kommunikation der Gerüchte. Zur Rolle des Gerüchts während des Aufstandes vgl. van Nierop, „And ye shall hear of wars and rumours of wars", zum Gerücht am spanischen Hof Fett, Information, Gossip and Rumor.

77 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 4.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> von iren voraltern und frunden zu den zeiten gelebt oder etwaß gethain haben, daß sei dan in iren kindern sprechen moge, zu der zit under dem herren hat din fatter motter anher anfreu gelebt und daß verrichtet.[78]

Indem Weinsberg ‚frembde geschichten' in seine Privatchronik aufnehme, biete sich die Möglichkeit an, die eigene Familiengeschichte mit der Geschichte zu verbinden, die jedem bekannt sei. Die individuelle Geschichte, von der Abraham Ortelius im Vorwort zu seinem THEATRUM sprach, gehe Weinsberg zufolge dadurch auf in der großen Geschichte der Herrscher und Fürstenhäuser.[79]

Sowohl dieses Interesse an den Zeitläuften als auch Weinsbergs intensives Bemühen, anhand unterschiedlicher Informationsquellen herauszufinden, was tatsächlich vorgefallen ist, lassen seine Familienchronik zu einer aufschlussreichen Quellen für die Rezeption von Hogenbergs Bildberichten werden.

Von Anfang an hielt sich Weinsberg über die Auseinandersetzungen in den Niederlanden auf dem Laufenden.[80] Woher er allerdings seine Informationen bezog, ließ er offen. Er notierte lediglich, was er über die Vorfälle in Erfahrung brachte.

Sein Interesse galt dabei insbesondere den Belagerungen und Einnahmen von Städten. Zu ihrem Schicksal finden sich aus dem ersten Jahrzehnt von Hogenbergs Berichterstattung die meisten Einträge. Im Hinblick auf die Einnahme von Mechelen bemerkt er beispielsweise, Albas Kriegsknechte hätten die Stadt „ingenommen, alles spolieirt [sic, R. V.] und grausam tyranniseirt, das die burger, man, frauen, kinder untflohen und die stat schier ledich ware".[81] In Zutphen habe die Bürgermeinde sich zwar „ritterlich gewert", letztlich hätten aber die „Hispanier" doch „wonder fil umbpracht und tyranniseirt".[82] Zur Einnahme Naardens hält Weinsberg fest, dass Albas Soldaten „die burger ersclagen und das gut spolieirt" hätten, um dann weiter nach Haarlem zu ziehen.[83] Dort angekommen, habe es zuerst Verhandlungen über eine Kapitulation gegeben, eingedenk der vorangegangen Geschehnisse sei aber das Angebot von Albas Sohn Don Fadrique ausgeschlagen worden:

78 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 4.
79 Vgl. Ortelius, Schawplatz, S. 1 des nicht nummerierten Vorworts.
80 Zur Übergabe der Petition an Margarete von Parma vgl. zum Beispiel Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 508^{v}.
81 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 625.
82 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 626.
83 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 626^{v}.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> Darnach untboit Don Fridrich, er wult sei zu gnaden annemen, sei aber in Harlem untpotten, man kent sin gnat wol, dan Zutphen und Narden waren in exempels gnoig, derhalb machten sei die stat fest und gans Hollant stunde in zu.[84]

Obwohl die Stadt Unterstützung von den *geuzen* erhalten und sich „ritterlich" gewehrt habe, seien die Belagerer siegreich gewesen. Und am 27. Oktober 1576 habe Weinsberg erfahren, dass Truppen der Flandrischen Armee eine Woche zuvor Maastricht eingenommen und „jamerlich" geplündert hätten.[85]

Weinsbergs Zeitgenosse Godevaert van Haecht führte in Antwerpen ebenfalls eine Chronik.[86] Im Unterschied zu van Haechts sachlichen, protokollartigen Notizen fallen die Bewertungen auf, mit denen Weinsberg seine Schilderungen versah.[87] Entgegen seiner Behauptung, sich jeder Parteinahme zu enthalten, bezieht Weinsberg mit ihnen Stellung. Indem er zum Beispiel das Vorgehen Albas als ‚tyrannisch' beschreibt, erklärt er es zu einem Unrecht.[88] Weinsberg ergreift Partei für die Städte und gegen den ‚eisernen Herzog'.

Besonders deutlich tritt diese Parteinahme im Falle Antwerpens hervor. Weinsberg hielt dazu fest, dass am 4. November 1576 die spanischen Truppen mit „groisser ungestommigkeit und grausamen scheissn [also Schießen, R. V.]" in die Stadt eingedrungen seien und dort „wonderlich tyranniseirt, gebrant, gemort, geschatzt, geplondert" hätten.[89] Darauf folgt in seinem Eintrag eine Liste der Straßen, die durch ein ausgebrochenes Feuer zerstört worden sind. Die Liste entspricht der Aufzählung, die auf Hogenbergs Antwerpen-Karte am Anfang der Serie zur ‚Spanischen Furie' zu finden ist (Abb. 53).[90] Die Einwohner seien um „alle ir gelt und gut" gebracht und „meisteils darzu ermort" worden.[91] Weder „inwendige noch uiswendige" seien verschont und das Blut von „man, frauen, kinder, kranken" sei gleichermaßen vergossen worden.[92] Viele hätten versucht, sich in Sicherheit zu bringen, indem sie über die Mau-

84 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 626ᵛ.
85 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 727ᵛ.
86 Vgl. dazu van Haecht, De kroniek.
87 Vgl. van Haecht, De kroniek, Bd. 2, zu Mechelen bspw. S. 217 f., zu Zutphen S. 222, zu Naarden S. 222 f. Zum Stil seiner Berichterstattung vgl. auch Kuijpers und Pollmann, Why remember terror?, S. 179.
88 Vgl. zum Begriff Mandt, Art. „Tyrannis, Despotie".
89 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 727ᵛ.
90 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166.
91 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 727ᵛ.
92 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 727ᵛ.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ern geklettert und in den Wassergraben gesprungen seien. Frauen sei sexuelle Gewalt angetan worden.

Mit dem Ausruf „Sihe, wie greulich haben ires koninks diener mit den gutten burgern und leutn umbgangen!“, unterbricht Weinsberg den referierenden Modus, mit dem er bis dahin das Geschehen zusammengefasst hat.[93] Anschließend behauptet er zwar, die Frage, „[o]b das fatterlich gehandlet und beschirmt sei oder turkischs tyranniseirt“, anheim zu stellen und das Urteil den „verstendigen“ zu überlassen. Aus dem Vorausgegangen geht jedoch hervor, mit welcher Seite Weinsberg sympathisiert. Seit seiner Jugend, fährt Weinsberg fort, habe er sagen hören, „Antwerf were got ein straff schuldich von wegen des groissen prachtz, woicher, bedrogs, uberfluss und sunden“.[94] Weil die Bürger nicht gottgefällig genug gelebt hätten, sei die Strafe nicht länger hinauszuzögern gewesen. Die Metropole sei aber, wie Weinsberg unter Rückgriff auf zwei Stellen bei Horaz und Homer betont, „hart gnog gefallen“.[95] Er schließt seine Schilderung mit der Feststellung, dass die Plünderung Antwerpens auch anderen Städten schade: „Die burger in Coln, Ausberg, Strasberg, in richz- und hansstetten, in fremden nationen haben groissen schaden erleiden, dan Antwerp war ein schatzkamer des gansen Europe.“[96]

Weinsberg nennt zwar nicht seine Quellen, aus denen er die Informationen über die ‚Spanische Furie‘ erhalten hat. Angesichts seiner Auflistung der zerstörten Straßen, der Abfolge und Wahl der beschriebenen Vorgänge, der Deixis seines Ausrufs, des Hinweises auf eine mögliche Strafe Gottes und des Zitierens antiker Dichter besteht allerdings kein Zweifel, dass ihm Hogenbergs Serie vorlag. Jedes dieser Elemente taucht auch in den Ereignisblättern auf.[97] Weinsberg benutzte also wahrscheinlich Drucke aus Hogenbergs Kölner Werkstatt, ohne sie als Informationsquelle anzugeben.

Dass Weinsberg auf einen Bildbericht zurückgriff, um sich über aktuelle Geschehnisse zu unterrichten, erwähnt er zum ersten Mal in seinem Eintrag zum gescheiterten Attentat auf Wilhelm von Oranien 1582.[98] Ein Jahr später vermerkt er erneut, dass seine Schilderung auf bildlichen Darstellungen beruhe.[99] Dieses Mal habe er gleich sechs „getruckte papiren breiff“ erstanden, auf denen zu sehen sei, wie Erzherzog Matthias die Niederlande verlassen habe

93 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 728.
94 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 728.
95 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 728.
96 Weinsberg, Liber Iuventutis, fol. 728.
97 Vgl. abermals Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 166–171.
98 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 332^{v}.
99 Vgl. hierzu Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 396^{v}.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

und François-Hercule de Valois als Herzog von Brabant zunächst eingesetzt, nach seinem erfolglosen Coup aber vertrieben worden sei.[100] Weinsberg deutete die Vorgänge aus der Sicht eines neu gewählten Ratsherren: Zum einen sei fremden Fürsten nicht zu trauen, zum anderen könnten Stadtbürger sich erfolgreich gegen sie zur Wehr setzen, „wan sie treulich und gehertzt bei ein andern halten".[101] Ihrer Aussage halber empfahl Weinsberg seinen Nachkommen, die Blätter aufzuheben: „Ich het gern, das man disse getruckte biltnissen und schrifft im haus Weinsberg zu einer erinnerung und gedechtnis verwaren wil".[102]

Aufbewahrenswert „umb der nachkomen willen" seien solche Bildberichte nicht nur wegen ihrer politischen Botschaften, sondern auch wegen ihrer ästhetischen Reize.[103] Am 7. Januar 1585 hat Weinsberg seinen Angaben zufolge eine Serie von einundzwanzig Blättern für 32 Albus erworben. Das war ein stolzer Preis.[104] Weinsberg rechtfertigte seine Anschaffung damit, dass die Drucke in kurzer Zeit „nit mehe feil" sein würden, es aber, wenn wieder Frieden herrsche, Lust und Verwunderung bereite, sie anzusehen („dan eirst und uber vil jaren wan es gut fridt im lande wirt sin, sol lust dran zu sehen sin und ein verwonderong geben").[105] Wer sich künftig das Geschehen vergegenwärtigen möchte und die Blätter erstanden habe, könne „die geschichten" in einem „saal oder kamer" aufhängen lassen und sie betrachten.[106] Die Drucke würden also laut Weinsberg sowohl einen politischen Nutzen mit sich bringen, als auch zur Unterhaltung dienen.[107]

Auf welche Bildberichte bezog Weinsberg seine Aussagen? In seinem Eintrag führt er jedes Blatt einzeln auf und fasst knapp das geschilderte Geschehen zusammen. Das erlaubt es, die beschriebenen Drucke mit den überlieferten Blättern aus Hogenbergs Werkstatt abzugleichen. Dabei fällt auf, dass die erste Hälfte der erworbenen Bildberichte weitgehend der Teilserie zum Kölner Krieg entspricht (Tabelle 1). Die Reihenfolge, in der Weinsberg die Blätter der zweiten Hälfte vorstellt, stimmt allerdings nicht mehr mit der überlieferten Abfolge der

100 Weinsberg bezog sich offenbar auf Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 228, 231–233 u. 237 f.
101 Weinsberg, Liber Senectutis, 397.
102 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 397.
103 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 486^{v}.
104 Vgl. bspw. Imhof, Druck und Verkauf.
105 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 486^{v}.
106 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 486^{v}.
107 Mit dieser Ansicht war Weinsberg nicht allein, vgl. Brakensiek, Vom „Theatrum mundi" zum „Cabinet des Estampes", S. 237.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Teilserie überein.[108] Außerdem erwähnt Weinsberg zwei Portraits, die Hogenberg zwar herausgegeben hat. Wie sich an der Nummerierung der Drucke zeigen lässt, waren sie aber kein Teil der Serie. Es spricht deshalb viel dafür, dass die Bildberichte noch nicht nummeriert waren und nach den Wünschen ihrer Käufer zusammengestellt wurden, als Weinsberg sie erwarb.

Aufschlussreich ist Weinsbergs Eintrag obendrein, weil hier erstmals Franz Hogenberg als Hersteller der Bildberichte Erwähnung findet: „Franciscus Hoichberger" habe die Blätter, wie Weinsberg betont, „gar artich in koffer gestochen".[109] Hogenbergs namentliche Nennung deutet daraufhin, dass die Bildberichte sich mittlerweile auf dem Buchmarkt als Marke etabliert hatten.

Der Eintrag markiert zugleich den Anfang einer intensiven Beschäftigung mit Hogenbergs Bildberichten. Nur anderthalb Monate später hielt Weinsberg fest, wie der Herzog von Parma die Schelde mithilfe einer Schiffsbrücke überquerte hatte.[110] Auch zu diesem Vorfall erwarb Weinsberg einen Druck aus Hogenbergs Werkstatt und beschrieb, was er durch ihn erfahren habe. Zum Ende seiner Schilderung meldet er jedoch Zweifel an: „Ich hab die figur gekauft, es sagen aber die Nederlender, es sie vil anders geschaffen, dan gemailt."[111] Offenbar waren ihm Berichte von Augenzeugen zu Ohren gekommen, die Hogenbergs Darstellung zuwiderliefen.

Zweifel stiegen in Weinsberg auch angesichts der Darstellung auf, wie der Kaufmannszug bei Junkersdorf überfallen worden sei.[112] Das Blatt gibt an, die Truppen Ernsts von Bayern hätten „uber dreihondert Jung vnd Alt" umgebracht. Diejenigen aber, merkt Weinsberg an, „die under den doeden ire frunde gesoigt haben", hätten gesagt, es seien nicht halb so viele gewesen.[113] „Doch irer sie gewest wie vil es wulle", fährt Weinsberg fort, es „ist alles zu fill".[114] Aus Sorge, dass der Rat den Bildbericht wegen seiner kritischen Haltung gegenüber dem Vorgehen Ernsts von Bayern tatsächlich verbieten sollte, schrieb Weinsberg die Bildlegende ab und übertrug sie in sein Gedenkbuch.

Besonders ausführlich schildert Weinsberg, wie der Herzog von Parma 1586 Neuss, „die vorneimste stat im erzstift Coln", belagerte und schließlich einnahm.[115] Weinsbergs Interesse an der Begebenheit dürfte zum einen daher

108 Vgl. dazu die Angaben in Hogenberg, Text, Blatt B187–206.
109 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 486^{v}.
110 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 492.
111 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 492.
112 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 586^{v}.
113 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 586^{v}.
114 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 586^{v}.
115 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 588^{v}–594^{v}, für das Zitat fol. 590^{v}.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

gerührt haben, dass seine verstorbene Frau aus Neuss stammte.[116] Zum anderen hatten Truppen von Gebhard Truchsess von Waldburg die Stadt ein Jahr zuvor erobert und zum Ausgangspunkt für zahlreiche Raubzüge ins Umland gemacht. Weil es Gebhards Widersacher Ernst von Bayern nicht gelungen war, Neuss selbst einzunehmen, bat er Parma um Hilfe. Mitte Juli 1586 begann dieser mit der Belagerung.

Parmas Lager habe, wie Weinsberg von seinem Neffen erfuhr, einer Stadt geglichen.[117] Anhand eines Planes, den Hogenbergs Werkstatt herausgegeben hat (Abb. 61), beschrieb Weinsberg ausführlich den Aufbau des Lagers und die Position der einzelnen militärischen Abteilungen.[118] Am Ende seiner Aufzählung verlieh er seinem Bedauern Ausdruck, weil er nicht die Truppenstärken habe in Erfahrung bringen können: „So vil hab ich von gestalt des legers kunnen vernemen, wie stark aber jeder leger gewesen, insonderheit oder ins gemein uberall, kan ich eigentlich nit wissen."[119] Da zahlreiche Gerüchte im Umlauf waren, was in den darauffolgenden Tagen vorgefallen sei, trug Weinsberg die ihm zur Verfügung stehenden Informationen zusammen und versuchte, auf dieser Grundlage das Geschehen zu rekonstruieren.[120]

Das Donnern der Kanonen sei Weinsberg zufolge noch im vierzig Kilometer entfernten Köln zu hören gewesen.[121] Er wollte deswegen herausfinden, wie viele Schüsse die Belagerer auf Neuss abgegeben hatten. Dafür verglich er die Angaben, die ihm gerüchteweise zugetragen wurden, mit denen, die er Nachrichtendrucken und Hogenbergs Bildbericht entnahm. Die Angaben schwankten dabei zwischen 2700 und 3773 Schuss, die Hogenbergs Belagerungsplan angab.[122]

> Etliche sagen von 3000 schussen. Die truck sagts auch. Aber da das leger abcontrafeit ist, sagt ungeferlich von 24 groissn stucken, wie sie quoteirt stain mit ziffern, aber weren 3773 schuss in all geschein.[123]

Den Ablauf der Belagerung schilderte Weinsberg daraufhin anhand eines handschriftlichen Berichtes, den er erhalten habe, bevor er zu einem „stat-

116 Vgl. Schnurr, Informationsbeschaffung und Mediennutzung, S. 186.
117 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 588^{v}.
118 Vgl. den Bildbericht in Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 291.
119 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 588^{v}.
120 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 589.
121 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 590.
122 Vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 291.
123 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 590

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

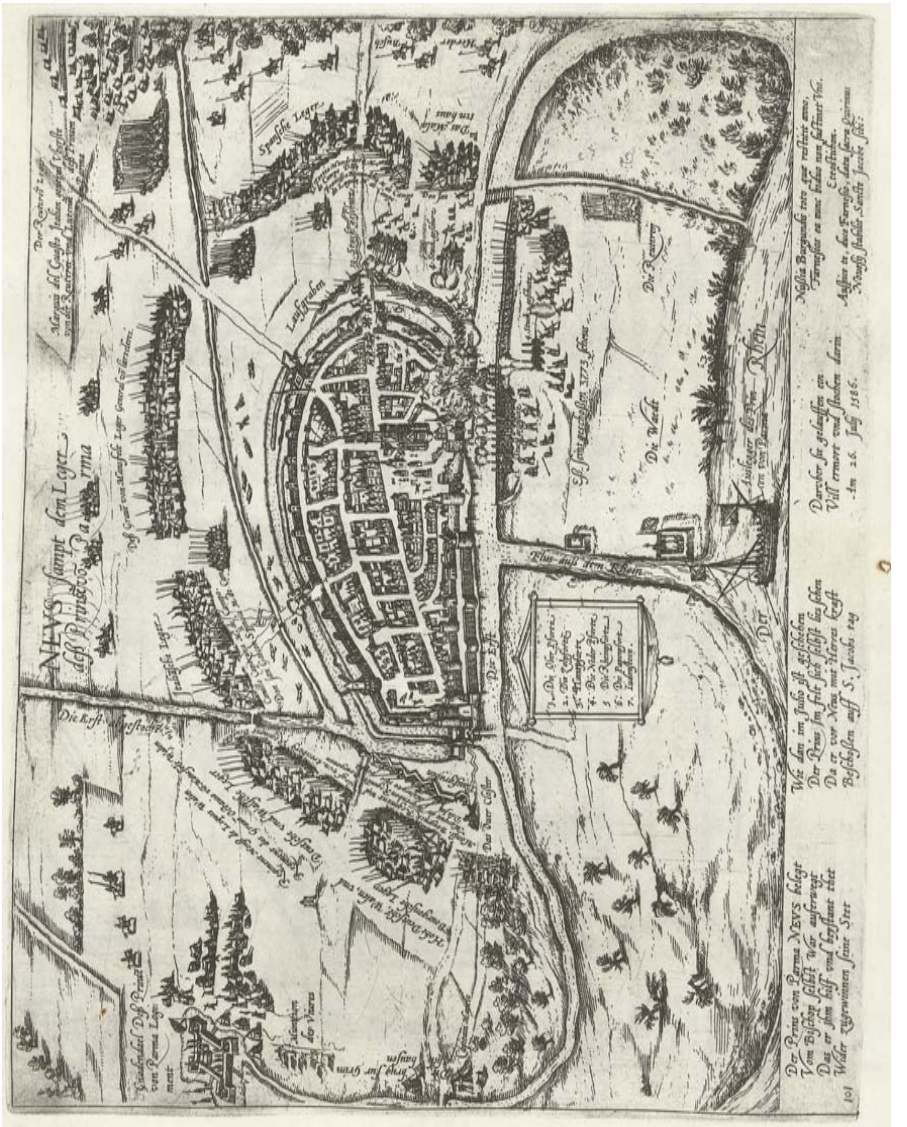


ABB. 61 Belagerung von Neuss durch den Herzog von Parma (1586), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-258)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

lantgeschrei worden ist".[124] Weitere Einzelheiten erfuhr er, als er Ende Juli Besuch bekam.[125] Sein Schwager erzählte ihm von den zahlreichen Toten und denjenigen, die von den Kriegsknechten gefangen gehalten worden seien, um von ihren Verwandten und Freunden Lösegeld zu erpressen. Weinsberg vergaß aber nicht hervorzuheben, dass sein Schwager nicht alles habe selbst sehen können, da er „mit sinem fatter im keller verborgen gewesn wie vil andern, die dar in gefangen oder geltloiß erstochen worden".[126] Damit wolle es Weinsberg vorerst auf sich bewenden lassen. Sobald ihm aber weitere Neuigkeiten zu Ohren kommen sollten, schreibe er sie um seiner Nachkommen willen auf, da „sie oft zu Nuyß mogen komen".[127] Zum Schluss fügte er noch die Verse von Hogenbergs Bildbericht des Lagers dazu. Offenbar hielt Weinsberg das Ereignisblatt dem Augenzeugenbericht seines Schwagers für ebenbürtig.

Trotz des Vertrauens, das Weinsberg inzwischen den Bildberichten entgegenbrachte, kam er nicht umhin, sie wenn nötig zu korrigieren. Als er beispielsweise am 29. Dezember 1587 einen Bildbericht erwarb (Abb. 62), auf dem zu sehen war, wie Martin Schenk, einer von Gebhards Hauptmännern, sechs Tage zuvor „Mitt streitbar hant" Bonn erobert habe, trug Weinsberg das umgehend in sein GEDENKBUCH ein.[128] Er notierte sich dazu:

> A. 1587 den 29. dec. wart die contrafeitung, wie Bonn ingenomen war, und von dem Hoichberger in ein kuffern form gestechen, offentlich in der stat Coln uber die straissen feil getragen und sunst verkauft, uffgegolten und verschickt.[129]

Im Anschluss daran merkte er aber an, dass Gebhards Kriegsknechte nicht die „Rheinporz", sondern die „Tolporzgin" aufgebrochen hätten.[130] Daraufhin schrieb er erneut die Verse der Bildlegende ab. Da es wegen des Bildberichts zu einem hitzigen Wortwechsel gekommen war, hielt er obendrein die beiden Positionen fest:

124 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 591.
125 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 594v.
126 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 594v.
127 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 594v.
128 Für den Bildbericht und das Zitat vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 303. Zum Eintrag vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 693.
129 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 693.
130 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 693.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

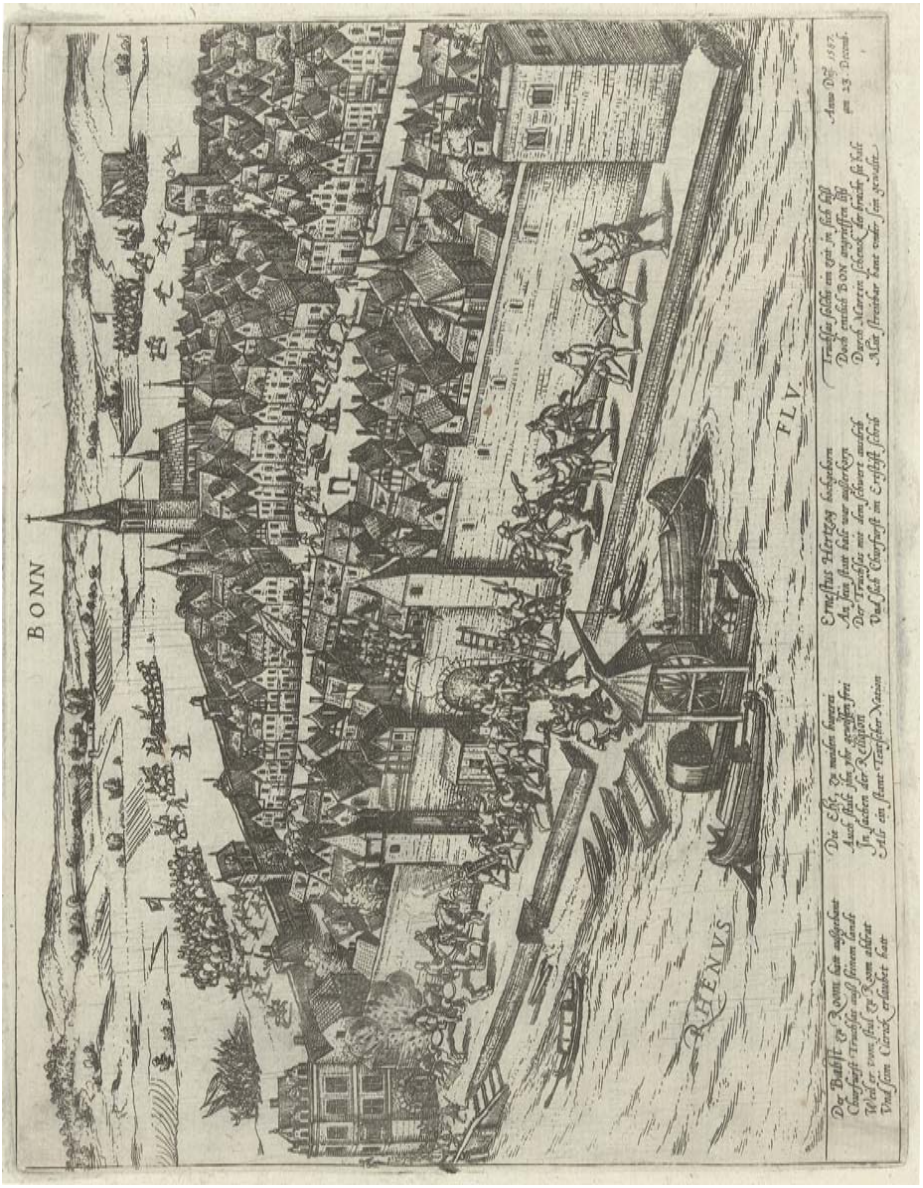


ABB. 62 Einnahme Bonns durch Martin Schenk (1587), Franz Hogenberg, Radierung, ca. 21 cm × 28 cm
RIJKSMUSEUM AMSTERDAM (NR. RP-P-OB-78.784-267)

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> Es waren etliche mit dissem gemeils und truck ubel zufriden, sprachen, Schenk het Bonn nit mit stritbar hant, dan mit verreterei ingenomen. Die andern sprachn, der herzog von Parma het Neuss binnen drien tagen mit hereskraft, scheissn und stormen erobert, Schenk aber het Bonn in drien stunden mit geringer macht gewonnen.[131]

Wie dem auch sei, fuhr Weinsberg fort, feststehe, dass die Besatzung von Bonn schlecht Wache gehalten habe, obwohl sie vorher gewarnt gewesen sei.[132] Nichtsdestoweniger werde Hogenbergs Bildbericht „allerwege balde in die landen ausgespreit" sein und je nach Gesinnung auf Zustimmung oder Ablehnung stoßen.[133]

Weinsbergs Eintrag ist in dreifacher Hinsicht aufschlussreich: Zum einen führt er vor Augen, dass Hogenbergs Werkstatt bei lokalen Vorfällen binnen einer Woche den dazugehörigen Bildbericht herausgab. Zum anderen informiert der Eintrag über die Verbreitungswege der Ereignisblätter. Offensichtlich trugen sie fahrende Händler aus und priesen sie auf offener Straße an, aber auch in Geschäften gab es sie zu kaufen. Außerdem verschickten Weinsbergs Zeitgenossen sie mithilfe der Botendienste. Schließlich macht der Eintrag deutlich, dass die Bildberichte unter ihren Betrachtern nicht nur intensive Auseinandersetzungen hervorgerufen haben, sondern auch ihre politischen Aussagen nicht uneingeschränkt Gefallen fanden.

Weinsberg störte sich daran nicht und erstand weiterhin Hogenbergs Bildberichte. Drei Monate später erwarb er wieder ein Blatt, diesmal zur Beerdigung eines Mitglieds des Hauses Taxis.[134] Einen Lapsus zu verbessern gab es nicht, im Gegenteil, das Geschehen sei „artig und kunstich abgerissen".[135] Auffallend ist etwas anderes. Seit 1588 vermerkte Weinsberg immer wieder, dass er neben Drucken, die Hogenbergs Werkstatt herausgegeben hatte, auch andere Flugblätter kaufte. So schilderte er beispielsweise – trotz anfänglicher Skepsis – ausführlich den Untergang der Armada und griff dafür unter anderem auf eine bildliche Darstellung zurück.[136] Die übertragenen Verse der Bildlegende stimmen aber nicht mit Hogenbergs Druck überein.[137] Zum ersten Mal erwähnt

131 Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 693.
132 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 693.
133 Vgl. Weinsberg, Liber Senectutis, fol. 693.
134 Vgl. zum Eintrag Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 32^{v}; zum Bildbericht vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 304.
135 Vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 33^{v}.
136 Vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 62^{v}–64.
137 Vgl. dazu Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 306. Zum Eintrag vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 63^{v}.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Weinsberg ebenfalls ein Flugblatt, das ein Kölner Verbrechen behandelte.[138] Das Gleiche gilt für die Ermordung der Brüder Guise und das Attentat auf Heinrich III. Auch um diese Vorfälle in sein GEDENKBUCH niederzuschreiben, griff Weinsberg auf unterschiedliche Berichte zurück, von denen einige das Geschehen in Bildern darstellten.[139]

Die Einträge in Weinsbergs Familienchronik legen Zeugnis davon ab, dass Hogenbergs Bildberichte Nachahmer fanden und die Konkurrenz auf dem Nachrichtenmarkt zunahm. Offenbar stieg ebenfalls Weinsbergs Bereitschaft, neben mündlichen auch gedruckte Berichte in Wort und Bild als Informationsquellen zu nutzen.[140] Am 26. Februar beispielsweise trug er in sein GEDENKBUCH ein, was innerhalb der letzten vier Monate in Frankreich vorgefallen sei.[141] Es gebe zwar keine schriftlichen Nachrichten, dafür aber „figurn in kuffer formen gestechen", von denen er sechs im April nachträglich erstanden habe.[142] In seinem Eintrag fasst daraufhin Weinsberg die Geschehnisse anhand der einzelnen Hogenberg-Blätter zusammen.[143] Weil sich aber die Neuigkeiten nicht mithilfe anderer Quellen überprüfen ließen, blieb in Weinsbergs Augen ein Rest Unsicherheit: „Und daß mach sin waß sich scheir den winter durch in Franckrich zugetragen hat."[144] Trotzdem ließ er es sich nicht nehmen, Hogenbergs Projekt einer Zeitgeschichte in Bilder als eine „herliche kunst" zu bezeichnen.[145]

Weinsbergs Interesse galt nicht allen Neuigkeiten. Er schrieb meistenteils solche Vorfälle in seiner Familienchronik auf, zu denen er einen persönlichen Bezug hatte. Das betraf unter anderem die Verwicklung von Städten in die kriegerischen Auseinandersetzungen. Offenbar berührte das Schicksal ihrer Einwohner Weinsberg, weil er sich in ihre Situation hineinversetzte. Als Bürger und Ratsherr einer freien Reichsstadt, die stets bemüht war, nicht in die Feindseligkeiten hineingezogen zu werden, galt eine seiner Sorgen der Möglichkeit, dass Köln ebenfalls den Kämpfen zum Opfer fallen könnte. Daneben notierte

138 Vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 81 f.

139 Für die Einträge vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 94 f., 138^{v} f. und 170. Im letzten Fall handelte es sich um einen Bildbericht, vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 63.

140 Vgl. z. B. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 371^{v}, 422^{v} und 591^{v}. Für die dazugehörigen Blätter vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 330, 332 und 342.

141 Vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 256^{v}.

142 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 256^{v}.

143 Vgl. Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 256^{v} f. Zu den Blättern vgl. Hogenberg und Hogenberg, Geschichtsblätter, Blatt 75–80.

144 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 257.

145 Weinsberg, Liber Decrepitudinis, fol. 257.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

er außergewöhnliche Vorfälle, die eine entscheidende Wendung in den Konflikten zu bringen versprachen, beispielsweise Attentate auf die Anführer der Kriegsparteien oder den Untergang der spanischen Armada.

Im Hinblick auf Weinsbergs Umgang mit den Bildberichten lassen sich drei Phasen unterscheiden. Zunächst fallen die Übereinstimmungen auf zwischen Weinsbergs Bewertungen der geschilderten Vorgänge und den entsprechenden Darstellungen auf Hogenbergs Ereignisblättern. Dafür bieten sich zwei Erklärungen an: Entweder die Bildberichte stimmten weitgehend mit anderen Berichten überein, griffen also Tendenzen von sich bereits im Umlauf befindenden Erzählungen auf und übertrugen sie in Bilder. Das hieße, Hogenbergs Blätter spiegelten die Meinungen und Ansichten von Käufern wie Weinsberg wider, die von den vorab kursierenden Berichten geprägt wurden. In diesem Fall würden die Bildberichten also die Erwartungshaltung ihres Publikums bedienen, wohl nicht zuletzt, um ihre Absatzchancen zu erhöhen. Oder Weinsberg griff neben anderen Berichten auch auf Hogenbergs Blätter zurück und übernahm ihr Deutungsangebot, ohne allerdings explizit auf sie einzugehen.

Anfang der achtziger Jahre änderte sich Weinsbergs Umgang mit den Bildberichten. Bereits kurz vor Ausbruch des Kölner Krieges und Weinsbergs Übernahme eines Sitzes im Kölner Rat begann er, sich intensiv mit den zahlreichen Nachrichten auseinanderzusetzen.[146] In dieser Zeit erwähnte er erstmals die Bildberichte als Informationsquelle und Hogenberg als ihren Hersteller. Weinsberg zufolge standen anscheinend Hogenbergs Ereignisblätter hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit und Aussagekraft auf derselben Stufe wie Berichte von Augenzeugen. Weinsberg vertraute ihnen nicht blind, sondern hinterfragte sie und korrigierte Einzelheiten, wo es ihm notwendig erschien. Sie boten aber die Grundlage für seine eigenen Schilderungen in der Familienchronik. Kontroverse Aussagen der Bildberichte vermerkte er, ohne sich der einen oder anderen Partei anschließen zu wollen. Weinsberg war also stets bemüht, sich anhand möglichst glaubwürdiger Berichte eine eigene Meinung zu bilden. Hogenbergs Ereignisblätter stellten hierfür ein bevorzugtes Medium dar.

Am Ende des Kölner Krieges 1588 verfügte Weinsberg über Routine im Umgang mit allerlei unterschiedlichen Nachrichtenmedien, auch mit den Bildberichten. Er nutzte inzwischen ebenfalls andere bildliche Darstellungen von Begebenheiten und legt mit seinen Einträgen Zeugnis darüber ab, dass sich der Markt ausdifferenziert hatte. Hogenbergs Blätter nahmen dabei eine etablierte Stellung ein und fanden offenbar vielfach Nachahmer. Diesen Befund bestä-

146 Zur Nachrichtenpublizistik zum Kölner Krieg vgl. ebenfalls Schnurr, Religionskonflikt und Öffentlichkeit.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

tigen auch Georg Willers Messkataloge, in denen sich zunehmend Berichte zur jüngsten Vergangenheit finden, die mit Druckgraphiken versehen sind.[147] Weinsberg darf derweil zu Hogenbergs treuen Kunden gezählt werden, der allerdings auch andere Drucke erwarb, die nicht aus dessen Kölner Werkstatt stammten.

3 Kanonisierung

Niemand könne ein Geschichtswerk über den Aufstand kompetenter beurteilen und habe zugleich ein größeres Interesse daran, so Michael von Aitzing, wieder Ruhe und Frieden in den Niederlanden herzustellen, als Rudolf II. und sein Onkel Philipp II.[148] Allein aus diesem Grund sei es angebracht, dass er seinen Leo Belgicus beiden zueigne. Es sprächen aber noch zwei weitere Gründe dafür, betont Aitzing zu Beginn seiner historisch-topographischen Darstellung: Zum einen fühle sich der ehemalige Spion durch Dienst und Herkommen dem Hause Habsburgs verbunden.[149] Zum anderen halte er wie die beiden Herrscher an seinem katholischen Glauben fest.[150] Sein Einstehen für die Habsburger habe ihn zwar nicht verleitet, sich von der Wahrheit zu entfernen. Im Gegenteil, er habe bei seiner Beschreibung der Begebenheiten weder dem Eifer irgendeiner Partei noch dem Lob oder Tadel nachgegeben (‚neque studio partium aliquo, neque laudibus, neque vituperationibus indulserim'), sondern sich stets an die Grenzen der Wahrheit gehalten („sed intra veritas & candoris limites, me continens"), sodass er lediglich nackte Tatsachen („res nude") berichte.[151] Trotzdem werde er gewiss mit seinem Werk öffentliche Anfeindungen („inuidiæ plenum") auf sich ziehen.[152] Denn niemand habe bisher solch eine Darstellung in Angriff genommen, deren einhundertzwölf Tafeln es erlaubten, dass die Geschehnisse nicht nur beschrieben, sondern auch gesehen werden („non descriptas tantum res, sed videre quoq(ue)").[153] Aitzing begebe sich deshalb unter die Fittiche der beiden Majestäten („sub alis Maiestatum") und erbitte ihren Schutz.[154]

147 Vgl. bspw. Willer, Messkataloge, Bd. 4, S. 574 oder Willer, Messkataloge, Bd. 5, S. 49 und 276.
148 Vgl. dazu Aitzing, De Leone Belgico, S. 1 des nicht nummerierten Vorworts.
149 Vgl. zur Spionagetätigkeit Salzmann, Art. „Aitzing, Michael Freiherr von".
150 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 2.
151 Aitzing, De Leone Belgico, S. 2.
152 Aitzing, De Leone Belgico, S. 2.
153 Aitzing, De Leone Belgico, S. 2.
154 Aitzing, De Leone Belgico, S. 2.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Die Tafeln, auf die sich Aitzing in der Widmung bezog und die ihm zufolge seine Beschreibung des niederländischen Aufstands auszeichneten, waren Bildberichte aus Hogenbergs Kölner Werkstatt. Schon der Kupfertitel des Buches weist auf die Zusammenarbeit zwischen ihm und Hogenberg hin und bewirbt die Bilder. Dass die Bildberichte Eingang in den Kanon der historischen Erzählungen zum niederländischen Aufstand gefunden haben, hing wesentlich an Werken wie dem Leo Belgicus von Aitzing.[155] Der folgende Abschnitt untersucht deshalb, in welchem Verhältnis die Bildberichte zu zeitgenössischen historiographischen Darstellungen stehen.

Wie dem Kolophon von Aitzings Geschichtswerk zu entnehmen ist, hat Hogenberg die Drucklegung des Leo Belgicus finanziert. Eine ausfaltbare Karte, die dem Band beigegeben wurde, zeigt die Niederlande in der Form eines Löwen und gab dem Werk seinen Namen. Auf Widmung und Karte folgt ein umfangreiches Vorwort, in dem Aitzing seinen Leser in den Aufbau und die Benutzung seines Buches einführt und die kosmologischen, mythologischen und herrschaftlichen Symbole auf dem Kupfertitel entschlüsselt.[156] Ein Ortsverzeichnis erschließt die erwähnten Provinzen, Städte und Dörfer und lokalisiert sie auf der Karte. Ein zusätzliches Titelblatt führt in den Haupttext ein, der sich in fünf, nach den jeweiligen Statthaltern benannte Teile gliedert.[157] Für jeden Abschnitt sei Aitzing zufolge ein herausragendes Merkmal kennzeichnend: So stehen Fruchtbarkeit und Überfluss („vbertas“, „lvxus“) für die Regentschaft Margaretes, für Albas sei der Krieg („bellvm“) charakteristisch, anschließend Armut („pavperies“) und Trauer („lvctus“).[158] Mit der Statthalterschaft Alexander Farneses' aber sieht Aitzing wieder eine Zeit des Friedens angebrochen. Anschließend rekapituliert er Philipps persönlichen Werdegang und seine Verwandtschaftsbeziehungen.[159] Darauf folgt eine geographische Beschreibung der Niederlande.[160]

Die Schilderung des Aufstandes beginnt Aitzing mit dem Frieden von Cateau-Cambrésis und dem überraschenden Tod Heinrichs II. auf dem Turnierplatz.[161] Sie gleicht darin dem Beginn von Hogenbergs Gesamtausgabe der Bildberichte (Tabelle 1). Die Darstellung teilt sich auf drei Spalten auf: Eine

155 Vgl. zur Kanonisierung der historischen Erzählungen insbes. van der Steen, Memory Wars in the Low Countries.

156 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, das nicht nummerierte Vorwort. Zu Aitzings Faible für hermetische Spekulationen vgl. Hille, Providentia Dei, S. 187.

157 Aitzing, De Leone Belgico, S. 25a–b.

158 Aitzing, De Leone Belgico, S. 25b.

159 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 26a.

160 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 26b–27b.

161 Aitzing, De Leone Belgico, S. 27b f.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Spalte informiert über den Ort der Handlung, die mittlere beinhaltet eine knappe Beschreibung des Geschehens, die dritte gibt den Zeitpunkt der Begebenheit an. Eine Kopfzeile führt den Autor, den Kurztitel des Buches und die Seitenzahl auf, eine Fußzeile den jeweiligen Abschnitt. Die hochgestellten Indices im Fließtext verweisen auf die Datierung, die gesperrten Ortsnamen werden in der Seitenspalte wiederum mit einem Index versehen, der entweder auf die Karte des Leo Belgicus, die Civitates oder das Theatrum verweist und damit das Geschehen auch dort einträgt. Aitzing bringt also ein komplexes Referenzsystem in Anschlag, das eine Dreidimensionalität des Geschilderten suggeriert. Auf diese Weise gehen Informationsdichte und Transparenz miteinander einher und erzeugen den Eindruck von Glaubwürdigkeit. Die mediale Gestaltung des Textes erhebt den Anspruch, bei Aitzings historisch-topographische Beschreibung handele es sich um reine Faktographie.

Auf eine Doppelseite Text folgt für gewöhnlich ein Bildbericht.[162] Das Bild nimmt wie Aitzings Darstellung eine Vorder- und Rückseite ein, die sich gegenüberliegen. Obwohl keine Zahlen auf ihm angegeben sind, geht es in die Seitenzählung mit ein. Offenbar ist die Druckerschwärze dort entfernt worden, wo ansonsten die Legenden der Bildberichte gedruckt worden wären. Mitunter lassen sich nämlich noch Reste der ursprünglichen Bildunterschrift erkennen. Indem Hogenberg die begleitenden Verse beim Druck tilgte, trat Aitzings historische Erzählung an ihre Stelle. Dadurch lassen sich Bild und Text nicht voneinander trennen; sie bilden eine erzählerische Einheit.

Die Schilderung, wie der *compromis des nobles* seine Petition 1566 an Margarete von Parma überreicht, leitet Aitzing mit der Bemerkung ein, dass er selbst zugegen gewesen sei („ego tum interfui"), als nur wenige Tage zuvor auf dem Reichstag zu Augsburg Kaiser Maximilian II. im Namen derjenigen, die sich eifrig bemüht hätten, vom römisch-katholischen Glauben abzufallen („sub eorum nomine, qui fidem Catholicam Romanam deferre satagerunt"), eine vergleichbare Bittschrift übergeben worden sei.[163] Aitzing entwirft damit nicht nur das Bild einer konzertierten Aktion. Er schreibt sich zugleich als Augenzeuge in das Geschehen ein und begegnet ihm mit trockenem Sarkasmus. Dabei bedient er sich eines scheinbar sachlichen Tons, um seine parteiliche Positionierung nicht allzu offen hervortreten zu lassen.

Aitzing fährt fort, die niederländischen Bittsteller hätten ihrer Übergabe verschiedene Arten von Dienstbarkeiten, Höflichkeiten und Ehrerbietungen vorausgeschickt, die dem König erwiesen worden seien (‚varia officii, humanitatis

162 Vgl. bspw. Aitzing, De Leone Belgico, S. 28b f.
163 Aitzing, De Leone Belgico, S. 35.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

& obseruantiae genera, quibus regem prosequebantur, præfati').[164] Anschließend folgt Hogenbergs Bildbericht (Abb. 10).[165] Auf der nächsten Seite ergänzt Aitzing, die Verbündeten hätten um den Hals ein Bildnis Philipps II. getragen, durch das sie dem König ihren katholischen Glauben haben öffentlich bezeugen wollen („vt vel externo aliquo symbolo, suam in regem Catholicam fidem protestarentur").[166] Auf der Rückseite habe man zwei sich gegenseitig greifende Hände sehen können, die von einem Bettelsack und geschlossenen kleinen Gefäßen umgeben gewesen sein sollen. Auf beiden Seiten des Bildnisses habe gestanden: treu dem König bis zum Bettelsack – „Fidels au Roy iusque à la besace".[167]

Mit seiner Schilderung grenzt Aitzing sich zwar von den Handlungen der Protestanten ab und entlarvt ihre Inszenierung als Forderung, die im Deckmantel der Untertänigkeit daherkommt. Er referiert aber auch die Selbstwahrnehmung der Bittsteller. Für seine Erzählung ist deshalb eine subtile Ideologiekritik kennzeichnend. Allerdings löst er die inhaltlichen Spannungen zugunsten der katholischen Seite nicht vollständig auf; der Text changiert zwischen den beiden Lesarten der Ereignisse und bewahrt sich damit auch eine Anschlussfähigkeit für die vermeintlichen ‚Häretiker'.

Vergleichbares gilt für Aitzings gesamten Leo Belgicus. So verweist er beispielsweise ausdrücklich auf Hogenbergs Blatt zum Bildersturm (Abb. 16), das auf Aitzings Schilderung folge und dem Leser die äußere Erscheinung des Vorgangs zeige („cuius formam tibi quæ sequitur charta exhibet").[168] Den Leser erinnere das Dargestellte, fährt Aitzing fort, an das, was Judas Makkabäus gesehen habe, als er in den Tempel zu Jerusalem einmarschiert sei und alles zerstört und zerbrochen („omnia devastata atque confracta") vorgefunden habe.[169] Aitzing tritt nachgerade in einen Dialog mit dem Bildbericht und kontert den Verweis auf den bilderstürmerischen Apostel Simon (Abb. 18), der selbst einem Bildersturm zum Opfer fällt, durch seinen Verweis auf das Alte Testament und die Galionsfigur des jüdischen Aufstands gegen die seleukidische Herrschaft. Diese geistreiche Entgegnung steigert er, indem er zusätzlich in der Bibel versteckte Hinweise auf den Bildersturm des Jahres 1566 ausmacht.[170]

164 Aitzing, De Leone Belgico, S. 35.
165 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 36 f.
166 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 38.
167 Aitzing, De Leone Belgico, S. 38.
168 Aitzing, De Leone Belgico, S. 43.
169 Aitzing, De Leone Belgico, S. 43.
170 Aitzing, De Leone Belgico, S. 43.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Weiter unten leitet Aitzing die Hinrichtung von Egmont mit einer umfangreichen Aufzählung aller Schlachten ein, an denen dieser teilgenommen habe.[171] Trotz seiner zahlreichen Verdienste sei er gemeinsam mit Hoorn wegen seiner Verstrickungen in die Vorfälle von 1566 der Majestätsbeleidigung und des Hochverrats („lesæ Maiestatis, & perduellionis") für schuldig befunden worden.[172] Zweiundzwanzig Fähnlein hätten sich auf dem Großen Platz in Brüssel befunden, wo ein Gerüst aufgebaut gewesen sei, damit das Volk die Hinrichtung sehen könne. Denn Egmonts und Hoorns Tod diene den Menschen als Beispiel dafür, sich nicht gegen ihre Fürsten aufzulehnen („ne quid, contra Principes suos, agant homines").[173] Als Egmont aber starb, habe Aitzing, wie er hervorhebt, gesehen und gehört, dass nicht nur die Niederländer, sondern auch alle spanischen Soldaten und sogar Herzog Alba Tränen vergossen hätten („non solu(m) Belgas, sed etiam Hispanos milites omnes, imo ipsum Ducem Albanum, lachrymis fuisse").[174]

Aitzing geriert sich mit dieser Beschreibung einmal mehr als geschickter Gesandter und *spin doctor*.[175] Er kapert nämlich nachgerade Hogenbergs Bildbericht (Abb. 41).[176] Indem Aitzing sich als Augenzeuge des Vorfalls präsentiert, lässt er nicht nur den Betrachter des folgenden Bildes an seine Stelle treten und das sehen, was er vorgeblich gesehen habe. Er übernimmt auch die Deutungshoheit darüber, was auf Hogenbergs Bildbericht dargestellt ist. Aitzings Beschreibung verwandelt die erdrückende Militärmacht der Spanier in ein Meer der Anteilnahme. Schließlich seien nicht nur die Niederländer, sondern auch Philipps Kriegsknechte voller Trauer angesichts der Toten.

Obwohl Aitzing in seinem Leo Belgicus die Position seiner früheren Dienstherren vertritt, weiß er um die Sichtweise ihrer Gegner.[177] Auch macht er keinen Hehl aus Fehlern und spricht offen alle Plünderungen an, die von Seiten der spanischen Kriegsknechte begangen worden sind.[178] Am Ende seiner Beschreibung, die im März 1583 abbricht, behandelt er die Vertreibung der Franzosen aus Antwerpen.[179] Der Herzog von Alençon habe lernen müssen, dass der Belgische Löwe sich nicht einfach in einen Hund verwandele („in

171 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 83.
172 Aitzing, De Leone Belgico, S. 83.
173 Aitzing, De Leone Belgico, S. 83.
174 Aitzing, De Leone Belgico, S. 83.
175 Vgl. für seine berufliche Laufbahn auch Hille, Zwischen „hochlöblichsten Hauß Bayern" und „Keyserlichem Haus Osterreich".
176 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 84 f.
177 Zur habsburgischen Geschichtsschreibung vgl. auch Louthan, Austria, the Habsburgs.
178 Vgl. bspw. Aitzing, De Leone Belgico, S. 139 für Mechelen, 147 für Naarden, 163 für Haarlem, 207 für Oudewater u. 243–258 für Antwerpen.
179 Vgl. Aitzing, De Leone Belgico, S. 507.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

canem transformetur").[180] Kein Hass der Franzosen könne Aitzing jemals verletzen, sei er gezwungen zu sagen, dafür aber die fromme Liebe der Niederländer („sed pius armor Belgarum"), deren Vaterland ihm, dem Österreicher, einst mehr als zwanzig Jahre lang äußerst angenehme Gastfreundschaft gewährt habe („quorum patria dulcißima, Austriaco mihi, plus quam viginti annorum spacio, iucundißimum aliquando præbuit hospitium").[181]

Alles in allem stehen Bild und Text für Aitzing in einem komplementären Verhältnis zueinander und ergänzen sich. In seinem Belgischen Löwen erzählen sie gemeinsam die Geschichte des niederländischen Aufstands. Das hält Aitzing gleichwohl nicht davon ab, sich Hogenbergs Darstellungen anzueignen und im Rahmen seiner Beschreibung gegebenenfalls umzudeuten. Mit dem Leo Belgicus erweist sich Michael von Aitzing als entschiedener Parteigänger der Habsburger. Er bringt allerdings auch vielfach Sympathien gegenüber den Niederländern zum Ausdruck. Seine historisch-topographische Beschreibung lässt sich deswegen einer katholischen Irenik zuschlagen. Politisch gesehen, ist Aitzing weder Scharfmacher noch Falke, sondern ein gemäßigter Fürsprecher seiner ehemaligen Dienstherren.

Den entgegengesetzten Blickwindel nimmt die Darstellung von Emanuel van Meteren ein. Die Veröffentlichung seiner Historiæ Vnnd Abcontrfeytung ging ebenfalls auf Franz Hogenberg zurück.[182] Van Meterens Geschichtswerk erschien zunächst unter dem Pseudonynm Merten van Maneuel in zwei Teilen. Der erste Band kam 1593 auf den Markt, also drei Jahre nach Hogenbergs Tod.[183] Er behandelt in acht Büchern den Zeitraum von 1559 bis 1578. Den zweite Band veröffentlichten Hogenbergs Erben drei Jahre später.[184] Er umfasst neun weitere Bücher und führt die Erzählung bis 1596 fort. Im selben Jahr erschien eine Gesamtausgabe aller siebzehn Bücher.[185] Ihr Kupfertitel führt nun Van Meteren als Autor auf, der Text ist aber identisch mit den vorausgegangen Ausgaben.[186] Die Überschrift, mit der die Darstellung beginnt, lautet deshalb:

> Historia, Vnd Eigentliche Beschreibung/ fürnemlich der Niderlendischer Geschichten vnnd Kriegshendelen. Durch den Ehrenhafften vnnd

180 Aitzing, De Leone Belgico, S. 507.
181 Aitzing, De Leone Belgico, S. 507.
182 Vgl. Janssen, A ‚Trias Historica', S. 15 f.
183 Vgl. Meteren, Historia.
184 Vgl. Meteren, Historia.
185 Vgl. Meteren, Historia.
186 Vgl. dazu Hellwig, Einführung, S. 23 und Janssen, A ‚Trias Historica', S. 16.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> wolerfarenen Merten van Maneuel/ mit höchstem fleiß zusammen getragen/ vnd dem Vatterland zu gutem in Truck außgeben.[187]

Allerdings fehlen in dieser Ausgabe Hogenbergs Bildberichte. Mögliche Erklärungen hierfür sind einerseits die zunehmenden Spannungen zwischen Van Meteren und Hogenbergs Erben und andererseits der schiere Umfang, den eine Gesamtausgabe mit mehr als zweihundert doppelseitigen Bildberichten und über sechshundertfünfzig Seiten Text gehabt hätte. Die tatsächlichen Gründe bleiben aber im Dunkel der Überlieferung.

Um zu klären, welche Aufgabe den Bildberichten im Rahmen der HISTORIÆ VNND ABCONTRFEYTUNG zufällt, muss zunächst offengelegt werden, welches Geschichtsverständnis dem Werk zugrunde liegt.[188] Darüber Auskunft gibt Van Meteren in seiner Vorrede an den Leser. Er beginnt mit der Behauptung, dass es „fast nohtwendig" sei, über die Geschichte des niederländischen Aufstandes Bescheid zu wissen.[189] Da nämlich die Niederlande in einem intensiven Austausch mit den benachbarten Ländern stünden, nähmen auch deren Einwohner Anteil an den Vorgängen in Van Meterens Heimat.[190] Obendrein sei es ihm zufolge wissenswert, dass die Niederlande von einem „freyen klugen vnd frommen Volck" bewohnt werden würden.[191]

Zwar hätten sich die Niederländer, wie „ein fleissiger Leser" aus alten Geschichtswerken erfahren könne, freiwillig Landesherren unterworfen, die „den Landen dienstlich vnnd angenehm" gewesen seien.[192] Das sei aber unter der Bedingung geschehen, dass die Niederländer „mittel hatten/ sich selbst wider die/ so ir Ampt mißbrauchten/ mit gewalt wider in freyheit zustellen/ vnnd der herrschaft vnbilligkeit zu rechen".[193] Aus „den Priulegien vnd alten herkommen der Landen" gehe mithin hervor, dass die Herrschaft über die niederländische Territorien von Anfang an eingeschränkt gewesen sei und die Untertanen über ein Recht auf Widerstand verfügten. Selbst die Vorfälle, in denen sie zu Unrecht gegen einen früheren Landesherren vorgegangen seien, zeigten letztlich, dass die Niederländer „dieselbige freye Leuth" geblieben seien, „welche sie

187 Meteren, Historia, S. 1.
188 Zur zeitgenössischen Geschichtsschreibung im Reich vgl. Völkel, German Historical Writing.
189 Da die Ausgabe von 1593 zu den bibliophilen Rarissima gehört, wird im Folgenden für Zitate aus dem Zeitraum von 1559 bis 1578 auf die textgleiche Gesamtausgabe von 1596 zurückgegriffen, vgl. Meteren, Historia, S. 1.
190 Meteren, Historia, S. 1.
191 Meteren, Historia, S. 1.
192 Meteren, Historia, S. 1.
193 Meteren, Historia, S. 1.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

vor manch 100. Jahren auch waren". Ein Blick in die Geschichte führe also die fortwährende Freiheit des niederländischen Volkes vor Augen.

Van Meteren gehe deswegen zu Beginn darauf ein, hebt er hervor, damit der Leser seines Geschichtswerks „keine böse meinung darauß schöpffe".[194] Außerdem sollten auch „die Niderländer selbst den muht nit gar vnd gantz verlohren geben".[195] Schließlich hätten sie noch nie soviel Grund gehabt, „alles guten zu hoffen" wie zu dem Zeitpunkt, als Van Meteren dies schrieb.[196] Infolge von Philipps Herrschaft sei nämlich „Religions vnd Landsfreyheit vermengt".[197] Beide Konfliktparteien zögen ihren Eifer aus „verscheydenen Religionen", wobei die Katholiken das Ziel verfolgten, „dem Land seine Freyheit zu benehmen", während die Reformierten die Freiheit schützen wollten.[198] Das heißt, für Van Meteren fallen religiöse Motive mit politischen zusammen. Er reduziert die komplexe Gemengelage aus den zahlreichen Akteuren mit ihren jeweiligen Interessen auf zwei gegenüberliegende Lager. Indem er zugleich die Niederländer als Volk anspricht, erklärt er den Kampf für den reformierten Glauben und die politische Selbstbestimmung zu ihrer aller Anliegen. Van Meteren impliziert damit, dass eigentlich jeder Niederländer gegen das Regiment der Habsburger kämpfen müsse.

Die Rückschläge, die in diesem Kampf bisweilen hätten hingenommen werden müssen, deutet Van Meteren als Strafe Gottes:

> Vnd solchs ist auch kein wunder/ sintemal wir sehen/ wie wir vns täglich in vnser eygnen guten Sach vergreiffen/ vnseren Feinden selbs/ mehr dann eins/ Vrsach vnd Wapffen geben/ vns zu schlagen vnd zu vernichten/ durch vnsere zweytracht vnd vnbedachtsamheit/ in dem die Leuth durch mancherley Eyfer bewegt sindt/ der eine/ wegen der Religion/ der ander von Landsfreyheit halben/ der dritte auß haß der Partheyen/ geitz/ eygen nutz/ vnd gut gemach.[199]

Niederlagen müssten die Niederländer zum Anlass nehmen, ihre Zwietracht untereinander und ihre Egoismen zu überwinden. Laut Van Meteren gehe es darum, gemeinsam gegen die ausländischen Feinde zu kämpfen und damit letztlich Gottes Auftrag zu erfüllen. Seine Strafe treffe nämlich nicht zuletzt

194 Meteren, Historia, S. 2.
195 Meteren, Historia, S. 2.
196 Meteren, Historia, S. 2.
197 Meteren, Historia, S. 2.
198 Meteren, Historia, S. 2.
199 Meteren, Historia, S. 2.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

diejenigen, die sich „auß Eifer zu der Catholischen Römischen Religion“ oder „auß rachgierigkeit vnd eygen nütz“ gegen die Sache der Niederländer stellen.[200] Das gelte insbesondere für die Vertreter niederländischer Obrigkeiten, die „gegen ihren Eydt vnd dem Vatterlandt schüldigen dienst“ mit den Spaniern gemeinsame Sachen machten und sie in ihrer Tyrannei unterstützten.[201]

Es sei offensichtlich, fährt Van Meteren fort, dass „alle ding auff dem Erdboden der verenderung vnd verwesung vnderworffen“ seien.[202] Das treffe auch auf weltliche Herrscher zu. Aus der Geschichtsschreibung könne man deshalb lernen, dass „alle Regimenten vnd Herrschaften einen sicheren periodum oder vmbschlag von Jahren haben/ darin sie sich gemeinlich veränderen“.[203] Dabei handele es sich für gewöhnlich um zwei oder drei Generationen. Mit der Herrschaft der Habsburger müsse es folglich zu Ende gehen, immerhin seien sie inzwischen, rechnet Van Meteren vor, seit über einhundertzehn Jahren an der Macht.[204] Von Anfang an also stellt Van Meteren die Geschichte im allgemeinen und sein Geschichtswerk im besonderen in den Dienst des Kampfes gegen die ehemaligen Landesherren aus dem Hause Habsburg.

Auf sein programmatisches Vorwort folgt ein inhaltliches, indem Van Metern rekapituliert, wie die Herzöge von Burgund die niederländischen Provinzen politisch vereinigt haben und die Herrschaft an die Habsburger übergegangen ist.[205] Das erste Buch behandelt daraufhin die Auseinandersetzungen zwischen den Häusern Habsburg und Valois, die Verfolgung der Lutheraner und Philipps Herrschaftsantritt.[206] Im zweiten Buch kommt Van Meteren auf die umstrittene Diözesanreform und die Adelsopposition gegen die Religionspolitik Philipps zu sprechen.[207]

Die Übergabe der Petition markiert auch für Van Meteren einen ersten Kulminationspunkt.[208] Zwischen drei- und vierhundert Adlige hätten sich in Kolonnen von fünf mal fünf auf dem Weg zum Palast gemacht, wo sie Margarete von Parma im Kreise ihrer wichtigsten Berater, der Ordensritter vom Goldenen Vlies und den Provinzstatthaltern „gar stattlich“ empfangen habe.[209]

200 Meteren, Historia, S. 2.
201 Meteren, Historia, S. 2.
202 Meteren, Historia, S. 2.
203 Meteren, Historia, S. 2.
204 Vgl. Meteren, Historia, S. 2.
205 Vgl. Meteren, Historia, S. 2–15.
206 Vgl. Meteren, Historia, S. 15–40.
207 Vgl. Meteren, Historia, S. 41–.
208 Vgl. für das Folgende Meteren, Historia, S. 56 f.
209 Meteren, Historia, S. 56.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Daraufhin habe Brederode ihr die „gebührliche Reverentz“ erwiesen und „in aller demütigkeit“ das Anliegen der Adligen vorgetragen.[210] Zudem habe er sich beklagt, dass etliche ihn und seine Mitverschwörer als „auffrührige/ vnrühige/ vnd sehr vngetrewe Leut“ verunglimpft hätten.[211] In Van Meterens Version des Vorfalls wies Brederode diese Anschuldigungen von sich und forderte stattdessen die Bestrafung entweder der Ankläger oder der Angeklagten selbst, sollte die Regentin ebenfalls dieser Meinung sein.[212] Margarete nahm aber das Schreiben mit der Bemerkung entgegen, „sie mit den alda gegenwertigen Herren zu vbersehen“ und den Bittstellern „eine gute antwordt darauff zu geben“.[213] Im Unterschied zu Aitzing sieht Van Meteren also keine versteckte Drohung im Vorgehen des Adelskompromisses. Um dieser Deutung von vornherein vorzubauen, betont er, dass von einigen bewusst Lügengeschichten gestreut worden seien, um der Regentin Furcht einzuflößen.[214]

Den Bildersturm in Antwerpen schreibt Van Meteren nicht radikalen Calvinisten zu, sondern sieht darin eine Eskalation jugendlichen Übermuts.[215] Am Anfang hätten nämlich „etliche Jungen“ Späße vor dem Chor getrieben. Dabei seien sie mit anderen „Knaben, welche in der grossen Kirchen beym Predigstuel spielten/ die Köpff vol Predigens vnd Predigten habent“, aneinandergeraten.[216] Schließlich sei es zu Handgreiflichkeiten gekommen, weswegen die Stadtmiliz die Kirche geräumt hätte.[217] Das wiederum habe „Jungen/ mit etlichen Mannspersonen/ sampt vielen Huren vnd Buben“ angestachelt, die in der darauffolgenden Nacht nicht nur das Interieur der Antwerpener Kirchen zerstört, sondern auch zahlreiche Kostbarkeiten gestohlen hätten.[218] Da weder Katholiken noch Reformierte dieses „Lumpengesindt“ gekannt hätten, bewaffneten sich Van Meteren zufolge beide Konfessionsgruppen:

> Die Römischen Catholischen dachten es were ein angelegt werck der Reformierten/ welche mit solchem Lumpengesindt gesterckt/ ihnen zu mächtig schienen/ vnd sich derhalben besorgten/ man würde ihnen auff die haub greiffen. Hergegen dachten die Reformierten/ diesen handel

210 Meteren, Historia, S. 56.
211 Meteren, Historia, S. 56.
212 Meteren, Historia, S. 56 f.
213 Meteren, Historia, S. 57.
214 Vgl. Meteren, Historia, S. 56.
215 Vgl. Meteren, Historia, S. 63–65.
216 Meteren, Historia, S. 63.
217 Vgl. Meteren, Historia, S. 63 f.
218 Meteren, Historia, S. 64.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

> würde man ihnen auffmessen/ derhalben gebürt ihnen zuzulugen/ das sie von ihrer wiederpart nicht vberfallen würden.[219]

Das heißt, es kam zu einer Pattsituation, bei der sowohl Katholiken als auch Reformierte sich beargwöhnten. Keiner sei gegen den Bildersturm eingeschritten aus Sorge, die Lage hätte weiter außer Kontrolle geraten und „diß Lumpenvölcklin" in Häuser wohlhabender „Kauffleut vnd Bürger" einfallen können.[220] Blutvergießen zu verhindern, sei aber das oberste Gebot aller gewesen:

> Stund also die Obrigkeit vnnd Burgerschaft/ in ihren Wapffen/ dazu mit guter Ordnung/ zweiffelhafftig vnd verstrickt/ mit hertzen vn(d) händen in ihren rüstungen gebunden. Vermanen einander noch darzu zur eindracht/ vnd zuzusehen/ d(aß) kein Blut vergossen/ vnnd keine häuser auffgebrochen würden/ in welchem sie allesampt eins waren/ fleissiger/ auch nach der Spanischen Catholischen sachen/ irem eignen leib vnd gut/ dan der Römischen Heiligkeit vnd Gottesdienst fürzustehen/ folgenden tags Gott danckend/ daß kein grösser vngluck geschehen were.[221]

Mithin hätten das eigene Hab und Gut und die persönliche Unversehrtheit mehr gezählt als liturgische Gegenstände, auch für Katholiken, bemerkt Van Meteren spitz.

Dass sich der Aufstand nicht nur an religiösen Fragen entzündet habe, verdeutlicht Van Meteren beispielsweise mit seiner Schilderung, wie Wilhelm von Oranien ermordet wurde. Die Episode befindet sich im zwölften Buch seiner Historiæ.[222] Entscheidend sind hier die letzten Worte, die er Oranien in den Mund legt: „Der Printz wie er sich geschossen befindet/ redt er nicht mehr dann diese wortt: Herr Gott sey meiner armen Seelen gnädig/ Ich bin hefftig verwundt: Herr Gott sey meiner Seelen vnnd diesem armen Volck gnädig."[223] An ihnen macht Van Meteren fest, dass Oranien „fürwar vor sein Vatterland" einen „berühmten vnnd löblichen Todts" gestorben sei.[224] Sein Martyrium gerät damit zur Verpflichtung, den Kampf für das niederländische Vaterland und gegen die Fremdherrschaft der Habsburger fortzusetzen. Aus diesem Grund deutet der Autor Oraniens Tod als Zeichen, mit dem Gott „uns Men-

219 Meteren, Historia, S. 64.
220 Meteren, Historia, S. 64.
221 Meteren, Historia, S. 64.
222 Vgl. Meteren, Historia, B. 12, S. 23–25.
223 Meteren, Historia, B. 12, S. 25.
224 Meteren, Historia, B. 12, S. 25.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

schen wöllen anzeigen/ wie aller Krieg/ vnnd dessen außgang nicht in der Person der Fürsten bestehe".[225] Stattdessen komme es vielmehr auf göttliche Unterstützung an. Der Freiheitskampf der Niederländer gehe deswegen auch nach dem Tod „dieses Weyssen/ Hocherleuchten/ Großmütigsten/ in trübsalen Gedultigsten/ Namhaffsten vnd vortrefflichste(n) Printze(n)" weiter.[226]

Am Ende des zweiten Bandes kommt Van Meteren nicht umhin, seiner Enttäuschung Ausdruck zu verleihen. Er habe gehofft, sein Buch „mit einem guten Frieden beschliessen" zu können, „aber es hat Gott noch nicht also gefallen".[227] Bis es soweit sei, müsse man sich damit trösten, dass niemand einem schaden könne, wenn man Gott auf seiner Seite wisse.[228] Und dass Gott für Van Meteren zweifellos auf Seiten der Niederländer stand, davon sollten die vorausgegangen siebzehn Bücher Zeugnis ablegen.

Welche Rolle spielen dabei Hogenbergs Bildberichte? Der Titel von Van Meterens Werk Historiæ Vnnd Abcontrfeytung verspricht ein Nebeneinander von schriftlicher und bildlicher Schilderung. Das Augenmerk liegt aber vor allem auf dem Text. Die Bildberichte gehen anders als bei Aitzings Leo Belgicus nicht in die Seitenzählung mit ein. Sie werden dort gebracht, wo Van Meteren auf den dargestellten Gegenstand zu sprechen kommt. Da seine Schilderung sehr viel umfangreicher als Aitzings ausfällt, lösen sich daher auch nicht Text und Bild nach einer Doppelseite ab. Es überwiegt klar der Anteil des geschriebenen Wortes. Außerdem kommt es zu keiner ausdrücklichen Bezugnahme vom Text auf die Bilder. Beide Erzählungen laufen unabhängig nebeneinander her. Im Unterschied zu Aitzings Darstellung bilden beide Medien keine Einheit. Allenfalls verdoppeln sie die Aussagen der jeweils anderen Erzählung, beispielsweise im Hinblick darauf, dass während des Bildersturms Bürger ihre Häuser schützten, aber nicht gegen die Zerstörung im Innern der Kirchen einschritten. Die Bildberichte dienen folglich in Van Meterens Historiæ als Illustration, nicht aber als gleichwertiges Medium. Die weiteren Ausgabe seines Geschichtswerks konnten deshalb problemlos auf die Bildberichte verzichten.[229]

Dort allerdings, wo in den ersten beiden Ausgaben Text und Bild das gleiche Geschehen behandeln, entstehen durch ihre mediale Verschränkung inhaltliche Schwerpunkte. Die Kombination aus Van Meterens Historiæ und Hogen-

225 Meteren, Historia, B. 12, S. 25.
226 Meteren, Historia, B. 12, S. 25.
227 Meteren, Historia, B. 17, S. 90.
228 Vgl. Meteren, Historia, B. 17, S. 90.
229 Zur Geschichte seiner Geschichtsschreibung vgl. insbes. Janssen, A ‚Trias Historica', S. 15–19.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

bergs Bildberichten setzt wie bei Aitzings Leo Belgicus Akzente auf einzelne Geschehnisse, die gegenüber den anderen, ebenfalls geschilderten in den Vordergrund treten. Auf diese Weise prägen sich die herausgehobenen Ereignisse leicht ein und bleiben in Erinnerung. Zugleich ebnete die Veröffentlichung der Bildberichte sowohl in einem katholisch-habsburgischen als auch einem reformiert-niederländischem Geschichtswerk den Weg, Hogenbergs Blätter in den Kanon autoritativer Darstellungen zum Aufstand eingehen zu lassen.

Die nächste Station in diesem Prozess war auf protestantischer Seite Willem Baudarts Afbeeldinge ende beschryvinghe. Als Baudart 1615 seine Erzählung vom Aufstand herausgab, hob er im Vorwort zwei Punkte hervor: Zum einen habe er keine Mühen und Kosten gescheut, um Hogenbergs Bildberichte zusammenzustellen und zu kopieren („met groote moeyte ende oncosten versamelt ende nieu ghemaeckt zyn“).[230] Zum anderen stütze sich sein Werk insbesondere auf Van Meterens Schilderung des Aufstandes.[231] Van Meteren hatte wegen seiner kritischen Haltung auch niederländischen Obrigkeiten und radikalen Glaubenseiferern gegenüber den Unmut zahlreicher Amtspersonen und Adliger hervorgerufen.[232] Als Folge davon hatten die Generalstaaten die erste vom Autor autorisierte und ins Niederländische übertragene Ausgabe seines Geschichtswerks 1599 einziehen und den Verkauf untersagen lassen. Baudart versicherte deswegen in seinem Vorwort, er habe niemandes Ansehen verletzen wollen, selbst von denjenigen nicht, die auf Seiten der Spanier gestanden haben („selfs niet der gener die aen de Spaensche syde gedient hebben, ofte noch dienen“).[233] Sollte es trotzdem dazu gekommen sein, dann ohne seine Absicht – es sei denn, die Taten wären derart schrecklich und grausam („leelijck ende grof“), dass er sie nicht hätte verschweigen können, ohne die Wahrheit zu entstellen („sonder het rechte bescheydt der Historie te versvvyghen, oft onvolcomentlyck te stellen“).[234] Habe er hingegen jemandes Tat zu klein dargestellt oder einen falschen Namen verwendet, bitte er um Nachricht, damit er seinen Lapsus in der nächsten Ausgabe berichtigen könne.[235] Baudarts Afbeeldinge ende beschryvinghe verfolgte also geschichtspolitische Ziele. Seine Darstellung zielte darauf ab, eine Erzählung vom Aufstand

230 Baudart, Afbeeldinge, ende Beschryvinghe, S. vi.
231 Baudart, Afbeeldinge, ende Beschryvinghe, S. vi.
232 Vgl. hierfür und das Folgende Janssen, A ‚Trias Historica‘, S. 17.
233 Baudart, Afbeeldinge, ende Beschryvinghe, S. viii.
234 Baudart, Afbeeldinge, ende Beschryvinghe, S. viii. Vgl. zum antispanischen Feindbild während des Waffenstillstands auch Pollmann, Memory, Propaganda and Identity.
235 Baudart, Afbeeldinge, ende Beschryvinghe, S. viii.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zu schaffen, mit der sich die Bürger der jungen Republik der Vereinigten Niederlande mehrheitlich identifizieren konnten.[236]

Dieselben Platten, die Baudart für sein Werk hatte herstellen lassen, kamen in zwei anderen groß angelegten Darstellungen zum Aufstand der Niederlande zum Einsatz. Dabei handelt es sich einerseits um die Neuauflage von Pieter Christianszoon Bors Nederlantsche Oorloghen, die ebenfalls in Amsterdam beim Buchhändler und Verleger Michiel Colijn erschienen sind.[237] Andererseits fanden die Platten Verwendung für die ersten zwanzig Bände von Pieter Corneliszoon Hoofts Nederlandsche Historien, die er 1642 bei Elzevir veröffentlichte.[238]

In den drei Werken dienen Hogenbergs Darstellungen nicht als eigenständige Form der Historiographie, sondern als Dokument.[239] Sie veranschaulichen die Ausführungen im Text, besitzen aber wegen ihres Alters selbst schon den Status einer Quelle. Wie Zitate aus zeitgenössischen Schriftstücken sollen die Kopien von Hogenbergs Bildberichten in den Geschichtswerken die Zeiten vergegenwärtigen, zu denen sie entstanden sind. Da sie von den Texten nicht als Erzählung *sui generis* behandelt werden, entsteht der Eindruck, die schriftlichen Schilderungen gäben das wieder, wovon die Bildberichte als Überreste der Vergangenheit Zeugnis ablegten. Das heißt, die Kopien von Hogenbergs Bildberichten bestätigen als vermeintliche Belege die Aussagen der Werke, in die sie im Nachhinein Eingang gefunden haben.

Autoren und Verleger spannten Hogenbergs Bildberichte für Auseinandersetzungen ein, zu denen es zu Beginn des 17. Jahrhunderts in der Republik gekommen war. Das betraf zum einen die Feindseligkeiten zwischen den Vertretern einer gemäßigten Auslegung der Prädestinationslehre und ihren orthodoxen Widersachern.[240] Zum anderen ging es darum, ob die Generalstaaten einen Waffenstillstand oder gar einen Friedensschluss mit Spanien vereinbaren sollten. Die Geschichtsschreibung diente in der hitzig geführten Diskussion vor allem als Arsenal, das die Grausamkeiten und Vertrauensbrüche der Spanier ein ums andere Mal vor Augen führte. Hugo Grotius berichtet beispielsweise von einem Brief, den Moritz von Oranien 1608 an die nord-

236 Vgl. zu dieser Meistererzählung insbes. Pollmann, No Man's Land sowie Kuijpers, Between Storytelling and Patriotic Scripture. Zur besonderen Bedeutung Hollands in dieser Erzählung vgl. Eßer, Regional Histories.

237 Bor, Nederlantsche oorloghen.

238 Vgl. dazu die Edition von Hooft, Nederlandsche historien.

239 Zur Bedeutung visueller Darstellung für die Geschichtsschreibung vgl. auch Burke, Images as Evidence.

240 Vgl. zur Rolle der Geschichtsschreibung in den Auseinandersetzungen zwischen Remonstranten und Contraremonstranten den Aufsatz von van der Steen, A Contested Past.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

niederländischen Städte gesandt haben soll.[241] In ihm forderte Moritz, einer der striktesten Befürworter einer Fortsetzung des Krieges gegen Spanien, dass die Erinnerung an das erlittene Leid („la memoire de tant d'injures") wachgehalten werden müsse.[242] Nicht zuletzt grausame Episoden hielten deswegen neben heroischen Erfolgen Einzug in die niederländische Erinnerungskultur der Republik.[243] Davon betroffen waren nicht nur schriftliche, sondern auch bildliche Darstellungen.[244] Beiden gemeinsam war die Zuspitzung auf dramatische Vorfälle und einzelne Motive, unter anderem der Mord an einer werdenden Mutter und ihrem ungeborenen Kind.

Auf katholischer Seite fanden Hogenbergs Bildbericht ebenfalls Verwendung.[245] Hier dienten sie als Vorlagen für andere, ebenfalls dramatisierende Kupferstiche, die Eingang in das Werk De Bello Belgico des jesuitischen Rhetorikprofessors Famiano Strada gefunden haben.[246] Seine Darstellung, die er im Auftrag des Hauses Farnese geschrieben hat und den Zeitraum von 1567 bis 1590 behandelt, sollte zum Hauptwerk der pro-spanischen Geschichtsschreibung über den Aufstand im 17. Jahrhundert werden.[247]

Hogenbergs Bildberichte dienten zwar mittlerweile nicht mehr als eigenständige historische Erzählung, sondern unterstützten die Aussagen anderer Werke und warben für politische Standpunkte, die ihren Urhebern fremd gewesen waren. Diese Indienstnahme der Blätter beglaubigte aber paradoxerweise ihren Status als autoritative Darstellungen. Denn die Ereignisse, die Hogenbergs Bildberichte gestiftet haben, fanden ein ums andere Mal eine Bestätigung. Indem sich die Blätter für andere Erzählungen als anschlussfähig erwiesen, stiegen die von ihnen geschaffenen Ereignisse in den Kanon einer identitätsstiftenden niederländischen Meisterzählung auf.

4 Zusammenfassung

Für Hogenbergs Projekt, eine Zeitgeschichte in Bildern herauszugeben, wären die niederländischen Provinzen ein denkbar ungeeigneter Ort gewesen. Hätte er dort seine Ereignisblätter zum Aufstand veröffentlichen wollen, wäre er

241 Vgl. Grotius, Annales et Histoire, S. 646 f.
242 Vgl. Grotius, Annales et Histoire, S. 647.
243 Vgl. hierzu Kuijpers und Pollmann, Why remember terror?
244 Vgl. u. a. Eekhout, Furies in beeld.
245 Vgl. hierzu bspw. Connell, Historical Narrative. Zur Sammlung von Druckgraphiken über den Aufstand in der Biblithèque Mazarine vgl. Voges, La révolte des Pays-Bas.
246 Vgl. bspw. Strada, Guerre de Flandre.
247 Vgl. zu Strada und seinem Werk Neumann, Geschichtsschreibung als Kunst.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

unverzüglich in Konflikt mit den Obrigkeiten geraten. Anders als in der reichsunmittelbaren Metropole Köln, die stets um ihre Unparteilichkeit bemüht war und auf ihren Ruf als katholische Stadt Acht gab, wäre er gar nicht umhin gekommen, in der von ihm gewählten Weise Vorgänge darzustellen, die Anstoß bei der einen oder anderen Partei erregt hätten. Köln hingegen bot ihm die Möglichkeit, die Feindseligkeiten aus einer sicheren Distanz bei größtmöglicher Nähe zu schildern. Die Gefahr, dass er mit seinen Bildberichten den Unwillen der Kölner Obrigkeit hervorrief, kam erst auf, als sich das Kriegsgeschehen auf die unmittelbare Nachbarschaft ausweitete. Anscheinend schritt der Rat nur gegen Nachrichtendrucke ein, wenn es wahrscheinlich schien, dass Köln ein Nachteil aus ihrer Veröffentlichung entstehen sollte.

Von diesen äußeren Umständen abgesehen, weisen Hogenbergs Bildberichte Merkmale auf, die einem Verbot durch die Obrigkeit vorbeugten. Den Bemühungen des Kölner Rates vergleichbar, gaben sie sich den Anschein von Unparteilichkeit. Dafür nutzten sie eine Rhetorik der Evidenz und erzeugten mithilfe topographischer Detaildarstellungen Wirklichkeitseffekte. Auf diese Weise traten die Bildberichte hinter ihren Gegenstand zurück und schufen den Eindruck, die von ihnen geschilderten Ereignisse spiegelten das tatsächliche Geschehen wahrheitsgemäß wider. Indem sie auf verlegerische Peritexte, wie eigentlich gefordert, verzichteten, verstärkten sie einerseits diesen Eindruck, entzogen sich aber zugleich einer Zensur mithilfe des Index. Ihr ephemerer Charakter als *feuilles volantes* ließ zudem ihre Verbreitung nur schwer kontrollieren. Die Veröffentlichung in Serien erfolgte aus einem zeitlichen Abstand heraus, so dass solche Ereignisblätter herausgefiltert werden konnten, die möglicherweise Anstoß erregt hätten. Ob beabsichtigt oder nicht, Hogenbergs Auswanderung nach Köln und wesentliche Merkmale seiner Bildberichte halfen dabei, eine Zensur von Hogenbergs Zeitgeschichte in Bildern zu verhindern. Der Umstand allerdings, dass der Kölner Rat mindestens einen Bildbericht verbot, zeigt, dass Hogenbergs Zeitgenossen von den Drucken eine politische Wirkung ausgehen sahen.

Für den Ratsherrn Hermann Weinsberg übernahmen die Bildberichte drei Aufgaben: Zum einen vermittelten sie relativ verlässliche Informationen über aktuelle Vorgänge, die Weinsberg nicht mit eigenen Augen hatte beobachten können. Sie diente ihm als Nachrichtenmedium, das einen Gegenwartsbezug aufwies. Das war auch der Fall, obwohl Weinsberg schon vorher von einzelnen Vorfällen gehört hatte. Hogenbergs Bildberichte lagen nämlich erst einige Tage später vor, nachdem eine Neuigkeit Köln erreicht hatte. Trotzdem trugen fahrende Händler sie auf offener Straße als aktuelle Nachrichtendrucke aus. Auch für Weinsberg scheint die zeitliche Verzögerung kein Manko gewesen zu sein. Er selbst rechnete einen längeren Zeitraum ein, um die verschiede-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

nen Berichte miteinander zu vergleichen und auf genauere oder gegenteilige Darstellungen zu warten. Es darf deshalb vermutet werden, dass der zeitliche Abstand zwischen dem eigentlichen Vorgang und dem Erscheinen von Hogenbergs Blättern ebenso dazu beigetragen hat, Weinsbergs Vertrauen zu gewinnen, wie ihre bildliche Darstellung, also der Anschein, den Vorfall mit eigenen Augen zu sehen.

Zum anderen dienten die Bildberichte Weinsberg zufolge der politischen Meinungsbildung. Sie trafen politische Aussagen, die mitunter Widerspruch provozierten oder Zustimmung fanden. Nicht nur die Vorgänge, von denen sie berichteten, sondern auch die Art und Weise, wie sie das taten, waren Gegenstand von Auseinandersetzungen. Trotz aller Beteuerungen, sachlich, unparteiisch und der Wahrheit gemäß von den Geschehnissen berichten zu wollen, nahmen sie im Auge der Zeitgenossen einen eigenen politischen Standpunkt ein.

Gerade wegen ihrer politischen Aussagen waren die Bildberichte erinnerungs- und aufbewahrungswürdig. Laut Weinsberg übten sie mit zeitlichem Abstand einen ästhetischen Reiz aus, weil sie angesichts der Ereignisse Erstaunen erregten und unterhielten. Um der Lehren halber, die sich aus ihnen ziehen ließen, war Weinsberg bereit, viel Geld für sie auszugeben. Denn die Aufgabe, anschaulich über Vergangenes zu unterrichten, übernahmen ihm zufolge vor allem die Serien und Sammlungen der Ereignisblätter.

Dafür, dass seine Bildberichte Eingang in die Geschichtsschreibung fanden, hat Hogenberg selbst gesorgt. Indem er sowohl Michael von Aitzing als auch Emanuel van Meteren beauftragte, anhand seiner Drucke jeweils eine Geschichte des niederländischen Aufstandes zu schreiben, erwies sich Hogenberg einmal mehr als gewiefter Stratege. Er griff auf die gleiche Strategie zurück, die er schon verwandt hatte, als er 1570 die Serie zum Tunis-Feldzug Karls V. zeitgleich mit der Kopie der Quarante Tableaux herausgab. Mit der Doppelveröffentlichung eines katholisch-habsburgisch und eines reformiert-niederländisch geprägten Geschichtswerkes legte er diesmal jedoch den Grundstein für die Kanonisierung seiner Ereignisblätter. Während nämlich Aitzing und Van Meteren keinen Hehl aus ihren Parteistandpunkten machten, gerieten Hogenbergs Bildberichte zum verbindenden *tertium comparationis*. Sie erschienen auf diese Weise prägnant als überparteiliche Darstellungen und empfahlen sich einem möglichst breiten Publikum.

Wenngleich Aitzing und Van Meteren überzeugt waren, jeweils auf der richtigen Seite zu stehen, geben sich beide in ihren Texten als Vertreter einer moderaten Haltung zu erkennen, die auch Kritik am Vorgehen der eigenen Partei zuließ. Der gemeinsame Fluchtpunkt ihrer Geschichtsschreibung besteht in der Hoffnung, die Feindseligkeiten bald einzustellen, damit wieder Ruhe und

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Frieden herrschen. So unterschiedlich ihre Vorschläge waren, wie solch eine Lösung der Konflikte zu erreichen sei, so unterschiedlich waren ihre Zugänge zur Geschichte.

Bei Michael von Aitzing erscheinen Geschichte und Geographie als zwei unterschiedliche Aspekte einer kosmologischen Ordnung, deren äußere Erscheinungsformen zwar wahrnehmbar waren, die sich aber in ihrer Tiefe nur den Eingeweihten vollständig erschloss. Konstitutiv für seine Geschichtsschreibung ist daher das Verweisen und Aufzeigen, wie alle noch so kleinteiligen und komplex wirkenden Phänomene miteinander verbunden sind. Das sinnlich Erfahrbare deutet Aitzing als Signatur einer umfassenden Ordnung. Zwischen der Geschichte und der Geographie gibt es deshalb ebenso wie zwischen Bild und Text keine Abstufung im Hinblick darauf, Erkenntnisse über diese Ordnung zu gewinnen oder mitzuteilen. Es handelt sich vielmehr um gleichwertige Zugänge zu einer esoterischen Wahrheit.

Bei dem vermeintlichen Spiel der Referenzen besaß Aitzing als Augenzeuge und Eingeweihter die Deutungshoheit. Diese Stellung zeichnete ihn zugleich als wertvollen Dienstmann und Agenten aus, der – unfreiwillig in den Ruhestand versetzt – sich der Geschichtsschreibung als alternatives Betätigungsfeld zuwandte. Der Leo Belgicus gerät vor diesem Hintergrund zu einem Bewerbungsschreiben, mit dem sich Aitzing als kompetenter Interessenvertreter seiner früheren Dienstherren erneut empfiehlt. Seinen Eintritt in den Dienst des neuen Erzbischofs und Kurfürsten Ernst von Bayern zeigt, dass seine Bemühungen von Erfolg gekrönt waren.[248]

Für Van Meteren diente Geschichte vor allem als Argument. Er begriff sie als Sammlung von Exempla, die eine im Vornherein feststehende Wahrheit illustrieren. Als solch eine Wahrheit galt ihm sowohl die Freiheit der Niederländer als auch der Beistand, den Gott den Reformierten leiste. Die Geschichte des Aufstandes der Niederlande war für ihn deswegen ein Kampf für die politische Selbstbestimmung und den wahren Glauben. Das heißt, Van Meterens Historiæ Vnnd Abcontrfeytung verwendete die beiden Interpretamente, die bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Deutung des Aufstandes als politischen und konfessionellen ‚Freiheitskampf' maßgeblich prägen sollten.[249] Finanzielle oder soziale Ursachen spielten für ihn ebenso wenig wie für Aitzing oder Hogenberg eine Rolle. Erwähnung fanden sie allenfalls im Zusammenhang mit Geiz oder einem despektierlichen Eigennutz. Das Ziel seiner Geschichtsschreibung bestand vielmehr darin, die als Wahrheit postulierten

248 Vgl. dazu abermals Hille, Zwischen „hochlöblichsten Hauß Bayern" und „Keyserlichem Haus Osterreich".

249 Vgl. hierzu Groenveld, Image and Reality.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Prämissen zu veranschaulichen. Im gleichen Verhältnis standen für ihn Text und Bild zueinander. Auch Hogenbergs Bildberichte fungierten im Rahmen seiner Darstellung als Veranschaulichung und Bestätigung. Nichtsdestoweniger führte sowohl bei Aitzing als auch bei Van Meteren die Kombination von Bild und Text dazu, die Ereignisse, die in beiden Erzählformen auftauchen, hervorzuheben.

Im Zuge dieser medialen Aneignung ist Hogenbergs Projekt einer Zeitgeschichte in Bildern selbst historisch geworden. Ursprünglich vertraten die Blätter einen gemäßigten Standpunkt, der sich gegen radikale Haltungen richtete. Sie propagierten zwar die Einheit aller Niederländer im Kampf gegen eine vermeintliche Fremdherrschaft der Spanier. Alles in allem aber warben sie für eine gütliche Beilegung der Konflikte. Im Zuge ihrer medialen Rezeption durchliefen sie einen Wandel zu einem Mittel der Kriegstreiberei. Ihre Aufgabe bestand im Folgenden darin, die Erinnerung an heroische Taten und erlittenes Leid aufrecht zu halten. Die Blätter gerieten zu authentischen Dokumenten früherer Zeiten. Diese Anschlussfähigkeit für andere Erzählungen verhalf Hogenbergs Bildberichten zur Aufnahme in den historiographischen Kanon. Denn jede Indienstnahme der Blätter beglaubigte die von ihnen geschaffenen Ereignisse. Da die Bildberichte Eingang in die Werken von Aitzing, Van Meteren, Baudart, Bor und Hooft fanden, mussten sie zwangsläufig zeigen, was wirklich geschehen war. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum gleich mehrere Augenzeugen behaupteten, die Schwangere gekannt zu haben, die angeblich gemeinsam mit ihrem Ungeborenen von den spanischen Kriegsknechten grausam umgebracht worden sei. Die Integration von Hogenbergs Darstellungen in andere historische Erzählungen trug dazu bei, die Geschichtsschreibung des Aufstandes in eine, wie Simon Schama es nannte, „parade of readily recognizable events“ zu verwandeln.[250]

250 Schama, The Embarrassment, S. 86.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Schluss

Für einen Buchhändler wie Georg Willer entzogen sich Hogenbergs Bildberichte einer klaren Kategorisierung. Sie lagen quer zu den übrigen Veröffentlichungen, die im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts auf dem Buchmarkt erschienen sind. Die Ereignisblätter waren zugleich ephemerer Nachrichtendruck und Historiographie; sie besaßen einen Aktualitätsbezug und waren zudem wert, aufbewahrt zu werden; sie gaben sich als Tatsachenbericht und dienten der politischen Meinungsbildung; sie informierten ihr Publikum über blutige Konflikte und stellten zugleich ästhetische Reize in Aussicht; sie wandten sich an eine größtmögliche Käuferschaft und blieben als Serie Luxusgut. Sie unterschieden sich zudem vom *gros* der übrigen Publizistik, da bei ihnen das Hauptaugenmerk auf dem Bild und nicht auf dem Text liegt. Aber auch in dieser Hinsicht widersetzten sie sich einer eindeutigen Einteilung: Sowohl Bild als auch Text übernehmen die Aufgabe, das geschilderte Ereignis zu zeigen und auszulegen.

Mit ihrem Versprechen, Sichtbarkeit dort zu erzeugen, wo sie gerade fehlte, etablierten Hogenbergs Bildberichte sich rasch auf dem europäischen Buchmarkt und sorgten für seine Ausdifferenzierung. Anstatt ein Konkurrenzprodukt für die übrigen Werke aus dem Bereich der Geographie und Geschichte darzustellen, ergänzten die Blätter sie komplementär. Zusammen mit dem Theatrum Orbis Terrarum von Abraham Ortelius und den Civitates aus Hogenbergs eigener Werkstatt bildeten sie eine Trias, deren Aufgabe darin bestand, die sinnlich erfahrbare Welt vor die Augen ihres Publikums zu stellen. Sie traten mit dem Anspruch auf, als ‚Auge der Geschichte' die fehlende Anschauung von entfernten Orten und früheren Geschehnissen zu kompensieren. Dafür griffen sie auf zahlreiche unterschiedliche Vorlagen zurück und bediente sich bei Flugschriften, Emblemen, antiken und biblischen Episoden, zeitgenössischen Inszenierungen sowie literarischen Tropen und Argumentationsverfahren.

Hogenberg selbst muss als Medienunternehmer verstanden werden. Als konfessioneller Dissident ohne Schutz durch einen fürstlichen Patron befand er sich zwar grundsätzlich in einer prekären Lage. Der kommerzielle Erfolg seiner Drucke sicherte ihm aber einen sozialen Aufstieg in Köln. Für sein Projekt einer Zeitgeschichte in Bildern bot die freie Reichsstadt dem Protestanten aller Klischees vom ‚katholischen Köln' zum Trotz ein geeignetes Umfeld. Hogenbergs Bemühungen ist es zu verdanken, dass die Rheinmetropole im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Druckort für die empirische Beschreibung der Welt aufstieg. Die kommerzielle Ausrichtung von Hogen-

© koninklijke brill nv, leiden, 2019 | doi:10.1163/9789004392663_011
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

bergs Drucken machte es für ihn notwendig, auf die Interessen und Bedürfnisse seiner Käufer einzugehen. Das gelang ihm und seinen Mitarbeitern nicht zuletzt dadurch, dass ihre Bildberichte Betrachtern wie Hermann Weinsberg den Eindruck vermittelten, auf der Grundlage der gezeigten Ereignisse sich ein eigenes Urteil über das aktuelle Zeitgeschehen bilden zu können.

Sie versicherten den Betrachtern ihrer Ausgewogenheit und Überparteilichkeit, indem Hogenbergs Blätter bisweilen zwei unterschiedliche Blickwinkel wiedergaben: Zum einen bediente die Serie zum Tunis-Feldzug Karls v. eine habsburgische, katholische Interpretation. Zum anderen spiegelten die Kopien der Quarante Tableaux eine protestantische, stadtbürgerliche Sichtweise wider. Die gleiche Strategie wandte Hogenberg an, als es darum ging, seine Bildberichte in Werke zur Zeitgeschichte zu integrieren. In beiden Fällen traten die Ereignisblätter aus Hogenbergs Offizin als unparteiische und für alle Seiten anschlussfähige Darstellungen hervor. Dabei bildete die Möglichkeit, ein Ereignis selbst in Augenschein zu nehmen, die gemeinsame Grundlage, sich unabhängig von konfessionellen Grenzen über die Herrschafts- und Glaubenskämpfe zu verständigen. Konkrete Streitfragen, die konfessionelle Unterschiede markierten, ließen die Bildberichte außen vor. Sie thematisierten genauso wenig Metaphysisches oder Transzendentes. Für sie war deshalb eine integrative Haltung charakteristisch. Sie als Propaganda zu bezeichnen, hieße sie misszuverstehen.

Trotzdem nahmen Hogenbergs Bildberichte Teil an den Meinungskämpfen ihrer Zeit. Sie kamen gar nicht umhin, in den Auseinandersetzungen um die Unterstützung der Unentschlossenen und Gemäßigten selbst Stellung zu beziehen. Das ergab sich allein aus der Notwendigkeit, bei ihrer Schilderung eine Auswahl zu treffen, was sie überhaupt zeigen sollten. Indem sie die Vorgänge akzentuierten und den beteiligten Parteien feste Rollen zuschrieben, sorgten sie nicht nur für eine Vereinfachung der komplexen Konfliktlage. Sie lenkten auch die Sympathien. Da die Bildberichte nicht nur die militärischen Feindseligkeiten behandelten, sondern auch die Inszenierungen, mit denen die Kriegsparteien für ihre Sache warben, gerieten sie zu einem Medium zweiter Ordnung. Ihnen oblag es damit, die gezeigten Vorgänge und deren Aussagen zu kommentieren, einzuordnen, zu bekräftigen oder ihnen zu widersprechen.

Den Ausbruch der Gewalt führten sie auf das Absolutsetzen des Glaubens zurück. Den Bildberichten zufolge sei es sowohl in Frankreich als auch in den Niederlande zum Blutvergießen gekommen, weil radikale Vertreter einen uneingeschränkten Geltungsanspruch ihrer jeweiligen Konfession erhoben hätten. In Frankreich falle insbesondere den Katholiken Schuld an der Eskalation der Konflikte zu. In den Niederlanden griffen Feindseligkeiten um sich, weil sowohl eine katholische Obrigkeit als auch radikale Protestanten zu kei-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

nen Kompromissen bereit gewesen seien. Eine Folge dieser Entwicklung habe in dem grausamen und tyrannischen Verhalten der spanischen Soldateska bestanden. Die Bildberichte bedienten im Folgenden nicht nur Topoi der sogenannten ‚Schwarzen Legende'. Vielmehr schufen erst Hogenberg und seine Mitarbeit eine bildliche Ausdrucksweise für sie. Die Bildberichte stellten den Aufstand der Niederlande nicht als Bürgerkrieg dar, sondern als Kampf gegen eine fremde Nation. Auf diese Weise trugen die Ereignisblätter dazu bei, das Interpretament von einem gemeinschaftlichen Kampf aller Niederländer für die angestammten Privilegien und Freiheiten zu propagieren. Wilhelm von Oranien trat in den Blättern als Integrationsfigur auf: Als Vertreter des niederländischen Hochadels und gemäßigter Protestant galt er Hogenbergs Bildberichten als Garant eines gemeinsamen Kampfes aller Niederländer gegen die vermeintliche Tyrannei der Spanier. Eine ähnliche integrative Wirkung sprachen sie Heinrich IV. zu, der zuletzt ebenfalls gegen eine von Spanien unterstützte Partei katholischer Falken gekämpft hat. Die polemische Diskreditierung und Ausgrenzung der Spanier war der Preis, den Hogenberg und seine Mitarbeiter für eine Haltung bereit waren zu zahlen, die auf den Ausgleich der politischen wie konfessionellen Gegensätze innerhalb der Niederlande abzielte. Mit dieser Entscheidung gibt Hogenberg sich nicht nur als Medienunternehmer zu erkennen, sondern auch als politischen Zeithistoriker.

Dem Absolutheitsanspruch des Glaubens setzten die Bildberichte den Augenschein des sichtbaren Verhaltens entgegen. Im Zeitalter der Konfessionskämpfe war das kein neutraler Standpunkt. Hogenbergs Ereignisblätter vertraten eine Position der sogenannten ‚*politiques*'. Was ihnen zufolge zählte, war das politische Verhalten des Einzelnen, nicht das, woran er glaubte. Mithin schilderten die Bildberichte das Geschehen nicht allein aus der Warte einer *via media*. Indem sie vor allem auf die politischen Folgen der Uneinigkeit abhoben, verhalfen sie auch der Gruppe der Unentschlossenen und Gemäßigten zu einer anschlussfähigen Perspektive auf die Konflikte. Das heißt, Hogenbergs Ereignisbilder schufen einen Standpunkt der Mitte und setzten ihn performativ um. Sie gaben, mit anderen Worten, Zeitgenossen wie Hermann Weinsberg eine Plattform, von der sie die Herrschafts- und Glaubenskämpfe nicht nur betrachten, sondern auch diskutieren und beurteilen konnten. Die Bildberichte forderten zu diesem Zweck ihr Publikum auf, über die geschilderten Ereignisse nachzudenken und sich bisweilen in das Gezeigte hineinzuversetzen. Hogenbergs Blätter ließen ihre Betrachter zwischen der Rolle eines passiven Zuschauers und der eines aktiven Teilnehmers changieren. Sie luden dadurch die von ihnen geschaffene Zeitgeschichte politisch auf. Eine Leistung der Bildberichte bestand darin, ihr Publikum aufzufordern, sich angesichts der gezeigten Ereig-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

nisse eine Meinung zu bilden und einen Standpunkt des politischen wie konfessionellen Ausgleichs zu beziehen.

Dieser Anstoß ging von ihnen aus, weil sie ihren Betrachtern einen epistemischen Mehrwert boten, der über das Berichten von Tatsachen hinausging. Als Historiographie in Bildern drückten sie im sinnlich Wahrnehmbaren aus, worum es in den Konflikten gegangen sei. Sie führten dafür ihrem Publikum die Peripetien der Vorgänge vor Augen, wählten aus den komplexen Geschehnissen aufschlussreiche Episoden aus, fassten die Interessen und Motive der Akteure zusammen, bedienten sich einer Rhetorik der Evidenz, griffen auf humanistische Tropen und Topoi zurück und brachten fiktive Motive in Anschlag, um die Zusammenhänge hinter dem Sichtbaren offenzulegen. Sie betrieben, kurz gesagt, Modellbildung. Weil sie sich auf das beobachtbare Verhalten konzentrierten, blieben sie dabei einer Profangeschichte verhaftet. Das bedeutet, Hogenbergs Bildberichte boten als ‚Auge der Geschichte' ihren Betrachtern Erkenntnisse auf der Grundlage von Autopsie.

Die Erkenntnis, worum es in den Auseinandersetzungen gegangen sei und in welcher Beziehung die einzelne Vorgänge zueinander stünden, ist jedoch nur möglich, da die Bildberichte das unendlich kleinteilige Geschehen strukturiert und in eine Erzählung überführt haben. Die dafür notwendige Auswahl und Perspektivierung schuf aus der Gesamtheit aller einzelnen Handlungen fest umrissene, in Raum und Zeit verortete, angebbare Ereignisse. Zugleich bot sich die historische Erzählung der Bildberichte damit an, in andere Formen der Geschichtsschreibung übertragen zu werden. Der Anstoß hierfür ging von Hogenberg selbst aus. Auch wenn die Aussagen seiner Bildberichte dadurch umgedeutet und verändert wurden, hat jede mediale Rezeption den Ereignischarakter seiner Darstellung ein ums andere Mal bestätigt. Die Aufnahme seiner Blätter in andere historiographische Werke hat die Ereignisse, die Hogenbergs Bildberichte hervorgebracht haben, beglaubigt und damit in den Kanon der Meistererzählung vom Aufstand eingehen lassen. Auf diese Weise stiegen die Ereignisbilder in den Status autoritativer, wahrheitsgemäßer Darstellungen auf. Hogenbergs ‚Auge der Geschichte' verdankte jedoch seine Erschaffung nicht allein dem Streben nach Wahrheit, sondern ebenfalls einem kommerziellen Interesse und dem politischen Meinungskampf.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

ANHANG

Transkriptionen der Archivalia

Die Transkription gibt die Dokumente seiten-, zeilen- und zeichengetreu wieder. Unsichere Lesarten sind mit einem [?] gekennzeichnet. Abkürzungen wurden in runden Klammern () aufgelöst. Wörter in einer humanistischen Kursive, insbesondere bei lateinischen Ausdrücke, sind *kursiv* gesetzt. Ausgeschmückte Buchstaben am Satzanfang zeichnet die Transkription durch doppelte Striche ||A|| aus. Durchstreichungen wurden als solche kenntlich gemacht. Marginalien im Text sind als Fußnoten übernommen. Auch Erläuterungen für ein leichteres Textverständnis finden sich im Anmerkungsapparat. Wenn vorhanden, wurde auf eine frühere Edition verwiesen. Die Abkürzung „HAStK" steht für das Historische Archiv der Stadt Köln.

1 Bittschreiben Franz Hogenbergs (1570)

Überlieferung: HAStK 45 – Reformation. N. 4. Fol. 90.

fol. 90r:

||H||ochachtbarn vorsichtig vnnd weise
gnedige herrnn, Ob Ich woll ver:
hoffet, Ich In E. G. promulgerten
Edictis vnnd Jungster warnung
nit solte begriffen sein, In ansehung
Ich nun bei sechs Jahr alhie gewohnet,
vff der Maler Gaffell beeÿdet, vnd
seidthero der alter Catholischen Religion,
dauon Ich auch nit abzoweichen ge:
meint, mich verhalten, Den:
noch weÿll meine haußherinne
mir dorumb angelegen, vnnd
damit Ich alles argwohns enthabenn,
hab Ich nit vnderlassen mogen mich
bei E. G. In vndertheniglkeit an:
zogeben. ||V||nnd gelangt
derwegen an E. G. mein vn:
derthenig pitten, dieselbe mich bei

© KONINKLIJKE BRILL NV, LEIDEN, 2019 | DOI:10.1163/9789004392663_012
Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

vorlengst verlehendter beiwohnung
gnediglich schutzen wollen, Ich
woll mich hinwider In allem ge:
horsam dermassen verhalten, damit
keine klagt von mir vernommenn
werden solle, Vnnd vmb E.
G. In aller vnderthenigkeit zuuerschuld(en),
woll Ich Ieh Jeder zeith gehorsam er:
funden werden.
E. G.
gehorsamer Beiwoner:
Franciscus Hogenbergus

fol. 90v:

Supp(licati)o Francisci Hogenbergi:
Doceat de Catholica
Religione, vel non
habebit salvum conductum[1]
Commorat[io] vf dem Hündt
rugg(en) [?] In dem kreuz[2]
~~Abibit in continenti~~[3]
Hat 14 tag erhalth(en)

Edition:

Mit zahlreichen Transkriptionsfehlern gedruckt bei Holt, Paul: Aus dem Tagebuch des Johann Rethius, 1571–74. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte und zur stadtkölnischen Politik. In: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 21 (1939), S. 47–110, hier S. 100.

1 soll (den Rat) belehren über (seine) katholische Religion oder er wird kein Geleit haben
2 wohnt auf dem Hunnenrücken in dem Kreuz (genannten Haus)
3 er wird sofort abziehen

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

2 Auszug aus dem Verhör von Gerhard Lomar (1579)

Überlieferung: HAStK 45 – Reformation. N. 49. Fol. 38^{v}–39^{r}.

fol. 38^{v}:

It(em) gefragt, Ob In seinem hauß auch Sacramenta
ausgetheilt? Anthwordt, Ja, aber nit so duck
als daselbst gepredigt worden.

It(em) Ob Ehr auchs In and(ere)n heusern Zur Predigt
gewest? Sagt, Im Hauß Zu Gelch(en) vffen
hewmart, Als Carl de(r) Meyer darInne(n) gewonet
hat, vngefehr fur 2 Jahrn. Den Predicant
hab Ehr nit behalten. It(em) auch In Hanß Montis
Hauß vf de(n) Brüggen gelegen, vnd In Pulsters hauß
bouen Muren geleg(en), vorch Im Nassawer hoff am
Rhein, ungefehr fur ein Jar od(er) and(er)thalb gelitt(en), Als
einer drin gewonet gnant Rolandt. It(em)
nach Ind(er) kimnade vf d(er) Breid(en) straßn.

It(em) wehr die Predicant(en) besoldet? Anthwordt
Die Geselschaft hab sich selbst angriffen, vnd hett(en)
Ime ethwas vf die handt geben. Als Er[4] komme(n).
Vnd wan d(er)selb wid(er) verreisen wollen, So hette
ein Jeglich(er) nach sein gutt(en) willen ethwas beigelegt
vnd In dem armen hetten sie eine bux gehapt,
darin man noch ethwas geworpen welchs dem:
nach Inen nach gelegenheit vßgetheilt word(en).

It(em) gefragt, Ob auch In sein haußе kind(er) gethaufft
od(er) leuthe Zu thauff geben? Anthwurdt Ja,
Seine selbst dochter sei mit Frantz Hochenberger
Ehelich zusamen geben durch H(ern) Andreß Vunß
vnd sei diesen negst verlitt(en) Weiter bescheh(en)

4 Über der Zeile ergänzt: „anhort".

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

It(em) Henosch Brugmanns Nichte sei verlitt(en) Jahr Im
kleine(n) Pallas mit ein(em) von Anthorf Zu samen geben,
Zu welch(er) Zeit dan Herman von Merhems fraw

fol. 39r:

mit Iren dochtern dar beigewesen vnd solch(es)
Zugeseh(en) hetten.

It(em) gefragt, Ob alle vurb(en) Predigten bey tag
od(er) aber bei nacht bescheh(en)? Anthwordt
Jed(er) Zeit beÿ tage, vnd sei wol ein Jahr od(er)
zweie das Ehr erstlich alhie solliche Predigt(en)
gehort.

3 Urteil (12. Februar 1579)

Überlieferung: HAStK 45 – Reformation. N. 49. Fol. 63.

fol. 63r:

Anno (15)79[5]
Jouis[6] 12. februarÿ

||I||st bej einem Erb. Rathe verdragen, Die hochn
Thornmeistere, den, vff den Thörn wesende Bur:
geren[7] wegen Ihrer Verwirckung gegen den ver:
buntt Brieff, daß sie benenttlich *Conventicula*
gemacht, daselbst alß *Diacon* sich brauchen
laßen. In ihren heuseren Bejkumpsten gehooptt
vnnd In andern heuseren gehalten zu werden,
sich der ortt Ehelig beuelhen laßen, kinder
gethaufft, oder auch *Sacramenta* administriert

5 Marginalie: Anno 79. am 12. februarÿ vf dem Thorne(n) den daselbst lersame(n) Burger(n) außgesaght(en) vnd vorgehalt(en) vti intg [?].
6 Meint „dies Iovis“ – lt. Donnerstag.
7 Marginalie: anzusagen, d[a]z sie.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

zuwerden befurdertt 200 dall[8] sträffgeltz
bar erlegen sollen, ehe sie van dem Thorn
abgelaßen.

||V||nnd sall Inen nach erlegung der sträff ernstlich
Ingebunden werden, sollen auch bij E. G. pflicht(en)
geloben, sich hinfurtter bij solchen oder d(er)gleich(en)
Conuenticulen nichtt finden zulaßen, oder auch
zubefurdernn dergleichen Beikumpsten
heimlich oder offenttlich gehalten[9]. Vff hohe
straff einß Er[b] Raths

fol. 63ᵛ:

||D||a uber Jemandtz diese Boÿßen Zuerlegen sich
beschweren wurde solchs an ein Erb. Rathe
Zubrengen, vmb mitt denselben vermogh deß
heill. Reichs abscheidtz vnnd Constitution(is)[10]
Zuuerfaren, Vnnd seintt dieß die Personen

J[ohannes] Bennonius
Johan Brugkman
Niclaß von der Banck
Goddartt Roderdam *et uxor*
N. Greiser Zur kemmer
M. Heinrich Steinschmid(er) Zerlilin [?]
Gerhardt Loman in der hellen
Herman van der Schuren
Hanß Montes vff der Brugh
Wilhelm vnd Engelbrechtt Montes
Peter Clermuntt vff dem Neumartt
Franß Hogenbergus *cum Uxore*
Kuertt von Eßen botte sall Ingeschloßen
4 wochen mitt waßer vnd Brott gespeiset
werd(en).

8 Meint „Taler", d. h. 200 Reichstaler.
9 Marginalie: zu werden.
10 Marginalie: vnd waß sich sunst gepuren soll.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

4 Gnadenurteil (März 1579)

Überlieferung: HAStK 45 – Reformation. N. 49. Fol. 67.

fol. 67r:

||Namen in dern heusern||[11]
Predigtenn gescheen Vnnd sonst
Diacon gewest

+ Jehan Brinkman
Johan Greuser Zur Kemnade Breidestraß
+ Andreas Polster bowen Muren
Frantz von Hohenbergh bei den Weisenfrawen
Hans vnnd Wilhelm Montes vf der Brugk

||D||iese sollen beschickt vnnd In ver:
strickung genommen werden nicht
vß der Statt abzuweichen, sonder
derwill sie mitt dem Tormganck ver:
schontt werden soll ein Ieder 50 Reichs
dall[12] Zu straff gebenn vnnd darbeneben
In Eidtz stadt geloben sich der conuenti:
culen heimblichen oder offentlich(en) be:
kumpst vnnd vergaderung anderer
frembder Religion Dan in dieser Statt
lofflichen herbracht sich Zuenthaltten
sich dabei nicht finden Zu lassen vff straff
verlierung vnnd verwirckung burger:
licher freiheitt vnnd dieser Stattwohnung

fol. 67v:

Daruber diese leuthe die straff nicht erledigen vnd
soll solchs an einem Rath gelegt werden vnnd
vorigen verdregen nach dieselbe zu gehorsamm

11 Marginalie: a[nno] 1579 in Martio.
12 Meint „Reichstaler".

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Quellen- und Literaturverzeichnis

1 Archivalia

Abschietzbrieff, HAStK 20A – Briefbücher. N. 89, fol. 92v, 1570.

Aktenstücke zur Verhaftung der Augsburger Konfessionsangehörigen, HAStK 45 – Reformation. N. 48, 1579.

Aussagen der Inhaftierten, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 77–83, 24. März 1579.

Braun, Georg: Brief an Abraham Ortelius (31. Oktober 1571), British Library – Harley MS 7011, fol. 167r, 1571.

Fremdenlisten, HAStK 45 – Reformation. N. 23, [ohne Jahr].

Gnadenurteil, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 67, 24. März 1579.

Hogenberg, Franz: Bittschreiben an den Rat, HAStK, 45 – Reformation, N. 4, fol. 90r–90v, [1570].

Hogenberg, Franz: Eine Execution vonn den Obersten Prouaiß oder Rodtruten genand Spelle, Rijksmuseum Amsterdam, Nr. RP-P-OB-78.762, [1570].

Hogenberg, Franz: Kurtzer bericht/ deß jenigen was sich ihm Niderlandt in Religions sachen/ Vnd sunst von Anno. M.D.LXVI. biß auff diß Gegenwertigen siebentzigsten Jars zugetragen hat/ mitt sampt dem Krich Zwisshen Duca d. Alba vnd dem Printzen Zu Vranien/ […], Sammlung in der HAB, Wolfenbüttel: http://diglib.hab.de/drucke/3-2-geom/start.htm, s. l. [ca. 1575].

Hogenberg, Franz und Abraham Hogenberg: Sammlung der Bildberichte, Rijksmuseum Amsterdam, Signatur: 309 J5, [Köln] [ca. 1631].

Ratsprotokoll, HAStK, 10 – Ratsprotokolle. N. 38, fol. 80, [1587].

Überblick über die Beteiligten, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 55–57, 1579.

Urteil, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 63, 12. Februar 1579.

Verhör des Lizentiaten Johann Bennonius, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 7–18, 1579.

Verhör von Gerhard Lomar, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 35–39, 1579.

Verhöre der Inhaftierten, HAStK 45 – Reformation. N. 49, fol. 19–31, 1579.

Vollmacht, HAStK 20A – Briefbücher. N. 89, fol. 175v, 1571.

2 Gedruckte Quellen

Aitzing, Michael von: TERRA || PROMISSIONIS || TOPOGRAPHICE ATQUE HISTORICE || DESCRIPTA; || Cum Amplissimis, duobus, Locorum ac Tempo=||rum Indicibus.|| PER || MICHAELEM AITSINGERVM || AVSTRIACVM || Jn vtilitatem omnium, qui locorum in eadem terra in || spectores, pariter et rerum ibidem gestarum lectores eße || cupiunt.|| FRANCISCO HOGENBERGIO CONCESSO, Köln 1582.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Aitzing, Michael von: AD || HISPANIÆ ET HVNGARIÆ || REGES || TER MAXIMOS. || DE || LEONE BELGICO, || eiusque Topographica atque histo= || rica descriptione liber || Quinque partibus Gubernatorum Philippi Re= || gis Hispaniarum ordine, distinctus, Insuper || et Elegantißimi illius artificis FRANCISCI || HOGENBERGII Centum & XII. figuris orna= || tus; Rerumque in Belgio maxime gestarum, || inde ab anno Christi M. D. LIX. || vsque ad annum M. D. LXXXIII || perpetua narratione continua= || tus. || MICHAELE AITSINGERO AVSTRIACO || AVCTORE || CVM PRIVILEGIO CÆSAREO || FRANCISCO HOGENBERG: CONCESSO, Köln 1583.

Aitzing, Michael von: RELATIO HISTORICA || Deß so sich nach dem || Abschied der Coellnischen zusamenkunft || von wegen Niderlendischer Pacification gehalten || Erstlich vmb den Roem: Kueniglichen Stuel Ach: Volgents || aber auch vmb das Hochwuerdig Ertzstifft Coelln hin vnd || wider verlauffen vnd zugetragen hat. Ordenlich || von anfang continuirt biß auff gegen=||wertiges Monat Septemb. || 1583. Köln 1583.

Aitzing, Michael von: BELGICI LEONIS || CHOROGRAPHIA. Das ist || Ein Newe Landt beschreibung des || Belgischen Lewen, in XVII || Prouincien des gantzen || Niderlandts außge-||theylet || Durch || Michael Eyzinger Austriacum, Köln 1587.

Alberti, Leon Battista: De pictura – Die Malkunst, in: Oskar Bätschmann und Christoph Schäublin (Hrsg.): Das Standbild. Die Malkunst. Grundlagen der Malerei. Lateinisch – Deutsch, übers. v. Oskar Bätschmann und Christoph Schäublin, Darmstadt 2000, S. 194–333.

Baudart, Willem: Afbeeldinge, ende|| Beschryvinghe van|| alle de Veldslagen/ Belegeringen/ en||de and're notabele geschiedenissen/ ghevallen in de Nederlan||den/ Geduerende d'oorloghe teghens den Coningh van|| Spaengien: Onder het beleydt van den Prince van|| Oraengien/ ende Prince Maurits de Nassau/ etc.|| Van weghen de Hooch-Moghende Heeren|| Staaten der Vereenichde Nederlanden, Amsterdam 1615.

De Pacificatie van Gent (8. November 1576), in: Anne Siberdinus de Blécourt und Nikolaas Japiske (Hrsg.): Klein Plakkaatboek van Nederland. Verzameling van ordonnatiën en plakkaten betreffende regeeringsvorm, kerk en rechtspraak (14e eeuw tot 1749), Den Haag, Groningen 1919, S. 113–117.

Bodin, Jean: De Republica Libri Sex. Latine ab autore redditi multo quam antea locupletiores, Paris 1586.

Bodin, Jean: Les six livres de la république. 6 Bde. Hrsg. v. Christiane Frémont, Marie-Dominique Couzinet und Henri Rochais (= Corpus des œuvres de philosophie en langue française), Paris 1986.

Bor, Pieter: NEDERLANTSCHE || OORLOGHEN, || beroerten, ende Borgerlijcke oneenicheyden, || Beginnende || Mette Opdrachte der selver Landen / gedaen by Keyser Karel de v. || aen zijnen zoon Koninck Philippus van Spangien / tot de dwevige doot || van zijn Excell. Willem Prince van Orangien hoogl. memor. Leiden, Amsterdam 1621.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Brandi, Karl (Hrsg.): Der Augsburger Religionsfriede vom 25. September 1555, 2., erw. und verb. Auflage, Göttingen 1927.

Braun, Georg und Frans Hogenberg: Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stät der Welt. 6 Bde. Hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Max Schefold, Stuttgart et al. 1965–1970.

Braun, Georg: Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stät der Welt. Bd. 1, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Max Schefold, Faks.-ND der Ausg. Köln 1574, Stuttgart et al. 1965.

Braun, Georg und Franz Hogenberg: Civitates Orbis Terrarum. 1572–1618. In six parts, hrsg. v. Raleigh Ashlin Skelton und A.O. Vietor, eingel. v. Raleigh Ashlin Skelton, Faks.-ND (= Mirror of the World. A Series of Early Books on the History of Urbanization. First Series, Bd. I–III), Amsterdam 1965.

Braun, Georg: Civitates Orbis Terrarum. 1572–1618. Volume I, Parts 1/2, hrsg. v. Raleigh Ashlin Skelton und A.O. Vietor, eingel. v. Raleigh Ashlin Skelton, Faks.-ND (= Mirror of the World. A Series of Early Books on the History of Urbanization. First Series, Bd. I), Amsterdam 1965.

Braun, Georg: Civitates Orbis Terrarum. 1572–1618. Volume II, Parts 3/4, hrsg. v. Raleigh Ashlin Skelton und A.O. Vietor, eingel. v. Raleigh Ashlin Skelton, Faks.-ND (= Mirror of the World. A Series of Early Books on the History of Urbanization. First Series, Bd. II), Amsterdam 1965.

Braun, Georg und Franz Hogenberg: Civitates Orbis Terrarum. 1572–1618. Volume III, Parts 5/6, hrsg. v. Raleigh Ashlin Skelton und A.O. Vietor, eingel. v. Raleigh Ashlin Skelton, Faks.-ND (= Mirror of the World. A Series of Early Books on the History of Urbanization. First Series, Bd. III), Amsterdam 1965.

Braun, Georg: Städte der Welt – Civitates Orbis Terrarum, hrsg. v. Stephan Füssel, Faksimile-ND der Kölner Ausg. v. 1578–1617, Köln 2008.

Burke, Peter: Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen, übers. v. Matthias Wolf, Berlin 2003.

Condé, Louis Bourbon: Mémoires de Condé, servant d'éclaircissement et de preuves à l'Histoire de M. de Thou, contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. I, London 1743.

Confessio Ministrorvm Iesv Christi, in Ecclesia Antuerpiensi, que Augustanae Confessioni adsentitur, Antwerpen 1567.

Crespin, Jean: Actes des martyrs deduits en sept livres, depuis le temps de Wiclef et de Hus, jusques à present. Contenant un recueil de vraye histoire ecclesiastique, de ceux qui ont constamment enduré la mort ès derniers temps, pour la verité du Fils de Dieu, [Genf] 1564.

De blijde ende heerlijcke incomste van mijn-heer Franssois van Vranckrijck, … Hertogh van Brabant, van Anjou, Alensson, Berri, etc. in sijne zeer vermaerde Stadt van Antwerpen, Antwerpen 1582.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Declaration des ivste causes du saccaigement de la ville de Malines, Malines 1572.

Denucé, Jean: Oud-Nederlandsche kaartmakers in betrekking met Plantijn. Bd 1, Nachdr. d. Erstausg. Antwerpen 1912, Amsterdam 1964.

Denucé, Jean: Oud-Nederlandsche kaartmakers in betrekking met Plantijn. Bd 2, Nachdr. d. Erstausg. Antwerpen 1912, Amsterdam 1964.

Eigentliche vnd ordentliche vnparteische beschreibung des jetzigen Niderlendischen Kriegs vnd anpörung / zwischen Duc de alba / vnd dem Brinzen von Vrania / vnd jrer beder hellfern was sich von dem letzten tag Martij an biß auff den 12. October / mit eroberung Niderlag / Stürem / Streitten / Scharmitzeln vn andern sachen zu getragen hat. Hierin wirt auch angezeigt vrsach vn bericht / des auffruhrs vnd Blutvergiessens in Frankreich so sich den 24. Augusti verlauffen vnd zugetragen hat. s. l. 1572.

Eine bewegliche Demonstration zu lob vnd ehren des Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Wilhelm/ Printzen zu Vroanen/ Graff von Nassow/ Catzenellenbogen / Vianden / Dietz/ Beuren/ vnd Leerdamm, Freyherr zu Breda/ Grunbergen/ Arley/ Noseroy etc. Statthelter General/ der Königlichen Maiestet vber Hollandt/ Seelandt/ vnnd Landen von Utrecht/ Burggrave von Antwerpen vnd Beanson/ etc. Herr von er Orden des gülden Vliess etc. p.p. Damit sein Fürstlich Gnad als ein Vater des allgemeinen Vaterlands seiner F. G. vnschuldt vnd auffrichtig fürstlich gemüht zu dem Vaterland gnediglich offenbart vnnd Christlich zu erknnen gibt, [s. l.] 1572.

Estienne, Charles: La Guide des chemins de France, Paris 1552.

Estienne, Charles: La Guide des chemins de France de 1553. 2 Bde. Hrsg. v. Jean Bonnerot, Paris 1936.

Eygentliche vnd Warhafftige Newe Zeitung, von Harlem in Hollandt, wie sie von Hertzog Friderich, des Duc de Albas Sohn Belegert worden ist, Auch wie er sie nicht Genanaden [sic] haat wöllen annemen, wie Ritterlich vnd trewlich sie sich in der Stadt, Jung vnd Alt, Mann vnd Frawen gewehrt, Wie er drey gewaltiger Stürm dafür verloren hat, etc. Köln 1573.

Grace et pardon general, donne par le Roy nostre Sire. Acause des troubles passez, Brüssel 1570.

Grotius, Hugo: Annales || et || Histoires || des Troubles || du Pays-Bas, Amsterdam 1662.

Guicciardini, Lodovico: DESCRITTIONE|| DI M.LODOVICO|| GVICCIARDINI Patritio|| Fiorentino, DI TVTTI|| I PAESI BASSI, altrimenti|| detti GERMANIA INFERIORE.|| Con piu carte di Geographia del paese, & col|| ritratto naturale di piu terre|| principali, Antwerpen 1567.

Haecht, Godevaert van: De kroniek van Godevaert van Haecht over de troebelen van 1565 tot 1574 te Antwerpen en elders. 2 Bde. Hrsg. v. Robert van Roosbroeck, Antwerpen 1929.

Haecht, Godevaert van: De kroniek van Godevaert van Haecht over de troebelen van

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

1565 tot 1574 te Antwerpen en elders. Bd. 1, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Robert van Roosbroeck, Antwerpen 1929.

Haecht, Godevaert van: De kroniek van Godevaert van Haecht over de troebelen van 1565 tot 1574 te Antwerpen en elders. Bd. 2, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Robert van Roosbroeck, Antwerpen 1929.

Harms, Wolfgang und Michael Schilling (Hrsg.): Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Teil 2: Die Wickiana. Teilbd. 2: 1570–1588 (= Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd. 7), Tübingen 1997.

Harms, Wolfgang (Hrsg.): Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Teil 1: Die Wickiana. Teilbd. 1: 1500–1569 (= Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd. 6), Tübingen 2005.

Hass (?), Joannes: Nr. 155: Brief an Abraham Ortelius (6. Januar 1588), in: J.H. Hessels (Hrsg.): Abrahami Ortelii et virorum eruditorum ad eundem et ad Jacobum Colinum Ortelianum Epistolae (1524–1628), ND Torhout 1988, Canterbury 1887, S. 356–357.

Hessels, J.H. (Hrsg.): Abrahami Ortelii et virorum eruditorum ad eundem et ad Jacobum Colinum Ortelianum Epistolae (1524–1628), ND Torhout 1988, Canterbury 1887.

Hogenberg, Frans: De 80-jarige oorlog in prenten, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Leon Voet, Den Haag 1977.

Hogenberg, Frans: Broadsheets. Vol. 1: Plates, hrsg. v. Ursula Mielke und Ger Luijten (= The New Hollstein Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts 1450–1700, Bd. 21), Ouderkerk aan den IJssel 2009.

Hogenberg, Frans: Broadsheets. Vol. 2: Text, hrsg. v. Ursula Mielke und Ger Luijten (= The New Hollstein Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts 1450–1700, Bd. 21), Ouderkerk aan den IJssel 2009.

Hogenberg, Frans und Remigius Hogenberg: Broadsheets and Text, hrsg. v. Ursula Mielke und Ger Luijten (= The New Hollstein Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts 1450–1700, Bd. 20), Ouderkerk aan den IJssel 2009.

Hogenberg, Franz und Abraham Hogenberg: Sammlung der Bildberichte, Rijksmuseum Amsterdam, Signatur: 309 J4, [Köln] [ca. 1610].

Hogenberg, Franz: Geschichtsblätter, hrsg. v. Fritz Hellwig, Nördlingen 1983.

Holt, Paul: Aus dem Tagebuch des Johann Rethius, 1571–74. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte und zur stadtkölnischen Politik, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 21 (1939), S. 47–110.

Hooft, Pieter Corneliszoon: Nederlandsche historien, hrsg. v. Wytze Gerbens Hellinga und Pierre Tuynman, ND der Ausgabe von 1703 (= Alle de gedrukte Werken 1611–1738, Bd. 4 u. 5), Amsterdam 1972.

Houwaert, Jehan Baptista: Declaratie van die triumphante Incompst vande(n) Doorluchtighen ende Hogheboren Prince van Oraingnien/ binnen die Princelijcke Stadt van Brussele/ geschiet in t'iaer ons heeren/ Duysent/ vijfhondert/ achtentseuentich/ den achthiensten Septembris, Antwerpen 1579.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Itinerarium Orbis Christiani, Köln 1579/80.

Justification du Saisissement et sequestration d'aulcuns Srs. du Conseil d'Estat et aultres au pays baz, Bruxelles 1576.

Krüger, Herbert: Das älteste deutsche Routenhandbuch. Jörg Gails „Raißbüchlin". Mit 6 Routenkarten und 272 Originalseiten in Faksimile, Graz 1974.

La ioyevse & magnifique entrée de Monseigneur Françoys de France … dvc de Brabant, d'Anjou, Alençon, Berri, &c. en sa tres-renommée ville d'Anvers, Antwerpen 1582.

Languet, Hubert: Vindiciae contra tyrannos. Traduction français de 1581, hrsg., erläut. und mit einer Einl. vers. v. Arlette Jouanna (= Les classiques de la pensée politique, Bd. 11), Genève 1979.

La Vraye Histoire, contenant l'inique Jugement et fausse procédure faite contre le fidèle serviteur de Dieu Anne du Bourg, Genf 1561.

La Vraye Histoire, contenant l'inique Jugement et fausse procédure faite contre le fidèle serviteur de Dieu Anne du Bourg, Lyon 1562.

Lessing, Gotthold Ephraim: Laokoon. Oder über die Grenzen der Malerei und Poesie. Mit Beiläufigen Erläuterungen verschiedener Punkte der alten Kunstgeschichte, mit einem Nachw. v. Ingrid Kreuzer, Stuttgart 2003.

Löhr, Rudolf (Hrsg.): Protokolle der lutherischen Gemeinde in Köln von 1661–1765 (= Inventare nichtstaatlicher Archive, Bd. 14), Köln 1972.

Mercator, Gerhard: Nr. 38: Brief an Abraham Ortelius (9. Mai 1572), in: J.H. Hessels (Hrsg.): Abrahami Ortelii et virorum eruditorum ad eundem et ad Jacobum Colinum Ortelianum Epistolae (1524–1628), ND Torhout 1988, Canterbury 1887, S. 87–89.

Meteren, Emanuel van: HISTORIA || Vnnd Abcontrafeytungh || fürnemlich der Niderlendischer Geschichten || und Kriegßhendelen || mit höchsten fleiß beschrieben durch Merten von Manevel, s. l. 1593.

Meteren, Emanuel van: Historia || oder/ Eigentliche und war||haffte Beschreibung aller Kriegshändel || vnnd Gedenckwürdigen Geschichten/ so sich in Ni||derteutschland/ auch beygelegenen vnd anderen örtern/ Franck||reich/ Engeland/ Teutschland/ Hispanien/ Italien/ etc. zuge||tragen haben vnter der Regierung Keysers Caroli des V.|| vnnd Philippi II. Königs in Hispanienbiß|| auff diese jetzige gegenwerti||ge zeit.|| Alles mit sonderm fleiß vnd guter trew/fürnehmlich die Niderländische|| Sachen beschrieben/ vnd in 17. abgetheilt/ darin was sich von jar|| zu Jahr begeben hatt/ klärlich zu sehen vnd an tag geben wurdt. Durch|| Emanuel Meteranum sampt einer General der Niederlanden Charten|| vnnd aller Gubernatoren Bildtnussen, aufs künstlichst|| in Kupffer außgestochen vnnd ge||schnitten, s. l. 1596.

Meteren, Emanuel van: HISTORIÆ, || Vnnd Abcontrafeytung || fürnemblich der Niderlendischer || Geschichten und Kriegshendelen. || Der ANDER THEIL mit höchsten || fleiß beschrieben / durch D. M. M. s. l. 1596.

Mondoucet, Claude de: Lettres et négociations de Claude de Mondoucet, résident

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

de France aux Pays-Bas (1571–1574), hrsg. v. Louis F. Didiers, Bd. 1 (= Travaux de l'Académie de Reims, Bd. LXXXVI), Paris, Reims 1891.

Mout, M.E.H. Nicolette (Hrsg.): Plakkaat van Verlatinge 1581. Faksimile-uitgave van de originele druk: Charles Silvius, 'gheswore Drucker der Staten 's landts van Hollandt'. Inleiding, transcriptie en vertaling in hedendaags Nederlands, 's-Gravenhage 1979.

Münster, Sebastian: COSMOGRAPHIA|| Beschreibung aller Lender durch || Sebastianum Munsterum || in welcher begriffen || Aller völcker/ herschafften/|| Stetten/ vnd namhafftiger flecken/ herkom(m)en:|| Sitten/ gebreüch/ ordnung/ glauben/ secten/ vnd hantie-||rung durch die gantze welt/ vnd fürnem-|| Teütscher nation. Was auch befunders in iedem landt gefunden/|| vnnd darin beschehen sey. Alles mit figuren vnd schönen landt taflen erklert/|| vnd für augen gestellt. Basel 1544.

Ortelius, Abraham: Theatrum oder Schawplatz des erdbodems, warin die Landtaffell der gantzen weldt, mit sambt aine der selben kurtze erklarung zu sehen ist, Antwerpen 1572.

Ortelius, Abraham: Nr. 148: Brief an Emanuel Demetrius (17. November 1586), in: J.H. Hessels (Hrsg.): Abrahami Ortelii et virorum eruditorum ad eundem et ad Jacobum Colinum Ortelianum Epistolae (1524–1628), ND Torhout 1988, Canterbury 1887, S. 341–345.

Ortelius, Abraham: Nr. 174: Brief an Emanuel Demetrius (14. Januar 1590), in: J.H. Hessels (Hrsg.): Abrahami Ortelii et virorum eruditorum ad eundem et ad Jacobum Colinum Ortelianum Epistolae (1524–1628), ND Torhout 1988, Canterbury 1887, S. 422–425.

Ortelius, Abraham: Nr. 218: Brief an Emanuel Demetrius (18. August 1592), in: J.H. Hessels (Hrsg.): Abrahami Ortelii et virorum eruditorum ad eundem et ad Jacobum Colinum Ortelianum Epistolae (1524–1628), ND Torhout 1988, Canterbury 1887, S. 524–526.

Ortelius, Abraham: Theatrum Orbis Terrarum, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Raleigh Ashlin Skelton, Faksimile-ND der Ausg. Antwerpen 1570 (= Theatrum Orbis Terrarum. A Series of Atlases in Facsimilie, First Series, Bd. III), Amsterdam 1964.

Ortelius, Abraham: Album Amicorum. Édition facsimile, in: Jean Puraye (Hrsg.): De Gulden Passer. Bulletin van de „Vereeniging der Antwerpsche Bibliophielen" 45 (1967), S. 1–125.

Ortelius, Abraham: Album Amicorum. Notes et traduction, übers. und mit einer Einl. vers. v. Jean Puraye, in: Jean Puraye (Hrsg.): De Gulden Passer. Bulletin van de „Vereeniging der Antwerpsche Bibliophielen" 46.1 (1968), S. 1–99.

Ortelius, Abraham: Theatrum Orbis Terrarum. Gedruckt zu Nuermberg durch Johann Koler Anno MDLXXII, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Ute Schneider, 2. Aufl., Darmstadt 2007.

Ovidius, Naso Publius: Metamorphosen. Lateinisch-deutsch, übers. v. Erich Rösch, 13. Aufl. (= Sammlung Tusculum), München, Zürich 1992.

Petition of 5 April 1566, in: Ernst H. Kossmann und A.F. Mellink (Hrsg.): Texts concerning the Revolt of the Netherlands, London, New York 1974, S. 62–64.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Pinet, Antoine du: Plantz,|| pourtraitz|| et descriptions|| de plusieurs villes|| et forteresses,|| tant de l'Europe,|| Asie et Afrique, que des|| Indes, et terres neuves:|| Leurs fondations, antiquitez, & manieres de vivres, Lyon 1564.

Pottre, Jan de: Dagboek, 1549–1602. Naer her oorspronkelyk handschrift in de Koninglyke Bibliothkeet te Brussel berustende, hrsg. v. Maetschappy der Vlaemsche Bibliophilen, Gent 1861.

Purkis, Helen Mary Carmichael (Hrsg. und Einl.): La magnifique Entrée de François d'Anjou en la ville d'Anvers, Faks.-ND der Ausg. Antwerpen 1582 von Christopher Plantin (= Renaissance Triumphs), Amsterdam 1976.

Quad, Matthias: Deliciae Germaniae sive totius Germaniae itinerarium, Köln 1600.

Quad, Matthias: Teutscher Nati||on Herligkeitt|| Ein außfuhrliche beschreibung des gegenwertigen|| alten/ vnd vhralten Standts Germaniæ. nemlich ihr erstes auff|| komen/ zunemen/ vnd jetzige gelegenheit der Regierung vnd herr||schung/ Stett/ Policey/ Kirchenstandts/ Flecken/ Schlösser/|| Dörffer/ Fruchtbarkeit der Velder/ Berge/ Wäld/|| Fluß/ vnd Lachen.|| Item etlicher furnehmer Personen (welche vns das edle Teutsch||landt vnser allgemeines liebes Vatterlandt ans liecht gebracht) herkomen/|| leben/ vnd abschiedt. sampt andern nützlichen materien zu billichem lob|| vnd ruhm Teutscher Nation dienlich. Alles in richtiger|| Ordnung beschrieben vnd an|| tag geben.|| Durch|| Matthis Quaden von Kinckelbach, Köln 1609.

Quad, Matthias: Teutscher Nation Herligkeit, in: Thomas Cramer und Christian Klemm (Hrsg.): Renaissance und Barock (= Bibliothek der Kunstliteratur, Bd. 1), Frankfurt am Main 1995, S. 336–348.

Quintilianus, Marcus Fabius: Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher. Lateinisch–deutsch. Zweiter Teil: Buch VII–XII, hrsg. und übers. v. Helmut Rahn, Darmstadt 1988.

Rijn, Gerrit van (Hrsg.): Atlas Van Stolk. Katalogus der historie-, spot- en zinneprenten betrekkelijk de geschiedenis van Nederland, verzameld door A. van Stolk. 10 delen en register, Amsterdam 1895–1950.

Schuler, J.E. (Hrsg.): Itinerarium Orbis Christiani. Der älteste Reiseatlas der Welt, eingel. v. Alois Fauser und Traudl Seifert, Faks.-ND der Ausg. Köln 1579/80, Stuttgart 1965.

Strada, Famianus: Histoire de la guerre de Flandre. Première décade, übers. v. P. Du-Ryer, Paris 1665.

Thou, Jacques Auguste de: Historiarum sui temporis partis primae, tomus II, Paris 1604.

Varazze, Iacopo da: De sanctis Symone et Iuda, in: ders.: Legenda Aurea. Edizione critica. Hrsg. v. Giovanni Paolo Maggioni, 2., überarb. Aufl., Bd. 2 (= Millennio Medievale 6. Testi, Bd. 3), Florenz 1998, S. 1079–1087.

Vives, Juan Luis: De causis corruptarum artium lib. II, hrsg. v. Gregorio Mayáns y Siscar, FaksimileND der Ausgabe von 1785 (= Opera omnia, Bd. 6), London 1964.

Voragine, Jacobus de: Die Legenda Aurea, hrsg. und übers. v. Richard Benz, mit einem Nachw. v. Walter Berschin, Gütersloh 2007.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Weinsberg, Hermann von: Gedenkboich. Liber Decrepitudinis, hrsg. v. Manfred Groten, Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn, URL: http://www.weinsberg.uni-bonn.de.

Weinsberg, Hermann von: Gedenkboich. Liber Iuventutis, hrsg. v. Manfred Groten, Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn, URL: http://www.weinsberg.uni-bonn.de.

Weinsberg, Hermann von: Gedenkboich. Liber Senectutis, hrsg. v. Manfred Groten, Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn, URL: http://www.weinsberg.uni-bonn.de.

Willer, Georg: Die Messkataloge Georg Willers. Herbstmesse 1564 bis Herbstmesse 1573, hrsg. v. Bernhard Fabian, Faksimile-ND, Bd. 1, Hildesheim, New York 1972.

Willer, Georg: Die Messkataloge Georg Willers. Fastenmesse 1574 bis Herbstmesse 1580, hrsg. v. Bernhard Fabian, Faksimile-ND, Bd. 2, Hildesheim, New York 1973.

Willer, Georg: Die Messkataloge Georg Willers. Fastenmesse 1587 bis Herbstmesse 1592, hrsg. v. Bernhard Fabian, Faksimile-ND, Bd. 4, Hildesheim, New York 1978.

Willer, Georg: Die Messkataloge Georg Willers. Fastenmesse 1593 bis Herbstmesse 1600, hrsg. v. Bernhard Fabian, Faksimile-ND, Bd. 5, Hildesheim, Zürich, New York 2001.

3 Literatur

Adam, Wolfgang: Theorien des Flugblatts und der Flugschrift, in: Joachim-Felix Leonhard u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin, New York 1999, S. 132–143.

Allen, John B.: Post and Courier Service in the Diplomacy of Early Modern Europe (= Archives internationales d'histoire des idées. Series Minor, Bd. 3), Den Haag 1972.

Alpers, Svetlana: Describe or Narrate? A Problem in Realistic Representation, in: New Literary History 8.1 (1976), S. 15–41.

Alpers, Svetlana: Kunst als Beschreibung. Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts, Köln 1985.

Andrade, Tonio und William Reger (Hrsg.): The Limits of Empire: European Imperial Formations in Early Modern World History. Essays in Honor of Geoffrey Parker, Farnham 2012.

Arblaster, Paul: Current-affairs Publishing in the Habsburg Netherlands, 1620–1660, in Comparative European Perspective, PhD thesis, University of Oxford, 1999.

Arblaster, Paul: Policy and publishing in the Habsburg Netherlands, 1585–1690, in: Brendan Dooley und Sabrina A. Baron (Hrsg.): The Politics of Information in Early Modern Europe (= Routledge Studies in Cultural History), London und New York 2001, S. 179–198.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Arblaster, Paul: From Ghent to Aix. How They Brought the News in the Habsburg Netherlands, 1550–1700 (= Library of the Written Word. The Handpress World, Bd. 27), Leiden, Boston 2014.

Ariès, Philippe: L'homme devant la mort, Paris 1978.

Arnade, Peter: Realms of Ritual. Burgundian Ceremony and Civic Life in Late Medieval Ghent, Ithaca, London 1996.

Arnade, Peter: Beggars, Iconoclasts, and Civic Patriots. The Political Culture of the Dutch Revolt, Ithaca, London 2008.

Arndt, Johannes: Das Heilige Römische Reich und die Niederlande 1566 bis 1648. Politisch-konfessionelle Verflechtung und Publizistik im Achtzigjährigen Krieg, Köln 1998.

Arndt, Johannes: Köln als kommunikatives Zentrum im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 117–138.

Asch, Ronald G.: Introduction. Court and Household from the Fifteenth to the Seventeenth Centuries, in: Ronald G. Asch und Adolf M. Birke (Hrsg.): Princes, Patronage, and the Nobility. The Court at the Beginning of the Modern Age c. 1450–1650 (= Studies of the German Historical Institute London), Oxford 1991, S. 1–38.

Asch, Ronald G. und Dagmar Freist (Hrsg.): Staatsbildung als kultureller Prozeß. Strukturwandel und Legitimität von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln, Weimar, Wien 2005.

Augustijn, Cornelis: Die Ketzerverfolgungen in den Niederlanden von 1520 bis 1545, in: Silvana Seidel Menchi (Hrsg.): Ketzerverfolgung im 16. und frühen 17. Jahrhundert (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 51), Wiesbaden 1992, S. 49–63.

Auzépy, Marie-France: L'histoire des iconoclastes (= Bilans de Recherche, Bd. 2), Paris 2007.

Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Hamburg 2006.

Baelde, Michel: De collaterale raden onder Karel V en Filips II. Bijdrage tot de geschiedenis van de centrale instellingen in de zestiende eeuw (= Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren/Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België. Klasse der Letteren, Bd. 60), Brussel 1965.

Baetens, Jan und Hugo Frey: The Graphic Novel. An Introduction, Cambridge, New York 2015.

Bahlcke, Joachim: Landesherrschaft, Territorien und Staat in der Frühen Neuzeit, Bd. 91 (= Enzyklopädie Deutscher Geschichte), München 2012.

Baker, Christopher, Caroline Elam und Genevieve Warwick (Hrsg.): Collecting Prints and Drawings in Europe, c. 1500–1700, Aldershot 2003.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bal, Mieke: Reading „Rembrandt". Beyond the Word-Image Opposition. The Northrop Frye Lectures in Literary Theory (= Cambridge New Art History and Criticism), Cambridge 1991.

Bal, Mieke: Narratology. Introduction to the Theory of Narrative, 3. rev. u. erw. Aufl., Toronto, Buffalo, London 2009.

Balke, Friedrich: Figuren der Souveränität, München 2009.

Bangerter-Schmid, Eva-Maria: Herstellung und Verteilung von Flugblättern und Flugschriften in ihrer geschichtlichen Entwicklung, in: Joachim-Felix Leonhard u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband, Berlin, New York 1999, S. 785–789.

Barthes, Roland: Mythen des Alltags, Frankfurt am Main 1964.

Barthes, Roland: Das Rauschen der Sprache, übers. v. Dieter Hornig (= Kritische Essays, Bd. IV), Frankfurt am Main 2012.

Barthes, Roland: Der Diskurs der Geschichte, in: Das Rauschen der Sprache, übers. v. Dieter Hornig (= Kritische Essays, Bd. IV), Frankfurt am Main 2012, S. 149–163.

Barthes, Roland: Der Wirklichkeitseffekt, in: Das Rauschen der Sprache, übers. v. Dieter Hornig (= Kritische Essays, Bd. IV), Frankfurt am Main 2012, S. 164–172.

Bauer, Volker: Höfische Gesellschaft und höfische Öffentlichkeit im Alten Reich. Überlegungen zur Mediengeschichte des Fürstenhofes im 17. und 18. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 5 (2003), S. 29–68.

Bauer, Volker und Holger Böning (Hrsg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit (= Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 54), Bremen 2011.

Bautz, Friedrich-Wilhelm: Art. „Dubourg, Anne", in: ders. (Hrsg.): Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 1, Hamm 1990, Sp. 1400.

Bayerl, Günter: Die Papiermühle. Vorindustrielle Papiermacherei auf dem Gebiet des alten deutschen Reiches – Technologie, Arbeitsverhältnisse, Umwelt. 2 Teile, Frankfurt am Main 1987.

Beame, Edmond M.: The Politiques and the Historians, in: Journal of the History of Ideas 54.3 (1993), S. 355–379.

Bedouelle, Guy: The Reform of Catholicism, 1480–1620, hrsg. und übers. v. James K. Farge (= Studies and Texts, Bd. 161), Toronto 2008.

Behringer, Wolfgang: Thurn und Taxis. Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen, München, Zürich 1990.

Behringer, Wolfgang: Köln als Kommunikationszentrum um 1600. Die Anfänge des Kölner Post- und Zeitungswesens im Rahmen der frühneuzeitlichen Medienrevolution, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 183–210.

Behringer, Wolfgang: Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolu-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

tion in der Frühen Neuzeit, Bd. 189 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), Göttingen 2003.

Belting, Hans: Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft (= Bild und Text), München 2001.

Belting, Hans: Macht und Ohnmacht der Bilder, in: Peter Blickle u. a. (Hrsg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte (= Historische Zeitschrift, Beihefte. Neue Folge, Bd. 33), München 2002, S. 11–32.

Belting, Hans: Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst, 6. Aufl., München 2004.

Bender, Klaus (Hrsg. und Einl.): Relationes historicae. Ein Bestandsverzeichnis der deutschen Messrelationen von 1583 bis 1648 (= Beiträge zur Kommunikationsgeschichte, Bd. 2), Berlin 1994.

Benedict, Philip: Calvinism as a Culture? Preliminary Remarks on Calvinism and the Visual Arts, in: Paul Corby Finney (Hrsg.): Seeing beyond the Word. Visual Arts and the Calvinist Tradition, Grand Rapids, Cambridge 1999, S. 19–45.

Benedict, Philip: Christ's Churches purely reformed. A social history of Calvinism, New Haven, London 2002.

Benedict, Philip: Graphic History. The Wars, Massacres and Troubles of Tortorel and Perrissin (= Travaux d'humanisme et renaissance, Bd. 431), Genf 2007.

Benedict, Philip u. a. (Hrsg.): Reformation, Revolt and Civil War in France and the Netherlands 1555–1585, Amsterdam 1999.

Berger, Stefan und Chris Lorenz (Hrsg.): Nationalizing the past. Historians as Nation Builders in Modern Europe (= Writing the Nation: National Historiographies and the Making of Nation States in 19th and 20th Century Europe), Basingstoke 2011.

Bergerhausen, Hans-Wolfgang: Köln in einem eisernen Zeitalter 1610–1686 (= Geschichte der Stadt Köln, Bd. 6), Köln 2010.

Berns, Jörg J. und Wolfgang Neuber (Hrsg.): Ars memorativa. Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Gedächtniskunst 1400–1750, Tübingen 1993.

Berns, Thomas: Bodin: La souveraineté saisie par ses marques, in: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 62.3 (2000), S. 611–623.

Bethencourt, Francisco: The Inquisition. A Global History, 1478–1834, Cambridge 2009.

Beyer, Franz-Heinrich: Eigenart und Wirkung des reformatorisch-polemischen Flugblatts im Zusammenhang der Publizistik der Reformationszeit (= Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 39), Frankfurt am Main 1994.

Bildheim, Stefan: Calvinistische Staatstheorien. Historische Fallstudien zur Präsenz monarchomachischer Denkstrukturen im Mitteleuropa der Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 2001.

Bischoff, Michael: Weltenträger, Kontinente, Land und Meer. Zur Ikonographie der

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

gestochenen Titelblätter frühneuzeitlicher Atlanten, in: Michael Bischoff, Vera Lüpkes und Wolfgang Crom (Hrsg.): Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen. Ergebnisse des in Kooperation mit der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloss Brake (4.–6. April 2014) (= Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 5), Marburg 2015, S. 193–209.

Bischoff, Michael, Vera Lüpkes und Wolfgang Crom (Hrsg.): Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen. Ergebnisse des in Kooperation mit der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloss Brake (4.–6. April 2014) (= Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 5), Marburg 2015.

Blair, Ann: The Theater of Nature. Jean Bodin and Renaissance Science, Princeton, New Jersey 1997.

Blank, Anna-Maria: Neue Bilder für eine neue Ordnung? Bilder vom Parlament als Repräsentationen der politischen Ordnung in England im 16. und 17. Jahrhundert, in: Anna-Maria Blank, Vera Isaiasz und Nadine Lehmann (Hrsg.): BILD – MACHT – UNORDNUNG. Visuelle Repräsentationen zwischen Stabilität und Konflikt, Frankfurt am Main, New York 2011, S. 219–252.

Blank, Anna-Maria: Das Parlament der Herolde. Bildliche Repräsentationen des englischen Parlaments im 16. Jahrhundert, in: Jörg Feuchter und Johannes Helmrath (Hrsg.): Parlamentarische Kulturen vom Mittelalter bis in die Moderne: Reden – Räume – Bilder, Düsseldorf 2012, S. 215–244.

Blickle, Peter u. a. (Hrsg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte (= Historische Zeitschrift, Beihefte. Neue Folge, Bd. 33), München 2002.

Bloch, Marc: Apologie der Geschichtswissenschaft oder Der Beruf des Historikers, hrsg. v. Peter Schöttler, übers. v. Wolfram Bayer, eingel. v. Jacques Le Goff, Stuttgart 2002.

Blockmans, Wim: Corruptie, patronage, makelaardij en venaliteit als symptomen van een ontluikende staatsvorming in de Bourgondisch-Habsburgse Nederlanden, in: Tijdschrift voor Sociale Geschiedenis 11 (1985), S. 231–247.

Blockmans, Wim: Karel v. Keizer van een wereldrijk, Kampen 2008.

Blockmans, Wim, André Holenstein und Jon Methieu (Hrsg.): Empowering Interactions. Political Cultures and the Emergence of the State in Europe 1300–1900, Farnham 2009.

Blok, D.P. und W. Prevenier (Hrsg.): Algemene geschiedenis der Nederlanden, Bd. 7: Nieuwe tijd. Sociaal-economische geschiedenis 1490–1650, overzeese geschiedenis circa 1590–1680, socioculturele geschiedenis 1500–1800, Haarlem 1980.

Blum, Rudolf: Vor- und Frühgeschichte der nationalen Allgemeinbibliographie, Frankfurt am Main 1959.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Boehm, Gottfried: Die Wiederkehr der Bilder, in: ders. (Hrsg.): Was ist ein Bild?, München 1994, S. 11–38.

Boehm, Gottfried (Hrsg.): Was ist ein Bild?, München 1994.

Boehm, Gottfried: Wie Bilder Sinn erzeugen. Die Macht des Zeigens, Berlin 2007.

Boer, Lisa Jane de: Martial Arts: Military Themes and Images in Dutch Art of the Golden Age, Diss. Phil. Ann Arbor: University of Michigan, 1996.

Boer, Willem den: The Art of Memory and its Mnemotechnical traditions, in: Mededeleingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 49.3 (1986), S. 85–128.

Böhme, Gernot: Theorie des Bildes, München 1999.

Bonacker, W.: Namenformen deutscher Kartenschaffender in einheitlicher Schreibweise, in: Kartographische Nachrichten. Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Kartographie e. V. 2 (1957), S. 42–48.

Boone, Marc und Maarten Prak: Rulers, Patricians and Burghers: The Great and the Little Traditions of Urban Revolt in the Low Countries, in: Karel Davids und Jan Lucassen (Hrsg.): A Miracle Mirrored. The Dutch Republic in European Perspective, Cambridge 1995, S. 99–134.

Boorsch, Suzanne: The Massacre of the Innocents after Francesco Salviati by Giovanni Battista Cavalieri, in: Print Quarterly 16 (1999), S. 266–273.

Bosbach, Franz: Die katholische Reform in der Stadt Köln (1550–1662). Ein Beispiel für erfolgreiche kirchliche Erneuerung (= Kölner Beiträge. Neue Folge, Bd. 14), Köln 1988.

Bosbach, Franz: Köln. Erzstift und Freie Reichsstadt, in: Anton Schindling und Walter Ziegler (Hrsg.): Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650, Bd. 3: Der Nordwesten, Münster 1991, S. 58–84.

Bosbach, Franz: Mehrfachherrschaft – eine Organisationsform frühmoderner Herrschaft, in: Michael Kaiser und Michael Rohrschneider (Hrsg.): Membra unius capitis. Studien zu Herrschaftsauffassungen und Regierungspraxis in Kurbrandenburg (1640–1688), Berlin 2005, S. 19–34.

Boßmeyer, Christine: Visuelle Geschichte in den Zeichnungen und Holzschnitten zum „Weißkunig" Kaiser Maximilians I. Text- und Bildband, Ostfildern 2015.

Bots, J.A.H.G.M.: Censorship, in: Marieke van Delft und Clemens de Wolf (Hrsg.): bibliopolis. History of the Printed Book in the Netherlands, Zwolle 2003, S. 80–81.

Boucher, Jacqueline: Art. „Cateau-Cambrésis, traité du", in: Arlette Jouanna u. a. (Hrsg.): Histoire et dictionnaire des guerres de religion, Turin 1998, S. 769–771.

Boucher, Jacqueline: Art. „Condé", in: Arlette Jouanna u. a. (Hrsg.): Histoire et dictionnaire des guerres de religion, Turin 1998, S. 814–816.

Boucher, Jacqueline: Art. „Du Bourg", in: Arlette Jouanna u. a. (Hrsg.): Histoire et dictionnaire des guerres de religion, Turin 1998, S. 852–853.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Boucher, Jacqueline: Art. „Thou“, in: Arlette Jouanna u. a. (Hrsg.): Histoire et dictionnaire des guerres de religion, Turin 1998, S. 1328–1331.

Bourdieu, Pierre: La distinction. Critique sociale du jugement, Paris 1979.

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, übers. v. Bernd Schwibs und Achim Russer, Frankfurt am Main 1982.

Bourquin, Laurent: La France au XVI^e siècle (1483–1610), Paris 2007.

Bowen, Karen L.: Frans Hogenberg's Views of the Wars in the Low Countries, in: Print Quarterly 33.2 (2016), S. 156–159.

Bowen, Karen L. und Dirk Imhof: 18.257 Impressions from a Plate, in: Print Quarterly 22 (2005), S. 265–279.

Bowen, Karen L.: Christopher Plantin and Engraved Book Illustrations in Sixteenth-Century Europe, Cambridge 2008.

Brady, Thomas A.: Limits of Religious Violence in Early Modern Europe, in: Kaspar von Greyerz und Kim Siebenhühner (Hrsg.): Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500–1800) (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 215), Göttingen 2006, S. 125–151.

Brakensiek, Stephan: Vom „Theatrum mundi“ zum „Cabinet des Estampes“. Das Sammeln von Druckgraphik in Deutschland 1565–1821 (= Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 150), Hildesheim, Zürich, New York 2003.

Brakensiek, Stephan: Akzeptanzorientierte Herrschaft. Überlegungen zur politischen Kultur der Frühen Neuzeit, in: Helmut Neuhaus (Hrsg.): Die Frühe Neuzeit als Epoche (= Historische Zeitschrift, Beihefte. Neue Folge, Bd. 49), München 2009, S. 395–406.

Braudel, Fernand: Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Übers. v. Grete Osterwald und Günter Seib, Bd. 2, Darmstadt 2001.

Braunfels, Sigrid: Art. „Rabe“, in: Engelbert Kirschbaum (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. Bd. 3, Freiburg im Breisgau 2012, Sp. 489–491.

Bredekamp, Horst: Maarten van Heemskercks Bildersturmzyklen als Angriff auf Rom, in: Robert W. Scribner (Hrsg.): Bilder und Bildersturm im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 46), Wiesbaden 1990, S. 203–247.

Bredekamp, Horst: Drehmomente – Merkmale und Ansprüche des Iconic Turn, in: Christa Maar und Hubert Burda (Hrsg.): Iconic Turn. Die neue Macht der Bilder, Köln 2005, S. 15–26.

Bredekamp, Horst: Der Bildakt. Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2007. Neufassung 2015, 2. akt. u. überarb. Aufl., Berlin 2015.

Brendecke, Arndt: Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft, Köln, Weimar, Wien 2009.

Brocks, Christine: Bildquellen der Neuzeit (= Historische Quellen interpretieren), Paderborn 2012.

Brokoff, Jürgen u. a. (Hrsg.): Die Kommunikation der Gerüchte, Göttingen 2008.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Bruaene, Anne-Laure van: „A wonderfull tryumfe, for the wynning of a pryse“: Guilds, Ritual, Theater, and the Urban Network in the Southern Low Countries, ca. 1450–1650, in: Renaissance Quarterly 59 (2006), S. 374–405.

Bruaene, Anne-Laure van: Spectacle and Spin for a Spurned Prince. Civic Strategies in the Entry Ceremonies of the Duke of Anjou in Antwerp, Bruges and Ghent (1582), in: Journal of Early Modern History 11 (2007), S. 262–284.

Bruaene, Anne-Laure van: Om beters wille. Rederijkerskamers en de stedelijke cultuur in de Zuidelijke Nederlanden (1400–1650), Amsterdam 2008.

Bruaene, Anne-Laure van, Koenraad Jonckheere und Ruben Suykerbuyk (Hrsg.): Beeldenstorm: Iconoclasm in the Low Countries (= BMGN – Low Countries Historical Review, Bd. 131, 1), Den Haag 2016.

Buc, Philippe: The Dangers of Ritual. Between Early Medieval Texts and Social Scientific Theory, Princeton, New Jersey 2001.

Buci-Glucksmann, Christine: L'œil cartographique de l'art, Paris 1996.

Burkart, Eric: Zweikampfpraktiken zwischen sozialer Normierung, medialer Präsentation und wissenschaftlicher Einordnung, in: Uwe Israel und Christian Jaser (Hrsg.): Agon und Distinktion. Soziale Räume des Zweikampfs zwischen Mittelalter und Neuzeit (= Geschichte, Forschung und Wissenschaft, Bd. 47), Berlin, Münster 2016, S. 253–301.

Burke, Peter: Images as Evidence in Seventeenth-Century Europe, in: Journal of the History of Ideas 64.2 (2003), S. 273–296.

Burschel, Peter: Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit (= Ancien Régime. Aufklärung und Revolution, Bd. 35), München 2004.

Büttner, Frank: Perspektive als rhetorische Form. Kommunikative Funktionen der Perspektive in der Renaissance, in: Joachim Knape (Hrsg.): Bildrhetorik (= Saecula spiritalia, Bd. 45), Baden-Baden 2007, S. 201–231.

Büttner, Niels: Die Erfindung der Landschaft. Kosmographie und Landschaftskunst im Zeitalter Bruegels, Göttingen 2000.

Carr, David: Time, Narrative and History, Bloomington 1986.

Carr, David: Place and Time: One the Interplay of Historical Points of View, in: History and Theory 2001, S. 153–167.

Carr, Edward H.: What is History? The George Macaulay Trevelyan Lectures delivered in the University of Cambridge January–March 1961, London 1962.

Carroll, Stuart: Noble Power during the French Wars of Religion. The Guise Affinity and the Catholic Cause in Normandy (= Cambridge Studies in Early Modern History), Cambridge 1998.

Carroll, Stuart: The Compromise of Charles Cardinal of Lorraine: New Evidence, in: Journal of Ecclesiastical History LIV.3 (2003), S. 469–483.

Carroll, Stuart: Martyrs and Murderers. The Guise Family and the Making of Europe, Oxford 2009.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Chaix, Gérald: Humanisme et élites urbaines à Cologne, in: Klaus Malettke und Jürgen Voss (Hrsg.): Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 16. Jahrhundert, Bonn 1989, S. 195–210.

Chaix, Gérald: Von der Christlichkeit zur Katholizität. Köln zwischen Traditionen und Modernität (1500–1648), in: Rudolf Vierhaus (Hrsg.): Frühe Neuzeit – Frühe Moderne? Forschungen zur Vielschichtigkeit von Übergangsprozessen, übers. v. Hans E. Bödeker (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 104), Göttingen 1992, S. 233–244.

Chaix, Gérald: De la cité chrétienne à la métropole catholique. Vie réligieuse et conscience civique à Cologne au XVI^e siècle, Straßburg 1994.

Chartier, Roger: Kulturgeschichte zwischen Repräsentationen und Praktiken, in: ders. (Hrsg.): Die unvollendete Vergangenheit. Geschichte und die Macht der Weltauslegung, übers. v. Ulrich Raulff, Berlin 1989, S. 7–20.

Christian, Lynda G.: Theatrum Mundi. The History of an Idea, New York, London 1987.

Christin, Olivier: Une révolution symbolique. L'iconoclasme huguenot et la reconstruction catholique, Paris 1991.

Cilleßen, Wolfgang: Massaker in der niederländischen Erinnerungskultur: Die Bildwerdung der Schwarzen Legende, in: Christine Vogel (Hrsg.): Bilder des Schreckens. Die mediale Inszenierung von Massakern seit dem 16. Jahrhundert, Frankfurt, New York 2006, S. 93–135.

Clark, Stuart: Vanities of the Eye. Vision in Early Modern European Culture, Oxford 2007.

Connell, William J.: Italian Renaissance Historical Narrative, in: José Rabasa u. a. (Hrsg.): The Oxford History of Historical Writing. Vol. 3: 1400–1800, Oxford 2012, S. 347–363.

Coppens, Christian: Marketing the early printed book. Publisher's and bookseller's advertisements and catalogues, in: de gulden passer. Tijdschrift voor boekwetenschap 2.92 (2014), S. 155–179.

Cox, Neil und Mark Greengrass: Painting Power: Antoine Caron's enquote Massacres of the Triumvirate, in: Graeme Murdock, Penny Roberts und Andrew Spicer (Hrsg.): Ritual and Violence: Natalie Zemon Davis and Early Modern France (= Past and Present Supplements, Bd. 7), Oxford 2012, S. 241–274.

Creasman, Allyson F.: Censorship and Civic Order in Reformation Germany, 1517–1648. „Printed Poison & Evil Talk", Farnham 2012.

Crouzet, Denis: La nuit de la Saint-Barthélemy. Un rêve perdu de la Renaissance, Paris 1994.

Crouzet, Denis: Die Gewalt zur Zeit der Religionskriege im Frankreich des 16. Jahrhunderts, in: Thomas Lindenberger und Alf Lüdtke (Hrsg.): Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit, Frankfurt am Main 1995, S. 78–105.

Crouzet, Denis: Les guerriers de Dieu. La violence au temps des troubles de religion (vers 1525–vers 1610), Seyssel 2005.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Daly, Peter M.: The Emblem in Early Modern Europe. Contributions to the Theory of the Emblem, Farnham 2014.

Darby, Graham (Hrsg.): The Origins and Development of the Dutch Revolt, London, New York 2001.

Dargent, Raphaël: Catherine de Médicis. La reine de fer (= Témoignages pour l'histoire), Paris 2011.

Darian, Veronika: Das Theater der Bildbeschreibung. Sprache, Macht und Bild in Zeiten der Souveränität, München 2011.

Das Ereignisbild (Ausstellungskatalog) (= Ausstellungsfolge Deutsche Kunst seit Dürer), Nationalgalerie Berlin, Berlin 1935.

Daston, Lorraine und Peter Galison: Objektivität, übers. v. Christa Krüger, Frankfurt am Main 2007.

Davids, Karel und Jan Lucassen (Hrsg.): A Miracle Mirrored. The Dutch Republic in European Perspective, Cambridge 1995.

Davies, Simon F. und Puck Fletcher (Hrsg.): News in Early Modern Europe. Currents and Connections (= European History and Culture), Leiden, Boston 2014.

Davis, Natalie Zemon: The Rites of Violence: Religious Riot in Sixteenth-Century France, in: Past and Present 59 (1973), S. 51–91.

Davis, Natalie Zemon: The Reasons of Misrule, in: dies. (Hrsg.): Society and Culture in Early Modern France. Eight Essays, Cambridge 2007, S. 97–123.

Decavele, Johan: De eerste protestanten in de Lage Landen. Geloof en heldenmoed, Leuven 2004.

Deeters, Joachim: Flüchtlinge werden Einheimische (16. Jh.) In: Joachim Deeters und Klaus Militzer (Hrsg.): Belgien in Köln. Eine Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln im Belgischen Haus Köln, 9. April bis 27. Mai 1981, Köln 1981, S. 87–106.

Deeters, Joachim: Köln als Zufluchtsort vor Herzog Alba (1570), in: Joachim Deeters und Klaus Militzer (Hrsg.): Belgien in Köln. Eine Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln im Belgischen Haus Köln, 9. April bis 27. Mai 1981, Köln 1981, S. 71–86.

Deeters, Joachim: Die Kölner Bürgermeister in der Frühen Neuzeit. Profil einer Gruppe von Berufspolitikern, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 365–402.

Deeters, Joachim und Klaus Militzer (Hrsg.): Belgien in Köln. Eine Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln im Belgischen Haus Köln, 9. April bis 27. Mai 1981, Köln 1981.

Deisel, Frank: Der Löwe, die Kuh, der Garten und der Orangenbaum. Zur politischen Ikonographie der niederländischen Gesellschaft und des Hauses Oranien, in: Horst Lademacher (Hrsg.): Onder den Oranje boom. Textband: Dynastie in der Republik. Das Haus Oranien-Nassau als Vermittler niederländischer Kultur in deutschen Territorien im 17. und 18. Jahrhundert, München 1999, S. 117–136.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Deleuze, Gilles: Was ist ein Dispositiv?, in: François Ewald und Bernhard Waldenfels (Hrsg.): Spiele der Wahrheit. Michel Foucaults Denken, Frankfurt am Main 1991, S. 153–162.

Delft, Marieke van und Clemens de Wolf (Hrsg.): bibliopolis. History of the Printed Book in the Netherlands, Zwolle 2003.

Art. „Rahlenbeck, Charles", in: Thierry Denoël (Hrsg.): Le nouveau dictionnaire des Belges, 2. éd., revue, améliorée et augm., Bruxelles 1992, S. 330.

Denucé, Jean: Oud-Nederlandsche kaartmakers in betrekking met Plantijn. 2 Bde. Nachdr. d. Erstausg. Antwerpen 1912, Amsterdam 1964.

d'Hainaut, Brigitte: Les Borreman, une dynastie de sculpteurs bruxellois (XVe–XVIe s.). Etude des retables conservés en Belgique et inventaire de ceux qui se trouvent à l'étranger, 1981–1982, Diss. Phil. Bruxelles: Université libre de Bruxelles, 1982.

d'Hainaut-Zveny, Brigitte: La dynastie Borreman (XVe–XVIe s.). Crayon généalogique et analyse comparative des personnalités artistique, in: Annales d'Histoire de l'Art et d'Archeologie 5 (1983), S. 47–66.

Didi-Huberman, Georges: Quand les images prennent position (= L'œil de l'histoire, Bd. 1), Paris 2009.

Dierickx, Michiel: De oprichting der nieuwe bisdommen onder Filips II, 1559–1570, Utrecht 1950.

Dietz, Alexander: Frankfurter Handelsgeschichte. Bd. I, Frankfurt am Main 1910.

Dietz, Alexander: Zur Geschichte der Frankfurter Büchermesse 1462/1792 (= Schriften des Frankfurter Messamtes, Bd. 5), Frankfurt am Main 1921.

Dijk, Mathilde van: The Devotio Moderna, the Emotions and the Search for ‚Dutchness', in: Bijdragen en Medelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden – Low Countries Historical Review 129.2 (2014), S. 20–41.

Dixon, C. Scott, Dagmar Freist und Mark Greengrass (Hrsg.): Living with Religious Diversity in Early Modern Europe (= St Andrews Studies in Reformation History), Aldershot, Hampshire 2009.

Doering-Manteuffel, Sabine: Informationsstrategien: Propaganda, Geheimhaltung, Nachrichtennetze, in: Johannes Burkhardt und Christine Werkstetter (Hrsg.): Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit (= Historische Zeitschrift. Beihefte, Bd. 41), München 2005, S. 359–365.

Dolz, Wolfram: Instrumente und Methoden der Landvermessung in der Frühen Neuzeit, in: Michael Bischoff, Vera Lüpkes und Wolfgang Crom (Hrsg.): Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen. Ergebnisse des in Kooperation mit der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloss Brake (4.–6. April 2014) (= Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 5), Marburg 2015, S. 79–92.

Dooley, Brendan M. und Sabrina A. Baron (Hrsg.): The Politics of Information in Early Modern Europe (= Routledge Studies in Cultural History), London, New York 2001.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Dotzauer, Winfried: Die deutschen Reichskreise (1383–1806). Geschichte und Aktenedition, Stuttgart 1998.

Dover, Paul M.: Philip II, Information Overload, and the Early Modern Moment, in: Tonio Andrade und William Reger (Hrsg.): The Limits of Empire: European Imperial Formations in Early Modern World History. Essays in Honor of Geoffrey Parker, Farnham 2012, S. 99–120.

Droysen, Johann Gustav: Historik. Rekonstruktion der ersten vollständigen Fassung der Vorlesungen (1857), Grundriß der Historik in der ersten handschriftlichen (1857/1858) und in der letzten gedruckten Fassung (1882), hrsg. v. Peter Leyh, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977.

Drugulin, Wilhelm: Verzeichniss einer Sammlung von Einzelblättern zur Cultur- und Staatengeschichte vom 15. bis in das 19 Jh. Bd. 2: Chronik in Flugblättern, ND Hildesheim 1964, Leipzig 1867.

Duchhardt, Heinz und Martin Peters (Hrsg.): Kalkül – Transfer – Symbol. Europäische Friedensverträge der Vormoderne (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beihefte Online, Bd. 1), Mainz 2006.

Duke, Alastair C.: Perspectives on international Calvinism, in: Andrew Pettegree, Alastair C. Duke und Gillian Lewis (Hrsg.): Calvinism in Europe, 1540–1620, Cambridge 1994, S. 1–20.

Duke, Alastair C.: From King and Country to King or Country? Loyalty and Treason in the Revolt of the Netherlands, in: ders. (Hrsg.): Reformation and Revolt in the Low Countries, London et al. 2003, S. 175–197.

Duke, Alastair C.: Reformation and Revolt in the Low Countries, London 2003.

Duke, Alastair C.: Salvation by Coercion: The Controversy surrounding the ‚Inquisition' in the Low Countries on the Eve of the Revolt, in: Reformation and Revolt in the Low Countries, hrsg. v. dems., London et al. 2003, S. 152–174.

Duke, Alastair C.: The Origins of Evangelical Dissent in the Low Countries, in: ders. (Hrsg.): Reformation and Revolt in the Low Countries, London et al. 2003, S. 1–28.

Duke, Alastair C.: A Legend in the Making: News of the ‚Spanish Inquisition' in the Low Countries in German Evangelical Pamphlets, 1546–1550, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, Farnham 2009, S. 119–135.

Duke, Alastair C.: Calvinists and ‚Papist Idolatry': the Mentality of the Image-breakers in 1566, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, Farnham 2009, S. 179–197.

Duke, Alastair C.: Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, hrsg. v. Judith Pollmann und Andrew Spicer, Farnham 2009.

Duke, Alastair C.: Dissident Propaganda and Political Organization at the Outbreak of the Revolt of the Netherlands, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, Farnham 2009, S. 137–156.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Duke, Alastair C.: Posters, Pamphlets and Prints: The Ways and Means of Disseminating Dissident Opinions on the Eve of the Dutch Revolt, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, Farnham 2009, S. 157–177.

Duke, Alastair C.: The Elusive Netherlands: The Question of National Identity in the Early Modern Low Countries on the Eve of the Revolt, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, Farnham 2009, S. 9–55.

Duke, Alastair C.: The ‚Inquisition' and the Repression of Religious Dissent in the Habsburg Netherlands 1521–1566, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Dissident Identities in the Early Modern Low Countries, Farnham 2009, S. 99–118.

Dünne, Jörg: Die kartographische Imagination. Erinnern, Erzählen und Fingieren in der Frühen Neuzeit, München 2011.

Dunthorne, Hugh: Britain and the Dutch Revolt, 1560–1700, Cambridge 2012.

Duprat, Annie: Les rois de papier. La caricature de Henri III à Louis XVI, Paris 2002.

Durme, Maurice van: Antoon Perrenot, Bisschop van Atrecht, Kardinaal van Granvelle, Minister van Karel V. en van Filips II (1517–1586) (= Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren/Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren, Bd. 18), Brussel 1953.

Eco, Umberto: Die Grenzen der Interpretation, übers. v. Günter Memmert, 3. Aufl., München 2004.

Eekhout, Marianne: Furies in beeld. Herinneringen aan gewelddadige innames van steden tijdens de Nederlandse Opstand op zeventiende-eeuwse schilderijen, in: De Zeventiende Eeuw 30.2 (2014), S. 243–266.

Eekhout, Marianne: Material memories of the Dutch Revolt. The urban memory landscape in the Low Countries, 1566–1700, Diss., Universiteit Leiden, 2014.

Eibach, Joachim: Das Haus: zwischen öffentlicher Zugänglichkeit und geschützter Privatheit (16.–18. Jahrhundert), in: Susanne Rau und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Köln, Weimar, Wien 2004, S. 183–205.

Eichberger, Dagmar: Women of Distinction. Margaret of York. Margaret of Austria, Leuven, Turnhout 2005.

Eisenhardt, Ulrich: Die kaiserliche Aufsicht über Buchdruck, Buchhandel und Presse im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (1496–1806). Ein Beitrag zur Geschichte der Bücher- und Pressezensur (= Studien und Quellen zur Geschichte des deutschen Verfassungsrechts. Reihe A: Studien, Bd. 3), Karlsruhe 1970.

Eke, Norbert O.: Das deutsche Drama im Überblick, Darmstadt 2015.

Elliot, John Huxtable: A Europe of Composite Monarchies, in: Past and Present 137 (1992), S. 48–71.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Emich, Birgit und Gabriela Signori (Hrsg.): Kriegs/Bilder in Mittelalter und Früher Neuzeit, Berlin 2009.

Emich, Birgit u. a.: Stand und Perspektiven der Patronageforschung. Zugleich eine Antwort auf Heiko Droste, in: Zeitschrift für Historische Forschung 32.2 (2005), S. 233–265.

Enderle, Wilfried: Die Buchdrucker der Reichsstadt Köln und die katholische Publizistik zwischen 1555 und 1648, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 167–182.

Engelen, Cor: Zoutleeuw. Jan Mertens en de laatgotiek. Confrontatie met Jan Borreman. Essay tot inzicht en overzicht van de laatgotiek, Leuven 1993.

Engemann, Josef: Art. „Pelikan, 2. Ikonographie", in: Charlotte Bretscher-Gisiger (Hrsg.): Lexikon des Mittelalters, Stuttgart 2002, Sp. 1864–1865.

Ennen, Leonard: Geschichte des Postwesens in der Reichsstadt Köln, in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Neue Folge 2 (1873), S. 289–302, 357–378, 425–445.

Ennen, Leonard: Geschichte der Stadt Köln. Meist aus den Quellen des Stadt-Archivs. Bd. 4, Köln 1875.

Ennen, Leonard: Geschichte der Stadt Köln. Meist aus den Quellen des Stadt-Archivs. Bd. 5, Düsseldorf 1880.

Ennen, Leonard: Das Zeitungswesen in der Reichsstadt Köln, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln 36 (1881), S. 12–82.

Eßer, Raingard: Niederländische Exulanten im England des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, Bd. 55 (= Historische Forschungen), Berlin 1996.

Eßer, Raingard: „Concordia res parvae crescunt". Regional Histories and the Dutch Republic in the Seventeenth Century, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007, S. 229–248.

Eyll, Klara van: Die Papiermacherzentren im Rheinland, in: Vera Lüpkes (Hrsg.): Papier. Moderner Werkstoff mit Tradition (= Schriften des Rheinischen Museumsamtes, Bd. 35), Verband Deutscher Papierfabriken, Köln 1986, S. 33–44.

Faber, J.A.: De Noordelijke Nederlanden van 1480 tot 1780. Structuren in beweging, in: D.P. Blok und Walter Prevenier (Hrsg.): Algemene Geschiedenis der Nederlanden, Bd. 5: Nieuwe tijd. Sociaal-economische geschiedenis, geografie en demografie 1500–1800, Instellingen 1480–1780, Politieke- en religiegeschiedenis na 1480, Haarlem 1980, S. 196–251.

Faber, Karl-Georg: Art. „Macht, Gewalt, III.1.–IV.1." In: Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. Bd. 3: H-Me, Stuttgart 1982, S. 835–854.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Fagel, Raymond: Kapitein Julián. De Spaanse held van de Nederlandse Opstand, Hilversum 2011.

Fellmann, Ferdinand: Das Ende des Laplaceschen Dämons, in: Reinhart Koselleck und Walter Stempel (Hrsg.): Geschichte – Ereignis und Erzählung (= Poetik und Hermeneutik. Ergebnisse einer Forschungsgruppe, Bd. V), München 1973, S. 115–138.

Ferber, Stanley: Peter Bruegel and the Duke of Alba, in: Renaissance News 19.3 (1966), S. 205–219.

Fett, Denice: Information, Gossip and Rumor: The Limits of Intelligence at the Early Modern Court, 1558–1585, in: Tonio Andrade und William Reger (Hrsg.): The Limits of Empire: European Imperial Formations in Early Modern World History. Essays in Honor of Geoffrey Parker, Farnham 2012, S. 79–98.

Fiore, Francesco Paolo und Arnold Nesselrath (Hrsg.): La Roma die Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento, Mailand 2005.

Fischer-Lichte, Erika: Ästhetik des Performativen, Frankfurt am Main 2004.

Fleith, Barbara: Studien zur Überlieferungsgeschichte der lateinischen Legenda aurea, Brüssel 1991.

Forrestal, Alison und Eric Nelson (Hrsg.): Politics and Religion in Early Bourbon France, Basingstoke 2009.

Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, übers. v. Ulrich Köppen, Frankfurt am Main 1974.

Foucault, Michel: Ein Spiel um die Psychoanalyse. Gespräch mit Angehörigen des Département de Psychoanalyse der Universität Paris VIII in Vincennes, in: ders. (Hrsg.): Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin 1978, S. 118–175.

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen, übers. v. Ulrich Raulff und Walter Seitter, 19. Aufl. (= Sexualität und Wahrheit, Bd. 1), Frankfurt am Main 2012.

Frank, Gustav und Barbara Lange: Einführung in die Bildwissenschaft. Bilder in der visuellen Kultur (= Studium), Darmstadt 2010.

Freedberg, David: The Power of Images. Studies in the History and Theory of Response, Chicago, London 1989.

Fried, Johannes: Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik, München 2004.

Friedensburg, Ferdinand: Münzkunde und Geldgeschichte der Einzelstaaten des Mittelalters und der neueren Zeit, Nachdruck der Ausg. München und Berlin 1926, Darmstadt 1976.

Friedrich, Markus: Das Buch als Theater. Überlegungen zu Signifikanz und Dimensionen der *Theatrum*-Metapher als frühneuzeitlicher Buchtitel, in: Theo Stammen und Wolfgang E.J. Weber (Hrsg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Institut für Europäische Kul-

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

turgeschichte der Universität Augsburg. Colloquia Augustana, Bd. 18), Berlin 2004, S. 205–232.

Frisch, Andrea: The Invention of the Eyewitness. Witnessing and Testimony in Early Modern France (= North Carolina Studies in the Romance Languages and Literatures, Bd. 279), Chapel Hill 2004.

Fromm, Ludwig: Art. „Beatus, Johann", in: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 2, Onlinefassung, Berlin 1875, S. 191, URL: https://www.deutsche-biographie.de/gnd121685837.html#adbcontent.

Fuchs, Peter (Hrsg.): Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2: Von 1400 bis zur Gegenwart, Köln 1991.

Füssel, Marian: *Theatrum Belli*. Der Krieg als Inszenierung und Wissensschauplatz im 17. und 18. Jahrhundert, in: Flemming Schock, Oswald Bauer und Ariane Koller (Hrsg.): Dimensionen der Theatrum-Metapher in der Frühen Neuzeit. Ordnung und Repräsentation von Wissen (= metaphorik.de, Bd. 14), Hannover 2008, S. 209–234.

Füssel, Stephan: Natura sola magistra – Der Wandel der Stadtikonographie in der Frühen Neuzeit, in: Georg Braun und Franz Hogenberg: Städte der Welt – Civitates Orbis Terrarum, hrsg. v. Stephan Füssel, Faksimile-ND der Kölner Ausg. v. 1578–1617, Köln 2008, S. 8–41.

Gadamer, Hans-Georg: Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik (= Gesammelte Werke, Bd. 1), Tübingen 2010.

Garrison-Estèbe, Janine: Royaume, Renaissance et Reforme 1483–1559 (= Nouvelle histoire de la France moderne, Bd. 1), Paris 1991.

Gelderen, Martin van: The Political Thought of the Dutch Revolt 1555–1590 (= Ideas in Context), Cambridge 1992.

Gelderen, Martin van und Quentin Skinner (Hrsg.): Republicanism. A Shared European Heritage. 2 Bde. Cambridge 2002.

Genette, Gérard: Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches, übers. v. Dieter Hornig, eingel. v. Harald Weinrich, Frankfurt am Main 2001.

Genette, Gérard: Die Erzählung, hrsg. und mit einem Nachw. vers. v. Jochen Vogt, übers. v. Andreas Knop, 3., durchges. u. korr. Aufl., Paderborn 2010.

Gerlach, Peter: Art. „Hund", in: Engelbert Kirschbaum (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. Bd. 2, Freiburg im Breisgau 2012, Sp. 334–336.

Gertsman, Elina: The Dance of Death in the Middle Ages. Image, Text, Performance (= Studies in the Visual Cultures of the Middle Ages, Bd. 3), Turnholt 2010.

Geurts, Pieter A.M.: De Nederlandse opstand in de pamfletten 1566–1584, Utrecht 1983.

Ginzburg, Carlo: Spurensicherung. Der Jäger entziffert die Fährte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst, in: ders.: Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst, übers. v. Gisela Bonz und Karl F. Hauber (= Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek, Bd. 50), Berlin 1995, S. 7–44.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Glüer, Juliane: Meßrelationen um 1600 – ein neues Medium zwischen aktueller Presse und Geschichtsschreibung. Eine textsortengeschichtliche Untersuchung, Göppingen 2000.

Goller, Engelbert: Jakob Henot († 1625). Postmeister von Cöln. Ein Beitrag zur Geschichte der sogenannten Postreformation um die Wende des XVI. Jahrhunderts, Bonn 1910.

Goodman, Nelson: Languages of Art. An Approach to a Theory of Symbols, 2. rev. ed., Indianapolis 1976.

Gordon, Bruce: The Changing Face of Protestant History and Identity in the Sixteenth Century, in: ders. (Hrsg.): Protestant History and Identity in Sixteenth-Century Europe. Volume 1: The Medieval Inheritance (= St. Andrews studies in Reformation history), Aldershot 1996, S. 1–22.

Gotthard, Axel: „Macht hab ehr, einen Bischof abzusetzen". Neue Überlegungen zum Kölner Krieg, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kan. Abt. 82 (1996), S. 270–325.

Gotthard, Axel: Säulen des Reiches. Die Kurfürsten im frühneuzeitlichen Reichsverband. 2 Bde. (= Historische Studien, Bd. 457), Husum 1999.

Graf, Gerhard, Günther Wartenberg und Christian Winter (Hrsg.): Der Augsburger Religionsfrieden. Seine Rezeption in den Territorien des Reiches, Leipzig 2006.

Gramulla, Gertrud Susanna: Handelsbeziehungen Kölner Kaufleute zwischen 1500 und 1650 (= Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 4), Köln, Wien 1972.

Greengrass, Mark: France in the Age of Henri IV. The Struggle for Stability, 2. korr. Aufl., London und New York 1995.

Greengrass, Mark: The European Reformation, c. 1500–1618, London, New York 1998.

Greengrass, Mark: Informal networks in sixteenth-century French Protestantism, in: Raymond A. Mentzer und Andrew Spicer (Hrsg.): Society and Culture in the Huguenot World, 1559–1685, Cambridge 2002, S. 78–97.

Gregory, Brad S.: Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe (= Harvard Historical Studies, Bd. 134), Cambridge, Mass. 1999.

Grell, Ole P.: Merchants and Ministers: the Foundations of international Calvinism, in: Andrew Pettegree, Alastair C. Duke und Gillian Lewis (Hrsg.): Calvinism in Europe, 1540–1620, Cambridge 1994, S. 254–273.

Greyerz, Kaspar von und Kim Siebenhühner: Einleitung, in: dies. (Hrsg.): Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500–1800) (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 215), Göttingen 2006, S. 9–25.

Griffiths, Antony: The archaeology of the print, in: Christopher Baker, Caroline Elam und Genevieve Warwick (Hrsg.): Collecting Prints and Drawings in Europe, c. 1500–1700, Aldershot 2003, S. 9–28.

Groebner, Valentin: Der verletzte Körper und die Stadt. Gewalttätigkeit und Gewalt in

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Nürnberg am Ende des 15. Jahrhunderts, in: Thomas Lindenberger und Alf Lüdtke (Hrsg.): Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit, Frankfurt am Main 1995, S. 162–189.

Groebner, Valentin: Ungestalten. Die visuelle Kultur der Gewalt im Mittelalter, München, Wien 2003.

Groebner, Valentin: Schock, Abscheu, schickes Thema. Die Kulturwissenschaften und die Gewalt, in: Zeitschrift für Ideengeschichte 3.1 (2007), S. 70–83.

Groenveld, Simon: Image and Reality. The Historiography of the Dutch Revolt against Philipp II, in: Hugo de Schepper und Petrus J.A.N. Reitbergen (Hrsg.): España y Holanda. Handelingen van de nederlands-spaanse historische colloquia 1984–1988, Madrid, Nimwegen 1993, S. 37–80.

Groenveld, Simon: Der Friede von Münster. Die niederländische Seite des Westfälischen Friedens (= Nachbarn, Bd. 41), Bonn 1998.

Groenveld, Simon u. a.: De Tachtigjarige Oorlog. Opstand en Consolidatie in de Nederlande (ca. 1560–1650), 2. akt. u. erw. Aufl., Zutphen 2012.

Groesen, Michiel van: The Representations of the Overseas World in the De Bry Collection of Voyages (1590–1634) (= Library of the Written Word. The Handpress World, Bd. 2), Leiden, Boston 2008.

Grotefend, Hermann: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Ursprünglich 2 Bde. Inzwischen als Online-Ausgabe, hrsg. v. Horst Ruth, Hannover 1891–1898, URL: http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotefend/grotefend.htm.

Groten, Manfred: Die nächste Generation: Scribners Thesen aus heutiger Sicht, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 110–113.

Groten, Manfred (Hrsg.): Hermann Weinsberg (1518–1597). Kölner Bürger und Ratsherr. Studien zu Leben und Werk (= Geschichte in Köln, Beihefte, Bd. 1), Köln 2005.

Günther, Horst: Art. „Herrschaft, III.1.–3." In: Werner Conze und Reinhart Koselleck Otto Brunner (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 3: H-Me, Stuttgart 1982, S. 14–33.

Haentjes, Walter: Der Kölner Buchdruck im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Köln im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, Diss., Universität Köln, 1958.

Hager, Werner: Das geschichtliche Ereignisbild. Beitrag zu einer Typologie des weltlichen Geschichtsbildes bis zur Aufklärung, München 1939.

Haitsma Mulier, E.O.G.: Geschiedschrijving op rijm in Nederland in de beginnende zeventiende eeuw. Dousa, Bor en Wachtendorp, *bien étonnés de se trouver ensemble*?, in: Jo Tollebeek, Georgi Verbeeck und Tom Verschaffel (Hrsg.): De lectuur van het verleden. Opstellen over de geschiedenis van de geschiedschrijving aangeboden

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

aan Reginald de Schryver (= Symbolae. Facalutatis Litterarum Lovianiensis. Series A, Bd. 24), Leuven 1998, S. 189–205.

Hammerstein, Notker und Gerrit Walther (Hrsg.): Späthumanismus. Studien über das Ende einer kulturhistorischen Epoche, Göttingen 2000.

Harley, John Brian: Deconstructing the Map, in: Cartographica 26.2 (1989), S. 1–20.

Harms, Wolfgang: Forschungsgeschichte der Flugblätter und Flugschriften, in: Joachim-Felix Leonhard u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin, New York 1999, S. 790–793.

Harms, Wolfgang und Michael Schilling (Hrsg.): Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit. Wolfenbüttler Arbeitsgespräche 1997, Bd. 50 (= Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung), Frankfurt am Main, Berlin, Bern et al. 1998.

Harten, J.D.H.: Het landschap in beweging, in: D.P. Blok und Walter Prevenier (Hrsg.): Algemene Geschiedenis der Nederlanden, Bd. Bd. 5: Nieuwe tijd. Sociaal-economische geschiedenis, geografie en demografie 1500–1800, Instellingen 1480–1780, Politieke- en religiegeschiedenis na 1480, Haarlem 1980, S. 38–77.

Haskell, Francis: Die Geschichte und ihre Bilder. Die Kunst und die Deutung der Vergangenheit, übers. v. Michael Bischoff, München 1995.

Hauser, Arnold: The Social History of Art, übers. v. Stanley Godman, London 1951.

Heitjan, Isabel: Die Stellung der Buchgewerbetreibenden in der Stadt Köln und zu ihrer Universität (15. bis 18. Jahrhundert) (mit Register), in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 11 (1970/1971), Sp. 1129–1358.

Hellwig, Fritz: Einführung, in: ders. (Hrsg.): Franz Hogenberg – Abraham Hogenberg. Geschichtsblätter, Nördlingen 1983, S. 7–31.

Helmrath, Johannes: *natio*, *regio* und *terra* – Landschaften in der Historiographie des deutschen Humanismus um 1500 am Beispiel von Konrad Celtis und Erasmus Stella, in: Franz J. Felten, Harald Müller und Heidrun Ochs (Hrsg.): Landschaft(en). Begriffe – Formen – Implikationen (= Geschichtliche Landeskunde, Bd. 68), 2012, S. 143–155.

Henkel, Arthur und Albrecht Schöne: Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Taschenausgabe, Stuttgart, Weimar 1996.

Henkel, Arthur: Vorbermerkungen der Herausgeber, in: Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Taschenausgabe, Stuttgart, Weimar 1996, S. IX–XXVI.

Henne, Alexandre und Alphonse Wauters: Histoire de la ville de Bruxelles. Tome premier, ND der Ausgabe von 1845, Bruxelles 1968.

Herborn, Wolfgang: Hermann von Weinsberg (1518–1597), in: Manfred Groten (Hrsg.): Hermann von Weinsberg (1518–1597). Kölner Bürger und Ratsherr. Studien zu Leben und Werk, Köln 2005, S. 15–33.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Herkommer, Hubert: Die Geschichte vom Leiden und Sterben des Jan Hus als Ereignis und Erzählung. Zur Wirklichkeitserfahrung und Hermeneutik des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, in: Ludger Grenzmann und Karl Stackmann (Hrsg.): Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposion Wolfenbüttel 1981 (= Germanistische Symposien, Bd. 5), Stuttgart 1984, S. 114–146.

Hersche, Peter: Die Allmacht der Bilder. Zum Fortleben ihres Kults im nachtridentinischen Katholizismus, in: Peter Blickle u. a. (Hrsg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte (= Historische Zeitschrift, Beihefte. Neue Folge, Bd. 33), München 2002, S. 391–405.

Hescher, Achim: Reading Graphic Novels. Genre and Narration (= Narratologia. Contributions to Narrative Theory, Bd. 50), Berlin, Boston 2016.

Heuser, Peter Arnold: Jean Matal. Humanistischer Jurist und europäischer Friedensdenker (um 1517–1597), Köln, Weimar und Wien 2003.

Heyden, H.A.M. van der: Emanuel von Meteren's History as source for the cartography of the Netherlands, in: Quaerendo 16.1 (1986), S. 3–29.

Higman, Francis: Calvin's works in translation, in: Andrew Pettegree, Alastair C. Duke und Gillian Lewis (Hrsg.): Calvinism in Europe, 1540–1620, Cambridge 1994, S. 82–99.

Hille, Martin: Providentia Dei, Reich und Kirche. Weltbild und Stimmungsprofil altgläubiger Chronisten 1517–1618 (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 81), Göttingen 2010.

Hille, Martin: Zwischen „hochlöblichsten Hauß Bayern" und „Keyserlichem Haus Osterreich". Zu Biographie, Herkunft und Selbstverständnis des Chronisten Michael Freiherr von Aitzinger, in: Passauer Jahrbuch LIII (2011), S. 67–85.

Hirschi, Caspar: Wettkampf der Nationen. Konstruktionen einer deutschen Ehrgemeinschaft an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Göttingen 2005.

Höbelt, Lothar: Der Orden vom Goldenen Vlies als Klammer eines Weltreiches, in: Die Ordenskanzlei (Hrsg.): Das Haus Österreich und der Orden vom Goldenen Vlies, Graz, Stuttgart 2007, S. 37–52.

Hochreiter, Susanne und Ursula Klingenböck (Hrsg.): Bild ist Text ist Bild. Narration und Ästhetik in der Graphic Novel, Bielefeld 2014.

Höfert, Almut: Den Feind beschreiben. „Türkengefahr" und europäisches Wissen über das Osmanische Reich (1450–1600) (= Historische Studien, Bd. 35), Frankfurt am Main 2003.

Hofmann, Werner: Luther und die Folgen für die Kunst (Katalog zur Ausstellung, Kunsthalle Hamburg, 11. November 1983–8. Januar 1984), München 1983.

Hoftijzer, P.G.: Censorship, in: Marieke van Delft und Clemens de Wolf (Hrsg.): bibliopolis. History of the Printed Book in the Netherlands, Zwolle 2003, S. 35–37.

Hölscher, Lucian: Neue Annalistik. Umrisse einer Theorie der Geschichte (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft, Bd. 17), Göttingen 2003.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Holt, Mack: The French Wars of Religion, 1562–1629, 2. Aufl. (= New Approaches to European History), Cambridge 2005.

Holt, Mack P.: The Duke of Anjou and the Political Struggle during the War of Religion, Cambridge 1986.

Holt, Mack P.: Religious Violence in Sixteenth-Century France: Moving Beyond Pollution and Purfication, in: Graeme Murdock, Penny Roberts und Andrew Spicer (Hrsg.): Ritual and Violence: Natalie Zemon Davis and Early Modern France (= Past and Present Supplements, Bd. 7), Oxford 2012, S. 52–74.

Honold, Alexander und Ralf Simon (Hrsg.): Das erzählende und das erzählte Bild, München 2010.

Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, 16. Aufl., Frankfurt am Main 2006.

Horn, Hendrik J.: Jan Cornelisz Vermeyen: Painter of Charles V and His Conquest of Tunis. Paintings, Etchings, Drawings, Cartoons & Tapestries. 2 Bde. (= Aetas Aurea. Monographs on Dutch & Flemish Painting, Bd. VIII), Doornspijk 1989.

Horn, Hendrik J.: Jan Cornelisz Vermeyen: Painter of Charles V and His Conquest of Tunis. Paintings, Etchings, Drawings, Cartoons & Tapestries. Bd. 1 (= Aetas Aurea. Monographs on Dutch & Flemish Painting, Bd. VIII), Doornspijk 1989.

Horowski, Leonhard: Hof und Absolutismus. Was bleibt von Norbert Elias' Theorie?, in: Lothar Schilling (Hrsg.): Absolutismus, ein unersetzliches Forschungskonzept? Eine deutsch-französische Bilanz (= Pariser Historische Studien, Bd. 79), München 2008, S. 143–171.

Horst, Daniel R.: De Opstand in zwart-wit. Propagandaprenten uit de Nederlandse Opstand (1566–1584), Zutphen 2003.

Houart, Pierre und Maxime Benoît-Jeannin: Histoire de la Toison d'or. La prodigieuse aventure d'un ordre éblouissant de Philippe le Bon à nos jours, Brüssel 2006.

Hsia, R. Po-Chia und Henk F.K. van Nierop (Hrsg.): Calvinism and Religious Toleration in the Dutch Golden Age, Cambridge et al. 2002.

Huber-Rebenich, Gerlinde: Art. „Epistolae obscurorum virorum", in: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.): Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon. Bd. 1: A–K, Berlin, New York 2008, Sp. 648–658.

Imhof, Dirk: Druck und Verkauf von Abraham Ortelius' Atlanten durch das Antwerpener Verlagshaus Plantin, in: Michael Bischoff, Vera Lüpkes und Wolfgang Crom (Hrsg.): Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen. Ergebnisse des in Kooperation mit der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloss Brake (4.–6. April 2014) (= Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 5), Marburg 2015, S. 93–104.

In de Vier Winden. De prentuitgeverij van Hieronymus Cock 1507/10–1570 te Antwerpen, Museum Boymans-van Beuningen Rotterdam, Rotterdam 1988.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Isenmann, Eberhard: Die Reichsstadt in der Frühen Neuzeit, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000, S. 39–87.

Israel, Jonathan Irvine: The Dutch Republic: Its Rise, Greatness, and Fall 1477–1806 (= Oxford History of Early Modern Europe), Oxford 1998.

Jaeger, Friedrich (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 13, Stuttgart, Weimar 2011.

Jahn, Bernhard: Raumkonzepte in der frühen Neuzeit. Zur Konstruktion von Wirklichkeit in Pilgerberichten, Amerikareisebeschreibungen und Prosaerzählungen, Frankfurt am Main 1993.

Jamees, Alfred und Bernard Antoon Vermaseren: Inventaris van het Archief van de Raad van Beroerten, Brussel 1980.

Janssen, Antoon E.M.: Prins Willem van Oranje in het oordeel van tijdgenoten, in: E.O.G. Haitsma Mulier und Antoon E.M. Janssen (Hrsg.): Willem van Oranje in de historie 1584–1984. Vier eeuwen beeldvorming en geschiedschrijving, Utrecht 1984, S. 9–31.

Janssen, Antoon E.M.: A ‚Trias Historica' on the Revolt of the Netherlands: Emanuel van Meteren, Pieter Bor and Everhard van Reyd as Exponents of Contemporary Historiography, in: Alastair C. Duke und C.A. Tamse (Hrsg.): Clio's Mirror. Historiography in Britain and the Netherlands, Zutphen 1985, S. 9–30.

Janssen, Geert H.: Princely power in the Dutch Republic. Patronage and William Frederick of Nassau (1613–64), übers. v. J. Chris Grayson (= Studies in Early Modern European History), Manchester, New York 2008.

Janssen, Geert H.: Exiles and the Politics of Reintegration in the Dutch Revolt, in: History. The Journal of the Historical Association 94 (2009), S. 36–52.

Janssen, Geert H.: The Dutch Revolt and Catholic Exile in Reformation Europe, Cambridge 2014.

Janssens, Gustaaf: „Superexcellat autem misericordia iudicium". The Homily of François Richardot on the Occasion of the Solemn Announcement of the General Pardon in the Netherlands (Antwerp, 16 July 1570), in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007, S. 107–123.

Jonckheere, Koenraad: Antwerp Art after Iconoclasm. Experiments in Decorum 1566–1585, New Haven, London 2012.

Jouanna, Arlette: Le devoir de révolte. La noblesse française et la gestation de l'État moderne (1559–1661), Paris 1989.

Jouanna, Arlette: Die Debatte über die absolute Gewalt im Frankreich der Religionskriege, in: Der Absolutismus – ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft in West- und Mitteleuropa (ca. 1550–1700), hrsg. v. Ronald G. Asch und Heinz Duchhardt (= Münstersche historische Forschungen, Bd. 9), Köln, Weimar, Wien 1996, S. 57–78.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Jouanna, Arlette: La France du XVIe siècle 1483–1598, Paris 1997.

Jouanna, Arlette: Introduction, in: Histoire et dictionnaire des guerres de religion, hrsg. v. Arlette Jouanna u. a., Turin 1998, S. 3–5.

Jouanna, Arlette: Le temps des guerres de religion en France (1559–1598), in: Histoire et dictionnaire des guerres de religion, hrsg. v. Arlette Jouanna u. a., Turin 1998, S. 1–445.

Jouanna, Arlette: La Saint-Barthélemy. Les mystères d'un crime d'état, 24 août 1572 (= Les journées qui ont fait la France), Paris 2007.

Jütte, Robert: Köln in der Frühen Neuzeit (1513–1774), in: Peter Fuchs (Hrsg.): Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2: Von 1400 bis zur Gegenwart, Köln 1991, S. 48–51.

Kahnt, Helmut und Bernd Knorr: Alte Maße, Münzen und Gewichte, Mannheim, Wien, Zürich 1987.

Kamen, Henry: Philip of Spain, New Haven, London 1997.

Kamen, Henry: The Duke of Alba, New Haven, Conn. 2004.

Kampmann, Christoph: Geschichte als Argument. Historische Mythen im Wandel des frühneuzeitlichen Staatensystems, in: Zeitschrift für Historische Forschung 32.2 (2005), S. 199–220.

Kaplan, Benjamin: Divided by Faith. Religious Conflict and the Practice of Toleration in Early Modern Europe, Cambridge (MA), London 2007.

Kaplan, Benjamin u. a. (Hrsg.): Catholic communities in Protestant states: Britain and the Netherlands c. 1570–1720, Manchester 2009.

Karla, Anna: Revolution als Zeitgeschichte. Memoiren der Französischen Revolution in der Restaurationszeit, Göttingen 2014.

Kaufmann, Thomas: Die Bilderfrage im frühneuzeitlichen Luthertum, in: Peter Blickle u. a. (Hrsg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte (= Historische Zeitschrift, Beihefte. Neue Folge, Bd. 33), München 2002, S. 407–454.

Kelchner, Ernst: Die Frankfurter Buchhändlermesse, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M. 6.1 (1881), S. 85–96.

Kelle, Bernhard: Abraham Ortelius, Theatrum Orbis Terrarum (1570) und die Entwicklung der Atlanten, in: Joachim-Felix Leonhard u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin, New York 1999, S. 746–764.

Kellenbenz, Hermann: Wirtschaftsgeschichte Kölns im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert, in: ders. (Hrsg.): Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhundert, Köln 1975, S. 321–427.

Keller, Horst: Art. „Hogenberg, Stecher", in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue deutsche Biographie. 9. Bd.: Hess – Hüttig, Berlin 1972, S. 472–474.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Kemp, Wolfgang (Hrsg.): Der Text des Bildes. Möglichkeiten und Mittel eigenständiger Bilderzählung (= Literatur und andere Künste, Bd. 4), München 1989.

Keussen, Hermann: Art. „Merlo, Johann Jakob", in: Allgemeine deutsche Biographie (1906), Onlinefassung, URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd116904259.html?anchor=adb.

Kinds, Karel: Kroniek van de opstand in de Lage Landen 1555–1609. Actuele oorlogsverslaggeving uit de zestiende eeuw met 228 gravures van Frans Hogenberg. 2 Bde. Wenum Wiesel 1999.

Kingdon, Robert M.: Geneva and the Coming of the Wars of Religion in France 1555–1563 (= Cahiers d'Humanisme et Renaissance, Bd. 82), Genf 2007.

Kirschbaum, Engelbert (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. 8 Bde., Freiburg im Breisgau 2012.

Klinkert, Christi M.: Nassau in het nieuws. Nieuwsprenten van Maurits van Nassaus militaire ondernemingen uit de periode 1590–1600, Zutphen 2005.

Klueting, Harm: Freistellung der Religion. Zwischen Reservatum Ecclesiasticum und Religionsfreiheit – Gebhardt Truchseß von Waldburg (1547–1601) in anderer Sicht, in: Heiner Faulenbach (Hrsg.): Standfester Glaube. Festschrift für Johann F.G. Goeters, Puhlheim 1991, S. 95–128.

Knecht, Robert J.: The French Renaissance Court 1483–1589, New Haven, London 2008.

Knoll, Martin: Die Natur der menschlichen Welt. Siedlung, Territorium und Umwelt in der historisch-topografischen Literatur der Frühen Neuzeit (= Histoire), Bielefeld 2013.

Koeman, Cornelis: Atlas Cartography in the Low Countries in the Sixteenth, Seventeenth, and Eighteenth Centuries, in: John A. Wolter und Grim Ronald E. (Hrsg.): Images of the World. The Atlas through History, Washington 1997, S. 73–108.

Koenigsberger, Helmut G.: Warum wurden die Generalstaaten der Niederlande im 16. Jahrhundert revolutionär?, in: Heinrich Lutz (Hrsg.): Das römisch-deutsche Reich im politischen System Karls V. München, Wien 1982, S. 239–252.

Koenigsberger, Helmut G.: Monarchies, States Generals and Parliaments. The Netherlands in the Fifteenth and Sixteenth Centuries (= Cambridge Studies in Early Modern History), Cambridge, New York 2001.

Kohler, Alfred: Expansion und Hegemonie. Internationale Beziehungen 1450–1559 (= Handbuch der Geschichte der internationalen Beziehungen, Bd. 1), Paderborn, München, Wien, Zürich 2008.

Körber, Esther-Beate: Vormoderne Öffentlichkeiten. Versuch einer Begriffs- und Strukturgeschichte, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 10 (2008), S. 3–26.

Koschatzky, Walter: Die Kunst der Graphik. Technik, Geschichte, Meisterwerke, Salzburg 1972.

Koselleck, Reinhart: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt am Main 1989.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Koselleck, Reinhart: Einige Fragen an die Begriffsgeschichte von ‚Krise', in: Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache. Mit zwei Beiträgen von Ulrike Spree und Willibald Steinmetz sowie einem Nachwort zu Einleitungsfragmenten Reinhart Kosellecks von Carsten Dutt, Frankfurt am Main 2006, S. 203–217.

Krämer, Sybille: Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität, Frankfurt am Main 2008.

Krogt, Peter van der: Koeman's Atlantes Neerlandici. New Edition. 4 Bde. Houten, 't Goy-Houten 1997 ff.

Krogt, Peter van der: Koeman's Atlantes Neerlandici. New Edition, Bd. III, A, 't Goy-Houten 2003.

Krogt, Peter van der: Koeman's Atlantes Neerlandici. New Edition, Bd. IV-1, Houten 2010.

Kugler, Georg J.: Der Kriegszug gegen Tunis im Jahre 1535, in: Wilfried Seipel (Hrsg.): Der Kriegszug Kaiser Karls V. gegen Tunis. Kartons und Tapisserien (Ausstellungskatalog), Kunsthistorisches Museum Wien, Mailand 2000, S. 23–35.

Kugler, Georg J.: Kaiser Karls V. Kampf um das Mittelmeer mit Türken und Franzosen, in: Wilfried Seipel (Hrsg.): Der Kriegszug Kaiser Karls V. gegen Tunis. Kartons und Tapisserien (Ausstellungskatalog), Kunsthistorisches Museum Wien, Mailand 2000, S. 13–21.

Kühnel, Florian: Westeuropa und das Osmanische Reich in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für Historische Forschung 42 (2015), S. 251–283.

Kuijpers, Erika: Between Storytelling and Patriotic Scripture. The Memory Brokers of the Dutch Revolt, in: Erika Kuijpers u. a. (Hrsg.): Memory before Modernity. Practices of Memory in Early Modern Europe (= Studies in Medieval and Reformation Traditions, Bd. 176), Leiden, Boston 2013, S. 183–202.

Kuijpers, Erika: The Creation and Development of Social Memories of Traumatic Events: The Oudewater Massacre of 1575, in: Michael Linden und Krzysztof Rutkowski (Hrsg.): Hurting Memories and Beneficial Forgetting. Posttraumatic Stress Disorders, Biographical Developments, and Social Conflicts, London 2013.

Kuijpers, Erika und Judith Pollmann: Why remember terror? Memories of violence in the Dutch Revolt, in: Micheál Ó Siochrú und Jane Ohlmeyer (Hrsg.): Ireland, 1641. Contexts and reactions, Manchester 2013, S. 176–196.

Kuijpers, Erika u. a. (Hrsg.): Memory before Modernity. Practices of Memory in Early Modern Europe (= Studies in Medieval and Reformation Traditions, Bd. 176), Leiden, Boston 2013.

Lademacher, Horst: Geschichte der Niederlande. Politik, Verfassung, Wirtschaft, Darmstadt 1983.

Landau, David und Peter W. Parshall: The Renaissance Print, 1470–1550, New Haven, London 1994.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Langer, Ute: Die konfessionelle Grenze im frühneuzeitlichen Köln. Das Zusammenleben von Reformierten und Katholiken zwischen Anpassung und Abgrenzung, in: Geschichte in Köln 53 (2006), S. 35–62.

Lankhorst, Otto: Newspapers in the Netherlands in the seventeenth century, in: Brendan Dooley und Sabrina A. Baron (Hrsg.): The Politics of Information in Early Modern Europe (= Routledge Studies in Cultural History), London und New York 2001, S. 151–159.

Le Roux, Nicolas: La faveur du roi. Mignons et courtisans au temps des derniers Valois, Seyssel 2001.

Lechner, Gregor Martin: Art. „Simon (Zelotes)", in: Wolfgang Braunfels (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. Begründet von Engelbert Kirschbaum SJ, Bd. 8: Ikonographie der Heiligen Meletius bis zweiundvierzig Märtyrer. Mit 310 Abbildungen, Freiburg im Breisgau 1976, Sp. 367–371.

Leonhard, Joachim-Felix u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin, New York 1999.

Lojewski, Günther von: Bayerns Weg nach Köln. Geschichte der bayerischen Bistumspolitik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrunderts (= Bonner Historische Forschungen, Bd. 21), Bonn 1962.

Lossen, Max: Der Kölnische Krieg. Bd. 1: Vorgeschichte 1565–1581, Gotha 1882.

Lossen, Max: Der Kölnische Krieg. Bd. 2: Geschichte des Kölnischen Krieges 1582–1586, München, Leipzig 1897.

Louthan, Howard: Austria, the Habsburgs, and Historical Writing in Central Europe, in: José Rabasa u. a. (Hrsg.): The Oxford History of Historical Writing. Vol. 3: 1400–1800, Oxford 2012, S. 302–323.

Luria, Keith P.: Sacred Boundaries: Religious Coexistence and Conflict in Early-Modern France, Washington, DC 2005.

Maissen, Thomas: Die Geburt der Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft, Göttingen 2006.

Maltby, William: The Reign of Charles V, Basingstoke 2002.

Mandt, Hella: Art. „Tyrannis, Despotie", in: Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Bd. 6: St-Vert, Stuttgart 1990, S. 651–706.

Manegold, Cornelia: Clementia principis. Intention und Rezeption des Standbildes für Fernando Álvarez de Toledo, Dritter Herzog von Alba (1507–1582), in: Martin Espenhorst (Hrsg.): Unwissen und Missverständnisse im vormodernen Friedensprozess (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abt. für Universalgeschichte; Beihefte, Bd. 94), Göttingen 2013, S. 41–69.

Marnef, Guido: Antwerp in the Age of Reformation. Underground Protestantism in a Commercial Metropolis, 1550–1577, übers. v. J.C. Grayson (= The John Hopkins University Studies in Historical and Political Science, Bd. 114), London 1996.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Marnef, Guido: The Dynamics of Reformed Religious Militancy: The Netherlands, 1566–1585, in: Philip Benedict u. a. (Hrsg.): Reformation, Revolt and Civil War in France and the Netherlands 1555–1585, Amsterdam 1999, S. 51–68.

Marnef, Guido: Protestant Conversions in an Age of Catholic Reformation: The Case of Sixteenth-Century Antwerp, in: Eszter Andor (Hrsg.): Frontiers of Faith. Religious Exchange and the Constitution of Religious Identities 1400–1750, Bd. 1 (= Cultural Exchange in Europe), Budapest 2001, S. 255–265.

Marnef, Guido: Chambers of rhetoric and the transmission of religious ideas in the Low Countries, in: Heinz Schilling und István György Tóth (Hrsg.): Cultural Exchange in Early Modern Europe. Volume 1: Religion and Cultural Exchange in Europe, 1400–1700, Cambridge 2006, S. 274–293.

Marnef, Guido: Resistance and the Celebration of Privileges in Sixteenth-Century Brabant, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007, S. 125–139.

Martínez, Matías und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, 9. Aufl., München 2012.

McCloud, Scott: Comics richtig lesen. Die unsichtbare Kunst, 10. Aufl., Hamburg 2001.

Meganck, Tine Luk: Erudite Eyes. Friendship, Art and Erudition in the Network of Abraham Ortelius (1527–1598) (= Studies in Netherlandish Art und Cultural History, Bd. 14), Leiden, Boston 2017.

Mehl, James V.: Humanism in the Home Town of the „Obscure Men", in: ders. (Hrsg.): Humanismus in Köln/Humanism in Cologne (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 10), Köln, Weimar, Wien 1991, S. 1–38.

Melville, Gert: Rituelle Ostentation und pragmatische Inquisition. Zur Institutionalität des Ordens vom Goldenen Vlies, in: Heinz Duchhardt und Gert Melville (Hrsg.): Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit (= Norm und Struktur, Bd. 7), Köln, Weimar, Wien 1997, S. 215–271.

Mensching, Günther: Die Kölner Spätscholastik in der Satire der *Epistolae obscurorum virorum*, in: Albert Zimmermann (Hrsg.): Die Kölner Universität im Mittelalter. Geistige Wurzeln und soziale Wirklichkeit (= Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, Bd. 20), Berlin, New York 1989, S. 508–523.

Mentzer, Raymond A. und Andrew Spicer (Hrsg.): Society and Culture in the Huguenot World, 1559–1685, Cambridge 2002.

Merlo, Johann Jacob: Art. „Hogenberg, Franz", in: Richartz Firmenich und Hermann Keussen (Hrsg.): Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Johann Jacob Merlos neu bearbeitete und erweiterte Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler, Unveränderter ND der Düsseldorfer Ausgabe von 1895, Nieuwkoop 1966, Sp. 363–377.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Meurer, Peter H.: Atlantes Colonienses. Die Kölner Schule der Atlaskartographie 1570–1610 (= Fundamenta Cartographica Historica, Bd. 1), Bad Neustadt a. d. Saale 1988.

Meurer, Peter H.: Art. „Quad, Matthias", in: Neue deutsche Biographie. Bd. 21, Berlin 2003, S. 28–29.

Meuthen, Erich: Die alte Universität (= Kölner Universitätsgeschichte, Bd. 1), Köln 1988.

Michalski, Sergiusz: Das Phänomen Bildersturm. Versuch einer Übersicht, in: Robert W. Scribner (Hrsg.): Bilder und Bildersturm im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 46), Wiesbaden 1990, S. 69–124.

Michalsky, Tanja: Die Natur der Nation. Überlegungen zur „Landschaft" als Ausdruck nationaler Identität, in: Klaus Bußmann und Elke Anna Werner (Hrsg.): Europa im 17. Jahrhundert. Ein politischer Mythos und seine Bilder, Wiesbaden 2004, S. 333–354.

Michalsky, Tanja: Geographie – das Auge der Geschichte. Historische Reflexionen über die Macht der Karten im 16. Jahrhundert, in: edumeres.net. Educational Media Research 2009, URL: http://www.edumeres.net/publikationen/dossierbeitrag/d/die-macht-der-karten-oder-was-man-mit-karten-machen-kann/p/geographie-das-auge-der-geschichte-historische-reflexionen-ueber-die-macht-der-karten-im-16-jahr.html.

Michalsky, Tanja: Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei, München 2011.

Mieck, Ilja: Die Entstehung des modernen Frankreich 1450–1610. Strukturen, Institutionen, Entwicklungen, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1982.

Mielke, Ursula: Art. „Hogenberg", in: Andreas Beyer, Bénédict Savoy und Wolf Tegethoff (Hrsg.): Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 74. Hoelscher – Hornstein, Berlin 2012, S. 178–183.

Mirzoeff, Nicholas: An Introduction to Visual Culture, 2. Aufl., London, New York 2009.

Mißfelder, Jan-Friedrich: Das Andere der Monarchie. La Rochelle und die Idee der „monarchie absolue" in Frankreich, 1568–1630 (= Pariser Historische Studien, Bd. 97), München 2012.

Mitchell, William J.T.: The Pictorial Turn, in: Artforum March (1992), S. 89–94.

Moeller, Bernd: Reichsstadt und Reformation. Neue Ausgabe, eingel. v. Thomas Kaufmann, (Erstdruck 1962), Tübingen 2011.

Mölich, Georg und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, Köln 2000.

Moritz, Tilman: Neue Welten, alte Helden? Die Briefe Philipps von Hutten zwischen Medium und Memoria des Heroischen, in: helden. heroes. héros. E-Journal zu Kulturen des Heroischen 2.2 (2014), S. 7–17.

Mörke, Olaf: ‚Stadtholder' oder ‚Staetholder'? Die Funktion des Hauses Oranien und seines Hofes in der politischen Kultur der Republik der Vereinigten Niederlande im 17. Jahrhundert, Münster, Hamburg 1997.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Mörke, Olaf: Wilhelm von Oranien (1533–1584). Fürst und ‚Vater' der Republik, Stuttgart 2007.

Mousnier, Roland: L'assassinat d'Henri IV. Les mystères d'un crime d'État, Paris 2008.

Mout, M.E.H. Nicolette: „Dieser einzige Wiener Hof von Dir hat mehr Gelehrte als ganze Reiche Anderer". Späthumanismus am Kaiserhof in der Zeit Maximilians II. und Rudolfs II. (1564–1612), in: Notker Hammerstein und Gerrit Walther (Hrsg.): Späthumanismus. Studien über das Ende einer kulturhistorischen Epoche, Göttingen 2000, S. 46–64.

Muhlack, Ulrich: Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus, München 1991.

Müller, Ernst: Art. „Mythos/mythisch/Mythologie", in: Karlheinz Barck u. a. (Hrsg.): Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden. Bd. 4: Medien – Populär, Stuttgart, Weimar 2002, S. 309–346.

Muller, Frederik: Beredeneerde beschrijving van Nederlandse historieplaten, zinneprenten en historische kaarten. Bd. 1: 100–1702 (= De Nederlandse geschiedenis in platen), Amsterdam 1863–1870, ND 1970.

Muller, Frederik: Hogenbergs Historieprenten, in: De Navorscher 10.1 (1860), S. 21–27.

Müller, Johannes: Exile Memories and the Dutch Revolt. The Narrated Diaspora, 1550–1750 (= Studies in Medieval and Reformation Traditions, Bd. 199), Leiden 2016.

Müller, Karsten: Politische Bildräume: Stadt – Land – Nation in der niederländischen Druckgraphik um 1600, in: Cornelia Jöchner (Hrsg.): Politische Räume. Stadt und Land in der Frühneuzeit (= Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte. Studien, Theorien, Quellen), Berlin 2003, S. 23–44.

Müller, Lothar: Weiße Magie. Die Epoche des Papiers, München 2012.

Münch, Birgit U.: Geteiltes Leid. Die Passion Christi in Bildern und Texten der Konfessionalisierung. Druckgraphik von der Reformation bis zu den jesuitischen Großprojekten um 1600, Regensburg 2009.

Münch, Paul: Lebensformen in der Frühen Neuzeit 1500–1800, Berlin 1998.

Münkler, Herfried: Politische Bilder, Politik der Metaphern, Frankfurt am Main 1994.

Münkler, Herfried: Mitte und Maß. Der Kampf um die richtige Ordnung, Berlin 2010.

Murdock, Graeme, Penny Roberts und Andrew Spicer (Hrsg.): Ritual and Violence: Natalie Zemon Davis and Early Modern France (= Past and Present Supplements, Bd. 7), Oxford 2012.

Neumann, Florian: Geschichtsschreibung als Kunst. Famiano Strada S.I. (1572–1649) und die ars historica in Italien (= Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, Bd. 161), Berlin, Boston 2013.

Niefanger, Dirk: Art. „Theater", in: Friedrich Jaeger (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 13, Stuttgart, Weimar 2011, Sp. 418–441.

Nierop, Henk F.K. van: A Beggars' Banquet: The Compromise of the Nobility and the Politics of Inversion, in: European History Quarterly 21.4 (1991), S. 419–435.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Nierop, Henk F.K. van: Similar Problems, Different Outcomes: The Revolt of the Netherlands and the Wars of Religion in France, in: Karel Davids und Jan Lucassen (Hrsg.): A Miracle Mirrored. The Dutch Republic in European Perspective, Cambridge 1995, S. 26–68.

Nierop, Henk F.K. van: The Nobility and the Revolt of the Netherlands: Between Church and King, and Protestantism and Privileges, in: Philip Benedict u. a. (Hrsg.): Reformation, Revolt and Civil War in France and the Netherlands 1555–1585, Amsterdam 1999, S. 83–113.

Nierop, Henk F.K. van: „And ye shall hear of wars and rumours of wars". Rumour and the Revolt of the Netherlands, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007, S. 69–86.

Nix, J.C.: De Atlas Van Stolk. Een verzameling historieprenten over de vaderlandse geschiedenis, in: Ons Erfdeel 39 (1996), S. 233–240.

Oelke, Harry: Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter, Berlin 1992.

Oexle, Otto Gerhard (Hrsg.): Der Blick auf die Bilder: Kunstgeschichte und Geschichte im Gespräch (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft, Bd. 4), Göttingen 1997.

Oosterbaan, Dinant Petrus: De Zeven Smarten van Maria, in: Archief voor de Geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland 5 (1963), S. 94–125.

Panofsky, Erwin: Meaning in the Visual Arts, Harmondsworth 1970.

Panofsky, Erwin: Zum Problem der Beschreibung und Inhaltsdeutung von Werken der bildenden Kunst (1932), in: Karen Michels und Martin Warnke (Hrsg.): Erwin Panofsky. Deutschsprachige Aufsätze II, Berlin 1998, S. 1064–1077.

Paravicini, Werner: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters, 2. Aufl. (= Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 32), München 1999.

Parker, Charles H.: French Calvinists As the Children of Israel: An Old Testament Self-Consciousness in Jean Crespin's Histoire des Martyres before the Wars of Religion, in: The Sixteenth Century Journal 24.2 (1993), S. 227–248.

Parker, Geoffrey: The Army of Flanders and the Spanish Road 1567–1659. The Logistics of Spanish Victory and Defeat in the Low Countries' Wars (= Cambridge Studies in Early Modern History), London, New York 1972.

Parker, Geoffrey: Der Aufstand der Niederlande. Von der Herrschaft der Spanier zur Gründung der Niederländischen Republik, 1549–1609, übers. v. Suzanne A. Gangloss, München 1979.

Parker, Geoffrey: Maps and Ministers: The Spanish Habsburgs, in: David Buisseret (Hrsg.): Monarchs, Ministers and Maps. The Emergence of Cartography as a Tool of Government in Early Modern Europe, Chicago, London 1992, S. 121–152.

Parker, Geoffrey: The Grand Strategy of Philipp II, New Haven 1998.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Parker, Geoffrey: The World is Not Enough: The Imperial Vision of Philip II of Spain (= Charles Edmondson Historical Lectures, Bd. 22), Waco, Texas 2001.

Parker, Geoffrey: Imprudent King. A New Life of Philip II, New Haven, London 2014.

Paul, Gerhard (Hrsg.): Visual History. Ein Studienbuch, Göttingen 2006.

Pecho, Carolin: Fürstbischof – Putschist – Landesherr. Erzherzog Leopolds Herrschaftsentwürfe im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (= Geschichte, Bd. 139), Berlin, Münster 2017.

Peters, Emily J.: Printing Ritual: The Performance of Community in Christopher Plantin's *La Joyeuse & Magnifique Entrée de Monseigneur Francoys … d'Anjou*, in: Renaissance Quarterly 61.2 (2008), S. 370–413.

Petris, Loris: La plume et la tribune. Michel de L'Hospital et ses discours (1559–1562) (= Traveaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. CCCLX), Genève 2002.

Pettegree, Andrew: Emden and the Dutch Revolt. Exile and the Development of Reformed Protestantism, Oxford 1992.

Pettegree, Andrew: Religion and the revolt, in: Graham Darby (Hrsg.): The Origins and Development of the Dutch Revolt, London, New York 2001, S. 67–83.

Pettegree, Andrew: France and the Netherlands. The Interlocking of Two Religious Cultures in Print during the Era of Religious Wars, in: Nederlands archief voor kerkgeschiedenis lxxxiv (2004), S. 318–337.

Pettegree, Andrew: Reformation and the Culture of Persuasion, Cambridge 2005.

Pettegree, Andrew: The Book in the Renaissance, New Haven, London 2010.

Pettegree, Andrew: The Invention of News. How the world came to know about itself, New Haven, London 2014.

Pettegree, Andrew und Matthew Hall: The Reformation and the Book: A Reconsideration, in: The Historical Journal 47.4 (2004), S. 785–808.

Pohlig, Matthias: Konfessionskulturelle Deutungsmuster internationaler Konflikte um 1600 – Kreuzzug, Antichrist, Tausendjähriges Reich, in: Archiv für Reformationsgeschichte 93 (2002), S. 278–316.

Pollmann, Judith: Eine natürliche Feindschaft: Ursprung und Funktion der Schwarzen Legende über Spanien in den Niederlanden, 1560–1581, in: Franz Bosbach (Hrsg.): Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, Köln, Weimar, Wien 1992, S. 73–93.

Pollmann, Judith: Countering the Reformation in France and the Netherlands: Clerical Leadership and Catholic Violence, 1560–1585, in: Past and Present 190 (2006), S. 83–120.

Pollmann, Judith: „Brabanters do fairly resemble Spaniards after all". Memory, Propaganda and Identity in the Twelfe Years' Truce, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007, S. 211–227.

Pollmann, Judith: No Man's Land. Reinventing Netherlandish Identities, 1585–1621, in:

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Robert Stein (Hrsg.): Networks, Regions and Nations. Shaping Identities in the Low Countries, 1300–1650 (= Studies in medieval and reformation traditions, Bd. 149), Leiden 2010, S. 241–262.

Pollmann, Judith: Catholic Identity and the Revolt of the Netherlands, 1520–1635, Oxford, New York 2011.

Pollmann, Judith und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007.

Pollmann, Judith und Robert Stein (Hrsg.): The Dynamics of Identity in the Low Countries, 1300–1600. Towards a Comparative Perspective, Leiden 2009.

Pompe, Hedwig: Nachrichten über Gerüchte. Einleitung, in: Jürgen Brokoff u. a. (Hrsg.): Die Kommunikation der Gerüchte, Göttingen 2008, S. 131–143.

Popham, A.E.: Georg Hoefnagel and the Civitates Orbis Terrarum, in: Maso Finiguerra 1 (1936), S. 183–201.

Popitz, Heinrich: Phänomene der Macht, 2. erw. Aufl., Tübingen 2009.

Prevenier, Walter und Wim Blockmans: De Bourgondische Nederlanden, 2. Aufl., Antwerpen 1985.

Prevenier, Walter: Die burgundischen Niederlande, Weinheim 1986.

Prims, Floris: Geschiedenis van Antwerpen. Bd. 6: Met Spanje 1555–1715. 2 Teile, Brüssel 1982.

Pröve, Ralf: Gewalt und Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Formen und Formenwandel von Gewalt, in: Lebenswelten. Militärische Milieus in der Neuzeit. Gesammelte Abhandlungen, hrsg. v. Bernhard Kroener und Angela Strauß (= Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit, Bd. 11), Münster 2010, S. 87–104.

Quiring, Björn (Hrsg.): Theatrum Mundi. Die Metapher des Welttheaters von Shakespeare bis Beckett, Berlin 2013.

Rabasa, José u. a. (Hrsg.): The Oxford History of Historical Writing. Vol. 3: 1400–1800, Oxford 2012.

Racaut, Luc: Hatred in Print. Catholic Propaganda and Protestant Identity during the French Wars of Religion (= St Andrews Studies in Reformation History), Aldershot 2002.

Rachfahl, Felix: Wilhelm von Oranien und der niederländische Aufstand. Bd. 2, Halle an der Saale 1908.

Rahlenbeck, Charles: Les bannis du duc d'Albe à Cologne, in: Revue trimestriell 11 (1864), S. 51–79.

Recke, Bruno: Die Frankfurter Büchermesse, Frankfurt am Main 1952.

Regan, Paul: Cartography, Chorography and Patriotic Sentiment in the Sixteenth-Century Low Countries, in: Judith Pollmann und Andrew Spicer (Hrsg.): Public Opinion and Changing Identities in the Early Modern Netherlands. Essays in Honour of Alastair Duke, Leiden, Boston 2007, S. 49–68.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Reinhard, Wolfgang: Eine so barbarische und grausame Nation wie diese. Die Konstruktion der Alterität Spaniens durch die Leyenda negra und ihr Nutzen für allerhand Identitäten, in: Hans-Joachim Gehrke (Hrsg.): Geschichtsbilder und Gründungsmythen (= Identitäten und Alteritäten, Bd. 7), Würzburg 2001, S. 159–177.

Reinhard, Wolfgang: Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3. Aufl., München 2002.

Reinhard, Wolfgang: Lebensformen Europas. Eine historische Kulturanthropologie, München 2004.

Reinhard, Wolfgang und Heinz Schilling (Hrsg.): Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposion der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 135), Münster 1995.

Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (= Beiträge zum Buch- und Bibiothekswesen, Bd. 51), Wiesbaden 2007.

Reston, James: Defenders of the Faith. Charles V, Suleyman the Magnificent, and the Battle for Europe, 1520–1536, New York 2009.

Ricœur, Paul: Zeit und Erzählung. Bd. 1: Zeit und historische Erzählung, übers. v. Rainer Rochlitz, 2. (= Übergänge. Texte und Studien zu Handlung, Sprache und Lebenswelt, Bd. 18/1), Paderborn 2007.

Rijn, Gerrit van (Hrsg.): Nederlandsche Historieprenten (1555–1900). Platen-Atlas. Ten gebruike bij de studie der vaderlandsche geschiedenis, Amsterdam 1910.

Rittersma, Rengenier: Egmont *da capo* – eine mythogenetische Studie (= Niederlande-Studien, Bd. 44), Münster 2009.

Rodríguez Pérez, Yolanda: De Tachtigjarige Oorlog in Spaanse ogen. De Nederlanden in Spaanse historische en literaire teksten (ca. 1548–1673), Amsterdam 2003.

Rodríguez Pérez, Yolanda: The Pelican and its Ungrateful Children: The Construction and Evolution of the Image of Dutch Rebelliousness in Golden Age Spain, in: Journal of Early Modern History 11 (2007), S. 285–302.

Rodríguez Pérez, Yolanda: The Dutch Revolt through Spanish Eyes. Self and Other in historical and literary texts of Golden Age Spain (c. 1548–1673) (= Hispanic Studies: Culture and Ideas, Bd. 16), Bern et al. 2008.

Rodríguez-Salgado, Mia J.: The Changing Face of Empire. Charles V, Philip II and Habsburg Authority, 1551–1559, Cambridge 1988.

Roeck, Bernd: Das historische Auge. Kunstwerke als Zeugen ihrer Zeit. Von der Renaissance zur Revolution, Göttingen 2004.

Roelker, Nancy: One King, One Faith. The Parlement of Paris and the religious reformations of the sixteenth century, Berkeley, Los Angeles, London 1996.

Römer, Uta: Art. „Borman (Borreman), Jan", in: Günter Meißner (Hrsg.): Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 13 Bordalejo – Braun, München, Leipzig 1996, S. 72.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Roßbach, Nikola u. a. (Hrsg.): Das Theatrum Europaeum. Wissensarchitektur einer Jahrhundertchronik (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit), Wolfenbüttel 2012, URL: http://diglib.hab.de/ebooks/ed0000081/start.htm.

Rosseaux, Ulrich: Die Entstehung der Meßrelationen. Zur Entwicklung eines frühneuzeitlichen Nachrichtenmediums aus der Zeitgeschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts, in: Historisches Jahrbuch 124 (2004), S. 97–123.

Rouillard, Philippe: Marc-Antoine Raimondi. Les Massacres des Innocents, in: Nouvelles de l'Estampe 179–180 (2001/2002), S. 13–32.

Rudolph, Harriet: „Warhafftige Abcontrafactur"? Die Evidenz des Verbrechens und die Effizienz der Strafjustiz in illustrierten Einblattdrucken (1550–1650), in: Gabriele Wimböck, Karin Leonhard und Markus Friedrich (Hrsg.): Evidentia: Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, Bd. 9 (= Pluralisierung & Autorität), Berlin 2007, S. 161–187.

Sabean, David W.: Reading Sixteenth Century Religious Violence. The Historiography of St. Bartholomew's Day Massacre, in: Kaspar von Greyerz und Kim Siebenhühner (Hrsg.): Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500–1800) (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 215), Göttingen 2006, S. 109–123.

Sachs-Hombach, Klaus (Hrsg.): Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden, Frankfurt am Main 2005.

Sachs-Hombach, Klaus: Karte und Orientierung. Einige Anmerkungen zu Begriff und Funktion von realen und kognitiven Karten, in: Michael Bischoff, Vera Lüpkes und Wolfgang Crom (Hrsg.): Kartographie der Frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen. Ergebnisse des in Kooperation mit der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloss Brake (4.–6. April 2014) (= Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 5), Marburg 2015, S. 251–257.

Sahlins, Peter: Boundaries. The Making of France and Spain in the Pyrenees, Berkeley 1989.

Salzmann, Karl H.: Art. „Aitzing, Michael Freiherr von", in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 1, 1953, S. 119–120.

Sawyer, Andrew: The *Tyranny of Alva*: the creation and development of a Dutch patriotic image, in: De zeventiende eeuw 19.2 (2003), S. 181–211.

Schama, Simon: The Embarrassment of Riches. An Interpretation of Dutch Culture in the Golden Age, New York 1987.

Schama, Simon: Landscape and Memory, New York 1995.

Schilling, Heinz: Niederländische Exulanten im 16. Jahrhundert. Ihre Stellung im Sozialgefüge und im religiösen Leben deutscher und englischer Städte, Gütersloh 1972.

Schilling, Heinz: Calvinismus und Freiheitsrechte. Die politisch-theologische Pamphletistik der ostfriesisch-groningischen ‚Patriotenpartei' und die politische Kultur in

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Deutschland und den Niederlande, in: Bijdragen en medelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 102.3 (1987), S. 403–434.

Schilling, Heinz: Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Typus der frühneuzeitlichen Konfessionsmigration, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 43.2 (1992), S. 67–78.

Schilling, Heinz: Die frühneuzeitliche Konfessionsmigration, in: Klaus J. Bade (Hrsg.): Migration in der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter. Vorträge auf dem Deutschen Historikertag in Halle a. d. Saale, 11. September 2002, Osnabrück 2002, S. 67–89.

Schilling, Heinz: Die Stadt in der frühen Neuzeit, 2. Aufl. (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 24), München 2004.

Schilling, Heinz: Konfessionalisierung und Staatsinteresse. Internationale Beziehungen 1559–1660 (= Handbuch der Geschichte der internationalen Beziehungen, Bd. 2), Paderborn et al. 2007.

Schilling, Heinz und Heribert Smolinsky (Hrsg.): Der Augsburger Religionsfrieden 1555. Wissenschaftliches Symposium aus Anlass des 450. Jahrestages des Friedensschlusses, Augsburg 21. bis 25. September 2005 (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 206), Münster 2007.

Schilling, Michael: Bildpublizistik der Frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700, Tübingen 1990.

Schilling, Michael: Geschichte von Flugblatt und Flugschrift bis um 1700, in: Joachim-Felix Leonhard u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin, New York 1999, S. 817–820.

Schindling, Anton: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Zu den Erträgen der KLK-Territorien-Reihe, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 75.3 (2012), S. 825–842.

Schlegelmilch, Anna Margarete: Die Jugendjahre Karls V. Lebenswelt und Erziehung des burgundischen Prinzen (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 67), Köln, Weimar, Wien 2010.

Schlögl, Rudolf (Hrsg.): Interaktion und Herrschaft. Die Politik der frühneuzeitlichen Stadt (= Historische Kulturwissenschaft, Bd. 5), Konstanz 2004.

Schlögl, Rudolf: Politik beobachten. Öffentlichkeit und Medien in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für Historische Forschung 35.4 (2008), S. 581–616.

Schmidt, Peer: Das Bild Philipps II. im Reich und in der deutschsprachigen Historiographie, in: Friedrich Edelmeyer (Hrsg.): Hispania – Austria II: Die Epoche Philipps II. (1556–1598), München 1999, S. 11–56.

Schmidt, Sibylle, Sybille Krämer und Ramon Voges (Hrsg.): Politik der Zeugenschaft. Zur Kritik einer Wissenspraxis, Bielefeld 2011.

Schmitz, Sabine: Orte des Anderssagens auf der Bühne: Spielformen des allegorischen

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Personifikation in der *Moralité* des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 247 (2010), S. 317–333.

Schmitz, Sabine: La langue de Bruegel. Körper/Bilder als Chiffren kultureller Identität im französischsprachigen Theater der Spanischen Niederlande (= Studia Romanica, Bd. 163), Heidelberg 2011.

Schmitz, Wolfgang: Die Überlieferung deutscher Texte im Kölner Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts, Diss., Köln: Universität Köln, 1990.

Schmitz, Wolfgang: Der Kölner Buchdruck vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, in: Peter Fuchs (Hrsg.): Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2: Von 1400 bis zur Gegenwart, Köln 1991, S. 32–39.

Schneider, Ute: Art. „Buchmesse", in: Friedrich Jaeger (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 2, Stuttgart, Weimar 2005, Sp. 508–510.

Schnerb, Bertrand: L'État bourguignon 1363–1477, Paris 1999.

Schnurr, Eva-Maria: „Jedem anbringer gleub ich so bait nit". Informationsbeschaffung und Mediennutzung des Kölner Bürgers Hermann Weinsberg während des Kölner Kriegs (1582 bis 1590), in: Geschichte in Köln 56.1 (2009), S. 171–206.

Schnurr, Eva-Maria: Religionskonflikt und Öffentlichkeit. Eine Mediengeschichte des Kölner Kriegs (1582 bis 1590) (= Rheinisches Archiv, Bd. 154), Köln, Weimar, Wien 2009.

Schock, Flemming, Oswald Bauer und Ariane Koller (Hrsg.): Dimensionen der Theatrum-Metapher in der Frühen Neuzeit. Ordnung und Repräsentation von Wissen (= metaphorik.de, Bd. 14), Hannover 2008.

Schöller, Bernadette: Kölner Druckgraphik der Gegenreformation. Ein Beitrag zur Geschichte religiöser Bildpropaganda zur Zeit der Glaubenskämpfe. Mit einem Katalog der Einblattdrucke des Verlages Johann Bussemacher (= Veröffentlichungen des kölnischen Stadtmuseums, Bd. 9), Köln 1992.

Scholliers, E. und Chr. Vandenbroeke: Structuren en conjuncturen in de Zuidelijke Nederlanden 1480–1800, in: D.P. Blok und Walter Prevenier (Hrsg.): Algemene Geschiedenis der Nederlanden, Bd. 5: Nieuwe tijd. Sociaal-economische geschiedenis, geografie en demografie 1500–1800, Instellingen 1480–1780, Politieke- en religiegeschiedenis na 1480, Haarlem 1980, S. 252–310.

Schorn-Schütte, Luise (Hrsg.): Aspekte der politischen Kommunikation im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. Politische Theologie – Res Publica-Verständnis – konsensgestützte Herrschaft (= Historische Zeitschrift, Beihefte (neue Folge), Bd. 39), München 2004.

Schorn-Schütte, Luise und Sven Tode: Debatten über die Legitimität von Herrschaft: Politische Sprachen in der Frühen Neuzeit. Einleitende Bemerkungen, in: dies. (Hrsg.): Debatten über die Legitimation von Herrschaft. Politische Sprachen in der Frühen Neuzeit (= Wissenskultur und Gesellschaftlicher Wandel, Bd. 19), Berlin 2006, S. 9–15.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Schottenloher, Karl: Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum, hrsg. und mit einer Einl. vers. v. Johannes Binkowski, ND der Erstausg. von 1922, Bd. I: Von den Anfängen bis zum Jahre 1848 (= Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, Bd. 21), München 1985.

Schulmeyer-Ahl, Kerstin: Der Anfang vom Ende der Ottonen. Konstitutionsbedingungen historiographischer Nachrichten in der Chronik Thietmars von Merseburg (= Millenium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. Bd. 26), Berlin, New York 2009.

Schulze Schneider, Ingrid: La leyenda negra de España. Propaganda en la Guerra de Flandes (1566–1584) (= Colección: Imagen, comunicación y poder), Madrid 2008.

Schunka, Alexander: Glaubensflucht als Migrationsoption. Konfessionell motivierte Migrationen in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 56 (2005), S. 547–564.

Schwerhoff, Gerd: Die katholische Bastion am Niederrhein, in: Peter Fuchs (Hrsg.): Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2: Von 1400 bis zur Gegenwart, Köln 1991, S. 58.

Schwerhoff, Gerd: Köln im Kreuzverhör. Kriminalität, Herrschaft und Gesellschaft in einer frühneuzeitlichen Stadt, Bonn, Berlin 1991.

Schwerhoff, Gerd: Die Inquisition. Ketzerverfolgung in Mittelalter und Neuzeit, München 2004.

Schwerhoff, Gerd: Art. „Todesstrafe", in: Friedrich Jaeger (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 13, Stuttgart, Weimar 2011, Sp. 609–617.

Schwerhoff, Gerd (Hrsg.): Stadt und Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit (= Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, Bd. 83), Köln 2011.

Scribner, Robert W.: Why was there no Reformation in Cologne?, in: Bulletin of the Institute of Historical Research 49 (1976), S. 217–241.

Scribner, Robert W.: Warum gab es in Köln keine Reformation?, in: Georg Mölich und Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, übers. v. Jochen H. Bußmann, Köln 2000, S. 88–109.

Seipel, Wilfried (Hrsg.): Der Kriegszug Kaiser Karls V. gegen Tunis. Kartons und Tapisserien (Ausstellungskatalog), Kunsthistorisches Museum Wien, Mailand 2000.

Senn, Matthias: Johann Jakob Wick (1522–1588) und seine Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte, Zürich 1974.

Sikora, Michael: Krieg um Kurköln, in: Geschichte in Köln 29 (1991), S. 49–81.

Sitzler-Osing, Dorothea u. a.: Art. „Sünde", in: Horst Balz u. a. (Hrsg.): Theologische Realenzyklopädie. Bd. 32: Spurgeon – Taylor, Jeremy, Berlin, New York 2001, S. 360–442.

Skelton, Raleigh Ashlin: Introduction, in: ders. (Hrsg.): Theatrum Orbis Terrarum, eingel. v. Raleigh Ashlin Skelton (= Theatrum Orbis Terrarum. A Series of Atlases in Facsimilie, First Series, Bd. III), Amsterdam 1964, S. v–xi.

Skelton, Raleigh Ashlin: Introduction, in: Raleigh Ashlin Skelton und A.O. Vietor

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

(Hrsg.): Georg Braun und Franz Hogenberg: Civitates Orbis Terrarum. 1572–1618. Volume I, Parts 1/2, eingel. v. Raleigh Ashlin Skelton (= Mirror of the World. A Series of Early Books on the History of Urbanization. First Series, Bd. III), Amsterdam 1965, S. vii–xxiii.

Slanička, Simona: Krieg der Zeichen. Die visuelle Politik Johanns ohne Furcht und der armagnakisch-burgundische Bürgerkrieg (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 182), Göttingen 2002.

Smolar-Meynart, Arlette: L'ancien palais XI^e–XVIII^e siècle. Des origines à Charles Quint, in: Arlette Smolar-Meynart u. a. (Hrsg.): Le Palais de Bruxelles. Huit siècles d'art et d'histoire, Brüssel 1991, S. 13–90.

Soenen, Micheline und André Vanrie: La Grande-Place avant 1695, in: Vincent Heymans (Hrsg.): Les Maisons de la Grand-Place de Bruxelles, Bruxelles 2002, S. 13–27.

Spaans, Joke: Catholicism and Resistance to the Reformation in the Northern Netherlands, in: Philip Benedict u. a. (Hrsg.): Reformation, Revolt and Civil War in France and the Netherlands 1555–1585, Amsterdam 1999, S. 149–163.

Stahlberg, Ilka: Schriftträger und Schreibmaterialien, in: Friedrich Beck und Eckart Henning (Hrsg.): Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Köln, Weimar, Wien 2004, S. 169–178.

Steen, Jasper van der: A Contested Past. Memory Wars during the Twelve Years Truce (1609–21), in: Erika Kuijpers u. a. (Hrsg.): Memory before Modernity. Practices of Memory in Early Modern Europe (= Studies in Medieval and Reformation Traditions, Bd. 176), Leiden, Boston 2013, S. 45–61.

Steen, Jasper van der: Memory Wars in the Low Countries, 1566–1700 (= Studies in Medieval and Reformation Traditions, Bd. 190), Leiden, Boston 2015.

Stempel, Walter: Franz Hogenberg (1538–1590) und die Stadt Wesel. Mit einem Beitrag zu seiner Biographie, in: Jutta Prieur (Hrsg.): Karten und Gärten am Niederrhein. Beiträge zur klevischen Landesgeschichte, Wesel 1995, S. 37–50.

Stensland, Monica: Habsburg Communication in the Dutch Revolt, Amsterdam 2012.

Stieve, Felix: Über die ältesten halbjährigen Zeitungen oder Meßrelationen und insbesondere über deren Begründer Freiherrn Michael von Aitzing (= Abhandlungen der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. III. Cl. XVI. Bd I. Abth.), München 1881.

Stijnman, Ad: Engraving and Etching 1400–2000. A History of the Development of Manual Intaglio Printmaking Processes, Houten 2012.

Stoll, Doris: Die Kölner Presse im 16. Jahrhundert. Nikolaus Schreibers „Neue Zeitungen aus Cölln" (= Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München, Bd. 34), Wiesbaden 1991.

Stollberg-Rilinger, Barbara: Einleitung: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, in: dies. (Hrsg.): Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? (= Zeitschrift für Historische Forschung, Beihefte, Bd. 35), Berlin 2005, S. 9–24.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Stollberg-Rilinger, Barbara: Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reichs, München 2008.

Stollberg-Rilinger, Barbara und André Krischer (Hrsg.): Herstellung und Darstellung von Entscheidungen. Verfahren, Verwalten und Verhandeln in der Vormoderne (= Zeitschrift für Historische Forschung, Beihefte, Bd. 44), Berlin 2010.

Stolp, Annie: De eerste couranten in Holland. Bijdrage tot de geschiedenis der geschreven nieuwstijdingen, Haarlem [1938].

Straßner, Erich: Kommunikative Aufgaben und Leistungen des Flugblatts und der Flugschrift, in: Joachim-Felix Leonhard u. a. (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin, New York 1999, S. 794–802.

Süßmann, Johannes: Geschichtsschreibung oder Roman? Zur Konstitutionslogik von Geschichtserzählung zwischen Schiller und Ranke (1780–1824) (= Frankfurter Historische Abhandlungen, Bd. 41), Stuttgart 2000.

Süßmann, Johannes: Höflichkeit in den französischen Religionskriegen, in: Gisela Engel u. a. (Hrsg.): Konjunkturen der Höflichkeit in der Frühen Neuzeit (= Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Bd. 13), Frankfurt am Main 2009, S. 497–509.

Süßmann, Johannes: Heute würde Luther twittern. Reformation und Neue Medien, in: politik und kultur 4 (2011), S. 22.

Süßmann, Johannes: Vom Ritter gegen Tod und Teufel über den Glaubensstreiter zum Kavalier. Wandel der Adelsbilder in der Frühen Neuzeit, in: Johannes Süßmann und Peter Scholz (Hrsg.): Adelsbilder von der Antike bis zur Gegenwart (= Historische Zeitschrift, Beihefte. Neue Folge, Bd. 58), München 2013, S. 85–98.

Süßmann, Johannes: Der Garten als Bauakt. Zur Einrichtung „natürlicher" Herrschaft in der Wörtlitzer Landschaftsarchitektur, in: Andreas Pečar und Holger Zaunstöck (Hrsg.): Politische Gartenkunst? Landschaftsgestaltung und Herrschaftsrepräsentationen des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau in vergleichender Perspektive – Wörtlitz, Sanssouci und Schwetzingen, Halle an der Saale 2015, S. 15–23.

Süßmann, Johannes: Geschichtswissenschaften und Objektive Hermeneutik, in: Roland Becker-Lenz u. a. (Hrsg.): Die Methodenschule der Objektiven Hermeneutik. Eine Bestandsaufnahme, 2016, S. 115–140.

Suter, Andreas und Manfred Hettling (Hrsg.): Struktur und Ereignis, Göttingen 2001.

Swart, Koenraad W.: William of Orange and the Revolt of the Netherlands (1572–84), übers. v. J.C. Grayson, eingel. v. Alastair Duke und Jonathan Israel (= St. Andrews Studies in Reformation History), Aldershot 2003.

Talkenberger, Heike: Von der Illustration zur Interpretation: Das Bild als historische Quelle. Methodische Überlegungen zur Historischen Bildkunde, in: Zeitschrift für Historische Forschung 21 (1994), S. 289–313.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Tallon, Alain: La France et la Concile de Trente (1518–1563), Paris, Rom 1997.

Tanis, James R.: Netherlandish Reformed Traditions in the Graphic Arts, 1550–1630, in: Paul Corby Finney (Hrsg.): Seeing beyond the Word. Visual Arts and the Calvinist Tradition, Grand Rapids, Cambridge 1999, S. 369–395.

Tanis, James und Daniel R. Horst: De Tweedracht Verbeeld. Prentkunst als propaganda aan het begin van de Tachtigjarige Oorlog – Images of Discord. A graphic interpretation of the opening decades of the Eighty Years' War, Bryn Mawr 1993.

Thøfner, Margit: A Common Art: Urban Ceremonial in Antwerp and Brussels during and after the Dutch Revolt, Zwolle 2007.

Thomas, Werner: De mythe van de Spaanse inquisitie in de Nederlanden van de zestiende eeuw, in: Bijdragen en medelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 105.3 (1990), S. 325–353.

Tolkemitt, Brigitte und Rainer Wohlfeil (Hrsg.): Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele, Bd. 12 (= Beiheft der Zeitschrift für historische Forschung), Berlin 1991.

Trapp, Wolfgang und Torsten Fried: Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland. Mit 60 Tabellen und 31 Abbildungen, 2. akt. Aufl., Stuttgart 2006.

Trusen, Winfried: Rechtliche Grundlagen des Häresiebegriffs und des Ketzerverfahrens, in: Silvana Seidel Menchi (Hrsg.): Ketzerverfolgung im 16. und frühen 17. Jahrhundert (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 51), Wiesbaden 1992, S. 1–20.

Tschudin, Peter F.: Grundzüge der Papiergeschichte, 2. erg. Aufl. (= Bibliothek des Buchwesens, Bd. 23), Stuttgart 2012.

Tulchin, Allan A.: The Michelade in Nîmes, 1567, in: French Historical Studies 29 (2006), S. 1–35.

Tulchin, Allan A.: Massacres during the French Wars of Religion, in: Graeme Murdock, Penny Roberts und Andrew Spicer (Hrsg.): Ritual and Violence: Natalie Zemon Davis and Early Modern France (= Past and Present Supplements, Bd. 7), Oxford 2012, S. 100–126.

Turchetti, Mario: Middle Parties in France during the Wars of Religion, in: Philip Benedict u. a. (Hrsg.): Reformation, Revolt and Civil War in France and the Netherlands 1555–1585, Amsterdam 1999, S. 165–183.

Turchetti, Mario: Une question mal posée: l'origine et l'identité des Politiques au temps des guerres de Religion, in: Thierry Wanegffelen (Hrsg.): De Michel de L'Hospital à l'Édit de Nantes. Politique et religion face aux Églises, Paris 2002, S. 357–390.

Vanrie, André: L'ancien palais XI^e–XVIII^e siècle: De Philipp II à la fin du XVIII^e siècle, in: Arlette Smolar-Meynart u. a. (Hrsg.): Le Palais de Bruxelles. Huit siècles d'art et d'histoire, Brüssel 1991, S. 91–266.

Vaughan, Richard: John the Fearless. The Growth of Burgundian Power (= The Dukes of Burgundy), Woodbridge et al. 2005.

Vaughan, Richard: Charles the Bold. The last Valois Duke of Burgundy (= The Dukes of Burgundy), Woodbridge et al. 2008.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Veldman, Ilja M.: Keulen als toevluchtsoord voor Nederlandse kunstenaars (1567–1612), in: Oud Holland 107.1 (1993), S. 34–58.

Verheyden, Alphonse L.E.: Le Conseil des Troubles. Liste des condamnés (1567–1573) (= Koeman Collection de chroniques Belges inédites et de documents inédits relatifs à l'histoire de la Belgique. Série 1, Bd. 58), Bruxelles 1961.

Viennot, Éliane: La France, les femmes et le pouvoir. L'invention de la loi salique (Ve–XVIe siècle), Paris 2006.

Vignau-Schuurman, Theodora A.G.W.: Die emblematischen Elemente im Werke Joris Hoefnagels. 2 Bde. (= Leidse kunsthistorische reeks, Bd. 2), Leiden 1969.

Voges, Ramon: Augenzeugenschaft und Evidenz. Die Bildberichte Franz und Abraham Hogenbergs als visuelle Historiographie, in: Sybille Krämer, Sibylle Schmidt und Ramon Voges (Hrsg.): Politik der Zeugenschaft. Zur Kritik einer Wissenspraxis, Bielefeld 2011, S. 159–181.

Voges, Ramon: Macht, Massaker und Repräsentation. Darstellungen asymmetrischer Gewalt in der Bildpublizistik Franz Hogenbergs, in: Jörg Baberowski und Gabriele Metzler (Hrsg.): Gewalträume. Soziale Ordnungen im Ausnahmezustand, Frankfurt am Main 2012, S. 29–69.

Voges, Ramon: La révolte des Pays-Bas à travers l'estampe: espaces contestés et formation de l'identité, in: Stéphane Haffemayer u. a. (Hrsg.): Images & Révoltes dans le livre et l'estampe (XIVe-milieu du XVIIIe siècle), Paris 2016, S. 149–166.

Voges, Ramon: Power, Faith, and Pictures. Frans Hogenberg's Account of the Beeldenstorm, in: BMGN – Low Countries Historical Review 131.1 (2016), S. 121–140.

Voges, Ramon: Der eiserne Herzog, die Maid von Antwerpen und der Prinz aus Frankreich. Franz Hogenbergs Bildberichte zu obrigkeitlichen Verlautbarungen während des Aufstandes der Niederlande, in: Sebastian Bischoff u. a. (Hrsg.): „Belgium is a beautiful city"? Resultate und Perspektiven der Historischen Belgienforschung (= Historische Belgienforschung, Bd. 5), Münster, New York 2018, S. 17–30.

Vogler, Günter: Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500–1650 (= Handbuch der Geschichte Europas, Bd. 5), Stuttgart 2003.

Voigt, Georg: Die Geschichtsschreibung über den Zug Karls V. gegen Tunis (1535), in: Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der königlichen sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Leipzig 1874, S. 164–243.

Völkel, Markus: German Historical Writing from the Reformation to the Enlightenment, in: José Rabasa u. a. (Hrsg.): The Oxford History of Historical Writing. Vol. 3: 1400–1800, Oxford 2012, S. 324–346.

Walther, Gerrit: Humanismus und Konfession, in: Notker Hammerstein und Gerrit Walther (Hrsg.): Späthumanismus. Studien über das Ende einer kulturhistorischen Epoche, Göttingen 2000, S. 113–127.

Walther, Gerrit: Art. „Hundehaltung", in: Friedrich Jaeger (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 5, Stuttgart, Weimar 2007, Sp. 706–711.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Walther, Gerrit: Freiheit, Freundschaft, Fürstengunst. Kriterien der Zugehörigkeit zum Adel in der Frühen Neuzeit, in: Hans Beck, Peter Scholz und Uwe Walter (Hrsg.): Die Macht der Wenigen. Aristokratische Herrschaftspraxis, Kommunikation und „edler" Lebensstil in Antike und Früher Neuzeit (= Historische Zeitschrift. Beihefte, Bd. 47), München 2008, S. 301–322.

Wanegffelen, Thierry: Ni Rome, ni Genève: des fidèles entre deux chaires en France au XVIe siècle, Paris 1997.

Wanegffelen, Thierry: Introduction, in: ders. (Hrsg.): De Michel de L'Hospital à l'édit de Nantes. Politique et religion face aux Églises (= Histoire croisée), Clermont-Ferrand 2002, S. 7–28.

Wanegffelen, Thierry: Catherine de Médicis. Le pouvoir au féminin (= Biographie Payot), Paris 2005.

Warburg, Aby: Werke in einem Band. Auf der Grundlage der Manuskripte und Handexemplare, hrsg. und komm. v. Martin Treml, Sigrid Weigel und Perdita Ladwig, Berlin 2010.

Warda, Susanne: Memento Mori. Bild und Text in Totentänzen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (= Pictura et Poesis. Interdisziplinäre Studien zum Verhältnis von Literatur und Kunst, Bd. 29), Köln, Weimar, Wien 2011.

Watson, Timothy: Preaching, printing, psalm-singing: the making and unmaking of the Reformed church in Lyon, 1550–1572, in: Raymond A. Mentzer und Andrew Spicer (Hrsg.): Society and Culture in the Huguenot World, 1559–1685, Cambridge 2002, S. 10–28.

Weekhout, Ingrid Marlies: Boekencensuur in de Noordelijke Nederlanden. Een verkennend onderzoek naar de vrijheid van drukpers gedurende de zeventiende eeuw, Den Haag 1998.

Weigel, Sigrid: Zeugnis und Zeugenschaft, Klage und Anklage. Die Geste des Bezeugens in der Differenz von ‚identity politics', juristischem und historiographischem Diskurs, in: Rüdiger Zill und Gary Smith (Hrsg.): Zeugnis und Zeugenschaft. Jahrbuch des Einstein Forums 1999, Berlin 2000, S. 111–136.

Weisner, Merry: Family, Household and Community, in: Handbook of European History 1400–1600. Late Middle Ages, Renaissance and Reformation. Volume I: Structures and Assertions, hrsg. v. Thomas A. Brady, Heiko A. Obermann und James D. Tracy, Leiden, New York, Köln 1994, S. 51–78.

Weiss, Monique: „Les Huguenots et les Gueux". Des relation entre les calvinistes français et leurs coreligionnaires des Pays-Bas pendant la deuxième moitié du XVIe siècle, in: Yves Krumenacker und Olivier Christin (Hrsg.): Entre calvinistes et catholiques. Les relations religieuses entre la France et les Pays-Bas du Nord (XVIe–XVIIIe siècle), Rennes 2010, S. 17–29.

West, William N.: Knowledge and Performance in the Early Modern Theatrum Mundi, in: Flemming Schock, Oswald Bauer und Ariane Koller (Hrsg.): Dimensionen der

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Theatrum-Metapher in der Frühen Neuzeit. Ordnung und Repräsentation von Wissen (= metaphorik.de, Bd. 14), Hannover 2008, S. 1–20.

Westerkamp, Dirk: Ikonische Prägnanz, Paderborn 2015.

Westphal, Jörn R.: Die Darstellung von Unrecht in Flugblättern der Frühen Neuzeit (= Studien zur Kultur- und Rechtsgeschichte, Bd. 4), Mönchengladbach 2008.

White, Hayden: Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe, 2. Aufl., Baltimore, London 1975.

Wielenga, Friso: Geschichte der Niederlande, übers. v. Annegret Klinzmann, Stuttgart 2012.

Wimböck, Gabriele, Karin Leonhard und Markus Friedrich (Hrsg.): Evidentia. Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit (= Pluralisierung & Autorität, Bd. 9), Berlin 2007.

Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels, Neuauflage (= Beck'sche Reihe, Bd. 1304), München 1999.

Wolter, Michael: Der Gegner als endzeitlicher Widersacher. Die Darstellung des Feindes in der jüdischen und christlichen Apokalyptik, in: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, hrsg. v. Franz Bosbach (= Bayreuther Historische Kolloquien, Bd. 6), Köln, Weimar, Wien 1992, S. 23–40.

Woltjer, Juliaan: Violence during the Wars of Religion in France and the Netherlands: A Comparison, in: Nederlands archief voor kerkgeschiedenis 76 (1996), S. 26–45.

Woltjer, Juliaan: Political Moderates and Religious Moderates in the Revolt of the Netherlands, in: Philip Benedict u. a. (Hrsg.): Reformation, Revolt and Civil War in France and the Netherlands 1555–1585, Amsterdam 1999, S. 185–200.

Woltjer, Juliaan J.: Friesland in hervormingstijd, Leiden 1962.

Wrede, Martin: Adel und Krone, Hof und Staat. Neue französische Forschungen zur französischen Frühneuzeit, in: Zeitschrift für Historische Forschung 37.3 (2010), S. 441–462.

Wrede, Martin: Ohne Furcht und Tadel – Für König und Vaterland. Frühneuzeitlicher Hochadel zwischen Familienehre, Ritterideal und Fürstendienst (= Beihefte der Francia, Bd. 75), Ostfildern 2012.

Wulf, Tobias: Bestandsaufnahme und Perspektiven der Weinsberg-Forschung, in: Manfred Groten (Hrsg.): Hermann von Weinsberg (1518–1597). Kölner Bürger und Ratsherr. Studien zu Leben und Werk, Köln 2005, S. 35–57.

Würgler, Andreas: Medien in der Frühen Neuzeit (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 85), München 2009.

Wybrands Marcussen, Walter Roland: Der Kölner Pazifikationskongreß 1579, Wien 1970.

Yates, Frances Amelia: The Art of Memory (= Selected Works, Bd. 111), London, New York 1966.

Yates, Frances Amelia: Gedächtnis und Erinnern. Mnemonik von Aristoteles bis Shakespeare, 3. Aufl., Berlin 1994.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ziolkowski, Adam: *Urbs direpta*, or how the Romans Sacked Cities, in: John Rich und Graham Shipley (Hrsg.): War and Society in the Roman World, London 1993, S. 69–91.

Zupnick, Irving L.: Bruegel and the Revolt of the Netherlands, in: Art Journal 23.4 (1964), S. 283–289.

Zwierlein, Cornel: Religionskriegsmigration, Französischunterricht, Kulturtransfer und die Zeitungsproduktion im Köln des 16. Jahrhunderts, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 37 (2010), S. 97–129.

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Ortsindex

Amboise 221, 223
Amsterdam 214–215, 268, 293, 349
Anjou 101
Antwerpen 65, 74, 85–86, 109, 114, 147–148, 160–162, 164–167, 172, 179, 189, 191–192, 194, 201–202, 210, 212–214, 216, 248, 253–255, 267, 278–283, 289, 291, 293–294, 314, 319, 325–326, 340, 345–346
Aragón 91
Arras 116
Artois 97n51
Augsburg 15, 326, 338

Basel 55
Bonn 293, 331
Boulogne 97
Brabant 97n51, 100–101, 116, 146, 155, 187, 198–199, 253, 294–295, 314, 327
Breda 191
Brügge 216, 243
Bordeaux 101
Bourgogne 101
Brüssel 20, 82, 108, 111, 182, 184–185, 189, 199, 201, 205, 216, 229–235, 238, 248, 272, 287, 294, 312, 318–319, 340
Burgund
  Freigrafschaft 91
  Herzogtum 96–97

Cateau-Cambrésis 106, 122, 139–140, 337

Dalen 157, 188
Dänemark 75
Delft 242, 276, 278
Den Briel 196–198, 208, 287, 292, 295
Den Haag 276, 278

Eisleben 55
Elsass 29
England 41, 60, 82, 112

Flandern 97n51, 100–101, 109, 116, 146, 165, 187, 206
Frankfurt 15, 18, 24, 31, 45, 85, 318, 320
Frankreich 2, 22, 27–29, 36, 39, 60, 82, 90, 96, 98, 101–107, 110–115, 117–120, 122–123, 132, 141, 143, 146, 150–152, 174, 180, 219–220, 223–224, 226–228, 259, 286–287, 334, 356
Friesland 97n51

Geertruidenberg 208–209
Gelderland 97n51, 267
Genf 22–24, 37, 54, 104–105, 135
Gent 187, 205–206, 208, 210–211, 214, 216, 243, 297
Goslar 55
Groningen 97n51, 297

Haarlem 24, 26, 267, 272–275, 278, 324–325
Heiligerlee 297–298
Heiliges Römisches Reich 41, 48, 60, 84, 112–113, 116–117, 251, 259
Hennegau 97n51, 259
Holland 97n51, 100–101, 146, 188, 267–268, 325
Holstein 75

Israel 203
Italien 60, 82, 84, 100

Jarnac 221
Jerusalem 203, 339
Junkersdorf 316–318, 328

Kastilien 91
Köln 23, 38, 39, 41–43, 45–63, 65–66, 68–69, 74, 77, 82–84, 86–88, 116, 135, 146, 171, 179, 180, 216, 276, 310, 314–316, 318–320, 326, 329, 351, 355
  Kurköln 179–180, 328

La Rochelle 24, 26, 28
Leiden 276–278
Lepanto 284
Limburg 97n51
Loire 101
Lothringen 217, 220
Luxemburg 55, 97n51
Lyon 55, 101

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Maas 259, 276, 297
Maastricht 267, 279, 293–294, 297, 299
Mailand 91
Maine 101
Mansfeld 55
Mechelen 21, 38, 45, 62, 97n51, 259, 261–268, 271–273, 276, 292, 297, 324
Mons 259–260
Montcontour 128

Naarden 267–273, 324–325
Namur 97n51
Navarra 96
Neapel 91
Neuss 328–333
Niederlande 2, 4, 16, 21–22, 24, 27–29, 39–40, 44, 48, 54, 60, 62, 83–87, 90–91, 96–100, 102–105, 107, 109–114, 116–120, 145–146, 149, 151–152, 174, 177, 181–182, 184, 187, 191, 194, 196, 203, 205, 210, 212, 242, 245, 251, 259, 266, 278, 284, 286–287, 291, 292, 305, 326, 337, 341–344, 346, 350, 356–357
  Republik der Vereinigten Niederlande 2, 4, 11, 91, 93, 95, 111, 116, 179, 180, 292, 319, 349–350
  Spanisch-Habsburgische Niederlande 318
Nîmes 221–223
Normandie 101
Nürnberg 54

Oosterweel 147, 152
Orange 96
Orléans 131, 220
Osmanisches Reich 98, 282, 284
Oudewater 267, 279, 310–311
Overijssel 97n51, 267

Paris 101, 107, 137, 141, 229, 291
Philippinen 91
Picardie 97, 101, 104
Poissy 22, 106, 220, 223
Poitiers 67–68
Popelsdorf 293
Portugal 91

Reich *siehe* Heiliges Römisches Reich
Rhein 41
Rhône 101
Roermond 198
Rotterdam 188
Rouen 101

Saint-Germain 24, 128
Saintonge 101
Saint-Quentin 126
Saône 101
Sardinien 91
Schelde 328
Schleswig 75
Sizilien 91
Spanien 11, 21, 82, 91, 98, 106, 141, 178, 180, 228, 284
Speyer 43
Straßburg 326

Toulouse 101
Tournai 97n51
Trient 106
Tunis 19–22, 25, 27, 29, 79, 123

Ungarn 55
Utrecht 97n51, 116, 188

Valenciennes 182
Venedig 284

Wassy 107, 217–219, 223
Wesel 39, 51

Zeeland 97n51, 188, 267–268
Zuiderzee 268
Zürich 54
Zutphen 267, 324–325

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Personenindex

Aarschot, Philippe III. de Croy, Herzog von 116, 206–208
Adolf von Nassau 297
Agnes, Gräfin von Mansfeld 179
Aitzing, Michael von 69–73, 75–76, 84–85, 336–341, 345, 347–348, 352–354
Alba, Don Fernando Álvarez de Toledo, Herzog von 16–17, 39, 43, 99–100, 102, 111–112, 121, 139, 147, 149–150, 157, 177, 182, 184–190, 194, 196, 198, 210, 212, 231–232, 234–235, 237–238, 244–248, 251, 256, 259, 261–262, 264, 267–268, 270–273, 276, 279, 287, 295, 337, 340
Alba, Don Fadrique Álvarez de Toledo, Herzog von 189, 268, 272, 324–325
Alberti, Leon Battista 301
Albrecht VII., Erzherzog von Österreich, Regent der spanischen Niederlande 177
Anjou, François-Hercule de Valois, Herzog von 86, 221, 251–255, 294, 314, 327, 340
Aremberg, Jean de Ligne, Graf von 297
Arnade, Peter 5–6, 117
Austin, John L. 9

Barthes, Roland 270
Baudarts, Willem 348–349, 354
Baudrillard, Jean 7
Beatus, Johann *siehe* Saliger, Johannes
Belting, Hans 9
Benedict, Philip XI, 25, 124, 138
Bennonius, Johann 45–46
Berlaymont, Charles, Graf von 199
Berlaymont, Gilles de, Baron von Hierges 310
Bèze, Theodore de 220
Birckmann, Arnold 74
Boccaccio, Giovanni 31
Bodin, Jean 73, 92, 115
Boehm, Gottfried 6–7
Boisot, Louis de 276, 278
Bönen, Katharina von 39, 46
Bor, Pieter Christianszoon 349, 354
Braun, Georg 3, 62–67, 73, 76, 261, 309
Bredekamp, Horst 9, 345
Brederode, Heinrich von 296
Bruegel, Peter, der Ältere 265
Burckhardt, Jacob 10

Caesar, Gaius Iulius 63
Calvin, Jean 104–105
Canisius, Petrus 57
Caron, Antoine 265
Cassander, Georg 59
Castellin, Nicolas 22
Charles, Kardinal von Lothringen 217, 219–220
Chaymox, Cornelius 63
Cicero, Marcus Tullius 63
Clément, Jacques 224
Coligny, Gaspard II. de 114, 266
Colijn, Michiel 349
Condé, Louis I. de Bourbon, Prinz von 221

De Bry, Theodor 35, 62
De Jode, Gerard 63
De Lorges, Gabriel, Graf von Montgomery 137
De Pannemaker, Willem 20–21
De Pottre, Jan 237
De Ruijter, Herman 195–196
De Thou, Jacques Auguste 134–135
De Villiers, Petrus Loyseleur 253
Droysen, Johann Gustav 303
Du Bour, Anne 107, 127–128, 131–135, 138, 141–145, 174, 187, 240, 286–287, 291, 297
Du Pinet, Antoine 63

Egmont, Lamoral von 100, 139, 187, 234–238, 240, 242, 244, 256, 297, 339–340
Eitzing, Michael von *siehe* Aitzing, Michael von
Elizabeth I., Königin von England 113
Erasmus, Desiderius 58
Ernst von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln 179, 293, 314–315, 329, 353
Ernst von Mansfeld, eigtl. Graf Peter Ernst II. von Mansfeld 177
Eytzinger, Michael von *siehe* Aitzing, Michael von

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Farnese, Alexander, Herzog von Parma 177, 179–180, 224, 315, 328–330, 337
Flaccus, Quintus Horatius 326
Flacius, Matthias, eigtl. Matija Vlačić, (gen. Illyricus) 148
Foucault, Michel 7, 9
Franz I., König von Frankreich 103
Franz II., König von Frankreich 106, 122, 126
Friedrich II., König von Dänemark 75

Galle, Philipp 65, 68, 74
Gebhard I., Truchsess von Waldburg, Kurfürst und Erzbischof von Köln 179, 314, 329, 331
Gérard, Balthasar 242, 321
Ghislieri, Antonio Michele, Papst Pius V. 42
Goltzius, Hendrick 68, 73
Gow, Andrew XI
Granvelle, Antoine Perrenot de, Kardinal 99–100, 107, 235, 266
Groesbeeck, Gerard, Bischof von Lüttich 63
Grotius, Hugo 349
Grouwels, Jan (gen. Spell) 150, 237–242, 243–245, 256, 312
Guicciardini, Lodovico 63
Guise, Charles II. de Lorraine, Herzog von Mayenne 224
Guise, François de Lorraine, Herzog von 217, 219–220, 227, 334
Guise, Henri I. de Lorraine, Herzog von 223–224, 227
Guise, Louis II. de Lorraine, Kardinal und Erzbischof von Reims 224, 227, 334

Hager, Werner 301–302
Haskell, Francis 2, 10
Heinrich II., König von Frankreich 22, 94, 106–107, 121–122, 126–128, 131–141, 143, 145, 187, 229, 256, 286, 296, 337
Heinrich III., König von Frankreich 93–94, 224–225, 251, 334
Heinrich IV., König von Frankreich 2, 11, 29, 91, 94, 96, 111, 115–116, 119, 180, 223–224, 226–227, 242, 292, 357
Hellwig, Fritz 3
Hembyze, Jan van 206
Henin, Maximilien de, Graf von Bossu 188
Henot, Jacob 82
Herodot von Halikarnassos 31
Hoefnagel, Georg 63, 68
Hogenberg, Abraham 12, 50
Hogenberg, Agnes 46–47, 50
Hogenberg, Hans 50
Hogenberg, Nikolaus 21, 38
Hogenberg, Remigius 38–39
Homer 326
Hooft, Pieter Corneliszoon 349, 354
Hoorn, Philippes de Montmorency, Graf von 100, 139, 187, 234–238, 240, 242, 244–245, 256, 297, 340
Horaz *siehe* Flaccus, Quintus Horatius
Huizinga, Johann 10

Jacobus de Voragine 171
Johann Casimir, Pfalzgraf von Pfalz-Simmern 29
Johann von Nassau 297
Juan de Austria, Don, Generalstatthalter der Niederlande 177, 292

Karl I., Herzog von Burgund (gen. der Kühne) 97
Karl V., Kaiser 19–21, 27, 29, 37, 54, 79, 91, 93–94, 96–98, 103, 151, 156, 158, 181, 206, 210, 352, 356
Karl IX., König von Frankreich 122, 272
Katharina von Medici, Königin von Frankreich 94
Kempen, Gottfried von 70
Kheir ad-Din, Admiral des Osmanischen Reiches 20
Klinkert, Christi 5
Kuijpers, Erika 5–6

Lessing, Gotthold Ephraim 301–302, 304
Le Vignon, Pierre 22
L'Hospital, Michel de 115
Liedekercke, Jan van Redeghem, Herr von 212
Lipsius, Justus 73
Lomar, Agnes siehe Hogenberg, Agnes
Lomar, Gerhard 46
Ludwig von Nassau-Dillenburg 194, 259
Luijten, Ger 3
Luther, Martin 58, 103–104
Lyskirchen, Constantin von 63

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande 21
Margarete von Parma, Regentin der Niederlande 108, 147, 153, 155, 158, 177, 182–184, 188–189, 191, 199, 296, 337–338, 344–345
Maria von Burgund, Herzogin 97
Matal, Jean 59, 63, 69, 71, 82
Matthias, Erzherzog von Österreich, Kaiser 86, 116, 179, 294, 326
Maximilian I., Erzherzog von Österreich, Kaiser 97, 156
Maximilian II., Kaiser 43, 64, 116, 338
Mercator, Gerhard 31, 38–39, 68, 73
Merlo, Johann Jacob 39
Meurer, Peter 3
Michiels, Hieronymus 312–315
Mielke, Ursula 3
Mitchell, William J.T. 6
Mondoucet, Claude 272
Montaigne, Michel de 115
Montesquiou, François de 221
Moritz, Prinz von Oranien, Kapitän-General der Republik der Vereinigten Niederlande 5, 178, 349
Münster, Sebastian 63
Mylius, Arnold 73–76

Navarra, Heinrich von *siehe* Heinrich IV.

Oranien, Wilhelm von *siehe* Wilhelm I.
Ortelius, Abraham 3, 38, 50, 63, 65–68, 71–76, 82, 258, 276, 285, 304–307, 324, 355

Panofsky, Erwin 8–10, 12–13
Parker, Geoffrey 177
Parma *siehe* Farnese, Alexander, Herzog von Parma
Perrissin, Jean 24, 32, 265
Pettegree, Andrew 106
Philipp II., Herzog von Burgund (gen. der Kühne) 96
Philipp II., König von Spanien 27, 32, 39, 64, 70, 91, 93–94, 96–99, 108, 111–112, 116, 118–119, 122–123, 126–127, 139, 151, 153, 158, 177–179, 181–182, 184, 189, 191, 194, 199, 203, 214, 224, 227, 233, 247–248, 251, 253, 256, 266, 276, 281, 284, 296, 305, 315, 336–337, 339, 343–344, 346–347
Pius V. *siehe* Ghislieri, Antonio Michele
Plantin, Christoph 50, 73–75, 261
Plinius, Gaius (der Ältere) 63
Pollmann, Judith XI, 110
Pontanus, Hendrik *siehe* Terbruggen, Hendrik

Quad, Matthias 49, 68–69
Quintilianus, Marcus Fabius 300

Rahlenbeck, Charles 39
Rantzau, Heinrich 75
Ravaillac, François 242
Requesens, Don Luis de, Generalstatthalter der Niederlande 177, 189–190, 198, 248, 287, 292
Ripperda, Wigbolt 272
Rudolf II., Kaiser 70, 116, 336
Ryhove, François van de Kethulle, Herr von 206

Sachs-Hombach, Klaus 7
Saliger, Johannes 289–292
Schama, Simon 354
Schenk, Martin 331–333
Schilling, Heinz XI
Schlögl, Rudolf 117
Scribner, Robert 53–54
Searle, John R. 9
Sleidan, Johannes 31
Smith, William 63
Stensland, Monica 112
Stollberg-Rilinger, Barbara 117
Strada, Famiano 350
Sudermann, Heinrich 63, 65
Suleiman I., Sultan des Osmanischen Reiches 20
Süßmann, Johannes XI

Terbruggen, Hendrik (gen. Pontanus) 38
Thøfner, Margit 117
Tortorel, Jacques 24, 32, 265
Treslong, Louis de Blois, Herr von 212

Van der Neuvel, Simon (gen. Novellanus) 62
Van Deventer, Jacob 38, 63, 276, 305
Van Haecht, Godevaert 232, 325
Van Kittensteyn, Willem Luytszoon 321
Van Merode, Bernard 261

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access

Van Meteren, Emanuel 50, 71–73, 75–76, 341–348, 352–354
Veldman, Ilja 51
Vermeyen, Jan Cornelisz 20–22, 25, 36, 172
Verstraeten, Jeanne 38
Vredeman de Vries, Hans 253

Walther, Gerrit XI
Warburg, Abi 7
Weinsberg, Hermann 14, 41–42, 47–48, 50, 77–78, 81, 85–86, 216, 288, 316, 318–336, 351–352, 356–357
Wick, Johann Jakob 321
Wilhelm I., Prinz von Oranien, Statthalter der Niederlande 16–17, 32, 43, 77–79, 85–86, 96, 100, 112, 119, 121, 139, 148–150, 152, 157, 165, 177–179, 188, 191–194, 196, 198, 201–206, 210, 214, 216, 227, 242, 253–254, 259, 261–263, 265, 272–273, 287, 294, 297, 321, 324, 326, 357
Wilhelm II. de la Marck, Herr von Lumey 196
Willer, Georg 15–16, 18–19, 22, 24, 27, 30–31, 35–36, 123, 305, 336, 355
Woltjer, Juliaan 115

Ramon Voges - 978-90-04-39266-3
Downloaded from Brill.com11/09/2020 11:30:43AM
via free access